



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

Der Wandel der Grab- und Beigabensitten am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit im ostalpinen Raum

**Ein regionaler Vergleich am Beispiel
des urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräberfeldes
von Traunkirchen, OÖ**

Band 1 von 2 / Volume 1 of 2

verfasst von / submitted by

Mag. phil. Markus Hochhold

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student
record sheet:

A 792 309

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Ur- und Frühgeschichte

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Otto Helmut Urban

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich all jenen meinen Dank aussprechen, die mir bei der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit zur Seite gestanden sind.

Allen voran natürlich meinem Betreuer Otto Urban, der mir bereits seit Beginn meiner Studienzeit immer wieder durch fachliche Unterstützung und rege Diskussionsbereitschaft hilfreich zur Seite stand.

Vielen Dank an Heinz Gruber, der mir im Namen des Bundesdenkmalamtes sowohl die Grabungsdokumentation als auch das Fundmaterial des Gräberfeldes von Traunkirchen für eine Bearbeitung zur Verfügung stellte.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei meiner Kollegin Gudrun Bajc für ihr künstlerisches Engagement bei der Anfertigung der vielen technisch hochwertigen Fundzeichnungen.

Danke an die Mitarbeiter des Naturhistorischen Museums Wien, Karin Wiltschke-Schrotta und Michaela Binder, für die anthropologische Bestimmung der menschlichen und Mona Abd El Karem und Manfred Schmitzberger für die archäozoologische Bestimmung der tierischen Überreste aus den Gräbern von Traunkirchen.

Ich danke dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung für seine Unterstützung in Form eines dreimonatigen Forschungsstipendiums im Rahmen des Programms Forschungsstipendien Archäologie.

Des Weiteren danke ich allen Kollegen, Freunden und Bekannten, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind, wie beispielsweise Barbara Hausmair, Gerhard Trnka, Andreas Lippert, Jutta Leskovar, Martina Reitberger, Wolfgang Klimesch, Peter Trebsche, Christoph Blesl, Robert Neuhauser, Robert Schumann, Bettina Glunz, Barbara Meitz, Andrea Meitz, Birgit Hiess und vielen anderen.

Abschließend bedanke ich mich bei meiner Familie, allen voran bei meinen Eltern, Ulrike und Karl Hochhold-Weninger, die mich in meinen akademischen Ambitionen gefördert und unterstützt haben.

Zuletzt möchte ich mich bei meiner Frau Sheelane bedanken, die mir nicht nur in Bezug auf diese Arbeit viel Verständnis entgegenbrachte, sondern mir zu jeder Zeit eine große Inspiration und Hilfe ist. Ihr widme ich diese Arbeit.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Band

1. Einleitung	11
2. Forschungsfragen	12
3. Methoden	13
3.1. Anthropologische und archäozoologische Untersuchungen.....	13
3.2. Typologische Methode.....	13
3.3. Seriation	13
3.4. Horizontalstratigrafie.....	13
3.5. Regionaler Vergleich	14
4. Fundort Traunkirchen	15
4.1. Geografische Lage	15
4.2. Urgeschichtliche Bedeutung	17
4.3. Schriftliche Überlieferungen.....	18
5. Fundgeschichte Traunkirchen	19
5.1. Die Klettenwiese	19
5.2. Der Johannesberg	20
5.3. Die Feuchtbodensiedlung	21
5.4. Das Kloster	22
5.5. Neue Forschungsergebnisse	23
6. Die Gräber aus dem Kloster von Traunkirchen.....	24
6.1. Brandbestattungen	25
6.2. Körperbestattungen	27
6.3. Störungen.....	28
7. Keramik.....	29
7.1. Erhaltung	30
7.2. Art und Herstellung.....	31
7.3. Graphitierung.....	33
7.4. Verzierung	34
7.4.1. Verzierungstechniken.....	36
7.4.2. Verzierungsmotive und -muster.....	41
7.5. Typologische Zuordnung	47

7.5.1.	Kegelhalsgefäße	53
7.5.2.	Flaschen	55
7.5.3.	Krüge	56
7.5.4.	Kragenrandgefäße	56
7.5.5.	Töpfe.....	56
7.5.6.	Tassen	57
7.5.7.	Schüsseln	59
7.5.8.	Schalen	61
7.5.9.	Diverse Keramikgefäße.....	67
7.5.10.	Spinnwirtel	68
7.5.11.	Gewichte	68
7.5.12.	Mondidole	69
8.	Metall	70
8.1.	Erhaltung	70
8.2.	Typologische Zuordnung	71
8.2.1.	Bronzegefäße	71
8.2.2.	Schwerter.....	71
8.2.3.	Ortbänder.....	76
8.2.4.	Stangenwaffen	77
8.2.5.	Pfeile.....	78
8.2.6.	Beile.....	79
8.2.7.	Messer	80
8.2.8.	Rasiermesser	84
8.2.9.	Sicheln	87
8.2.10.	Diverse Werkzeuge	87
8.2.11.	Fibeln	89
8.2.12.	Nadeln	91
8.2.13.	Hals- und Kopfschmuck	96
8.2.14.	Arm- und Beinschmuck	97
8.2.15.	Hohlwulstringe.....	98
8.2.16.	Einfache Reife und Ringe.....	101
8.2.17.	Nägel	101
8.2.18.	Diverse Metallteile	102
9.	Stein und Glas.....	103
9.1.	Werkzeug	103
9.1.1.	Wetzsteine	103

9.1.2.	Steinklingen	104
9.1.3.	Steinäxte und -beile	104
9.1.4.	Klopfsteine	104
9.2.	Schmuck.....	104
9.2.1.	Bernsteinperlen.....	104
9.2.2.	Glasperlen.....	105
10.	Organische Überreste	107
10.1.	Erhaltung	107
10.2.	Anthropologische Untersuchung der Leichenbrände (durch Karin Wiltschke-Schrotta und Michaela Binder)	107
10.2.1.	Methoden und Arbeitsweise	108
10.2.2.	Anzahl der Individuen.....	108
10.2.3.	Fragmentierungsgrad	108
10.2.4.	Leichenbrandgewicht	109
10.2.5.	Verbrennungsgrad	111
10.2.6.	Geschlecht	111
10.2.7.	Sterbealter	113
10.2.8.	Pathologische Veränderungen	114
10.2.9.	Zusammenfassung.....	115
10.3.	Anthropologische Untersuchung der Skelette (durch Stefan Tangl)	118
10.3.1.	Geschlecht	119
10.3.2.	Sterbealter	119
10.3.3.	Zusammenfassung.....	120
10.4.	Tierische Überreste	120
10.4.1.	Nahrung	121
10.4.2.	Werkstoff.....	121
10.4.3.	Opfer	121
10.4.4.	Zufall	121
10.5.	Archäozoologische Untersuchung der tierischen Überreste (durch Mona Abd El Karem).....	122
10.5.1.	Husrind (<i>Bos primigenius</i> f. <i>taurus</i>)	122
10.5.2.	Hausschaf (<i>Ovis orientalis</i> f. <i>aries</i>) und -ziege (<i>Capra aegagrus</i> f. <i>hircus</i>).....	125
10.5.3.	Hausschwein (<i>Sus scrofa</i> f. <i>domestica</i>).....	128
10.5.4.	Hauspferd (<i>Equus ferus</i> f. <i>caballus</i>)	129
10.5.5.	Wildtiere	130

10.5.6. Fische	131
10.5.7. Nagetiere (<i>Rodentia</i>) und Froschlurche (<i>Anura</i>)	132
10.6. Maßtabellen der Tierknochen	132
10.7. Interpretation der tierischen Überreste aus den Gräbern	137
10.7.1. Fleisch als Speisebeigabe.....	137
10.7.2. Organische Überreste als Werkstoff.....	138
10.7.3. Rollbeine und Phalangen	139
11. Seriation.....	143
11.1. Seriationsprozess	144
11.2. Seriationsergebnis.....	146
12. Datierung	150
13. Horizontalstratigrafie	156
14. Traunkirchen am Beginn der Eisenzeit.....	158
15. Forschungsstand.....	160
15.1. Die Anfänge.....	160
15.2. Processual Archaeology	161
15.3. Postprocessual Archaeology	162
15.4. Kulturwissenschaftliche Ansätze.....	163
16. Urnenfelder- und Hallstattkultur	165
17. Chronologische Gliederung der Urnenfelder- und Hallstattzeit	167
18. Interpretation	171
18.1. Zur Interpretation prähistorischer Bestattungssitten	171
18.2. Zur Verwendung von Analogien als Interpretationshilfe	171
19. Der Tod	173
20. Das Bestattungsritual	175
20.1. Das Bestattungsritual als Übergangsritual	178
20.2. Bestattungsort	179
20.3. Bestattungsart	180
20.4. Grabbau	181
20.4.1. Grabeinbauten	183
20.4.2. Grabkennzeichnungen	183
20.5. Grabbeigaben.....	184
20.5.1. Zu den Bedeutungen von Grabbeigaben.....	185
20.5.2. Speise- und Trankbeigaben	185

20.6. Schriftliche Überlieferungen zum Bestattungswesen	188
20.7. Zusammenfassende Rekonstruktion der Bestattungsrituale	190
21. Der ostalpine Raum am Beginn der Eisenzeit	192
21.1. Einflüsse aus benachbarten Gebieten	192
21.1.1. Einflüsse aus dem mediterranen Raum.....	192
21.1.2. Einflüsse aus dem Norden (Die Lausitzer-Kultur)	194
21.1.3. Einflüsse aus dem Süden (Die Unterkrainische-Gruppe).....	195
21.1.4. Einflüsse aus dem Osten (Der Karpatenraum)	195
21.2. Der Osthallstattkreis	196
21.2.1. Nordostalpine Gruppen	197
21.2.2. Südostalpine Gruppen.....	199
21.3. Der Westhallstattkreis	200
22. Kontinuität und Wandel	203
22.1. Epochen- und Kulturwandel.....	203
22.2. Klimawandel	204
22.3. Das verstärkte Bedürfnis nach Repräsentation im Rahmen hallstattzeitlicher Bestattungen	205
22.4. Das Ende der Bronzedepots.....	207
22.5. Die hallstattzeitliche Gesellschaft.....	208
23. Ein regionaler Vergleich	209
23.1. Auswahl der Gräberfelder	210
23.1.1. Hallstatt.....	211
23.1.2. Statzendorf.....	214
23.1.3. Bischofshofen	217
23.1.4. Uttendorf	220
23.1.5. Salzburg-Maxglan	222
23.1.6. Ruzing.....	224
23.1.7. Linz-St. Peter	226
23.1.8. Sopron	227
23.1.9. Wildon.....	229
23.1.10. Kleinklein.....	230
23.1.11. Frög	233
23.1.12. Künzing.....	235
23.1.13. Führholz.....	237
23.2. Regionale Gruppen.....	238
23.3. Nutzungszeitraum und Größe der Gräberfelder	240

23.4. Entwicklung der Gräberfelder	242
23.5. Grabbau	243
23.6. Bestattungsart	245
23.7. Beigabensitten.....	248
23.7.1. Gefäße	248
23.7.2. Messer	248
23.7.3. Geschlechtsspezifische Beigaben.....	248
23.7.4. Zaumzeug.....	249
23.7.5. Keramikfragmente.....	249
23.7.6. Seltene Materialien	250
23.8. Anthropologische Untersuchungen	250
23.9. Archäozoologische Untersuchungen	250
23.10. Siedlungen zu den Gräberfeldern	251
23.11. Gewässer zu den Gräberfeldern.....	251
23.11.1. Die Gräberfelder an der Traun und an der Salzach	252
24. Zusammenfassung.....	254
25. Rück- und Ausblick.....	257
26. Literaturverzeichnis	258
27. Abbildungsverzeichnis.....	285
28. Kurzfassung	289
29. Abstract.....	291

2. Band

30. Katalog.....	5 bis 158
31. Tafeln.....	159 bis 252

1. EINLEITUNG

Die vorliegende Dissertation behandelt das Bestattungswesen des ostalpinen Raumes am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit. Ziel der Arbeit war es, Veränderungen bei den Grab- und Beigabensitten zu erfassen, zu analysieren und zu interpretieren. Dies erfolgte auf Basis einer Auswertung der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräber im Kloster von Traunkirchen.

Das Gräberfeld aus dem Kloster von Traunkirchen war für die Bearbeitung im Rahmen dieser Dissertation bestens geeignet, da es aufgrund seiner relativ zentralen Lage im ostalpinen Raum einen idealen Ausgangspunkt für regionale Vergleiche bildet und ohne ersichtliche Unterbrechung sowohl in der jüngeren Urnenfelderzeit (Stufe Ha B) als auch in der älteren Hallstattzeit (Stufe Ha C) verwendet wurde. Von weiterem Interesse waren die unmittelbare Nähe zum Fundort Hallstatt sowie die verkehrsgeografische Lage am Wasserweg der Traun.

Durch Vergleiche mit anderen zeitgleichen Gräberfeldern im ostalpinen Raum konnte festgestellt werden, in welchen Bereichen des Bestattungswesens Kontinuität und Wandel divergieren. Da sich im ostalpinen Raum kein einheitliches Bild des Bestattungswesens abzeichnet, wurde im Rahmen dieser Arbeit untersucht, inwieweit sich regionale Gruppen hinsichtlich ihrer Bestattungsweise voneinander unterscheiden. Dahingehend wurde das Gräberfeld von Traunkirchen mit diversen ausgewählten relativchronologisch gleichzeitigen Gräberfeldern aus dem ostalpinen Raum verglichen. Um eine eventuelle Regionalität einzelner Faktoren verifizieren oder falsifizieren zu können, bedurfte es der detaillierten, kontextuellen und vergleichenden Analyse der Bestattungsformen, Grabbauten, Grabbeigaben und Bestattungsrituale. Neben archäologischen Methoden wie etwa der Typologischen Methode, der Seriation oder der Horizontalstratigrafie kamen naturwissenschaftlich Untersuchungen, wie beispielsweise anthropologische und archäozoologische Bestimmungen, zur Anwendung. Zur Interpretation der gewonnenen Erkenntnisse wurden des Weiteren diverse Analogien, wie etwa aus der Ethnologie, sowie historische Texte und bildliche Darstellungen berücksichtigt.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit des Textes wird bei allen Aussagen, welche allgemein zu verstehen sind und beide Geschlechter betreffen, die maskuline Form verwendet. Feminina sind Sachverhalten vorbehalten, die ausdrücklich das weibliche Geschlecht, sowohl im biologischen als auch im sozialen Zusammenhang, betreffen.

2. FORSCHUNGSFRAGEN

Von besonderem Interesse im Zusammenhang mit dem Wandel und der Kontinuität im Bestattungswesen am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit waren die Bestattungsformen, der Grabbau, die Grabbeigaben und die Bestattungsrituale.

- Inwieweit standen diese einzelnen Faktoren in Abhängigkeit zur Zugehörigkeit eines Verstorbenen zu bestimmten sozialen Gruppen?
- Am Ende der Bronzezeit dominieren im ostalpinen Raum Flachgräberfelder mit Brandbestattungen. Wann und wo erfolgt hier in der Hallstattzeit ein Wiedereinsetzen der Körperbestattungen und der Hügelgräber?
- Lassen sich regionale oder chronologische Unterschiede bei der Errichtung von Grabgruben und Grabeinbauten sowie bei der Deponierung von Körpern und Leichenbränden in den Gräbern erkennen?
- Wie war ein urnenfelder- oder hallstattzeitliches Bestattungsritual aufgebaut? Welche Vorgänge innerhalb der komplexen Abläufe von Bestattungsritualen lassen sich erfassen?
- Welche Rolle spielten Grabbeigaben im Bestattungsritual? Wie kann das Vorhandensein oder das Fehlen bestimmter Beigaben im Grab interpretiert werden?
- Lassen sich im ostalpinen Raum Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Entwicklung von Gräberfeldern erkennen?

3. METHODEN

Zur Beantwortung der Forschungsfragen bedurfte es geeigneter Arbeitsweisen und Methoden, um Kontinuität und Wandel im Bestattungswesen zu erfassen.

Zu Beginn des Arbeitsprozesses erfolgte eine eingehende quellenkritische Überprüfung hinsichtlich Vollständigkeit und Richtigkeit des vom Bundesdenkmalamt zur Verfügung gestellten Fund- und Dokumentationsmaterials der archäologischen Grabungsarbeiten aus dem Kloster von Traunkirchen.

3.1. Anthropologische und archäozoologische Untersuchungen

Im Rahmen dieser Arbeit wurde das geborgene Knochenmaterial aus den Gräbern von Traunkirchen am Naturhistorischen Museum Wien untersucht. Die archäozoologischen Bestimmungen wurden von Mona Abd El Karem und Manfred Schmitzberger durchgeführt. Die anthropologischen Untersuchungen erfolgten durch Karin Wiltschke-Schrotta und Michaela Binder. Die von den Archäozoologen und Anthropologen gewonnenen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse wurden anschließend zusammen mit den archäologischen Befunden in interdisziplinärer Zusammenarbeit ausgewertet.

3.2. Typologische Methode

Alle aussagekräftigen Fundgegenstände aus den Gräbern wurden von Gudrun Bajc gezeichnet. Anschließend konnten Tafeln der Funde angefertigt werden. Sie sind nach Grabnummern geordnet und zeigen die Funde im Grabkontext. Die erhaltenen urnenfelder- und hallstattzeitlichen Funde und dokumentierten Befunde aus dem Gräberfeld wurden vollständig katalogisiert und anschließend durch Vergleiche typochronologisch eingeordnet.

3.3. Seriation

Um Erkenntnisse über die Veränderungen im Bestattungswesen zu gewinnen, wurde eine Seriation unter chronologischen Gesichtspunkten durchgeführt. Das Ergebnis zeigt die relativchronologische Abfolge der Gräber und der feinchronologisch relevanten Merkmale.

3.4. Horizontalstratigrafie

Die relativchronologisch gereihten Gräber wurden anschließend kartographiert, um ihre Verteilung im Gräberfeld zu erkennen. Dadurch war es möglich, die zeitliche Entwicklung des Gräberfeldes zu rekonstruieren.

3.5. Regionaler Vergleich

Die durch die Auswertung des Gräberfeldes gewonnenen Erkenntnisse dienen als Ausgangspunkt für einen nachfolgenden regionalen Vergleich. Dazu wurde das Gräberfeld von Traunkirchen mit ausgewählten relativchronologisch gleichzeitigen Gräberfeldern aus dem ostalpinen Raum verglichen. Der Vergleich zeigt, in welchen Bereichen des Bestattungswesens Gemeinsamkeiten und Unterschiede vorkommen und ermöglicht die Zuordnung der einzelnen Gräberfelder zu bestimmten Gruppen. Des Weiteren konnten am Beginn der Eisenzeit im ostalpinen Raum vorherrschende Veränderungen und Kontinuitäten im Bestattungswesen erfasst werden.

4. FUNDORT TRAUNKIRCHEN



Abb. 1: Traunkirchen (Foto: K. H. Westemann)

4.1. Geografische Lage

Der Fundort Traunkirchen im Bezirk Gmunden liegt im oberösterreichischen Salzkammergut, am Westufer des rund 12 km langen und 3 km breiten Traunsees. Die Traun bildet zusammen mit dem Traunsee, dem Grundelsee und dem Hallstätter See einen Wasserweg, der im Toten Gebirge in der Steiermark entspringt und nach seinem Verlauf durch die nördlichen Alpen und das nördliche Voralpenland im oberösterreichischen Zentralraum in die Donau mündet. Der Traunsee ist mit 191 m Tiefe der tiefste und mit einer Fläche von 25 km² der zweitgrößte See Oberösterreichs. Er erstreckt sich von Norden nach Süden über drei geologische Zonen. Im Süden reicht der See bis an die Wände der Kalkalpen, mit dem Sonnstein am West- und dem Traunstein am Ostufer. Am Südende befindet sich an der Deltamündung der Traun ein breites Schwemmland. Im Norden gehen die Hügel der Flyschzone in die Moränenlandschaft des nördlichen Alpenvorlandes über.¹

¹ Offenberger 1982, 233.

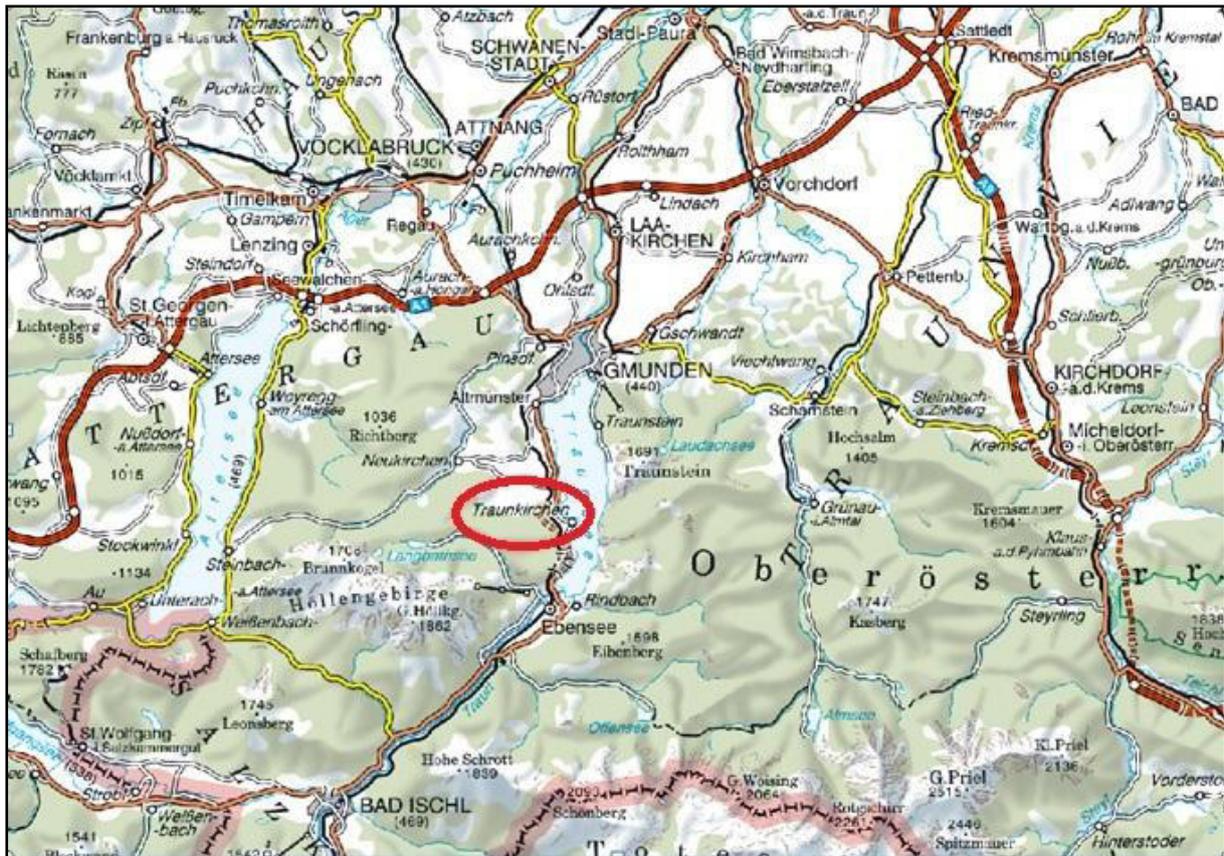


Abb. 2: Traunkirchen am Traunsee (Österreichische Karte 1:500.000, BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)

Der Ort Traunkirchen liegt auf einer in den See ragenden Halbinsel. Diese reicht vom Fuß der 872 m hohen Gaiswand im Westen bis zum Seeufer und setzt sich Richtung Osten unter Wasser in den See hinaus fort. Einen Teil der Halbinsel bildet der steil aufragende Johannesberg. Von Norden her reicht eine breite Zunge eiszeitlichen Schotters mit flachen Hügeln bis Traunkirchen. Im Süden begrenzen die nördlichen Steilhänge des Sonnsteins das Siedlungsgebiet. Der Raum für die Anlage einer Siedlung, wie auch die landwirtschaftliche Nutzung des Umlandes, sind aufgrund der geografischen Gegebenheiten beschränkt.²

² Offenberger 1982, 233 f.



Abb. 3: Traunkirchen vom Traunstein aus gesehen (Foto: Bwag/Commons)

4.2. Urgeschichtliche Bedeutung

Zusammen mit Hallstatt und Bad Ischl bildet Traunkirchen den Kernraum des Salzkammergutes, dessen Bedeutung in der Urgeschichte im Salzbergbau und Salzhandel lag. Viele Fundgegenstände aus Traunkirchen stammen aus dem Neolithikum, der Bronzezeit, der Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit und belegen die Anwesenheit von Menschen in den unterschiedlichen Epochen.³

Besonders in der Hallstattzeit dürfte Traunkirchen ein wichtiger Umschlagplatz gewesen sein. Das Salz konnte im Sommerhalbjahr von Hallstatt aus in flachen Booten über den Hallstättersee, die Traun und den Traunsee bis nach Traunkirchen befördert werden. Diese Strecke von ca. 30 km war an etwa einem Tag zu bewältigen. Von Traunkirchen aus konnte das Salz Richtung Norden auf dem Landweg oder weiter auf dem Traunsee und der Traun bis zur Donau befördert werden.⁴ Von hier führten vermutlich weitere Handelsverbindungen bis nach Bayern, Südböhmen und Südmähren, Niederösterreich, in die Slowakei und nach Westungarn.⁵

³ Offenberger 1982, 234.

⁴ Pollak 2008, 16.

⁵ Glunz 1997, 143 f.

Westlich von Traunkirchen, am Farnaugupf auf der Hochstein- und der Windlegeralm liegende Kupfervorkommen wurden möglicherweise in urgeschichtlicher Zeit abgebaut.⁶

4.3. Schriftliche Überlieferungen

Erste urkundliche Erwähnungen Traunkirchens lassen auf eine frühmittelalterliche Besiedlung im 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. schließen. Das um 1020 als Benediktinerinnenstift gegründete Nonnenkloster von Traunkirchen gilt als das älteste Frauenkloster Oberösterreichs.⁷ 1327 wurde es durch einen Brand zerstört. 1571 kam das Kloster unter die Obhut der Benediktiner von Kremsmünster. 1622 übergab es Kaiser Ferdinand II. an die Jesuiten. Nach einem weiteren Brand, der das Kloster im Jahr 1632 zerstörte, wurde eine Barockkirche errichtet. Der schlanke Turm der Kirche, der sich über dem Hochaltar befand, wurde 1804 abgetragen und durch einen niedrigeren Turm an der Westseite der Kirche ersetzt. Nach der Auflösung des Jesuitenordens im Jahr 1773 wurde das Kloster samt seinem Waldbesitz Eigentum der Staatsforste. 1778 bekam Traunkirchen eine eigene Pfarre und die Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche zu Ehren der Krönung Mariens.⁸



Abb. 4: Lage des Klosters von Traunkirchen (Österreichische Karte 1:50.000, BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)

⁶ Stöllner 1996, 88.

⁷ Offenberger / Geierschläger 1999, 46.

⁸ Geschichte des Klosters nach Angaben der Pfarre Traunkirchen. Siehe: <http://www.pfarre-traunkirchen.at/content/kircheundkloster/diegeschichtederkircheunddesklosters.html>

5. FUNDGESCHICHTE TRAUNKIRCHEN

Aus Traunkirchen stammen viele archäologische Fundobjekte aus den unterschiedlichsten urgeschichtlichen Epochen. Ab dem 19. Jahrhundert n. Chr. wurden hier wiederholt hallstattzeitliche Fundgegenstände geborgen.⁹

5.1. Die Klettenwiese



Abb. 5: Diverse Fundstellen hallstattzeitlicher Gräber im Bereich der Klettenwiese (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem)

Bereits 1894 wurden bei der Anlage eines Tennisplatzes Fundgegenstände geborgen, die auf das Vorhandensein eines hallstattzeitlichen Gräberfeldes im Bereich der Klettenwiese hinweisen.¹⁰ Seither wurden bei diversen Erdarbeiten auf diesem Areal, zum Beispiel bei Neubau- und Wegemaßnahmen, 1987 bis 1989, immer wieder hallstattzeitliche Gräber, ungemeldet und ohne jegliche Dokumentation der Befundsituation, zerstört.¹¹ Viele

⁹ Karnitsch 1926, 366–369. Zum Beginn der archäologischen Forschungen in Traunkirchen siehe auch Schumann 2013, 18–23.

¹⁰ Much 1895, 162–164.

¹¹ Zwei Brandbestattungen konnten grob dokumentiert werden. Siehe Stöllner 1989, 261 f.

Fundgegenstände wurden den zerstörten Gräbern entnommen und befinden sich heute größtenteils in Privatsammlungen.¹² Sie datieren durchwegs in die Stufe Ha C.

5.2. Der Johannesberg



Abb. 6: Bereich der Sondierungsgrabung auf dem Johannesberg (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System)

1979 wurde eine Sondierungsgrabung auf dem Johannesberg in Traunkirchen durchgeführt. Die vorliegenden keramischen Funde belegen die Nutzung des Johannesberges von der jüngeren Urnenfelderzeit bis in die Frühlatènezeit.¹³ Grabungsleiter Fritz Felgenhauer vermutete aufgrund der Grabungsbefunde, dass sich auf dem Johannesberg ein hallstattzeitlicher Brandopferplatz¹⁴ befunden hat.¹⁵ Die Interpretation als Brandopferplatz wurde mehrfach kritisiert.¹⁶ Ausführlich mit dem Thema alpine Brandopferplätze beschäftigte sich Hubert Steiner.¹⁷

¹² Funde von der Klettenwiese siehe Stöllner 1996, 84–88 und Tafel 42–46.

¹³ Schumann 2013, 131.

¹⁴ Zur Definition eines Brandopferplatzes siehe Steiner 2010, 340–347.

¹⁵ Felgenhauer 1986, 91–107.

¹⁶ Siehe z. B. Schumann 2013, 88–91.

¹⁷ Siehe Steiner 2010.

5.3. Die Feuchtbodensiedlung



Abb. 7: Untersuchte Bereiche mit hallstattzeitlichen Siedlungsresten (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem)

1981 wurde der Seeboden östlich des Klosters im Auftrag des Bundesdenkmalamtes durch systematische Tauchgänge untersucht. Neben verschiedenen hallstattzeitlichen Fundgegenständen wurden Reste von Holzbalken freigelegt. Eine Radiokarbonanalyse datiert die Holzreste in die Zeit zwischen dem 8. und dem 5. Jahrhundert v. Chr. Aufgrund der Befunde ist anzunehmen, dass auf dem ehemaligen Strandbereich eine hallstattzeitlich Feuchtbodensiedlung lag.¹⁸ 1991 wurden bei der Errichtung eines Springbrunnens und eines Pavillons sowie bei der Erweiterung des Friedhofes, südlich der Pfarrkirche in Ufernähe, diverse urgeschichtliche Fundgegenstände geborgen.¹⁹ Aus diesem Grund wurde 1994 im Auftrag des Bundesdenkmalamtes eine Sondierungsgrabung unter der Leitung von Johann Offenberger und Siegfried Nicolussi im ufernahen Bereich des ehemaligen Klostergartens, südlich des Friedhofes, durchgeführt. Die Grabungsbefunde erbrachten den Nachweis, dass sich die im See lokalisierte hallstattzeitliche Siedlung an Land fortgesetzt hat.²⁰ 2008 wurden im Zuge von Sanierungsarbeiten in einem am nördlichen Fuß des Johannesberges gelegenen Stadels des ehemaligen Klosters archäologische Untersuchungen durch das

¹⁸ Offenberger 1982, 236–238.

¹⁹ Neuhauser 1992, 246 f.

²⁰ Nicolussi 1995, 531 und Schumann 2013, 24–28.

Bundesdenkmalamt unter der Leitung von Martina Reitberger durchgeführt. Die Grabungsergebnisse zeigen, dass auch diese Fläche während der Hallstattzeit siedlungstechnisch genutzt wurde. In einer massiven schwarzen Schicht fanden sich viele teilweise verzierte Gefäßbruchstücke, mehrere Fragmente von Mondidolen, Spinnwirtel, Reib- und Klopffsteine, eine Backplatte und verschiedene Tierknochen.²¹

Weitere Siedlungsspuren aus der Hallstattzeit in Oberösterreich stammen aus Asten, aus Auhof bei Pergkirchen, von der Burgwiese in Kremsdorf bei Ansfelden, vom Georgenberg bei Micheldorf, vom Gilgenberg, aus Kronsdorf, Machtrenk, Mitterkirchen, Oberschauersberg, St. Lorenz, Traun und vom Waschenberg bei Bad Wimsbach.²²

5.4. Das Kloster



Abb. 8: Grabungsfläche im Kloster von Traunkirchen (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem)

Im Frühjahr 1997 wurden bei Trockenlegungsarbeiten im Kreuzgang und im Hof des ehemaligen Klosters Gräber entdeckt. Beginnend mit dem 30. März 1998 wurde in den

²¹ Gruber / Reitberger 2009, 51 und Schumann 2013, 24 f.

²² Siehe dazu Trebsche 2008, 165 mit weiterführender Literatur.

beiden darauffolgenden Jahren der Bereich des Kreuzganges und des Klosterhofes durch systematische Grabungen des Bundesdenkmalamtes unter der Grabungsleitung von Johann Offenberger untersucht.²³

Eine Zusammenfassung erster Grabungsergebnisse sowie einige ausgewählte Gräber wurden bereits im Rahmen der Oberösterreichischen Landesausstellung „schätze.gräber.opferplätze“ der Öffentlichkeit präsentiert und publiziert.²⁴ Eine vollständige Auswertung der Gräber erfolgte im Rahmen dieser Dissertation.

5.5. Neue Forschungsergebnisse

Robert Schumann behandelte in seiner 2013 publizierten Studie „Traunkirchen während der Hallstattzeit“, unter Einbeziehung der bisherigen Grabungen des Bundesdenkmalamtes und diverser Begehungen im Bereich des Klosters von Traunkirchen, den Fundort und seine Rolle in der Hallstattzeit Oberösterreichs.²⁵ Von seiner Studie ausgeschlossen blieben lediglich die Gräber aus dem Kloster. Im Rahmen meiner Dissertation konnte diese Forschungslücke nun geschlossen werden. Zusammen mit Robert Schumanns Arbeit leistet sie einen wertvollen Beitrag zur (Re-)Konstruktion eines Gesamtbildes des hallstattzeitlichen Ortes Traunkirchen und zur Besiedlungsgeschichte der Traunseeregion.

²³ Offenberger / Geierschläger 1999, 46 f.

²⁴ Blesl / Preinfalk 2008, 58–63 und 147–157.

²⁵ Schumann 2013.

6. DIE GRÄBER AUS DEM KLOSTER VON TRAUNKIRCHEN



Abb. 9: Das Kloster von Traunkirchen (Foto: M. Hochhold)

Der Bereich des Klosters dürfte bereits vor dessen Errichtung für die Menschen ein Ort von besonderem Interesse gewesen sein. Dies belegen die zahlreichen ur- und frühgeschichtlichen Fundgegenstände, welche bei den Grabungsarbeiten im Kloster geborgen wurden. Zu den ältesten gehören vermutlich diverse kleine Steinwerkzeuge²⁶, ein Steinbeil (Fundnummer 664) und eine Steinaxt (Fundnummer 551).

Die größte Anzahl an Fundgegenständen stammt aber aus den Gräbern der Urnenfelder- und der Hallstattzeit. Sie wurden in Zuge der systematischen Grabungen in den Jahren 1998 bis 2000 im Kreuzgang und im Klosterhof geborgen. Die Fundgegenstände werden in dieser Arbeit vorgelegt und ausführlich behandelt. Weitere urnenfelder- und hallstattzeitliche Funde im Bereich des Kreuzganges wurden durch Begehungen von Robert Neuhauser geborgen und bereits in der Arbeit von Robert Schumann vorgelegt.²⁷

Den Beleg, dass das Klostergelände in Traunkirchen auch in der römischen Kaiserzeit genutzt wurde, liefert eine in unmittelbarer Nähe der urnenfelder- und hallstattzeitlichen

²⁶ UG21/S01, UG25/S01, UG58/S01, Fundnummer 009/1999, 028/1999, 029/1999 und 057.

²⁷ Schumann 2013, 28–30.

Gräber gefundene Fibel (Fundnummer 620). Es handelt sich um eine kräftig profilierte Fibel mit Stützplatte der Variante C. Fibeln dieses Typs waren vom Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor allem im Ostalpenraum und den angrenzenden Gebieten weit verbreitet.²⁸

Aus dem Körpergrab 16 von Traunkirchen stammt ein zweiseitig gezahnter Dreilagenkamm mit Eisennieten und Kreisaugenverzierung (KG16/O01). An den Einschnitten auf den beiden Griffplatten lässt sich erkennen, dass die Kammenteile bereits vor dem Einschneiden der Zähne zusammengesetzt wurden. Kämmen aus Knochen stammen aus Männer-, Frauen- und Kindergräbern und sind daher weder als alters- noch als geschlechtsspezifische Beigaben anzusehen.²⁹ Sie sind chronologisch wenig aussagekräftig, da sie bereits in Gräbern der Spätantike auftreten und auch noch in Gräbern aus dem 8. Jahrhundert n. Chr. angetroffen werden.³⁰ Ähnliche zweiseitig gezahnte Dreilagenkämme aus dem 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. stammen beispielsweise aus Linz und Enns.³¹ Johann Offenberger datierte das Körpergrab 16 anhand des Kammes in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.³²

6.1. Brandbestattungen

Insgesamt konnten 93 Gräber mit Brandbestattungen dokumentiert werden.³³ Sie enthielten diverse Fundgegenstände der jüngeren Urnenfelder- und der älteren Hallstattzeit. Die Gräber im nördlichen und östlichen Teil des untersuchten Bereichs besaßen überwiegend einfache Grabgruben. Gelegentlich fanden sich Hinweise auf Einbauten aus Holz.³⁴ Die Gräber im südwestlichen Teil besaßen teilweise Grabkammern mit Steineinbauten.³⁵

Der Leichenbrand wurde auf unterschiedliche Art in den Gräbern deponiert. Die Befunde aus den Gräbern zeigen, dass Leichenbrand zumeist neben den Gefäßen und oft in rechteckiger Anordnung³⁶ aufgefunden wurde. Dieser Umstand lässt auf Deponierungen in organischen Leichenbrandbehältern schließen, wie sie zum Beispiel in Form von Säcken oder Dosen für

²⁸ Jobst 1975, 33 f.

²⁹ Deringer 1967a, 35.

³⁰ Csar 1997, 66–70.

³¹ Deringer 1967b, 65–72.

³² Offenberger / Geierschläger 1999, 47.

³³ Urnengrab 83 ist kein Grab. Urnengrab 93 und 94 bilden zusammen ein Grab. Aus Urnengrab 38 stammen zwei menschliche Skelette.

³⁴ Bei Urnengrab 61, 66, 77 und 90.

³⁵ Offenberger / Geierschläger 1999, 46 f.

³⁶ Z. B. bei Urnengrab 19 und 82.

die hallstattzeitlichen Hügelgräber vom Dienstberg vermutet werden.³⁷ Des Weiteren gibt es Nachweise für die Deponierung von Leichenbrand in Keramikgefäßen.³⁸ Ob Gefäße als Urnen oder Beigabengefäße verwendet wurden ist aufgrund mangelnder Dokumentation oder ungünstiger Fundumstände nicht immer eindeutig zu erkennen. Möglicherweise wurde Leichenbrand nicht nur in Urnen, sondern auch als Brandschüttung in Gräbern deponiert.

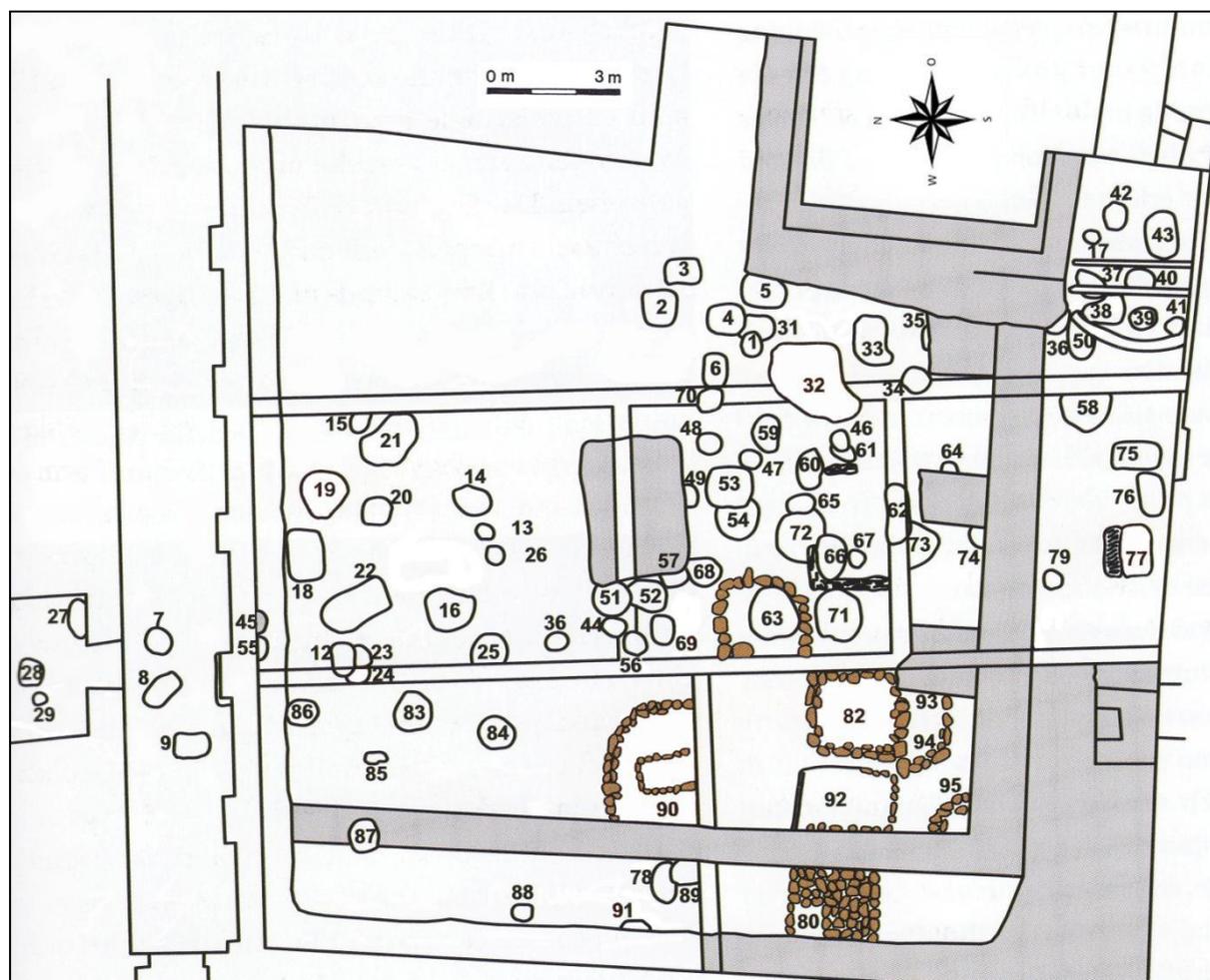


Abb. 10: Brandbestattungen

Da auf dem Grabungsareal keine Verbrennungsplätze gefunden wurden, ist anzunehmen, dass sich solche entweder nicht deutlich genug im Boden abzeichneten oder nicht im untersuchten Teil des Gräberfeldes lagen. Möglicherweise wurde in der Urnenfelder- und Hallstattzeit der Johannesberg nicht (nur), wie Fritz Felgenhauer vermutete, als Brandopferplatz³⁹, sondern (auch) als Ustrine genutzt. Die vorliegenden Funde und Befunde würden diese Interpretation durchaus zulassen. Die exponierte Lage des Johannesberges

³⁷ Trebsche / Pollak / Gruber 2007, 33.

³⁸ Z. B. in Urnengrab 9, 25 und 61.

³⁹ Felgenhauer 1986, 91–107.

am Ufer des Traunsees dürfte als Platz für repräsentative Leichenverbrennungen ideal gewesen sein, da sich die „Elemente“ Wasser, Erde, Luft und Feuer⁴⁰ hier besonders nahe standen und der Felsen ein natürliches Monument bildet, welches sowohl von weitem zu sehen ist als auch eine weite Sicht ermöglicht.

6.2. Körperbestattungen

Es konnten insgesamt 22 Körperbestattungen dokumentiert werden, die zumeist keine erhaltenen Beigaben enthielten. Eine genaue Datierung der Körpergräber war daher in den meisten Fällen nicht möglich. Unter den Körperbestattungen sind sowohl Männer als auch Frauen unterschiedlicher Altersklassen vertreten. Vielfach lagen die Bestattungen unter Mauerfundamenten oder wurden von diesen gestört. In drei Körpergräbern fanden sich Steineinbauten⁴¹, von denen zwei⁴² eine Steinabdeckung besaßen. Die Toten wurden bis auf eine Ausnahme (Körpergrab 13) auf dem Rücken liegend, zumeist in West-Ost-Orientierung (in 14 Fällen) bestattet. Bei einigen Körperbestattungen⁴³ könnte es sich um Nachbestattungen in Gräbern mit Brandbestattungen gehandelt haben. Lediglich drei direkt benachbarte Körpergräber⁴⁴ können aufgrund von beigegebenen Keramikgefäßen eindeutig in die Hallstattzeit datiert werden. Ein weiteres zu diesen Gräbern benachbartes Grab (Körpergrab 10) enthielt ein wahrscheinlich ebenfalls hallstattzeitliches eisernes Griffangelmesser. Das Körpergrab 16 kann anhand von Grabbeigaben in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.⁴⁵

⁴⁰ Im Sinne der Vier-Elemente-Lehre.

⁴¹ Bei Körpergrab 13, 16 und 19.

⁴² Körpergrab 13 und 19.

⁴³ Bei Körpergrab 06, 12, 14 und 21.

⁴⁴ Körpergrab 17, 18 und 19.

⁴⁵ Offenberger / Geierschläger 1999, 47. Das Grab wie auch die Fundgegenstände aus dem Grab (KG16/K01 Krug, KG16/K02 Mondidol, KG16/M01 Armreif, KG16/G01 Glasperle und KG16/O01 Kamm) wurden in den Katalog aufgenommen. Sie scheinen in der Statistik, welche die Urnenfelder- und Hallstattzeit betrifft, nicht auf.



Abb. 11: Körper- und Brandbestattungen

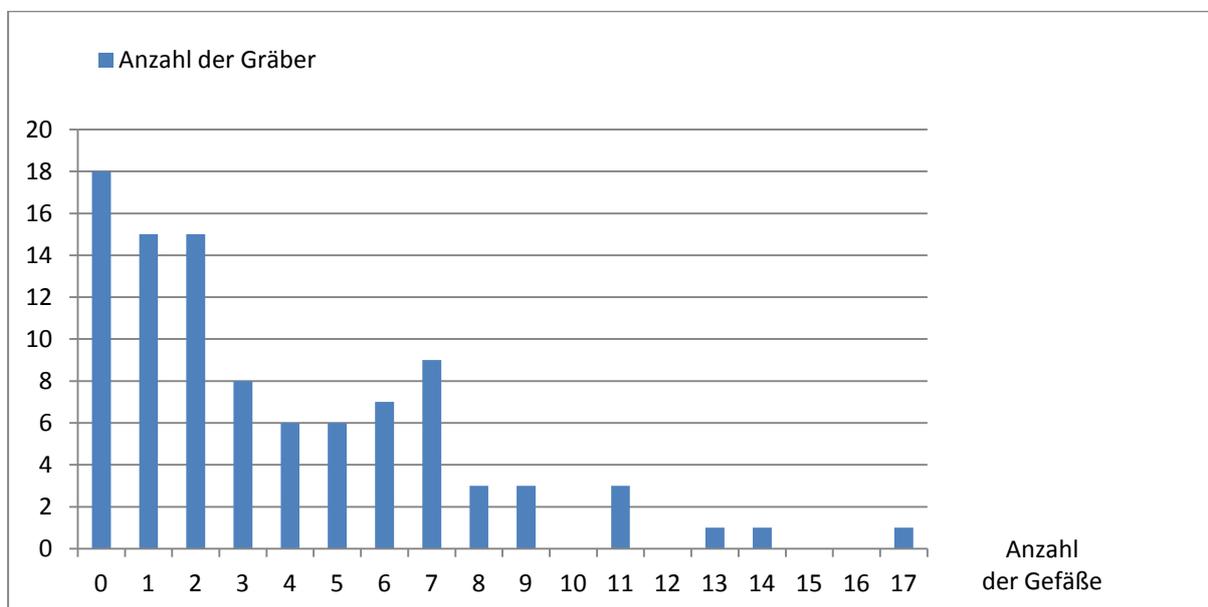
6.3. Störungen

Bereits bei der Anlage der bronze- und eisenzeitlichen Gräber kam es zu zahlreichen Überlagerungen. Ob bei der Neuanlage von Gräbern auf bereits bestehende Gräber keine Rücksicht genommen wurde oder ob es sich um Nachbestattungen handelt, bleibt zumeist unklar. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob überhaupt eine oberflächliche Kennzeichnung der Gräber erfolgt ist. Bei Planierungen in der Spätantike bzw. im Frühmittelalter wurden vermutlich einige hangaufwärts liegende Gräber zerstört. Diverse Störungen der Gräber erfolgten auch bei der Errichtung des Klosters sowie durch später stattfindende Zu- und Umbaumaßnahmen am Kloster, die im Lauf der Jahrhunderte durchgeführt wurden. Anzeichen für gezielte Beraubungen der Gräber wurden nicht entdeckt. Insgesamt konnten bei 32 der 115 freigelegten Gräber⁴⁶ Störungen festgestellt werden.

⁴⁶ Bei Urnengrab 01 bis 17, 29, 51, 52, 57, 68, 74, 85, 86, 88, 89, 91, Körpergrab 04, 07 bis 09.

7. KERAMIK

Keramik bezeichnet alle aus gebranntem Ton angefertigten Produkte. Erste Figuren aus Keramik stammen bereits aus dem Jungpaläolithikum.⁴⁷ Gefäße aus Keramik treten ab dem Neolithikum verstärkt in Erscheinung.⁴⁸ Zumeist bilden keramische Gefäßfragmente den Hauptbestandteil des urgeschichtlichen Fundmaterials aus archäologischen Grabungen. Aufgrund ihrer Formgebung, Verzierungsart und Verzierungsmotive können sie zumeist regionalen oder chronologischen Gruppen zugeordnet werden. Anders als bei Metallgegenständen waren Keramiken nur selten einem raschen modischen Wandel unterworfen. Da vor allem ihr Verwendungszweck ihre Form bestimmte, erfolgten im Lauf der Zeit meist nur geringe Formveränderungen. Lokale Unterschiede zeigen sich vor allem bei den Verzierungen.⁴⁹



Diagr. 1: Anzahl der Keramikgefäße in den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Brandbestattungen von Traunkirchen

Beim Gräberfeld von Traunkirchen bestand der weitaus größte Anteil an geborgenen Fundgegenständen aus Keramik.⁵⁰ Davon stammen insgesamt 361 Gefäße aus urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern.

⁴⁷ Aus dem Gravettien. Urban 2000, 49.

⁴⁸ Urban 2000, 66 f.

⁴⁹ Voß 1988, 4.

⁵⁰ Insgesamt wurden 476 Inventarnummern für Gegenstände aus Keramik vergeben und katalogisiert. Es handelt sich hierbei um Gefäße und Gefäßfragmente aus den Gräbern, Mondidolfragmente, Spinnwirtel und ein Gewicht. Nicht katalogisiert wurden zahlreiche Keramikgefäßfragmente, die in der unmittelbaren Umgebung der Gräber geborgen wurden.

Die Brandbestattungen aus Traunkirchen enthielten durchschnittlich drei Gefäße pro bestattetem Individuum. So enthielten Gräber mit Leichenbrand von zumindest einem Individuum⁵¹ durchschnittlich drei Gefäße, Gräber mit wenigstens zwei Individuen sechs Gefäße und Gräber mit drei oder mehr Individuen zehn Gefäße.

Von 21 Körperbestattungen, die möglicherweise in die Urnenfelder- oder Hallstattzeit datieren, enthielten Körpergrab 17 und 19 je zwei Gefäße und Körpergrab 18 ein Gefäß.

7.1. Erhaltung

Der Großteil der keramischen Gefäße aus Traunkirchen war durch den Erddruck zerbrochen. Die Graphitierung und die Bemalung auf den Gefäßen haben sich teilweise recht gut erhalten. Bei der Restaurierung wurden 101 Gefäße vollständig und 97 Gefäße teilweise ergänzt. Da nur etwa ein Drittel der Keramikgefäße zu über 75 % und lediglich die Hälfte der Gefäße zu über 50 % vollständig waren, ist anzunehmen, dass viele Gefäße nicht erst im Grab, sondern bereits vor ihrer Niederlegung zerstört wurden.

In 84 der insgesamt 115 untersuchten Gräber befanden sich zudem viele kleine Keramikfragmente von unterschiedlichen Gefäßen.⁵² Dieses Phänomen ist auch bei anderen urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräberfeldern zu beobachten.⁵³ Aufgrund der großen Anzahl dieser einzelnen Fragmente und der unvollständiger Gefäße ist anzunehmen, dass Leichenfeiern oder ähnliche Rituale im Bereich des Gräberfeldes durchgeführt wurden, in deren Folge es zur Zerstörung von Keramiken kam.⁵⁴ Im Rahmen der Bestattungen erfolgten dann entweder willentliche Deponierungen von Gefäßresten in den Gräbern oder aber das keramische Material wurde beim Füllen der Grabschächte sekundär verlagert. Leider liegen für Traunkirchen keine dokumentierten stratigrafischen Beobachtungen vor, welche bei einzelnen Keramikfragmenten eine Trennung zwischen der Lage an der Grabsohle und in der Grabverfüllung ermöglichen und dadurch Hinweise auf die Art der Einbringung des keramischen Materials in die Gräber liefern könnten. Hinweise darauf, dass in unmittelbarer

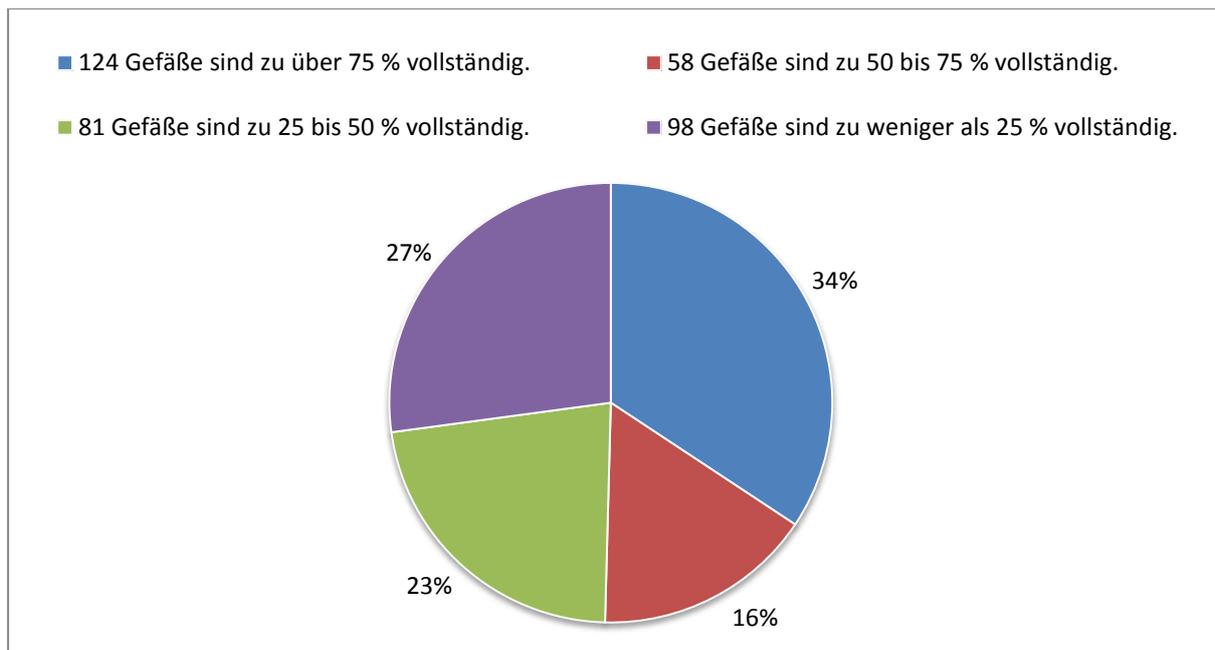
⁵¹ Bei Gräbern ohne erhaltenen Leichenbrand wurde ein Individuum angenommen.

⁵² Sie wurden unter der Bezeichnung: *diverse Keramikfragmente* katalogisiert und scheinen in der Statistik nicht als eigenständige Gefäße auf.

⁵³ Z. B. in St. Georgen-Obereching bei Salzburg. Höglinger 1993, 50.

⁵⁴ Von Leichenfeiern berichten z. B. diverse griechische Schriftquellen. Aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. sind Grabluxusgesetze vom athenischen Staatsmann Solon bekannt, in denen verboten wurde am Grab ein Rind zu schlachten und zu verspeisen. Aus der klassischen Zeit stammen Überlieferungen, dass nach einem Begräbnis im Totenhaus ein Perideipnon, was eigentlich „ein Mahl um das Grab herum“ bedeutet, abgehalten wurde. Schwarzmaier 2003, 121.

Nähe der Gräber Speisen zubereitet wurden, welche anschließend im rituellen Rahmen verzehrt oder den Toten als Grabbeigaben mitgegeben wurden, liefern zahlreiche Fragmente von Mondidolen⁵⁵, welche am Bestattungsort, jedoch nur selten in den Gräbern selbst und in diesen vermutlich als Bestandteile der Grabverfüllung, gefunden wurden. In diesem Zusammenhang könnten zerstörte Gegenstände wie zerschlagene Keramiken für die Bestattungsgemeinschaft als metaphorisches Mittel gedient haben, um sich die Vergänglichkeit und das Ende des menschlichen Lebens ins Bewusstsein zu rufen.⁵⁶



Diagr. 2: Vollständigkeit der geborgenen Keramikgefäße aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Traunkirchen

7.2. Art und Herstellung

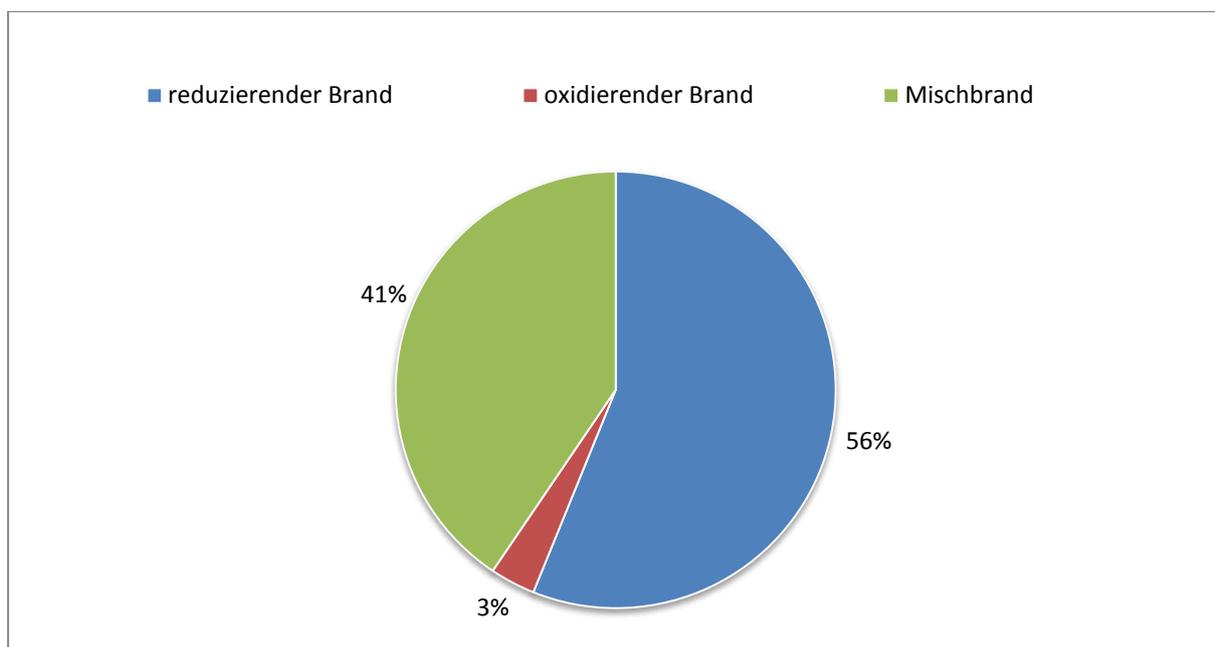
Die urnenfelder- und hallstattzeitliche Keramik aus dem Gräberfeld von Traunkirchen entspricht hinsichtlich der Art ihrer Formgebung und Verzierung im Wesentlichen jener der umliegenden Regionen. Südbayern, das Salzburger Becken und Oberösterreich weisen diesbezüglich die größten Ähnlichkeiten auf und bilden zusammen ein Gebiet mit gleichartiger Keramik, welches zwischen den Bereichen der Alb-Hegau-Keramik im Westen und der Kalenderberg-Keramik im Osten liegt.⁵⁷

⁵⁵ So man diesen eine für die Nahrungszubereitung relevante Funktion zugesteht. Siehe dazu Kapitel 7.5.12.

⁵⁶ Zur intentionellen Zerstörung von Gegenständen im Rahmen von Brandbestattungen siehe auch Trachsel 2005, 61.

⁵⁷ Stork 2004, 197.

Über die Herstellung der Keramiken aus Traunkirchen ist wenig bekannt. Es ist anzunehmen, dass Keramik vor Ort oder zumindest in der näheren Umgebung hergestellt wurde. Angesichts des vorherrschenden Klimas dürfte sie saisonal produziert worden sein.⁵⁸ Tonlagerstätten am Traunsee waren vermutlich vorhanden. Die Keramiken wurden von Hand aufgebaut und besitzen zumeist geglättete, im Falle von graphitierten oder bemalten Stücken häufig polierte, Oberflächen. Zur Magerung des Tones wurde immer Sand, seltener auch zusätzliche kleine Steinchen (bei 45 Gefäßen), verwendet. Nur bei einem einzigen Stück (UG52/K07) konnte als Magerungsbestandteil Schamott festgestellt werden. Die Transformation vom Ton zur Keramik erfolgte durch den Brennvorgang, welcher im Allgemeinen sechs Phasen durchläuft: das Austrocknen, das Ausscheiden von gebundenem Wasser, die Oxidation von Kohlenstoff- und Eisenverbindungen, der Zerfall der Karbonate und Sulfide, das Sintern und die Abkühlung.⁵⁹ Neben vor allem reduzierend gebrannten Keramikgefäßen (202 Gefäße) kommen viele Mischbrände (146 Gefäße) vor. Der Großteil der Gefäße mit Mischbrand weist einen Reduktionskern auf (109 Gefäße). Durchgehend oxidierend gebrannte Gefäße sind selten (zwölf Gefäße). Eingehende naturwissenschaftliche Analysen zur Bestimmung von Magerungsbestandteilen oder den Brandvorgängen konnten im Rahmen dieser Arbeit aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden.



Diagr. 3: Vorherrschende Atmosphäre beim Brand der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramikgefäßen aus Traunkirchen

⁵⁸ Brosseder 2006, 121.

⁵⁹ Kovárník 1999, 315–325 mit primärer Literatur und experimentalarchäologische Untersuchungen zur Keramikherstellung.

Ob Keramikgefäße aus Traunkirchen eigens für die Bestattungen gefertigt oder vor ihrer Deponierung als Koch-, Geschirr- oder Vorratsgefäße im Alltag verwendet wurden, ist zumeist unklar. Hinweise darauf, dass schadhafte Keramiken repariert wurden, finden sich bei zwei Gefäßen aus dem Gräberfeld.⁶⁰

7.3. Graphitierung

Graphitierung diente dazu, den weichen Ton besser formen, glätten und verzieren zu können. Um eine spiegelglatte Oberfläche zu erhalten, wurden viele hallstattzeitliche Gefäße ganz oder teilweise mit einer Graphitschicht überzogen, welche aus Graphitpulver und feingeschlickertem Ton bestand. Sollte der Graphit nur zur Glättung verwendet werden, konnte Graphitpulver auch direkt auf den weichen Ton gestreut werden.⁶¹ Graphitierung erhöht zudem die Dichte und die thermische Beanspruchbarkeit von Gefäßen.⁶²

Die eigentliche Intention Gefäße zu graphitieren dürfte allerdings mit dem Wunsch zusammenhängen, wertvolle und begehrte Metallgefäße zu imitieren, wofür sich der metallisch glänzende Graphit bestens eignete. Dafür spricht auch die Auswahl der Gefäßzonen, welche graphitiert wurden. Es handelt sich hierbei zumeist um jene, die besonders gut sichtbar sind.

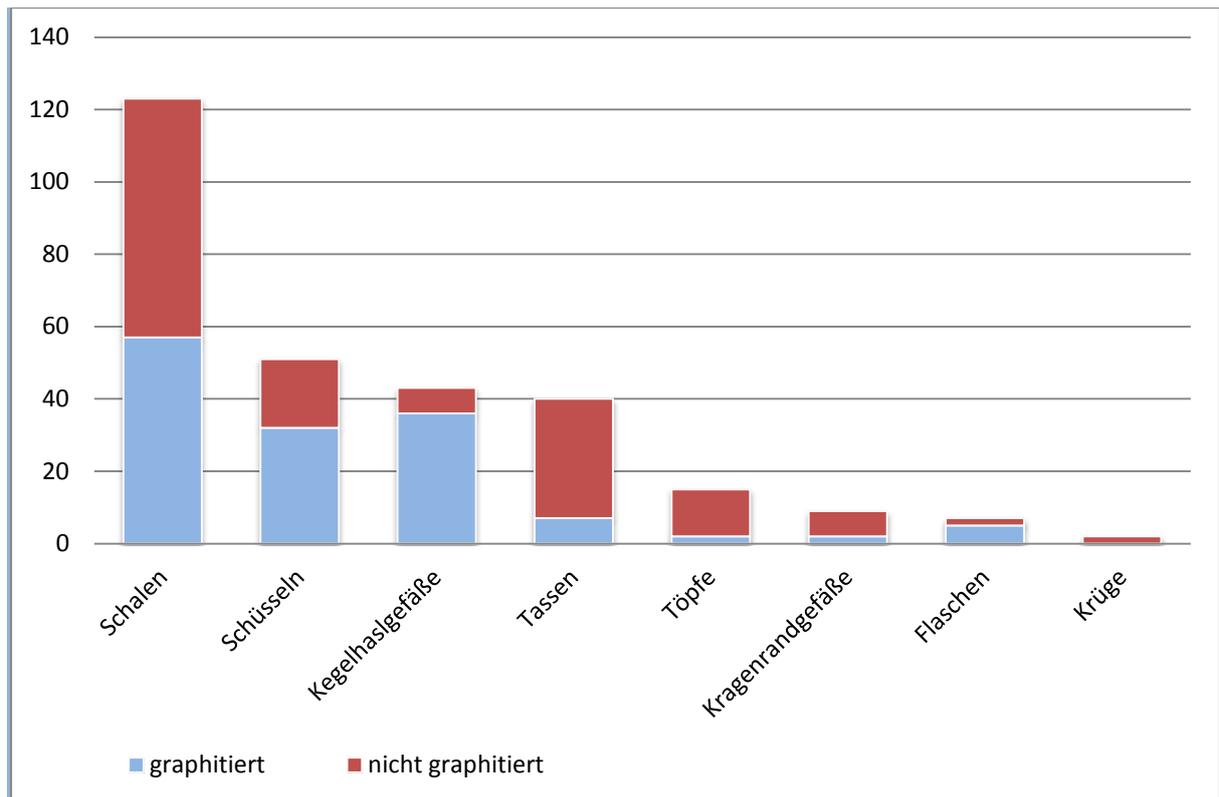
Insgesamt weist etwa die Hälfte der Gefäße aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern aus Traunkirchen Graphitierung oder zumindest Reste davon auf.⁶³ Es ist anzunehmen, dass sich Graphitierung, wie auch Bemalung, aufgrund ihrer Lagerung im Erdreich nicht immer erhalten hat. Graphitierung zeigt wenig chronologische Signifikanz. Sie kommt im Gräberfeld von Traunkirchen auf fast allen Gefäßformen, jedoch in sehr unterschiedlicher Gewichtung vor.

⁶⁰ Bei UG68/K01 und KG19/K01.

⁶¹ Voß 1988, 5 f.

⁶² Hellerschmid 2006, 237.

⁶³ Auch im Gräberfeld von Stanzendorf in Niederösterreich wurden bei fast der Hälfte der Keramikgefäße Graphitierung festgestellt. Rebay 2005a, 122 f.



Diagr. 4: Graphitierung auf den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen

7.4. Verzierung

Am Beginn der Eisenzeit kommt es zu einer immensen Zunahme von Verzierungen auf Grabkeramiken. Diese erfolgte nicht durch eine kontinuierliche Entwicklung, sondern änderte sich in relativ kurzer Zeit. Das plötzliche Auftreten der vielen verzierten Keramiken in den Gräbern dürfte mit den Vorstellungen der damaligen Menschen über das Sterben und den Tod in Verbindung stehen.⁶⁴

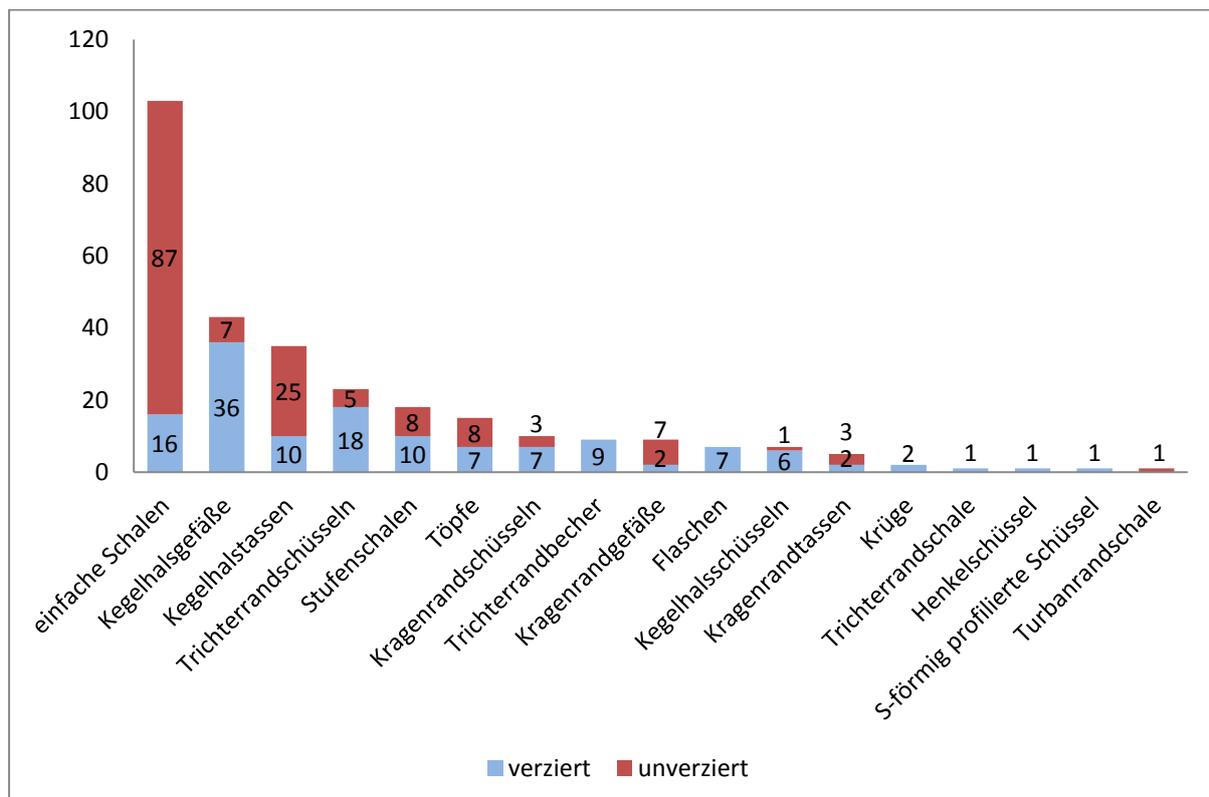
Die chorologische Verbreitung von Verzierungen zeigt deutlich das Vorhandensein von regionalen Gruppen mit bestimmten Verzierungsmustern.⁶⁵ Verzierungen bildeten in der Hallstattzeit vermutlich eine für uns heute nicht zu erfassende bildliche Sprache, deren Bedeutung zumindest einem Teil der damaligen Menschen bewusst war. Es ist anzunehmen, dass das Verständnis gewisse Motive und Muster zu deuten vor allem im Kern ihres Verbreitungsgebietes vorhanden war und erst in dessen Randbereichen abnahm.

⁶⁴ Brosseder 2004, 340.

⁶⁵ Brosseder 2006, 122.

Ähnlichkeiten bei der Verzierung von Grabkeramik innerhalb eines Gräberfeldes können auf eine bestimmte Beziehung zwischen den Bestatteten hinweisen, wie beispielsweise die Zugehörigkeit zur selben Familie oder Personengruppe. Oft stammen von Bestattungen mit besonderem Status (es handelt sich häufig um Männerbestattungen) Muster und Motive, welche in der Region fremd sind, jedoch in oft mehreren hundert Kilometer weit entfernten Räumen vorkommen.⁶⁶

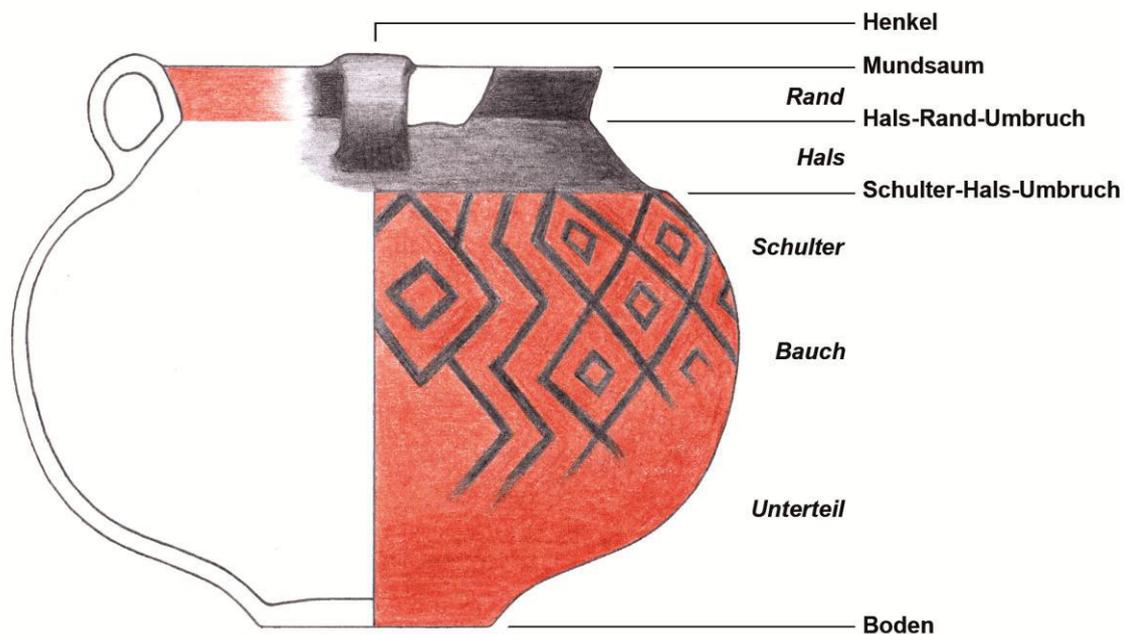
Die urnenfelder- und hallstattzeitliche Keramik aus Traunkirchen wurde ausschließlich mit lineargeometrischen Motiven und Mustern verziert. Anthropomorphe oder zoomorphe Motive waren in der Hallstattzeit generell selten und kommen auf keinem der Gefäße aus Traunkirchen vor. Die vorhandenen Verzierungen lassen nicht auf eine Bevorzugung bestimmter Techniken, Motive oder Muster im Hinblick auf das Geschlecht oder das Alter der Verstorbenen schließen. Leider sind aufgrund der Erhaltung oder der mangelnden Vollständigkeit von Gefäßen Verzierungen oft nicht mehr oder nur teilweise zu erkennen. Komplexe Verzierungen finden sich bei den Keramiken von Traunkirchen vor allem auf den bemalten Kegelhalsgefäßen, Kragenrandschüsseln und bei den innenverzierten Schalen.



Diagr. 5: Anzahl der verzierten Gefäße bei den jeweiligen urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen

⁶⁶ Brosseder 2006, 125–131.

Zumeist wurden nicht die ganzen Gefäße, sondern nur bestimmte Gefäßzonen verziert.



Bei Gefäßen ohne Hals kann ein Schulter-Rand-Umbruch vorkommen.

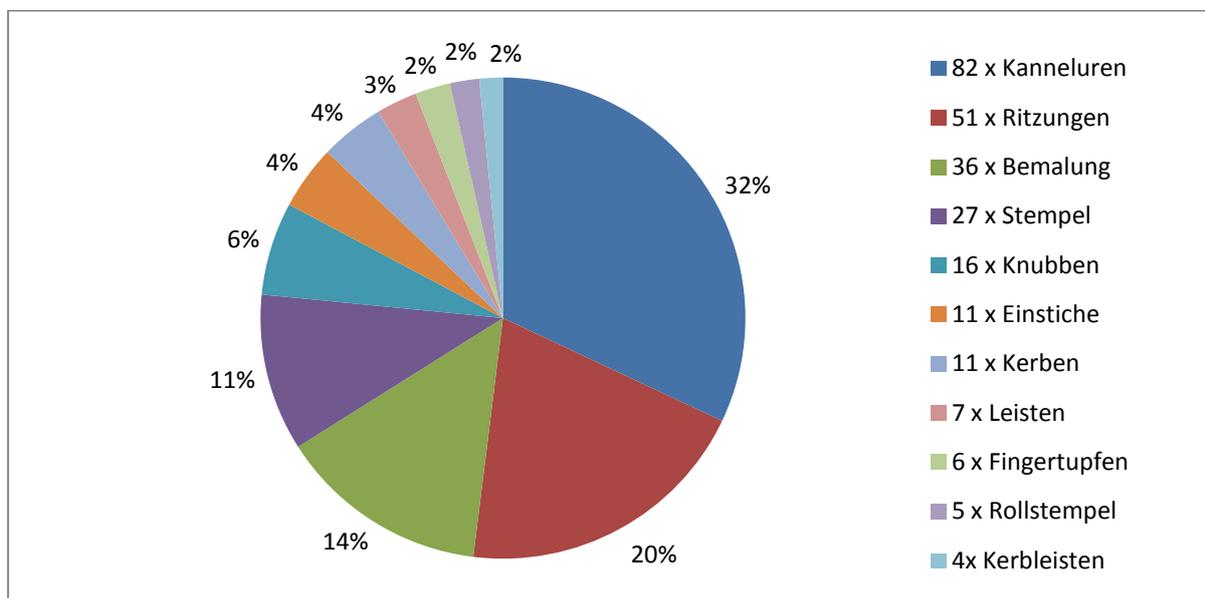
Abb. 12: Ansprache der Gefäßzonen

7.4.1. Verzierungsstechniken

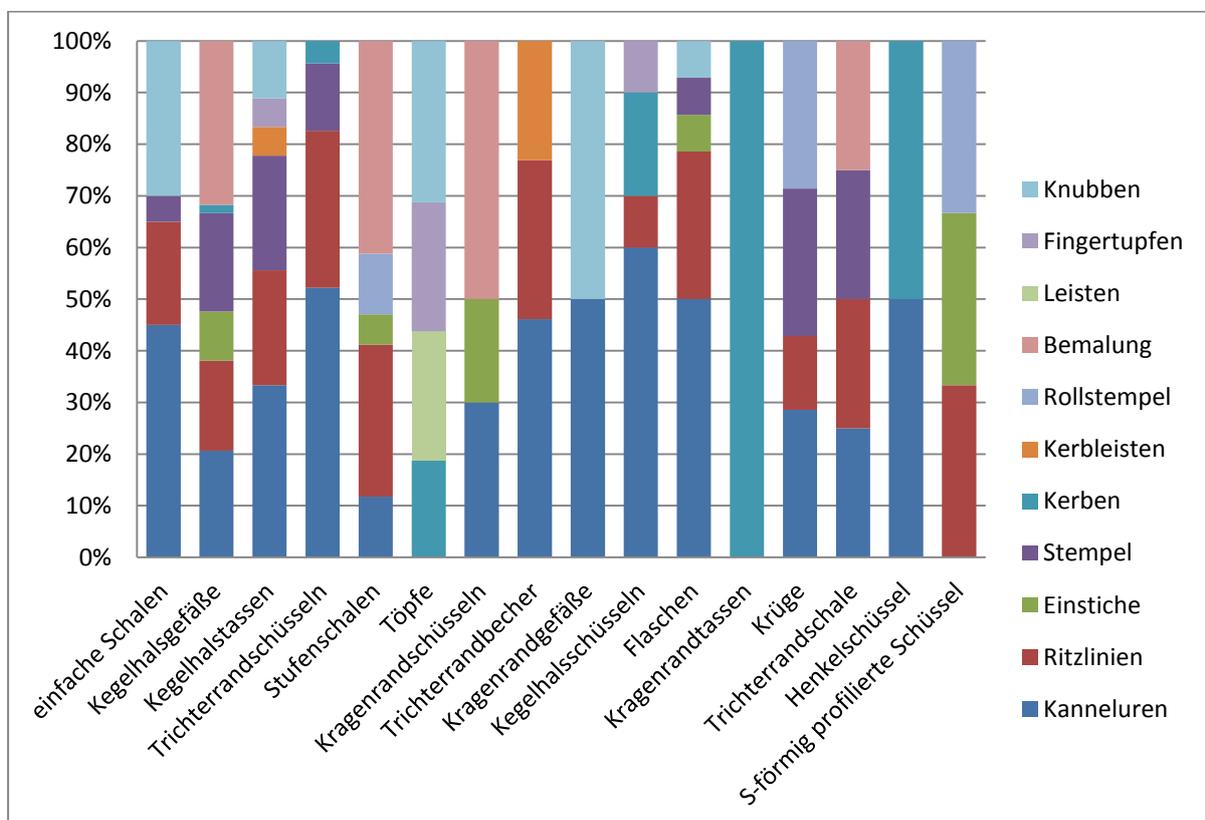
Bei Verzierungsstechniken kann grundsätzlich zwischen eingetieften und erhabenen Verzierungsstelementen unterschieden werden. Bei eingetieften Verzierungen wurden die Verzierungsstelemente mittels Werkzeug oder einfach mit den Fingern in die Gefäßwandung eingedrückt. Erhabene Verzierungen bezeichnen jene Elemente, die nicht in die Gefäßwandung eingetieft, sondern auf diese aufgetragen oder an dieser angebracht wurden. Eine klare Unterscheidung von Verzierungsstelementen und funktionalen Elementen ist nicht immer möglich. So können Henkel oder Ausgussnasen, welche primär zur besseren Handhabung der Gefäße dienen, auch einen schmückenden Charakter besitzen.⁶⁷ Ähnlich verhält es sich mit Knubben oder Rippen, die nicht nur zur Verzierung des Gefäßes, sondern ebenfalls zu einer verbesserten Handhabung beitragen können. Auch die Behandlung der Gefäßoberfläche, wie etwa durch Glätten, Polieren oder Graphitieren, kann neben optischen Veränderungen Verbesserungen der technischen Eigenschaften mit sich bringen.

⁶⁷ In der Statistik und im Katalog wurden Henkel und Ausgussnasen nicht den Verzierungen zugeordnet.

Zu den eingetieften Verzierungen gehören: Kanneluren, Ritzlinien, Stempel, Rollstempel, Einstiche, Kerben, Kerbleisten und Fingertupfen. Als erhabene Verzierungen gelten: Leisten, Knubben und Bemalung.



Diagr. 6: Anteile der verwendeten Verzierungstechniken auf den verzierten urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßen von Traunkirchen



Diagr. 7: Anteile der auf den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen vorkommenden Verzierungstechniken

Ritzungen

Ritzungen bezeichnen in die Gefäßoberfläche mittels spitzer Werkzeuge eingetiefte Linien. Dabei entstehen durch das Aufreißen der Oberfläche scharfe Kanten. Aufgrund von Abnutzung oder ungünstigen Erhaltungsbedingungen von Keramiken kann nicht immer mit Sicherheit festgestellt werden, ob es sich bei eingetieften Linien um Ritzungen oder um Kanneluren handelt.

Kanneluren

Kanneluren bezeichnen alle eingetieften Linien, welche in die Oberfläche eingedrückt wurden, ohne diese aufzureißen. Ihre Breite spielt dabei keine Rolle. Ihre Herstellung erfolgte mittels Stäbchen oder mit den Fingern. Die Übergänge von Ritzungen zu Kanneluren und von Kanneluren zu geformten Rippen oder Eintiefungen sind fließend.

Ritzungen und Kanneluren sind die am häufigsten verwendeten Verzierungstechniken und kommen während der gesamten späten Urnenfelder- und der frühen Hallstattzeit vor.⁶⁸ Dieses zeigt sich auch bei den verzierten Keramiken aus den Gräbern von Traunkirchen. Bei über 50 % der verwendeten Verzierungstechniken handelt es sich um Ritzungen oder Kanneluren. Zumeist umlaufen Kanneluren und Ritzungen, wobei diese sowohl einzeln als auch in Gruppen vorkommen können, die Gefäße in horizontaler Lage. Bei den Kanneluren kommen auch vertikale oder schräggehende Kanneluren in Form von Linienbündeln vor, welche die Gefäße flächig oder in Gruppen umlaufen. Diese Form der Verzierung ist für die urnenfelderzeitlichen Keramikgefäße von Traunkirchen typisch. In vier Fällen⁶⁹ treten die Gefäße umlaufende Gruppen von vertikalen oder schräggehenden Ritzlinien in Form von Linienbündeln auf. Sie kommen dort immer zusammen mit eingestempelten Punkten vor.

Stempel

Durch das Eindrücken von Stempeln, welche diverse Formen besitzen können, lassen sich Verzierungselemente von annähernd gleicher Form erzeugen. Besonders beliebte Stempelformen waren Punkte und Ringe. Bei den Stempelformen zeigen sich chronologische wie chorologische Schwerpunkte, so waren beispielsweise während der Stufe Ha C Kreuzstempel vor allem im südbayrisch-salzburgisch-oberösterreichischen Raum und Dreiecksstempel im Raum der Kalenderberg-Gruppe verbreitet.⁷⁰

⁶⁸ Rebay 2005a, 109 und Hellerschmid 2006, 241 und 243 f.

⁶⁹ UG18/K02, UG19/K02, UG19/K08 und UG22/K04.

⁷⁰ Hellerschmid 2006, 252 f.

Rollstempel

Mittels Rollstempel lassen sich Verzierungen erzeugen, welche auch als Rollrädchenzier bezeichnet werden. Bei dieser Technik wird ein runder Stempel über die Oberfläche eines Gefäßes gerollt, wodurch sich erhabene Verzierungen, die sich auf der Stempelrolle befinden, in den Ton eindrücken und so ein lineares Muster von annähernd gleicher Form gebildet wird. Rollstempelverzierungen waren in der Stufe Ha B im Ostalpenraum weit verbreitet⁷¹ und wurden im nördlichen Alpenvorland noch während der gesamten Hallstattzeit verwendet.⁷²

Einstiche

Durch Einstiche mit einem spitzen Werkzeug lassen sich auf der Gefäßoberfläche Punkte erzeugen. In Traunkirchen treten eingestochene Punkte vor allem auf den hallstattzeitlichen Keramiken auf.

Kerben

Kerben bezeichnen zumeist längliche, schnittartige Vertiefungen, welche in die Gefäßoberfläche eingedrückt wurden. Hierzu wurden entweder spitze Geräte oder die Fingernägel verwendet. Kerben wurden sowohl in der Urnenfelder- als auch in der Hallstattzeit zur Verzierung von Gefäßen verwendet.

Fingertupfen

Fingertupfen sind mit den Fingerspitzen erzeugte Dellen, welche ähnlich wie Stempel in den Ton eingedrückt werden. Diese einfache Verzierungstechnik findet sich zumeist auf Gebrauchskeramik und diente vor allem zur Verzierung von Gefäßrändern oder Leisten von Töpfen. Die Verzierungstechnik kommt in Traunkirchen ausschließlich auf urnenfelderzeitlichen Gefäßen vor.

Knubben

Knubben bezeichnen kleine, aufgesetzte Erhebungen von zumeist runder, ovaler oder spitzkegeliger Form. Neben ihrer schmückenden Funktion dürften sie gelegentlich auch zur besseren Handhabung der Gefäße gedient haben. Sie kommen während der gesamten Urnenfelder und Hallstattzeit vor.

⁷¹ Hellerschmid 2006, 253.

⁷² Weißenborn 1983a, 199 f.

Leisten

Plastische Leisten bezeichnen schmale, längliche Auflagen, welche selbst noch weitere Verzierungselemente besitzen können. Sie dienten zumeist der Verzierung von Gebrauchskeramik. Häufig wurden sie mit Fingertupfen verziert. Bei den Gefäßen aus Traunkirchen kommen sie ausschließlich auf Töpfen vor, wobei in der Urnenfelderzeit Leisten mit Fingertupfen und in der Hallstattzeit schnurförmige Leisten verwendet wurden.

Kerbleisten

Bei dieser Verzierungstechnik, welche typisch für die Kalenderbergzier ist, werden mit den Finderspitzen und -nägeln mehrere Reihen von plastischen Kubben aus dem Gefäßkörper gekerbt. Diese Verzierungselemente werden auch häufig als Fingernagelkerbleisten bezeichnet. Die Verzierungstechnik findet sich vor allem auf Gefäßen der Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit aus der Schweiz, Süddeutschland und dem Kalenderbergraum.⁷³ Aus dem Gräberfeld von Traunkirchen stammen insgesamt vier Gefäße mit Kerbleisten.⁷⁴

Bemalung

Zur Bemalung der Gefäße wurden in der Urnenfelder- und Hallstattzeit zumeist die Farben Schwarz oder Rot, seltener Weiß, verwendet. Rote Farbe bestand aus Ocker; weiße Farbe aus Kalk. Um schwarze Farbe zu erhalten, wurde vermutlich Pech mit Graphit verwendet.⁷⁵ Aufgrund ihrer Ähnlichkeit ist schwarze Bemalung von Graphitierung nicht immer klar zu unterscheiden. Mitunter kann beim Brennen von Keramik eine Oberflächenveränderung stattfinden, welche mit freiem Auge nicht von einer Graphitierung zu unterscheiden ist.⁷⁶

Auf den Gefäßen aus den Gräbern von Traunkirchen kommt ausschließlich rote und/oder schwarze Bemalung vor.⁷⁷ Insgesamt weisen 12 % der Gefäße Reste von Bemalung auf. Bemalt wurden 47 % der Kegelhalsgefäße, 10 % der Schüsseln und 7 % der Schalen. Bei den Schüsseln handelt es sich ausschließlich um Kragenradschüsseln, wobei 50 % Reste von Bemalung aufweisen. Bei den Schalen wurden die Trichterrandschale (UG71/K01) und 44 % der Stufenschalen bemalt. Die bemalten Gefäße aus Traunkirchen stammen alle ausschließlich aus hallstattzeitlichen Gräbern.

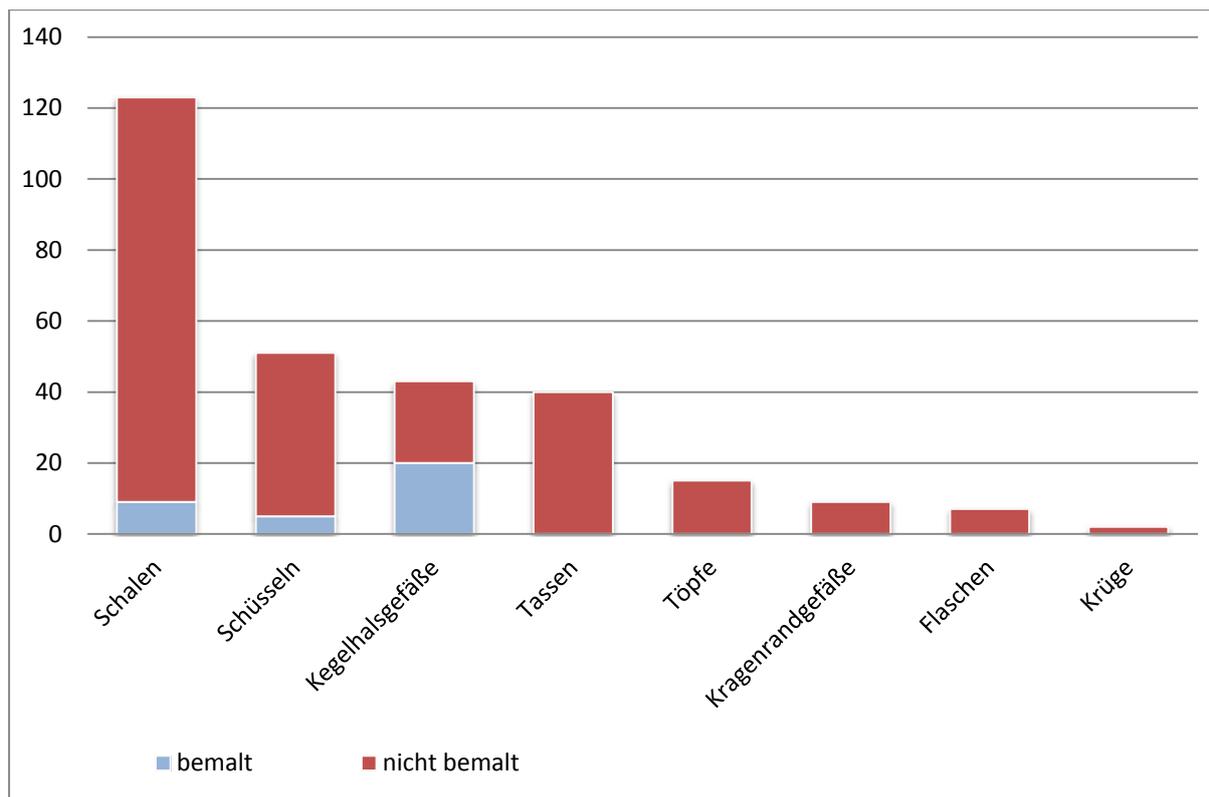
⁷³ Hellerschmid 2006, 240.

⁷⁴ UG83/K06, UG83/K07, UG83/K08 und UG84/K04.

⁷⁵ Voß 1988, 6–14.

⁷⁶ Rebay 2005a, 39.

⁷⁷ Eine Ausnahme bildet ein Gefäßfragment mit möglicherweise weißer Kalkinkrustation (UG92/K02), welches jedoch vermutlich sekundär verlagert wurde.



Diagr. 8: Bemalung auf den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen

Wie auch bei der Graphitierung ist anzunehmen, dass sich Bemalung aufgrund ihrer Lagerung im Erdreich nicht immer erhalten haben. Die Anzahl der graphitierten und der bemalten Gefäße aus den Gräbern von Traunkirchen ist folglich um diese Dunkelziffer zu erhöhen.

7.4.2. Verzierungsmotive und -muster

Verzierungsmotive werden durch Verzierungstechniken hergestellt und bilden die kleinsten Einheiten einer Verzierung. Es handelt sich beispielsweise um Linien, Winkel, Dreiecke, Rauten, Kreuze, Kreise und Bögen. Auf Keramikgefäßen treten sie einzeln oder in Kombination mit anderen Motiven auf. Durch eine bestimmte Anordnung von Motiven entstehen spezifische Muster aus gleichen sich wiederholenden oder unterschiedlichen sich abwechselnden Motiven. In der Urnenfelder- und Hallstattzeit kommen häufig diverse die Gefäße umlaufende Bänder, die aus mehreren Motiven bestehen können, vor.⁷⁸ Mit der Verbreitung hallstattzeitlicher Motive und Muster beschäftigen sich im Besonderen Ursula Brosseder und Roberto Tarpini.⁷⁹

⁷⁸ Rebay 2005a, 127.

⁷⁹ Brosseder 2004 und Tarpini 2013.

Linien

Kanneluren und Ritzlinien bilden die einfachste und häufigste Form der Verzierung. Auf den Keramikgefäßen aus Traunkirchen finden sich Linien zumeist in Form von horizontalen Linien, welche entweder als einzelne Linie oder als Band aus mehreren Linien, die Gefäße umlaufen. Neben diesen werden ganze, zumeist aus vertikalen bis leicht schrägstehenden Linien gebildete, Linienbündel verwendet, welche entweder die Gefäße umlaufen oder zur Verzierung bestimmter Bereiche dienen.

Eckige Motive

Dreiecke, Winkel und Rauten sind die typischen Verzierungsmotive der Hallstattzeit. Sie wurden in den unterschiedlichsten Verzierungstechniken ausgeführt und vielfach miteinander oder mit anderen Verzierungsmotiven kombiniert. In Mustern ist eine Unterscheidung von Dreiecken, Winkeln und Rauten aufgrund von Linienüberschneidungen nicht immer möglich. Zumeist kommen Winkel und Dreiecke in hängender oder stehender Position vor. Beliebte waren in der Hallstattzeit Bänder aus aneinandergereihten Winkeln oder Dreiecken, wodurch beispielsweise Zickzack- oder Wolfszahnmuster entstanden.

Zickzack- und Wolfszahnmuster

Während Zickzackmuster aus einfachen aneinandergereihten Winkeln bestehen, kommen Wolfszahnmuster in diversen Varianten vor, wobei das System sich gegenüberstehender Dreiecke oder Winkel immer das Gleiche ist. Das Wolfszahnmuster ist ein für die Hallstattzeit charakteristisches Muster, war aber bereits in der Urnenfelderzeit bekannt. Es war in der Hallstattzeit weit verbreitet und tritt vermehrt auf Gefäßen des nördlichen Alpenraumes auf.⁸⁰

Ab dem Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit tritt im ostalpinen Raum immer häufiger ein spezifisches Wolfszahnmuster aus schraffierten Dreiecken auf.⁸¹ Die schraffierten Dreiecke kommen sowohl auf Bronzen als auch auf Keramiken vor und sind im süddeutschen Raum bereits ab der mittleren Bronzezeit bekannt.⁸² Susanne Klemm geht davon aus, dass sie vom nordöstlichen Balkan oder dem unteren Donauraum übernommen wurden.⁸³ Die schraffierten Dreiecke kommen beispielsweise auf mehreren Gegenständen aus dem Gräberfeld von Hallstatt vor. Sie finden sich dort etwa auf einer Stufenschale⁸⁴, auf

⁸⁰ Brosseder 2004, 184–188.

⁸¹ Besonders häufig treten sie auf den Keramiken aus den Grabhügeln von Sopron in Westtransdanubien auf. Siehe Persy 1966c, Tafeln.

⁸² Schopper 1995, 105.

⁸³ Klemm 1992, 136–138.

⁸⁴ Aus Grab 32/1998. Kern u. a. 2010, 434 f.

einem bronzenen Messer⁸⁵, auf dem bronzenen Griff eines Eisenschwertes⁸⁶ und auf dem bronzenen Knauf eines Eisenschwertes⁸⁷. Auf Gefäßen kommen die schraffierten Dreiecke vor allem auf dem Rand von diversen Schalen vor. Beispiele dafür stammen etwa aus Statzendorf in Niederösterreich⁸⁸, Wels⁸⁹ und Rutzing⁹⁰ in Oberösterreich, Künzing⁹¹, Kicklingen und Weichering in Bayern⁹² oder aus Villingen-Schwenningen in Baden-Württemberg⁹³. Des Weiteren wurden schraffierte Dreiecke im Randbereich von getriebenen Bronzetassen eingeritzt, wie Stücke aus Vetulonia in der Provinz Grosseto oder aus Barum in Niedersachsen zeigen.⁹⁴ Rasiermesser mit schraffierten Dreiecken stammen beispielsweise vom Leopoldsberg bei Wien, aus Herrnbaumgarten und Pottschach in Niederösterreich⁹⁵ und aus Überackern in Oberösterreich⁹⁶. Die Dreiecke finden sich auch auf mehreren bronzenen Gürtelhaken von diversen Fundorten in der Schweiz.⁹⁷ In der Lausitzer-Kultur sind sie ebenfalls verbreitet und treten dort zum Beispiel auf der Schulter von Kegelhalsschüsseln auf.⁹⁸

Je ein Wolfszahnmuster aus mit schrägen Strichen gefüllten Dreiecken befindet sich entlang des Klingentrübens eines Rasiermessers (UG42/M01), auf dem Rand einer Trichterrandschale (UG71/K01) und auf dem Rand einer Stufenschale (UG76/K01) aus Traunkirchen.

Rautenbänder

In Mustern werden Rauten häufig durch sich gegenüberstehende Reihen von gefüllten Dreiecken gebildet. Diese als negative Rautenbänder bezeichneten Muster werden vor allem

⁸⁵ Aus Grab 41. Kern u. a. 2010, 334–337.

⁸⁶ Aus Grab 260. Kromer 1959b, Tafel 38, Grab 260.

⁸⁷ Aus Grab 504. Kern u. a. 2010, 320 oder Kromer 1959b, Tafel 95, Grab 504.

⁸⁸ Rebay 2005c, Tafel 204, Grab GA08, PA56057.

⁸⁹ Weißenborn 1983b, Tafel 182, 3.

⁹⁰ Hochhold-Weniger 2009, Tafel 19, Grab 4, Ru1975/05/a und Tafel 23, Grab 8, Ru1975/08/b.

⁹¹ Schopper 1995, 105.

⁹² Kossack 1959b, Tafel 41, 3 und Tafel 43, 3.

⁹³ Zürn 1987b, Tafel 342, 2.

⁹⁴ Müller-Karpe 1959a, 242 und Müller-Karpe 1959b, Tafel 35, 1 und 5.

⁹⁵ Jockenhövel 1971, Tafel 30, 400 und 403, Tafel 31, 413 und Tafel 37, 549.

⁹⁶ Sperber 1987, Tafel 119, 5.

⁹⁷ Schmid-Sikimić 1996, Tafel 58, A 1–5.

⁹⁸ Reichel 2000, Tafel 29, 82, Tafel 30, 83 und Tafel 76, 245.

in die Stufe Ha C2 datiert.⁹⁹ Ein ähnliches eingeritztes Band befindet sich auf einer Schüssel (UG83/K09) aus Traunkirchen.

Schachbrettmuster

Eingeritzte Schachbrettmuster sind vor allem im Westhallstattkreis verbreitet und datieren in die Stufe Ha C.¹⁰⁰ Ein teilweise schachbrettartiges Band befindet sich auf einer mittels Ritzungen und Rollrädchenzier verzierten Schüssel (UG61/K02) aus Traunkirchen.

Kreuzmotive

Kreuze kommen auf den Gefäßen aus Traunkirchen nur selten vor. Schwarzgemalte Kreuzmuster befinden sich in den Zentren von konzentrischen Kreisen auf zwei Kegelhalsgefäßen.¹⁰¹ Kreuzmuster dieser Art werden als negative Vier-Strahlenmuster bezeichnet und finden sich auf diversen innenverzierten Schalen im Ostalpenraum.¹⁰² Eine Reihe aus runden Stempelverzierungen mit Kreuzen befindet sich auf einem Henkelfragment (UG40/K04). Stempelverzierungen dieser Art sind im südbayrisch-salzburgisch-oberösterreichischen Raum vor allem in der Stufe Ha C verbreitet.¹⁰³ Ein einfaches eingeritztes Kreuz befindet sich auf der Gefäßbodenaußenseite einer hohen Trichterrandschüssel (UG27/K01).

Gerundete Motive

Als gerundete Motive gelten Bögen und Kreise. Kreise kommen, abgesehen von kleinen runden und ringförmigen Stempeln, als Verzierungsmotive auf den Gefäßen von Traunkirchen nur auf vier Kegelhalsgefäßen¹⁰⁴ in Form von schwarzgemalten konzentrischen Kreisen auf rotem Grund und in Form von Kreisornamenten aus eingestochenen Punkten auf einer Kegelhalsflasche mit langem Trichterrand (UG83/K03) vor. Bögen wurden zumeist aneinandergereiht, wodurch ein Girlandenmuster entsteht.

Girlandenmuster

Das bereits seit der Urnenfelderzeit auftretende Verzierungsmuster findet sich vorwiegend auf Gefäßen aus Bayern, West- und Südwestböhmen und Mähren. Es bildet zumeist ein umlaufendes sternförmiges Muster auf innenverzierten Schalen. In Bayern sind

⁹⁹ Brosseder 2004, 182–184.

¹⁰⁰ Weißenborn 1983a, 202 f.

¹⁰¹ Bei UG71/K04 und UG91/K01.

¹⁰² Brosseder 2004, 260.

¹⁰³ Hellerschmid 2006, 252 f.

¹⁰⁴ UG66/K01, UG71/K04, UG77/K06 und UG91/K01.

innenverzierte Schalen mit Girlandenmuster, wobei es sich zumeist um Stufenschalen handelt, für die Stufe Ha C1 charakteristisch. In Südbayern und der südlichen Oberpfalz wird das Motiv auch noch in der Stufe Ha C2, dann jedoch an der Gefäßaußenseite, verwendet.¹⁰⁵ Girlandenmuster finden sich bei den hallstattzeitlichen Gefäßen von Traunkirchen auf der Trichterrandschale (UG71/K01), einer Stufenschale (UG82/K01) und auf der Gefäßaußenseite einer weiteren Schale (UG70/K02).

Muster auf den Kegelhalsgefäßen und Kragenrandschüsseln aus Traunkirchen

Beliebt bei bemalten wie bei unbemalten Kegelhalsgefäßen aus Traunkirchen waren umlaufende eingetiefte Verzierungen auf Gefäßschulter und -hals, wobei Verzierungen auf dem Schulter-Hals-Umbruch besonders häufig vorkommen. Gemalte Muster befinden sich vor allem auf dem Bauch, seltener auch auf dem Hals der Gefäße. Typisch sind Kegelhalsgefäße mit schwarzem Unterteil, rotem Bauch mit schwarzen Mustern, schwarzem Hals-Rand-Bereich und roter Randinnenseite. Zumeist entsprechen auch die bemalten Kragenrandschüsseln diesem Erscheinungsbild.

Bei den bemalten Kegelhalsgefäßen und Kragenrandschüsseln lassen sich anhand der dominierenden Verzierungsmotive vier unterschiedliche Gruppen erkennen. Es können Gefäße mit gemalten Zickzack- oder Wolfszahnmustern¹⁰⁶, gemalten Rautenmustern¹⁰⁷, gemalten vertikalen Linienbündeln¹⁰⁸ und gemalten konzentrischen Kreisen¹⁰⁹ unterschieden werden. Bei Gefäßen mit gemalten Mustern sind gelegentlich feine Ritzlinien, welche zum Vorzeichnen der Muster verwendet wurden, zu erkennen.

Diverse Gefäße mit gemaltem Wolfszahnmuster oder konzentrischen Kreisen kommen auch im Gräberfeld von Hallstatt vor.¹¹⁰ Mehrere Kegelhalsgefäße und Kragenrandschüsseln mit gemaltem Wolfszahn¹¹¹ oder Rautenmustern¹¹² stammen beispielsweise aus den Gräberfeldern von Linz-St. Peter in Oberösterreich oder Statzendorf in Niederösterreich.

¹⁰⁵ Brosseder 2004, 269.

¹⁰⁶ UG21/K02, UG43/K03, UG77/K01, UG90/K01 und UG91/K02.

¹⁰⁷ UG32/K06, UG51/K02, UG62/K02, UG71/K02, UG71/K06, UG82/K04, UG95/K01 und KG17/K01.

¹⁰⁸ UG71/K07, UG77/K03 und UG94/K01.

¹⁰⁹ UG66/K01, UG71/K04, UG77/K06 und UG91/K01.

¹¹⁰ Kern u. a. 2010, 422 f. und 428 f.

¹¹¹ Weißenborn 1983b, Tafel 201, B3 und Tafel 202, C2 und Rebay 2005c, Tafel 1, Grab A001, PA38246 und Tafel 2 Grab A004, PA38249.

¹¹² Weißenborn 1983b, Tafel 203, A5 und Tafel 215, A2 und Rebay 2005c, Tafel 8, Grab A010, PA56173, Tafel 9, Grab A011, PA38270.

Muster auf den innenverzierten Schalen aus Traunkirchen

Bei den innenverzierten Schalen von Traunkirchen - es handelt sich um diverse Stufenschalen und eine Trichterrandschale - wurden Linienbündel, Wolfszahn-, Zickzack-, Rauten- oder Girlandenmuster zur Verzierung der einzelnen Schalenstufen verwendet.

Vielfach wurden die Ränder der Schalen mit einem Wolfszahnmuster verziert.¹¹³ Die Trichterrandschale (UG71/K01) aus Traunkirchen besitzt ein Wolfszahnmuster, welches aus eingestempelten schraffierten Dreiecken besteht. Verzierungen dieser Art kommen ansonsten nur im Gebiet der schwäbischen Alb vor und datieren in die Stufe Ha C.¹¹⁴

Die Trichterrandschale (UG71/K01) und eine weitere Stufenschale (UG21/K05) besitzen auf der Gefäßbodeninnenseite schachbrettartige Linienbündel. Diese Art der Bodenverzierung von Schalen kommt im gesamten ostalpinen Raum vor. Im süddeutschen Gebiet ist sie vor allem in der Stufe Ha C1 verbreitet.¹¹⁵

Drei der innenverzierten Stufenschalen aus Traunkirchen zeigen abwechselnd rot und schwarz bemalte Stufen.¹¹⁶ Derart verzierte Schalen finden sich beispielsweise im Gräberfeld von Hallstatt.¹¹⁷

Eine der Stufenschalen aus Traunkirchen besitzt ein schwarzes Rautenmuster auf rotem Grund (UG75/K02). Sie findet Entsprechungen im nordbayrischen Raum. Die Schalen dort datieren in die Stufe Ha C1. Aus demselben Gebiet stammen Stufenschalen mit Rautenmustern in Rollrädchenzier, wie dieses auch auf einer Stufenschale (UG76/K01) aus Traunkirchen vorkommt. Sie datieren in die Stufe Ha C2.¹¹⁸

Auf der Gefäßinnenseite einer weiteren Stufenschale aus Traunkirchen (UG71/K03) sind die Reste eines roten Zickzackmusters auf schwarzem Grund zu erkennen. Schalen mit Zickzackband am Gefäßrand finden sich zum Beispiel in den Gräbern von Rutzing in

¹¹³ Bei UG71/K01, UG75/K02, UG75/K04, UG76/K01, UG82/K01, UG87/K02 und UG92/K01.

¹¹⁴ Brosseder 2004, 209 und 211.

¹¹⁵ Tarpini 2013, 390.

¹¹⁶ UG32/K01, UG75/K02 und UG75/K04.

¹¹⁷ Kern u. a. 2008, 121 und Kern u. a. 2010, 436 f.

¹¹⁸ Brosseder 2004, 176–179.

Oberösterreich, Salzburg-Maxglan¹¹⁹ und Nußdorf am Haunsberg-Hainbach im Bundesland Salzburg¹²⁰.

7.5. Typologische Zuordnung

Die Funde und Befunde aus dem Gräberfeld von Traunkirchen wurden unter dem Konzept der typologischen Methode untersucht, wobei diese bestimmten Typen zugeordnet wurden. Unter einem Typ versteht die Archäologie eine Kombination von Merkmalen, die eine Gruppe von spezifischen Erscheinungen kennzeichnet.¹²¹ Dabei kann es sich sowohl um archäologische Funde, als auch Befunde handeln. Durch Vergleiche mit diversen ähnlichen oder gleichartigen Typen konnten die Befunde und Funde aus Traunkirchen vielfach bestehenden Typen zugeordnet werden und ermöglichen dadurch Aussagen über ihre chronologische und chorologische Verbreitung. Im Zusammenhang mit weiteren Typen eines Geschlossenen Fundes sind gelegentlich Zuordnungen zu einem bestimmten Geschlecht, Alter, einer sozialen Schicht oder Gruppe möglich.¹²²

Als archäologische Methode formuliert wurde die Typologische Methode erstmals von Oscar Montelius, Anfang des 20. Jahrhunderts n. Chr.¹²³

Mit der typologischen Zugehörigkeit von urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramiken im ostalpinen Raum befassten sich im Besonderen Ursula Brosseder¹²⁴, Claus Dobiak¹²⁵, Susanne Klemm¹²⁶, Georg Kossack¹²⁷, Katharina Rebay¹²⁸, Thomas Stöllner¹²⁹ und Otto Weißenborn¹³⁰. Eine solide typologische Einteilung, anhand exakt definierter spezifischer Merkmale, der späturnenfelderzeitlichen Keramikgefäße von Stillfried an der March erfolgte durch Irmtraud Hellerschmid 2006.¹³¹

¹¹⁹ Weißenborn 1983b, Tafel 46, B2 und Tafel 57, 3.

¹²⁰ Stöllner 1996, Tafel 69, 2 und 3.

¹²¹ Eggert 2001, 134 f.

¹²² Zum Konzept des Geschlossenen Fundes siehe Eggert 2001, 54.

¹²³ Siehe dazu Eggert 2001, 181–200.

¹²⁴ Brosseder 2004.

¹²⁵ Dobiak 1980.

¹²⁶ Klemm 1992.

¹²⁷ Kossack 1959.

¹²⁸ Rebay 2005.

¹²⁹ Stöllner 2002.

¹³⁰ Weißenborn 1983.

¹³¹ Hellerschmid 2006, 104–239.

Da für die hallstattzeitliche Keramik keine einheitliche Klassifikation besteht, weichen die Bezeichnungen einzelner Gefäße und ihre typologische Zugehörigkeit in der Literatur häufig voneinander ab. Eine Auswahl von Merkmalen, welche einen bestimmten Formtyp definieren, basieren, wie auch die Zuordnung von Gefäßen zu bestimmten Typen, auf subjektiven Einschätzungen der Bearbeiter. Eine klare Abgrenzung bestimmter Formtypen voneinander ist aufgrund fließender Übergänge nicht immer möglich. Diese Diskrepanzen bei der Zuordnung von urgeschichtlichen Keramiken zeigen, dass vom Menschen individuell hergestellte Gegenstände nicht immer in ein modernes Klassifikationssystem passen.¹³²

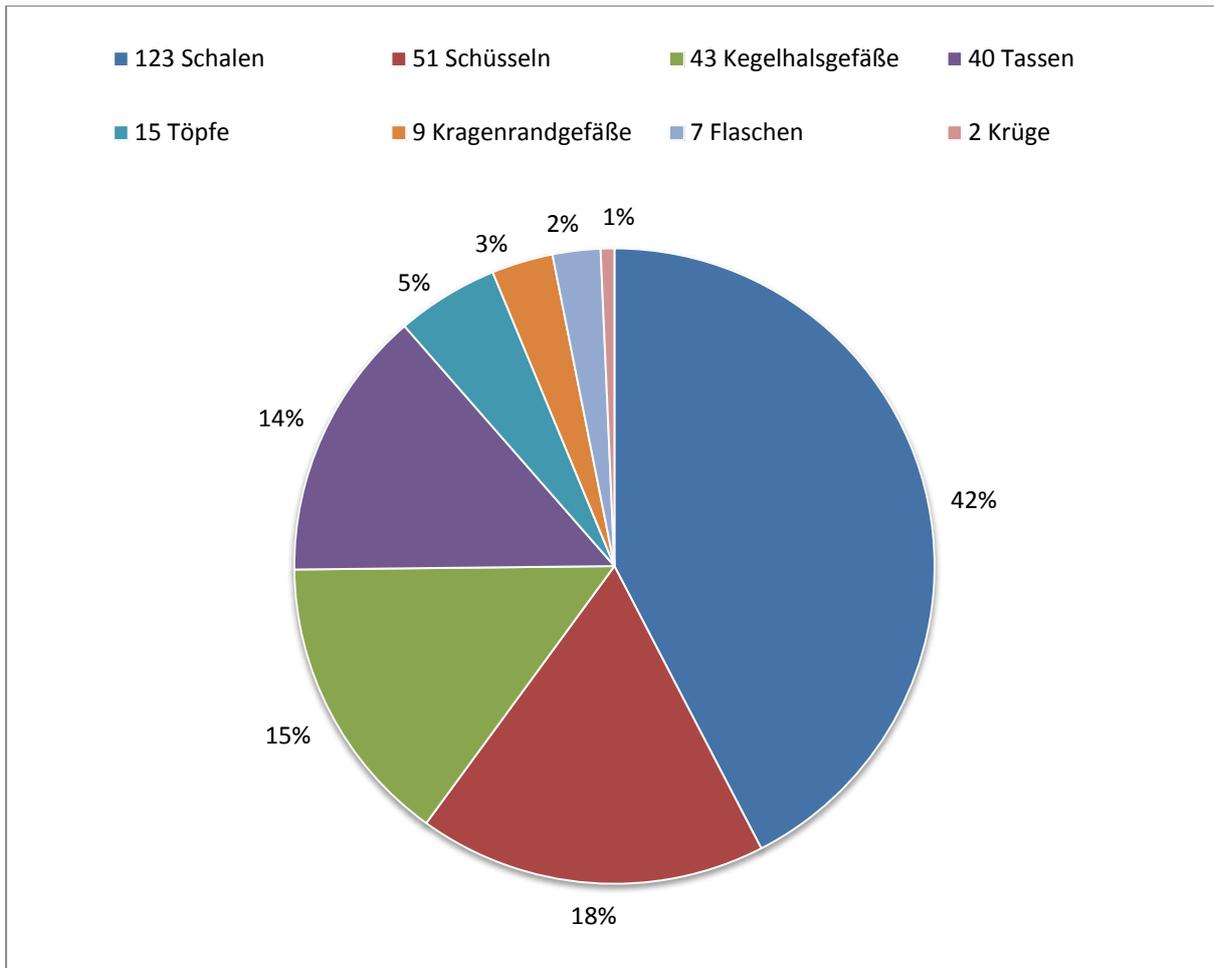
Prinzipiell können bei keramischen Gefäßen Hoch- und Breitformen unterschieden werden, wobei das Verhältnis von Randdurchmesser zu Gefäßhöhe entscheidend ist.¹³³ Daneben treten Übergangsformen auf, bei denen die Höhe in etwa dem Randdurchmesser entspricht. Zur typologischen Einordnung der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramikgefäße aus Traunkirchen wurden die Gefäße anhand ihrer spezifischen Merkmale einem entsprechenden Formtyp und, wenn feststellbar, einer bestimmten Variante zugeteilt.¹³⁴

Insgesamt konnten 290 der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramikgefäße aus Traunkirchen einem von acht Gefäßformtypen zugeordnet werden.

¹³² Rebay 2005a, 36.

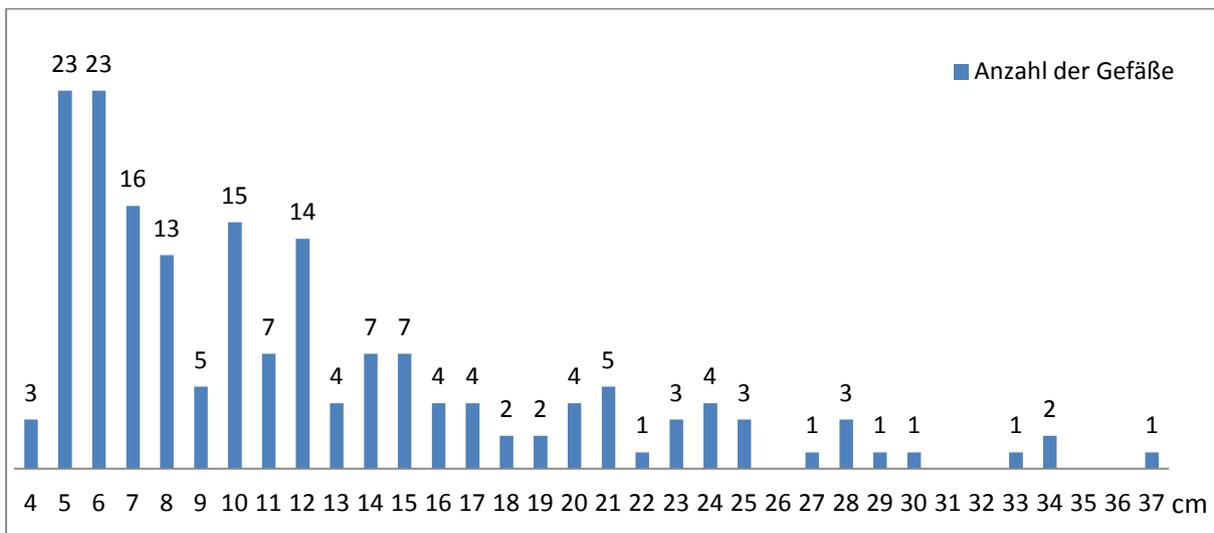
¹³³ Der größte Durchmesser der Gefäße ist fast immer größer als die Gefäßhöhe (Ausnahmen bilden im Fundmaterial von Traunkirchen z. B. nur einige hohe Flaschen) und daher für eine Trennung von Hoch- und Breitformen ungeeignet. Stöllner 2002, 162.

¹³⁴ Für diese Zuteilung war ausschließlich ihre Form und nicht etwa ihre mögliche Funktion von Bedeutung.



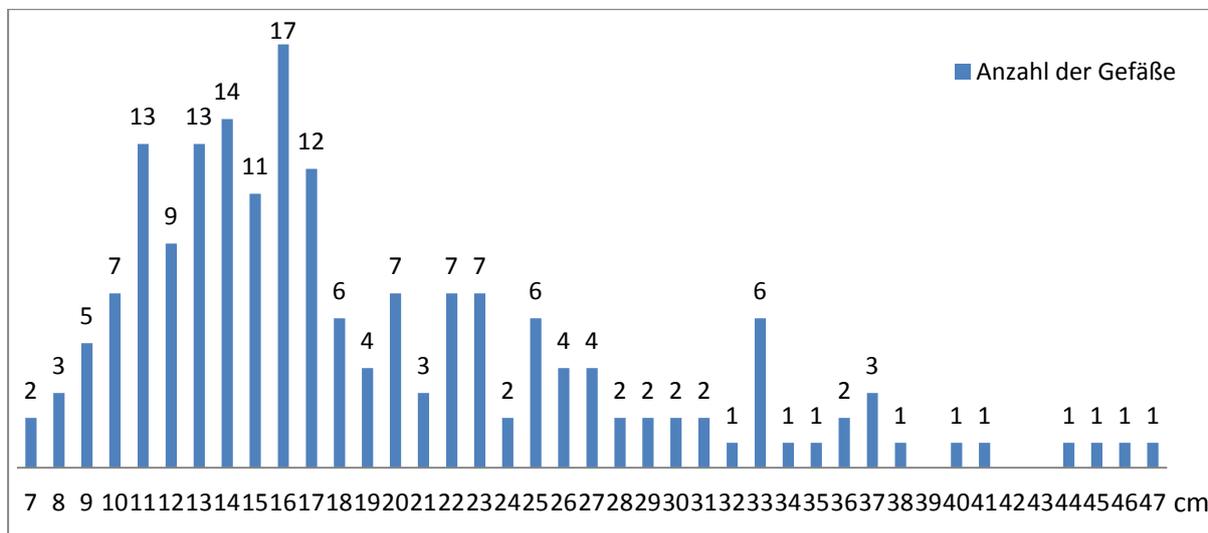
Diagr. 9: Prozentuelle Anteile der in Traunkirchen vorkommenden Gefäßformtypen

Bei insgesamt 205 Gefäßen konnte die Höhe ermittelt werden. Die höchsten Gefäße befinden sich unter den Kegelhalsgefäßen.



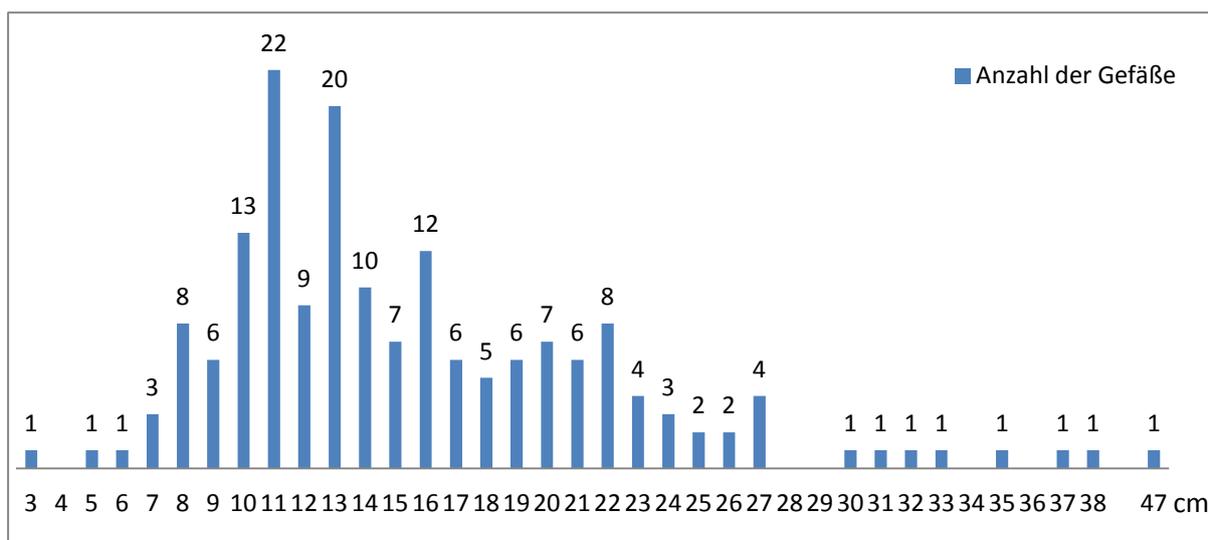
Diagr. 10: Höhe der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet)

Bei insgesamt 271 Gefäßen konnte der größte Durchmesser ermittelt werden. Bei 70 Gefäßen befindet sich dieser am Gefäßrand. Von allen Gefäßen aus Traunkirchen erreichen Kegelhalsgefäße und Stufenschalen die größten Durchmesser. Die kleinsten finden sich bei den Miniaturgefäßen.



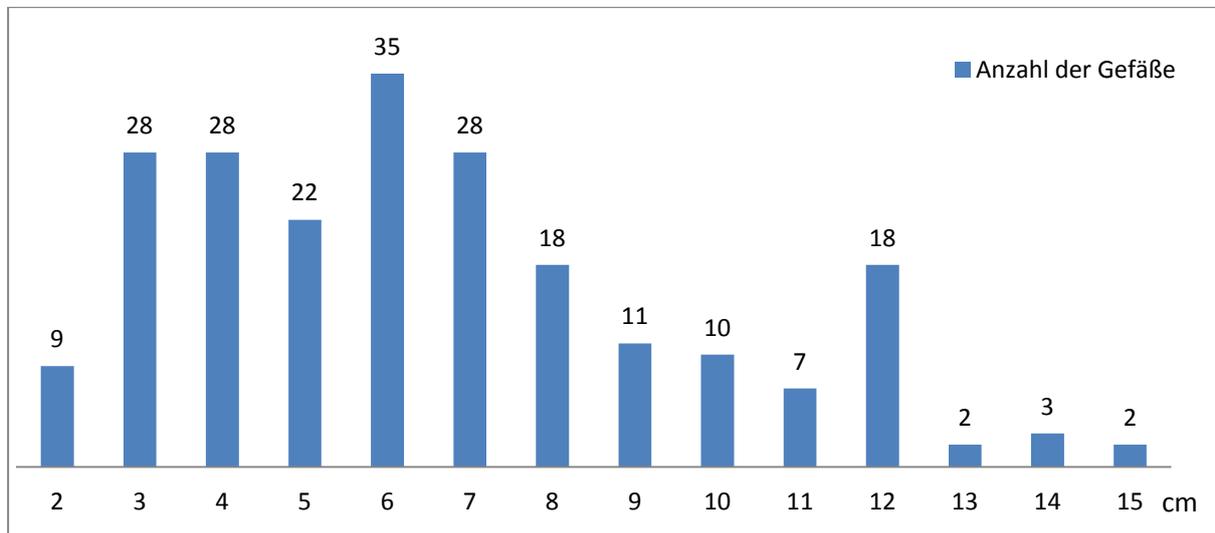
Diagr. 11: Größter Durchmesser der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet)

Bei 305 Gefäßen konnte der Randdurchmesser ermittelt werden. Die größten Randdurchmesser finden sich bei den Stufenschalen und den Trichterrandschüsseln. Die kleinsten Randdurchmesser finden sich bei den Miniaturgefäßen.



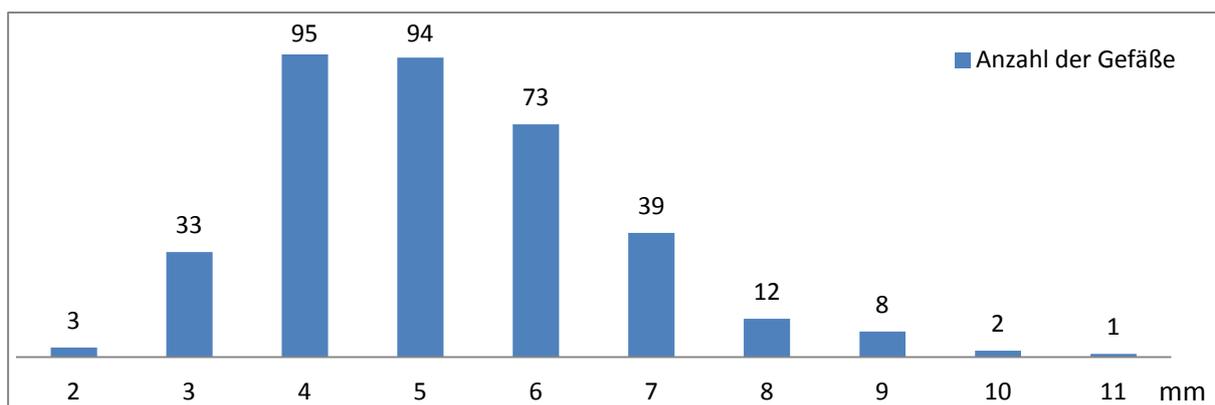
Diagr. 12: Randdurchmesser der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet)

Die Bodendurchmesser der Gefäße konnten in 254 Fällen festgestellt werden. Die größten Bodendurchmesser finden sich bei den Kegelhalsgefäßen. Die Gefäße aus Traunkirchen besitzen entweder flache oder einziehende Böden. Ein ausgeprägter Standfuß oder -ring kommt lediglich bei zwei Gefäßen vor.¹³⁵



Diagr. 13: Bodendurchmesser der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet)

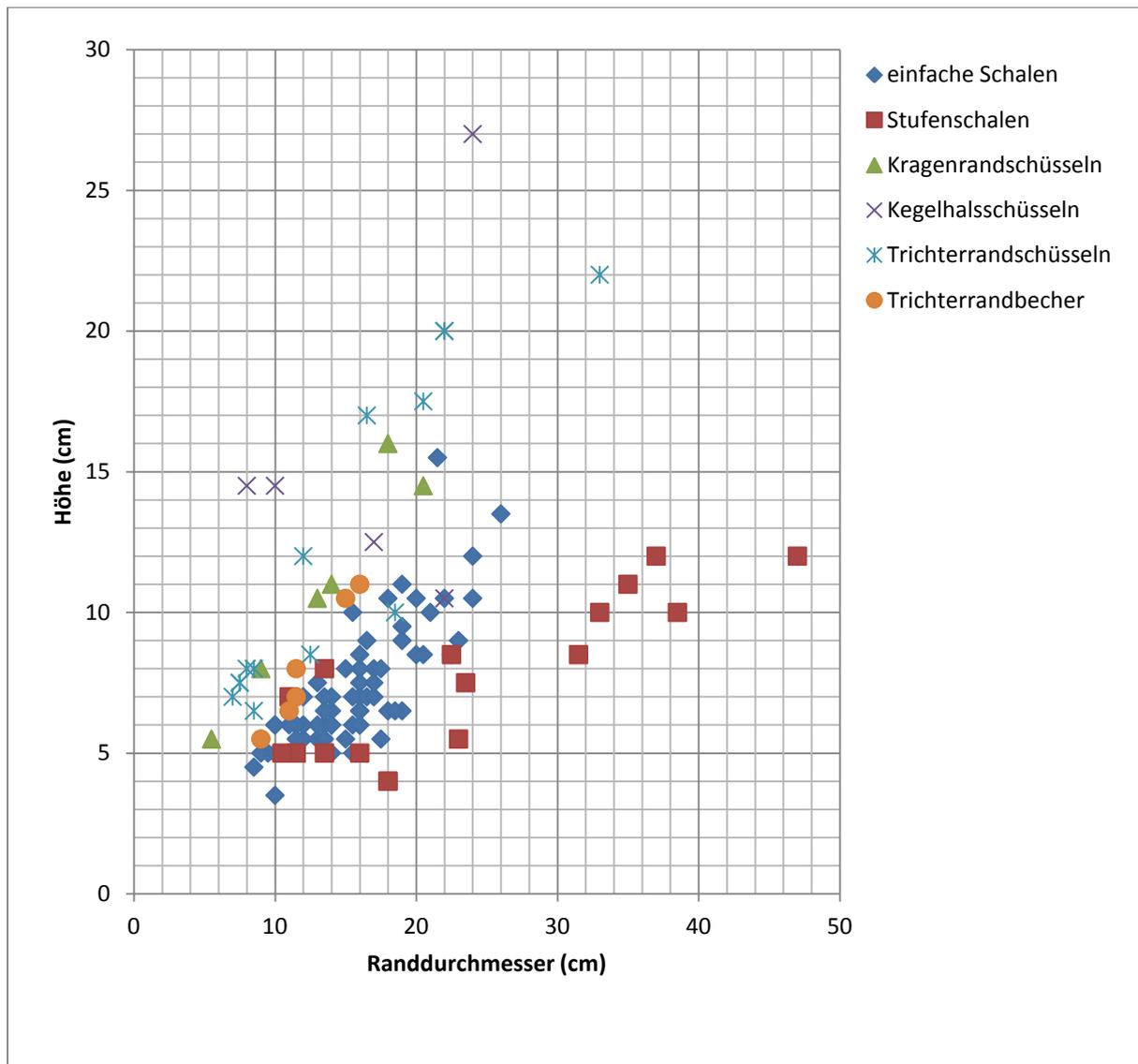
Die Wandstärke konnte bei 360 Gefäßen ermittelt werden. Mehr als die Hälfte der Gefäße besitzen durchschnittliche Wandstärken von 4 bis 5 mm.



Diagr. 14: Durchschnittliche Wandstärke der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in mm (abgerundet)

Die beiden nachfolgenden Diagramme zeigen, dass Gefäße derselben Formgruppe ein zumeist ähnliches Verhältnis von Höhe zu Randdurchmesser besitzen.

¹³⁵ Bei UG73/K03 und UG84/K02.



Diagr. 16: Verhältnis der Höhe zum Randdurchmesser bei Breit- und Übergangsformen der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen

7.5.1. Kegelhalsgefäße

Als Kegelhalsgefäße werden mehrteilige Hochformen bezeichnet, welche einen kegelförmigen Hals und einen trichterförmigen Rand besitzen. Die Übergänge von Schulter zu Hals und von Hals zu Rand sind bei Kegelhalsgefäßen zumeist deutlich ausgeprägt. Den größten Durchmesser erreichten die Gefäße am Bauch. Ihre Oberfläche weist häufig Graphitierung oder Bemalung auf.

Während die Gefäße aus dem Osthallstattkreis zumeist einen hohen Hals besitzen, kommen im Westhallstattkreis vor allem Gefäße mit niedrigem Hals vor.¹³⁶

¹³⁶ Siehe dazu Klemm 1992, 32–42 mit weiterführender Literatur.

Kegelhalsgefäße sind typische Gefäße der Urnenfelder- und Hallstattzeit. Sie wurden vermutlich zur Lagerung und Zubereitung von Speisen und Getränken verwendet. Eine Verwendung als Mischgefäß, für zum Beispiel Wein, Wasser und Gewürze, liegt dann nahe, wenn ein Kegelhalsgefäß zusammen mit anderen Elementen eines Trinkgeschirrsatzes¹³⁷ aufgefunden wurde. Kegelhalsgefäße stammen sowohl aus Gräbern als auch aus Siedlungen. Bei Brandbestattungen fanden sie auch als Urnen Verwendung.¹³⁸

Aus Traunkirchen stammen insgesamt 43 Kegelhalsgefäße.¹³⁹ Sie besitzen alle einen flachen bis leicht einziehenden Boden. Kegelhalsgefäße mit hohem Hals kommen in Traunkirchen nicht vor.

Beim Großteil der Kegelhalsgefäße handelt es sich um Kegelhalsgefäße mit geradem, deutlich von Schulter und Rand abgegrenztem Hals.¹⁴⁰ Zu ihnen gehören die höchsten Gefäße aus dem Gräberfeld, welche Höhen von 33 bis 37 cm aufweisen.¹⁴¹ Auf zwei weiteren Gefäßen befindet sich je ein Bandhenkel.¹⁴²

Fünf der Kegelhalsgefäße besitzen einen gewölbten Kegelhals.¹⁴³

Zwei Kegelhalsgefäße mit großem Trichterrand und schwach ausgebildetem Schulter-Hals-Umbruch stehen in ihrer Form den Trichterrandschüsseln nahe.¹⁴⁴

¹³⁷ Siehe Kaus 1980, 38.

¹³⁸ Stöllner 2002, 164 f. und Rebay 2005a, 54.

¹³⁹ UG09/K03, UG09/K04, UG21/K01, UG21/K02, UG22/K03, UG32/K02, UG32/K06, UG34/K02, UG38/K02, UG43/K01, UG43/K03, UG51/K02, UG51/K02, UG51/K03, UG54/K12, UG60/K04, UG62/K02, UG63/K01, UG66/K01, UG70/K01, UG71/K02, UG71/K04, UG71/K05, UG71/K06, UG74/K01, UG76/K02, UG77/K06, UG82/K03, UG82/K06, UG86/K01, UG87/K03, UG90/K01, UG90/K02, UG90/K04, UG90/K08, UG91/K01, UG91/K02, UG92/K03, UG92/K04, UG94/K01, UG95/K01, KG17/K01 und KG19/K01.

¹⁴⁰ Typ 111 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 162 u.164.

¹⁴¹ UG32/K02, UG63/K01, UG82/K06 und UG91/K02.

¹⁴² UG51/K02 und UG86/K01.

¹⁴³ UG38/K02, UG51/K01, UG51/K03, UG62/K02 und KG17/K01. Sie entsprechen dem Typ 113 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 164.

¹⁴⁴ UG09/K03 und UG09/K04. Sie entsprechen dem Typ 115 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 164 f.

Bei einem weiteren Kegelhalsgefäß (UG71/K05) handelt es sich um ein Miniaturgefäß. Unter den hallstattzeitlichen Miniaturgefäßen treten in den Gräbern des ostalpinen Raumes Kegelhalsgefäße am häufigsten auf.¹⁴⁵

Auf 36 der 43 Kegelhalsgefäße sind Reste von Graphitierung erhalten. Ebenfalls auf 36 Gefäßen befinden sich Verzierungen. Davon weisen 20 Stück Reste von Bemalung auf. 15 der Gefäße wurden rot und schwarz, drei rot und zwei schwarz bemalt. Gemalte Muster kommen vor allem auf dem Gefäßbauch vor. Zumeist beginnen sie auf dem Gefäßunterteil und reichen bis zum Schulter-Hals-Umbruch. Eingetieftete Verzierungselemente befinden sich durchwegs umlaufend auf dem Gefäßhals, direkt oberhalb des Schulter-Hals-Umbruches.

7.5.2. Flaschen

Als Flaschen werden mehrteilige Hochformen mit relativ geringem Durchmesser am Hals-Rand-Umbruch und am Rand bezeichnet. Ihrer Form ähnelt jener der Kegelhalsgefäße und lässt auf eine Verwendung als Flüssigkeitsbehälter schließen.

Aus Traunkirchen stammen sieben Flaschen mit langem Kegelhals und flachem Boden. Sechs von ihnen¹⁴⁶ besitzen einen langen, eine weitere (UG31/K01) einen kurzem Trichterrand.

Alle Flaschen aus Traunkirchen zeigen typische Verzierungselemente der Stufe Ha B3, wie umlaufende Kanneluren auf dem Gefäßhals¹⁴⁷ oder umlaufend vertikale Kanneluren auf dem Gefäßbauch¹⁴⁸. Eine weitere Flasche (UG68/K04) besitzt eine für die Stufe Ha B2 typische Verzierung aus Gruppen von an Dellen hängenden vertikalen Kanneluren.¹⁴⁹

Eine Vielzahl ähnlicher Stücke stammt aus dem Gräberfeld von Kelheim in Bayern.¹⁵⁰

Die Gefäße sind typische Beigaben der Stufe Ha B. Eine feinchronologische Einteilung erfolgte durch Hermann Müller-Karpe, aufgrund seiner Ergebnisse bei der Auswertung des

¹⁴⁵ Siehe z. B. Stanzendorf (Rebay 2005a, 102.) oder Kleinklein (Dobiat 1908, 96.).

¹⁴⁶ UG18/K03, UG44/K01, UG50/K02, UG68/K01, UG68/K04 und UG83/K03.

¹⁴⁷ Bei allen sieben Gefäßen.

¹⁴⁸ Bei UG31/K01, UG50/K02 und UG68/K01.

¹⁴⁹ Müller-Karpe 1952, 16 f.

¹⁵⁰ Siehe dazu Müller-Karpe 1952, Tafelteil.

Fundmaterials aus dem Gräberfeld von Kelheim. Müller-Karpe bezeichnete die Gefäße als Enghalsbecher oder wegen ihrer Verwendung im Gräberfeld auch als Enghalsurnen.¹⁵¹

7.5.3. Krüge

Krüge bezeichnen mehrteilige Hochformen mit langem Hals und Henkel. In ihrer Form stehen sie sowohl den Flaschen als auch den Henkeltöpfen nahe.

Aus Traunkirchen stammen zwei Krüge mit langem kegelförmigen Hals, welcher fließend in einen trichterförmigen Rand übergeht.¹⁵² Der Schulter-Hals-Umbruch ist gut erkennbar. Die Krüge besitzen einen flachen Boden und einen englichtigen Bandhenkel im Bereich des Schulter-Hals-Umbruches. Den größten Durchmesser erreichen sie am Gefäßbauch.

Beide Krüge besitzen ähnliche Verzierungen aus kleinen schrägstehenden Stichen und eingestempelten Punkten bestehenden Bändern auf dem Schulter-Hals-Umbruch und darunter anschließenden feinen leicht schrägstehenden Kanneluren. Ähnliche Stücke stammen beispielsweise aus Thunau am Kamp in Niederösterreich.¹⁵³

7.5.4. Kragenrandgefäße

Kragenrandgefäße bezeichnen diverse mehrteilige Hochformen mit zylindrischem bis leicht trichterförmigem Kragenrand. Kragenrandgefäße besitzen keinen Hals. Ihr größter Durchmesser befindet sich am Gefäßbauch. Der Übergang zur Form der Töpfe ist fließend.

Aus Traunkirchen stammen sieben Kragenrandgefäße mit langem¹⁵⁴ und zwei weitere mit kurzem¹⁵⁵ Kragenrand. Ihr Boden ist gerade. Auf einem der Gefäße (UG85/K01) befindet sich ein Ösenhenkel. Nur zwei der Gefäße zeigen Verzierungen in Form von auf der Gefäßschulter angebrachten länglichen zweigeteilten Knubben (UG32/K11) oder umlaufenden vertikalen Kanneluren auf dem Gefäßbauch (UG52/K01).

7.5.5. Töpfe

Töpfe besitzen eine im Profil schwach S-förmig geschweifte Gefäßwandung, wobei kein Hals und kein markanter Schulter-Rand-Umbruche auftritt. Der Übergang zur Form der

¹⁵¹ Müller-Karpe 1952, 8 f.

¹⁵² UG09/K01 und UG09/K02.

¹⁵³ Lochner 1991, 274.

¹⁵⁴ UG18/K04, UG32/K11, UG39/K01, UG48/K01, UG52/K01, UG69/K01 und UG85/K01.

¹⁵⁵ UG72/K04 und UG75/K03.

Kragenrandgefäße ist fließend. Es kommen sowohl Breitformen als auch Übergangsformen vor.

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen 15 Töpfe.¹⁵⁶

Fünf Töpfe besitzen im Bereich der Gefäßschulter und/oder am Gefäßrand umlaufende Verzierungselemente, welche aus plastischen Leisten oder Fingertupfen bestehen.¹⁵⁷ Töpfe dieser Art kommen vor allem in Siedlungen vor. Aus Gräbern stammen beispielsweise Gefäße aus Salzburg-Taxham und Salzburg-Maxglan.¹⁵⁸

Bei zwei weiteren Töpfen¹⁵⁹ befinden sich umlaufend schräggehende Kerben auf der Gefäßschulter.

Auf sechs Töpfen¹⁶⁰ befinden sich Knubben, welche vermutlich zur besseren Handhabung der Gefäße dienten. Für eine bessere Handhabung sorgten wahrscheinlich auch die vertikalen Rippen auf der Gefäßwand eines weiteren Topfes (UG19/K11).

Bei mehreren Töpfen wurde eine sehr grobe Magerung aus Sand und Steinchen verwendet.¹⁶¹

7.5.6. Tassen

Tassen bezeichnen mehrteilig aufgebaute Henkelgefäße, welche eine Übergangsform darstellen oder einer solchen nahe stehen.

Kegelhalstassen

Für die Gräber aus dem Gräberfeld von Traunkirchen typische Grabbeigaben sind insgesamt 35 Tassen von ähnlicher Form, wobei sowohl Hochformen als auch Breitformen und

¹⁵⁶ UG03/K02, UG09/K06, UG19/K11, UG22/K09, UG22/K10, UG22/K11, UG33/K07, UG37/K06, UG50/K05, UG52/K05, UG61/K03, UG65/K03, UG66/K03, UG78/K07 und UG92/K06.

¹⁵⁷ UG22/K11, UG37/K06, UG50/K05, UG61/K03 und UG66/K03. Sie entsprechen dem Typ 122 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 166.

¹⁵⁸ Stöllner 2002, 166.

¹⁵⁹ Bei UG22/K10 und UG52/K05.

¹⁶⁰ UG09/K06, UG22/K10, UG22/K11, UG50/K05, UG52/K05 und UG92/K06.

¹⁶¹ Bei UG03/K02, UG22/K10, UG33/K07, UG50/K05, UG52/K05, UG66/K03 und UG78/K07.

Übergangsformen vorkommen.¹⁶² Bei den Hochformen ist der größte Durchmesser immer größer als die Höhe der Tasse. Kennzeichen für die Tassen ist der zylindrische bis kegelförmige Hals, welcher in einen trichterförmigen Rand übergeht. Der Schulter-Hals-Umbruch ist zumeist gut erkennbar. Alle Tassen besitzen einen geraden bis leicht einziehenden Boden und vorwiegend randständig bis leicht überrandständige englichtige Bandhenkel. Den größten Durchmesser erreichen sie am Gefäßbauch. Nur zehn der insgesamt 35 Kegeltassen aus Traunkirchen weisen Verzierungselemente auf. Ähnlichkeiten im Bezug auf Form und Größe zeigen die Gefäße beispielsweise mit den Henkeltöpfen der Kalenderberg-Gruppe.

Tassen dieser Form sind typische Grabbeigaben der Stufen Ha B und Ha C.¹⁶³

Ähnliche Stücke aus Gräberfeldern stammen beispielsweise aus St. Andrä-Wördern in Niederösterreich¹⁶⁴ und Kelheim¹⁶⁵ in Bayern. Tassen dieser Form fanden sich auch in urnenfelderzeitlichen Siedlungen in Niederösterreich nördlich der Donau, wie zum Beispiel in Stillfried an der March¹⁶⁶ und in Thunau am Kamp¹⁶⁷.

Kragenrandtassen

Kragenrandtassen bezeichnen Breit- oder Übergangsformen mit leicht überrandständigem englichtigem Bandhenkel und kragenförmigem bis trichterförmigem Gefäßrand, welcher sich deutlich von der Gefäßschulter abhebt. Gefäßhälse kommen bei Kragenrandtassen nicht vor. Ihre Form steht jener der Kragenrandschüsseln nahe.

Aus Traunkirchen stammen insgesamt fünf Kragenrandtassen.¹⁶⁸ Zwei der Tassen wurden im Bereich des Schulter-Rand-Umbruches umlaufend mit kleinen Kerben verziert.¹⁶⁹

¹⁶² UG19/K06, UG19/K08, UG22/K02, UG22/K08, UG24/K02, UG24/K03, UG24/K05, UG24/K06, UG25/K03, UG27/K02, UG27/K03, UG27/K04, UG31/K04, UG32/K04, UG33/K02, UG33/K06, UG33/K08, UG33/K09, UG45/K06, UG50/K04, UG52/K04, UG59/K01, UG61/K01, UG65/K01, UG68/K05, UG68/K06, UG68/K07, UG69/K04, UG72/K03, UG78/K02, UG83/K05, UG83/K06, UG83/K11, UG84/K06 und UG84/K07.

¹⁶³ Die Form entspricht jener der Tassen nach Irmtraud Hellerschmid. Hellerschmid 2006, 154–159.

¹⁶⁴ Eibner 1974, Tafel 1d.

¹⁶⁵ Müller-Karpe 1952, Tafeln.

¹⁶⁶ Hellerschmid 2006, 207–210.

¹⁶⁷ Lochner 1991, 278.

¹⁶⁸ UG54/K13, UG60/K05, UG75/K01, UG88/K03 und KG18/K01.

¹⁶⁹ UG60/K05 und UG88/K03.

7.5.7. Schüsseln

Schüsseln sind mehrteilige Breitformen. Im Gegensatz zu den Schalen besitzen sie immer eine Gefäßschulter. Aufgrund unterschiedlicher Hals- und Randformen kommen viele verschiedene Schüsselvarianten vor.

Trichterrandschüsseln

Aus Traunkirchen stammen 23 Trichterrandschüsseln mit großen trichterförmigen Rändern und markanten Schulter-Rand-Umbrüchen.¹⁷⁰ Neben vorwiegend Breitformen kommen sechs hohe Schüsseln vor, wobei es sich um Übergangsformen handelt.¹⁷¹ Die Gefäße besitzen keinen Gefäßhals. Ihr größter Durchmesser befindet sich am Gefäßbauch oder am Gefäßrand.

Von den 23 Trichterrandschüsseln weisen 18 Stück Verzierungselemente auf. Häufig befinden sich diese im Bereich der Gefäßschulter. Sechs der Gefäße besitzen durch umlaufende Kanneluren verzierte Gefäßrandinnenseiten.¹⁷²

Henkelschüsseln

Aus Traunkirchen stammt eine flache Henkelschüssel mit einem kegelförmigen Hals, der fließend in einen trichterförmigen Rand übergeht (UG83/K01). Auf dem markanten Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine umlaufende Reihe aus kleinen Kerben. Der überrandständige englichtige Bandhenkel zeigt entlang seiner beiden Ränder je eine Kannelur. Der größte Durchmesser befindet sich am Gefäßrand. Der Boden der Henkelschüssel ist leicht einziehend.

Kragenrandschüsseln

Aus Traunkirchen stammen zehn Kragenrandschüsseln mit kurzem zylindrischem bis leicht trichterförmigem Kragenrand und markantem Schulter-Rand-Umbruch.¹⁷³ Sie besitzen keinen Gefäßhals. Der größte Durchmesser der Gefäße befindet sich am Bauch. Ihr Boden

¹⁷⁰ UG02/K01, UG07/K01, UG18/K02, UG22/K04, UG22/K07, UG23/K02, UG27/K01, UG33/K05, UG34/K03, UG37/K02, UG52/K02, UG54/K06, UG54/K07, UG54/K11, UG58/K02, UG59/K03, UG59/K05, UG60/K01, UG62/K07, UG72/K05, UG78/K03, UG78/K04 und UG83/K04.

¹⁷¹ UG02/K01, UG18/K02, UG27/K01, UG37/K02, UG52/K02 und UG54/K06.

¹⁷² UG02/K01, UG07/K01, UG33/K05, UG58/K02, UG78/K04 und UG83/K04.

¹⁷³ UG62/K04, UG63/K05, UG71/K07, UG77/K01, UG77/K02, UG77/K03, UG77/K05, UG82/K04, UG88/K02 und KG17/K02.

ist gerade. Bei einer Kragenrandschüssel handelt es sich um ein Miniaturgefäß (UG77/K05). Auf zwei Gefäßen befinden sich überrandständige englichtige Bandhenkel.¹⁷⁴

Sieben der der zehn Kragenrandschüsseln wurden verziert. Davon weisen fünf Reste von schwarzer oder rot-schwarzer Bemalung auf.¹⁷⁵

In Traunkirchen kommen Kragenrandschüsseln nur bei Bestattungen mit unbestimmten oder weiblichen Individuen vor.

S-förmig profilierte Schüssel

Aus einem der Gräber aus Traunkirchen stammt eine aufwendig, durch Ritzlinien, eingestochene Punkte und Rollstempel, verzierte S-förmig profilierte Schüssel (UG61/K02). Ihr größter Durchmesser befindet sich am Gefäßbauch.

Kegelhalschüsseln

Aus Traunkirchen stammen sieben Schüsseln mit langem steilem Kegelhals.¹⁷⁶ In ihrer Formgebung stehen sie den Kegelhalsgefäßen nahe. Die Randbildung variiert von einfach auslaufend zu trichterförmig ausbiegend. Die Schulter-Hals-Umbrüche sind gut zu erkennen. Die Böden der Kegelhalschüsseln sind gerade. Ihren größten Durchmesser erreichten sie am Gefäßbauch.

Sechs der sieben Kegelhalsgefäße weisen Verzierungselemente auf, wobei vor allem Kanneluren vorkommen.

Trichterrandbecher

Trichterrandbecher bezeichnen glockenförmige Gefäße ohne Hals mit zumeist deutlich von der Gefäßschulter abgesetztem großem Trichterrand. Ihr größter Durchmesser ist immer der Randedurchmesser. Alle Trichterrandbecher besitzen ein konisches Gefäßunterteil und einen geraden oder leicht einziehend Gefäßboden.

¹⁷⁴ Bei UG63/K05 und UG77/K03.

¹⁷⁵ UG62/K04, UG71/K07, UG77/K01, UG77/K03 und UG82/K04.

¹⁷⁶ UG25/K02, UG25/K04, UG31/K02, UG31/K06, UG40/K01, UG56/K01 und UG83/K09.

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen insgesamt neun Trichterrandbecher.¹⁷⁷ Drei der Gefäße¹⁷⁸ besitzen einen am Schulter-Rand-Umbruch liegenden Ösenhenkel, ein weiteres (UG32/K07) einen englichtigen randständigen Bandhenkel.

Alle neun Trichterrandbecher wurden verziert. In vier Fällen kommen Trichterrandbecher vor, deren Gefäßunterteile mit umlaufenden Kanneluren verziert wurden.¹⁷⁹ Drei Trichterrandbecher¹⁸⁰ besitzen im oberen Bereich des Gefäßunterteils ein breites umlaufendes Band, welches aus drei Reihen von plastisch aus dem Gefäßkörper gekerbten Knubben¹⁸¹ besteht.

Trichterrandbecher sind typische Beigaben der Stufe Ha B3 und fanden sich in großer Zahl im Gräberfeld von Kelheim in Bayern.¹⁸²

7.5.8. Schalen

Schalen sind ein- oder mehrteilige Breitformen, deren Randdurchmesser wesentlich größer ist als ihr Bodendurchmesser. Schulter- und Halsausbildungen kommen bei Schalen nicht vor.¹⁸³ Ihren größten Durchmesser besitzen Schalen am Gefäßrand, wobei sich dieser im Fall von Schalen mit einziehendem Rand nicht am Mundsaum, sondern am Beginn des Randeinzuges befindet.

Schalen dienten vor allem als Ess- oder Trinkgeschirr. Bei Urnengräbern wurden sie, neben ihrer Funktion als Beigabengefäße, gelegentlich als Deckel zum Abdecken von Urnen verwendet.¹⁸⁴

Einfache Schalen

Die häufigsten im Gräberfeld von Traunkirchen vorkommenden Gefäße sind einfache Schalen. Insgesamt handelt es sich dabei um 103 Gefäße aus 49 Gräbern. Einfache Schalen besitzen einen einfachen einteiligen Gefäßaufbau. Ihre Form kann kalottenförmig

¹⁷⁷ UG08/K01, UG09/K05, UG19/K03, UG32/K07, UG68/K03, UG83/K07, UG83/K08, UG84/K01 und UG84/K04.

¹⁷⁸ UG83/K07, UG83/K08 und UG84/K01.

¹⁷⁹ UG08/K01, UG09/K05, UG68/K03 und UG84/K04.

¹⁸⁰ UG83/K07, UG83/K08 und UG84/K04.

¹⁸¹ Ähnliche Verzierungselemente finden sich z. B. auf Kalenderbergtöpfen. Rebay 2005a, 80–87.

¹⁸² Müller-Karpe 1952, 17.

¹⁸³ Klemm 1992, 48.

¹⁸⁴ Rebay 2005a, 41.

bis konisch sein. Schalen mit konischer Gefäßwandung besitzen fast immer einen einziehenden Rand.¹⁸⁵ Schalen mit besonders steiler oder flacher Gefäßwandung kommen selten vor. Der Großteil der Schalen besitzt einen einziehenden Gefäßrand. Daneben kommen Schalen mit einfach auslaufendem Rand vor. Schalen mit ausladendem Rand sind weniger häufig und stehen in ihrer Form jener der Schüsseln nahe. Die Böden der Schalen sind zumeist gerade bis leicht einziehend, seltener deutlich einziehend. Es kommen auch kalottenförmige Stücke mit abgesetztem Boden und einziehender Wandung im unteren Gefäßbereich vor. An Henkeln treten gelegentlich Knubben, Bandhenkel oder Ösenhenkel auf. Letztere finden sich vor allem bei Schalen mit einziehendem Rand.

Aus Urnengrab 19 stammen fünf ähnliche konische Schalen mit einziehendem Rand und Ausgussnasen.¹⁸⁶ Vier davon wurden mit umlaufenden Kanneluren auf dem Gefäßunterteil verziert.¹⁸⁷ Verzierungen kommen auf den einfachen Schalen aus Traunkirchen ansonsten eher selten vor. Bemalung kommt auf ihnen nicht vor.

Einfache Schalen mit mehr oder weniger einziehendem Rand werden auch häufig als Einzugschalen bezeichnet. Sie bilden im östlichen Alpenraum den größten Teil der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramikgefäße und gehörten zur Grundausrüstung vieler Gräber. Tendenziell verändert sich im Lauf der Zeit die Form der Einzugschalen von tiefen Schalen mit steiler Wandung hin zu niedrigeren Schalen mit flacher Wandung. Da jedoch alle Formen nebeneinander vorkommen, ist die Formgebung der Schalen als Datierungskriterium ungeeignet.¹⁸⁸

Die einfachen Schalen aus dem Gräberfeld von Traunkirchen besitzen zumeist einen einziehenden¹⁸⁹ oder auslaufenden¹⁹⁰ Rand. Schalen mit ausladendem Rand¹⁹¹ sind selten.

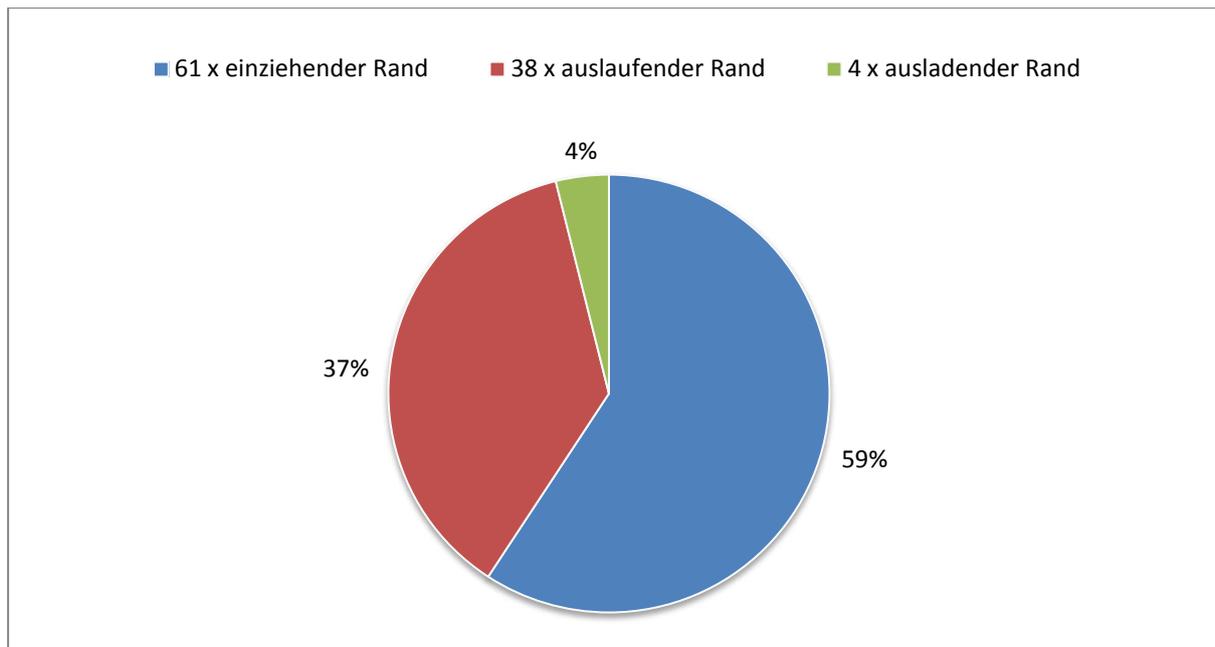
¹⁸⁵ Lediglich zwei Schalen (UG58/K01 und UG70/K02) besitzen eine andere Randform.

¹⁸⁶ UG19/K01, UG19/K02, UG19/K04, UG19/K05 und UG19/K09.

¹⁸⁷ UG19/K01, UG19/K02, UG19/K05 und UG19/K09.

¹⁸⁸ Dobiak 1980, 73 f.

¹⁸⁹ Bei UG03/K01, UG05/K01, UG09/K07, UG18/K01, UG19/K01, UG19/K02, UG19/K04, UG19/K05, UG19/K09, UG19/K10, UG21/K03, UG21/K04, UG21/K06, UG24/K01, UG25/K01, UG31/K03, UG32/K03, UG33/K01, UG33/K10, UG33/K11, UG33/K13, UG33/K16, UG33/K17, UG36/K01, UG37/K01, UG37/K04, UG38/K01, UG41/K02, UG43/K04, UG45/K01, UG45/K05, UG50/K01, UG50/K03, UG50/K09, UG53/K05, UG54/K01, UG54/K03, UG54/K05, UG54/K10, UG56/K02, UG59/K02, UG59/K04, UG63/K03, UG67/K01, UG67/K02, UG67/K03, UG68/K02, UG69/K05, UG72/K02, UG73/K01, UG75/K05, UG77/K04, UG78/K01, UG78/K06, UG80/K02, UG82/K05, UG82/K07, UG82/K09, UG83/K10, UG90/K03 und UG90/K05.



Diagr. 17: Prozentuelle Anteile der unterschiedlichen Randbildungen auf den einfachen Schalen von Traunkirchen

Die Wandungsform der einfachen Schalen ist durchwegs kalottenförmig¹⁹² oder konisch¹⁹³. Schalen mit steiler¹⁹⁴ oder flacher¹⁹⁵ Wandung kommen nur vereinzelt vor.

¹⁹⁰ Bei UG01/K01, UG02/K02, UG18/K05, UG22/K01, UG22/K05, UG22/K06, UG24/K04, UG31/K05, UG32/K08, UG32/K09, UG38/K04, UG40/K03, UG43/K02, UG51/K04, UG51/K06, UG52/K03, UG52/K06, UG52/K08, UG54/K02, UG54/K04, UG58/K03, UG60/K03, UG62/K01, UG62/K05, UG62/K06, UG67/K04, UG69/K02, UG69/K03, UG70/K02, UG75/K06, UG77/K07, UG80/K01, UG82/K02, UG83/K02, UG88/K01, UG92/K07 und KG19/K02.

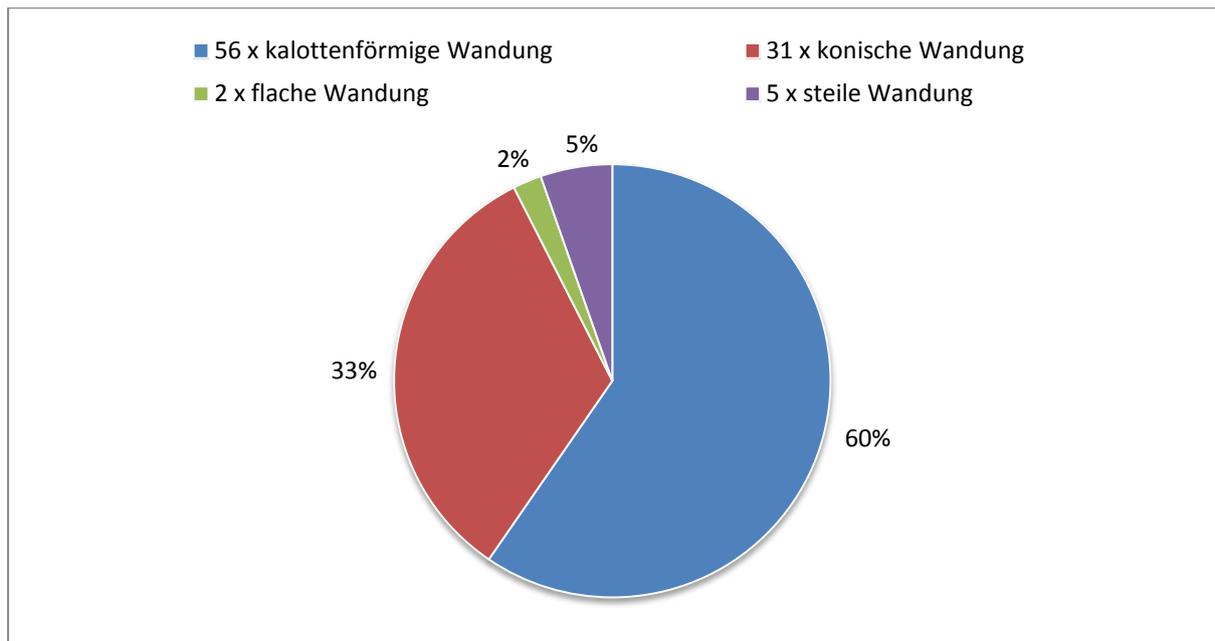
¹⁹¹ Bei UG58/K01, UG60/K02, UG87/K01 und UG92/K02.

¹⁹² Bei UG01/K01, UG02/K02, UG09/K07, UG18/K01, UG18/K05, UG22/K01, UG21/K03, UG22/K05, UG22/K06, UG24/K01, UG24/K04, UG25/K01, UG31/K05, UG32/K03, UG32/K09, UG33/K16, UG37/K04, UG38/K01, UG38/K04, UG40/K03, UG41/K02, UG50/K09, UG53/K02, UG52/K06, UG54/K01, UG54/K10, UG54/K03, UG58/K03, UG59/K02, UG60/K02, UG60/K03, UG62/K01, UG62/K05, UG62/K06, UG67/K01, UG67/K02, UG67/K03, UG67/K04, UG69/K02, UG69/K03, UG72/K02, UG75/K05, UG75/K06, UG77/K04, UG77/K07, UG80/K01, UG80/K02, UG82/K02, UG82/K05, UG82/K07, UG82/K09, UG87/K01, UG88/K01, UG90/K05, UG92/K02 und KG19/K02.

¹⁹³ Bei UG03/K01, UG05/K01, UG19/K02, UG19/K04, UG19/K05, UG19/K01, UG19/K09, UG19/K10, UG21/K04, UG21/K06, UG31/K03, UG33/K01, UG33/K10, UG33/K17, UG36/K01, UG37/K01, UG45/K01, UG50/K01, UG50/K03, UG56/K02, UG58/K01, UG59/K04, UG63/K03, UG68/K02, UG69/K05, UG70/K02, UG73/K01, UG78/K01, UG78/K06, UG83/K10 und UG90/K03.

¹⁹⁴ Bei UG53/K03, UG54/K02, UG54/K04, UG54/K05 und UG83/K02.

¹⁹⁵ Bei UG43/K02 und UG51/K06.



Diagr. 18: Prozentuelle Anteile der unterschiedlichen Wandungsformen der einfachen Schalen von Traunkirchen

Die Schalen besitzen einen zumeist geraden bis leicht einziehenden Boden.¹⁹⁶ Schalen mit deutlich einziehendem¹⁹⁷ oder abgesetztem¹⁹⁸ Boden kommen selten vor.

An Handhaben und plastischen Verzierungselementen finden sich auf den einfachen Schalen gelegentlich Ösenhenkel¹⁹⁹, Bandhenkel²⁰⁰, Knubben²⁰¹ oder Ausgussnasen²⁰².

¹⁹⁶ Bei UG01/K01, UG02/K02, UG03/K01, UG05/K01, UG18/K01, UG18/K05, UG19/K01, UG19/K02, UG19/K04, UG19/K05, UG19/K09, UG19/K10, UG21/K03, UG21/K04, UG21/K06, UG22/K01, UG22/K06, UG25/K01, UG31/K03, UG31/K05, UG32/K03, UG33/K01, UG33/K16, UG33/K17, UG36/K01, UG37/K01, UG38/K01, UG38/K04, UG40/K03, UG45/K01, UG50/K01, UG50/K03, UG52/K03, UG52/K06, UG54/K01, UG54/K02, UG54/K03, UG54/K05, UG56/K02, UG58/K01, UG59/K02, UG59/K04, UG60/K02, UG60/K03, UG62/K01, UG62/K05, UG63/K03, UG67/K01, UG67/K03, UG67/K04, UG68/K02, UG69/K02, UG69/K05, UG72/K02, UG73/K01, UG75/K05, UG77/K04, UG78/K01, UG78/K06, UG80/K01, UG82/K02, UG82/K05, UG82/K07, UG82/K09, UG83/K02, UG83/K10, UG87/K01, UG88/K01, UG90/K03, UG90/K05 und UG92/K02.

¹⁹⁷ Bei UG22/K05, UG24/K01, UG50/K09, UG58/K03, UG69/K03 und UG70/K02.

¹⁹⁸ Bei UG18/K01, UG21/K03, UG60/K02, UG60/K03, UG77/K04, UG80/K01, UG82/K05, UG82/K07, UG82/K09, UG87/K01 und UG90/K05.

¹⁹⁹ Bei UG01/K01, UG18/K01, UG21/K06, UG25/K01, UG31/K03, UG32/K03, UG33/K01, UG36/K01, UG37/K01, UG37/K04, UG40/K03, UG50/K01, UG50/K03, UG54/K03, UG68/K02, UG73/K01 und UG78/K01.

²⁰⁰ Bei UG09/K07, UG22/K01, UG54/K05 und UG83/K02.

²⁰¹ Bei UG19/K10, UG69/K02, UG69/K03, UG69/K05, UG77/K07 und UG82/K07.

Turbanrandschalen

Die Schalen besitzen einen durch schräge Riefen gestalteten einziehenden Gefäßrand, wodurch sie bei horizontaler Betrachtung wellen- oder turbanförmig erscheinen.

Aus Urnengrab 84 von Traunkirchen stammt eine Schale mit einziehendem Turbanrand und geradem Boden (UG84/K03).

Schalen mit Turbanrand kommen in Siedlungen und Gräbern bis zum Ende der Urnenfelderzeit vor. In hallstattzeitlichen Gräbern erleben sie am Ende der Stufe Ha C und dem Beginn der Stufe Ha D1 eine kurzzeitige Renaissance.²⁰³

Trichterrandschalen

Trichterrandschalen²⁰⁴ bezeichnen verzierte bauchige Schalen mit deutlich abgesetztem, großem trichterförmigem Rand. Die Schalen sind typische Gefäße der Stufe Ha C, wobei ihre Form bereits seit der späten Urnenfelderzeit bekannt ist.²⁰⁵ Häufig zeigen sie Graphitierung, rote Bemalung, einfachen Girlandenmuster oder ritzierte Gefäßränder.

Trichterrandschalen sind vor allem im nördlichen Alpenvorland verbreitet. Sie stammen beispielsweise aus den Gräbern von Ottensheim, Linz-St. Peter, Wels, Ruzing und Hainbach in Oberösterreich und aus Salzburg-Maxglan.²⁰⁶

Aus Traunkirchen stammt eine aufwendig verzierte und vermutlich zur Gänze graphitierte dreifach gestufte Trichterrandschale (UG71/K01).²⁰⁷ Die Gefäßbodeninnenseite zeigt ein Muster aus feinen Ritzlinien. Auf der ersten Stufe befindet sich ein eingeritztes umlaufendes Girlandenmuster. Die zweite Stufe wurde flächig rot bemalt. Die dritte Stufe zeigt ein umlaufendes Wolfszahnmuster, welches durch einseitig eingestempelte strichgefüllte Dreiecke erzeugt wurde. Auf dem Gefäßrand befindet sich ein eingeritztes Wolfszahnmuster, welches ebenfalls einseitig strichgefüllte Dreiecke zeigt. Trichterrandschalen mit dieser Art von eingestempelten Dreiecksverzierungen am Randbereich kommen ansonsten nur im Gebiet der schwäbischen Alb vor und datieren in die Stufe Ha C.²⁰⁸ Ähnliche Stücke

²⁰² Bei UG19/K01, UG19/K02, UG19/K04, UG19/K05 und UG19/K09.

²⁰³ Dobiat 1980, 74–76 und Hellerschmid 2006, 139–141.

²⁰⁴ Typ 234 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 195 f.

²⁰⁵ Stöllner 2002, 193 f.

²⁰⁶ Weißenborn 1983a, 179 und Hochhold-Weninger 2009, 21.

²⁰⁷ Typ 234 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 193 f.

²⁰⁸ Brosseder 2004, 209 und 211.

stammen beispielsweise aus Erkenbrechtsweiler und Blaubeuren-Pappelau in Baden-Württemberg.²⁰⁹

Stufenschalen

Stufenschalen besitzen mehrfach gestufte Gefäßwandungen, wobei sowohl konkav eingezogene als auch konvex ausladende Wandungsteile vorkommen können.

Stufenschalen kamen bereits in der späten Urnenfelderzeit vor, waren während der Stufe Ha C am weitesten verbreitet und fanden sich auch noch in Gräbern der Stufe Ha D1. In ihrer Frühphase entsprechen die typischen Verzierungen der Stufenschalen jenen der Trichterrandschalen. In der Kalenderberg-Gruppe kommen sie selten vor.²¹⁰

Aus Traunkirchen stammen insgesamt 18 Stufenschalen, wobei sowohl Stufenschalen mit unterschiedlichen Wandungsteilen als auch so genannte Kickwandstufenschalen vorkommen.

Stufenschalen mit unterschiedlichen Wandungsteilen²¹¹ zeigen im oberen Teil der Wandung ein ausladendes und im unteren Teil der Wandung ein einziehendes Profil. Sie besitzen zumeist gerade Böden und einfache rundliche bis spitze Mundsäume. Es kommen auch Varianten mit mehreren einziehenden oder ausladenden Wandungsteilen²¹² vor, welche häufig verzierte Randfelder besitzen. Stufenschalen mit unterschiedlichen Wandungsteilen datieren zumeist in die Stufe Ha C.²¹³

Aus Traunkirchen stammen 13 Stufenschalen mit unterschiedlichen Wandungsteilen.²¹⁴ Sie kamen sowohl in den urnenfelder- als auch in den hallstattzeitlichen Gräbern vor. Fünf der Schalen²¹⁵ weisen Verzierungen auf, wobei auf allen verzierten Stücken Reste von schwarzer und/oder roter Bemalung vorkommen. Die verzierten Stücke stammen alle aus hallstattzeitlichen Gräbern.

²⁰⁹ Zürn 1987a, 37, Abb. 3 und 65, Abb. 9 und Zürn 1987b, Tafel 11, A1 und Tafel 76, 1 und 2.

²¹⁰ Rebay 2005a, 50 f.

²¹¹ Typ 236 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 194 f.

²¹² Typ 239 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 196 f.

²¹³ Stöllner 2002, 195 f.

²¹⁴ UG19/K07, UG32/K01, UG32/K05, UG34/K01, UG40/K02, UG49/K01, UG62/K03, UG63/K04, UG72/K01, UG75/K02, UG75/K04, UG76/K03 und UG92/K01.

²¹⁵ UG32/K01, UG62/K03, UG75/K02, UG75/K04, und UG92/K01.

Stufenschalen, welche zwei deutlich voneinander getrennte, konkav eingezogene Wandungsteile besitzen, werden als Knickwandstufenschalen²¹⁶ bezeichnet. Neben diesen kommen Varianten mit mehreren konkav eingezogenen Wandungsteilen vor.²¹⁷ Zumeist wurden Knickwandstufenschalen aufwendig verziert. Beliebte Verzierungen waren beispielsweise an den Rändern angebrachte Wolfszahnmuster.²¹⁸

Knickwandstufenschalen stammen sowohl aus Siedlungen als auch aus Gräbern. Die Schalen datieren in die jüngere Urnenfelderzeit (Stufe Ha B2/B3) und die ältere Hallstattzeit (Stufe Ha C). Ihr Verbreitungsgebiet liegt vor allem in Südbayern, dem Innviertel und im Salzburger Raum.²¹⁹

Aus Traunkirchen stammen fünf Knickwandstufenschalen.²²⁰ Eine der Schalen (UG71/K03) ist tellerförmig und besitzt drei konkav eingezogene Wandungsteile. Alle fünf Schalen wurden verziert. Auf drei Schalen befinden sich Reste von roter und/oder schwarzer Bemalung.²²¹

7.5.9. Diverse Keramikgefäße

Insgesamt 71 der keramischen Gefäße aus dem Gräberfeld von Traunkirchen konnten aufgrund ihres Erhaltungszustands beziehungsweise ihres Fragmentierungsgrads typologisch nicht näher zugeordnet werden.²²²

Von einer rein spekulativen Zuordnung diverser Fragmente zu bestimmten Gefäßtypen anhand einzelner Merkmale habe ich, aufgrund mangelnder Beweisbarkeit der

²¹⁶ Typ 235 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 194 f.

²¹⁷ Typ 239 nach Thomas Stöllner. Stöllner 2002, 196 f.

²¹⁸ Siehe dazu auch Kapitel 7.4.2.

²¹⁹ Stöllner 2002, 194 f.

²²⁰ UG21/K05, UG71/K03, UG76/K01, UG82/K01 und UG87/K02.

²²¹ Bei UG21/K05, UG71/K03 und UG87/K02.

²²² UG02/K03, UG02/K04, UG02/K05, UG05/K02, UG06/K01, UG18/K06, UG19/K12, UG19/K13, UG20/K01, UG20/K02, UG20/K03, UG23/K01, UG27/K05, UG30/K01, UG32/K10, UG33/K03, UG33/K04, UG33/K12, UG33/K14, UG33/K15, UG36/K02, UG37/K03, UG37/K05, UG38/K03, UG40/K04, UG41/K01, UG42/K01, UG42/K02, UG44/K02, UG45/K02, UG45/K03, UG45/K04, UG46/K01, UG46/K02, UG47/K01, UG48/K02, UG49/K02, UG50/K06, UG50/K07, UG50/K08, UG51/K05, UG52/K07, UG52/K09, UG53/K01, UG53/K03, UG53/K04, UG54/K08, UG54/K09, UG54/K14, UG55/K01, UG57/K01, UG58/K04, UG60/K06, UG60/K07, UG63/K02, UG63/K06, UG63/K07, UG65/K02, UG71/K08, UG73/K02, UG73/K03, UG75/K07, UG78/K05, UG79/K01, UG82/K08, UG84/K02, UG84/K05, UG90/K06, UG90/K07, UG92/K05 und UG92/K08.

ursprünglichen Form und im Hinblick auf die Verwendung einzelner Typen als Grundlage einer nachfolgenden Seriation, Abstand genommen.

7.5.10. Spinnwirtel

Als Spinnwirtel wird das an einer Handspindel befestigte Schwunggewicht bezeichnet. Spindeln dienten zur Fadenherstellung und sind für den ostalpinen Raum ab dem Neolithikum (ab 5600 v. Chr.) belegt. Aus der Urnenfelder- und Hallstattzeit sind besonders viele fein gearbeitete Stücke erhalten. Im ostalpinen Raum sind sie typische Beigaben in hallstattzeitlichen Frauengräbern.²²³

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen fünf Spinnwirtel, wobei aus einem Grab zwei Stücke (UG22/K12) und in drei weiteren Gräbern je ein Stück²²⁴ gefunden wurde. Weitere neun Spinnwirtel wurden in der unmittelbaren Umgebung der Gräber gefunden.²²⁵

Der größte Durchmesser der Spinnwirtel liegt zwischen 22 und 62 mm, ihre Höhe bei 5 bis 35 mm, die Lochdurchmesser reichen von 4 bis 7 mm (zumeist 5 mm). Die Spinnwirtel besitzen, bis auf ein pilzförmiges Stück (Fundnummer 721) und zwei scheibenförmige Stücke²²⁶, zumeist eine doppelkonische²²⁷ bis kegelige²²⁸ Form. Die Übergänge von doppelkonischen zu kegeligen, wie auch jene von kegeligen zu pilzförmigen Formen sind fließend. Bei zwei Spinnwirteln²²⁹ wurde jeweils ein Ende umlaufend eingedrückt, um eine Sternform zu erzeugen. Fünf Spinnwirtel zeigen auf je einem Ende umlaufend vertikale oder schräg stehende Ritzlinien.²³⁰

7.5.11. Gewichte

Eine gelochte Keramikscheibe (Fundnummer 555) stammt aus der unmittelbaren Nähe der Gräber. Sie wurde auf ihrem Rand mit eingeschnittenen Kerben verziert und diente möglicherweise als Webgewicht.

²²³ Grömer 2010, 80, 87 und 240 f.

²²⁴ UG62/K08, UG66/K02 und UG92/K09.

²²⁵ Fundnummer 056, 203, 258, 442, 541, 552, 600, 717 und 721.

²²⁶ Fundnummer 208 und 258.

²²⁷ UG62/K08, UG66/K02, Fundnummer 442, 541, 552 und 600.

²²⁸ UG 22/K12, UG92/K09, Fundnummer 056 und 717.

²²⁹ UG92/K09 und Fundnummer 717.

²³⁰ UG22/K12, UG62/K08, Fundnummer 541 und 721.

Verzierte und gelochte Keramikscheiben von ähnlicher Form und Größe stammen zum Beispiel aus dem Gräberfeld von Hallstatt.²³¹

7.5.12. Mondidole

Die eigentliche Funktion von Mondidolen ist unbekannt. Es kommen viele unterschiedliche Varianten vor. Zumeist werden Mondidole als Feuerböcke interpretiert und mit der rituellen Zubereitung von Nahrung in Verbindung gebracht.²³²

Die zumeist fragmentarische Erhaltung von Mondidolen steht vermutlich mit der groben Machart und dem schlechten Brand in Verbindung. Möglicherweise erfolgt auch eine absichtliche Zerstörung im Rahmen ritueller Handlungen.²³³

Hinweise auf die rituelle Zubereitung von Nahrung im Rahmen von Bestattungen liefern zahlreiche Fragmente von verzierten Mondidolen, welche in den Gräbern²³⁴ von Traunkirchen und in deren unmittelbaren Nähe²³⁵ gefunden wurden. Bei den Fragmenten aus den Gräbern handelt es sich vermutlich um sekundär verlagerte Stücke, die als Bestandteile der Grabverfüllungen in die Gräber gelangten.

Auch aus diversen anderen Bereichen von Traunkirchen stammen zahlreiche Mondidolfragmente.²³⁶

In Gräberfeldern der Kalenderberg-Gruppe, besonders des Leitharaumes, treten Mondidole zusammen mit Henkeltöpfen und Schüsseln in Frauengräbern auf.²³⁷

Urnenfelderzeitliche Mondidole treten sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern auf. In der Hallstattzeit kommen sie, mit Ausnahme der Kalenderberg-Gruppe²³⁸, nur noch in Gräbern vor.

²³¹ Kromer 1959b, Tafel 57, Grab 354, Tafel 146, Grab 783 und Tafel 199, Grab I.

²³² Urban 2000, 264.

²³³ Klemm 1992, 234.

²³⁴ UG90/K09, UG92/K10 und KG16/K02.

²³⁵ Fundnummer 548, 650, 667, 670, 691, 696, 706, 716, 723, 727, 732, 734 und 747.

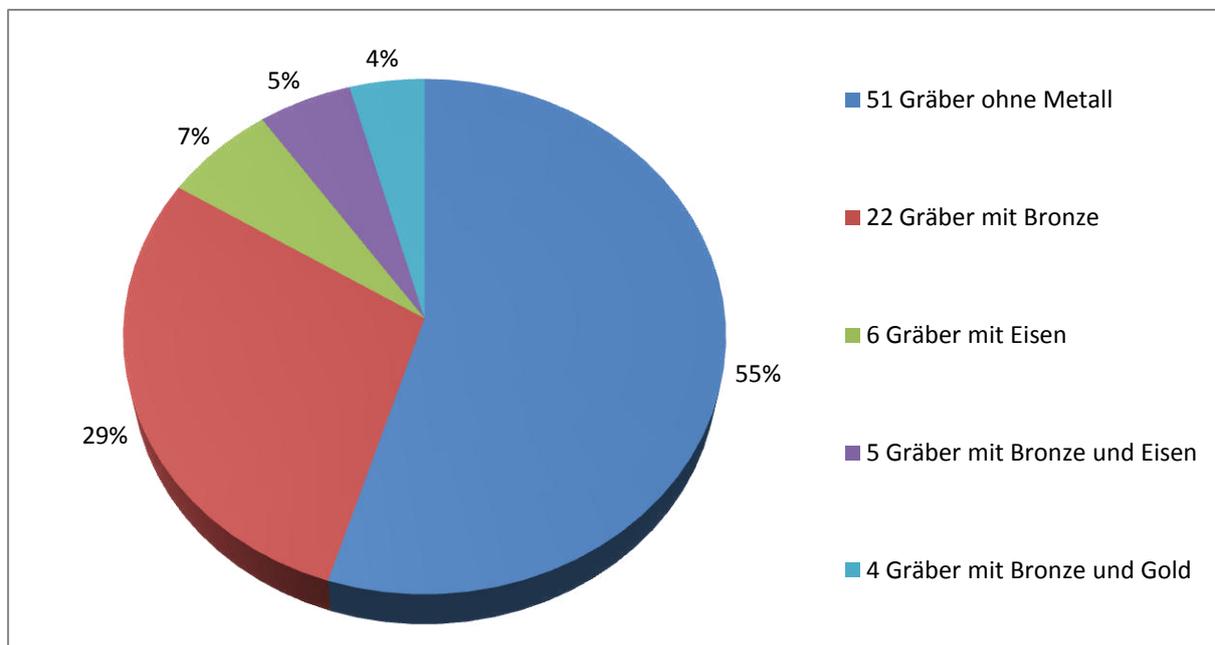
²³⁶ Schumann 2013, 65–67.

²³⁷ Die Kombination der Beigaben Mondidol, Henkeltopf und Standfußschüssel wird als Kalenderberg-Trias bezeichnet. Urban 2000, 264.

²³⁸ Siehe z. B. die Siedlung auf der Malleiten bei Bad Fischau-Brunn in Niederösterreich. Klemm 1996, 191.

8. METALL

Aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern des Klosters Traunkirchen stammen diverse Gegenstände aus Bronze, Eisen²³⁹ und Gold. Die Metallgegenstände wurden soweit es möglich war restauriert und konserviert.



Diagr. 19: Verteilung der Metallfunde bei den Brandbestattungen aus dem Gräberfeld von Traunkirchen

Die Untersuchung des Gräberfelds von Traunkirchen zeigt, dass in den Gräbern mit den größten Grabgruben immer Metallfunde vorkamen.²⁴⁰

8.1. Erhaltung

Unter den Metallobjekten sind jene aus Eisen am anfälligsten für Korrosion und daher häufig sehr schlecht erhalten. Ob Metallobjekte aus den Gräbern mit Brandbestattung auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurden, kann nicht immer mit Sicherheit festgestellt werden. Wie Experimente zur Verbrennung von Metallobjekten am Scheiterhaufen gezeigt haben, können die Gegenstände den Brand unbeschadet überstehen oder völlig verbrennen. Verantwortlich dafür sind die Lage der Objekte und die divergente Brenntemperatur im Scheiterhaufen, welche von 300 bis über 1.000 °C reichen kann. Beeinflusst wird die

²³⁹ Der in der prähistorischen Archäologie üblicherweise verwendete Begriff Eisen ist mit dem Begriff Stahl aus der Materialwissenschaft und Werkstofftechnik gleichzusetzen.

²⁴⁰ In Urnengrab 32, 63, 82, 90 und 92.

Brenntemperatur durch die Witterung, die Brenneigenschaften und die Feuchtigkeit des Holzes sowie den Aufbau des Scheiterhaufens.²⁴¹

8.2. Typologische Zuordnung

Metallfunden wurde in der Archäologie seit jeher eine höhere Bedeutung als Keramiken beigemessen, was einerseits darauf zurückzuführen ist, dass diese einem zumeist schnelleren typochronologischen Wandel unterworfen waren und somit besser zu Datierung geeignet sind und andererseits dem Metall ein höherer materieller Wert beigemessen wird. Anders als bei den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramikgefäßen sind bei den Metallgegenständen weniger Diskrepanzen hinsichtlich ihrer typologischen Zuordnung und Ansprache festzustellen, da die unterschiedlichen Formen der Metallgegenstände zumeist deutlich voneinander abzugrenzen sind und auf eine Vielzahl unterschiedlicher Verwendungszwecke schließen lassen.

8.2.1. Bronzegefäße

Einzelne Bronzegefäße, vor allem Tassen, kommen in urnenfelderzeitlichen Gräbern und Depotfunden vor. In der Hallstattzeit wurden die Bronzegefäße den Toten zumeist als Bestandteile von Trinkgeschirrsätzen beigegeben. Siedlungsfunde sind selten. An Formen kommen Tassen, Schalen, Schüsseln, Sieb- und Schöpfgefäße, Eimer, Situlen, Zisten und diverse Sonderformen vor. Besonders umfangreiche Trinkgeschirrsätze, welche als Beigaben von sozialen Eliten gelten, stammen beispielsweise aus dem Kröll-Schmiedkogel in der Sulmtalnekropole²⁴² und von Hochdorf in Baden-Württemberg²⁴³.

Gefäße aus getriebenem Bronzeblech

Aus dem Urnengrab 02 von Traunkirchen stammt ein Fragment eines Gefäßes (UG02/M01), welches aus getriebenem dünnem Bronzeblech hergestellt wurde. Es handelt sich dabei um das einzige Fragment eines Metallgefäßes aus den untersuchten urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern. Um was für ein Gefäß es sich handelt, kann aufgrund des Erhaltungszustands nicht näher bestimmt werden.

8.2.2. Schwerter

Aus Europa sind an die 600 hallstattzeitliche Schwerter aus Grabfunden und etwa weitere 50 aus Depots, Gewässern und Siedlungen überliefert. Sie waren in Mittel-, West- und

²⁴¹ Leineweber 2005, 319–331 und Rebay 2005a, 147.

²⁴² Prüssing 1991, 5.

²⁴³ Krause 1996.

Nordwesteuropa weit verbreitet. In der Hallstattzeit bestanden nur noch etwa 30 % der Schwerter aus Bronze, der Rest wurde bereits aus Eisen hergestellt, wobei ihre Formgebung durch den neuen Werkstoff nicht wesentlich beeinflusst war.²⁴⁴

Je nach Art und Länge der Klinge unterscheidet man zwischen Hieb- und Stichwaffen oder solchen, die als Kombinationswaffe geführt werden können. Stichwaffen sind eher kurz, schmal und weisen ein spitzes Ort auf. Hiebwaffen sind hingegen lang und im Bereich der Spitze schwerer. Bei den Schwertern der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit handelt es sich zumeist um Hiebwaffen.

Die urnenfelder- und hallstattzeitlichen Schwerter aus Bronze besitzen Längen von maximal 90 cm, während bei den Exemplaren aus Eisen Längen von über 110 cm vorkommen. Der Unterschied bei den Längen dürfte im Wesentlichen auf die technischen Möglichkeiten der Herstellung zurückzuführen sein, da Schwerter aus Eisen geschmiedet und Schwerter aus Bronze gegossen wurden.²⁴⁵

Am Beginn der Urnenfelderzeit waren während der Stufe Bronzezeit D Vollgriffschwerter vom Typ Riegsee und Ragály, Griffplattenschwerter der Typen Rixheim und Meienried sowie vereinzelt frühe Griffzungenschwerter verbreitet. Dreiwulstschwerter stammen aus der Stufe Ha A. In der Stufe Ha B1 kommen Schalenknaufschwerter und in der Stufe Ha B3 Antennenknaufschwerter, wie jene vom Typ Mörigen oder Auvernier sowie Karpfenzungenschwerter vor. Aus der Stufe Ha C stammen beispielsweise Griffangelschwerter vom Typ Mindelheim.²⁴⁶

In der jüngeren Hallstattzeit wurden den Verstorbenen anstelle von Schwertern Dolche in die Gräber mitgegeben.²⁴⁷

In der älteren Hallstattzeit wurden Schwerter als Beigaben in reich ausgestatteten Männergräbern deponiert. Sie kamen vor allem in Gräbern des Westhallstattkreises vor. Besonders viele Schwerter der älteren Hallstattzeit stammen aus dem Gräberfeld von Hallstatt. Vereinzelt treten sie auch im Osthallstattkreis, wie etwa in Kleinklein in der Steiermark²⁴⁸ oder in Bad Fischau-Brunn in Niederösterreich²⁴⁹ auf.²⁵⁰

²⁴⁴ Gerdson 1986, 45 f.

²⁴⁵ Gerdson 1986, 46.

²⁴⁶ Stockhammer 2004, 59–70 und Schauer 1971, 75 f. 132–136 und 192–198.

²⁴⁷ Dies zeigt sich z. B. im Gräberfeld von Hallstatt. Kern u.a. 2008, 124 f.

²⁴⁸ Im Kröll- und im Pommernkogel.

Es ist anzunehmen, dass Schwerter bereits in der Urnenfelderzeit neben ihrer Funktion als Waffen besondere symbolische Bedeutung besaßen. Ob sie bereits in der Urgeschichte als Anzeiger von Stand oder Herrschaft fungierten, ist unklar. Christine Bockisch-Bräuer untersuchte im Rahmen ihrer Dissertation diverse urnenfelderzeitliche Gräberfelder in Nordbayern und stellte für diese Region fest, dass Gräber mit Schwertern oder andern Waffen nicht zwingend, wie in der Literatur häufig behauptet, auf einen herausragenden sozialen Status des Verstorbenen hinweisen müssen, da beispielsweise ebenso bei waffenlosen Gräbern reiche Grabbeigaben oder aufwendiger Grabbau vorkommen können.²⁵¹ Da im Gräberfeld von Hallstatt rund ein Viertel der Gräber Waffen enthielten,²⁵² kann hier nicht auf eine herausragende soziale Stellung von Bestattungen mit Waffen geschlossen werden. Betrachtet man hingegen nur die Schwerter aus dem Gräberfeld von Hallstatt, es sind insgesamt 20 Stück, welche aus Bronze oder Eisen gefertigt wurden, so zeigt sich, dass unter diesen sehr prunkvolle Stücke mit beispielsweise bernsteinverziertem Elfenbeingriff zu finden sind, welche durchaus auf eine besondere soziale Stellung des Bestatteten hinweisen könnten.²⁵³ Dennoch sollten Schwerter nicht als direkter Ausdruck eines sozialen Status, sondern als Teil der regionalen Bestattungssitte betrachtet werden. Schließlich wird nicht jeder waffenfähige Mann, der zu Lebzeiten ein Schwert führte, ein solches als Grabbeigabe erhalten haben.²⁵⁴ Immer wieder wird diskutiert, ob hallstattzeitliche Schwerter überhaupt für den Kampf tauglich oder primär Träger symbolischer Bedeutungen waren.²⁵⁵

Griffangelschwerter

In Urnengrab 32 befand sich ein langes eisernes Schwert mit einer rechteckigen Griffangel (UG32/M01), welches keinem bestimmten Typ entspricht. Der Schwertgriff wurde vermutlich aus organischem Material gefertigt und hat sich daher im Boden nicht erhalten. Schwerter aus Eisen sind für die Stufe Ha C typisch.²⁵⁶

²⁴⁹ Im Hügel 10.

²⁵⁰ Gerdson 1986, 69.

²⁵¹ Bockisch-Bräuer 2010, 263.

²⁵² Urban 2000, 236.

²⁵³ Kern u. a. 2010, 118, 140 f. und 322 f.

²⁵⁴ Mödlinger 2007, 72.

²⁵⁵ Siehe dazu z. B. Trachsel 2005, 73.

²⁵⁶ Reinecke 1965, 43–52.

Klingenfragmente

Aus Urnengrab 72 stammt ein Fragment einer bronzenen Schwertklinge (UG72/M01), welches eine Rippenzier aus je fünf zu den Schneiden parallel verlaufenden feinen Kanneluren besitzt. Ähnliche Verzierungen finden sich bei Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft²⁵⁷ sowie bei Griffzungenschwertern vom Typ Mindelheim²⁵⁸ und geben Hinweise auf eine mögliche Zugehörigkeit zu einer dieser Schwertgruppen. Beide Gruppen datieren in die späte Urnenfelder- und frühe Hallstattzeit.²⁵⁹

Das Klingenfragment (UG72/M01) besteht aus massiver Bronze und wurde willentlich vom Rest der Klinge abgetrennt. Es ist folglich anzunehmen, dass das Klingenfragment symbolisch, anstatt eines ganzen Schwertes, gemeinsam mit dem Toten auf dem Scheiterhaufen verbrannt und anschließend zusammen mit dem Leichenbrand im Grab deponiert wurde. Dass es sich bei dieser Form der Schwertbeigabe um keinen Einzelfall handeln dürfte, zeigen drei ähnliche Klingenfragmente, die bei einer Begehung des Kreuzganges im Kloster von Robert Neuhauser geborgen wurden.²⁶⁰ Möglicherweise handelt es sich bei den drei Klingenfragmenten um Beigaben eines zerstörten Urnengrabes.



Abb. 13: Bronzene Schwertklingenfragmente aus Traunkirchen: Links: Aus Urnengrab 72; Rechts: Aufsammlung durch Robert Neuhauser (Fotos: BDA - Bundesdenkmalamt Österreich)

²⁵⁷ Z. B. beim Typ Möriegen, Auvernier oder Weltenburg. Siehe Krämer 1985, Tafel 22–29.

²⁵⁸ Schauer 1971, Tafel 96, 619A.

²⁵⁹ Krämer 1985, 45 und Schauer 1971, 197.

²⁶⁰ Schumann 2013, 30, 95–98 und Tafel 34 und 35.

Fragmentierte bronzene Schwertklingen treten vor allem in Gräbern aus der ersten Hälfte der Stufe Ha C1 auf.²⁶¹ Bronzene Klingenfragmente eines hallstattzeitlichen Schwertes fanden sich beispielsweise in einem Grabhügel bei Bad Fischau-Brunn in Niederösterreich.²⁶² Ein weiteres bronzenes Klingenfragment eines vermutlich späturnenfelderzeitlichen Schwertes wurde in einem Grab in Künzing in Bayern entdeckt.²⁶³ Kleine Fragmente von spätbronzezeitlichen Schwertklingen stammen ansonsten vor allem aus diversen Hortfunden.²⁶⁴

Durch die Zerstörung eines Schwertes verlor dieses, zumindest in der „Welt der Lebenden“, seine Funktion als Waffe. Konnte es im Hinblick auf die Jenseitsvorstellung der damaligen Menschen nach der Zerstörung noch als Waffe in die „Welt der Toten“ mitgenommen werden oder besaß dieses nachfolgend eine ausschließlich symbolische Bedeutung? In seiner symbolischen Funktion mag ein Schwert dem Verstorbenen den Zugang zu einer bestimmten Folgewelt gewähren oder den ihm gebührenden Platz in einer solchen zuweisen. Offenbar besaß die Schwertscheide²⁶⁵ alleine, welche dem Verstorbenen aus Urnengrab 72 vermutlich auf dem Scheiterhaufen mitgegeben wurde, diese symbolische Funktion nicht oder nur unzureichend, da dem Bestatteten auch ein Klingenfragment einer bronzenen Schwertklinge (UG72/M01) beigegeben wurde.

Geht man von dem Glauben an eine unsterbliche Seele aus, die nach dem Tod eines Menschen in eine Folgewelt gelangt, während seine sterbliche Hülle zurückbleibt, wären parallel dazu auch beseelte Gegenstände vorstellbar. Da beispielsweise bei der Brandbestattung der Körper des Toten zerstört wurde, um einen Übergang der Seele in das Totenreich zu ermöglichen, wurden möglicherweise bestimmte Grabbeigaben vor ihrer Deponierung im Grab zerstört, um ihre Seelen dorthin zu entsenden.²⁶⁶

Die Interpretationsmöglichkeiten, warum am Beginn der Hallstattzeit häufiger Schwertfragmente und nicht ganze Schwerter als Beigaben fungierten, sind mannigfaltig.

²⁶¹ Trachsel 2005, 68.

²⁶² Pescheck 1942, 104.

²⁶³ Schopper 1995, 55 f. und Tafel 3, 8.

²⁶⁴ Trebsche 2001, 11.

²⁶⁵ Ein bronzenes Ortband (UG72/M02) lässt auf das Vorhandensein einer organischen Schwertscheide im Grab oder zumindest auf dem Scheiterhaufen schließen.

²⁶⁶ Trachsel 2005, 61.

Martin Trachsel führt fünf mögliche Gründe für eine physische Unbrauchbarmachung von Schwertern an:²⁶⁷

1. Entwertung, um Grabraub zu verhindern
2. Rituelles Zerbrechen als Symbol für die Trennung von der Welt der Lebenden
3. Freisetzung der „Seele“ des Schwertes, damit diese die Seele des Verstorbenen in die Folgewelt begleiten kann
4. Brechen der durch das Schwert symbolisierten Macht, um eine Nachfolge zu ermöglichen
5. Verhinderung der Benutzung des Schwertes, sollte der Verstorbene keine Ruhe finden

Trachsel geht davon aus, dass Furcht vor ins Leben zurückkehrenden Toten das ausschlaggebende Motiv der prähistorischen Menschen war, um Waffen vor ihrer Niederlegung in Gräbern zu zerstören. Durch die Zerstörung der Waffen sollte verhindert werden, dass die Toten die durch ihre Waffen symbolisierte Macht zurückerhalten und den Lebenden Schaden zufügen.²⁶⁸

8.2.3. Ortbänder

Ortbänder bezeichnen die metallenen Verstärkungen von Scheiden für Klingenwaffen.

Aus Urnengrab 72 von Traunkirchen stammt ein bronzenes tüllenförmiges Ortband mit kugelförmigem Abschluss (UG72/M02). Vermutlich steht es im Zusammenhang mit dem Klingenfragment eines Schwertes (UG72/M01), welches sich im selbigen Grab befand. Möglicherweise bildete das Ortband zusammen mit zwei Ringen²⁶⁹ und einem weiteren Metallteil (UG72/M08) die bronzenen Überreste einer überwiegend organischen Schwertscheide, die sich im Boden nicht erhalten hat oder wahrscheinlich auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurde.

Ähnliche bronzene tüllenförmige Ortbänder mit kugelförmigem Abschluss stammen aus Blaubeuren-Asch in Baden-Württemberg und Hanau in Hessen.²⁷⁰ Diverse bronzene tüllenförmige Ortbänder mit unterschiedlichem Abschluss stammen aus dem Gräberfeld von

²⁶⁷ Trachsel 2005, 78.

²⁶⁸ Trachsel 2005, 53.

²⁶⁹ UG72/M06 und UG72/M07.

²⁷⁰ Trachsel 2005, 65, Abb. 4, 1 und 2.

Hallstatt.²⁷¹ Hallstattzeitliche Ortbänder kommen im westösterreichischen Alpenvorland ansonsten nicht vor.²⁷²

8.2.4. Stangenwaffen

Die Bezeichnung Stangenwaffe wird hier als Überbegriff für eine Gruppe von Angriffswaffen verwendet, welche alle Arten von Speeren und Spießern mit einschließt. Da zumeist nur die Spitzen der Waffen erhalten sind, ist eine genauere Ansprache, welche ihre Funktion als Stoß- oder Wurfwaffe von Reiter- oder Fußkämpfern definieren würde, kaum möglich.²⁷³

Tüllenlanzenspitzen

In den urnenfelderzeitlichen Gräbern traten Lanzenspitzen häufig auf.²⁷⁴ Bronzene Tüllenlanzenspitzen waren bereits in der Frühbronzezeit in Verwendung. Exemplare aus Eisen sind aus dem Alpenvorland und besonders aus dem Gräberfeld von Hallstatt bekannt. Vor allem in der Stufe Ha D1 treten sie vermehrt paarig in Gräbern auf.²⁷⁵

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen insgesamt drei in Fragmenten erhaltene lanzettförmige Tüllenlanzenspitzen mit rhombischem Blattquerschnitt aus Eisen²⁷⁶, von denen zumindest eine (UG51/M01) eine sehr lange Tülle besitzt. Ein ähnliches Stück stammt beispielsweise aus Hallstatt.²⁷⁷

Eine Tüllenlanzenspitze (UG90/M01) aus Bronze befand sich in Urnengrab 90, zwei weitere²⁷⁸ wurden in unmittelbarer Nähe der Gräber gefunden. Alle drei bronzenen Tüllenlanzenspitzen zeigen Beschädigungen durch Feuereinwirkung. Dass die Lanzenspitzen aus Traunkirchen zusammen mit dem Leichnam und weiteren Beigaben auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, belegen eine Lanzenspitze (UG90/M01) aus Bronze, welche mit Leichenbrand und einem Keramikfragment sowie eine Lanzenspitze (UG87/M01) aus Eisen, welche mit Fragmenten von zwei Messern²⁷⁹, zusammengeschmolzen sind.

²⁷¹ Kromer 1959b, Tafel 32, Grab 222, Tafel 93, Grab 500, Tafel 114, Grab 574, Tafel 115, Grab 585 und Tafel 143, Grab 702.

²⁷² Weißenborn 1983a, 115.

²⁷³ Zur Definition der einzelnen Waffenspitzen siehe Tarot 2000, 40.

²⁷⁴ Eibner 1966, 69–77.

²⁷⁵ Stöllner 2002, 131 f.

²⁷⁶ UG21/M01, UG51/M01 und UG87/M01.

²⁷⁷ Z. B. Kromer 1959b, Tafel 120, Grab 614.

²⁷⁸ Fundnummer 050 und 266.

²⁷⁹ UG87/M02 und UG87/M03.

Hallstattzeitliche Gräber aus Oberösterreich enthielten nur sehr selten bronzene Lanzenspitzen.²⁸⁰ Eine bronzene Tüllenlanzenspitze stammt aus einem Grab in Rutzing²⁸¹, das an den Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit datiert, eine weitere stammt aus dem Gräberfeld von Hallstatt²⁸².

8.2.5. Pfeile

Pfeile wurden zur Jagd, im Kampf und bei Wettstreiten verwendet. Kiefernholz Pfeile aus Stellmoor bei Hamburg belegen die Verwendung von Pfeil und Bogen bereits für das Jungpaläolithikum um 10.000 v. Chr.²⁸³

Zumeist sind nur die Pfeilspitzen nicht aber die Pfeilschäfte, die Befiederung oder die Bögen selbst im Boden erhalten geblieben.

Aus dem Fürstengrab von Hochdorf in Baden-Württemberg stammen Pfeile deren Holzarten mikroskopisch bestimmt wurden. Die Pfeile wurden aus unterschiedlichen Holzarten hergestellt, wobei Hasel, Pfaffenhütchen, Schneeball, Kornelkirsche und Weide verwendet wurden.²⁸⁴

Gelegentlich wurden Köcherfragmente gefunden, wie jene aus den späthallstattzeitlichen Gräbern vom Siedelberg bei Pfaffstätt²⁸⁵ und vom Dienstberg bei Berg in Oberösterreich²⁸⁶, vom Dürrnberg bei Hallein im Bundesland Salzburg²⁸⁷ oder aus Hochdorf in Baden-Württemberg²⁸⁸. Hinweise auf die Beigabe von Bögen oder Köchern konnten in den Gräbern von Traunkirchen nicht entdeckt werden.

²⁸⁰ Weißenborn 1983a, 108 f.

²⁸¹ Hochhold-Weniger 2009, 36.

²⁸² Stöllner 2002, 131 f.

²⁸³ Junkmanns 2001, 12 und 27-35.

²⁸⁴ Körber-Grohne 1985, 123 f.

²⁸⁵ Stöllner 2002, 136.

²⁸⁶ Trebsche / Pollak / Gruber 2007, 36–39.

²⁸⁷ Stöllner 2002, 136.

²⁸⁸ Biel 1985, 65 und Körber-Grohne 1985, 122 f.

Zweiflügelige Tüllenpfeilspitzen

Bronzene Pfeilspitzen dieses Typs waren bereits in der Stufe Bz C bekannt und finden sich noch in Fundkomplexen der Stufen LT A. Erst in der späten Hallstattzeit kommen erste Spitzen aus Eisen vor.²⁸⁹

Sechs zweiflügelige Tüllenpfeilspitzen (UG32/M02) aus Bronze befanden sich in Urnengrab 32 von Traunkirchen.²⁹⁰ Da einige der Pfeilspitzen zusammengeschmolzen sind, wurden sie vermutlich auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt. Eine weitere zweiflügelige Tüllenpfeilspitze aus Bronze (UG53/M01) stammt aus Urnengrab 53.

Weitere bronzene Tüllenpfeilspitzen aus Oberösterreich stammen beispielsweise aus der hallstattzeitlichen Siedlung auf dem Waschenberg bei Bad Wimsbach sowie aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Hallstatt²⁹¹, Linz-St. Peter, Wels, Überackern²⁹² und Rutzing²⁹³.

8.2.6. Beile

In der Bronze- und der Eisenzeit wurden Äxte und Beile als Werkzeuge und Waffen verwendet. Aus ihren primären Funktionen heraus entstanden im Lauf der Zeit diverse symbolische Bedeutungen. Äxte und Beile konnten als Anzeiger der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen oder Stellungen dienen. Im kultischen Bereich fanden sie Verwendung als Ritualgeräte oder Opfergaben.²⁹⁴

Lappenbeile

Lappenbeile sind eine Weiterentwicklung der Randleistenbeile, wobei im Lauf der Mittelbronzezeit die Randleisten immer breiter und schließlich zu Lappen wurden. Die Entwicklung der Lappenbeile zeigt, dass die Lappen während der Spätbronzezeit größer wurden und an das hintere Beilende wanderten. Aus den Lappenbeilen entwickelten sich in der Spätbronzezeit die Tüllenbeile. Diese Entwicklung ist anhand von Tüllenbeilen mit Lappen, welche typologische Rudimente bilden, gut nachvollziehbar.²⁹⁵

²⁸⁹ Eckhardt 1996, 29.

²⁹⁰ Sie entsprechen den geflügelten Tüllenpfeilspitzen vom Grundtyp 4, Variante A nach Holger Eckhardt. Eckhardt 1996, 29.

²⁹¹ Kromer 1959b, Tafel 2, Grab 9.

²⁹² Weißenborn 1983a, 119.

²⁹³ Hochhold-Weninger 2007, 37.

²⁹⁴ Mayer / Pászthory 1998, 16 f.

²⁹⁵ Siehe z. B. Mayer / Pászthory 1998, Tafel 71/ 1056–1062.

Endständige Lappenbeile aus Bronze oder Eisen waren im Ost- und Südostalpenraum weit verbreitet und können für die gesamte Hallstattzeit nachgewiesen werden. Eugen Mayer teilte die Beile grob in zwei Typengruppen, welche er Typ Hallstatt (langes, leicht eingezogenes Klingenteil mit markanter Schulterbildung am Übergang von den Lappen zur Klinge) und Typ Hallein (kürzer, breiter und oft verziert) bezeichnete. Neben diesen beiden Typen kommen Übergangsformen vor.²⁹⁶

Ein bronzenes endständiges Lappenbeil vom Typ Hallstatt (UG43/M01) befand sich in Urnengrab 43 von Traunkirchen. Beile dieser Art fanden sich in großer Zahl im Gräberfeld von Hallstatt und waren weit verbreitet. Ähnliche Stücke stammen beispielsweise aus Archenleiten in Bayern²⁹⁷, Pitín in Tschechien²⁹⁸, Sibiu und Belin in Rumänien²⁹⁹, Počúvadlo in Slowenien³⁰⁰ und Este in Italien³⁰¹. In Hallstatt kommen die bronzene Beile bereits in der ältesten Belegungsphase des Gräberfeldes vor. Ihr Schwerpunkt liegt in der Stufe Ha C, wengleich sie noch in Gräbern der Stufe Ha D1 nachgewiesen wurden.³⁰²

8.2.7. Messer

Mit dem Einsetzen der Eisentechnologie dürften Messer die ersten Werkzeuge gewesen sein, welche aus dem neuen Werkstoff hergestellt wurden. Grund dafür war vermutlich die häufige Verwendung dieser Allzweckschneidegeräte. Die geschärften Eisenklingen konnten gegenüber Bronzeklingen eine wesentlich größere Standfestigkeit aufweisen.

Die Form der Messerklingen kann sich durch Hämmern und Schleifen beim Nachschärfen stark verändern. Schmale und kurze Klingen oder nach oben gebogene Messerspitzen können Anzeiger dafür sein, dass das Messer häufig nachgeschärft wurde.³⁰³ Die Klingensform ist daher nur bedingt als typologisches Merkmal zu werten. Entscheidender für

²⁹⁶ Mayer / Pászthory 1998, 144–146.

²⁹⁷ Mayer / Pászthory 1998, Tafel 65/ 929–934. Große Ähnlichkeit besitzt das Beil aus Traunkirchen mit Beil Nummer 935, welches hier allerdings dem Typ Hallein zugeordnet wurde.

²⁹⁸ Ríhovský 1992, Tafel 37/ 571.

²⁹⁹ Vulpe 1975, Tafel 45/ 452–454.

³⁰⁰ Novotná 1970, Tafel 18/ 335 und 336.

³⁰¹ Carancini 1984, Tafel 115/ 3655 und 3656.

³⁰² Stöllner 2002, 129 f.

³⁰³ Schäppi 2014, 105.

eine typologische Einteilung der Messer sind Griff- und Heftformen sowie Art und Position von Verzierungselementen.³⁰⁴

Betrachtet man die typologische Entwicklung der Messer im Ostalpenraum, so zeigt sich, dass es sich bei den ältesten Messern aus Bronze, welche an das Ende der Mittelbronzezeit datieren, um Messer mit Vollgriff oder Rahmengriff handelt. An diese schließen in der älteren Urnenfelderzeit Griffplatten- und Griffzungenmesser an, wobei der Verbreitungsschwerpunkt der Griffplattenmesser vor allem im westlichen Mitteleuropa und jener der Griffzungenmesser vor allem im östlichen Mitteleuropa zu finden ist. Während die Entwicklung der Griffzungenmesser am Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit abgeschlossen ist, kommt es bei den Griffplattenmessern zu einer Weiterentwicklung, in deren Folge die Griffdornmesser entstehen. Neben den Griffdornmessern, welche sich im Lauf der Urnenfelderzeit zu großen und häufig reich verzierten Messern entwickeln, kommen in der jüngeren Urnenfelderzeit auch einfache Messer mit flacher Griffangel vor. Die zweckmäßige Form der Griffangelmesser bleibt fortwährend im Wesentlichen unverändert und erschwert eine chronologische Zuordnung der Messer. Während die bronzenen Griffdornmesser mit dem Beginn der Eisenzeit ihr Ende finden, werden Griffangelmesser, welche nun aus Eisen gefertigt werden, weiter verwendet.³⁰⁵ Griffdorn- und Griffangelmesser treten in Oberösterreich erst ab der Stufe Ha A in Erscheinung.³⁰⁶

Messer aus Eisen sind im Boden zumeist so stark korrodiert, dass weder Oberflächen noch Verzierungen erhalten sind und können daher, wenn überhaupt, nur anhand ihrer Klinge- oder Griffform unterschieden werden. Es verwundert deshalb nicht, dass eine typochronologische Weiterentwicklung der Messer für die Hallstattzeit nicht festzustellen ist.

Nördlich der Alpen kommen in Gräbern der Stufe Ha C bis auf bronzene Rasiermesser praktisch keine Bronzemesser mehr vor.³⁰⁷ Messer aus Eisen gehören in Oberösterreich zu den häufigsten Metallgegenständen in hallstattzeitlichen Gräbern.³⁰⁸ Sie stammen sowohl aus Frauen- als auch aus Männergräbern. Bei Brandbestattungen wurden Messer zusammen mit einer Speisebeigabe in das Grab gelegt oder auf dem Scheiterhaufen

³⁰⁴ Zur Verbreitung und Datierung einzelner Varianten siehe Ríhový 1972, Bianco Peroni 1972, Prüssing 1982, Jiráň 2002 und Gedl 1984.

³⁰⁵ Ríhový 1992, 3–8.

³⁰⁶ Zu Erbach 1989, 98.

³⁰⁷ Trachsel 2004a, 31.

³⁰⁸ Weißborn 1983a, 132.

mitverbrannt und anschließend zusammen mit dem Leichenbrand, zumeist in einer Urne, im Grab deponiert.³⁰⁹

Aus den Gräbern des Klosters von Traunkirchen stammen insgesamt 20 Messer, von denen elf aus Bronze³¹⁰ und neun aus Eisen³¹¹ gefertigt wurden. Ein weiteres Fragment eines Bronzemessers (Fundnummer 504) fand sich in unmittelbarer Nähe der Gräber. Auf acht Bronzemessern haben sich die Reste von Verzierungen erhalten.³¹² Die Bronzemesser aus Traunkirchen stammen ausschließlich von Bestattungen mit unbestimmbaren oder männlichen Individuen.

Griffangelmesser

Griffangelmesser besitzen eine im Querschnitt rechteckige Griffangel. Insgesamt können elf Messer aus den Gräbern von Traunkirchen diesem Typ zugeordnet werden.³¹³

Drei der Griffangelmesser bestehen aus Bronze.³¹⁴ Ein bronzenes Griffangelmesser mit geschweifeter Klinge (UG24/M03) zeigt auf dem Klängenrücken ein eingeritztes Band, welches aus Kreuzen und Linienbündeln gebildet wird und an der Messerspitze mit einer Reihe von Winkeln endet. Diese Verzierungen finden sich auch auf formgleichen Messern aus dendrochronologisch datierten Seeufersiedlungen.³¹⁵ Sie kommen dort etwa ab 1.000 v. Chr. (Stufe Ha B1) vor. Das Ende ihres Auftretens lässt sich nicht präzise festlegen, dürfte aber in der Zeit zwischen 950 und 880 v. Chr. (Stufe Ha B2) erfolgt sein. In Gräbern kommen die Messer zusammen mit Eikopf-, großen Bomben- und großen Vasenkopfnadeln vor.³¹⁶ Auf einem weiteren bronzenen Griffangelmesser (UG84/M01) ist eine Verzierung zu sehen, die auch auf Messern der Züricher Seeufersiedlung Alpenquai vorkommt.³¹⁷ Messer dieser Art

³⁰⁹ Rebay 2005a, 153.

³¹⁰ UG02/M03, UG19/M01, UG24/M02, UG24/M03, UG42/M01, UG53/M02, UG72/M03, UG72/M04, UG79/M01, UG83/M02 und UG84/M01.

³¹¹ UG32/M03, UG51/M02, UG63/M01, UG75/M01, UG82/M01, UG87/M02, UG87/M03, UG92/M01 und KG10/M01.

³¹² Bei UG02/M03, UG19/M01, UG24/M02, UG24/M03, UG42/M01, UG53/M02, UG72/M03 und UG84/M01.

³¹³ UG24/M03, UG32/M02, UG51/M02, UG63/M01, UG75/M01, UG82/M01, UG83/M02, UG84/M01, UG87/M02, UG92/M01 und KG10/M01.

³¹⁴ UG24/M03, UG83/M02 und UG84/M01.

³¹⁵ Typ M4a nach Martin Trachsel. Trachsel 2004a, 28, Abb.11.

³¹⁶ Trachsel 2004a, 30.

³¹⁷ Typ M5a nach Martin Trachsel. Trachsel 2004a, 28, Abb.11 und Mäder 2001, Tafel 17/ 8 und 18/ 1–4.

setzten in dendrochronologisch datierten Seeufersiedlungen etwa um 980 v. Chr. (Stufe Ha B1) ein. In Fundkomplexen aus der Zeit nach 900 v. Chr. (Stufe Ha B2) kommen sie dort nicht mehr vor. In Gräbern sind diese Messer häufig mit frühen Varianten der Vasenkopfnadeln vergesellschaftet.³¹⁸

Fünf Griffangelmesser aus Eisen besitzen einen gebogenen³¹⁹, drei weitere einen geraden³²⁰ Rücken. Ebenfalls zu einem eisernen Griffangelmesser gehört vermutlich eine Griffangel (Fundnummer 219/1), welche in unmittelbarer Nähe der Gräber gefunden wurde.

Ein bronzenes (UG83/M02) und sechs eiserne³²¹ Griffangelmesser entsprechen dem Typ Stillfried, welcher durch mittelgroße bis kleine Messer mit vorwiegend keilförmigen Klingenschnitten und flachen Griffangeln gekennzeichnet ist, wobei unterschiedliche Klingenschnitten vorkommen können.³²² Griffangelmesser dieses Typs waren seit der jüngeren Urnenfelderzeit bekannt. Sie gehören zu den ersten Werkzeugen, die mit dem Beginn der Eisenzeit aus Eisen statt aus Bronze gefertigt wurden.

Hinweise auf die Gestaltung von Messergriffen liefert ein eisernes Griffangelmesser (UG92/M01), das zusammen mit einem Knochenfragment, wobei es sich möglicherweise um einen Teil des Messergriffs handelt, aufgefunden wurde. Ein ähnliches eisernes Griffangelmesser mit Knochengriff stammt beispielsweise aus Hallstatt.³²³ Ein weiteres eisernes Messer mit breiter Griffangel aus Traunkirchen (UG32/M03) besitzt auf der rechten Messerseite, am Übergang von Klinge zu Griffangel, eine Rippe, welche vermutlich ein Abrutschen eines organischen Griffes verhindern sollte. Ein ähnlich geformtes Messer mit einem Knochengriff stammt aus Grab 13/1995 von Hallstatt und datiert in die Stufe Ha C.³²⁴

³¹⁸ Trachsel 2004a, 30.

³¹⁹ UG51/M02, UG63/M01, UG75/M01, UG92/M01 und KG10/M01.

³²⁰ UG32/M03, UG82/M01 und UG87/M02.

³²¹ UG51/M02, UG63/M01, UG75/M01, UG82/M01, UG92/M01 und KG10/M01.

³²² Ríhový 1972, 55–58.

³²³ Kromer 1959b, Tafel 191, Grab 1003.

³²⁴ Kern u. a. 2010, 332.

Griffdornmesser

Griffdornmesser besitzen einen im Querschnitt annähernd runden bis runden Griffdorn, welcher sich zumeist an seinem Ende verjüngt. Aus dem Gräberfeld von Traunkirchen stammen Fragmente von insgesamt drei bronzenen Messern dieses Typs.³²⁵

Aus Urnengrab 02 und 72 stammt je ein bronzenes Griffdornmesser mit verziertem zylindrischem Heft und Heftendscheibe (UG02/M03 und UG72/M03). Ein weiteres fand sich in unmittelbarer Nähe der Gräber (Fundnummer 487). Ähnliche Messer stammen beispielsweise aus den Züricher Seeufersiedlungen Alpenquai und Wollishofen-Haumesser³²⁶ und datieren etwa in die Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. (Stufe Ha B3).³²⁷

8.2.8. Rasiermesser

Bronzene Rasiermesser sind seit der Mittelbronzezeit in Mitteleuropa weit verbreitet.³²⁸ In Gräbern sind sie häufig mit Waffenbeigaben vergesellschaftet und werden daher zur Grabausstattung männlicher Erwachsener gerechnet. In Frauen- oder Kindergräbern kommen Rasiermesser selten vor.³²⁹ Mit dem Ende der Urnenfelderzeit verschwinden die Rasiermesser aus dem Formenbestand des Osthallstattkreises. In den Gräbern des Westhallstattkreises kommen sie hingegen weiterhin vor.³³⁰

Bronzene Rasiermesser wurden entweder gegossen oder aus Blech hergestellt. Aufgrund ihrer geringen Klingienstärke sind Rasiermesser zumeist schlecht erhalten, da ihre dünnen Klingen, wenn sie auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt werden, leicht schmelzen und sie im Boden leicht korrodieren. Es ist anzunehmen, dass mit dem Beginn der Eisenzeit viele der bronzenen Rasiermesser durch Rasiermesser aus Eisen ersetzt wurden, welche sich im Boden wegen ihrer hohen Korrosionsanfälligkeit jedoch nicht erhalten haben und sich daher unserer Kenntnis entziehen.

Ob alle unter dem Begriff Rasiermesser zusammengefassten Messer tatsächlich zur Rasur verwendet wurden, lässt sich nicht belegen. Während in Mitteleuropa Menschendarstellungen aus der Bronzezeit fehlen, zeigen hallstattzeitliche Abbildungen von

³²⁵ UG02/M03, UG72/M03 und Fundnummer 487.

³²⁶ Ruoff 1974, Tafel 36/ 4.

³²⁷ Trachsel 2004a, 30.

³²⁸ Zur Verbreitung und Datierung einzelner Varianten siehe Jockenhövel 1971 und 1980, Gedl 1981, Bianco Peroni 1979 und Weber 1996.

³²⁹ Jockenhövel 1980, 30.

³³⁰ Jockenhövel 1971, 9 und 25 und Weber 1996, 262.

Menschen ohne Bart- und Kopfhaar, dass ein Bedürfnis nach Haarentfernung vorhanden war. Die Gründe für eine Entfernung der Haare mögen von ästhetischer, sozialer, religiöser oder medizinischer Natur gewesen sein. In Ägypten ist die Rasur durch ikonografische Quellen bereits für die Zeit ab dem Beginn des dritten Jahrtausends v. Chr. belegt.³³¹

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung eines Leichnams auf die Bestattung kann die Rasur einen bestimmten Zweck oder eine spezielle Bedeutung besessen haben. Auch heute ist es weit verbreitet, die Haare des Toten zu schneiden oder ihn zu rasieren. Die Absicht dahinter ist, den Leichnam möglichst lebensecht, schön, gepflegt und würdevoll den Hinterbliebenen zu präsentieren, um eine Verabschiedung vom Körper des Verstorbenen in angemessener Weise zu ermöglichen.

Hinweise dafür, dass aus Gräbern stammende Rasiermesser nicht ausschließlich für die Bestattung hergestellt wurden, sondern über eine länger Zeit in Verwendung waren, belegen diverse Reparaturen, Abnutzungen und Spuren vom Nachschärfen der Schneiden.³³²

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen Fragmente von insgesamt fünf bronzenen Rasiermessern.³³³

Halbmondförmige Rasiermesser mit seitlichem Griff

Die ersten Varianten von halbmondförmigen Rasiermessern mit seitlichem Griff entstanden bereits am Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit (Stufe Ha B1).³³⁴

Bei zumindest drei Fundstücken aus Traunkirchen handelt es sich um halbmondförmige Rasiermesser mit seitlichem Griff.³³⁵

Ein halbmondförmiges Rasiermesser mit sehr kurzem Griffteil und knopfförmigem Abschluss (UG42/M01) lässt sich keiner bestimmten Variante zuordnen. Es zeigt auf beiden Messerseiten entlang des Klingentrückens ein eingeritztes Wolfszahnmuster aus einseitig strichgefüllten Dreiecken. Wolfszahnmuster aus einseitig strichgefüllten Dreiecken entlang

³³¹ Weber 1996, 261.

³³² Weber 1996, 264.

³³³ UG02/M02, UG24/M02, UG42/M01, UG72/M04 und UG79/M01.

³³⁴ Jockenhövel 1971, 25.

³³⁵ UG02/M02, UG24/M02 und UG42/M01.

des Klingentrückens zeigen beispielsweise auch Rasiermesser vom Leopoldsberg bei Wien, Herrbaumgarten und Pottschach in Niederösterreich und aus Möriegen in der Schweiz.³³⁶

Bei einem weiteren Messer (UG24/M02) handelt es sich um ein halbmondförmiges Rasiermesser mit seitlichem Griff der Variante Obelkovic. Messer dieser Variante besitzen eine breite dünne Klinge mit deutlichem Rückenwinkel und einen seitlichen Griff, welcher aus Stabgriff, Abschlussring und einem Fortsatz besteht. Die Griffe wurden häufig verziert, wobei vor allem tordierte Stabgriffe vorkommen. Die Abschlussringe besitzen meist einen rautenförmigen Querschnitt und einen Fortsatz, welcher in Form von zwei kurzen Hörnern ausgeführt wurde. Die Messer waren in der späten Urnenfelderzeit in Mitteleuropa weit verbreitet.³³⁷ Das Stück aus Traunkirchen besitzt umlaufende Rillenbündel auf dem Griff und ein Muster aus eingeritzten doppelten Girlanden entlang des Klingentrückens. Das Messer ist eine besonders schöne und filigrane Arbeit und zeigt das hohe handwerkliche Geschick seines Herstellers beziehungsweise seiner Hersteller. Ähnliche Messer stammen vor allem aus diversen Fundorten südlich der Alpen, wie beispielsweise aus Fontanella Grazioli, Vicinanze di Treviso, Bismantova, Limone und Angarano in Norditalien³³⁸ aus Maribor in Slowenien und Velika Gorica in Kroatien³³⁹.

Eines der Messer aus Traunkirchen (UG02/M02) steht den halbmondförmigen Rasiermessern mit seitlichem Griff der Variante Möriegen nahe. Messer dieser Art sind durch eine dreieckige Klinge mit Rückendelle und seitlichem Ringgriff mit Zwischenstück gekennzeichnet. Sie wurden überwiegend im Einschalenguss hergestellt. Sie sind vor allem in den Seerandsiedlungen am Bieler-, Neunburger-, Murten-, Zuger-, Züricher- und Bodensee verbreitet und datieren in die späte Urnenfelderzeit.³⁴⁰ Die Herstellungsmethode im Einschalenguss ist bei dem Stück aus Traunkirchen deutlich zu erkennen. Der gerade Rücken des Messers ist möglicherweise das Resultat häufigen Nachschärfens und der damit einhergehenden Verformung einer ursprünglich dreieckigen Klinge durch Hämmern bzw. Dengeln. Ähnliche Stücke stammen beispielsweise aus Auvener, Avenches, Möriegen und Nidau in der Schweiz und aus Unteruhldingen am Bodensee in Baden-Württemberg.³⁴¹

³³⁶ Jockenhövel 1971, Tafel 30, 400 und 403, Tafel 31, 413 und Tafel 37, 549.

³³⁷ Jockenhövel 1971, 205–207.

³³⁸ Bianco Peroni 1979, Tafel 24, 297–301.

³³⁹ Weber 1996, Tafel 50, 552 und 554.

³⁴⁰ Jockenhövel 1971, 218–220 und 234–237.

³⁴¹ Jockenhövel 1971, Tafel 31, 420, 422, 427 und 428, Tafel 32, 429–431 und 437A.

8.2.9. Sichel

Bronzene Sichel konnten nicht nur zum Schneiden von Getreide und Gras verwendet werden, sondern auch zum Schneiden von Ästen und zum Roden von Gestrüpp. Die Sichel der gegossenen Sichel wurden durch Dengeln geschärft, wodurch sich die Sichel im Lauf ihrer Verwendungszeit verformten. Mit dem Beginn der Eisenzeit wurden Sichel nicht mehr aus Bronze gegossen, sondern aus Eisen geschmiedet. Die bronzenen Sichel stammen überwiegend aus den Bronzedeponien, welche ab der mittleren Bronzezeit und verstärkt in der späten Bronzezeit auftreten.³⁴²

Zugsichel vom Typ Hallstatt

Allgemeines Kennzeichen der bronzenen Zugsichel vom Typ Hallstatt sind zwei parallele Rippen, die von der Griffzunge bis in die Nähe der Spitze verlaufen. Am Übergang von der Griffzunge zum Klingenträger befindet sich ein Dorn. Die Griffzungen besitzen keine Nietlöcher, jedoch kommen auf beiden Rippen der Griffzungen häufig schräg eingeschlagene Kerben vor, die vermutlich zum besseren Halt eines organischen Griffes dienen. Zugsichel vom Typ Hallstatt waren in der jüngeren Bronzezeit, Stufe Ha B1 bis Ha B3, vor allem im Raum von Oberösterreich und der Steiermark verbreitet.³⁴³ Mehrere bronzenen Sichel und Sichelfragmente dieses Typs stammen aus diversen Bronzedeponien entlang der Traun.³⁴⁴

Aus Urnengrab 24 von Traunkirchen stammt eine bronzenen Zugsichel vom Typ Hallstatt (UG24/M01). Die Oberfläche der Sichel zeigt deutlich, dass diese gegossen und anschließend im Bereich der Schneide überschmiedet wurde. Zwei sehr ähnliche Stücke stammen beispielsweise aus Hallstatt.³⁴⁵

8.2.10. Diverse Werkzeuge

Hinweise auf bestimmte Tätigkeiten liefern diverse kleine Geräte und Gerätfragmente.

Angelhaken

Angelhaken sind bereits aus diversen bronzezeitlichen Gräbern bekannt. In der Hallstattzeit kommen sie in Südwestdeutschland, Österreich, Norditalien und Slowenien, sowohl in reich ausgestatteten Männergräbern als auch in einfach ausgestatteten Gräbern, vor.³⁴⁶

³⁴² Primas 1986, 1–44.

³⁴³ Primas 1986, 120–124.

³⁴⁴ Windholz-Konrad 2003, 42 f.

³⁴⁵ Primas 1986, Tafel 56, 1008 und 1009.

³⁴⁶ Hansen 2010, 161 f.

Einen Hinweis auf hallstattzeitlichen Fischfang im Traunsee liefert ein besonders großer bronzener Angelhaken mit Widerhaken (UG90/M03) aus Urnengrab 90 von Traunkirchen. Der Schenkel des Hakens weist feine Kerben auf, welche vermutlich zur besseren Anbringung einer Angelschnur dienten.

Drei eiserne Angelhaken befanden sich im späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Hochdorf.³⁴⁷ Angelhaken aus Bronze fanden sich in den hallstattzeitlichen Gräbern von Hallstatt³⁴⁸ und Bischofshofen.³⁴⁹

Harpunen

Ebenfalls aus Urnengrab 90 stammt eine bronzene zweiflügelige Tüllenpfeilspitze mit seitlichem Dorn und Öse.³⁵⁰ In der Tülle haben sich Holzreste erhalten. Die Spitze war vermutlich Teil einer Harpune, wobei der Dorn als Widerhaken fungierte und die Öse, welche mit einer Schnur verbunden wurde, zur Rückholung diente. Unklar ist, ob die Harpune wie ein Speer geworfen oder wie ein Pfeil beim Bogenfischen geschossen wurde.

Eine sehr ähnliche bronzene Harpunenspitze befand sich in Grab 91/2007 von Hallstatt.³⁵¹ Gussformen diverser Stücke aus dem ostalpinen Raum stammen beispielsweise aus Rannriedl in Oberösterreich, Werfen im Bundesland Salzburg und von Velem-Szentvid in Westtransdanubien.³⁵² Häufig werden Harpunenspitzen den zweiflügeligen Tüllenpfeilspitzen zugeordnet, mit deren Weiterentwicklung sie durchaus in Verbindung stehen mögen. Spitzen dieser Art wurden über einen langen Zeitraum hinweg verwendet und datieren von der Stufe Bz C bis in die Stufe LT C.³⁵³

Flügeldreher

Aus Urnengrab 86 stammt ein eisernes Werkzeug (UG86/M01), welches zum Drehen einer Welle mit quadratischem Ende gedient haben könnte. Auch die Verwendung als eine Art Schlüssel oder einfacher mechanischer Schalter wäre möglich. Da es sich bei Urnengrab 86

³⁴⁷ Biel 1985, 64–66 und Stadler 2010, 125.

³⁴⁸ Kromer 1959b, Tafel 13, Grab 120 und Tafel 252, Grab 112.

³⁴⁹ Lippert / Stadler 2009a, 52 f.

³⁵⁰ Sie entspricht der geflügelten Tüllenpfeilspitze vom Grundtyp 4, Variante E nach Holger Eckhardt. Eckhardt 1996, 30.

³⁵¹ Kern u. a. 2010, 339.

³⁵² Ríhovský 1996, 128.

³⁵³ Eckhardt 1996, 30 und 152 f.

um ein gestörtes Grab handelt und Vergleichsstücke aus der Eisenzeit fehlen, ist es wahrscheinlich, dass das Stück aus einer jüngeren Epoche stammt.

Ohrlöffelchen

Die in der Literatur als Ohrlöffelchen bezeichneten Gegenstände weisen auf ihre mögliche Verwendung, zum Reinigen der Ohren, hin. Oft wurden sie zusammen mit anderen Toilettegeräten aufgefunden, wobei häufig mehrere Toilettegeräte mit ringförmigen Enden zusammen in einen Ring eingehängt waren. Löffelchen können anhand von Aufhänge- und Schaftgestaltung verschiedenen Varianten zugeordnet werden.³⁵⁴ Sie datieren vor allem in die Zeitstufen zwischen Ha C und LT A.³⁵⁵

In unmittelbarer Nähe der Gräber aus Traunkirchen fand sich ein bronzenes Metallteil (Fundnummer 073/2), bei dem es sich vermutlich um ein Fragment eines Löffelchens handelt.

Meißel

Meißel sind Werkzeuge zur Trennung oder Bearbeitung von diversen Werkstoffen, wie etwa Metall, Stein, Knochen oder Horn. Sie werden zumeist zusammen mit einem Schlagwerkzeug verwendet.

Aus Urnengrab 18 stammt ein Meißel (UG18/M01) aus Eisen, welcher einen ausgeprägten Grat besitzt und dadurch die intensive Verwendung zusammen mit einem Schlagwerkzeug belegt. Bei einem bronzenen Objekt (Fundnummer 571), welches in unmittelbarer Nähe der Gräber aus Traunkirchen fand, dürfte es sich ebenfalls um ein Fragment eines kleinen Meißels handeln könnte.

Tüllen

Bei einem Fragment einer mit umlaufenden Rillenbündeln, Kreisäugen und Punkten verzierten bronzenen Tülle (UG55/M01) handelt es sich vermutlich um den Rest eines Werkzeuges oder einer Waffe.

8.2.11. Fibeln

Neben ihrem eigentlichen Zweck, als Gewandschließen zu fungieren, besitzen Fibeln einen schmückenden Charakter und könnten als Anzeiger der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder Stellung gedient haben. Da sie in der Eisenzeit oft raschen

³⁵⁴ Gedl 1988, 86.

³⁵⁵ Stöllner 2002, 105.

Veränderungen unterworfen waren, sind sie für feinchronologische Datierungen von Fundkomplexen besonderes geeignet.³⁵⁶

Brillenfibeln

Von der jüngeren Bronzezeit bis in die ältere Eisenzeit, vom 13. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr., waren Brillenfibeln³⁵⁷ in weiten Teilen Europas, von Italien bis Griechenland, über den Balkan, das Ostalpen- und Karpatengebiet bis in den Ostseeraum, verbreitet. Ihr Ursprungsgebiet liegt sehr wahrscheinlich im Karpatenbecken, wie Fundkomplexe der Stufe Bz D bis Ha A1 belegen.³⁵⁸ Im Gebiet der Nördlichen Ostalpen kommen Brillenfibeln erst ab der Stufe Ha C vor. Im Raum von Oberösterreich und Salzburg ist gegen Ende der Stufe Ha C ein generelles Auslaufen der Brillenfibeln festzustellen.³⁵⁹

Brillenfibeln wurden von Frauen unterschiedlichen Alters als Teil der Kleidung getragen, wobei nicht anzunehmen ist, dass sie als Anzeiger einer bestimmten sozialen Stellung dienten.³⁶⁰ Besonders viele Brillenfibeln fanden sich im Gräberfeld von Hallstatt. Dort enthielt ein Großteil der Frauengräber aus den Stufen Ha C bis Ha D1 Brillenfibeln.³⁶¹ Die Fibeln wurden zumeist paarweise getragen. In Körpergräbern fand man sie am häufigsten in der Brustgegend der Bestatteten.³⁶²

Bei den bronzenen Spiralen³⁶³ aus den Urnengräbern 82 und 92 von Traunkirchen dürfte es sich um die Reste von jeweils einem Brillenfibelpaar handeln. Bei beiden Brandbestattungen sind Brillenfibelfragmente mit Leichenbrand zusammengeschmolzen und belegen, dass die Fibeln zusammen mit dem Leichnam auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Weitere Fragmente, welche von Brillenfibeln mit Achterschleife³⁶⁴ stammen, fanden sich in den

³⁵⁶ Siehe dazu Mansfeld 1973.

³⁵⁷ Sie werden auch als Doppelspiralfibeln bezeichnet.

³⁵⁸ Pabst 2012, 339 und Pabst 2011, 199–207.

³⁵⁹ Pabst 2012, 123.

³⁶⁰ Laut Paul Betzler kommen die Fibeln auch in Männer- und Kindergräbern vor. Sabine Pabst zeigt, dass sichere Belege dafür jedoch in keinem Fall existieren. Siehe dazu Betzler 1974, 128 und Pabst 2012, 286–289.

³⁶¹ Pabst 2012, 287.

³⁶² Die Lage der Brillenfibeln bei den Körperbestattungen im Gräberfeld von Hallstatt ist auf den Grabungsdokumentationen von Johann Georg Ramsauer gut zu erkennen. Siehe z. B. Kromer 1959a, 44–130.

³⁶³ UG82/M04, UG82/M05, UG92/M04, UG92/M05 und UG92/M06.

³⁶⁴ UG70/M01 und UG71/M03.

Urnengräbern 70 und 71. Mehrere solcher Fibeln und Fibelfragmente wurden aus diversen zerstörten Gräbern von der Klettenwiese in Traunkirchen³⁶⁵ entnommen.³⁶⁶

Brillenfibeln mit Achterschleife, welche Paul Betzler als Typ Haslau-Regelsbrunn bezeichnet, bestehen aus einem Draht, welcher zwei etwa gleich große Spiralen, eine Achterschleife, einen hakenförmigen Nadelhalter und eine Nadel bildet. Der Draht besitzt im Bereich der Achterschleife zumeist einen rechteckigen Querschnitt. Die Spiralen der Brillenfibeln weisen zwischen vier und 13 Windungen auf. Die Länge der Fibeln liegt zwischen 2,5 und 19 cm.³⁶⁷

Das Hauptverbreitungsgebiet der Fibeln vom Typ Haslau-Regelsbrunn umfasst Polen, Böhmen, Mähren, Südostbayern, Ober- und Niederösterreich, Westungarn, Slowenien, das nördliche Kroatien, Nordtirol und Siebenbürgen. Ähnliche Formen finden sich zum Beispiel in Italien und in Griechenland.³⁶⁸ In Oberösterreich datieren Fibeln dieses Typs in die Stufen Ha C bis Ha D1.³⁶⁹

8.2.12. Nadeln

Nadeln lassen sich anhand ihrer Verwendung grundsätzlich zwei Gruppen zuordnen. Die erste Gruppe besteht aus Nadeln, welche als Werkzeuge anzusehen sind, da sie vermutlich vor allem zum Nähen verwendet wurden. Zur anderen Gruppe gehören jene Nadeln, die neben ihrer Funktion als Befestigungsmittel von Gewand oder Haaren einen schmückenden Charakter besitzen. Diese Schmucknadeln weisen eine große Vielfalt an Formen auf. Sie lassen sich vor allem nach der Gestaltung ihres Kopfes und nach der Art ihrer Verzierungen an Kopf und Schaft einzelnen Typen und Varianten zuordnen. Für die Feinchronologie der späten Urnenfelder- und der frühen Hallstattzeit sind sie von großer Bedeutung.³⁷⁰

Alle Nadeln aus den Gräbern von Traunkirchen bestehen aus Bronze. Ob den Verstorbenen Nadeln aus Eisen beigegeben wurden, welche sich aufgrund ungünstiger Bedingungen im Boden nicht erhalten haben, bleibt unklar.

³⁶⁵ Siehe Kapitel 5.1.

³⁶⁶ Stöllner 1996, 277–280.

³⁶⁷ Betzler 1974, 91.

³⁶⁸ Betzler 1974, 91–133.

³⁶⁹ Pabst 2012, 123.

³⁷⁰ Siehe Kapitel 17.

Mehrkopfnadeln

Mehrkopfnadeln besitzen zumindest zwei Nadelköpfe, neben denen sich Scheiben/Rippen befinden können. Es kommen sowohl Stücke mit, als auch ohne Faltenwehr vor. Die Nadeln stammen vor allem aus Männergräbern und waren möglicherweise Kleidungsbestandteile mit besonderem Prestigecharakter.³⁷¹ Im Ostalpenraum und Oberitalien zählen Mehrkopfnadeln zu den geläufigsten Nadelformen der älteren Eisenzeit.³⁷²

Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr treten in Oberitalien und im südostalpinen Gebiet ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. auf, Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr ab der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. Im Raum nördlich der Alpen tauchten beide Varianten ab dem Beginn der Stufe Ha C auf und wurden bis in die Stufe Ha D verwendet.³⁷³

Bei der bronzenen Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr (UG32/M04) aus Urnengrab 32 handelt es sich um eine Kugelkopfnadel vom Typ Ricovero. Nadeln dieser Art besitzen zwei Kopfkugeln von zumeist unterschiedlicher Form und Größe und eine Scheibe/Rippe. Sie kommen fast ausschließlich im Gebiet von Este vor und können anhand zahlreicher geschlossener Funde dort in das 8. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden.³⁷⁴

Eine weitere bronzenen Mehrkopfnadel (Fundnummer 621), welche in unmittelbarer Nähe der Gräber geborgen wurde, gehört zu den Kugelkopfnadeln mit Zwischenrippen und Faltenwehr. Eine ähnliche Nadel stammt beispielsweise aus Hallstatt.³⁷⁵ Nadeln dieser Art besitzen mehrere Kopfkugeln und dazwischen eine oder mehrere Scheiben bzw. Rippen sowie eine konische Faltenwehr. Nadeln dieses Typs waren vor allem im 7. und frühen 6. Jahrhundert v. Chr. in Venetien verbreitet, kommen aber auch im Golasecca-, Bologneser, und Villanovabereich vor.³⁷⁶

Rollenkopfnadeln

Bei den Rollenkopfnadeln wird der Nadelkopf durch das Einrollen des Nadelschaftendes erzeugt. Dazu wurde das Schaftende vor dem Einrollen zumeist flachgehämmert. Bei

³⁷¹ Stöllner 2002, 48.

³⁷² Stöllner 2002, 48.

³⁷³ Weißenborn 1983, 153 und Ríhovský 1979, 234–145.

³⁷⁴ Carancini 1975, 68 und Tafel 69, 2254–2269.

³⁷⁵ Kromer 1959b, Tafel 71, Grab 449.

³⁷⁶ Carancini 1975, 70 und Tafel 74 und 75, 2408–2426.

mehreren Nadeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt wurde in den Nadelkopf ein kleiner bronzener Reif eingehängt.³⁷⁷

Rollenkopfnadeln waren während der gesamten Bronzezeit sowie am Beginn der Eisenzeit in Verwendung und in Europa weit verbreitet. Sie kommen im ägäischen Raum, in Italien, in Nord-, in West- und in Mitteleuropa vor.³⁷⁸ Im Lauf der Hallstattzeit werden die Rollenkopfnadeln immer kleiner.³⁷⁹

Eine bronzene Rollenkopfnadel (UG79/M04) aus Urnengrab 79 besitzt einen breitgehämmerten Nadelkopf mit zwei Windungen. Ihr ehemals gerader Nadelschaft wurde vermutlich durch Feuereinwirkung auf dem Scheiterhaufen oder durch absichtliches Verbiegen mehrfach geknickt.

Vasenkopfnadeln

Vasenkopfnadeln besitzen einen vasenförmig dreigeteilten Kopf, welcher aus Bauch, Hals und Endscheibe besteht. Sie werden anhand ihrer Nadelkopfgröße in zwei Gruppen unterteilt.

Vasenkopfnadeln mit kleinem Kopf gehören zu den zahlenmäßig stärksten Vertretern der Bronzenadeln und sind in ganz Mitteleuropa weit verbreitet. Sie sind typische Beigaben der Stufe Ha B3, entstanden jedoch bereits in der Stufe Ha B2 und kommen auch noch in Ha C-zeitlichen Fundkomplexen vor.³⁸⁰

Aus den Urnengräbern 57 und 59 stammen je eine Vasenkopfnadel mit kleinem Vasenkopf und gebogenem unverziertem Schaft.³⁸¹ Bei den Nadeln mit unverziertem Nadelschaft dürfte es sich um die älteste Form der Vasenkopfnadel mit kleinem Vasenkopf handeln.³⁸²

Aus Urnengrab 79 stammt eine Vasenkopfnadel mit kleinem Vasenkopf und unverziertem Schaft, welche zu einem Armreif (UG79/M03) umfunktioniert wurde. Die Spitze der Nadel sowie Hals und Endscheibe des Vasenkopfes brachen ab oder wurden im Zuge der Umgestaltung entfernt. Der Durchmesser des Armreifs entspricht genau dem eines anderen

³⁷⁷ Kromer 1959b, Tafel 12, Grab 112, Tafel 26, Grab 210 und Tafel 249, Grab 83.

³⁷⁸ Ríhovský 1979, 143–145.

³⁷⁹ Mansel 1998, 19.

³⁸⁰ Mäder 2001, 50 f. und Müller-Karpe 1952, 17.

³⁸¹ UG57/M01 und UG59/M01.

³⁸² Mäder 2001, 51.

Reifs aus demselben Grab (UG79/M02). Die Vasenkopfnadel zeigt sehr gut ein System von Wiederverwendung und Umfunktionierung von defekten oder veralteten Gegenständen.

Beispiele für ähnliche Vasenkopfnadeln mit kleinem Vasenkopf und unverziertem Schaft stammen aus Velem-Szentvid in Westtransdanubien³⁸³, Lohe, Nieholte, Thuine, Unterstedt und Mollbergen in Niedersachsen³⁸⁴, Chens-sur-Léman, Tresserve und Brison-Saint-Innocent in Frankreich³⁸⁵.

Vasenkopfnadeln mit großem Kopf besitzen zumeist große ritzverzierte Vasenköpfe und sind in Bayern sowie den angrenzenden Gebieten weit verbreitet.³⁸⁶ Nach Hermann Müller-Karpe definieren Vasenkopfnadeln mit großem Kopf die Stufe Hallstatt B2 in Südbayern und im Ostalpengebiet.³⁸⁷ Wie auch bei den Vasenkopfnadeln mit kleinem Kopf reicht ihre Laufzeit allerdings bis in die Stufe Ha C.³⁸⁸ Für Oberösterreich ist eine Unterscheidung der Stufen Ha B2 und Ha B3 anhand des Fundmaterials nicht möglich. Vasenkopfnadeln mit großem Kopf und Vasenkopfnadeln mit kleinem Kopf kommen in Oberösterreich³⁸⁹ auch miteinander vergesellschaftet vor.³⁹⁰

Eine Vasenkopfnadel mit sehr großem ritzverziertem Vasenkopf (UG22/M01) aus Urnengrab 22 zeigt eingeritzte umlaufende Bänder aus Linien, Punkten und Kreisäugen. Zwei annähernd identische Nadeln (UG50/M01) stammen aus Urnengrab 50. Reste von Punkten und Kreisäugen auf dem Vasenkopf befinden sich auch auf einer Nadel (UG83/M01) aus Urnengrab 83. Auf einer weiteren Nadel (Fundnummer 147), welche in unmittelbarer Nähe der Gräber geborgen wurde, sind schwach die Reste einer umlaufenden Ritzverzierung auf dem Vasenkopf zu erkennen. Eine Vasenkopfnadel mit großem unverziertem Vasenkopf und einem teilweise tordierten Nadelschaft (UG03/M01) stammt aus dem Urnengrab 03. Eine weitere Nadel mit einem etwas kleineren unverzierten Vasenkopf (UG54/M01) befand sich in Urnengrab 54.

³⁸³ Ríhovský 1983, Tafel 24.

³⁸⁴ Laux 1976, Tafel 36, 571–575.

³⁸⁵ Audouze / Courtois 1970, Tafel 12, 310–313 und 316–318.

³⁸⁶ Trachsel 2004a, 36.

³⁸⁷ Müller-Karpe 1959, 214 f.

³⁸⁸ Ríhovský 1979, 205.

³⁸⁹ Z. B. in Überackern.

³⁹⁰ Zu Erbach 1995, 308 f. und Sperber 1987, Tafel 125, 4 und 5 und Tafel 126, 1 und 2.

Nadeln mit doppelkonischem Kopf

Nadeln dieses Typs besitzen einen einfachen, geraden Nadelschaft und einen doppelkonischen Nadelkopf, wobei auch Nadeln mit eher gerundeten bis zwiebel förmigen Nadelköpfen vorkommen können.³⁹¹

Für feinchronologische Datierungen sind sie zumeist nicht geeignet, da ihre Form während der gesamten Urnenfelder- und Hallstattzeit verwendet wurde.³⁹²

Bei Nadeln mit doppelkonischem Kopf ist nicht immer auszuschließen, dass es sich ursprünglich um Vasenkopfnadeln mit kleinem Kopf gehandelt hat, deren Nadelköpfe nach dem Abbrechen des Nadelkopfes eine doppelkonische Form besaßen oder zu einer solchen umgearbeitet wurden.

Je eine Nadel mit doppelkonischem Nadelkopf und unverziertem Nadelschaft stammt aus Urnengrab 01 und 61.³⁹³

Nähnadeln

Nähnadeln dienten zum Nähen von Gewebe, Haut, Leder oder Pelz und wurden hinsichtlich ihrer Stärke und Länge an diese zu verarbeitenden Materialien angepasst. Da sie unumgänglich für die Herstellung von Gewändern sind, kommen Nähnadeln praktisch zu allen Zeiten und in allen Regionen vor.³⁹⁴

Eine bronzene Nähnadel (UG66/M03) stammt aus Urnengrab 66, eine weitere (Fundnummer 749/1) wurde in der unmittelbaren Nähe der Gräber gefunden.

Diverse Nadelfragmente

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen sechs bronzene Nadelfragmente, welche eine Nadelspitze besitzen, aufgrund fehlender Nadelköpfe jedoch nicht näher zuordenbar sind.³⁹⁵ Ein weiteres Stück (Fundnummer 239/2) wurde in der unmittelbaren Nähe der Gräber gefunden. Wahrscheinlich befinden sich unter den diversen Drahtfragmenten aus den Gräbern auch Nadelfragmente ohne Kopf und Spitze, welche von diesen jedoch nicht zu unterscheiden sind.

³⁹¹ Ríhovský 1979, 116.

³⁹² Ríhovský 1979, 120 f.

³⁹³ UG01/M01 und UG61/M02.

³⁹⁴ Novotná 1980, 168.

³⁹⁵ UG51/M03, UG51/M04, UG66/M04, UG68/M05, UG82/M06 und UG82/M08.

Nadelschutz

Ein Nadelschutz wurde verwendet, um sich vor der Spitze einer Gewandnadel zu schützen und/oder um die Nadel besser an der Kleidung zu fixieren. Dass in der Hallstattzeit neben Stücken aus Metall auch Nadelschutz aus organischem Material vorkommt, belegt beispielsweise ein verzierter Nadelschutz aus Knochen, welcher aus einem Grab von Hallstatt stammt.³⁹⁶ Es ist anzunehmen, dass auch andere organische Materialien, wie etwa Kork, als Nadelschutz verwendet wurden, welche sich im Boden jedoch nicht erhalten haben. Ob es generell üblich war Gewandnadeln mit einem Nadelschutz zu versehen, bleibt unklar.

Aus Traunkirchen stammt ein Fragment eines bronzenen Nadelschutzes (Fundnummer 746), welches in der unmittelbaren Umgebung der Gräber gefunden wurde.

Ähnliche Stücke stammen beispielsweise aus Hallstatt und treten dort vor allem zusammen mit Mehrkopfnadeln in Erscheinung.³⁹⁷

8.2.13. Hals- und Kopfschmuck

Hinweise auf Halsketten und Haarschmuck in den Gräbern von Traunkirchen geben diverse kleine goldene Spiralen.

Drahtspiralen

Um einen Anhänger handelt es sich vermutlich bei einer Drahtspirale (UG61/M01), wobei ein mit feinem Golddraht umwickelter Bronzedraht zu einer Spirale mit vier Windungen gebogen wurde.

Spiralröllchen

Aus Urnengrab 19 stammt ein Spiralröllchen (UG19/M02), welches aus feinem doppeltem Golddraht hergestellt und wahrscheinlich als Haarschmuck getragen wurde. Ein ähnliches Stück stammt aus Grab 36 von Hallstatt.³⁹⁸

Ein weiteres kleines Spiralröllchen aus tordiertem Golddraht (UG68/M01) stammt aus Urnengrab 68. Es bildete möglicherweise zusammen mit einem feinen ringförmig gebogenen Golddraht (UG68/M04) und den Glas- und Bronzeperlen³⁹⁹ aus demselben Grab eine Halskette.

³⁹⁶ Kromer 1959a, Tafel 36, Grab 248.

³⁹⁷ Z. B. Kromer 1959b, Tafel 24, Grab 148 und Tafel 38, Grab 260.

³⁹⁸ Kern u. a. 2010, 148 f.

³⁹⁹ UG68/G01 und UG68/M02.

Um Fragmente eines Hals- oder Kopfschmuck handelt es sich vermutlich auch bei zwei zusammengesmolzenen Kügelchen und fünf Drahtfragmenten aus Gold (UG78/M03).

8.2.14. Arm- und Beinschmuck

Hallstattzeitliche Arm- und Beinreife wurden in Oberösterreich zumeist paarweise getragen.⁴⁰⁰ In Hallstatt gehören Armreife zu den regelhaften Grabbeigaben in Frauengräbern.⁴⁰¹ Eine Unterscheidung von Arm- und Beinreifen ist zumeist nur bei angelegten Reifen in Körpergräbern möglich, da ihre Durchmesser alleine nur bedingt eine Zuordnung zu Armen oder Beinen erlauben.

Aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Traunkirchen stammen zumindest zwölf teilweise in Fragmenten erhaltene Armreife.⁴⁰²

Glatte Armreife

Diese Armreife besitzen einen stabförmigen Körper, dessen Querschnitt unterschiedlich sein kann. Sie sind vor allem in der späten Hallstattzeit weit verbreitet. Im Osthallstattkreis wurden die Armreife paarig oder einzeln getragen. Im süddeutschen Raum kommen ganze Sätze aus mehreren Reifen vor. Viele Reife dieses Typs fanden sich im Gräberfeld von Hallstatt. Weitere Stücke stammen zum Beispiel aus Uttendorf, Bischofshofen und vom Dürrnberg bei Hallein im Bundesland Salzburg und aus Statzendorf und Wagram an der Traisen in Niederösterreich.⁴⁰³

Bei den Stücken aus den Gräbern von Traunkirchen lassen sich Armreife mit D-förmigem Querschnitt⁴⁰⁴ und ovalem Querschnitt⁴⁰⁵ unterscheiden. Als Verzierung besitzen die Armreife eingeritzte Linienbündel⁴⁰⁶, eingeritzte Linienbündel und Winkel (UG61/M03) oder eine teilweise gerippte Außenseite (UG78/M01). Möglicherweise handelt es sich auch bei einem Stück mit D-förmigem Querschnitt (Fundnummer 749/2) und mehreren Reifen mit ovalem Querschnitt⁴⁰⁷, welche aus der unmittelbaren Umgebung der Gräber stammen, um

⁴⁰⁰ Siepen 2005, 156.

⁴⁰¹ Siepen 2005, 159.

⁴⁰² UG44/M01, UG61/M03, UG66/M01, UG78/M01, UG79/M02, UG79/M03, UG82/M02, UG82/M03, UG82/M12, UG83/M03 und UG92/M07.

⁴⁰³ Siepen 2005, 81–88.

⁴⁰⁴ UG79/M02 und UG82/M12.

⁴⁰⁵ UG44/M01, UG61/M03, UG78/M01, UG83/M03 und UG92/M07.

⁴⁰⁶ UG44/M01, UG79/M02, UG82/M12, UG83/M03 und UG92/M07.

⁴⁰⁷ Fundnummer 320, 562, 601, 617 und 728/1.

urnenfelder- oder hallstattzeitliche Armreife. Zwei der Reife mit ovalem Querschnitt besitzen an ihren Enden Rippen und ovale Kugeln.⁴⁰⁸ Ein weiteres Armreiffragment mit ovalem Querschnitt (Fundnummer 320) weist ein durch Bronzeblech verstärktes Ende auf. Um einen glatten Armreif aus Bronze handelt es sich vermutlich auch bei einem vollständig mit Leichenbrand- und Holzresten zusammengescholzenem Stück (UG66/M01).

Gerippte Armreife

Ein Fragment eines gerippten Armreifes mit ovalem Querschnitt (Fundnummer 345) wurde in unmittelbarer Nähe der Gräber gefunden. Gerippte Armreifen datieren vor allem in der Stufe Ha D1, wobei sie bereits im Verlauf der Stufe Ha C eingeführt wurden. Diverse Stücke dieser Art stammen zum Beispiel aus Hallstatt⁴⁰⁹ und Traunkirchen in Oberösterreich, Statzendorf in Niederösterreich, Kleinklein in der Steiermark und Frög in Kärnten.⁴¹⁰

Geperte Armreife

Aus Urnengrab 82 stammt ein bronzener Armreif aus gepertem Draht (UG82/M02). Ähnlich geperte Reife aus Hallstatt und Mitterkirchen datieren in die Stufe Ha C.⁴¹¹

Blecharmreife

Aus Urnengrab 82 stammt ein Armreif aus verziertem Bronzeblech mit schälchenförmigen Enden (UG82/M03). Der Armreif zeigt eine Kreisaugenreihe innerhalb zweier den Rändern folgenden eingeritzten Linien. Ein ähnlicher Reif stammt aus dem Gräberfeld von Hallstatt.⁴¹²

Sonderformen

Aus Urnengrab 79 stammt eine Vasenkopfnadel mit kleinem Vasenkopf und unverziertem Schaft, welche zu einem Armreif (UG79/M03) umfunktioniert wurde.⁴¹³

8.2.15. Hohlwulstringe

Hohlwulstringe sind Bronzeringe mit annähernd rundem Querschnitt. Neben schweren einteiligen, gegossenen Ringen kommen auch zweiteilige, aus Blech getriebene Stücke vor. Die schweren, gegossenen Ringe besitzen zumeist eine verzierte Schauseite und eine

⁴⁰⁸ Fundnummer 562 und 601.

⁴⁰⁹ Z. B. Kromer 1959b, Tafel 43, Grab 279.

⁴¹⁰ Siepen 2005, 80.

⁴¹¹ Siepen 2005, 35.

⁴¹² Kromer 1959b, Tafel 30, Grab 233.

⁴¹³ Siehe Vasenkopfnadeln mit kleinem Vasenkopf (Kapitel 8.2.12.).

unverzierte Rückseite, welche diverse Öffnungen enthalten kann. Hohlwulstringe besitzen alle ein ähnliches Verhältnis von Außen- zu Innendurchmesser, welches in etwa 3:2 beträgt.

Hohlwulstringe stammen aus hallstattzeitlichen Gräbern aus Süddeutschland, aus Ober- und Niederösterreich und aus Böhmen. Aus Bronzeblech getriebene Stücke sind durch mehrere Buckelreihen an den Außenseiten der Ringschalenhälften verziert und kommen bis auf wenige Ausnahmen nur in der Oberpfalz vor. Gegossene Ringe mit stern- oder rautenförmigen Strichverzierungen finden sich in Unterfranken. Aus dem westlichen Verbreitungsgebiet der Hohlwulstringe stammen Exemplare mit einfacher umlaufender Rillen- oder Rippenverzierung. Gegossene Ringe mit umlaufenden Kreisaugenreihen sind typisch für den Osten des Verbreitungsgebietes.⁴¹⁴

Hohlwulstringe treten in geschlossenen Grabfunden zumeist paarig auf.⁴¹⁵ Die Ringe finden sich in Gräbern von erwachsenen Frauen und liegen in Körpergräbern zumeist im Beckenbereich. Ihre Lage lässt darauf schließen, dass die Ringe zum Gürtel gehörten und zum Beispiel mit Lederriemen an diesem befestigt wurden.⁴¹⁶

Da die Ringe häufig Benützungsspuren aufweisen, ist auszuschließen, dass sie rein für den Bestattungsritus gefertigt wurden. Sie waren vermutlich Bestandteile von Frauenkleidung, die möglicherweise einen festlichen oder repräsentativen Charakter besaß.

Chronologisch wurden Hohlwulstringe generell als hallstattzeitlich angesprochen und ihnen wurde bislang kein spezieller Datierungswert beigemessen.⁴¹⁷ Markus Egg datiert die Ringe in die Stufen Ha C und Ha D1, wobei ihr Schwerpunkt in der Stufe Ha C liegen soll.⁴¹⁸ Thomas Stöllner sieht die Hohlwulstringe als typische Grabbeigaben der Stufe Ha C an und begründet diese These anhand mehrerer Beispiele.⁴¹⁹

Reste von je zwei Hohlwulstringen stammen aus den Urnengräbern 82 und 92 von Traunkirchen.⁴²⁰ Ein Fragment eines weiteren Hohlwulstringes (Fundnummer 422), welches

⁴¹⁴ Stöllner 2002, 86–89.

⁴¹⁵ Auch die Hohlwulstringe aus den Urnengräbern 82 und 92 des Klosters von Traunkirchen wurden paarweise in den Gräbern deponiert.

⁴¹⁶ Stöllner 2002, 89.

⁴¹⁷ Pabst-Dörrer 2000, 47–51.

⁴¹⁸ Egg 1988, 278.

⁴¹⁹ Stöllner 2002, 89 f.

⁴²⁰ UG82/M07, UG92/M02 und UG92/M03.

verschiedene Kreisaugen, eingeritzte Linien und Winkel zeigt, wurde in unmittelbarer Nähe der Gräber gefunden.

Die Hohlwulstringe wurden vermutlich alle auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt. Im Fall der Hohlwulstringe⁴²¹ aus Urnengrab 92, welche mit Leichenbrand zusammengesmolzen sind, ist eine gemeinsame Verbrennung mit dem Leichnam eindeutig belegt.

In den Urnengräbern 82 und 92 waren die Hohlwulstringe mit Brillenfibern vergesellschaftet. Diese Vergesellschaftung ließ sich auch bei anderen Grabinventaren aus Traunkirchen beobachten.⁴²² Aus Urnengrab 92 stammt eine Spirale, welche vermutlich von einer Brillenfibel (UG92/M04) stammt und mit einem Hohlwulstring (UG92/M03) und Leichenbrand zusammengesmolzen ist.

Gegossene Hohlwulstringe treten in Oberösterreich häufig auf. Sie fanden sich in den Gräbern von Rutzing⁴²³, Ottensheim, Mitterkirchen, Hörsching, Kronsdorf-Thalling, Linz-Hühnersteig, Linz-Lustenau, Linz-St. Peter und vermutlich im Gräberfeld von Hallstatt⁴²⁴.

Aufgrund dessen, dass in Traunkirchen eine besonders große Anzahl an Hohlwulstringen⁴²⁵ gefunden wurde, stand Traunkirchen als Herstellungsort der Ringe immer wieder im Mittelpunkt von Diskussionen.⁴²⁶ Ein gesicherter Nachweis für die Produktion von Hohlwulstringen in Traunkirchen konnte bislang nicht erbracht werden.

Das häufige Auftreten der Hohlwulstringe in den Gräbern muss nicht zwingend auf eine Produktion der Ringe an selbiger Stelle hindeuten, da der Ort der Auffindung materieller Hinterlassenschaften und der Ort ihrer Herstellung nicht ident sein muss. Billigt man Traunkirchen die Stellung eines wichtigen hallstattzeitlichen Handelsortes zu, könnte gerade hier ein reger Durchfluss verschiedener materieller Güter erfolgt sein. Die Hohlwulstringe aus Traunkirchen sind folglich nicht als Anzeiger einer Produktionsstätte zu sehen, sondern zeigen, dass es im Besonderen hier üblich war, Hohlwulstringe zusammen mit Verstorbenen

⁴²¹ UG92/M02 und UG92/M03.

⁴²² Stöllner 1996, 84–87.

⁴²³ Hochhold-Weninger 2009, 46 f.

⁴²⁴ Weißenborn 1983a, 112. Die Zuordnung zum Fundort Hallstatt ist umstritten. Siehe auch Schumann 2013, 105–107.

⁴²⁵ Zuzüglich der fünf Ringe aus dem Kloster, erhöht sich die Stückzahl der aus Traunkirchen stammenden Hohlwulstringe auf 16.

⁴²⁶ Stöllner 2002, 86–90.

auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen und sie anschließend zusammen mit dem Leichenbrand im Grab zu deponieren.

8.2.16. Einfache Reife und Ringe

Reife weisen im Gegensatz zu Ringen keinen geschlossenen Durchmesser auf, sondern sind an einer Stelle offen.⁴²⁷ Sind Reife oder Ringe nicht vollständig erhalten, ist eine sichere Zuordnung zum jeweiligen Typ zumeist nicht möglich.

Einfache Reife und Ringe dienten vor allem der Befestigung anderer Gegenstände. Sie konnten miteinander verbunden als Ketten dienen oder wurden zusammen mit Riemen, Bändern, Schnüren oder Seilen verwendet.

Aus dem Gräberfeld von Traunkirchen stammen diverse einfache Ringe⁴²⁸ und Reife⁴²⁹ aus Bronze. Einer der Ringe (UG66/M02) besitzt ein Loch, welches von der Ringaußenseite bis zur Ringinnenseite reicht. Um Ring- oder Reiffragmente handelt es sich vermutlich auch bei diversen gebogenen Drahtstücken.⁴³⁰ Bei zwei Ringen könnte es sich um Fingerringe handeln.⁴³¹

8.2.17. Nägel

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen zwei Nägel aus Bronze⁴³² und zwei aus Eisen⁴³³. Es kommen scheibenförmige (UG34/M01), pilzförmige (UG32/M05) und kugelförmige (UG51/M05) Nagelköpfe vor. Ein weiterer Nagel aus Eisen mit im Querschnitt rechteckigem Schaft (Fundnummer 686) stammt aus unmittelbarer Nähe der Gräber aus Traunkirchen.

⁴²⁷ Die Begriffe Reif und Ring werden in der Literatur häufig nicht voneinander unterschieden.

⁴²⁸ UG50/M02, UG66/M02, UG70/M02, UG78/M02, UG90/M04 und Fundnummer 033.

⁴²⁹ Fundnummer 239/3, 724 und 728/2.

⁴³⁰ Bei UG72/M06, UG72/M07 und Fundnummer 443.

⁴³¹ Bei UG50/M02 und UG90/M04.

⁴³² UG51/M05 und UG72/M05.

⁴³³ UG32/M05 und UG34/M01.

8.2.18. Diverse Metallteile

Aus den Gräbern von Traunkirchen stammen Fragmente von diversen metallischen Gegenständen, welche aufgrund ihrer Erhaltung nicht näher bestimmt werden können.⁴³⁴

Weitere Stücke fanden sich in der unmittelbaren Umgebung der Gräber.⁴³⁵

Bis auf drei eiserne Metallteile⁴³⁶ sind alle Stücke aus Bronze. Bei mehreren Teilen dürfte es sich um Reste von Drähten oder Nadelschaftfragmenten handeln.⁴³⁷ Bei anderen Metallteilen handelt es sich um Blechfragmente.⁴³⁸ Die beiden Blechfragmente (UG82/M09) aus Urnengrab 82 zeigen eine Reihe aus Kreisäugen. Eines der Fragmente ist mit einer Spirale einer Brillenfibel (UG82/M04) zusammengesmolzen. Möglicherweise handelt es sich bei den Fragmenten um die Reste eines Armreifs oder eines Gürtelhakens. Ein weiteres Blechfragment (UG83/M04) besitzt ein gezacktes Ende und ein Band, welches aus eingeschlagenen Punktreihen besteht. Ähnlichkeit zeigt das Blechfragment mit einem Zackenblech aus dem Gräberfeld von Stillfried an der March in Niederösterreich, welches vermutlich zur Verzierung eines hölzernen Trinkgefäßes diente.⁴³⁹

⁴³⁴ UG02/M04, UG03/M02, UG18/M02, UG29/M01, UG34/M02, UG38/M01, UG43/M02, UG52/M01, UG52/M02, UG53/M03, UG54/M02, UG56/M01, UG59/M02, UG68/M02, UG68/M03, UG71/M01, UG71/M02, UG72/M08, UG75/M02, UG78/M04, UG78/M05, UG82/M10, UG82/M11, UG83/M04, UG83/M05, UG82/M09, UG90/M05, UG92/M08 und KG17/M01.

⁴³⁵ Fundnummer 296, 319, 560, 653, 656, 733/1 und 733/2.

⁴³⁶ UG18/M02, UG34/M02 und KG17/K01.

⁴³⁷ Bei UG03/02, UG29/M01, UG71/M02, UG52/M01, UG56/M01, UG82/M10, UG82/M11, UG90/M05, Fundnummer 319, 560 und 656.

⁴³⁸ UG43/M02, UG53/M03, UG68/M03, UG82/M09, UG83/M04 und Fundnummer 733/2.

⁴³⁹ Strohschneider 1980, 58 f. und Tafel 8, 6b.

9. STEIN UND GLAS

Unter dem Begriff Stein werden eine Vielzahl kompakter Objekte aus Mineral, Gestein oder fossilem Harz⁴⁴⁰ zusammengefasst. Die Produktion von Glas war in Mitteleuropa bereits in der Urnenfelderzeit eine bekannte Technologie. Am Beginn der Hallstattzeit treten neue Glasformen und -verzierungen in Erscheinung.⁴⁴¹

9.1. Werkzeug

9.1.1. Wetzsteine

Wetzsteine werden verwendet, um diverse Metallklingen zu schärfen.

Einseitig durchlochte längliche Wetzsteine mit rechteckigem Querschnitt

Die Wetzsteine dieser Art besitzen an einer Seite ein Loch, welches vermutlich zur Befestigung an einem Gürtel mittels Schnur oder Band diente. Durch ihren Gebrauch wurden die Kanten der im Querschnitt rechteckigen Wetzsteine mit der Zeit stark abgerundet und ihre Mittelteile wurden immer dünner.

Aus den Urnengräbern 43 und 90 stammt je ein einseitig durchlochter länglicher Wetzstein mit rechteckigem Querschnitt.⁴⁴² Die Wetzsteine weisen deutliche Abnutzungsspuren auf und belegen die Beigabe von Werkzeugen, welche nicht für die Bestattung des Toten gefertigt wurden, sondern aus dem Bestand alltäglicher Gebrauchsgegenstände stammen. Möglicherweise dienten sie zum Nachschärfen des Lappenbeiles (UG43/M01) und der Lanzenspitze (UG90/M01) aus dem jeweiligen Grab. Ein ähnlicher, etwas kürzerer Wetzstein (Fundnummer 712) wurde in unmittelbarer Nähe der Gräber gefunden. Ähnliche Stücke stammen beispielsweise aus Hallstatt und vom Gilgenberg am Weilhart in Oberösterreich.⁴⁴³ Aus einem Grab von Hallstatt stammt ein durchlochter länglicher Wetzstein, welcher durch eine bronzenen Zwinge an einem bronzenen Ring befestigt wurde.⁴⁴⁴

⁴⁴⁰ Wie Bernstein.

⁴⁴¹ Dobiat 1987, 22.

⁴⁴² UG43/S01 und UG90/S01.

⁴⁴³ Stöllner 2002, 109.

⁴⁴⁴ Kromer 1959b, Tafel 2, Grab 3.

Längliche Wetzsteine

Aus der unmittelbaren Nähe der Gräber stammen weitere längliche Wetzsteine.⁴⁴⁵ Ihre Querschnitte sind unterschiedlich. Sie reichen von rechteckig (Fundnummer 451) über D-förmig (Fundnummer 561) bis hin zu trapezförmig (Fundnummer 595).

9.1.2. Steinklingen

Eine retuschierte Steinklinge (UG21/S01) stammt aus Urnengrab 21. Je eine weitere Steinklinge wurde in Urnengrab 25 und 58 gefunden.⁴⁴⁶ Vermutlich handelt es sich bei den Funden um neolithische Klingen, die den Toten nicht willentlich als Beigaben mitgegeben wurden, sondern als zufällige Beimengungen in die Grabverfüllungen gelangten. Dafür sprechen mehrere retuschierte Steinklingen, die in der unmittelbaren Umgebung der Gräber aufgefunden wurden.⁴⁴⁷

9.1.3. Steinäxte und -beile

Ebenfalls aus der unmittelbaren Nähe der Gräber stammen ein Steinbeil (Fundnummer 664) und das Fragment einer Steinaxt (Fundnummer 551). Werkzeuge dieser Art sind für das Neolithikum typisch.⁴⁴⁸

9.1.4. Klopfschlägel

In unmittelbarer Nähe der Gräber aus Traunkirchen fanden sich mehrere Kopfsteine, die vermutlich als universell einsetzbare Werkzeuge verwendet wurden.⁴⁴⁹

9.2. Schmuck

9.2.1. Bernsteinperlen

Bernstein bezeichnet das fossile Harz von Nadelbäumen. Da Bernstein brennbar ist⁴⁵⁰, verwundert es nicht, dass Objekte aus Bernstein bei Körpergräbern häufiger als bei Brandbestattungen gefunden werden. Größere Bernsteinvorkommen befinden sich vor allem im Baltikum, auf Sizilien und in Rumänien.⁴⁵¹

⁴⁴⁵ Fundnummer 451, 561 und 595.

⁴⁴⁶ UG25/S01 und UG58/S01.

⁴⁴⁷ Fundnummer 009/1999, 028/1999 und 029/1999.

⁴⁴⁸ Siehe z. B. Lenneis / Neugebauer-Maresch / Ruttka 1995, 75–79.

⁴⁴⁹ Fundnummer 599, 642 und 646.

⁴⁵⁰ Der Schmelzpunkt von Bernstein liegt zwischen 290 und 384 °C.

⁴⁵¹ Rebay 2005a, 176.

Hinweise auf die Beigabe von Bernsteinschmuck liefert eine oval bis rautenförmige dreifach durchlochte Bernsteinperle (Fundnummer 604) aus unmittelbarer Umgebung der Gräber von Traunkirchen. Ähnliche mehrfach durchlochte Bernsteinperlen⁴⁵² stammen aus dem Gräberfeld von Hallstatt, in dem Schmuckketten mit zahlreichen Bernsteinperlen besonders häufig auftreten.⁴⁵³

9.2.2. Glasperlen

Aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Traunkirchen stammen viele teilweise verschmolzene Glasperlen, welche vermutlich Teile von Schmuckketten waren, die zusammen mit dem Leichnam verbrannt wurden. Insgesamt enthielten acht der untersuchten Brandbestattungen eine oder mehrere Glasperlen. Andere Gegenstände aus Glas kamen in den untersuchten Gräbern nicht vor. Die Glasperlen aus Traunkirchen stammen sowohl aus urnenfelder- als auch aus hallstattzeitlichen Gräbern.

Glasperlen mit Kreisen oder Kreisäugen

Glasperlen mit Kreisen oder Kreisäugen besitzen eine zumeist gestauchte Kugelform. Bei ihrer Herstellung wurden vor allem Fäden aus gelbem oder weißem Glas kreisförmig auf eine blaue oder graue Glasschmelzmasse aufgetragen.

Perlen dieser Art sind typische Grabbeigaben der Stufe Ha C und waren in Mitteleuropa weit verbreitet. Eine Fundkonzentration zeigt sich im Bereich von Norditalien, Slowenien und Kroatien.⁴⁵⁴

Typisch für das Gräberfeld von Traunkirchen sind leicht gestauchte Perlen aus blauem bis grauem Glas mit drei gelben Kreisen oder Kreisäugen.⁴⁵⁵ Die ursprünglichen Farben der Perlen sind wegen Korrosion teilweise schlecht zu erkennen. Ihre Durchmesser liegen zwischen 10 und 17 mm, ihre Lochdurchmesser bei 3,5 bis 5 mm.

Ähnliche Stücke aus Gräberfeldern des Ostalpenraumes stammen beispielsweise von Hallstatt⁴⁵⁶, Statzendorf⁴⁵⁷, Frög, Kleinklein, Bad Fischau-Brunn⁴⁵⁸ und Sopron⁴⁵⁹.

⁴⁵² Kromer 1959b, Tafel 31, Grab 234 und Tafel 173, Grab 856.

⁴⁵³ Z. B. Kern u. a. 2010, 232–235 und 442 f.

⁴⁵⁴ Stöllner 2002, 74 und Dobiak 1987, 18–22.

⁴⁵⁵ UG22/G01, UG38/G01, UG92/G01 und UG92/G02.

⁴⁵⁶ Stöllner 2002, 74 und Kromer 1959b, Tafel 159, Grab 788.

⁴⁵⁷ Rebay 2005a, 178.

⁴⁵⁸ Dobiak 1987, 22.

Ringförmige Glasperlen

Neben den zuvor erwähnten Glasperlen kommen in den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Traunkirchen kleinere ringförmige Glasperlen von blauer oder grüner Farbe vor.⁴⁶⁰ Ihre Durchmesser liegen zwischen 5 und 8 mm, ihre Lochdurchmesser bei 1,5 bis 3 mm.

Einfarbige ringförmige Perlen kommen während der gesamten Hallstatt- und Latènezeit vor. Mehrere Stücke stammen beispielsweise vom Hellbrunnerberg bei Salzburg.⁴⁶¹

Stabförmige Glasperlen

Eine kleine stabförmige Perle aus grünem transparentem Glas mit vielen kleinen Gasblasen (UG59/G01) stammt aus Urnengrab 59, welches noch in die Stufe Ha B2/B3 datieren dürfte. Ihr Durchmesser beträgt 3,5 mm, ihr Lochdurchmesser 1 bis 1,5 mm.

Stabförmige Glasperlen treten ansonsten erstmals in der Stufe Ha C in Erscheinung.⁴⁶²

⁴⁵⁹ Persy 1966c, Tafel 15, 6, Tafel 57, 1, Tafel 70, 2 und Tafel 74, 1 und 2.

⁴⁶⁰ UG03/G01, UG68/G01, UG75/G01 und UG82/G01.

⁴⁶¹ Stöllner 2002, 75.

⁴⁶² Stöllner 2002, 74.

10. ORGANISCHE ÜBERRESTE

10.1. Erhaltung

An organischen Materialien haben sich vor allem Knochen in den Gräbern der Bronze- und Eisenzeit erhalten, wobei es sich dabei vorwiegend um die menschlichen Überreste der Bestatteten handelt. Pflanzenreste, Holz und Textilien hingegen sind nur in Ausnahmefällen, aufgrund besonderer Konservierungsbedingungen erhalten. Sauerstoffmangel in Folge der Lagerung in feuchtem Milieu oder unter Wasser, aber auch Trockenheit oder Kälte und diverse Salze können die Erhaltung organischer Stoffe begünstigen. So blieben beispielsweise viele Holz-⁴⁶³ und Textilfunde⁴⁶⁴ vom Salzbergbau in Hallstatt erhalten, da sie durch das Salz ideal konserviert wurden. In den Fürstengräbern von Hochdorf in Baden-Württemberg oder vom Glauberg in Hessen haben sich durch die konservierende Wirkung von Metallsalzen Hölzer und Textilien in der Nähe von größeren Gegenständen aus Eisen oder Bronze erhalten.⁴⁶⁵

10.2. Anthropologische Untersuchung der Leichenbrände (durch Karin Wiltschke-Schrotta und Michaela Binder)

Im Zuge dieser Arbeit wurden die geborgenen Leichenbrände am Naturhistorischen Museum Wien durch die Anthropologinnen Karin Wiltschke-Schrotta und Michaela Binder untersucht.⁴⁶⁶ Eine Vorabuntersuchung der Urnengräber 32, 82 und 90 durch Karin Wiltschke-Schrotta und Margit Berner erfolgte bereits im Vorfeld der Oberösterreichischen Landesausstellung 2008.

Bei dem untersuchten Material handelt es sich um die Leichenbrandreste aus insgesamt 94 urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern, welche 1993 bei archäologischen Grabungsarbeiten im Kloster von Traunkirchen freigelegt wurden.

⁴⁶³ Siehe z. B. Raab 2010.

⁴⁶⁴ Siehe z. B. Grömer u. a. 2013.

⁴⁶⁵ Hochdorf siehe Körber-Grohne 1985, 144–146 und Glauberg siehe Bartel u. a. 2002, 132–169.

⁴⁶⁶ Die Angaben in diesem Kapitel basieren auf den nicht publizierten anthropologischen Untersuchungen der Leichenbrandreste aus den Gräbern des Klosters von Traunkirchen durch Karin Wiltschke-Schrotta und Michaela Binder 2013.

10.2.1. Methoden und Arbeitsweise

Die Untersuchung der Leichenbrände erfolgte nach den Methoden von Joachim Wahl⁴⁶⁷, Pat Shipman u. a.⁴⁶⁸ und Bernd Herrmann⁴⁶⁹. Die Leichenbrände wurden mit einer Lupe auf etwaige pathologische Veränderungen durchgesehen. Erschwerend bei der Untersuchung war, dass der Leichenbrand und/oder Leichenbrandreste eines Grabes oftmals in mehreren Säcken abgepackt wurde. Gab es weder anthropologische noch archäologische Hinweise auf eine Mehrfachbestattung, wurden die verschiedenen Säcke mit Leichenbrandresten eines Grabes auf eine etwaige Zusammengehörigkeit geprüft.⁴⁷⁰ Neben den anatomischen Gegebenheiten wurde hierbei auf ähnliche Verbrennungs- und Fragmentierungsgrade geachtet.

10.2.2. Anzahl der Individuen

Die 93 urnenfelder- und hallstattzeitlichen Brandbestattungen von Traunkirchen enthielten die Überreste von zumindest 112 Individuen. Bei 26 Gräbern waren die verbrannten menschlichen Überreste entweder nicht mehr vorhanden oder sie wurden nicht geborgen. In einigen Gräbern fanden sich Hinweise auf Mehrfachbestattungen. Insgesamt waren etwa 17 % der Gräber mit mehr als einem Individuum belegt. In den Urnengräbern 09, 24, 32, 33, 38, 39, 42, 50, 53, 54, 68, 72 und 77 waren Reste von zumindest zwei Individuen erhalten. In den Urnengräbern 22, 82 und 92 wurden mindestens drei Individuen bestattet. Die Untersuchungen zeigen, dass vor allem bei Gräbern mit sehr großen Grabgruben häufig Mehrfachbestattungen vorkommen.

10.2.3. Fragmentierungsgrad

Der Fragmentierungsgrad von Leichenbränden hängt mit der Art der Verbrennung, der Aufsammlung und der Bestattung sowie der Handhabung der Leichenbrände bei und nach der archäologischen Bergung zusammen. Deshalb ist dieses Maß nur bedingt mit anderen Serien vergleichbar.

Die untersuchten Leichenbrandreste aus Traunkirchen, welche wie oben angeführt oft nur in geringen Mengen vorhanden waren, sind zu 38 % in mittelgroßen Fragmenten erhalten.⁴⁷¹

⁴⁶⁷ Wahl 1982.

⁴⁶⁸ Shipman / Foster / Schoeninger 1984.

⁴⁶⁹ Herrmann 1988.

⁴⁷⁰ Sofern nichts dagegen sprach, wurden Leichenbrandreste einem Leichenbrand zugeordnet und ihre Gewichte zu einem Gesamtgewicht zusammengefasst. Aufgrund der Nachvollziehbarkeit wurden die Reste aber weiterhin physisch getrennt belassen.

⁴⁷¹ D. h. die durchschnittliche Größe der Fragmente liegt zwischen 26 und 35 mm.

Möglicherweise wurden aus dem Scheiterhaufen nur markante größere Stücke für die Bestattung ausgewählt, die im Zuge der weiteren Manipulation dann zu mittelgroßen Stücken zerbrachen.

Fragmentierung	Größe in mm	Anzahl	%
klein	16 - 25	16	18
klein-mittel	16 - 35	17	20
mittel	26 - 35	33	38
mittel-groß	26 - 45	17	20
groß	36 - 45	4	5
Gesamtergebnis	16 - 45	87	100

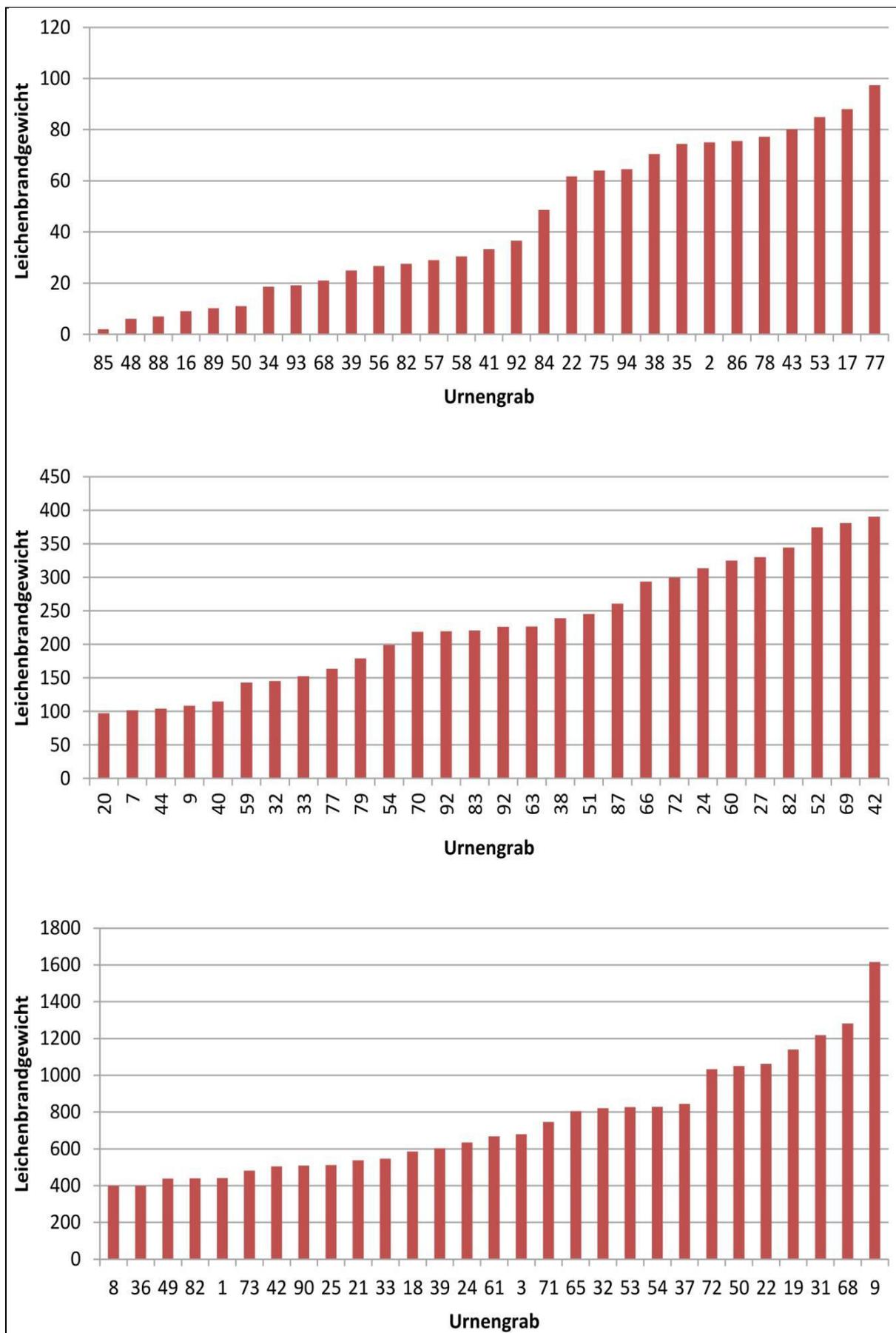
Tab. 1: Durchschnittliche Fragmentierungsgröße der untersuchten Leichenbrände (nach K. Wilschke-Schrotta)

10.2.4. Leichenbrandgewicht

Das gesamtögliche Gewicht eines Leichenbrandes hängt von der Statur und dem Geschlecht des Verstorbenen ab. Aus Untersuchungen in Krematorien ist bekannt, dass bei Frauen ein durchschnittliches Gewicht von 1.500 g und bei Männern von 2.000 g an kalzinierten Knochen nach dem Verbrennungsvorgang übrig bleibt.⁴⁷²

Die Leichenbrände aus den Gräbern des Klosters von Traunkirchen variieren in ihrem Gewicht sehr stark. Die Gewichtsspanne reicht von 2 g bis 1.616 g. Der Mittelwert liegt bei 341 g. Dieses Ergebnis zeigt, dass die meisten der menschlichen Überreste nach ihrer Verbrennung unvollständig aufgesammelt und bestattet wurden, da nicht davon auszugehen ist, dass die Leichenbrände bei der Ausgrabung nur teilweise oder unachtsam geborgen wurden und auch ein taphonomisches Phänomen, welches für ein teilweises Verschwinden der Knochen verantwortlich sein könnte, ist eher unwahrscheinlich. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass Leichenbrände durch diverse Störungen der Gräber beeinträchtigt wurden.

⁴⁷² Siehe Wahl 1982.



Diagr. 20: Gesamtgewicht des Leichenbrandes aus den einzelnen Gräbern in Gramm
(nach K. Wiltshke-Schrotta)

10.2.5. Verbrennungsgrad

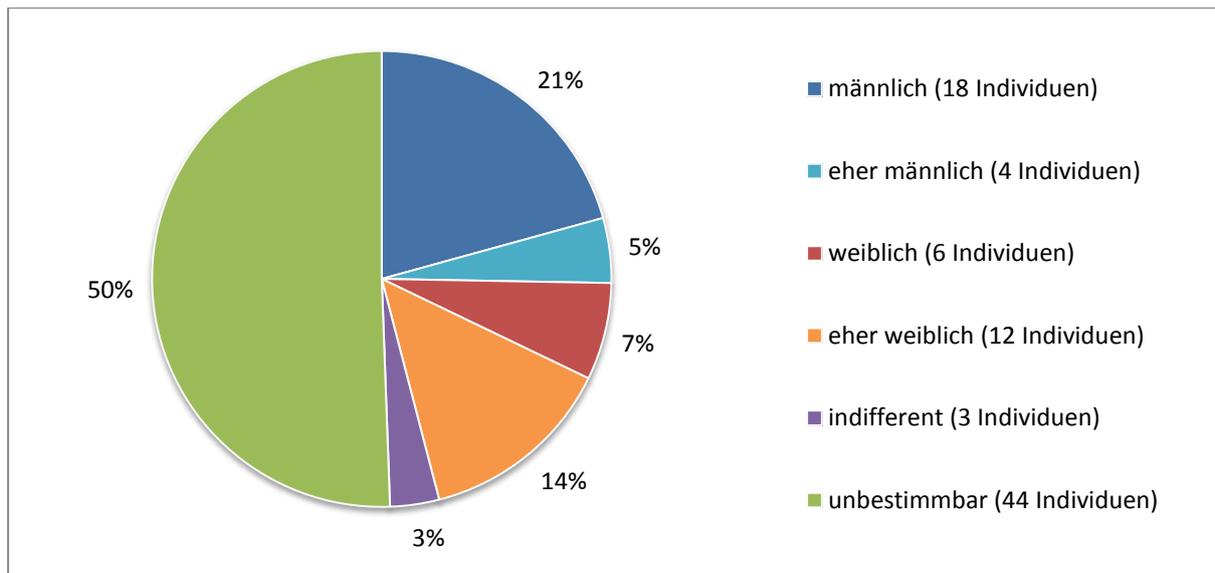
Anhand der Farbe eines Leichenbrandes kann auf die beim Verbrennungsvorgang vorherrschende Verbrennungstemperatur geschlossen werden. Die Farbe der untersuchten Leichenbrände aus Traunkirchen ist sehr uneinheitlich und innerhalb der einzelnen Leichenbrände oft inhomogen. Von den 87 beurteilten Leichenbränden sind nur neun vollständig durchgeglüht und haben einen einheitlichen altweißen Farbton. Der größte Teil der Leichenbrände besitzt einen schwarzen Kern oder zeigt eine graue oder graublaue Färbung. 13 der Leichenbrände zeigen sogar einen Braunanteil. Nur neun der Leichenbrände sind vollständig ausgeglüht, das heißt längere Zeit über 800 °C verbrannt worden. Der größte Teil der Leichenbrände zeigt jedoch eine Farbpalette, wobei 50 Leichenbrände Skeletteile mit der Verbrennungsstufe III, also einer Verbrennungstemperatur um 550 °C, aufwiesen.⁴⁷³ Bei diesen Stücken ist die Kompakta innen oft noch schwarz. Die Leichenbrände mit dem Braunanteil hatten Körperregionen, die nicht über 400 °C erhitzt wurden. Es kam daher nur zu einer unvollständigen Verbrennung der organischen Anteile, was auch erfolgen kann, wenn ein Leichenbrand vorzeitig abgelöscht wird.

Zusammenfassend kann für die Verbrennung der im Gräberfeld von Traunkirchen bestatteten Toten gesagt werden, dass die Leichenbrandreste zumeist auf eine unvollständige Leichenverbrennung hinweisen. Entweder wurde nicht ausreichend Holz für eine vollständige Verbrennung des Körpers verwendet oder es fand ein vorzeitiges Ablöschen des Brandes statt.

10.2.6. Geschlecht

Die anthropologische Bestimmung des Geschlechts verbrannter Individuen ist relativ schwierig, da die erhaltenen Überreste stark verformt, geschrumpft und zersplittert sind. Bei den Leichenbränden aus dem Gräberfeld von Traunkirchen konnten 40 von 87 untersuchten Individuen anthropologisch einem Geschlecht zugeordnet werden. Im Einzelnen stammen 18 der Leichenbrände von Männern, vier eher von Männern, sechs von Frauen und zwölf eher von Frauen. Drei Leichenbrände bei denen sowohl weibliche als auch männliche Merkmale erhalten waren, wurden als indifferent bezeichnet. 44 Leichenbrände konnten anthropologisch keinem Geschlecht zugeordnet werden.

⁴⁷³ Verbrennungsstufe nach Joachim Wahl. Wahl 1982, Tab. 1.



Diagr. 21: Geschlechtsverteilung der untersuchten Leichenbrände
(nach K. Wilschke-Schrotta)

In 19 Fällen fanden sich archäologische Hinweise auf ein bestimmtes Geschlecht, welches in einem Grab beigesetzt wurde. Bei der archäologischen Geschlechtsbestimmung konnte den folgenden Gräbern anhand geschlechtstypischer Beigaben ein bestimmtes Geschlecht⁴⁷⁴ zugeordnet werden.⁴⁷⁵

Urnengrab	Geschlecht	geschlechtsspezifische Beigaben
02	männlich	Rasiermesser
21	männlich	Lanze
22	weiblich	Spinnwirtel
24	männlich	Rasiermesser
32	männlich	Schwert, Pfeil, Mehrkopfnadel
42	männlich	Rasiermesser
43	männlich	Beil
51	männlich	Lanze
53	männlich	Pfeil
62	weiblich	Spinnwirtel
66	weiblich	Spinnwirtel

⁴⁷⁴ Geschlecht ist hier im Sinne von „gender“ und nicht von „sex“ zu verstehen. Siehe dazu auch Sørensen 2000, 41–59.

⁴⁷⁵ Die nachfolgend in der Tabelle aufgelisteten, als geschlechtsspezifisch geltenden, Beigaben wurden aus der Literatur übernommen und quellenkritisch durch Vergleiche mit den anthropologischen Daten und Seriation überprüft.

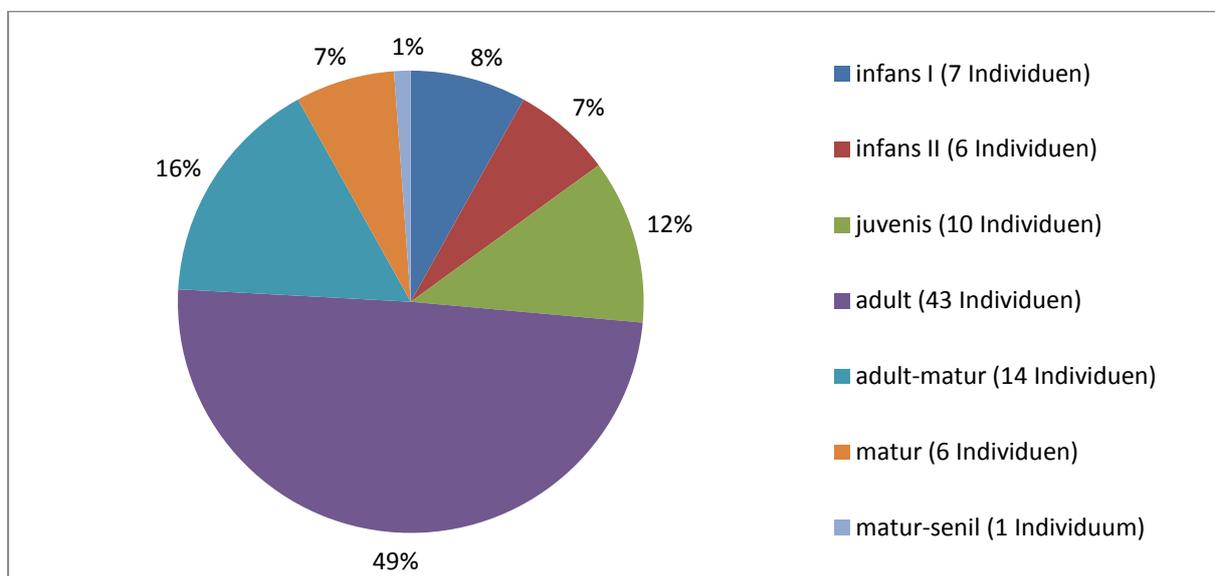
70	weiblich	Brillenfibel
71	weiblich	Brillenfibel
72	männlich	Schwert, Rasiermesser
79	männlich	Rasiermesser
82	weiblich	Hohlwulstring, Brillenfibel
87	männlich	Lanze
90	männlich	Lanze
92	weiblich	Hohlwulstring, Brillenfibel

Tab. 2: Beigaben als Anzeiger eines bestimmten archäologischen Geschlechts

Mit geschlechtstypischen Beigaben aus archäologischer Sicht in Kombination mit ethnographischen Analogien beschäftigen sich zum Beispiel diverse Beiträge in Gender and the Archaeology of Death.⁴⁷⁶

10.2.7. Sterbealter

Das Sterbealter der einzelnen Individuen wurde nach Altersgruppen⁴⁷⁷ bestimmt. Insgesamt konnten 87 Individuen einer Altersgruppe zugeordnet werden. Wenn es möglich war, wurden bei einzelnen Leichenbränden zusätzliche eingrenzende Altersspannen angegeben.



Diagr. 22: Sterbealtersverteilung der untersuchten Leichenbrände
(nach K. Wilschke-Schrotta)

⁴⁷⁶ Arnold / Wicker 2001.

⁴⁷⁷ Neonatus = 1. Lebensjahr, infans I = 1.–7. Lebensjahr, infans II = 7.–14. Lebensjahr, juvenis = 14.–20. Lebensjahr, adult = 20.–40. Lebensjahr, matur = 40.–60. Lebensjahr, senil = ab 60. Lebensjahr.

Unter den Brandbestattungen befinden sich insgesamt 23 (26,4 %) subadulte⁴⁷⁸ Individuen. 57 (65,52 %) der Bestatteten starben in der adulten und der adult-maturen Altersphase.

10.2.8. Pathologische Veränderungen

Durch die kleine Fragmentierung und die oftmals geringfügig erhaltene Leichenbrandmenge kann in dieser Population nur beschränkt etwas über die Krankheitsbelastung ausgesagt werden. Bei drei Leichenbränden⁴⁷⁹ konnten Cribra orbitalia⁴⁸⁰ festgestellt werden. Bei sechs Individuen⁴⁸¹ zeigen sich Veränderungen am Schädeldach in Form einer porotischen Hyperostose⁴⁸². Die Entzündungszeichen der Kieferhöhlen sind beim Leichenbrand aus Urnengrab 71 ausgeprägt. Bei einigen Individuen sind entzündliche Veränderungen an den Langknochen im aktiven oder abgeheilten Zustand zu sehen. Bei den Knochenresten aus Urnengrab 27 und 92 sind Anzeichen einer verheilten Periostitis am Femurschaft vorhanden. Anzeichen einer aktiven Knochenhautinfektion an der Tibia und am distalen Femurschaft sind bei den Leichenbränden aus Urnengrab 27 und 31 zu erkennen. An den Langknochenschaftfragmenten von Urnengrab 75 und 77 sind verknöcherte Auflagerungen zu erkennen. An den Schienbein- und Oberschenkelschaftstücken aus den Urnengräbern 02, 33, 49, 63 und 93 sind deutlich Striationen⁴⁸³ erkennbar, die durch eine Entzündung der Beinhaut hervorgerufen wurden. Aus Urnengrab 39 stammen Langknochenschaftstücke mit verstärkten Porositäten. Veränderungen in Form von Auflagerungen an der Innenseite der Rippen zeigen sich bei den Leichenbränden aus den Urnengräbern 09, 17 und 66. Sie deuten auf eine verheilte Pleuritis⁴⁸⁴ hin. Degenerative Veränderungen konnten an den Handwurzeln und an der Speiche aus Urnengrab 08, an den Wirbeln aus den Urnengrab 21, 61, 72, 83 und 87, im Kiefergelenk und an einem nicht näher bestimmbar Gelenksfragment bei Urnengrab 37 und 61, an zahlreichen Gelenksabschnitten und den Fußknochen bei Urnengrab 37 und am Femurkopf bei Urnengrab 68 festgestellt werden. Eine Myositis ossificans⁴⁸⁵ an der Linea aspera⁴⁸⁶ des Oberschenkelknochens ist bei Leichenbränden aus Urnengrab 69 und 87 zu erkennen. Ein verheiltes Frakturgeschehen

⁴⁷⁸ Jünger als 20 Jahre.

⁴⁷⁹ Aus Urnengrab 19, 31 und 77.

⁴⁸⁰ Abbau der Deckknochenschicht im Dach der Augenhöhle.

⁴⁸¹ Aus Urnengrab 17, 31, 54 (Leichenbrand 1 und 2), 65 und 92.

⁴⁸² Krankhafte Vermehrung der Knochensubstanz.

⁴⁸³ Streifen.

⁴⁸⁴ Rippenfellentzündung.

⁴⁸⁵ Verknöcherung von Muskelansatzstellen.

⁴⁸⁶ Knochenleiste.

kann an einem Fingerknochen aus Urnengrab 38 und am Schädeldach eines Individuums⁴⁸⁷ aus Urnengrab 54 festgestellt werden. Wobei es sich bei der Schädeldachverletzung um ein gut verheiltes Geschehen durch einen scharfen Gegenstand handelt, der leichte aber verheilte Entzündungsreaktionen um den Schnitt aufweist.

10.2.9. Zusammenfassung

Die Untersuchungen zeigen, dass in den 94 dokumentierten Gräbern mit urnenfelder- und hallstattzeitlichen Brandbestattungen aus dem Kloster von Traunkirchen zumindest 113 verschiedene Individuen bestattet wurden. 87 Leichenbrände konnten anthropologisch untersucht werden. Aus 26 Gräbern sind keine Leichenbrände erhalten. In 13 Gräbern fanden sich Reste von zwei Individuen. In drei Gräbern waren drei Individuen bestattet. Das Geschlechterverhältnis ist unter Einbeziehung der archäologischen Informationen mit 22 männlichen oder eher männlichen Individuen und 18 weiblichen oder eher weiblichen Individuen, relativ ausgewogen. Drei Individuen konnten keinem Geschlecht eindeutig zugeordnet werden. 44 Individuen waren unbestimmbar. 23 der untersuchten Individuen verstarben im kindlichen oder jugendlichen Alter. 64 Individuen waren bei ihrem Tod erwachsen.

Das erhaltene Leichenbrandgewicht variierte stark und nur bei gut einem Drittel der Leichenbrände waren über 400 Gramm erhalten. Zumeist spricht der Verbrennungsgrad der Leichenbrände für eine unvollständige Verbrennung oder ein vorzeitiges Ablöschen des Verbrennungsvorganges.

Die an den Knochenresten erkennbaren Erkrankungen waren die oft mit dem Alter korrelierten degenerativen Veränderungen. Unspezifische Mangelkrankungen können durch das Vorkommen von Cribra orbitalia, protischer Hyperostose und auch den Entzündungszeichen an den Langknochenschäften belegt werden. In drei Fällen geben Veränderungen an den Rippen Hinweise auf eine verheilte pulmonale Erkrankung. Traumatische Geschehen sind durch zwei Muskelansatzverknöcherungen, eine Fingerfraktur und eine Schädelverletzung belegt.

Im Folgenden wurden die wichtigsten Ergebnisse bei der Untersuchung der Leichenbrände tabellarisch dargestellt.

⁴⁸⁷ Leichenbrand 1.

Urnengrab	Leichenbrand	Gewicht in g	Altersgruppe ⁴⁸⁸	Geschlecht
01	1	440,2	unbestimmbar adult	unbestimmbar
02	1	75,0	spätadult-matur	männlich
03	1	678,8	unbestimmbar adult	eher männlich
04	nicht erhalten			
05	nicht erhalten			
06	nicht erhalten			
07	1	101,8	juvenis	unbestimmbar
08	1	398,8	unbestimmbar adult	eher männlich
09	1	108,5	spätadult-frühmatur	unbestimmbar
09	2	1.615,5	spätadult-frühmatur	eher weiblich
10	nicht erhalten			
11	nicht erhalten			
12	nicht erhalten			
13	nicht erhalten			
14	nicht erhalten			
15	nicht erhalten			
16	1	9,0	unbestimmbar adult	unbestimmbar
17	1	88,0	unbestimmbar adult	eher weiblich
18	1	584,8	matur	männlich
19	1	1.140,5	matur	männlich
20	1	97,5	unbestimmbar adult	unbestimmbar
21	1	536,7	spätadult-matur	männlich
22	1	1.062,7	spätadult-matur	eher männlich
22	2	91,0	unbestimmbar adult	unbestimmbar
22	3	61,7	unbestimmbar adult	weiblich
23	nicht erhalten			
24	1	633,6	juvenis	unbestimmbar
24	2	313,3	unbestimmbar adult	männlich
25	1	511,2	unbestimmbar adult	eher weiblich
26	nicht erhalten			
27	1	330,1	unbestimmbar adult	unbestimmbar
28	nicht erhalten			
29	nicht erhalten			
30	nicht erhalten			
31	1	1.217,7	adult	unbestimmbar
32	1	821,0	matur	männlich
32	2	145,5	juvenis	unbestimmbar
33	1	152,3	adult	unbestimmbar
33	2	545,8	adult	eher weiblich
34	1	18,6	infans	unbestimmbar
35	1	74,4	unbestimmbar adult	unbestimmbar
36	1	399,2	matur	indifferent
37	1	844,5	matur	eher weiblich
38	1	238,9	adult	eher weiblich
38	2	70,5	juvenis (14 bis 16)	unbestimmbar
39	1	603,0	unbestimmbar adult	männlich
39	2	25,0	infans II (6 bis 14)	unbestimmbar
40	1	114,9	infans II oder juvenis	unbestimmbar

⁴⁸⁸ Neonatus = 1. Lebensjahr, infans I = 1.–7. Lebensjahr, infans II = 7.–14. Lebensjahr, juvenis = 14.–20. Lebensjahr, adult = 20.–40. Lebensjahr, matur = 40.–60. Lebensjahr, senil = ab 60. Lebensjahr.

41	1	33,3	unbestimmbar adult	unbestimmbar
42	1	390,4	spätadult-frühmatur	männlich
42	2	504,1	spätadult-matur	eher weiblich
43	1	80,1	unbestimmbar adult	männlich
44	1	104,0	unbestimmbar subadult	unbestimmbar
45	nicht erhalten			
46	nicht erhalten			
47	nicht erhalten			
48	1	6,0	unbestimmbar adult	unbestimmbar
49	1	437,4	adult	eher weiblich
50	1	1.050,9	unbestimmbar adult	indifferent
50	2	11,0	juvenis	unbestimmbar
51	1	245,4	unbestimmbar adult	männlich
51	2	54,5	unbestimmbar adult	unbestimmbar
52	1	374,4	frühadult	eher weiblich
53	1	827,2	matur	männlich
53	2	84,9	unbestimmbar adult	unbestimmbar
54	1	828,4	adult-matur	eher weiblich
54	2	198,9	juvenis	unbestimmbar
55	nicht erhalten			
56	1	26,7	unbestimmbar adult	unbestimmbar
57	1	29,0	unbestimmbar adult	unbestimmbar
58	1	30,5	infans	unbestimmbar
59	1	143,0	frühadult	männlich
60	1	325,0	juvenis (14 bis 16)	unbestimmbar
61	1	667,8	adult-matur	indifferent
62	nicht erhalten			weiblich
63	1	226,6	unbestimmbar adult	unbestimmbar
64	nicht erhalten			
65	1	804,7	unbestimmbar adult	männlich
66	1	293,4	adult	weiblich
67	nicht erhalten			
68	1	1.282,5	adult-matur (30 bis 50)	eher weiblich
68	2	21,0	infans I	unbestimmbar
69	1	380,9	adult-matur	männlich
70	1	218,6	unbestimmbar adult	weiblich
71	1	746,0	adult	weiblich
72	1	1.033,8	matur-senil	männlich
72	2	299,4	adult	unbestimmbar
73	1	481,6	adult	eher weiblich
74	nicht erhalten			
75	1	64,0	infans I (3 bis 4)	unbestimmbar
76	nicht erhalten			
77	1	97,4	infans II (8 bis 10)	unbestimmbar
77	2	163,6	infans II	unbestimmbar
78	1	77,2	unbestimmbar adult	unbestimmbar
79	1	179,1	infans II oder juvenis	männlich
80	nicht erhalten			
81	ist kein Grab			
82	1	344,5	juvenis (16 bis 20)	weiblich
82	2	439,0	juvenis (14 bis 20)	weiblich
82	3	27,5	infans I (ca. 5)	unbestimmbar
83	1	220,5	adult-matur	männlich

84	1	48,6	unbestimmbar adult	unbestimmbar
85	1	2,0	unbestimmbar adult	unbestimmbar
86	1	75,6	infans II	unbestimmbar
87	1	260,5	spätadult-matur	männlich
88	1	7,0	infans	unbestimmbar
89	1	10,2	unbestimmbar adult	unbestimmbar
90	1	509,0	unbestimmbar adult	männlich
91	nicht erhalten			
92	1	226,0	adult-matur	unbestimmbar
92	2	219,4	adult	weiblich
92	3	36,6	unbestimmbar adult	unbestimmbar
93	1	19,1	unbestimmbar adult	unbestimmbar
94	1	64,6	infans I	unbestimmbar
95	nicht erhalten			

Tab. 3: Brandbestattungen (Geschlecht auf Basis anthropologischer und archäologischer Hinweise; nach K. Wiltchke-Schrotta und M. Hochhold)

10.3. Anthropologische Untersuchung der Skelette (durch Stefan Tangl)

Das Skelett eines erwachsenen Menschen besteht aus etwas über 200 Knochen.⁴⁸⁹ Es wird in einen cranialen und einen postcranialen Teil eingeteilt, wobei der craniale Teil den Schädel und der postcraniale Teil den Rest des Skeletts umfasst.

Bei den archäologischen Untersuchungen 1993 im Kloster von Traunkirchen konnten neben den 94 Gräbern mit Brandbestattungen 22 Körperbestattungen dokumentiert werden. Nach Abschluss der Grabungsarbeiten wurden die menschlichen Skelette durch den Anthropologen Stefan Tangl untersucht. Unter den Körperbestattungen sind sowohl Männer als auch Frauen divergenter Altersklassen vertreten.⁴⁹⁰

Die Gräber aus dem Kloster von Traunkirchen zeigen, dass Neonaten und Kleinkinder im Alter von ein bis zwei Jahren⁴⁹¹ ausnahmslos als Körperbestattungen beigesetzt wurden. Dieses Phänomen ist bei allen eisenzeitlichen Bestattungen von Säuglingen und Kleinstkindern zu beobachten.⁴⁹² Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass diese nach dem Tod auch verbrannt wurden, wobei vermutlich kaum oder keine Skelettreste übrig blieben und sich folglich nicht im archäologischen Niederschlag abzeichnen.

⁴⁸⁹ Genaue Zahlen schwanken zwischen einzelnen Individuen.

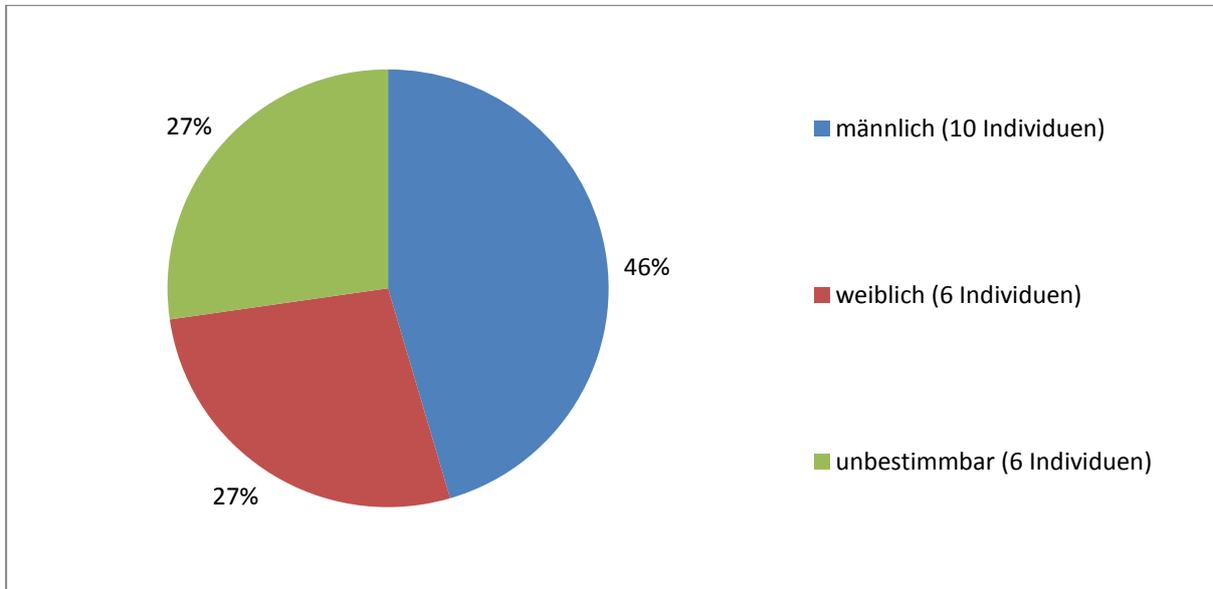
⁴⁹⁰ Hier nicht berücksichtigt wurden zwei unverbrannte menschliche Skelette (neonatus und infans I), welche aus Urnengrab 38 stammen.

⁴⁹¹ Aus Urnengrab 38, Körpergrab 07, 14 und 20.

⁴⁹² Beilke-Voigt 2008, 43.

10.3.1. Geschlecht

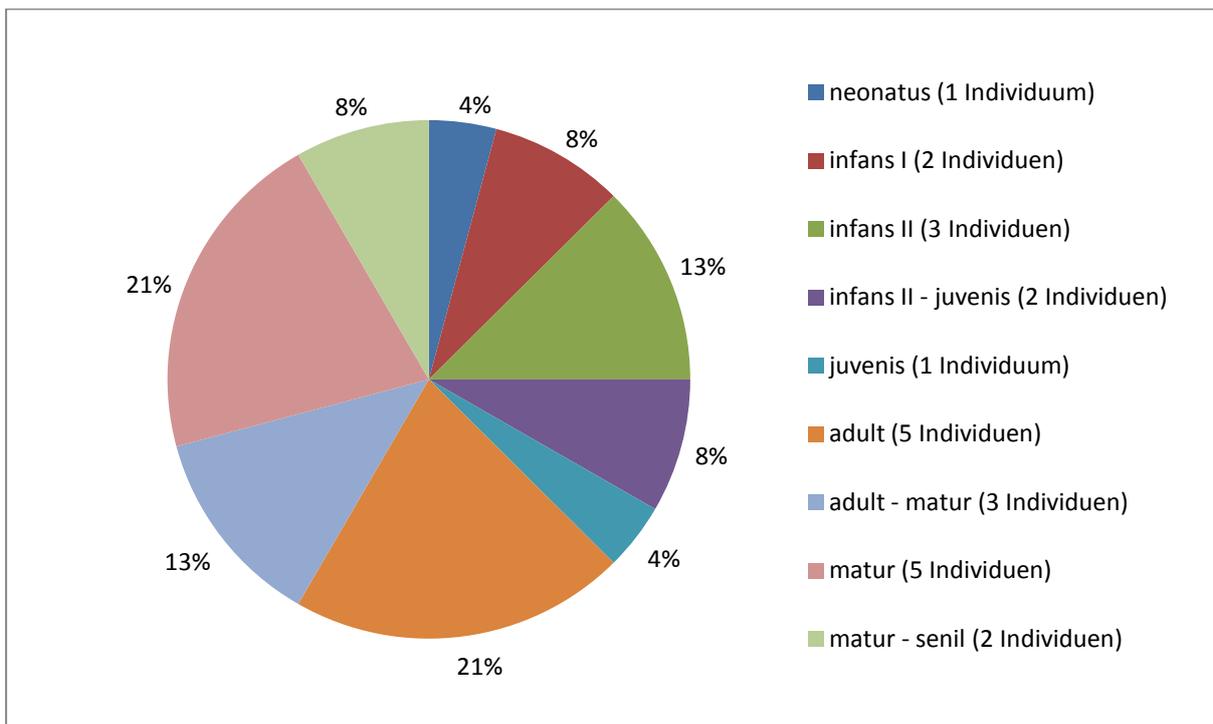
Bei den Körperbestattungen aus dem Gräberfeld von Traunkirchen konnten insgesamt 16 von 22 Individuen anthropologisch einem Geschlecht zugeordnet werden. In keinem der Körpergräber fanden sich archäologische Hinweise auf ein Geschlecht.



Diagr. 23: Geschlecht der untersuchten Körperbestattungen (nach S. Tangl)

10.3.2. Sterbealter

Der Großteil der Bestatteten starb in der adulten und der maturen Altersphase.



Diagr. 24: Sterbealter der untersuchten Körperbestattungen (nach S. Tangl)

10.3.3. Zusammenfassung

Die wichtigsten Ergebnisse bei der Untersuchung der Skelette wurden im Folgenden tabellarisch dargestellt.

Körpergrab	Geschlecht	Sterbealter in Jahren	Größe in m	Orientierung
01	männlich	40 - 70	1,76	W - O
02	männlich	40 - 60	1,75	N - S
03	männlich	31 - 40	1,68	W - O
04	männlich	31 - 40		NW - SO
05	männlich	21 - 60		O - W
06	unbestimmt	12 - 14		NO - SW
07	unbestimmt	1 - 2		W - O
08	weiblich	51 - 70		W - O
09	weiblich	41 - 50		W - O
10	unbestimmt	12 - 14		W - O
11	weiblich	31 - 60		O - W
12	männlich	51 - 60	1,64	W - O
13	unbestimmt	7 - 8		W - O
14	unbestimmt	0 - 0,25		W - O
15	männlich	41 - 60	1,78	W - O
16	weiblich	31 - 40		S - N
17	weiblich	31 - 40	1,60	W - O
18	weiblich	17 - 18	1,61	O - W
19	männlich	31 - 40	1,78	N - S
20	unbestimmt	1 - 2		W - O
21	männlich	51 - 60	1,63	N - S
22	männlich	21 - 60		W - O

Tab. 4: Körperbestattungen (nach S. Tangl)

10.4. Tierische Überreste

Quellenkritisch betrachtet wird Tierknochenmaterial bevor es zur Untersuchung gelangt von vielen Faktoren, hinsichtlich Menge, Erscheinung und Erhaltung, beeinflusst und stellt immer eine teils selektive, teils zufällige Auswahl aus einem größeren Ganzen dar.

Ob und in welcher Form eine Kulturschicht überhaupt bestimmte Knochen enthält oder nicht, wurde bereits vor ihrer Entstehung durch diverse Prozesse beeinflusst. Beispiele dafür sind etwa das Zerlegen von Jagdtieren am Ort ihrer Erlegung, der Verzehr bestimmter Fleischportionen außerhalb von Siedlungen, das bewusste Zerstören der Knochen um an ihr Mark zu gelangen, das Verschleppen oder Auffressen von Knochen zum Beispiel durch Hunde oder die Nutzung von Knochen als Werkstoff.

Weitere Faktoren, welche das Knochenmaterial beeinflussen, sind die Erhaltungsbedingungen im Boden sowie die Art der Auffindung und der Bergung. Um Knochen zu bergen müssen diese erst freigelegt und anschließend als solche erkannt

werden. Sehr kleine Knochen, wie jene von Vögeln oder Fischen, werden dabei oft übersehen. Ein systematisches Schlämmen des Materials kann den bei der Bergung der archäologischen Funde entstehenden Verlust von Kleinknochen stark reduzieren.⁴⁹³

Tierische Überreste in Gräbern werden aufgrund ihrer Funktion bzw. ihres Auftretens im Grab in vier unterschiedliche Gruppen (Nahrung, Werkstoff, Opfer und Zufall) eingeteilt.

10.4.1. Nahrung

Zur ersten Gruppe zählen tierische Überreste von Nahrung. Sie werden zumeist als Speisebeigaben interpretiert und sollen Aussagen über die soziale Stellung des Bestatteten oder über die Handlungen beim Bestattungsritual selbst zulassen. Knochen, die aufgrund ihres Befundzusammenhanges in klarem Bezug zur Bestattung stehen, von fleischreichen Körperpartien stammen oder Schlacht- und Zubereitungsspuren aufweisen, können als Anzeiger für Speisebeigaben gelten.⁴⁹⁴

10.4.2. Werkstoff

Die zweite Gruppe bilden jene Überreste, welche als Werkstoffe zur Herstellung von Gegenständen dienten. Tiere waren in der Prähistorie wichtige Werkstofflieferanten. Aus Haut, Leder, Fell, Knochen, Horn, Geweih und Zähnen wurden diverse Gegenstände wie Kleidung, Werkzeuge und Schmuck hergestellt.⁴⁹⁵

10.4.3. Opfer

Die dritte Gruppe besteht aus den Überresten von Tieren, welche im Grab weder eine Funktion als Nahrung, noch als Werkstoff besaßen und dem Verstorbenen bewusst mitgegeben wurden. Darunter fallen beispielsweise Tiere, die dem Verstorbenen als Tieropfer oder tierische Begleiter mitgegeben wurden.⁴⁹⁶

10.4.4. Zufall

Die vierte Gruppe wird von jenen tierischen Überresten gebildet, die erst nach der Bestattung in das Grab gelangten. Dies sind einerseits sekundär verlagerte Tierknochen, die bereits

⁴⁹³ Stadler 2010, 26 f.

⁴⁹⁴ Stadler 2010, 36.

⁴⁹⁵ Siehe z. B. Ruß-Popa 2011.

⁴⁹⁶ Hinweise auf die Beigabe hallstattzeitlicher Opfertiere im ostalpinen Raum geben z. B. die Reste von zumindest zwei Pferden aus dem Kröllkogel in Kleinklein. Siehe Grill / Wilschke-Schrotta 2007, 44–59.

beim Füllen eines Grabes als Bestandteile der Grabverfüllungen in die Gräber gelangten⁴⁹⁷ und andererseits um tierische Überreste, die im Rahmen der Thanatocoenose⁴⁹⁸ in den Gräbern vorkommen. Dabei handelt es sich beispielsweise um Überreste von Nagetieren und Reptilien oder um von Raubtieren über Tiergänge eingeschleppte Knochen.

10.5. Archäozoologische Untersuchung der tierischen Überreste (durch Mona Abd El Karem)

Das Tierknochenmaterial aus den Gräbern des Klosters von Traunkirchen wurde zur fachlichen Auswertung der Archäologisch-Zoologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums Wien überlassen und durch Mona Abd El Karem ausgewertet.⁴⁹⁹

Der Erhaltungszustand der geborgenen Tierknochen kann durchaus als gut bezeichnet werden. Ein „Knochenschwund“ aufgrund ungünstiger Konservierungsbedingungen im Erdreich ist auszuschließen. Da der Fundplatz über eine lange Besiedlungsgeschichte verfügt, konnten bei mehreren Gräbern Störungen festgestellt werden. Da dieses stratigrafisch wie auch zeitlich nicht genauer eingrenzbares Material vom wissenschaftlichen Standpunkt betrachtet wenig aussagekräftig ist, war es nötig, vor dem Beginn der anatomisch-taxonomischen Bestimmung, all jene Teilkomplexe, welche nicht eindeutig stratifizier- bzw. datierbar waren, auszusortieren. Aus diesem Grund wurden jene tierischen Überreste (aus 25 Brandbestattungen und einem Körpergrab) untersucht, deren zeitliche Einordnung in die jüngere Urnenfelderzeit oder die ältere Hallstattzeit als gesichert gilt.

Die nachfolgenden Arten konnten in den Gräbern des Klosters von Traunkirchen nachgewiesen werden.

10.5.1. Hausrind (*Bos primigenius* f. *taurus*)

Hausrinder sind vielseitige Wirtschaftstiere, die sowohl als Fleischlieferanten als auch zur Milchproduktion und als Arbeitstiere geeignet sind. Die Größe der Tiere nahm, wie bei den meisten Haustieren, im Verlauf der Urgeschichte bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit immer mehr ab. Die Rinderhaltung erfolgte zumeist in Form von Weidegängen, wobei Heu,

⁴⁹⁷ Sie stammten vermutlich aus der unmittelbaren Umgebung der Gräber (bei Brandbestattungen möglicherweise auch vom Verbrennungsplatz).

⁴⁹⁸ Totengemeinschaft von zufällig zusammen gekommenen Organismen.

⁴⁹⁹ Die Angaben in diesem Kapitel basieren auf der nicht publizierten archäozoologischen Auswertung des tierischen Knochenmaterials aus den Gräbern des Klosters von Traunkirchen durch Mona Abd El Karem 2012.

Stroh und Spreu zugefüttert wurde. Die Züchtung von Rindern wurde durch die lange Tragzeit und die Geburt von üblicherweise nur einem Kalb erschwert und erhöhte wahrscheinlich ihren Wert. Die prähistorischen Rinder erlangten ihre Schlachtreife im Alter von etwa zweieinhalb bis dreieinhalb Jahren.⁵⁰⁰

Knochenfragmente des Hausrindes stellen die am häufigsten nachgewiesene Tierart im Kloster von Traunkirchen dar. Sie stammen aus insgesamt 20 Gräbern, wobei eine Akkumulation in den Urnengräbern 34 und 60 festzustellen ist. Urnengrab 34 enthielt Knochen, welche ausschließlich in Bruchstücken vorliegen und über fast sämtliche Elemente des Rinderkörpers streuen. Sie können vielleicht als Überbleibsel eines ehemals vollständigen Skeletts oder zumindest eines Teilverbandes verstanden werden. Das Inventar von Urnengrab 60 zeichnet sich durch eine Anhäufung unversehrter Tali⁵⁰¹ und Phalangengrundglieder⁵⁰² aus.

Wo eine Geschlechtsbestimmung möglich war (bei einem Becken- und Resten von zwei Metapodien⁵⁰³), deuten Größe und Ausformung der Knochen eindeutig auf Kühe hin. Bei der Altersverteilung lässt sich (an der Verknöcherung der postcranialen Skelettelemente zu erkennen) eine klare Dominanz von mindestens eineinhalb Jahre alten Tieren erkennen.⁵⁰⁴ Die nicht verwachsene distale Epiphysenfuge eines Metatarsus⁵⁰⁵ und ein subadultes Acetabulum⁵⁰⁶ sind als Belege für die Schlachtung von Jungrindern anzuführen.⁵⁰⁷

Die Rinderknochen aus Traunkirchen lassen auf eine relativ kleinwüchsige Rinderpopulation schließen, wie sie für die Hallstatt- und die anschließende Latènezeit charakteristisch ist. Einzelne Tali fallen allerdings aus dem Rahmen, da sie in ihren Maßen unverkennbar weit über der für das 1. Jahrhundert v. Chr. üblichen Variationsbreite zu liegen kommen. Die beiden Rollbeine aus den Urnengräbern 60 und 88 zeigen diesbezüglich gewisse morphologische Übereinstimmungen mit dem Wisent. Ein metrischer Vergleich mit den Tali von Auerochsen, die in ihren Ausmaßen gut mit *Bison bonasus* vergleichbar sind, schließt

⁵⁰⁰ Stadler 2010, 117.

⁵⁰¹ Tali werden auch als Rollbeine, Sprungbeine oder Astragali bezeichnet.

⁵⁰² Phalangen bezeichnen Finger- und Zehenknochen.

⁵⁰³ Mittelhand- und Mittelfußknochen.

⁵⁰⁴ Habermehl 1975, 104 f.

⁵⁰⁵ Mittelfuß.

⁵⁰⁶ Knochenpfanne im Beckenbereich.

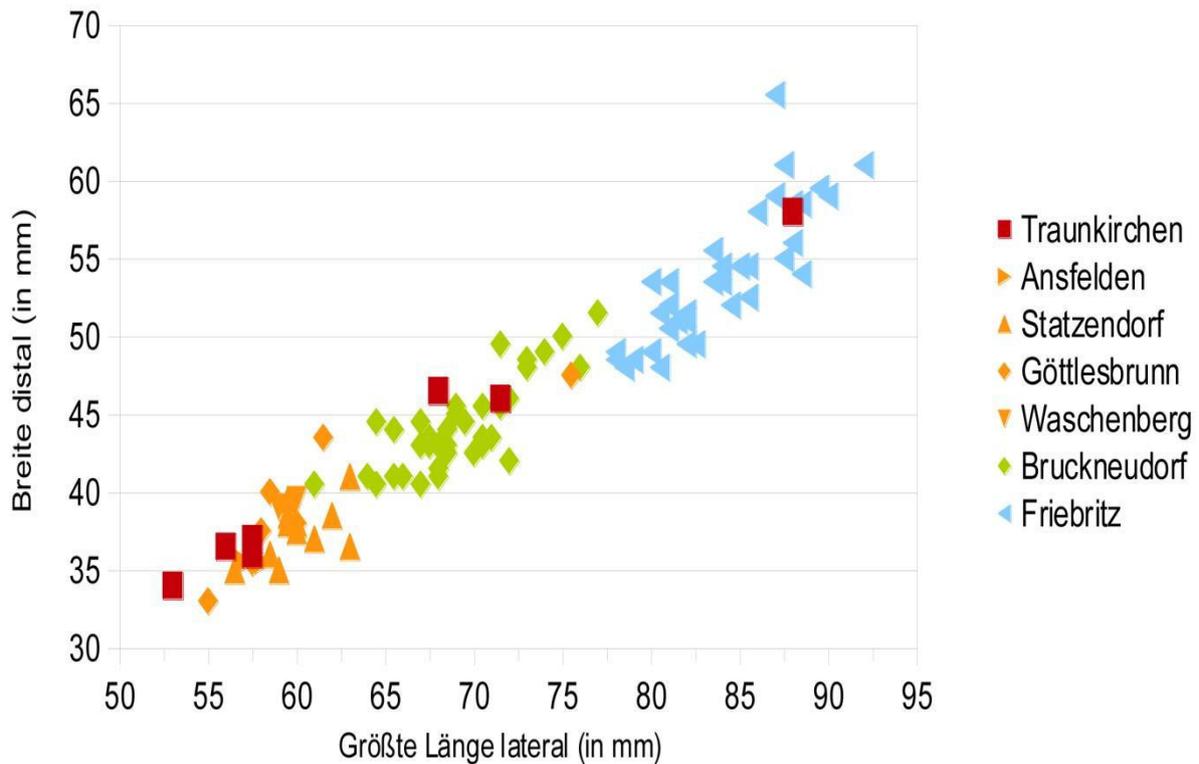
⁵⁰⁷ Nach Karl-Heinz Habermehl sprechen diese für ein Alter von unter 7 bis 10 Monaten bzw. spätestens zwei Jahren.

eine Zugehörigkeit zu den Wildrindern allerdings aus. Die Knochen passen in morphologischer wie auch in metrischer Hinsicht ideal zu jenem großwüchsigen Rinderschlag, der in großem Stil während der römischen Kaiserzeit in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten aus Italien nach Österreich gebracht wurde. Früheste gesicherte Nachweise von italischen Rindern finden sich in einem keltischen Kultobjekt der mittellatènezeitlichen Siedlung Roseldorf-Sandberg im nordwestlichen Weinviertel und datieren an den Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr.⁵⁰⁸

Ohne eindeutige Radiocarbonatierungen können die beiden Rollbeine nur als heterochrone Beimischungen gedeutet werden. Vermischungen der Grabverfüllung mit anderen darüber liegenden Schichten sind nicht völlig auszuschließen. Auch Pucher führt den Fund eines sehr großdimensionierten Hausrindertalus aus Göttlesbrunn in Niederösterreich auf eine sekundäre Umlagerung zurück.⁵⁰⁹

⁵⁰⁸ Abd El Karem 2011.

⁵⁰⁹ Pucher 1989, 309, 315.



Diagr. 25: Gegenüberstellung der Tali von Hausrind und Wisent aus Traunkirchen mit jenen der hallstattzeitlichen Rindern vom Waschenberg⁵¹⁰ und aus Ansfelden⁵¹¹ in Oberösterreich, Statzendorf,⁵¹² Göttlesbrunn⁵¹³ sowie der Auerochsen aus Friebritz⁵¹⁴ in Niederösterreich und der römischen Rinder aus Bruckneudorf im Burgenland⁵¹⁵ (nach M. Abd El Karem)

10.5.2. Hausschaf (*Ovis orientalis f. aries*) und -ziege (*Capra aegagrus f. hircus*)

Caproviden⁵¹⁶ gelangten vermutlich zur Zeit der Bandkeramischen Kultur nach Mitteleuropa und zählen daher zu den ältesten Wirtschaftstieren. Außer dem Fleisch gewann man von ihnen Milch und Wolle. Sie wurden auf Weiden gehalten und erlangten ihre Schlachtreife im Alter von ein bis zwei Jahren.⁵¹⁷

⁵¹⁰ Schmitzberger 2005a.

⁵¹¹ Schmitzberger 2008, 12.

⁵¹² Schmitzberger 2005b, 330.

⁵¹³ Pucher 1989, 323.

⁵¹⁴ Pucher 2006, Tabelle 16.

⁵¹⁵ Pucher (im Druck).

⁵¹⁶ Schafe und Ziegen.

⁵¹⁷ Stadler 2010, 118.

In neun Gräbern aus Traunkirchen konnten Knochen und Zähne von Schafen und Ziegen nachgewiesen werden. Bei den Knochen handelt es sich, abgesehen von mehreren Rollbeinen aus Urnengrab 60, vor allem um Bruchstücke des Stylo- und Zeugopodiums⁵¹⁸, die als Reste von Speisebeigaben gedeutet werden könnten, obwohl die starke Fragmentierung dafür eher untypisch erscheint. Zu den Fleischbeigaben können mehrere Rippen, wie sie beispielsweise bei einem Gefäß in Urnengrab 78 entdeckt wurden, gezählt werden. Eindeutige Reste einer Speisebeigabe waren die vollständig erhaltenen Knochen des einzigen erhaltenen Teilskeletts eines Schafes (oder einer Ziege), bestehend aus einem Beckenbruchstück, dem Oberschenkel- und Schienbeinknochen sowie der Kniescheibe und drei Fußwurzelknochen, die aufgrund der offenen Epiphysenfugen zu einem unter 17 Monate alten Tier gehörten.⁵¹⁹ Dieser Knochenverband stammt aus der wohl fleischreichsten und qualitativ wertvollsten Körperregion von Schaf (oder Ziege) und war daher wohl bestens als Speisebeigabe geeignet.

Die osteologische Differenzierung zwischen Schaf und Ziege wurde unter Verwendung eines Bestimmungsleitfadens⁵²⁰ durchgeführt. Ziegen konnten durch vier Tali und eine erste Phalanx aus Urnengrab 60 nachgewiesen werden. Schafe sind anhand von 22 Rollbeinen in demselben Grab, wie auch durch eine erste Phalanx aus Urnengrab 92 und eine Scapula⁵²¹ aus Urnengrab 95 belegt. Die größere Anzahl an Schafen gegenüber Ziegen ist für den österreichischen Raum charakteristisch und wird im Allgemeinen auf die für Schafe besseren ökologischen Bedingungen zurückgeführt.⁵²²

Da der Großteil der Knochen fragmentarisch erhalten ist, waren Angaben zur Größe der in Traunkirchen gehaltenen Caproviden nur selten möglich. Lediglich fünf unverbrannte und gut erhaltene Tali erlauben es von den größten Längen und der Verwendung eines elementspezifischen Multiplikators⁵²³ auf die Schulterhöhe der einzelnen Tiere zu schließen. Die durchschnittliche Widerristhöhe der Tiere betrug 69,2 cm. Die Individualgrößen der Tiere lagen zwischen 64,6 cm und 76,0 cm. Diese Werte passen exakt in den hallstattzeitlichen

⁵¹⁸ Gelenksverbindung von Oberarm/ -schenkel und Unterarm/ -schenkel.

⁵¹⁹ Habermehl 1975, 121.

⁵²⁰ Von Boessneck 1964.

⁵²¹ Schulterblatt.

⁵²² Das erhaltene Knochenmaterial von Caproviden aus diversen hallstattzeitlichen Siedlungen Mitteleuropas zeigt, dass in den meisten Fällen Schafe gegenüber Ziegen überwiegen. Siehe Müller-Scheeßel / Trebsche 2007, 66.

⁵²³ Teichert 1975.

Rahmen, welcher durch diverse archäozoologische Aufarbeitungen ältereisenzeitlicher Siedlungen aus Österreich gut bekannt ist.⁵²⁴

Die Schafe und Ziegen waren bei ihrer Schlachtung mindestens neun Monate alt. In einem Fall weisen einige Knochen und ein geringfügig abgeriebener dritter Molar⁵²⁵ auf eine Schlachtung im Alter von zumindest 18 Monaten hin.⁵²⁶ Geschlechtsbestimmungen waren aufgrund fehlender Hornzapfen und Schambeine nicht durchführbar.

Unter der Vielzahl von vorwiegend Schaf- aber auch Ziegentali hebt sich ein Stück wegen einer Abnormität klar von den restlichen ab. Dabei handelt es sich um eine rundliche Öffnung mit einem Durchmesser von etwa 2 mm, die von der Gelenkfläche aus in den Knochen weiterführt und dort einen rund 4,5 mm tiefen unregelmäßig geformten Hohlraum bildet. Diese Anomalie wurde höchstwahrscheinlich durch ein Blutgefäß, das sich in den Talus gebohrt hat, verursacht.



Abb. 14: Verbrannter Talus eines Schafes aus Urnengrab 60 mit einer nicht anthropogen verursachten rundlichen Öffnung auf der dorsalen Seite (Foto: M. Abd El Karem)

⁵²⁴ Siehe z. B. Pucher 1989, 316 oder Schmitzberger 2008, 295.

⁵²⁵ Mahlzahn.

⁵²⁶ Habermehl 1975, 120 f.

10.5.3. Hausschwein (*Sus scrofa f. domestica*)

Hausschweine gehören in Mitteleuropa seit dem Neolithikum zu den wichtigsten Fleischlieferanten. In der Eisenzeit wurden sie ausschließlich als Fleischlieferanten gehalten, zumindest fehlen Belege für die Nutzung von Schweineleder oder Schweineborsten.⁵²⁷ Auch die micro- und makroskopischen Untersuchungen von insgesamt 229 Leder- und Fellfunden aus dem ältereisenzeitlichen Kernverwässerungswerk im Salzbergwerk Hallstatt zeigen, dass keines der Leder oder Felle von einem Schwein stammt. Der Großteil der Fundstücke stammt von Schafen und Ziegen.⁵²⁸

Verglichen mit modernen Mastschweinen besaßen Schweine meist bis in die frühe Neuzeit ein Aussehen, das aufgrund des schlanken Wuchses, der hohen Beine, des dichten Borstenkleides, der Stehmähne und dem langgestreckten Kopf eher an Wildschweine erinnert. Ihr optimales Schlachtgewicht erreichten eisenzeitliche Hausschweine im Alter von zwei bis drei Jahren. Die Fleischausbeute betrug etwa 30 bis 50 kg pro Tier. Die Schweine wurden zumeist im Wald oder auf der Weide gehalten.⁵²⁹

In insgesamt acht der untersuchten Gräber aus Traunkirchen befanden sich Überreste von Hausschweinen. Aufgrund der Skeletteilrepräsentanz, welche durch Rippen und Knochen der stark bemuskelten Stylo- und Zeugopodien angeführt wird, könnten die Funde entgegen ihrem bruchstückhaften Charakter durchaus dem Bild von Speisebeigaben entsprechen.

Ein leicht abradiertes drittes Molar und die distal geschlossene Epiphysenfuge eines Humerus⁵³⁰ sprechen dafür, dass die Schlachtung im Alter von etwa zwei Jahren und in keinem Fall vor einem Jahr erfolgte.⁵³¹ Eine geschlechtliche Differenzierung ermöglicht lediglich der Ober- und Unterkiefercaninus⁵³² eines männlichen Schweines. Unter Einbeziehung der Faktoren nach Teichert⁵³³ ergeben sich, aufgrund der größten Länge eines Metacarpus⁵³⁴ III und eines Talus, Widerristhöhen von 85,8 cm und 69,8 cm. Das kleinere der beiden Tiere reiht sich anstandslos in die Serie mittelgroßer Schweine am Beginn des

⁵²⁷ Groenman-van Waateringe 2002, 117–122.

⁵²⁸ Ruß-Popa 2011, 134.

⁵²⁹ Stadler 2010, 115.

⁵³⁰ Oberarmknochen

⁵³¹ Habermehl 1975, 150.

⁵³² Eckzahn.

⁵³³ Teichert 1969.

⁵³⁴ Mittelhand.

1. Jahrhunderts v. Chr. ein. Auffällig ist die errechnete Schulterhöhe des knapp 86 cm großen Individuums, da es als eines der wohl größten Hausschweine seiner Zeit gegolten hätte. Dieser Wert liegt beim Vergleich mit eisenzeitlichen Fundkomplexen⁵³⁵ gut 5 bis 6 cm über den dort festgestellten Maxima, findet aber beispielsweise eine Entsprechung im Material der hallstattzeitlichen Siedlung von Wien-Oberlaa.⁵³⁶ Die Erfahrung hat allerdings gezeigt, dass gerade die Metapodien⁵³⁷ als Bemessungsgrundlage nicht optimal geeignet sind, da sie tendenziell höhere Widerristhöhen liefern als die restlichen Röhrenknochen. Es ist folglich davon auszugehen, dass die tatsächliche Schulterhöhe dieses Tieres weniger als 86 cm betrug.

Reste von Hausschweinen treten in den Gräbern von Traunkirchen etwa gleich häufig wie Reste von Caproviden auf. Dieses Ergebnis zeigt ebenfalls die Auswertung mehrerer hallstattzeitlicher Gräberfelder aus Bayern und Baden-Württemberg. Eine von Wilhelm Koreisl⁵³⁸ festgestellte Dominanz von Schweinen in den hallstattzeitlichen Gräbern Mitteleuropas kann anhand dieser Befundlagen demnach nicht bekräftigt werden.⁵³⁹

10.5.4. Hauspferd (*Equus ferus f. caballus*)

Pferde wurden in der Urgeschichte vor allem als Reit- oder Zugtiere genutzt und spielten als Fleischlieferanten wohl eher eine untergeordnete Rolle. Die hallstattzeitlichen Pferde erreichten mit einer Schulterhöhe von 1,30 bis 1,40 m gerade einmal Ponygröße.⁵⁴⁰

Pferde ließen sich in den Urnengräbern 43 und 82 von Traunkirchen durch ein Griffelbein und den Dornfortsatz eines Brustwirbels nachweisen. Vermutlich handelt es sich bei den Pferdeknochen nicht um intentionell deponierte Grabbeigaben, sondern um eine zufällige Beimengung von Siedlungsabfällen in den Grabverfüllungen. Der Konsum von Pferdefleisch ist für die Hallstattzeit zwar belegt, doch treten Überreste von Pferden in Gräbern nur selten auf.⁵⁴¹

Besondere Bestattungen der jüngeren Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit sind jene mit Pferdeschädeln als Beigaben, wie zum Beispiel in den Gräbern von Steinkirchen in Bayern,

⁵³⁵ Vergleiche dazu Boessneck u. a. 1971 und Pucher 1999.

⁵³⁶ Czeika 2006, 351.

⁵³⁷ Mittelhand- und Mittelfußknochen.

⁵³⁸ Koreisl 1934, 241.

⁵³⁹ Stadler 2010, 52–54.

⁵⁴⁰ Stadler 2010, 120 f.

⁵⁴¹ Stadler 2010, 54 f.

Brno-Obřany in Mähren oder Novo Mesto in Slowenien. Die Pferdeköpfe standen vermutlich mit Opferritualen in Verbindung.⁵⁴²

10.5.5. Wildtiere

Abbildungen von Jagdszenen stellten in der hallstattzeitlichen Situlenkunst beliebte Motive dar und gewähren Einblicke in Art und Ablauf der verschiedenen Jagdtechniken. Sie zeigen, dass die Jagd im Leben der hallstattzeitlichen Eliten eine wichtige Rolle spielte. Das Erlegen von Wildtieren war jedoch weder für die alltägliche Ernährung noch für die Rohstoffgewinnung der hallstattzeitlichen Menschen von besonderer Bedeutung.⁵⁴³

Der Wisent (*Bison bonasus*), welcher nur selten in archäologischen Fundkontexten auftritt,⁵⁴⁴ konnte morphometrisch⁵⁴⁵ abgesichert durch einen Talus aus dem Urnengrab 34 nun auch für Traunkirchen nachgewiesen werden. Obwohl die Differenzierung zwischen Bison und Bos an den Phalangen Schwierigkeiten bereitet, scheint nach dem Abgleich mit archäologischen Fundserien unterschiedlicher Zeitstellung anhand der *Phalanges proximales* und *mediales* die Zugehörigkeit zum Wisent sehr wahrscheinlich. Durch ein Ilium⁵⁴⁶ aus Urnengrab 22 ist die Anwesenheit eines Hasen (*Lepus europaeus*) belegt. Besonders häufig, vor allem aber in Urnengrab 60, ist der Rothirsch (*Cervus elaphus*) durch seine Tali und ersten Phalangen vertreten. Aus demselben Grab stammten auch die einzigen Nachweise für ein Wildschwein (*Sus scrofa*). Ein Wildschweintalus ähnelt aufgrund einer Anomalie in gewissem Maße dem zuvor erwähnte Schaftalus. Zwar lässt sich hier keine rundliche, tiefergehende Öffnung erkennen, dennoch dürfte die oberflächliche Einsenkung gleichfalls auf ein knochenresorbierendes Gefäß zurückzuführen sein.

⁵⁴² Siehe Kmetřová / Stegmann-Rajtár 149–166.

⁵⁴³ Stadler 2010, 123 und 142 f.

⁵⁴⁴ Benecke 2005, 421.

⁵⁴⁵ Durch Messungen erfasst.

⁵⁴⁶ Darmbein.



*Abb. 15: Rollbein eines Wildschweines aus Urnengrab 60 mit einer nicht anthropogen verursachten länglichen Vertiefung im Bereich der dorsalen Gelenkfläche
(Foto: M. Abd El Kareem)*

Trotz der in Traunkirchen verhältnismäßig vielen nachgewiesenen Wildtiere, spricht kein Fund eindeutig für das Vorliegen von Wildbret, da sowohl von Wisent, als auch von Hirsch und Wildschwein lediglich Rollbeine und Zehenglieder erhalten sind. Das geringe Auftreten von Jagdtieren im funerären Kontext ist in Mitteleuropa weit verbreitet.

10.5.6. Fische

Fische trugen schon immer zur Ernährung der Menschen bei. Besonders erstaunlich ist daher das Fehlen von Fischresten in den Grabinventaren aus Traunkirchen, obwohl die unmittelbare Lage der Siedlung am Traunsee sich geradezu für den Fischfang anbieten würde. Ob möglicherweise vorhandene Fische ungünstigen Konservierungsbedingungen zum Opfer gefallen sind oder aber Fische als Grabbeigaben verpönt waren, bleibt unklar.

Häufig kann nur durch vorhandene Fischfanggeräten auf die Nutzung von Fischen geschlossen werden. Fischknochen selbst sind meist schwer zu finden,⁵⁴⁷ da sie durch die Huminsäuren der Böden häufig verfärbt und außerdem weich und fragil sind.⁵⁴⁸

⁵⁴⁷ Z. B. durch Schlämmen von Erdproben.

⁵⁴⁸ Stadler 2010, 30.

Hinweise darauf, dass gefischt wurde, sowie einen Einblick in die verschiedenen Techniken des Fischfanges liefern ein Angelhaken (UG90/M03) und eine Harpunenspitze (UG90/M02) aus Urnengrab 90. Miteinander in einem Grab vergesellschaftet kommen Harpune und Angelhaken ansonsten nur in einem Grab aus Colle dei Cappuccini in Ancona vor, welches in das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert.⁵⁴⁹

Dass Fische im Bestattungswesen von besonderer Bedeutung sein können, zeigt die Mythologie der klassischen Antike des mediterranen Raumes, in welcher der Fisch als ein Symbol für das Weiterleben der Verstorbenen galt.⁵⁵⁰

10.5.7. Nagetiere (*Rodentia*) und Froschlurche (*Anura*)

Knochen von Nagetieren und Amphibien befinden sich aufgrund ihrer geringen Größe und Zerbrechlichkeit nur selten im archäologischen Fundmaterial. Nagetiere und Amphibien gelangen im Allgemeinen nachträglich in die Befundsituation und stören die archäologischen Strukturen indem sie im Erdreich Gänge anlegen, in denen sie schließlich verenden.

Auf diese Art und Weise dürften auch die Überreste von zumindest drei Nagetieren und vermutlich vier Fröschen in das Urnengrab 82 von Traunkirchen gelangt sein. Bei wenigstens einem der Nagetiere handelte es sich vermutlich um einen Vertreter der Waldmäuse (Gattung *Apodemus*). Die Überreste der Froschlurche dürften von Erdkröten (Gattung *Bufo bufo*) stammen.

10.6. Maßtabellen der Tierknochen⁵⁵¹

Hausrind (*Bos primigenius f. taurus*) – Metacarpus

Grabnr.	UG 34
Geschl.	weibl.
Bp	(49,0)
KD	28,5

⁵⁴⁹ Stöllner 2007, 246.

⁵⁵⁰ Stadler 2010, 126.

⁵⁵¹ Messstrecken und Abkürzungen nach Von den Driesch 1976. Angaben in mm. Maße in Klammern sind Schätzwerte.

Hausrind (*Bos primigenius f. taurus*) – Talus

Grabnr.	UG 60							
Rasse	h	h	h	h	h	h	h	h
GLI	56,0	57,5	57,5	55,5	-	-	61,0	-
GLm	50,5	52,0	-	50,5	-	59,5	-	55,0
TI	31,0	32,0	32,5	-	33,5	-	34,0	-
Tm	-	-	-	-	-	-	-	-
Bd	36,5	37,0	36,0	-	37,0	43,0	-	-

Grabnr.	UG 60	UG 86	UG 88
Rasse	R	h	R
GLI	68,0	53,0	71,5
GLm	-	48,0	65,5
TI	38,0	29,5	39,5
Tm	-	(29,0)	41,0
Bd	46,5	34,0	46

Hausrind (*Bos primigenius f. taurus*) – Phalanx 1

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 41
Position	ant.	ant.	ant.	ant.	ant.
GLpe	64,5	61,0	(56,0)	-	58,5
Bp	35,5	33,0	(33,0)	-	32,5
KD	27,5	25,0	26,5	27,5	26,5
Bd	31,0	29,5	29,0	(29,5)	29,0

Hausrind (*Bos primigenius f. taurus*) – Phalanx 2

Grabnr.	UG 60	UG 41					
Position	ant.						
GL	41,5	41,0	38,0	-	-	37,5	36,5
Bp	33,5	33,5	31,0	33,5	31,5	30,0	29,5
KD	26,0	26,0	24,5	25,5	24,5	23,0	22,5
Bd	31,5	30,0	27,5	31,0	-	24,5	25,5

Hausrind (*Bos primigenius f. taurus*) – Phalanx 3

Grabnr.	UG 34
DLS	(63,0)
Ld	(48,5)
MBS	20,5

Hauschaf (*Ovis orientalis f. aries*) – Scapula

Grabnr.	UG 95
KLC	20,0
GLP	34,5
LG	28,5
BG	(20,5)

Hauschaf (*Ovis orientalis f. aries*) – Talus

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60
GLI	33,5	28,5	30,5	29,5	-	30,5	-	-
GLm	33,0	27,5	29,5	28,5	29,0	28,0	31,0	-
TI	18,5	16,5	17,0	16,5	17,0	-	-	-
Tm	19,0	(18,0)	-	-	16,5	-	17,5	-
Bd	22,0	19,0	20,0	19,0	18,5	18,5	(20,0)	19,5

Hauschaf (*Ovis orientalis f. aries*) – Phalanx 1

Grabnr.	UG 92
GLpe	37,5
Bp	12,5
KD	9,5
Bd	11,0

Hausziege (*Capra aegagrus f. hircus*) – Talus

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG 60
GLI	29,5	28,5	28,5
GLm	28,0	26,5	-
TI	15,5	15,0	15,5
Bd	18,5	18,5	(19,5)

Hausziege (*Capra aegagrus f. hircus*) – Phalanx 1

Grabnr.	UG 60
GLpe	45,0
Bp	14,0
KD	12,0
Bd	14,5

Hausschwein (*Sus scrofa f. domestica*) – Mandibula

Grabnr.	UG 01
L M3	37,5
B M3	16,5

Hausschwein (*Sus scrofa f. domestica*) – Scapula

Fundnr.	587
KLC	25,5

Hausschwein (*Sus scrofa f. domestica*) – Metacarpus III

Grabnr.	UG 60
GL	80,0
Bp	21,5
B	16,0
Bd	18,0

Hausschwein (*Sus scrofa f. domestica*) – Talus

Grabnr.	UG 60
GLI	39,0

Hausschwein (*Sus scrofa f. domestica*) – Phalanx 1 (III/IV)

Grabnr.	UG 60	UG 60
GL	38,0	36,5
Bp	18,0	17,0
KD	14,0	13,5
Bd	16,5	15,5

Hausschwein (*Sus scrofa f. domestica*) – Phalanx 2 (III/IV)

Grabnr.	UG 60	UG 60
GL	24,0	23,5
Bp	17,0	16,5
KD	14,0	13,5
Bd	16,5	-

Wisent (*Bison bonasus*) – Talus

Grabnr.	UG 34
GLI	88,0
GLm	81,5
TI	48,0
Tm	47,0
Bd	58,0

Wisent (*Bison bonasus*) – Phalanx 1

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG 60
Position	ant.	post?	ant.
GLpe	73,5	80,0	79,0
Bp	41,5	39,5	34,0
KD	36,0	32,0	28,5
Bd	37,5	35,5	-

Wisent (*Bison bonasus*) – Phalanx 2

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60
Position	ant.	ant.	ant.	post.
GLpe	52,5	52,0	55,0	46,5
Bp	37,5	40,5	39,0	34,5
KD	28,0	32,0	29,0	24,5
Bd	30,0	(37,0)	31,5	30,0

Rothirsch (*Cervus elaphus*) – Talus

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60
GLI	55,5	58,0	53,5	60,5	57,5	52,5	61,5
GLm	53,0	55,0	50,0	57,5	-	-	-
TI	30,5	31,0	28,5	-	31,5	28,0	32,5
Tm	29,0	-	-	-	-	-	-
Bd	(36,0)	(37,0)	32,5	36,0	36,5	(34,0)	-

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG60	UG60	UG60	UG60
GLI	-	-	54,0	54,5	55,0	-
GLm	56,0	-	-	50,5	-	53,5
TI	-	-	30,0	-	-	-
Tm	-	-	-	-	-	-
Bd	-	(34,0)	-	-	-	37,5

Rothirsch (*Cervus elaphus*) – Phalanx 1

Grabnr.	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60	UG 60
GLpe	(64,0)	61,0	59,5	58,0	57,5	57,0
Bp	25,0	23,0	(23,0)	22,0	22,5	20,5
KD	19,0	17,0	15,5	18,0	17,0	16,0
Bd	23,0	21,0	21,0	20,5	(21,0)	18,5

Wildschwein (*Sus scrofa*) – Phalanx 2

Grabnr.	UG 60
GL	32,5
Bp	24,5
KD	19,5

Tab. 5: Tierknochen aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Traunkirchen (nach M. Abd El Kareem)

10.7. Interpretation der tierischen Überreste aus den Gräbern

10.7.1. Fleisch als Speisebeigabe

Auffällig bei vielen Gräbern aus Traunkirchen ist das Fehlen von Tierknochen. Eine mögliche Interpretation ist, dass die Beigabe von Fleisch hier nicht konsequent praktiziert wurde. Dieser Umstand legt nahe, dass sich ärmere Menschen oder Leute von geringem sozialem Status kein Fleisch als Grabbeigabe leisten konnten. Jedoch stammt gerade aus jenen Gräbern, in denen nicht das geringste Anzeichen einer Fleischbeigabe festgestellt wurde, das archäologisch reichhaltigste Fundmaterial.⁵⁵² Diese Tatsache deutet darauf hin, dass die Toten aus diesen Gräbern nicht etwa ohne Fleischbeigaben bestattet wurden, sondern darauf, dass es sich bei den Fleischbeigaben um bereits von den Knochen gelöste oder schon zubereitete Stücke gehandelt hat, welche sich im Boden nicht erhalten haben, bzw. nicht gefunden wurden. Ebenso ist denkbar, dass nicht Fleisch, sondern andere Speisen, welche als geeignetere Beigaben galten, verwendet wurden. Dafür in Frage kommen würden etwa Fische, Eier, Honig, Milchprodukte, Obst oder Gemüse.

⁵⁵² Beispiele dafür sind etwa Urnengrab 24, 32, 75 und 82.

Hinweise auf die Beigabe von Fleisch in hallstattzeitlichen Gräbern der näheren Umgebung von Traunkirchen stammen beispielsweise aus Mitterkirchen⁵⁵³ und vom Dürrnberg bei Hallein⁵⁵⁴.

Die meisten der aus diesen und anderen Gräberfeldern stammenden Tierknochen zeichnen sich durch ihre Unversehrtheit und das Vorhandensein von Teilverbänden aus. Umso erstaunlicher ist die Zusammensetzung und Beschaffenheit der tierischen Überreste aus Traunkirchen. Abgesehen von Urnengrab 60 konnte bei keinem der Gräber ein Anzeichen für Fleischbeigaben entdeckt werden. Die Tierknochen aus den Gräbern erinnern durch ihren bruchstückhaften Charakter eher an Speise- und Schlachtabfälle aus Siedlungskontexten. Da das zeitgleiche Siedlungsgebiet unmittelbar neben dem Gräberfeld lag, ist von sekundären Verlagerungen vieler Tierknochen, die sich vermutlich beim Verfüllen der Gräber ereigneten, auszugehen. Auch Vermengungen der Tierknochen aus den Gräbern mit Knochen aus darüber liegenden Schichten im Zuge der Ausgrabung, wie auch bereits bei der Errichtung oder bei Umgestaltungen des Klosters, sind nicht immer auszuschließen.

Ob in der Urnenfelder- oder Hallstattzeit in den Gräbern von Traunkirchen eine regelhafte Deponierung von ausgelösten Fleischstücken ohne Knochen erfolgte, ist unklar. Die Frage, ob bestimmte Fleischbeigaben verschiedenen Geschlechts- oder Altersgruppen vorbehalten waren, muss ebenso, wie die Frage, ob der soziale Status des Verstorbenen Einfluss auf die Art und Anzahl von Fleischbeigaben nahm, unbeantwortet bleiben.

10.7.2. Organische Überreste als Werkstoff

Obwohl Knochen, Horn und Geweih wegen ihrer Elastizität und Härte in der Urgeschichte ein beliebter und leicht verfügbarer Werkstoff für diverse Geräte und Schmuck waren, kamen solche Gegenstände in den Gräbern von Traunkirchen (abgesehen von Urnengrab 60) nicht vor.

Fragmente von bearbeiteten Knochen bei denen es sich vermutlich um eine Ahle (Fundnummer 718) und eine Schmucknadel (Fundnummer 729) handelt, stammen aus der unmittelbaren Umgebung der Gräber. Die Nadel besitzt auf dem Schaftende ein umlaufendes Band aus feinen Ritzlinien, das zwei Zickzackbänder und ein Leiternmuster zeigt.

⁵⁵³ Schmitzberger 2005a.

⁵⁵⁴ Stork 1974 und Burger 1978.

10.7.3. Rollbeine und Phalangen

Unter den 26 archäozoologisch ausgewerteten Bestattungen fällt Urnengrab 60 aufgrund seines außergewöhnlichen Fundreichtums und der ungewöhnlichen Zusammensetzung besonderes auf: Bei dem Grab handelt es sich um die Brandbestattung eines etwa 14 bis 16 Jahre alten Jugendlichen, dessen Grabausstattung neben sieben Keramikgefäßen und der Fleischbeigabe eines Schafes (oder einer Ziege) vor allem durch das Vorhandensein von insgesamt 65 zum Teil verbrannten, durchbohrten oder ritzverzierten Rollbeinen⁵⁵⁵ sowie durch 23 erste und zweite Phalangen⁵⁵⁶ verschiedenster Tierarten besticht. Die Rollbeine und Phalangen wurden vermutlich in mehreren Gefäßen im Grab deponiert.

	Hausschaf und -ziege	Rothirsch	Hausrind	Hausschwein	Wildschwein
Rollbeine	35	17	11	1	1
Phalangen	1	6	10	5	1

Tab. 6: Rollbeine und Phalangen aus Urnengrab 60 (nach M. Abd El Karem)

Durchbohrte, teilweise ritzverzierte Rollbeine wurden in Traunkirchen bei der Errichtung des Musikpavillons⁵⁵⁷, bei der Sanierung eines Klosterstadels⁵⁵⁸ und auf dem Johannesberg⁵⁵⁹ entdeckt.



Abb. 16: Diverse bearbeitete Rollbeine aus Traunkirchen (Foto: BDA - Bundesdenkmalamt Österreich)

⁵⁵⁵ Rollbeine werden auch als Sprungbeine, Tali oder Astragali bezeichnet.

⁵⁵⁶ Phalangen bezeichnen Finger- und Zehenknochen.

⁵⁵⁷ Pertlwieser / Tovornik 1992, 21.

⁵⁵⁸ Gruber / Reitberger 2009, 51.

⁵⁵⁹ Hlavac 1998, 31.

Das Auftreten von isolierten Tierrollbeinen in Gräbern setzte bereits in der älteren Urnenfelderzeit ein und stellte in der Hallstattzeit ein im Ostalpenraum weit verbreitetes Phänomen dar, wenngleich die Knochen in den Gräberfeldern nur bei einzelnen oder sehr wenigen Gräbern auftreten.⁵⁶⁰ Rollbeine kommen in Gräbern von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vor. Leider fehlen für den Ostalpenraum quantitative Untersuchungen hinsichtlich Alter und Geschlecht der Bestatteten.

Aufgrund ihrer Form sind Rollbeine zum Würfeln gut geeignet und werden daher zumeist mit diversen Spielen⁵⁶¹ oder Orakeln⁵⁶² in Verbindung gebracht. Die große Anzahl bearbeiteter Rollbeine aus Traunkirchen zeigt, dass diese hier in der Hallstattzeit von besonderer Bedeutung waren. Sie stammen nicht nur aus dem Gräberfeld, wo sie in funeralem Zusammenhang als Beigaben oder Opfer fungierten, sondern auch aus den Schichten der hallstattzeitlichen Seeufersiedlung und vom möglicherweise als Ustrine oder als Brandopferplatz genutzten Johannesberg. Es ist daher anzunehmen, dass die Rollbeine aus Traunkirchen für Spiele oder Orakel verwendet wurden. In diesem Zusammenhang könnten Verzierungen auf den Rollbeinen für uns heute nicht mehr fassbare Bedeutungen besessen haben. Möglicherweise wurden sie als Symbole, Grapheme, Schriftzeichen oder Zahlen verstanden.



*Abb. 17: Ritzverzierte Plantarseite eines Hirschrollbeines aus Urnengrab 60
(Foto: M. Abd El Karem)*

⁵⁶⁰ Siehe Hlavac 1998, 8–12. Neuere Belege, welche nicht bei Hlavac angeführt sind, stammen z. B. aus Statzendorf (Rebay 2005a, 343.), Salzburg-Maxglan (Hampel / Höglinger 2007, 54.) oder Rutzing (Hochhold-Weninger 2009, 49.).

⁵⁶¹ Erath 1996, 205 und Hlavac 1998, 21–27.

⁵⁶² Hlavac 1998, 28–34.

Die Rollbeine aus Urnengrab 60 weisen keine erkennbaren Abnützungserscheinungen auf, wie dies beim intensiven Gebrauch der Knochen als Spiel- oder Orakelknochen der Fall wäre. Die mehrfachen Manipulationen in Form von Ritzungen und Bohrungen zeigen, dass es sich bei den Knochen in keinem Fall um Speisereste, sondern um intentionell hergestellte Gegenstände handelt. Bearbeitete Rollbeine treten in der Hallstattzeit sowohl in Gräbern als auch in Siedlungen auf.⁵⁶³

Aus der vom 6. bis zum 3. Jahrhundert v. Chr. genutzten Nekropole der griechischen Kolonie Locri Epizefiri in Kalabrien stammen beispielsweise über 9000 Rollbeine von Schafen, Ziegen, Schweinen und Rindern aus 149 Gräbern. Insgesamt enthielten etwa 10 % aller Gräber der Nekropole Rollbeine. In 5 der Gräber kamen jeweils über 500 Rollbeine vor. 31 % aller Rollbeine sind unbearbeitet, 17 % weisen 1 bis 5 Löcher von 5 bis 8 mm Durchmesser auf, bei 35 % wurden die Oberflächen geglättet, 14 % besitzen sowohl Löcher als auch geglättete Oberflächen und bei 3 % der Rollbeine wurde auf unterschiedliche Weise geschmolzenes Blei befestigt.⁵⁶⁴

Rollbeine, in deren Bohrungen sich Metallreste befinden, könnten darauf hinweisen, dass solche Knochen zusätzlich beschwert wurden, um ihre Eigenschaften als Würfel zu verbessern.⁵⁶⁵ Möglicherweise wurden deshalb Rollbeine aus diversen anderen schwereren Materialien nachgebildet. Verwendet wurden hierfür beispielsweise Gold, Silber, Bronze, Glas, Elfenbein, Terrakotta, Marmor, Fritte, Bergkristall, Achat oder Onyx.⁵⁶⁶

Schwieriger als bei den Rollbeinen gestaltet sich die Interpretation der rund zwei Dutzend ersten und zweiten Phalangen. Anhäufungen von Zehengliedern werden im funerären Kontext zumeist als die knöchernen Überreste von Fellen gedeutet, die sich beim Abziehen der Tierhäute vom Skelettverband lösten und zusammen mit Fellen, die als Grabbeigaben dienten, in den Grabschacht gelangten. Da es sich bei den Phalangen aus Urnengrab 60 um Einzelknochen handelt, die fast nie vom selben Individuum stammen, ist nicht anzunehmen, dass sie von beigegebenen Fellen waren, welche dann zu Dutzenden im Grab präsent gewesen wären. Ihre Deponierung mit den Rollbeinen zeigt, dass sie vermutlich zusammen mit diesen als Spiel- oder Orakelknochen verwendet wurden.⁵⁶⁷

⁵⁶³ Schumann 2013, 72.

⁵⁶⁴ Carè 2013, 88 f.

⁵⁶⁵ Dandoy 1996, 53.

⁵⁶⁶ Hlavac 1998, 17.

⁵⁶⁷ Kegelspiele aus Knochen, wofür Phalangen von Rindern verwendet wurden, welche zur Erhöhung der Standfestigkeit auch mit Blei gefüllt wurden, stammen z. B. aus der Neuzeit. Czeika 2007, 58.

Analogien und historische Überlieferungen zu Würfelknochen

Die Verwendung von Rollbeinen als Würfelknochen war vermutlich bereits in der Kupferzeit im Mittelmeerraum bekannt.⁵⁶⁸ Homer schrieb bereits in seiner Ilias über das Glücksspiel mit den Knöchelchen.⁵⁶⁹ Diverse Darstellungen aus der Antike zeigen die Verwendung der Rollbeine als Würfel. Die Rollbeine in den antiken Darstellungen werden häufig von zwei jungen, einander gegenüberstehenden Frauen geworfen. Häufig werden dabei in der linken Hand mehrere Rollbeine gehalten, während mit der rechten Hand geworfen wird. Die Abbildung von Rollbeinen findet sich auch auf diversen antiken Münzen aus dem Mittelmeerraum.⁵⁷⁰ Dass die Tradition des Würfels mit Rollbeinen weiterlebte, zeigen beispielsweise das Gemälde Die Kinderspiele von Pieter Bruegel dem Älteren aus dem Jahr 1560⁵⁷¹ oder das Gemälde The Game of Knucklebones von Jean-Baptiste-Siméon Chardin aus dem Jahr 1734⁵⁷². Heute noch werden Rollbeine vielerorts⁵⁷³ für diverse Würfel-, Geschicklichkeits- und Ratespiele⁵⁷⁴ verwendet.

Interpretationsmöglichkeiten der Rollbeine und Phalangen aus Urnengrab 60

Wenn es sich bei den aus Urnengrab 60 stammenden Rollbeinen um Spielwürfel und bei den Phalangen um Spielsteine handelt, so ist es naheliegend anzunehmen, dass der Verstorbene ein „Spieler“ war oder die Knochen von einem solchen als Grabbeigaben erhalten hat. Symbolisch könnten die Knochen, so sie als Würfel und Spielsteine für Glücksspiele fungierten, für Glück stehen, welches man dem Verstorbenen auf seine Reise in das Reich der Toten als Glücksbringer mitgeben wollte. Möglicherweise besaßen sie aber auch eine mahnende symbolische Bedeutung zum Beispiel im Sinne von „der Verstorbene habe sein Leben verspielt“. Wurden die Rollbeine und Phalangen für Weissagungen im Sinne von Orakeln verwendet, könnte es sich bei dem Verstorbenen um einen „Seher“ handeln oder um jemanden dem eine Weissagung mittels der beigegebenen Rollbeine und Phalangen gemacht wurde. Wenn die Knochen die Bedeutung von Handwerkszeug, sei es nun das eines „Spielers“ oder das eines „Sehers“, besaßen, wurde dieses dem Toten vermutlich beigegeben, damit er auch in der Folgewelt seinem Handwerk nachgehen kann.

⁵⁶⁸ Sasson 2007, 171.

⁵⁶⁹ Homer, Ilias, XXIII, 86. Siehe Hlavac 1998, 21.

⁵⁷⁰ Hlavac 1998, 17–20.

⁵⁷¹ Im Kunsthistorischen Museum Wien.

⁵⁷² Im Museum of Baltimore.

⁵⁷³ Dandoy 1996, 54–56.

⁵⁷⁴ Spiele mit Rollbeinen werden im Griechischen als astragaloi und im Englischen als knucklebones bezeichnet.

11. SERIATION

Die Seriation bezeichnet ein Verfahren zur Reihung von bestimmten Merkmalen.⁵⁷⁵ Sie wird in der Archäologie vor allem dann verwendet, wenn stratigrafische Beobachtungen nicht ausreichen, um diverse geschlossene Fundkomplexe in eine chronologische Abfolge zu bringen. Die Seriation ist für die Auswertung von Gräberfeldern besonders geeignet, da es sich bei Gräbern zumeist um geschlossene Fundkomplexe handelt, welche sich stratigrafisch selten überlagern.

Als erster Anwender der archäologischen Seriation gilt der britische Archäologe William Matthew Flinders Petrie (1853 - 1942), welcher versuchte anhand ägyptischer Grabinventare ein System einer relativchronologischen Abfolge auf der Basis von Vergesellschaftung und Veränderung von archäologischen Objekten zu entwickeln.⁵⁷⁶ Heute wird die Seriation mit Hilfe von Computerprogrammen durchgeführt und zählt zu den üblichen angewandten archäologischen Methoden bei der Erstellung einer relativen Chronologie.⁵⁷⁷

Da ein chronologisches Gerüst Voraussetzung ist, um die einzelnen Nutzungsphasen eines Gräberfeldes zu analysieren und so etwaige Veränderungen im Bestattungsritual zu erkennen, wurden im Rahmen dieser Arbeit diverse Seriationen unter chronologischen Gesichtspunkten durchgeführt, deren Ziel es war, eine relativchronologische Abfolge der Gräber aus Traunkirchen zu erhalten. Durch das Seriationsverfahren sollte den Merkmalen der Funde und Befunde (in den Spalten) und den Gräbern (in den Zeilen) die wahrscheinlichste Position innerhalb einer als relativchronologisch zu interpretierenden Reihenfolge zugewiesen werden. Die typologisch eingeordneten Fundgegenstände aus den Gräbern wurden hierfür zusammen mit den dokumentierten Befundmerkmalen und den anthropologischen Daten hinsichtlich ihrer Seriationstauglichkeit überprüft. Dabei wurden viele der Gräber aufgrund von Störungen und/oder fehlenden Funden oder Befunden für eine Seriation ausgeschlossen. Des Weiteren wurde beachtet, dass nicht alle Funde- und Befunde aus den Gräbern eine vorwiegend oder ausschließlich chronologische Relevanz besitzen, sondern auch durch beispielsweise religiöse, wirtschaftliche oder geschlechtsspezifische Faktoren beeinflusst wurden. Die quellenkritisch bewerteten und für chronologisch relevant erachteten Daten konnten im Weiteren für eine Seriation verwendet werden. Die Durchführung der Seriationen gestaltete sich nicht als statischer, sondern als

⁵⁷⁵ Das Ergebnis einer Seriation ist identisch mit der ersten Lösung des potentiell mehrdimensionalen Verfahrens der Korrespondenzanalyse (CA = correspondence analysis).

⁵⁷⁶ Eggert 2001, 201–204.

⁵⁷⁷ Zur Methode der Seriation siehe Ihm 1978, Eggert 2001, 201–221 und Stadler 2004, 21–39. Diverse Seriationsbeispiele finden sich bei Müller / Zimmermann 1997.

dynamischer Prozess, da sich während der Bearbeitung laufend Veränderungen und Verfeinerungen von chronologisch relevanten Merkmalen herauskristallisierten.⁵⁷⁸

11.1. Seriationsprozess

Zur Auswertung des Gräberfeldes von Traunkirchen wurden mehrere Seriationen unter diversen Gesichtspunkten durchgeführt, um eventuell verborgene Strukturen im Datenmaterial zu erkennen. Bei allen Seriationen wurden ausschließlich Merkmale verwendet, welche zumindest zweimal in den Gräbern vorkommen und Gräber, in welchen zumindest zwei Merkmale vorkommen, verwendet. Von insgesamt 93 Brand- und 22 Körperbestattungen waren 78 Brand- und vier Körperbestattungen für eine Seriation geeignet.⁵⁷⁹

In einem ersten Schritt wurden geschlechtsspezifische Merkmale und ihr Einfluss auf eine Seriation unter chronologischen Gesichtspunkten beurteilt. Dafür wurde eine Seriation mit den Befunden und Funden von insgesamt 38 seriationstauglichen Gräbern durchgeführt, denen ausschließlich weibliche oder männliche Individuen zugeordnet werden konnten.⁵⁸⁰ Diese zeigte eine als primär chronologisch und nicht geschlechtsspezifisch zu interpretierende Reihung der Gräber.⁵⁸¹

Aufgrund der eher geringen geschlechtsspezifischen Beeinflussung des Seriationsergebnisses und einer für eine Seriation wenig aussagekräftigen geschlechtsdifferenzierten Datenbasis (bestehend aus 22 Männer- und 16 Frauengräbern) wurde von einer geschlechtergetrennten Seriationen unter chronologischen Gesichtspunkten abgesehen.

Nachdem den 38 geschlechtsbestimmten Gräbern weitere 44 seriationstaugliche Gräber, welche entweder unbestimmbare, indifferente oder männliche und weibliche Individuen enthielten hinzugefügt wurden, konnte eine Seriation mit insgesamt 82 Gräbern durchgeführt werden. Für die Seriation wurden anfänglich alle als geschlechtsspezifisch bekannten Merkmale (männlich: Schwert, Lanze, Pfeil, Rasiermesser; weiblich: Brillenfibel, Hohlwulstring, Spinnwirtel) aus dem Seriationsverfahren ausgeschlossen. Das Ergebnis

⁵⁷⁸ Siehe dazu das Prinzip der Dynamischen Typologie. Stadler 2004, 36–39.

⁵⁷⁹ Urnengrab 01–03, 05–09, 18–25, 27, 30–34, 36, 37, 39–63, 65–88, 90–95 und Körpergrab 10 und 17–19.

⁵⁸⁰ 22 Männergräber und 16 Frauengräber.

⁵⁸¹ In der Seriation finden dennoch sowohl die geschlechtsspezifischen als auch die chronologischen Aspekte bestimmter Merkmale in nur schwer zu beurteilender Gewichtung ihren Niederschlag.

zeigte eine chronologische Reihung, welche in bestimmten Bereichen Häufungen von Männern oder Frauen aufweist. In einem weiteren Schritt wurden die geschlechtsspezifischen Merkmale im Seriationsverfahren mit einbezogen. Das Ergebnis zeigte hinsichtlich der Häufung von bestimmten Geschlechtern kaum Veränderungen zur vorhergehenden Seriation. Die chronologische Relevanz der hinzugefügten Merkmale ist folglich gegenüber der geschlechtsspezifischen Relevanz dominant.

In nachfolgenden Seriationen wurden vielfach Merkmale exkludiert, da es sich entweder um Durchläufer oder um Merkmale mit geringem Vorkommen und großer Streuung handelte. In einigen Fällen konnten mehrere zu spezifische Merkmale einem zusammenfassenden Merkmal zugeordnet werden. Aufgrund der exkludierten Merkmale kam es nachfolgend zur Reduktion der Gräber, da einzelne Gräber nun weniger als zwei Merkmale enthielten.

Am Beginn der Seriationen wurden offensichtlich nicht chronologisch relevante Merkmale, wie beispielsweise Geschlecht oder Alter exkludiert, da sich weder eine Gruppierung von bestimmten Altersklassen oder Geschlechtern zeigte. Das Merkmal Brandbestattung wurde exkludiert. Das Auftreten des Merkmals Körperbestattung stellte hingegen ein chronologisch relevantes Merkmal dar. Die Merkmale Grabeinbauten aus Holz und Grabeinbauten aus Stein wurden zu dem Merkmal Grabeinbauten zusammengefasst. Bei den in den Gräbern auftretenden Materialien wurden die Merkmale Keramik, Stein, Bronze, Glas, Gold und Tierknochen aufgrund ihrer geringen chronologischen Relevanz ausgeschlossen. Das Merkmal Eisen wurde hingegen als chronologisch relevant erachtet. Bei den Merkmalen Glas und Gold handelt es sich ausschließlich um Glasperlen und Goldschmuck, welche jeweils unter diesen Merkmalsbezeichnungen für weitere Seriationen verwendet wurden. Die Anzahl der einzelnen Keramiken in den Gräbern dürfte vor allem mit der Anzahl an bestatteten Individuen in einem Grab im Zusammenhang stehen und nur von untergeordneter chronologischer Relevanz sein. Merkmale, die die Anzahl der Keramiken betreffen, wurden daher ausgeschlossen. Eine Aufteilung der Stufenschalen in Stufenschalen mit unterschiedlichen Wandungsteilen und Knickwandstufenschalen zeigte ebenso wie die Aufteilung von Kragenrandgefäßen in jene mit kurzem und jene mit langem Rand keine Verbesserung hinsichtlich einer chronologischen Reihung. Bei den Verzierungen stellten sich die Merkmale umlaufende horizontale Kanneluren, umlaufende horizontale Ritzlinien, umlaufende Gruppen von vertikalen oder schrägstehenden Ritzlinien, durch Kanneluren erzeugte treppenartige Gefäßunterteile, eingestempelte Punkte, Knubben, Winkelmuster aus Kanneluren und Winkelmuster aus Ritzlinien als Durchläufer heraus. Extrahiert wurde das nur zweimal auftretende Merkmal Kerbleiste, das eine sehr weite Streuung aufwies. Umlaufende vertikale bis schrägstehende Kanneluren und umlaufende

vertikale bis schräggehende Kanneluren in Gruppen wurden zu dem Merkmal vertikale Kanneluren zusammengefasst. Plastische Leisten mit Findertupfen wurden dem Merkmal Findertupfen zugeordnet. Zur Verbesserung des Seriationsergebnisses wurden die Merkmale rote Bemalung, schwarze Bemalung, rote und schwarze Bemalung sowie diverse gemalte Winkel-, Rauten-, Zickzack-, Wolfszahnmuster und Muster aus konzentrischen Kreisen unter dem Merkmal Bemalung zusammengefasst. Das Merkmal Schwert, welches nur zweimal in den Gräbern vorkommt, zeigte eine weite Streuung und wurde exkludiert. Die Schwerter dürften nicht nur bezüglich ihres Materials und ihrer Erhaltung, sondern auch chronologisch weit auseinanderliegen. Des Weiteren erwiesen sich einfache Ringe und Nägel aus Bronze als Durchläufer und wurden exkludiert. Zwei Nägel und drei weitere unkenntlich Metallteile aus Eisen wurden dem Merkmal Gegenstände aus Eisen zugeordnet. Eine Trennung des Merkmales Vasenkopfnadel in Vasenkopfnadel mit großem und mit kleinem Kopf zeigte keine chronologische Relevanz. Kleine ringförmige Glasperlen und Glasperlen mit gelben Kreisen wurden zu dem Merkmal Glasperlen zusammengefasst.

In einem letzten Schritt wurden weitere Merkmale von vermutlich geringer chronologischer Relevanz exkludiert, wodurch die Anzahl der Gräber weiter reduziert, das Ergebnis der Seriation jedoch deutlich verbessert wurde. Ausgeschlossen wurden die Keramikformen Topf, Kragenrandgefäß und Kragenrandtasse, die Verzierungsstechniken Kerben und Rollstempel sowie Spinnwirtel, Glasperlen, Armreife und Tüllenpfeilspitzen. Durch die Reduktion der Gräber wurde das Merkmal wellenförmige Leisten exkludiert.

11.2. Seriationsergebnis

Die abschließende Reihung besteht aus 56 Gräbern und 30 Merkmalen. Sie verläuft chronologisch von links oben nach rechts unten und entspricht im Wesentlichen der bekannten zeitlichen Stellung der jeweils definierten Typen. Die endgültige Reihung der Befunde, Funde und Gräber wurde abschließend zur Kontrolle und Interpretation in eine Kombinationstabelle übertragen.⁵⁸²

Von einer Seriation der Daten aus den Gräbern von Traunkirchen zusammen mit Daten aus anderen Gräberfeldern wurde aufgrund zu starker regionaler und sozialer Unterschiede Abstand genommen.⁵⁸³ Des Weiteren weisen die Interpretation und die Bezeichnung der

⁵⁸² Siehe Tab. 7.

⁵⁸³ Diese Divergenzen zeigten sich z. B. bei der Seriation des keramischen Materials aus dem Gräberfeld von Statzendorf zusammen mit Keramik aus anderen hallstattzeitlichen Fundstellen der Kalenderberg-Gruppe (Rebay 2005a, 269.), wie auch bei der Untersuchung diverser Gräberfelder aus Nordbayern (Bockisch-Bräuer 2010, 266.).

Merkmale von Bearbeiter zu Bearbeiter deutliche Unterschiede auf,⁵⁸⁴ wodurch Seriationen mit Merkmalen aus unterschiedlichen Gräberfeldern und von unterschiedlichen Bearbeitern selten aussagekräftige Ergebnisse liefern können. Dies liegt daran, dass die Wahrnehmung von Dingen subjektiv und durch Motivationen bestimmt ist und nur in einem begrenzten Maße objektiviert werden kann.⁵⁸⁵

Die Seriationen des Gräberfeldes von Traunkirchen wurden mittels CAPCA durchgeführt. Es handelt sich hierbei um eine Zusatzfunktion (AddIn) von Thorsten Madsen zu Microsoft Excel, die es erlaubt, Hauptkomponentenanalysen (PCA), Korrespondenzanalysen (CA) und Metric Scaling (MS) auszuführen.⁵⁸⁶

⁵⁸⁴ Siehe z. B. Doneus 2001, 96.

⁵⁸⁵ Hahn 2005, 33.

⁵⁸⁶ Das AddIn steht derzeit (18.12.2015) frei zum Download zur Verfügung. Siehe: <http://www.archaeoinfo.dk/>

Urnengrab Nummer	79	24	25	31	50	56	45	65	33	02	27	68	84	52	59	78	08	37	58	83	72	22	
Körpergrab Nummer																							
Geschlecht	M	M	F					M	F	M		F		F	M		M	F		M	M	MF	
Rasiermesser (Bronze)	•	•								•											•		
Griffangelmesser (Bronze)		•											•								•		
Kegelhalschüssel			•	•		•															•		
Vasenkopfnadel (Bronze)	•				•										•						•	•	
Kegelhalsstasse		•	•	•	•		•	•	•		•	•	•	•	•	•					•	•	•
Griffdornmesser (Bronze)										•												•	
Flasche				•	•							•									•		
vertikale Kanneluren			•	•	•	•	•	•		•	•	•		•	•	•	•	•	•		•		
Fingertupfen				•	•																	•	
Goldschmuck												•				•							
Trichterrandbecher												•	•				•				•		
Trichterrandschüssel									•	•	•			•	•	•		•	•	•	•	•	
Stufenschale																						•	
eingestochene Punkte																					•		
Kegelhalsgefäß																						•	
Eisen vorhanden																							
Grabeinbauten																							
eingestempelte Ringe																							
Griffangelmesser (Eisen)																							
Bemalung																							
Hohlwulstring (Bronze)																							
Kragenrandschüssel																							
ritzverzierter Gefäßboden																							
Brillenfibel (Bronze)																							
schnurförmige Leiste																							
Girlandenmuster																							
Tüllenlanzenspitze (Eisen)																							
durchlochter Wetzstein																							
Körperbestattung																							
Hinweise auf Grabhügel																							

Tab. 7: Kombinationstabelle

(Ergebnis der Seriation unter chronologischen Gesichtspunkten)

12. DATIERUNG

Das Ergebnis der Seriation zeigt deutlich zwei chronologisch unterschiedliche Stufen. Diese können anhand ihrer charakteristischen Merkmale mit der jüngeren Urnenfelderzeit (Stufe Ha B2/B3) und der älteren Hallstattzeit (Stufe Ha C) gleichgesetzt werden. Die Vergesellschaftung der chronologisch als relevant erachteten Merkmale aus dem Gräberfeld von Traunkirchen wurde nachfolgend in einem Netzwerkdiagramm dargestellt.⁵⁸⁷

Insgesamt konnten 35 Gräber aus Traunkirchen der jüngeren Urnenfelderzeit und 30 Gräber der älteren Hallstattzeit zugeordnet werden. Ausschlaggebend für die Zuordnung der Gräber war das Ergebnis der Seriation. In mehreren Fällen konnten Gräber, die aufgrund einer zu geringen Anzahl an Merkmalen aus dem Seriationsverfahren ausgeschlossen wurden, anhand von Vergleichen mit dem Ergebnis der Seriation einer Zeitstufe zugeordnet werden.⁵⁸⁸

Gräber der jüngeren Urnenfelderzeit (Stufe Ha B2/B3): Urnengrab 02, 03, 08, 09, 18, 19, 22, 24, 25, 27, 31, 33, 37, 40, 42, 44, 45, 50, 52 - 54, 56 - 61, 65, 68, 69, 72, 78, 79, 83 und 84

Gräber der älteren Hallstattzeit (Stufe Ha C): Urnengrab 21, 32, 34, 38, 43, 51, 62, 63, 66, 67, 70, 71, 74 - 77, 82, 86 - 88, 90 - 95, Körpergrab 10, 17, 18 und 19

Die beiden Stufen können jeweils in zwei weitere Phasen unterteilt werden, so dass sich für das Gräberfeld von Traunkirchen insgesamt vier aufeinander folgende Phasen ergeben.⁵⁸⁹

Die Gräber aus den Phasen 1 und 2 zeigen in ihrem Fundinventar typische Elemente der späten Urnenfelderzeit. Typische Beigaben in diesen Gräbern sind Vasenkopfnadeln⁵⁹⁰ sowie Rasier-, Griffangel- und Griffdornmesser aus Bronze. Zu den kennzeichnenden Keramikgefäßen gehören Flaschen, Kegelhalstassen und -schüsseln. Umlaufende vertikale bis leicht schrägstehende Kanneluren und Fingertupfen bilden die typischen Verzierungen.

⁵⁸⁷ Siehe Diagr. 26. Zur Erstellung von Netzwerkdiagrammen siehe Seidl da Fonseca 2012.

⁵⁸⁸ Die Urnengräber 03, 42, 44, 53, 57 und 69 konnten der jüngeren Urnenfelderzeit (Stufe Ha B2/B3) und die Urnengräber 38, 67, 93 und Körpergrab 18 der älteren Hallstattzeit (Stufe Ha C) zugeordnet werden.

⁵⁸⁹ Siehe Tab. 8.

⁵⁹⁰ Es kommen sowohl große als auch kleine Vasenköpfe vor.

Die Griffangel- und Griffdornmesser⁵⁹¹ könnten noch, wie ähnliche Stücke aus dendrochronologisch datierten Schweizer Seeufersiedlungen zeigen, in die Stufe Ha B2 datieren⁵⁹², oder zumindest in deren Tradition stehen. Eine Unterscheidung der Stufen Ha B2 und Ha B3 ist in Traunkirchen, wie auch im restlichen Oberösterreich,⁵⁹³ anhand des vorliegenden Fundmaterials, nicht möglich. Möglicherweise entspricht die Phase 1 noch der Stufe Ha B2. Die Phase 2 entspricht der Stufe Ha B3 und unterscheidet sich von Phase 1 nicht durch das Fehlen älterer Merkmale, sondern durch das Auftreten neuer. Trichterrandschüsseln und -becher sowie Schmuckelemente aus Gold gehören zu den typischen Beigaben dieser Phase.

Der Beginn der Phase 3 kennzeichnet den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit und ist im Gräberfeld von Traunkirchen sowohl anhand neuer Grabbeigaben, Grabeinbauten und dem Aufkommen von Eisen in den Gräbern, als auch durch das Fehlen der für die Urnenfelderzeit typischen Merkmale deutlich erkennbar.⁵⁹⁴ Ab Phase 3 wurden alle Messer aus Eisen gefertigt. Auch Rasiermesser aus Bronze kamen in den Gräbern der Phase 3 und 4 nicht mehr vor. Zu den neuen im Grab fassbaren Bestandteilen der weiblichen Kleidung gehören zumeist paarig auftretende Hohlwulstringe und Brillenfibeln aus Bronze. Zu den neuen Keramikformen gehören Stufenschalen, Kegelhalsgefäße und Kragenrandschüsseln. Typische neue Verzierungselemente waren eingestochene Punkte, eingestempelte Ringe, ritzverzierte Gefäßböden, schnurförmige Leisten, Girlandenmuster sowie rote und schwarze Bemalung, die nun erstmals und zumeist in Kombination auf den neuen Keramikformen aus Traunkirchen auftritt.

Die Phase 3 entspricht der frühen Stufe Ha C nach Thomas Stöllner oder Stufe Ha C1 nach Georg Kossack. Möglicherweise entspricht Phase 4 bereits der entwickelten Stufe Ha C nach Thomas Stöllner oder Stufe Ha C2 nach Georg Kossack⁵⁹⁵. Als neues Merkmal treten am Übergang von Phase 3 zu Phase 4 eiserne Tüllenlanzenspitzen in Erscheinung. Die jüngsten im Gräberfeld fassbaren Veränderungen im Bestattungswesen während der Phase 4 sind Hinweise auf die Errichtung kleiner Grabhügel, die Beigabe durchlochter Wetzsteine und das Wiedereinsetzen der Körperbestattung. In keinem der hallstattzeitlichen Gräber aus

⁵⁹¹ Aus Urnengrab 02, 24, 72, 83 und 84.

⁵⁹² Trachsel 2004a, 30.

⁵⁹³ Zu Erbach 1995, 308 f.

⁵⁹⁴ Siehe Tab. 8.

⁵⁹⁵ Zur frühen und zur entwickelten Stufe Ha C siehe Stöllner 2002, 308–314 und zu den Stufen Ha C1 und Ha C2 siehe Kossack 1959.

dem Gräberfeld von Traunkirchen fanden sich Hinweise auf eine Bestattung der Stufe Ha D1 oder jünger.⁵⁹⁶

Die Brandbestattungen aus dem Gräberfeld von Traunkirchen datieren alle in die jüngere Urnenfelderzeit (Stufe Ha B2/B3) und die ältere Hallstattzeit (Stufe Ha C). Als schwierig erweist sich die chronologische Zuordnung einzelner Körperbestattungen ohne Beigaben. Bei vier Körperbestattungen handelt es sich möglicherweise um Nachbestattungen in Gräbern mit Brandbestattungen.⁵⁹⁷ Lediglich vier Körperbestattungen können anhand von Beigaben in die Hallstattzeit datiert werden.⁵⁹⁸ Ein weiteres Individuum (Körpergrab 16) dürfte in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datieren.⁵⁹⁹ In 13 Fällen bleibt die genaue chronologische Stellung der Körpergräber unklar.⁶⁰⁰ Es zeigte sich jedoch, dass die meisten dieser Gräber⁶⁰¹ unter diversen Mauerfundamenten des Klosters lagen und folglich vor deren Errichtung angelegt wurden.

⁵⁹⁶ Eine Ausnahme bildet Körpergrab 16.

⁵⁹⁷ Bei den Körpergräbern 06, 12, 14 und 21. Im Fall von Körpergrab 14 handelt es sich um ein Neugeborenes, welches sehr wahrscheinlich im Urnengrab 90 nachbestattet wurde. Das Urnengrab 38 zeigt, dass verbrannte Erwachsene bzw. Jugendliche zusammen mit unverbrannten Neugeborenen und Kleinkindern (bis 2 Jahre) im selben Grab bestattet wurden.

⁵⁹⁸ Körpergrab 10, 17, 18 und 19.

⁵⁹⁹ Offenberger / Geierschläger 1999, 47.

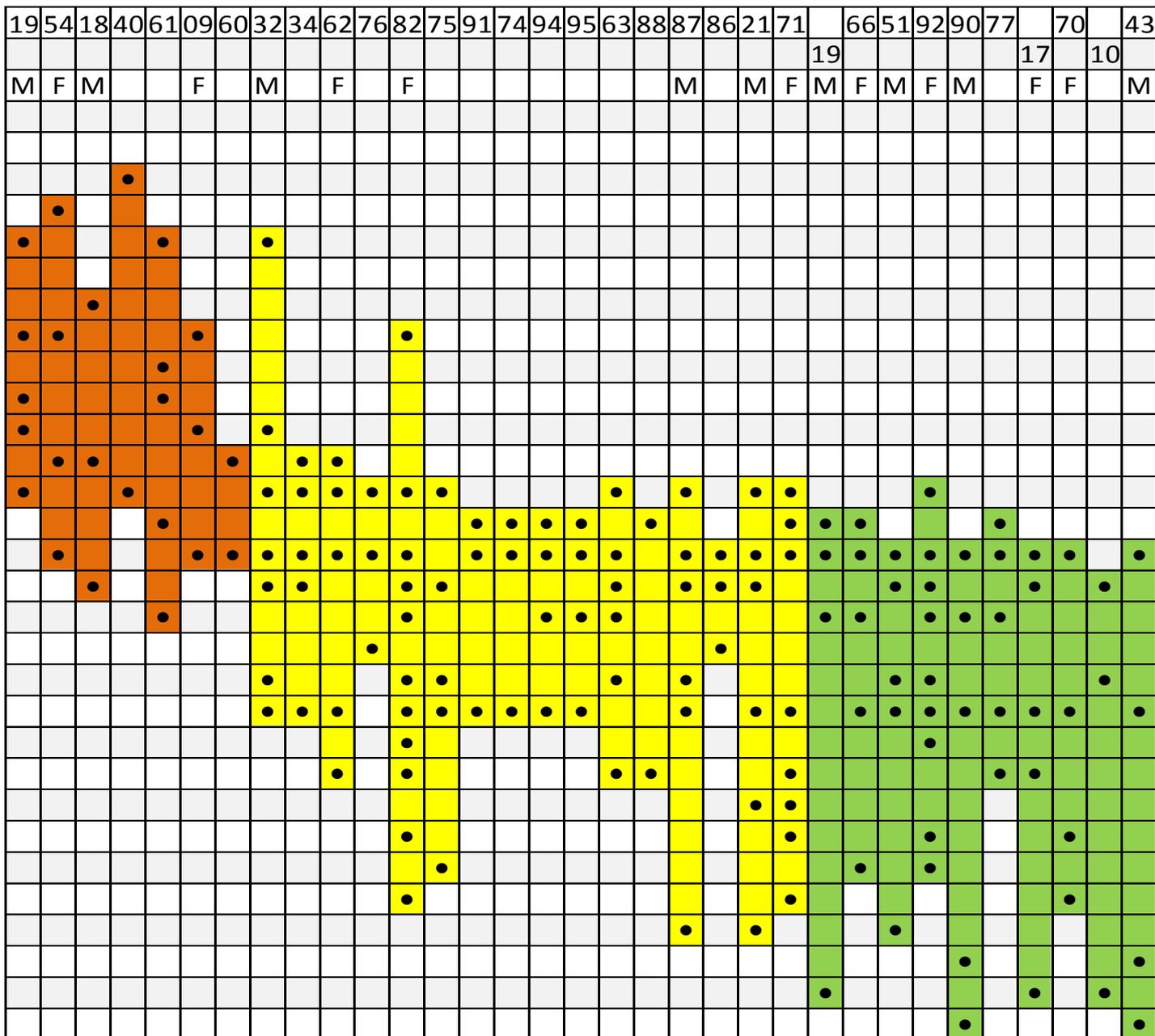
⁶⁰⁰ Bei Körpergrab 01 - 05, 07 - 09, 11, 13, 15, 20 und 22.

⁶⁰¹ Körpergrab 01, 03, 04, 07 - 09, 11, 15, 20 und 22.

Urnengrab Nummer	79	24	25	31	50	56	45	65	33	02	27	68	84	52	59	78	08	37	58	83	72	22
Körpergrab Nummer																						
Geschlecht	M	M	F					M	F	M		F		F	M		M	F		M	M	MF
Rasiermesser (Bronze)	•	•								•											•	
Griffangelmesser (Bronze)	•	•								•			•								•	•
Kegelhalschüssel	•	•	•	•		•				•			•								•	•
Vasenkopfnadel (Bronze)	•	•	•	•	•	•				•			•		•						•	•
Kegelhalsstasse		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•					•	•
Griffdornmesser (Bronze)			•	•	•	•	•	•		•		•	•	•	•	•					•	•
Flasche			•	•	•	•	•	•		•		•	•	•	•	•					•	•
vertikale Kanneluren			•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Fingertupfen			•	•						•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Goldschmuck				•	•					•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Trichterrandbecher										•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Trichterrandschüssel									•	•	•			•	•	•		•	•	•	•	•
Stufenschale																					•	•
eingestochene Punkte																					•	•
Kegelhalsgefäß																						•
Eisen vorhanden																						
Grabeinbauten																						
eingestempelte Ringe																						
Griffangelmesser (Eisen)																						
Bemalung																						
Hohlwulstring (Bronze)																						
Kragenrandschüssel																						
ritzverzierter Gefäßboden																						
Brillenfibel (Bronze)																						
schnurförmige Leiste																						
Girlandenmuster																						
Tüllenlanzenspitze (Eisen)																						
durchlochter Wetzstein																						
Körperbestattung																						
Hinweise auf Grabhügel																						

Tab. 8: Interpretierte Kombinationstabelle

(Phase 1 in rot, Phase 2 in orange, Phase 3 in gelb, Phase 4 in grün)



13. HORIZONTALSTRATIGRAFIE

Um eine Belegungsabfolge in der Nekropole zu rekonstruieren, wurden die durch die Seriation relativchronologisch gereihten Gräber kartographiert. Es zeigte sich, dass aufgrund der geografischen Gegebenheiten die räumliche Entwicklung des Gräberfeldes sehr beschränkt war.⁶⁰²

Die älteren urnenfelderzeitlichen Gräber aus der Stufe Ha B2/B3 lagen vor allem im Nordosten, die jüngeren hallstattzeitlichen Gräber aus der Stufe Ha C hingegen im Südwesten des untersuchten Gräberfeldbereiches. Die Anteile der urnenfelder- wie auch der hallstattzeitlichen Gräber im Gräberfeld betragen jeweils etwa die Hälfte.⁶⁰³

Auffällig unter den hallstattzeitlichen Gräbern sind das Auftreten besonders großer Grabkammern mit Einbauten aus Holz und/oder Stein sowie Hinweise auf kleine hügelartige Grabaufschüttungen⁶⁰⁴, während bei den urnenfelderzeitlichen Gräbern durchwegs einfache Grabgruben ohne Grabeinbauten⁶⁰⁵ vorkamen. Des Weiteren ist zu beobachten, dass bei den hallstattzeitlichen Gräbern sowohl Brand- als auch Körperbestattungen auftreten.

Das Einsetzen der Körperbestattungen erfolgte in Traunkirchen vermutlich nicht am Übergang der Stufe Ha B zur Stufe Ha C, sondern erst im weiteren Verlauf der Stufe Ha C. Jene Körperbestattungen, die eindeutig als hallstattzeitlich zu kategorisieren sind, lagen alle benachbart zueinander im südlichen Bereich des Gräberfeldes.⁶⁰⁶ Bei weiteren vier Körperbestattungen handelte es sich vermutlich um Nachbestattungen in hallstattzeitlichen Gräbern mit Brandbestattung.⁶⁰⁷

⁶⁰² Siehe z. B. Abb. 3 und Abb. 8.

⁶⁰³ Siehe Abb. 18.

⁶⁰⁴ Bei Urnengrab 43 und 90.

⁶⁰⁵ Lediglich im Westen des urnenfelderzeitlichen Urnengrabes 61 lag ein hölzerner Balken, bei dem es sich vermutlich um den Rest eines Grabeinbaus handelte.

⁶⁰⁶ Körpergrab 10, 17, 18, und 19.

⁶⁰⁷ Bei Körpergrab 14 über Urnengrab 90, Körpergrab 06 über Urnengrab 70, Körpergrab 12 über Urnengrab 62 und Körpergrab 21 über Urnengrab 80.



Abb. 18: Horizontalstratigrafische Verteilung der urnenfelderzeitlichen (Stufe Ha B2/B3 in orange) und hallstattzeitlichen (Stufe Ha C in gelb) Bestattungen aus dem Gräberfeld von Traunkirchen

Da nur ein Teilbereich des gesamten Gräberfeldes aus Traunkirchen untersucht werden konnte, ist dessen exakte zeitliche Entwicklung wie auch seine räumliche Ausdehnung schwer abzuschätzen. Die bisherigen archäologischen Untersuchungen zeigen, dass die ältesten Gräber des Gräberfeldes am Nordostende der Traunkirchner Halbinsel lagen. Von dort aus wurde die Nekropole landeinwärts Richtung Südosten erweitert. Die genaue Verbindung des Gräberfeldes zu den hallstattzeitlichen Gräbern im Bereich der Klettenwiese⁶⁰⁸ ist anhand der Grabungsergebnisse nicht eindeutig festzustellen. Es ist anzunehmen, dass es sich bei den Bestattungen im Bereich der Klettenwiese um diverse Grabgruppen handelte, die im Lauf der Stufe Ha C errichtet wurden.

⁶⁰⁸ Siehe Kapitel 5.1.

14. TRAUNKIRCHEN AM BEGINN DER EISENZEIT

Durch die Auswertung des Gräberfeldes von Traunkirchen im Rahmen dieser Arbeit gelang es, zusammen mit den Ergebnissen diverser weiterer Untersuchungen,⁶⁰⁹ ein eindrucksvolles Bild eines früheisenzeitlichen Traunkirchens zu schaffen.

Es zeigt sich, dass am Beginn der älteren Hallstattzeit im Bereich des Johannesberges und des heutigen Traunseeufers von Traunkirchen eine Siedlung und ein Gräberfeld lagen, welche chronologisch bereits vor dem Gräberfeld von Hallstatt angelegt wurden. Die Siedlung dürfte mit dem Einsetzen erneuter (oder verstärkter) Bergbautätigkeit⁶¹⁰ in Hallstatt am Beginn der Eisenzeit in Verbindung stehen und war vermutlich sowohl für die Versorgung der Bergleute, als auch für den Abtransport des Salzes am Wasserweg der Traun von entscheidender Bedeutung.

Es ist anzunehmen, dass Waren in den Sommermonaten innerhalb von drei Tagen von Hallstatt bis zur Donau befördert wurden.⁶¹¹ Am ersten Tag konnte die Strecke von Hallstatt über den Hallstättersee, die Traun und den Traunsee bis nach Traunkirchen zurückgelegt werden. Am Tag darauf folgte man dem Wasserweg weiter auf dem Traunsee und der Traun, bis nach Bad Wimsbach⁶¹² oder möglicherweise weiter bis Rutzing. Von dort aus konnte man am dritten Tag die Mündung der Traun in die Donau bei Linz-St. Peter erreichen. Von hier aus führten Handelsverbindungen weiter entlang der Donau Richtung Osten nach Niederösterreich und Richtung Westen nach Süddeutschland.⁶¹³

Die Funde aus dem Gräberfeld von Traunkirchen weisen darauf hin, dass vor allem Kontakte in den oberösterreichischen Zentralraum und nach Süddeutschland bestanden. Die günstige Lage als Handelsplatz zeigt sich in den reich ausgestatteten Gräbern, wenn gleich echte Fürstengräber oder sehr reiche Bestattungen, wie diese in Hallstatt vorkommen, im Gräberfeld fehlen. Mögliche Erklärungen für das Fehlen von sehr reich ausgestatteten Bestattungen sind, dass der „wahre Reichtum“ in Hallstatt verblieb und eine gesellschaftlich derart distanzierte Elite in Traunkirchen daher nicht vorkam oder sich zumindest nicht in den

⁶⁰⁹ Siehe Schumann 2009.

⁶¹⁰ Zum Ende des bronzezeitlichen Salzbergbaues in Hallstatt siehe Kern u. a. 2008, 66–69.

⁶¹¹ Umstritten ist, inwieweit die Traun in urgeschichtlicher Zeit schiffbar war. Vermutlich war sie nur in den Sommermonaten (und möglicherweise auch dann nur abschnittsweise) schiffbar. Siehe dazu Schumann 2013, 102–105 und Pollak 2008, 21.

⁶¹² Wenn man davon aus geht, dass die Siedlung auf dem Waschenberg bei Bad Wimsbach bereits am Beginn der älteren Hallstattzeit existierte. Siehe dazu Pertlwieser 1971, 77–80.

⁶¹³ Glunz 1997, 143 f.

Gräbern manifestierte. Vielleicht wurden die Eliten andernorts, zum Beispiel im Gräberfeld von Hallstatt oder auf andere archäologisch nur schwer zu fassende Art, zum Beispiel in Form von Seebestattungen, beigesetzt. Welche Rolle genau der Johannesberg für das hallstattzeitliche Traunkirchen spielte, ist unklar. Die erhöhte Lage bot aus strategischer Sicht sowohl einen guten Überblick über den Traunsee als auch über die Siedlung und war vermutlich ebenso für kultische Handlungen, wie möglicherweise Brandopfer oder Totenverbrennungen, von besonderer Bedeutung.⁶¹⁴ Die Belegung des Gräberfeldes (zumindest des untersuchten Bereiches) endete vor dem Beginn der jüngeren Hallstattzeit, für die ein deutlicher Rücklauf der Siedlungstätigkeit in Traunkirchen festzustellen ist. Lediglich der Johannesberg wird noch bis in die frühe Latènezeit intensiv genutzt.⁶¹⁵

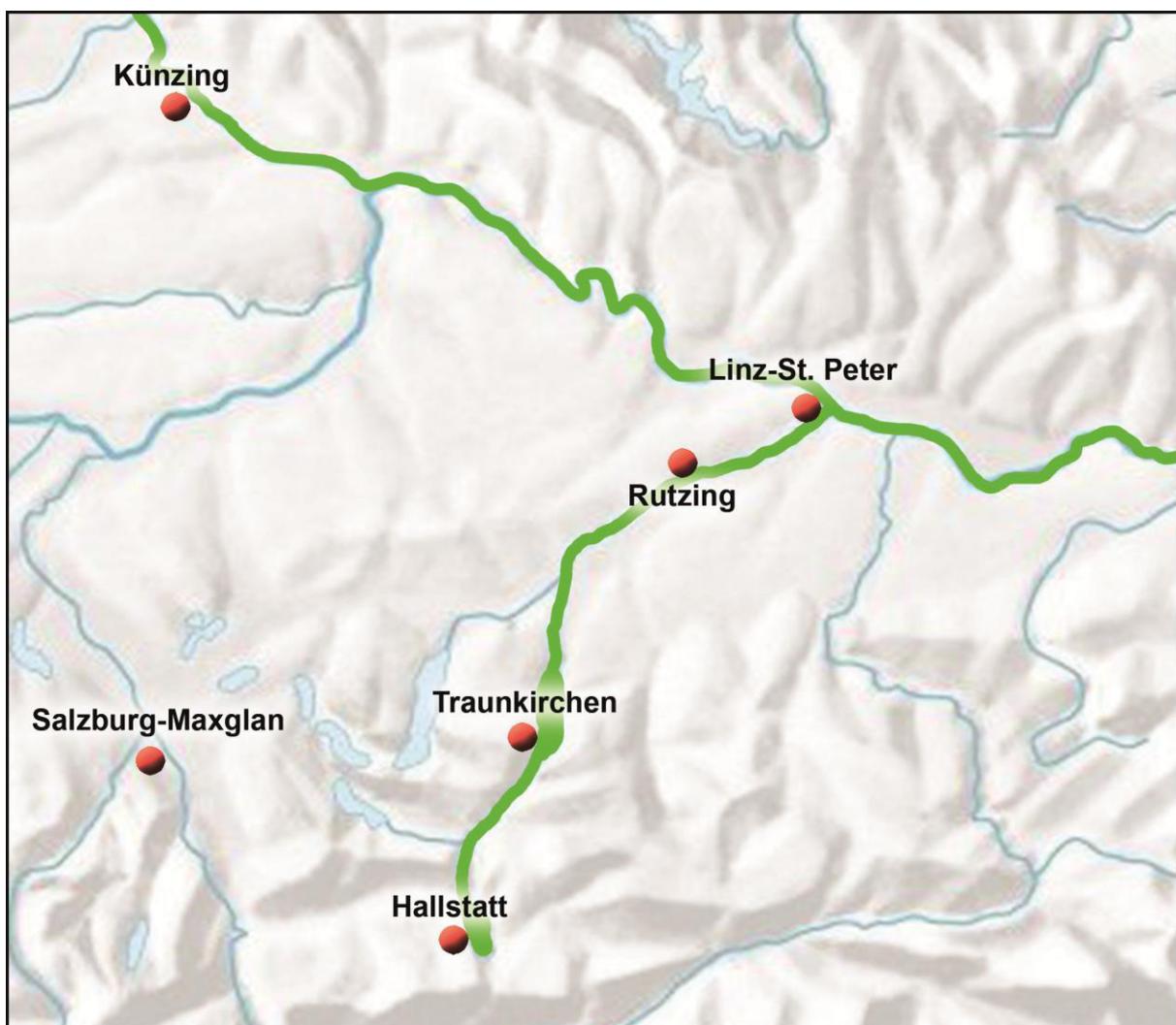


Abb. 19: Der Wasserweg der Traun und der Donau

⁶¹⁴ Siehe dazu Kapitel 5.2. und 6.1.

⁶¹⁵ Schumann 2009, 133.

15. FORSCHUNGSSTAND

Im Weiteren folgt einen kurzen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum Thema Bestattung in der Bronze- und Eisenzeit. Dieser Überblick erhebt in keinsten Weise Anspruch auf eine vollständige Auflistung relevanter Werke und Meinungen, sondern stellt lediglich eine subjektive Auswahl bedeutender Arbeiten und Entwicklungen dar.

15.1. Die Anfänge

Das Interesse der Menschen an den Hinterlassenschaften ihrer Vorfahren ist sozusagen der Keim der Archäologie selbst. Angesichts der zahlreichen erhaltenen monumentalen Grabbauten,⁶¹⁶ welche vor tausenden Jahren errichtet wurden, ist es nicht verwunderlich, dass die Fragen nach den Umständen und der Bedeutung ihrer Entstehung seit jeher die Menschen beschäftigt haben.⁶¹⁷

Ein verstärktes Interesse an den Hinterlassenschaften der antiken Griechen und Römer setzte am Beginn der Neuzeit mit der Renaissance ein, in deren Folge viele Sammlungen antiker Kunstschatze entstanden. Die ersten Grabungsdokumentationen von geöffneten Gräbern stammen vom Ende des 17. Jahrhunderts. Jedoch entstanden erst im Lauf des 19. Jahrhunderts viele der archäologischen Konzepte und Methoden zur Grabungstechnik, Dokumentation und zur Auswertung der Ergebnisse, die dafür sorgten, dass sich die Archäologie allmählich zu einer Wissenschaft entwickelte.

Prägend für die archäologische Forschung war beispielsweise der schwedische Archäologe Oscar Montelius, der als Erfinder der typologischen Methode das Rahmenwerk zur chronologischen Einordnung von archäologischen Funden bereitete. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden viele Studien, welche durch Anwendung der typologischen Methode versuchten, die europäischen Regionen in einem Netzwerk zu verbinden, in dem die Verbreitung und Datierung aller Typen integriert werden konnte. In deren Folge bildeten sich im Lauf der Zeit viele typologische Feingliederungen von Gegenstandsgruppen, die vielfach noch heute Gültigkeit besitzen, und sowohl eine relativchronologische als auch eine chorologische Zuordnung von archäologischen Fundgegenständen ermöglichen.⁶¹⁸

⁶¹⁶ Wie z. B. Pyramiden oder Grabhügel.

⁶¹⁷ Zu den Anfängen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit siehe Pollak 2010, 9–22.

⁶¹⁸ Hofmann 2008a, 28 f.

Eine erstmalige Zusammenfassung und Interpretation der hallstättischen Kultur im ostösterreichischen Raum erfolgte durch Christian Pescheck in seiner nicht publizierten Habilitationsschrift aus dem Jahre 1942.⁶¹⁹

15.2. Processual Archaeology

In der angloamerikanischen Archäologie entstand in den späten 1950er Jahren eine neue Theoriedebatte, aus der sich schließlich die *New Archaeology* bzw. die *Processual Archaeology* entwickelte. Die Vertreter der *Processual Archaeology* warfen der bisherigen Forschung eine rein beschreibungsorientierte Arbeit mit archäologischem Fundmaterial und eine kulturdiffusionistische Prämisse vor, was zur Folge habe, dass Veränderungen im archäologischen Befund einer Gesellschaft stets auf Migrationsvorgänge und Kulturtransfer von einer Gesellschaft auf die andere zurückzuführen sei. Ebenfalls stark kritisiert wurde der „cultural historic approach“, dessen Schwerpunkt auf der Synchronisation historischer Ereignisse mit archäologischen Hinterlassenschaften lag. Die *Processual Archaeology* versucht sich methodisch an den Sozial- und Naturwissenschaften zu orientieren und fordert die Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten für die archäologische Interpretation. Dazu werden beispielsweise statistische Verfahren oder ethnologische Analogien verwendet. Das Ziel der *Processual Archaeology* ist es, durch das Erkennen von allgemeinen gültigen Gesetzen und Regelmäßigkeiten kulturelle Prozesse zu erklären.⁶²⁰

Die *Processual Archaeology* geht davon aus, dass Bestattungen in direktem Zusammenhang mit der sozialen Struktur einer Gesellschaft stehen. Im Gegensatz zu den kulturhistorischen Ansätzen konzentriert sich die *Processual Archaeology* nicht auf die Gemeinsamkeiten, sondern auf die Unterschiede im Bestattungswesen.⁶²¹

In seiner Dissertation stellte Arthur Saxe Hypothesen zur Beziehung zwischen Bestattungen und sozialer Organisation einer Gesellschaft auf, die er anhand von ethnographisch beschriebenen Gesellschaften mit divergenten Sozialstrukturen überprüfte. Die von ihm verwendeten rollentheoretischen Konzepte und analytischen Verfahren zeigten, dass der soziale Status einer Person bei egalitär organisierten Gesellschaften durch Alter, Geschlecht und individuelle Fähigkeiten oder Leistungen bestimmt wurde. Unterschiede im sozialen Status lassen sich, laut Saxe, anhand der unterschiedlichen Behandlungen von

⁶¹⁹ Pescheck 1942.

⁶²⁰ Binford 1971, 25.

⁶²¹ Zur Analyse von Bestattungen in der Processual Archaeology: Arthur Saxes Dissertation „Social Dimension of Mortuary Practices“ (Saxe 1970.) und Lewis Binford's Artikel „Mortuary Practices: Their Study and Their Potential“ (Binford 1971, 6–29.).

Verstorbenen im Bestattungsritus erkennen. Bei hierarchisch strukturierten Gesellschaften waren verwandtschaftliche Beziehungen, politische Positionen und Profession ausschlaggebend für den Sozialstatus und somit auch für die Art der Bestattung.⁶²²

Eine viel diskutierte Hypothese Saxes geht davon aus, dass Personengruppen, die Kontrolle über knappe lebenswichtige Ressourcen besitzen, durch die Anlage von Gräberfeldern versuchen, die Ansprüche ihrer Erben auf diese Ressourcen zu legitimieren.⁶²³

Lewis Binford versuchte in seinem Aufsatz *Mortuary Practices: Their Study and Their Potential* am Beispiel von 40 ethnographisch beschriebenen Naturvölkern, welche er in Jäger-Sammler-Gesellschaften, Nomaden, sesshafte Bauern und sesshafte Viehzüchter einteilt, zu zeigen, dass die Bestattungsriten der einzelnen Gesellschaften in direktem Zusammenhang mit ihrer Sozialstruktur und ihrer Wirtschaftsform stehen und nicht etwa durch Kulturtransfer beeinflusst wurden. Seine Studie zeigt, ähnlich wie bei Saxe, dass in egalitären Gesellschaften primär das Alter einer Person ausschlaggebend für ihren sozialen Status war. In komplexeren Gesellschaften konnte hingegen etwa die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe Einfluss auf den Sozialstatus einer Person haben. Diese Aspekte zeigen sich aufgrund der differenzierten Behandlung der Toten in den Bestattungsriten.⁶²⁴

15.3. Postprocessual Archaeology

Allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten für menschliches Verhalten anzunehmen und eine Fixierung auf quantitative Methoden, in denen individuelle Faktoren kaum Bedeutung besitzen, brachten der *Processual Archaeology* bereits sehr früh starke Kritik ein.

Aufgrund dieser Kritik, wie auch durch neue Ideen und Sichtweisen, welche alle in Opposition zu *Processual Archaeology* standen, bildete sich in Großbritannien Anfang der 1980er Jahre die *Postprocessual Archaeology*.

Der britische Archäologe Ian Hodder gilt als Pionier der *Postprocessual Archaeology*. Er geht davon aus, dass Bestattungen nicht die vergangene Realität, sondern vergangene Idealvorstellungen widerspiegeln. Nicht der Bestattete, sondern die Bestatter weisen dem Toten eine bestimmte Rolle im Grab zu, welche der tatsächlichen Stellung im Leben des Verstorbenen nicht unbedingt entsprechen muss. Hodder betrachtet archäologische Funde

⁶²² Siehe dazu Saxe 1970.

⁶²³ Saxe 1970, 119.

⁶²⁴ Binford 1971.

und Befunde unter hermeneutischen Gesichtspunkten und sieht in ihnen Symbole, welche für menschliche Handlungen stehen. Die Deutungen dieser Symbole, welche laut Hodder wie Texte zu verstehen sind, können je nach Interpret unterschiedlich ausfallen.⁶²⁵

Nach Michael Parker-Pearson dienen Bestattungsrituale der Festigung herrschender Macht- und Gesellschaftsstrukturen, wobei einem Toten im Lauf einer Bestattung ein neuer Status zugewiesen wird.⁶²⁶ Parker-Pearson bezieht sich hierbei auf Arnold van Gennep, der in seiner Arbeit „Rites de passage“ die Transformation von Toten in drei Phasen beschreibt.⁶²⁷

15.4. Kulturwissenschaftliche Ansätze

In den letzten 30 Jahren erschienen mehrfach Arbeiten mit kulturwissenschaftlichen⁶²⁸ Ansätzen und transdisziplinären Zugängen. Wie sich dabei gezeigt hat, sind kulturwissenschaftliche Analysen von archäologischen Befunden nicht unproblematisch, bieten im Zusammenhang mit dem prähistorischen Bestattungswesen jedoch neue Denkanstöße für Interpretationsmöglichkeiten.

In ihrer Dissertation aus dem Jahr 1982 beschäftigte sich Renate Meyer-Orlac mit der Frage, wie die Kelten mit dem Tod umgegangen sind. Sie versuchte mit Analogien aus der Ethnologie, soziologischer Literatur und mittels Trauerforschung Erkenntnisse über das Todesverständnis der jüngeren Eisenzeit zu gewinnen und kam zu dem Schluss, dass auf Basis der archäologischen Quellen kein sinnvoller Erkenntnisgewinn zu erzielen sei.⁶²⁹

Die Tagung „Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung“ im Jahr 2004 an der Universität Tübingen, deren Ziel es war in konkreten Fallstudien Ansätze zum Umgang sozialer Gruppen mit dem Tod und den Toten auszutesten, war ein bedeutender Schritt in Richtung kulturwissenschaftliche Analyse von Bestattungen.⁶³⁰

Kerstin Hofmann verwendet in ihrer Dissertation „Der Rituelle Umgang mit dem Tod, Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck“ zur Interpretation von Bestattungsritualen nicht nur archäologische Quellen,

⁶²⁵ Hodder 2004.

⁶²⁶ Parker-Pearson 2003, 21–26.

⁶²⁷ Van Gennep 2005.

⁶²⁸ Zum Begriff Kulturwissenschaft siehe Eggers 2006, 236–241.

⁶²⁹ Meyer-Orlac 1982.

⁶³⁰ Kümmel / Schweizer / Veit 2008.

sondern setzt sich auch intensiv mit kultur- und naturwissenschaftlichen Interpretationsmöglichkeiten auseinander.⁶³¹

Mit Theorien und Modellen aus den Sozial- und Kulturwissenschaften versucht Alexander Gramsch in seiner Dissertation „Ritual und Kommunikation, Altersklassen und Geschlechtsdifferenz im spätbronze- und früheisenzeitlichen Gräberfeld Cottbus Alvensleben-Kaserne (Brandenburg)“ Einblicke in die Gedankenwelt einer prähistorischen Gesellschaft zu ermöglichen. Er stellte fest, dass Verstorbene in der Regel unabhängig von Alter und Geschlecht einzeln in gestreckter Rückenlage verbrannt und der Leichenbrand anschließend sorgfältig, bei den unteren Extremitäten beginnend und dem Schädel endend in die Urne gelegt wurde und interpretiert diese anthropomorphen Urnen als transformierte Tote.⁶³²

Mit dem Wandel der hallstattzeitlichen Bestattungssitten in Süd- und Südwestdeutschland befasst sich Nils Müller-Scheeßel in seiner 2013 veröffentlichten Dissertation. Um neue Erkenntnisse über einen Wandel der Bestattungssitten zu erlangen, verwendet er neben archäologischen Quellen kulturvergleichende Untersuchungen. Im Fokus seiner Forschung steht dabei der Wechsel von der Brand- zur Körperbestattung.⁶³³

⁶³¹ Hofmann 2008.

⁶³² Gramsch 2010.

⁶³³ Müller-Scheeßel 2013.

16. URNENFELDER- UND HALLSTATTKULTUR

Der Begriff Kultur stammt aus dem Lateinischen (*colere*) und bedeutet wörtlich übersetzt wohnen, bebauen, pflegen oder verehren. Im Lauf der Geschichte wurde der Begriff immer wieder neu definiert. Angesichts einer Vielzahl an unterschiedlichen Verwendungsweisen des Wortes Kultur und der unterschiedlichen wissenschaftlichen Definitionen erscheint es sinnvoll, nicht von einem, sondern von vielen Kulturbegriffen zu sprechen.⁶³⁴ In der Archäologie bezeichnet das Wort Kultur zumeist den Begriff der archäologischen Kultur, die einen räumlich und zeitlich begrenzten Ausschnitt von beobachtbaren Ergebnissen des menschlichen Handelns beschreibt.⁶³⁵ Die Grundlage zur Definition und Darstellung einzelner archäologischer Kulturen bilden Funde und Befunde mit gemeinsamen oder unterschiedlichen Merkmalen. Archäologische Kulturen sind stets fiktive Konstrukte, da sie nicht a priori existieren, sondern von Archäologen erschaffen werden. Der Zweck ihrer Schaffung ist die in der menschlichen Natur verwurzelte Eigenheit, Dinge zu ordnen, um Begriffe und Vorstellungen zu erzeugen, welche es erst ermöglichen, bestimmte Fragen zu stellen oder zu beantworten.

Am Übergang vom 14. zum 13. Jahrhundert v. Chr. bildet sich in Mitteleuropa ein Kulturkomplex, welcher nach der bevorzugten Bestattungsform als Urnenfelderkultur bezeichnet wurde. Sie war vom nördlichen Mitteleuropa bis Griechenland, Italien und zur Iberischen Halbinsel verbreitet. Im ostalpinen Gebiet fand gegen Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. der Übergang von der Urnenfelder- in die Hallstattkultur⁶³⁶ statt.⁶³⁷ Aufgrund ihrer regionalen Unterschiede in den Bereichen Tracht, Bewaffnung und Bestattungssitten teilte Georg Kossack 1959 die Hallstattkultur in einen West- und einen Osthallstattkreis. Der Westhallstattkreis erstreckt sich von der Enns-Moldau-Linie bis zur Saône und vom Alpenrand bis zum Mittelgebirgszug und umfasst das Gebiet von Nordostfrankreich, Süddeutschland, des Mittelrheins, Böhmen und Oberösterreich. Der Osthallstattkreis wird durch die Save, die Enns-Moldau-Linie, die obere Oder, die March, die Waage und die ungarische Donau begrenzt und umfasst somit das Gebiet von Mähren, Niederösterreich, der Steiermark, Westungarn, Slowenien und Nordkroatien.⁶³⁸

⁶³⁴ Zum Begriff Kultur siehe auch Wotzka 2014, 139–143.

⁶³⁵ Heute wird vielfach nicht mehr von einer archäologischen Kultur sondern von Kulturgruppen gesprochen.

⁶³⁶ Zur Genese des Begriffes Hallstattkultur siehe z. B. Müller-Scheeßel 2000, 16–18.

⁶³⁷ Urban 2000, 188 f. und 227.

⁶³⁸ Kossack 1959, 1 f. Unterschiede zwischen der westlichen und der östlichen Hallstattkultur stellte bereits Otto Tischler 1881 fest, jedoch gelange es erst Georg Kossack 1959 eine genauere räumliche Abgrenzung von Ost- und Westhallstattkreis festzulegen. Siehe dazu Müller-Scheeßel 2000, 29–38.

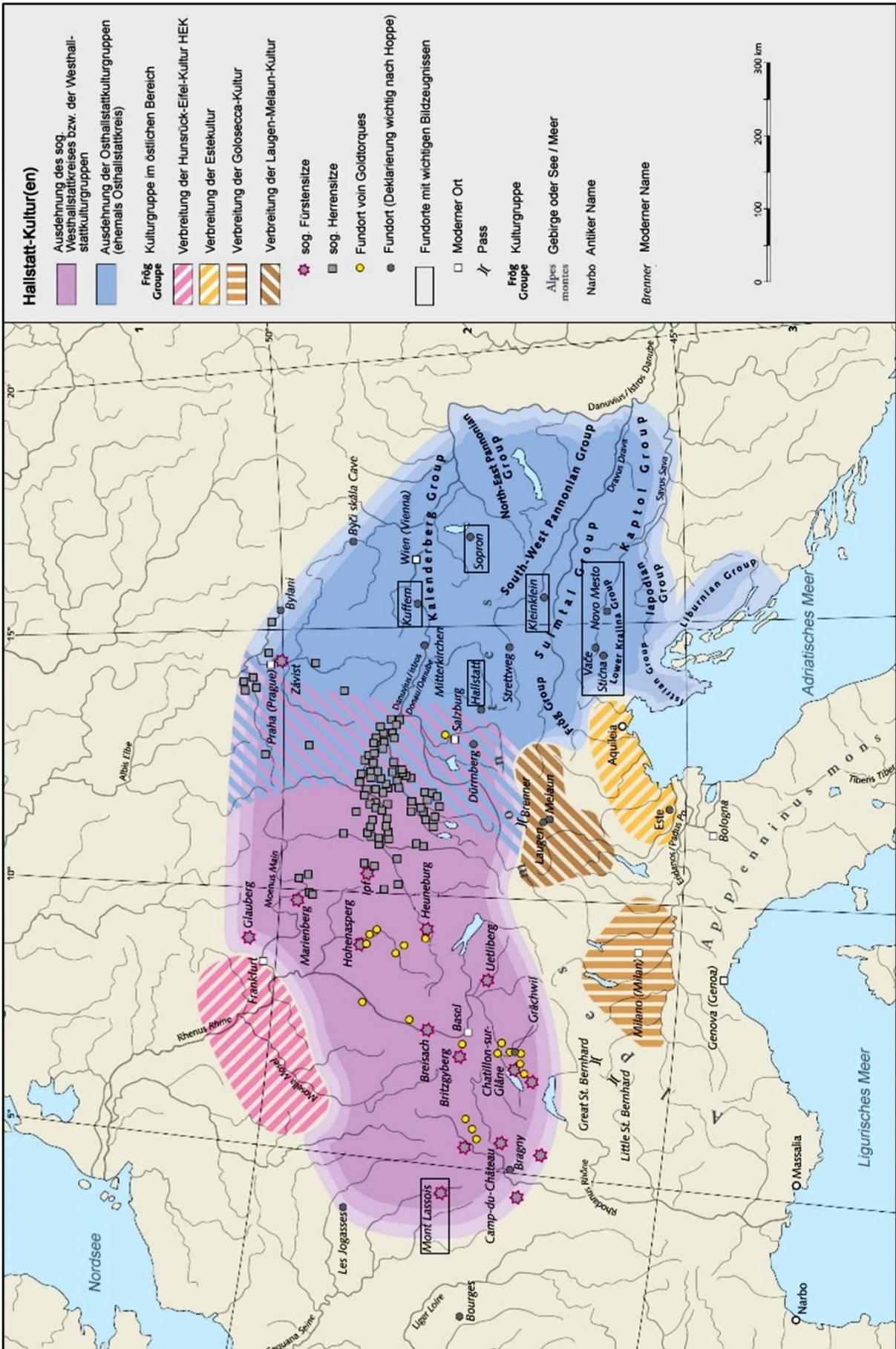


Abb. 20: Hallstattzeitliche Kulturgruppen (nach T. Hoppe 2013)

17. CHRONOLOGISCHE GLIEDERUNG DER URNENFELDER- UND HALLSTATTZEIT

*„Die verwirrenden Debatten in der Hallstattchronologie sind selbst für Fachleute kaum mehr zu durchschauen.“*⁶³⁹

In der prähistorischen Archäologie werden die Begriffe Bronzezeit, Eisenzeit, Urnenfelderzeit und -kultur, Hallstattzeit und -kultur sowie die mit ihnen in Verbindung stehenden Adjektive jünger, älter, ausgehend, beginnend, mittel, früh und spät durchwegs uneinheitlich verwendet. Dies erweist sich in der Literatur als problematisch, da im Einzelfall nicht immer zu eruieren ist, welche chronologische Stufe ein Autor mit bestimmten Begriffen verbindet.

In dieser Arbeit bezeichnet der Begriff Bronzezeit die Stufen Bz A bis Bz D sowie Ha A und Ha B. Die Stufen Bz D, Ha A und Ha B bezeichnen die Urnenfelderzeit, die mit der Zeit der Urnenfelderkultur gleichzusetzen ist. Die ältere/frühe Urnenfelderzeit bezeichnet die Stufen Bz D und Ha A, die jüngere/späte Urnenfelderzeit die Stufe Ha B. Die Eisenzeit umfasst die Stufen Ha C und Ha D sowie die Stufen LA A bis LA D. Die Stufen Ha C und Ha D bezeichnen die Hallstattzeit, die mit der Zeit der Hallstattkultur gleichzusetzen ist. Die ältere/frühe Hallstattzeit bezeichnet die Stufe Ha C, die jüngere/späte Hallstattzeit die Stufe Ha D.

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die chronologische Gliederung der Urnenfelder- und der Hallstattzeit gegeben.⁶⁴⁰

Christian Jürgensen Thomsen teilte die europäische Urgeschichte nach dem Material archäologischer Fundgegenstände in einem Dreiperiodensystem in die Epochen Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit. Diese, 1836 von ihm erläuterte Einteilung, wurde anschließend von Archäologen aus ganz Europa übernommen.⁶⁴¹

⁶³⁹ Zitat: Trachsel 2004a, 3.

⁶⁴⁰ Eingehend mit der relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit beschäftigte sich Martin Trachsel. Siehe Trachsel 2004.

⁶⁴¹ Siehe dazu Street-Jensen 1985, 1 f. und Eggert 2001, 33–35.

Ausgehend von Funden aus Süddeutschland unterteilte Paul Reinecke 1902 die Bronzezeit in die vier Stufen Bz A bis Bz D.⁶⁴² Die späte Bronze- und die frühe Eisenzeit unterteilte er ebenfalls in vier Stufen. Davon gehören die Stufen Ha A und Ha B zur bronzezeitlichen Urnenfelderkultur und die Stufen Ha C und Ha D zur eisenzeitlichen Hallstattkultur.⁶⁴³

Ausgehend von Funden der Schwäbischen Alb teilte Hartwig Zürn 1942 die Stufe Ha D anhand der sich rasch verändernden Fibelmode in die Stufen Ha D1, Ha D2 und Ha D3. In Ha D1 herrschen Kahn- und Schlangenfibeln vor, in Ha D2 Paukenfibeln und in Ha D3 Doppelpauken- und Fußzierfibeln. Am Übergang zur Latènezeit treten Tierfibeln, Certosa-Fibeln und Marzabotto-Fibeln auf.⁶⁴⁴

1959 unterteilte Hermann Müller-Karpe die Urnenfelderzeit nördlich der Alpen in die Stufen Bz D, Ha A1, Ha A2, Ha B1, Ha B2 und Ha B3. Die Aufteilung der Stufe Ha B erfolgte anhand charakteristischer Nadeltypen. In der Stufe Ha B1 waren Nadeln mit eiförmigem Kopf, in der Stufe Ha B2 Nadeln mit großen Vasenkopf und in der Stufe Ha B3 Nadeln mit kleinem Vasenkopf typisch.⁶⁴⁵

Im selben Jahr unterteilte Georg Kossack anhand spezifischer Kombinationsgruppen von Funden die Stufe Ha C in Süddeutschland weiter in die Stufen Ha C1 und Ha C2.⁶⁴⁶

Diese im Lauf der Zeit für den süddeutschen Raum entwickelte Stufengliederungen der Urnenfelder- und Hallstattzeit eignet sich als relativchronologisches Gerüst auch für den ostalpinen Raum. Übergreifende feinchronologische Stufenunterteilung gestalten sich allerdings besonders für die Stufen Ha B und Ha C schwierig. So ist beispielsweise die Unterteilung der Stufe Ha C in eine Stufe Ha C1 und Ha C2 anhand bestimmter Beigabemuster wie diese von Georg Kossack für den süddeutschen Raum entwickelt wurde,⁶⁴⁷ für den gesamten ostalpinen Raum aufgrund zu unterschiedlicher Fundkomplexe

⁶⁴² Diese Einteilung entspricht hierarchisch gesehen jener der 1885 von Oscar Montelius herausgearbeiteten Perioden I bis IV der Nordischen Bronzezeit. Eggert 2001, 150.

⁶⁴³ Reinecke 1965.

⁶⁴⁴ Zürn 1942. Zur Form, Verbreitung und zeitlichen Stellung der Späthallstattfibeln siehe auch Mansfeld 1973.

⁶⁴⁵ Müller-Karpe 1959a, 182–225.

⁶⁴⁶ Kossack 1959. Kossacks Unterteilung der Stufe Ha C wurde mehrfach kritisiert. Siehe z. B. Torbrügge 1995a und b, 223–613.

⁶⁴⁷ Kossack 1959.

und Entwicklungen nicht sinnvoll. Auch eine Unterscheidung der Stufe Ha B2 und Ha B3 ist aufgrund des vorliegenden Fundmaterials im ostalpinen Raum zumeist nicht möglich.⁶⁴⁸

Eine Synchronisation, der für den ostalpinen Raum relevanten Regionalchronologien der Eisenzeit, erstellte Thomas Stöllner.⁶⁴⁹

In der Urgeschichtsforschung können ausschließlich naturwissenschaftliche Datierungsmethoden⁶⁵⁰ absolutchronologische Daten liefern und dadurch relativchronologische Daten regional verankern.⁶⁵¹ Wurden keine naturwissenschaftlichen Methoden zur Datierung verwendet, ist in der Urgeschichtsforschung von Datierungsangaben in Jahreszahlen abzusehen, da diese Vorgehensweise eine Genauigkeit vorgeben würde, die faktisch nicht vorhanden ist.

Für die absolutchronologische Aufteilung der Stufe Ha B stehen Dendrodaten aus diversen Seeufersiedlungen des nördlichen Alpenvorlandes zu Verfügung. Die Stufe Ha B1 dürfte zwischen 1100 und 1050 v. Chr., die Stufe Ha B2 um etwa 1000 v. Chr. und die Stufe Ha B3 um etwa 900 v. Chr. einsetzen. Das Ende der Siedlungen erfolgte noch vor dem Beginn der Stufe Ha C1.⁶⁵²

Der Beginn der Stufe Ha C1 wird aufgrund der Dendrodaten der Ha B3 zeitlichen Seeufersiedlungen und der Dendrodatierung des Wagengrabes von Wehringen-Hexenbergle in Bayern um 810 v. Chr. angesetzt. Die Dendrodaten der Inselsiedlung Biskupin in Polen geben Hinweise darauf, dass der Übergang von der Stufe Ha C1 zu Ha C2 dort um etwa 720 v. Chr. erfolgte. Der Übergang von der Stufe Ha C2 zur Stufe Ha D1 erfolgte etwa um 650 v. Chr. Die Befunde vom Magdalenenberg bei Villingen-Schwenningen in Baden-Württemberg lassen auf einen Beginn der Stufe Ha D2 um 595 v. Chr. schließen. Die Dendrodaten der Heuneburg in Baden-Württemberg und aus Lyon-Vaise in Auvergne-Rhône-Alpes zeigen, dass die Stufe Ha D3 etwa von 565 v. Chr. bis zum Beginn der Latènezeit um 520 v. Chr. andauerte.⁶⁵³

⁶⁴⁸ Z. B. in Traunkirchen. Siehe dazu Kapitel 12.

⁶⁴⁹ Stöllner 2002, 313.

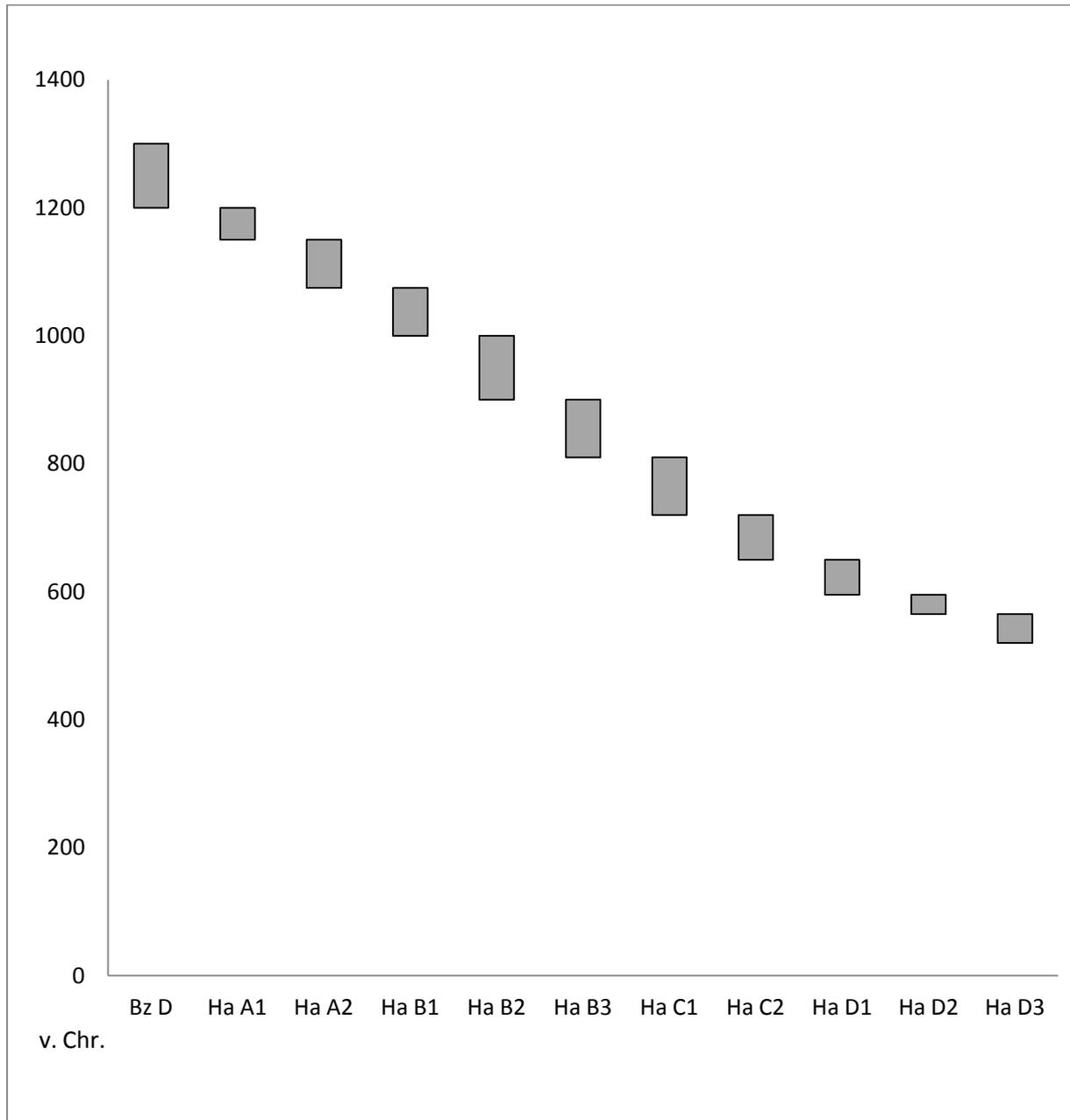
⁶⁵⁰ Zur naturwissenschaftlichen Absolutdatierung der älteren Eisenzeit in Mitteleuropa siehe Trachsel 2004a, 145–152.

⁶⁵¹ Zu den Begriffen der absoluten und der relativen Chronologie siehe Richter 2014, 13–18 und Hansen 2014, 251–254.

⁶⁵² Trachsel 2004a, 24–40.

⁶⁵³ Trachsel 2004a, 146–152.

Um sowohl die relative Dauer der einzelnen Stufen der Urnenfelder- und der Hallstattzeit, als auch ihre chronologische Verortung zu veranschaulichen, wurden sie nachfolgend dargestellt.



Diagr. 27: Dauer und chronologische Verortung der einzelnen Stufen der Urnenfelder- und Hallstattzeit (Stufen nach P. Reinecke, H. Müller-Karpe, G. Kossack und H. Zürn; chronologische Zuordnung auf Basis absolutchronologischer Daten nach M. Trachsel)

18. INTERPRETATION

Der Begriff Interpretation stammt aus dem Lateinischen (*interpretatio*) und bedeutet wörtlich übersetzt Auslegung, Übersetzung oder Erklärung. Das Ziel der Interpretation in der Archäologie ist es, das menschliche Handeln an unterschiedlichen Orten und zu verschiedenen Zeiten, zu beschreiben und zu erklären. Da jedoch kein bekanntes Interpretationsmodell diesem Ziel gerecht werden kann, ist auch durch die Berücksichtigung verschiedener Sichtweisen nur eine Annäherung an die vergangene Wirklichkeit möglich.

*„Imagination is more important than knowledge. For knowledge is limited.“*⁶⁵⁴

Das bekannte Zitat von Albert Einstein dürfte auch im Hinblick auf archäologische Quellen seine Gültigkeit haben. Das tatsächliche Wissen über unsere Befunde und Funde ist begrenzt, die Möglichkeiten diese zu Interpretieren sind hingegen lediglich an unsere Vorstellungskraft gebunden. Das Ziel der Interpretation sollte hierbei jedoch immer sein, Vergangenheit nicht nur zu konstruieren, sondern auch zu rekonstruieren.

18.1. Zur Interpretation prähistorischer Bestattungssitten

Zur Interpretation von prähistorischen materiellen Hinterlassenschaften ist eine fundierte Materialkenntnis erforderlich, da diese zur typologischen und chronologischen Einordnung von Funden und Befunden unabdingbar ist. Will man Bestattungen sinnvoll miteinander vergleichen, benötigt man immer sowohl einen chronologischen, als auch einen geografischen Rahmen. Zur Interpretation sollte aber nicht nur die materielle Kultur⁶⁵⁵ verwendet werden, da sie lediglich den erhaltenen und dadurch unvollständigen Teil einer materiellen menschlichen Vergangenheit darstellt. Interdisziplinäre Interpretationsmethoden bieten die Möglichkeit menschliche Hinterlassenschaften aus möglichst vielen Blickwinkeln zu betrachten.⁶⁵⁶

18.2. Zur Verwendung von Analogien als Interpretationshilfe

Analogien mit rezenten Kulturen und historischen Berichten können dabei helfen, sich archäologisch nicht fassbaren, komplexen Vorgängen in prähistorischen Gesellschaften anzunähern.⁶⁵⁷ Es muss aber kritisch angemerkt werden, dass Analogien immer nur als

⁶⁵⁴ Zitat: Albert Einstein. Siehe "What Life Means to Einstein". The Saturday Evening Post, 26. Oktober, 1929.

⁶⁵⁵ Zum Begriff der materiellen Kultur siehe Hofmann / Schreiber 2014, 179–183.

⁶⁵⁶ Interpretationsmöglichkeiten von Bestattungssitten siehe z. B. Kümmel / Schweizer / Veit 2008.

⁶⁵⁷ Siehe dazu auch Gramsch 2014, 19–23.

Denkanstöße, jedoch nie als tatsächliche Interpretationsmodelle für die Prähistorie dienen können, da ein solches Vorgehen zum Einen der Quellensituation in der Urgeschichte, die jeglicher ethnographischer Referenzen entbehren muss, widersprechen würde und zum Anderen generalisierende Hypothesen zu sozialen Praktiken die spezifischen und im Einzelfall immer stark divergierenden Umstände und Entwicklungen menschlicher Interaktion und Entwicklung ignorieren würde.

Dennoch können anhand ethnographischer Daten synchrone Aspekte in sozialen Systemen erkannt werden. Problematisch beim Vergleich von ethnographischen und archäologischen Daten ist, dass viele der ethnographisch untersuchten Gesellschaften zu einem bestimmten Zeitpunkt, ohne Berücksichtigung ihrer Vergangenheit und Zukunft, dargestellt wurden. Im Weiteren stellt sich die Frage, inwieweit eine solche Gesellschaft zum Zeitpunkt ihrer Darstellung bereits durch die Kolonialisierung beeinflusst war und ob bestimmte Einflüsse auch Auswirkungen auf die Bestattungssitten hatten.

Wie ethnologische Untersuchungen gezeigt haben, können ähnlich entwickelte Gesellschaften voneinander abweichende Bestattungssitten besitzen und unterschiedlich auf den Tod von Gemeinschaftsmitgliedern reagieren.⁶⁵⁸

Reinhard Bernbeck bezieht sich auf Arthur Saxe, der die Verwendung von Analogien bei der Interpretation von Bestattungssitten sehr kritisch betrachtet,⁶⁵⁹ wenn er schreibt: *„Analogien sind bei der Interpretation von Begräbnissen nur auf einem sehr abstrakten, von Bedeutungen unabhängigen Niveau verwendbar, da die mit Bestattungen verbundenen Handlungen und Objekte symbolischen Charakter haben.“*⁶⁶⁰

⁶⁵⁸ Müller-Scheeßel 2013, 39–72.

⁶⁵⁹ Siehe Saxe 1970, 226.

⁶⁶⁰ Zitat: Bernbeck 1997, 252.

19. DER TOD

„...etwas Besseres als den Tod findest du überall...“⁶⁶¹

Heute sind Tod und Sterben vor allem durch die Medien täglich präsent.⁶⁶² Gleichzeitig werden alte und sterbende Menschen von der Gesellschaft isoliert. Ihr soziales Sterben kann bereits lange vor ihrem physischen oder psychischen Tod erfolgen. Während heutzutage hauptsächlich alte Menschen sterben, starben früher vor allem junge Menschen. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Weltbevölkerung hat seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts stark zugenommen. Sie stieg von durchschnittlich 30 Jahren um 1900 auf über 50 Jahre heute.⁶⁶³

Die erhöhte Lebenserwartung führte zu einem drastischen Anstieg der Weltbevölkerung. Im 20. Jahrhundert sind drei Mal mehr Menschen geboren worden, als in der gesamten Menschheitsgeschichte bis dahin überhaupt – und 80 % dieses Wachstums entfielen auf die letzten 50 Jahre.⁶⁶⁴

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war in Europa die Lebenserwartung von Frauen wegen der hohen Sterberisiken bei Schwangerschaft und Geburt geringer als jene von Männern. Heute übersteigt die Lebenserwartung von Frauen in den Industrieländern die der Männer um etwa fünf Jahre. Als Hinweise auf genetisch bedingte Mortalitätsunterschiede zwischen Frauen und Männern gelten die unterschiedlichen Chromosomen, hormonelle Unterschiede, die höhere Rate von angeborenen Schädigungen bei männlichen Säuglingen und der im Durchschnitt schnellere Stoffwechsel bei Männern. Mortalitätsunterschiede entstehen aber auch durch soziale Faktoren wie beispielsweise Arbeitsbedingungen, Hygiene, Ernährung und Stress.⁶⁶⁵

An den Ergebnissen einer 1950 von William Kephart durchgeführten Untersuchung⁶⁶⁶ lässt sich in Mitteleuropa ein Modernisierungstrend im Bestattungswesen des 20. Jahrhunderts erkennen, der sich inzwischen weiter verstärkt hat. Zu bemerken ist die Zunahme der Leichenverbrennungen, die Verkürzung der Zeit zwischen Tod und Begräbnis, die

⁶⁶¹ Zitat: Grimms Märchen 1992, 84 (Die Bremer Stadtmusikanten).

⁶⁶² Zur Mediatisierung des Todes siehe Macho / Marek 2007.

⁶⁶³ Feldmann 2004, 11. 2013 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung in Österreich 81,3 (bei Männern 78,6 und bei Frauen 83,3) Jahre. WKO 2013.

⁶⁶⁴ Haub 2002, 11.

⁶⁶⁵ Feldmann, 2004, 31–41.

⁶⁶⁶ Kephart 1950.

zunehmende Ablehnung den Körper des Toten zur Besichtigung auszustellen, die Abnahme der Bereitschaft Trauerkleider zu tragen oder in anderer Weise öffentlich seine Trauer zu zeigen und die relative Abnahme der freiwillig übernommenen Begräbniskosten gemessen am Einkommen. All diese Trends zeigten sich zuerst und verstärkt bei den oberen und bildungsnahen Schichten. Sie stehen vermutlich mit der wachsenden Rationalisierung und dem stärker werdenden Einfluss der Naturwissenschaften auf unser heutiges Weltbild in Zusammenhang. Die Vorliebe für die Verbrennung von Toten in der westlichen Welt hat wahrscheinlich weniger einen religiösen oder metaphysischen Charakter, sondern ist von einem verstärkten Hygienebewusstsein der Gesellschaft geprägt, in der verrottendes Fleisch als etwas Unreines und Unhygienisches angesehen wird. Der Trend, Tote nicht mehr zu zeigen, also keine Leichenschau abzuhalten und ein schnelles Begräbnis durchzuführen, dürfte mit der zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft einhergehen. Da viele Menschen nicht mehr an ein Leben nach dem Tod glauben, besitzt der Tod für sie einen auslöschenden und finalen Charakter und wird daher lieber verdrängt.⁶⁶⁷

Welche Bedeutungen der Tod in prähistorischen Gesellschaften besaß, lässt sich anhand archäologischer Quellen nur unzureichend beantworten. Auch durch die Betrachtung der heute vorherrschenden Einstellungen zum Tod lässt sich nicht auf die Gedankenwelt uns fremder prähistorischer Menschen schließen, da dies unweigerlich zu Analogieschlüssen führen würde, deren Gültigkeit sich de facto jedoch nicht verifizieren lässt.⁶⁶⁸

⁶⁶⁷ Feldmann, 2004, 47–61.

⁶⁶⁸ Gramsch 2010, 125.

20. DAS BESTATTUNGSRITUAL

Wann die ersten Bestattungsrituale durchgeführt wurden, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. *„Sichere Belege für eine „Inszenierung“ des toten Körpers in Form einer bewussten Deponierung in der Erde, inklusive der „Ausstattung“ mit Artefakten, kennen wir seit dem Jungpaläolithikum.“*⁶⁶⁹

Für das Wort Ritual gibt es bis heute keine allgemein gültige Definition.⁶⁷⁰ In der prähistorischen Archäologie steht der Begriff Ritual zumeist für eine schwer zu interpretierende kultische oder soziale Handlung. Diese Auffassung entspricht jener der kulturanthropologischen Tradition, welche zwischen Sakralem und Profanem unterscheidet⁶⁷¹ und Ritualen vor allem eine symbolische Bedeutung beimisst.⁶⁷² Martin Trachsel sieht in Ritualen nach Regeln ausgeführte Handlungen, denen eine transzendente Wirkungsweise zugeschrieben wird.⁶⁷³ Ralf Hoppadietz beschreibt Rituale als Handlungskomplexe, die aus einzelnen Handlungen, den Riten, zusammengesetzt sind. Unter dem Begriff Ritus versteht er einen wiederholbaren, kommunikativen Handlungsablauf, der einer strukturierten und festgelegten Form folgt und für die jeweiligen Interaktionspartner verbindlich ist.⁶⁷⁴

Die Forschungsgeschichte zeigt, dass viele Archäologen versuchten, in ihren Arbeiten über prähistorische Bestattungsrituale entweder auf das religiöse Denken der Menschen zu schließen und Aussagen über die einstigen Glaubensvorstellungen zu treffen⁶⁷⁵ oder aber die soziale Struktur einer Gesellschaft anhand ihrer Gräber zu erfassen.⁶⁷⁶ Nach dem heutigen Wissensstand zeigt sich, dass zwischen der im Grab dargestellten und der tatsächlichen Sozialstruktur Unterschiede bestehen können, da es nicht der Tote selbst ist, der sich im Rahmen seiner Bestattung präsentiert, sondern die bestattende Gemeinschaft, welche dem Verstorbenen einen bestimmten sozialen Status im Grab zuweist, indem sie ihm

⁶⁶⁹ Zitat: Veit 2008, 33.

⁶⁷⁰ In der Literatur werden die Begriffe Ritual, Ritus und Klut häufig synonym verwendet. Siehe dazu Hoppadietz 2014, 133.

⁶⁷¹ Durkheims Unterscheidung von „Sakralem“ und „Profanem“, wie auch seine Auffassung von Religion als sozialer Tatsache wurde vielfach kritisiert. Siehe dazu z. B. Zipf 2003.

⁶⁷² Siehe z. B. Radcliffe-Brown 1952, 143.

⁶⁷³ Trachsel 2008, 1.

⁶⁷⁴ Hoppadietz 2014, 133.

⁶⁷⁵ Siehe z. B. Hofmann 2008.

⁶⁷⁶ Siehe z. B. Rebay 2005.

Prestige⁶⁷⁷ zukommen lässt oder verweigert.⁶⁷⁸ Georg Kossack spricht in diesem Zusammenhang von einer „Charakterisierung des Toten durch die Hinterbliebenen“. Louis Nebelsick sieht in der Zurichtung des Grabes eine „Portraitierung des Toten“. ⁶⁷⁹

„Die materielle Manifestation von Prestige als dessen einziger für die prähistorische Archäologie fassbarer Aspekt entsteht aus dem Zusammenspiel von Individuum und Gesellschaft. Formen von Identität, wie Geschlecht, Alter, Status und Prestige, aber auch weltanschaulich-religiöse Vorstellungen über das Leben nach dem Tod sind in komplexer Weise eng verflochten und werden in den Totenritualen der Bronze und Eisenzeit Mitteleuropas nicht nur passiv reflektiert, sondern aktiv konstruiert.“ ⁶⁸⁰

Gräber sind folglich weder „Spiegel des Lebens“ noch „Spiegel sozialer Ränge“, sondern Ergebnisse von komplexen rituellen Inszenierungen, welche aus vielen verschiedenen Handlungen bestehen können. Diese rituellen Handlungen sind nicht ausschließlich religiöser Natur, sondern dienen vielmehr dazu, als Träger von Identitäten und Beziehungen zu fungieren, indem sie soziale Strukturen verändern oder bewahren können. Die Bestattung selbst dient hierzu als soziales Kommunikationsmittel, welches in symbolischer Form Bedeutungen und Vorstellungen übermitteln soll.⁶⁸¹

In Mitteleuropa war in der Urnenfelder- und Hallstattzeit die Brandbestattung vorherrschend. Die Verbrennung der Toten auf dem Scheiterhaufen erfolgte (soweit eruierbar) öffentlich, unter freiem Himmel, entweder in der Nähe der zugehörigen Gräber oder aber auf kommunalen Verbrennungsplätzen.⁶⁸² Feuer, Rauch und der Gestank eines verbrennenden Leichnams machten die Transformation des Körpers zu einem begreifbaren und erlebbaren Ereignis.⁶⁸³

Oft sind mit dem Tod starke menschliche Gefühle wie Trauer, Angst oder Wut verbunden, die auch vorherrschende Emotionen bei Bestattungen sein können. Möglicherweise wird

⁶⁷⁷ Prestige ist in diesem Zusammenhang im Sinne von Anerkennung und Wertschätzung zu verstehen, welche einer Person von anderen zuerkannt wird.

⁶⁷⁸ Hodder 1982, 152.

⁶⁷⁹ Siehe dazu Tomedi 2002, 283–287.

⁶⁸⁰ Zitat: Rebay-Salisbury 2012, 427.

⁶⁸¹ Gramsch 2010, 124.

⁶⁸² Archäologische Hinweise auf Verbrennungsplätze sind selten. Im ostalpinen Raum konnten in Uttendorf (Moosleitner 2003, 624.), Bischofshofen (Zingerle 1997, 300.) und Kleinklein (Dobiat 1980, 54.) Verbrennungsplätze lokalisiert werden.

⁶⁸³ Rebay 2012, 438.

sogar eine Zurschaustellung dieser Emotionen von der Gesellschaft gefordert und ist Teil einer rituellen Handlung im Rahmen der Bestattung.⁶⁸⁴

Laut Louis Nebelsick bestand der Bestattungsritus der Brandbestattungen aus zwei wesentlichen Abschnitten: Die Verbrennung des Leichnams und die darauf folgende Bestattung der verbrannten Überreste. Nebelsick sieht in der Aufbahrung des geschmückten und mit Beigaben ausgestatteten Leichnams auf dem Scheiterhaufen das Ergebnis ritueller Handlungen, welche die Ordnung, nach dem durch das Sterben hinterlassene gesellschaftliche und emotionale Chaos, wiederherstellen sollen. Die Bestattungsgemeinschaft stellte dafür ausgewählte Aspekte zur Schau und rückte diese in den Vordergrund eines Transformationsrituals. Den Höhepunkt dieses Rituals bildete die Verbrennung auf dem Scheiterhaufen in deren Folge der Leichnam einerseits in „ätherische Sphären“ entrückt und andererseits auf anonyme Reste (den Leichenbrand) reduziert wurde. Als Transformator diente vermutlich das Feuer. Nach der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen setzen erneut Riten ein, welche ihren Höhepunkt schließlich in der Niederlegung des Leichenbrandes und der Beigaben im Grab fanden.⁶⁸⁵

Das Verfüllen des Grabes oder die Errichtung eines Grabhügels mögen ebenfalls als ritueller Teil einer Bestattungszeremonie angesehen werden. Möglicherweise erfolgen nach der eigentlichen Bestattung weitere Rituale am Grab des Verstorbenen, welche jedoch zumeist keine erkennbaren archäologischen Spuren hinterlassen haben. Denkbar wären diverse Zeremonien, die Darbringung von Opfern oder das Abhalten von Totenfeiern.

Christoph Kümmel und Katharina Rebay geben in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass es sich bei einer nachfolgenden Wiederöffnung der Gräber nicht zwingend um Beraubungen handeln muss. Das Hantieren mit sterblichen Überresten oder das Entfernen von Grabbeigaben kann als Erinnerungstechnik interpretiert werden, wodurch der Tod eines Menschen erst vollständig begriffen, verarbeitet und akzeptiert wurde. Eine Entnahme von diversen Gegenständen aus Gräbern erfolgte möglicherweise aufgrund der Auffassung, dass nach der vollständigen Transformation des menschlichen Körpers dieser keiner Beigaben, welche möglicherweise als Ausstattung für die „Reise“ in das Jenseits dienten, mehr bedurfte. Daher konnten erhaltene Gegenstände, welche nun wieder als profan galten, erneut in den Besitz der Lebenden übergehen, den Gräbern entnommen und anderweitig verwendet werden. Dies würde eine Erklärung für häufig auftretende Grabmanipulationen, welche zumeist als Grabraub interpretiert wurden, liefern. Ein gezieltes Entfernen von

⁶⁸⁴ Gramsch 2010, 126.

⁶⁸⁵ Nebelsick 1997, 28 f.

geschlechts-, alters- oder statusspezifischen Beigaben könnte aber auch erfolgt sein, um ein verstorbenes Individuum zu anonymisieren und dadurch den Prozess des Vergessens zu beschleunigen.⁶⁸⁶

In der Praxis lassen sich die Vorgänge bei prähistorischen Bestattungsritualen nie vollständig rekonstruieren, da sie sich im archäologischen Befund nur teilweise abzeichnen. Es sind daher lediglich Einblicke in einzelne Aspekte prähistorischer Bestattungsrituale möglich, die zumeist viele Interpretationsmöglichkeiten zulassen.

20.1. Das Bestattungsritual als Übergangsritual

Die erste systematische Beschreibung und Klassifizierung von Bestattungsritualen im Sinne von Übergangsriten erfolgte durch Arnold van Gennep im Jahre 1909 in seiner Monographie *Übergangsriten – Les rites de passage*.⁶⁸⁷ Van Gennep unterteilte die bei den Übergangsriten stattfindenden Handlungen in Trennungs-, Umwandlungs- und Angliederungsriten.⁶⁸⁸ Viktor Turner befasste sich im Besonderen mit der als Liminalität bezeichneten Übergangsphase von einem Status in den nächsten.⁶⁸⁹

Einteilung der Handlungen bei Brandbestattungen in drei Stufen:

1. Stufe der Separation (präfunerale Handlungen): Aufbereitung des Leichnams, Vorbereitung des Verbrennungsplatzes, Errichtung eines Scheiterhaufens
2. Stufe der Liminalität (funerale Handlungen): Verbrennung des Toten, Aufsammeln des Leichenbrandes, Füllen der Urne, Anlage des Grabes, Deponieren von Beigaben im Grab
3. Stufe der Reintegration (postfunerale Handlungen): Nachbestattungen, nachträglich deponierte Beigaben, Totenfeiern, Grabraub

⁶⁸⁶ Kümmel 2008, 487–489 und Rebay 2012, 437.

⁶⁸⁷ Van Gennep 2005.

⁶⁸⁸ Van Gennep 2005, 21.

⁶⁸⁹ Siehe dazu Turner 2005.

20.2. Bestattungsort

Der Ort, an dem Tote bestattet wurden, stand zumeist in direktem Zusammenhang mit besonderen landschaftlichen Gegebenheiten. Eine große Rolle spielten dabei einerseits die vom Menschen geschaffenen Bereiche, wie etwa Siedlungen, andererseits die naturräumlichen Gegebenheiten, wie beispielsweise das Vorhandensein von Wäldern, Seen, Flüssen, Hügeln, Bergen oder Höhlen.

Die Anlage von Gräberfeldern zeigt das Gemeinschaftsbewusstsein der prähistorischen Menschen, die auch nach ihrem Tod ein Teil der Gemeinschaft blieben.⁶⁹⁰

Ob einzelne Gräberfelder von mehreren Siedlungen verwendet wurden oder aber Siedlungen mehrere Gräberfelder nutzten, kann Hinweise auf das Vorhandensein von siedlungsübergreifenden Gemeinschaften oder verschiedenen Gruppen innerhalb einer Gemeinschaft liefern.

Siedlungen, als „Orte der Lebenden“, und Gräberfelder, als „Orte der Toten“, können sich gegenseitig legitimieren. Denn wie es den Lebenden einer Siedlung gestattet sein mag, ihre Toten auf ihrem Gräberfeld zu bestatten, so können die Gräber ihrer Verstorbenen ihre Besitzansprüche auf das Land ihrer Siedlung anzeigen. Diese Ansicht entspricht in etwa jener von Reinhard Bernbeck: *„Wenn in einer sesshaften Gesellschaft strategische Ressourcen knapp sind, und wenn diese Ressourcen über väterliche beziehungsweise mütterliche Linie allein vererbt werden, so ist es wahrscheinlich, dass die entsprechende Gesellschaft ihren Anspruch durch Verweis auf Ahnen legitimiert.“*⁶⁹¹

Prähistorische Gräberfelder wurden zumeist auf höheren Lagen als die dazugehörigen Siedlungen angelegt.⁶⁹² Die erhöhte Lage der Gräber, wie auch die Errichtung von Grabhügeln, steht vermutlich mit dem „Sehen und Gesehen werden“ in Zusammenhang. Möglicherweise sollten die gesellschaftlichen Führer nach ihrem Tod den Überblick über die Gemeinschaft nicht verlieren, um dieser in schützender oder mahnender Weise beizustehen. Die Gemeinschaft hingegen konnte zum Grab des Verstorbenen aufblicken und sich ihrerseits von der „Präsenz des Toten“ überzeugen.⁶⁹³

⁶⁹⁰ Schlette 1991, 11.

⁶⁹¹ Zitat: Bernbeck 1997, 261.

⁶⁹² Schlette 1991, 11.

⁶⁹³ Diverse ethnologische Vergleiche dazu finden sich bei Meyer-Orlac 1982, 113–116.

Aus der Urgeschichte kennen wir außer Gräberfeldern Bestattungen unter einzelnen Grabhügeln, großen Steinen oder in Höhlen⁶⁹⁴. Gelegentlich fanden sich menschliche Überreste innerhalb von Siedlungen. Sie wurden häufig als Bauopfer oder als Menschen, die unter besonderen Umständen verstarben, gedeutet. In mehreren Fällen stellt sich die Frage, ob überhaupt eine Gleichzeitigkeit von Siedlung und Bestattung gegeben war. Archäologisch praktisch kaum fassbar bleiben Bestattungen, die im Boden keine Spuren hinterlassen haben oder nicht als solche zu erkennen sind. Beispiele hierfür wären Wasserbestattungen oder Hochbestattungen auf Gestellen oder Bäumen, wie sie aus der Ethnologie bekannt sind.⁶⁹⁵

20.3. Bestattungsart

Ob Tote verbrannt oder unverbrannt in Gräbern beigesetzt wurden ist zeitlich und regional unterschiedlich. Im Falle von Gräberfeldern mit „zeitgleichen“ Körper- und Brandbestattungen können für die Wahl der Bestattungsart eine Vielzahl von Faktoren verantwortlich gewesen sein. Generell kann von einem wesentlich höheren Aufwand bei einer Brandbestattung im Vergleich zu einer Körperbestattung ausgegangen werden. Dass die Anzahl und die Güte der Grabbeigaben in direktem Zusammenhang mit der Bestattungsart stehen können, zeigen beispielsweise die hallstattzeitlich Gräber von Hallstatt oder Statzendorf.⁶⁹⁶

Aus kulturhistorischer Perspektive betrachtet Nils Müller-Scheeßel den Wandel von der Brand- zur Körperbestattung. Er greift dazu eine Überlegung von Georg Kossack auf, wonach das Einsetzen der Körperbestattung mit der Mumifizierung von verstorbenen Eliten in Verbindung stehen mag. Die Exklusivität einer solch aufwändigen Körperkonservierung könnte einerseits die besondere Stellung des Toten im Vergleich zu brandbestatteten, „gewöhnlichen“ Toten hervorheben und andererseits den Bestattenden eine größere Zeitspanne zur Errichtung eines prunkvollen Grabes oder einer besonderen Bestattungsfeier ermöglicht haben.⁶⁹⁷

⁶⁹⁴ Z. B. in der Býčí skála-Höhle im Mährischen Karst in Tschechien.

⁶⁹⁵ Meyer-Orlac 1982, 104–116 und Schlette 1991, 9–12.

⁶⁹⁶ In Hallstatt waren die Brandbestattungen im Vergleich zu den Körperbestattungen wesentlich reicher ausgestattet. In Statzendorf kamen neben den Brandbestattungen auch Körperbestattungen vor, welche sich einerseits in den sehr reich ausgestatteten Gräbern und andererseits in Gräbern ohne Beigaben befanden. Siehe dazu Kromer 1959 und Rebay 2005.

⁶⁹⁷ Müller-Scheeßel 2013, 194–197.

Bei den Brandbestattungen kommen in der Hallstattzeit viele unterschiedliche Varianten vor, neben Gräbern mit keramischen oder organischen Urnen auch Brandschüttungs-, Brandgruben- und Brandflächengräber.⁶⁹⁸ Urnen aus organischem Material sind archäologisch meist schwer im Grabungsbefund zu erkennen. Es ist daher anzunehmen, dass geringfügige Reste organischer Urnen bei vielen sogenannten Alt- oder Rettungsgrabungen nicht als solche erkannt wurden.

Bei diversen Brandbestattungen konnten teilweise Regelmäßigkeiten bei der Lage der Urnen oder der Leichenbrände zu den Grabbeigaben festgestellt werden.⁶⁹⁹ Bei Körperbestattungen fanden sich häufig Gemeinsamkeiten bei der Orientierung der Toten. Die Körper wurden entweder nach einer bestimmten Himmelsrichtung orientiert oder anhand von örtlichen Gegebenheiten beziehungsweise Bezugspunkten ausgerichtet.⁷⁰⁰

Bei den Körperbestattungen zeigt sich, dass im Raum von Oberösterreich ein Grenzgebiet die Ausrichtung von Körperbestattungen betreffend lag. Im westlichen Bereich von Oberösterreich und Salzburg kommen eher West-Ost orientierte Körper, im Osten Österreichs hingegen Ost-West orientierte Körper vor. Im Gräberfeld von Linz-St. Peter sind die Gräber Süd-Nord orientiert, wie dies zumeist in Bayern und Baden-Württemberg der Fall ist.⁷⁰¹ In der Regel wurden bei hallstattzeitlichen Körperbestattungen die Toten in Rückenlage mit parallel angelegten Armen beigesetzt, wobei auffällig oft Frauenbestattungen von der üblichen Armhaltung abweichen. Im Lauf der Hallstattzeit sind schließlich immer seltener Abweichungen von der parallelen Armhaltung zu beobachten.⁷⁰²

20.4. Grabbau

In der Hallstattzeit kommen unterschiedlichste Grabformen vor.⁷⁰³ Grundsätzlich kann zwischen Hügelgräbern und Flachgräbern unterschieden werden. Dass ein fließender Übergang vom Flach- zum Hügelgrab möglich ist, zeigen Gräber mit unterschiedlich hohen Grabaufschüttungen.⁷⁰⁴ Bei den hallstattzeitlichen Flachgräbern handelt es sich zumeist um

⁶⁹⁸ Bei Brandschüttungen wurde der Leichenbrand (teilweise mit Resten des Scheiterhaufens) im Grab deponiert. Bei Brandflächengräbern wurde über dem Ort der Verbrennung ein Grabhügel errichtet.

⁶⁹⁹ Siehe z. B. Eibner 2000, 107–111.

⁷⁰⁰ Beispielsweise wurden im Gräberfeld von Hallstatt die Körper zumeist in West-Ost orientierter Rückenlage (mit Blickrichtung nach Osten zum Hallstätter See) beigesetzt. Kern u. a. 2008, 128.

⁷⁰¹ Müller-Scheeßel 2013, 180.

⁷⁰² Müller-Scheeßel 2008, 517–532.

⁷⁰³ Siehe dazu auch Kurz 1997, 67–102.

⁷⁰⁴ Zur Größe von hallstattzeitlichen Grabhügeln siehe auch Kurz 1997, 41–43.

seicht eingetiefte Gruben mit rundem, ovalem oder rechteckigem Grundriss, wie diese auch in der Urnenfelderzeit üblich waren. Hügelgräber treten in der Eisenzeit regional und chronologisch unterschiedlich in Erscheinung. Diese für die Eisenzeit im Ostalpenraum neue Bestattungssitte entstand aus dem verstärkten Repräsentationsbedürfnis der gesellschaftlichen Eliten und ist folglich nicht als eine Übernahme östlicher Bestattungsbräuche zu verstehen.⁷⁰⁵

In den südostalpinen Gruppen des Osthallstattkreises wurden bereits am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit besonders große Grabhügel errichtet.⁷⁰⁶ Von hier aus verbreitete sich die Sitte der Großgrabhügel bogenförmig um die östlichen Alpen verlaufend, zuerst in der älteren Hallstattzeit in den nordostalpinen Gruppen des Osthallstattkreises⁷⁰⁷ und anschließend in der jüngeren Hallstattzeit auch im Westhallstattkreises. Generell kann bemerkt werden, dass die Großgrabhügel im Osthallstattkreis vor allem in die Stufe Ha C, jene im Westhallstattkreis hingegen in Stufe Ha D datieren.⁷⁰⁸ In großen Teilen des Osthallstattkreises endete die Sitte der Großgrabhügel just in jener Periode (in der Stufe Ha D1), in der sie im Westhallstattkreis einsetzte.⁷⁰⁹

Im Vergleich zu den Flachgräbern wurde den Hügelgräbern in forschungsgeschichtlicher Hinsicht wesentlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt, da Grabhügel im Gelände leichter zu erkennen sind als Flachgräber und aufgrund des erhöhten Aufwandes bei ihrer Errichtung, mit gewissen Erwartungen betreffend Umfang und Qualität der Grabbeigaben in Verbindung stehen. Vor allem am Ende des 19. Jahrhunderts n. Chr. erfolgte ein „Grabhügelboom“, in dessen Folge zahlreiche Grabhügel geöffnet wurden. So zum Beispiel mehrere Grabhügel der jüngeren Hallstattzeit in Oberösterreich, wie jene von Helpfau-Uttendorf⁷¹⁰, vom Siedelberg bei Pfaffstätt⁷¹¹ oder vom Gansfuß bei Gilgenberg⁷¹².

⁷⁰⁵ Metzner-Nebelsick 1998, 391.

⁷⁰⁶ Z. B. die Hartnermichelkogeln. Siehe Dobiat 1980 und Egg / Kramer (im Druck).

⁷⁰⁷ Sie werden auch als Kalenderberg-Gruppe bezeichnet.

⁷⁰⁸ Siehe z. B. Kurz 1997, 9.

⁷⁰⁹ Egg 1996a, 58.

⁷¹⁰ Egg 1985b, 323–393.

⁷¹¹ Egg 1985a, 265–322.

⁷¹² Stöllner 1994, 625–652.

Da in Gräberfeldern sowohl Grabhügel als auch Flachgräber nebeneinander vorkommen können⁷¹³, stellt sich die Frage, ob im Einzelfall bei Gräberfeldern, welche ausschließlich Grabhügel oder Flachgräber besitzen, nicht dennoch andere Gräber existieren, welche jedoch nicht als solche erkannt wurden. So besteht bei Flachgräberfeldern die Möglichkeit, dass sich eingeebnete Grabhügel im Befund nicht abzeichnen. *„Zu allen Zeiten sind Grabhügel von Menschenhand zerstört oder gar eingeebnet worden. Für ältere Perioden fehlt zwar stets der konkrete Nachweis, doch sollte die Dunkelziffer deshalb nicht unterschätzt werden.“*⁷¹⁴ Im Fall von Grabhügeln gilt es stets zu klären, ob nicht auch Flachgräber neben den Hügelgräbern bestanden haben.

20.4.1. Grabeinbauten

An Grabeinbauten haben sich im ostalpinen Raum vor allem jene aus Stein erhalten. Neben großen steinernen Grabkammern kommen sowohl kleinere Steinkisten als auch einzelne Wände, Böden oder Abdeckungen aus Steinen vor. Es ist anzunehmen, dass viele der Gräber hölzerne Kammern oder Einbauten besaßen, welche sich in den Gräbern jedoch nur selten erhalten haben.

Im Lauf der frühen Hallstattzeit nimmt die Anzahl von Grabkammern mit Steineinbauten wie auch ihre Größe deutlich zu.⁷¹⁵

20.4.2. Grabkennzeichnungen

An oberflächlichen Grabkennzeichnungen sind neben Grabaufschüttungen auch aufgeschichtete Steine belegt.⁷¹⁶ Bei den meisten Gräberfeldern konnten keine Spuren von oberflächlichen Grabkennzeichnungen gefunden werden. Horizontalstratigrafisch zeigt sich, dass solche Kennzeichnungen dennoch erfolgten, da die Gräber zumeist systematisch unter Berücksichtigung bereits bestehender Gräber angelegt wurden. Ob Steinmaterial, welches zur oberflächlichen Kennzeichnung diente, später entfernt und einer sekundären Verwendung zugeführt wurde oder ob andere Mittel zur Kennzeichnung Verwendung fanden, die archäologisch nicht zu erfassen sind, bleibt unklar. Beispiele für archäologisch nicht fassbare Grabkennzeichnungen wären etwa Bepflanzungen, wie sie vielerorts heute üblich sind.

⁷¹³ Siehe z. B. Kaus 1986, 199.

⁷¹⁴ Zitat: Kurz 1997, 11.

⁷¹⁵ Siehe z. B. Urban 2000, 259.

⁷¹⁶ In Uttendorf im Pinzgau. Moosleitner 1992, 16 f.

20.5. Grabbeigaben

Unter dem Begriff Grabbeigaben werden alle Gegenstände bezeichnet, die sich zusammen mit dem Toten in einem Grab befinden. Eine klare Abgrenzung zu Grabeinbauten, Grabausstattungen und Grabschmuck ist zumeist nicht möglich. Ebenso verhält es sich mit Gegenständen, die zur Ausstattung des toten Körpers dienten, wie etwa Kleidung oder Schmuck und den eigentlichen Beigaben, welche dem Verstorbenen willentlich in das Grab mitgegeben werden.

In der prähistorischen Archäologie gehören erhaltene Grabbeigaben zu den wichtigsten und oft auch einzigen Möglichkeiten einer Datierung von Gräbern. Des Weiteren können sie als Anzeiger von Geschlecht, Alter, sozialer Stellung oder Handwerk fungieren. Darüber hinaus gewähren Grabbeigaben gelegentlich Einblicke auf einen bestimmten Teil ihrer Biografie und ermöglichen dadurch Rückschlüsse auf bestimmte Ereignisse.⁷¹⁷ Für sich alleine besitzen Grabbeigaben ein eher geringes Interpretationspotenzial. Daher ist es wichtig, Grabbeigaben nicht als isolierte Gegenstände, sondern als Teile eines größeren Komplexes zu betrachten. Erst im Kontext mit anderen Befunden und Funden ist es möglich, komplexe Zusammenhänge zwischen Menschen und Dingen innerhalb einer prähistorischen Gesellschaft zu erkennen.

In der Urnenfelder- und Hallstattzeit kommen als Grabbeigaben vor allem Gegenstände des täglichen Gebrauchs vor.⁷¹⁸ Seltener handelt es sich bei den Beigaben, um speziell für die Bestattung gefertigte Gegenstände.⁷¹⁹ Grabbeigaben aus exotischen Rohstoffen und Luxusgüter treten im Verlauf der Hallstattzeit immer häufiger auf und lassen auf weitreichende Kontakte schließen. Wegen ihrer Seltenheit und ihres Wertes waren sie vermutlich von hoher repräsentativer Bedeutung. Fundstücke, die in andere Regionen verbracht wurden, können Hinweise auf Handel, Wanderungen, Beute oder Geschenke geben. An den Funden selbst sind diese Kategorien jedoch nur selten zu erkennen. Für die durchschnittlichen Menschen der Hallstattzeit waren die Fernkontakte vermutlich von geringer Bedeutung. Direkter Fernhandel dürfte erst ab der Spätlatènezeit erfolgt sein.⁷²⁰

⁷¹⁷ Ivan Kopytoff erläutert, dass Dinge eine Biographie besitzen, welche wie eine menschliche Biographie zu behandeln ist. Siehe dazu Kopytoff 1986, 64–91.

⁷¹⁸ Wie Abnutzungsspuren belegen.

⁷¹⁹ Siehe z. B. der Goldschmuck aus dem Fürstengrab von Hochdorf. Biel 1985, 77–91.

⁷²⁰ Lang 2002, 12 f. und 19.

20.5.1. Zu den Bedeutungen von Grabbeigaben

Materielle Güter wie Grabbeigaben sind zentrale Elemente zur Konstruktion von sowohl individueller als auch kollektiver Identität und stehen stets mit bestimmten Erfahrungen und Bedeutungen in Verbindung.⁷²¹ Da Personen unterschiedliche Bedeutungen mit bestimmten Dingen verbinden und diese Bedeutungen durch die Verwendung oder Betrachtung der Dinge einem steten Bedeutungswandel unterworfen sind, ist es unsinnig, nach „der einen Bedeutung“ eines Dinges zu suchen.⁷²² Grabbeigaben könnten verschiedenste Bedeutungen besessen haben. Sie sind weder einfach als „Spiegel des Lebens“ noch als schlichte Gaben für eine Reise ins Jenseits oder für ein Leben nach dem Tod zu sehen,⁷²³ sondern besitzen immer einen individuellen Hintergrund, der mit bestimmten Personen in Verbindung steht.⁷²⁴

Als Geschenke oder Tribute für den Toten, die Ahnen, die Heroen oder die Götter waren Grabbeigaben zur Selbstdarstellung von einzelnen Individuen oder ganzen Gruppen der bestattenden Gemeinschaft geeignet. Sie waren Teil einer rituellen Kommunikation. Die Objekte wurden präsentiert und anschließend auf den Scheiterhaufen oder in das Grab mitgegeben. Dadurch verloren sie ihre profane Funktion und wurden zu sakralen Gaben von symbolischer Bedeutung. Grabbeigaben standen stets mit gewissen Erwartungshaltungen im Zusammenhang. Beispiele hierfür sind etwa die Bitte um Aufnahme des Verstorbenen in das Totenreich, Schutz vor Heimsuchungen durch den Toten oder bestimmte Gegenleistungen von Mitgliedern der Trauergemeinschaft.

Ziel der prähistorischen Archäologie ist es, die Bedeutungen der materiellen Kultur einer Gesellschaft zu begreifen, da dies uns ermöglicht, vergangene Kulturen zu verstehen. Analogien und Interpretationsmodelle können dabei helfen, uns der Gedankenwelt der früheisenzeitlichen Menschen anzunähern.

20.5.2. Speise- und Trankbeigaben

*„Nahrungsgewinnung, -zubereitung und -aufnahme spielen die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch eine zentrale Rolle, nicht nur als unumgängliche physische Notwendigkeit, sondern in besonderer Weise auch im Bereich des Kultes und der Religion.“*⁷²⁵

⁷²¹ Hahn 2006, 59 f.

⁷²² Schreiber 2013, 67.

⁷²³ Härke 2013, 14.

⁷²⁴ Gosden / Marshall 1999, 172–174.

⁷²⁵ Zitat: Stadler 2010, 1.

Auch heute sind in den Religionen Zubereitung, Zusammenstellung, Präsentation, Einnahme, Verzicht und Verbot verschiedener Speisen fest verankert. Durchgeführte Speiserituale fördern das Gemeinschaftsgefühl und vermitteln Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Durch ihre Vorhersehbarkeit und ihre Wiederholbarkeit schaffen sie ein Gefühl der Ordnung und vermitteln dadurch Sicherheit und Stabilität.⁷²⁶

Angesichts dessen, dass das Leben fast aller prähistorischen Menschen durch den Erwerb oder die Produktion von Nahrung geprägt war, kam der Nahrung eine gänzlich andere Bedeutung zu, als dies heute in der „westlichen Welt“ der Fall ist, da Nahrung in unserer Gesellschaft im Überfluss vorhanden ist und weitgehend keine Angst vor dem Hungertod herrscht.

Die Sitte, den Toten Speisen und Getränke in die Gräber mitzugeben, war bereits im Jungpaläolithikum bekannt und wurde in Mitteleuropa mit der Etablierung des Christentums allmählich, wenn auch nie vollständig, aufgegeben.⁷²⁷

Oft sind die einzigen Hinweise, welche auf die Beigabe von Speisen oder Getränken in Gräbern hindeuten, Geschirr- oder Besteckteile. Sie können aufgrund ihres Befundzusammenhanges Aufschlüsse über ihre Verwendung oder Bedeutung im Rahmen der Bestattung geben. So ist etwa bei bewusst zerschlagenen, ineinander gestapelten oder umgestülpten Gefäßen anzunehmen, dass sie zum Zeitpunkt ihrer Deponierung keine Speisen oder Getränke enthielten. Ein weiteres Beispiel sind Messer, welche direkt zusammen mit Tierknochen gefunden wurden und daher vermutlich als Ess- oder Tranchierbesteck dienten.⁷²⁸

Wichtige Aufschlüsse über Speisebeigaben könnten gezielte naturwissenschaftliche Analysen zu diversen erhaltenen Substanzresten in Gefäßen erbringen. Als mögliche erhaltene Substanzen kommen makrobiologische Reste (Samen, Kerne oder Früchte), mikrobiologische Reste (Pollen und Sporen) und andere organische Rückstände in Frage. Hierzu fehlen für die Hallstattzeit allerdings eingehende, systematische und übergreifende Untersuchungen.⁷²⁹

⁷²⁶ Stadler 2010, 1.

⁷²⁷ Stadler 2010, 93.

⁷²⁸ Stadler 2010, 9.

⁷²⁹ Stadler 2010, 4–14.

Die wichtigsten Hinweise auf die Beigabe von Speisen bleiben daher die erhaltenen tierischen Überreste. Mitgegebene Fleischspeisen aus den Gräbern lassen sich im Allgemeinen anhand der Knochen, welche aus Körperregionen stammten, die für ihr qualitativ hochwertiges Fleisch und starken Muskelbesatz bekannt sind, als solche erkennen. Da Knochen anders als Muskelgewebe nicht so rasch im Boden vergehen, können Fleischbeigaben meist nur anhand dieser nachgewiesen werden.⁷³⁰

Archäologisch praktisch nicht fassbar sind Fleischspeisen, die ausschließlich aus rückstandslos verrottenden Anteilen bestanden, da die Tierknochen erst gar nicht in die Gräber gelangten sondern bereits vor der Einbringung in die Bestattungen aus dem Fleisch herausgelöst wurden. Ebenso verhält es sich mit Muskulatur, die, wie das Bauchfleisch, von keinen Skelettelementen umgeben wird, und Innereien, welche erst gar nicht an Knochen aufgelagert sind. In seltenen Fällen könnten knochenlose Fleischbeigaben anhand von Überresten nekrophager Insekten nachgewiesen werden.⁷³¹

Bei der Auswertung von Grabinventar ist stets zu berücksichtigen, dass Fleisch nicht zwangsläufig an Knochen gebunden sein muss. Es ist daher unmöglich, die Summe an tierische Speisebeigaben anhand ihrer Überreste statistisch zu erfassen. Im Falle von Brandbestattungen könnte das Mitverbrennen von Fleischspeisen auf dem Scheiterhaufen für ihr scheinbares Fehlen verantwortlich sein. Durch die enorme Hitzeeinwirkung auf dem Scheiterhaufen kann es nämlich nicht nur zum Bersten, sondern auch zur Schrumpfung und Verformung der Knochen kommen, wodurch eine Unterscheidung zurückbleibender Knochensplinter von menschlichen Leichenbränden schwer möglich ist.

Dass in der Hallstattzeit Speisebeigaben nach geschlechtsspezifischen Kriterien ausgewählt wurden, zeigt sich beispielsweise bei der Beigabe von Fleisch. Zum einen stammen aus Frauengräbern wesentlich seltener Hinweise auf Fleischbeigaben als aus Männergräbern. Zum anderen fällt auf, dass Schafe und Ziegen überproportional häufig weiblichen und Schweine anteilmäßig häufiger männlichen Bestattungen beigegeben wurden.⁷³²

Für wen die Speisen im Grab bestimmt waren, lässt sich nur selten erahnen. Neben den Toten selbst kommen beispielsweise Wächter des Totenreiches, Ahnen, Heroen oder Götter als Empfänger in Frage. Geht man davon aus, dass die Menschen der frühen Eisenzeit an ein Weiterleben nach dem Tod glaubten, könnten die Speisebeigaben als Anteil für den

⁷³⁰ Im inneralpinen, süd- und südostalpinen Raum sind derartige Befunde selten. Tomedi 2002, 132.

⁷³¹ Stadler 2010, 23–26.

⁷³² Müller-Scheeßel / Trebsche 2007, 80.

Verstorbenen am Leichenschmaus oder als eine für den Verstorbenen bestimmte Wegzehrung für die Zeit des Überganges vom „Reich der Lebenden“ in das „Reich der Toten“ gedient haben. Möglicherweise war es in dieser Transformationszeit für die Hinterbliebenen eine Verpflichtung, sei diese nun moralischer, religiöser oder rechtlicher Natur, die Versorgung des Toten mit den nötigen Speisen und Getränken zu übernehmen.

20.6. Schriftliche Überlieferungen zum Bestattungswesen

Ihren Ursprung fanden schriftliche Überlieferungen im Willen zur Haftbarmachung von Kommunikation.

Die ältesten Schriftquellen über die religiöse Gedankenwelt der Menschen stammen vermutlich aus dem alten Mesopotamien und datieren in das 3. Jahrtausend v. Chr.⁷³³ Keilschrifttexte auf Tontafeln aus der neuassyrischen Zeit stammen aus dem 10. bis 7. Jahrhundert v. Chr. und berichten über religiöse Vorstellungen, Bestattungssitten und soziale Strukturen.⁷³⁴

„Als Homer während der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts alte rhapsodische Gesänge zu einem schriftlich fixierten Epos zusammenführte, muß die anthropomorph gedachte Götterwelt geraume Zeit vorher ausgebildet gewesen sein. Sie entschied über den Gang der Geschehnisse im Kampf um Troja und bei der Irrfahrt des Odysseus. Selbst gottnahe Heroen konnten sich dem Ratschluß der himmlischen Mächte nicht entziehen, waren die Götter doch von den Menschen durch unerreichbare Eigenschaften, Unsterblichkeit und Machtvollkommenheit, getrennt gedacht.“⁷³⁵

Über das Bestattungswesen des bronze- und eisenzeitlichen Griechenlands, seiner Kolonien und Nachbarn berichten diverse Autoren.⁷³⁶

Mehrere Textpassagen in Homers Epen geben Auskunft über die angemessene Behandlung von Toten, die Errichtung von Grabbauten und die erforderlichen Bestattungsriten.⁷³⁷

⁷³³ Hausleiter 2003, 17–24.

⁷³⁴ Hauser 2008, 126–150.

⁷³⁵ Zitat: Kossack 1996, 17.

⁷³⁶ Kurz / Boardman 1985 mit weiterführender Literatur.

⁷³⁷ Siehe dazu Kramer 2007, 180–182.

Zusammenfassend lassen sich folgende Bestattungssitten erkennen:

1. Der Tote wird gewaschen und gesalbt.
2. Der Verstorbene wird in ein Leichengewand gekleidet.
3. Der Tote wird in seinem Haus aufgebahrt.⁷³⁸
4. Es erfolgt die Totenklage wobei der Verlust des Verstorbenen für die Familie beklagt sowie die ruhmreichen Taten und die Charaktereigenschaften des Toten besungen werden.
5. Ein Scheiterhaufen wird errichtet.
6. Der Leichnam wird zum Brandplatz überführt.⁷³⁹
7. Der Verstorbene wird samt Kleidung und Waffen zusammen mit weiteren Beigaben⁷⁴⁰ auf den Scheiterhaufen gelegt.
8. Der Scheiterhaufen wird entzündet.
9. Am nächsten Morgen wird das Feuer gelöscht.
10. Der Leichenbrand wird gesammelt, gereinigt und in einer Urne deponiert.
11. Eine Grabkammer und ein Grabhügel werden errichtet.
12. Urne und Beigaben werden in die Grabkammer gebracht.
13. Der Dromos⁷⁴¹ wird verschlossen.
14. Der Grabhügel wird aufgeschüttet.
15. Auf dem Hügel wird eine Stele aufgestellt.
16. Abschließend werden das Totenmahl und Leichenspiele zu Ehren des Verstorbenen abgehalten.

Erste schriftliche Überlieferungen, welche sich eingehend mit den Bestattungssitten der Skythen und der Thraker befassen, stammen beispielsweise von Herodot und datieren in die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.⁷⁴²

Einblicke in das Bestattungswesen der Römer gewährt Tafel X der um 450 v. Chr. in Rom entstandenen Zwölftafelgesetze (lateinisch: *Leges duodecim tabularum*).⁷⁴³

⁷³⁸ Die Aufbahrung wurde als Prothesis bezeichnet und konnte mehrere Tage dauern.

⁷³⁹ Die Überführung (im Rahmen einer Prozession) wurde als Ekphora bezeichnet.

⁷⁴⁰ Sie dienten dem materiellen Bedarf des Toten und sollten dessen Ruhm und Ehre betonen.

⁷⁴¹ Dromos (griechisch: Lauf, Gang) bezeichnet einen Gang oder Korridor zu einem Raum (in diesem Fall zur Grabkammer).

⁷⁴² Zu den Bestattungssitten der Skythen siehe Rolle 2011, 107–131 und Ivantchik 2011, 71–106. Zu den Bestattungssitten der Thraker siehe Marazov 2011, 132–189.

⁷⁴³ Siehe dazu Düll 1995.

Mit den Jenseitsvorstellungen und dem Bestattungswesen bei den Etruskern beschäftigte sich Ambros Pfiffig.⁷⁴⁴

Diverse Hinweise auf Bestattungssitten der Kelten und der Germanen finden sich bei Caesar und bei Tacitus.⁷⁴⁵

Über das früheisenzeitliche Bestattungswesen des ostalpinen Raumes sind keine schriftlichen Überlieferungen bekannt.

20.7. Zusammenfassende Rekonstruktion der Bestattungsrituale

Anhand der im Rahmen diese Arbeit gewonnenen Erkenntnisse konnten die im ostalpinen Raum üblichen Formen der späturnenfelderzeitlichen Bestattungssitten und ihre Veränderungen in der frühen Hallstattzeit zusammenfassend rekonstruiert werden.

Die in der Urnenfelderzeit übliche Form der Brandbestattung dominiert auch in der Hallstattzeit. Bei der Brandbestattung wurde der Tote zusammen mit seiner Kleidung und diversen Beigaben auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Andere Beigaben wurden dem Toten nicht auf den Scheiterhaufen, sondern direkt in das Grab mitgegeben. Nach dem Abkühlen der Scheiterhaufenreste, was gelegentlich durch Ablöschen beschleunigt wurde, sammelte man den Leichenbrand auf und deponierte ihn, zumeist in einer Urne, im Grab des Toten. Neben vor allem keramischen Urnen dürften hierfür in der Hallstattzeit häufig Urnen aus organischem Material verwendet worden sein.⁷⁴⁶ Beim Aufsammeln und Deponieren des Leichenbrandes im Grab zeigen sich größere Divergenzen.⁷⁴⁷ Diese reichen vom sorgsamem Aufsammeln des Leichenbrandes sowie der erhaltenen Beigabenreste und dem ebenso bedachten Füllen einer Urne mit denselben, bis hin zu einfachen Brandschüttungsgräbern mit unvollständigen Leichenbränden und verkohlten Resten des Scheiterhaufens. Die Gräber selbst bestanden zumeist aus einer einfachen Grabgrube, wobei regional wie auch zeitlich bedingt vermehrt Einbauten aus Holz- oder Stein vorkamen. Es zeigt sich, dass in der Hallstattzeit ein tendenziell höherer Aufwand bei der Errichtung von Grabbauten betrieben wurde als in der Urnenfelderzeit. Dies belegen nicht nur die am Beginn der Eisenzeit im Südosten des Arbeitsgebietes einsetzenden Bestattungen unter Hügelgräbern, sondern auch

⁷⁴⁴ Siehe Pfiffig 1975, 162–208 mit weiterführender Literatur.

⁷⁴⁵ Siehe dazu Grünert 1991, 285–294.

⁷⁴⁶ Zur Verbreitung keramischer und organischer Urnen im ostalpinen Raum siehe Kapitel 23.6.

⁷⁴⁷ So wurden z. B. im Gräberfeld von Traunkirchen sehr unterschiedliche Mengen an Leichenbrand in den Gräbern deponiert. Siehe Kapitel 10.2.4.

eine generelle Zunahme von Gräbern mit Steineinbauten.⁷⁴⁸ Im Zuge der Bestattungen dürften Leichenfeiern im Bereich der Gräber stattgefunden haben, wobei viele Keramikgefäße vermutlich absichtlich zerbrochen wurden und in Fragmenten in die Gräber gelangten.⁷⁴⁹

Neben den Brandbestattungen kommen in der Hallstattzeit in bestimmten Regionen Körperbestattungen vor. Das Einsetzen der Körperbestattung konnte dort bereits in der älteren Hallstattzeit erfolgen.⁷⁵⁰ Der prozentuelle Anteil von Körpergräbern in den Gräberfeldern war anfangs gering und stieg erst im Lauf der Hallstattzeit an.⁷⁵¹

⁷⁴⁸ Siehe Kapitel 23.5.

⁷⁴⁹ Siehe Kapitel 7.1. Zum Ablauf einer Brandbestattung in der Bronze- und frühen Eisenzeit siehe auch Hofmann 2008, 130.

⁷⁵⁰ Z. B. in Hallstatt (Kern u. a. 2008, 126.) und in Traunkirchen (Siehe Kapitel 12.).

⁷⁵¹ Diese Entwicklung lässt sich z. B. bei den Gräberfeldern von Hallstatt (Kern u. a. 2008, 126.) und Linz-St. Peter (Siehe Kapitel 23.1.7.) gut erkennen.

21. DER OSTALPINE RAUM AM BEGINN DER EISENZEIT

Das Arbeitsgebiet dieser Dissertation umfasst den zentralen Bereich der östlichen Ostalpen. Es wird im Norden durch die Donau, im Süden durch die Drau und im Osten durch den Neusiedler See begrenzt. Im Westen reicht das Arbeitsgebiet bis zur Großache/Tiroler Ache, dem Chiemsee und der Alz. Es lässt sich im Wesentlichen in drei Siedlungsbereiche unterteilen, welche sich bogenförmig um den östlichen Alpenhauptkamm erstrecken. Der Bereich nördlich der Alpen liegt gewissermaßen an der Ostgrenze des Westhallstattkreises und umfasst auch die inneralpinen Gruppen. Der Bereich östlich und südlich der Alpen gehört zum Osthallstattkreis. Er lässt sich weiter in die östlich der Alpen liegenden nordostalpinen Gruppen und die südlich der Alpen liegenden südostalpinen Gruppen unterteilen.⁷⁵²

An das Arbeitsgebiet angrenzend liegen im Westen und Nordwesten der Westhallstattkreis, im Nordosten der nördliche Bereich der Kalenderberg-Gruppe, im Osten die Nordostpannonische-Gruppe, im Südosten die Südwestpannonische-Gruppe, im Süden die Unterkrainische-Gruppe und im Südwesten die Este- und die Laugen-Melaun-Kultur.

Im Folgenden wird ein kurzer einführender Überblick über das Arbeitsgebiet und die angrenzenden Regionen am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit gegeben.

21.1. Einflüsse aus benachbarten Gebieten

Entscheidenden Einfluss auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des ostalpinen Raumes am Beginn der Eisenzeit übten die benachbarte Regionen und der Mittelmeerraum aus.

21.1.1. Einflüsse aus dem mediterranen Raum

Wie einzelne Funde belegen, war die Verhüttung von Eisen während der Bronzezeit nicht völlig unbekannt. Eisen galt jedoch als exotisches Metall und wurde überwiegend zur Verzierung verwendet. Eine größere Menge an Waffen aus Eisen setzten zuerst die Hethiter in Kleinasien ein. Nach dem Zerfall ihres Reiches im 12. Jahrhundert v. Chr. verbreitete sich das Wissen um die Eisentechnologie im orientalisches-ägäischen Raum und während des 9. und 8. Jahrhunderts v. Chr. über den Balkan bis in das östliche Mitteleuropa.⁷⁵³

⁷⁵² Diese Gruppierung entspricht jener der „Hallstätischen Welt“ von Otto Urban. Urban 2000, 228–286.

⁷⁵³ Egg / Pare 1995, 116.

Im Mittelmeerraum waren im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. wichtige phönikische Seehandelszentren entstanden. Auch die Gründung der Stadt Karthago, die später den Handel im westlichen Mittelmeer dominierte, fällt in diese Zeit. In Griechenland bildete sich eine städtisch geprägte Zivilisation und es entstand, nach phönikischen Vorbildern, die griechische Alphabet. Aus griechischen Gräbern dieser Zeit stammen häufig Waffen. Sie wurden bereits aus Eisen gefertigt. Ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. kam es zu einer großen griechischen Expansion, die zur Gründung zahlreicher Städte im Mittelmeerraum führte.⁷⁵⁴

In Italien entstand am Beginn des 9. Jahrhunderts die Villanova-Kultur.⁷⁵⁵ Ihre Zentren lagen im südlichen Oberitalien, in Etrurien und Kampanien. Unter dem wachsenden Einfluss der Griechen und Phöniker entwickelte sich die Villanova-Kultur am Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. allmählich zur etruskischen Zivilisation. Die reich ausgestatteten Steinkammergräber der etruskischen Nekropolen enthielten Goldschmuck, prunkvolle Waffen, Wagen und Pferdegeschirr, Metallgeschirrsätze, Bratspieße, Feuerböcke und sehr vielfältige Importgegenstände.⁷⁵⁶

Ein in der älteren Eisenzeit im etruskischen und italischen Bereich weit verbreitetes Phänomen ist die Anthropomorphisierung von Urnen. Diese basiert im Wesentlichen auf die Anspielung der doppelkonischen Urnenform auf die Gliederung des menschlichen Körpers.⁷⁵⁷

Nördlich des Po lag im Westen, in der Lombardei und im Tessin die Golasecca-Kultur und im Osten, in Venetien, die Este-Kultur.⁷⁵⁸

Ab dem 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. gelangten verstärkt Importstücke aus dem mediterranen Raum nach Mitteleuropa, erst von den Etruskern in Oberitalien und später vor allem von den griechischen Kolonien.⁷⁵⁹

⁷⁵⁴ Egg / Pare 1995, 94.

⁷⁵⁵ Zur chronologischen Entwicklung der Villanova-Kultur siehe Tarpini 2013, 34–47.

⁷⁵⁶ Egg / Pare 1995, 110–112 und 148–150.

⁷⁵⁷ Siehe dazu Tarpini 2013, 550–557.

⁷⁵⁸ Egg / Pare 1995, 156.

⁷⁵⁹ Egg / Pare 1995, 161.

21.1.2. Einflüsse aus dem Norden (Die Lausitzer-Kultur)

Nordöstlich der Hallstattkultur lebte die Lausitzer-Kultur fort.⁷⁶⁰ Für die Bronzezeit lassen sich fünf, für die Eisenzeit vier unterschiedliche Siedlungsagglomerationen erkennen. Am Beginn der Hallstattzeit kam es zu tiefgreifenden Veränderungen im Bereich des Wirtschaftssystems. Im Bereich der Mittelspree-, Oberspree und Neiße-Bór-Untergruppe kam es zu einem raschen Bevölkerungswachstum, wie zahlreiche neu angelegte Gräberfelder und befestigte Siedlungen belegen. In der Spreemündungs- und der Elbe-Untergruppe erfolgte hingegen ein Rückgang der Bevölkerung, welcher sich im Auflassen selbiger äußerte. Am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit gewann die Viehhaltung offenbar an Bedeutung und es fanden Veränderungen im Feldbau statt, welche vermutlich auf die vermehrte Verwendung von Pflügen zurückzuführen sind.⁷⁶¹

Neben wenig differenzierten Gräberfeldern mit einfachen Urnengräbern treten auf einigen Fundplätzen Stein-, Holzkisten- und große Holzkammergräber auf. Die reich ausgestatteten Kammergräber, es dürfte sich um die Gräber der Elite handeln, enthielten bis zu 80 Gefäße, Silber-, Bronze-, Messing- und Bleischmuck, Werkzeuge, Waffen, Pferdetrensen, Tieropfer und Speisebeigaben. Sie waren mit Pfostenkreisen, Steinsetzungen, Lehmplatten oder Holzstelen markiert. An oder auf den Gräbern wurden Opferaltäre errichte, auf denen über längere Zeit hinweg Waffen, Schmuck und Gefäße mit Speisen geopfert wurden.⁷⁶²

Eine Untersuchung des spätbronze- und früheisenzeitlichen Gräberfelds Cottbus Alvensleben-Kaserne in Brandenburg zeigte, dass Verstorbene in der Regel unabhängig von Alter und Geschlecht einzeln in gestreckter Rückenlage verbrannt und der Leichenbrand anschließend sorgfältig, bei den unteren Extremitäten beginnend und dem Schädel endend, in eine Urne gelegt wurde.⁷⁶³

Die Gräber und die Beigaben sowie die Art der Kult- und Opferhandlungen in der Lausitzer-Kultur zeigen enge Beziehungen zum ostalpinen und ostmediterranen Raum.⁷⁶⁴

⁷⁶⁰ Die Lausitzer-Kultur lässt sich in eine ältere bronzezeitliche und eine jüngere eisenzeitliche Lausitzer-Kultur (auch als Billendorfer Kultur bezeichnet) unterteilen.

⁷⁶¹ Buck 1989, 357–377 und 381.

⁷⁶² Buck 1989, 377–379.

⁷⁶³ Gramsch 2010.

⁷⁶⁴ Buck 1989, 379.

21.1.3. Einflüsse aus dem Süden (Die Unterkrainische-Gruppe)

Südlich des Arbeitsgebietes schließt die Unterkrainische-Gruppe an. Hier wurden am Übergang von Bronze- zur Eisenzeit mehrfach kleinere Höhensiedlungen aufgegeben und große befestigte Plateausiedlungen errichtet.⁷⁶⁵

Zu den Siedlungen gehörten Familien- oder Sippengrabhügeln, wie beispielsweise in Stična, auf der Magdalenska Gora oder beim Cvinger bei Dolenjske Toplice in Slowenien. Diese vermutlich für Familien beziehungsweise Sippen errichteten Grabhügel enthielten viele Körperbestattungen,⁷⁶⁶ jedoch nur selten Zentralgräber.⁷⁶⁷

Aus den Gräbern der Unterkrainischen-Gruppe stammen häufig Schutzwaffen wie Helme und Panzer. Schutzwaffen dieser Art kamen gelegentlich auch in den Gräbern im Süden des ostalpinen Raumes vor.⁷⁶⁸

21.1.4. Einflüsse aus dem Osten (Der Karpatenraum)

In der frühen Eisenzeit stellte die mittlere Donau eine Kulturgrenze zwischen dem Westen und dem Osten dar. Dies zeigt sich vor allem bei den unterschiedlichen Bestattungssitten. Während westlich der Donau, im Osthallstattkreis, die Brandbestattung vorherrschend war, wurden im Gebiet östlich der Donau, bei den sogenannten Gruppen skythischer Prägung, vor allem Körperbestattungen durchgeführt.⁷⁶⁹

Dennoch erfuhr das ostalpine Gebiet am Beginn der Eisenzeit eine starke Beeinflussung durch den Karpatenraum, welcher bereits im 9. Jahrhundert v. Chr. eine regional recht unterschiedlich geprägte, eigenständige Kulturlandschaft bildete. Diese Einflüsse sind vor allem durch Prestigegüter karpatenländischer Provenienz, wie zum Beispiel Zaumzeuge aus diversen Prunkbestattungen der männlichen ostalpinen Oberschicht, belegt.⁷⁷⁰

⁷⁶⁵ Pare 1998, 297 f.

⁷⁶⁶ Bis zu 200 (auf der Magdalenska Gora sogar an die 400) Körperbestattungen. Urban 2000, 234.

⁷⁶⁷ Egg 1996a, 55–58.

⁷⁶⁸ Egg 1996a, 67–70.

⁷⁶⁹ Metzner-Nebelsick 1998, 391 und Teržan 1998, 511.

⁷⁷⁰ Metzner-Nebelsick 1998, 409–411 und Teržan 1998, 511–560.

21.2. Der Osthallstattkreis

Der Osthallstattkreis wird durch die Save, die Enns-Moldau-Linie, die obere Oder, die March, die Waage und die ungarische Donau begrenzt und umfasst daher das Gebiet von Mähren, Niederösterreich, der Steiermark, Westungarn, Slowenien und Nordkroatien.⁷⁷¹

Im Vergleich zum Westhallstattkreis erscheint das Gebiet vor allem hinsichtlich seiner Bestattungssitten als weniger homogen. Es lassen sich daher innerhalb des Osthallstattkreises mehrere regionale Gruppen mit unterschiedlichen Grab- und Beigabensitten erfassen.⁷⁷²

Die „Grenze“ zwischen dem Ost- und dem Westhallstattkreis dürfte in etwa im Bereich der Enns liegen. Im Übergangsbereich lag das Gräberfeld von Mitterkirchen. Hier lassen sich Einflüsse aus den beiden Hallstattkreisen gut fassen. So kamen beispielsweise Wagenteile und Kegelhalsgefäße, die in ihrer Art für den Westhallstattkreis typisch sind, zusammen mit Henkeltöpfen und Drillingsgefäßen der Kalenderberg-Gruppe im selben Grab vor.⁷⁷³

In Gräbern der Eliten des Osthallstattkreises waren Pferdegeschirre wichtige Bestandteile, wobei jedem Toten zumeist nur eine Trense für ein Reitpferd beigegeben wurde. Die Reitergräber standen vermutlich mit Einflüssen aus den eurasischen Steppen in Zusammenhang. Gräber mit Wagen waren selten. Einige reich ausgestattete Gräber, wie zum Beispiel in Kleinklein oder Strettweg, enthielten Trensenpaare für ein wagenziehendes Gespann bestehend aus zwei Pferden, wie diese ansonsten vor allem in den Fürstengräbern des Westhallstattkreises üblich waren.⁷⁷⁴

Pferdezaumzeuge und Waffen vom Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit zeigen Kontakte in Richtung Osten in das Karpatenbecken an. Mit der Etablierung der hallstattzeitlichen Eliten im frühen 7. Jahrhundert v. Chr. treten schließlich keine fassbaren Anregungen aus dem Osten mehr auf. Neue Kontakte verweisen von nun an vor allem Richtung Süden, nach Italien.⁷⁷⁵

⁷⁷¹ Kossack 1959, 1 f.

⁷⁷² Sie wurden genauso wie der Osthallstattkreis nie präzise definiert. Egg 1996a, 56.

⁷⁷³ Leskovar 1998, 63.

⁷⁷⁴ Egg 1996a, 71.

⁷⁷⁵ Metzner-Nebelsick 2010, 207 und 219.

Eine weitere für den Osthallstattkreis typische Erscheinung ist die Beigabe von Menschen und Tieren, die vermutlich im Sinne eines Opfers oder einer Totenfolge mitbestattet wurden.⁷⁷⁶

Typische Waffenbeigaben aus den Gräbern sind Beile und Lanzen, wobei vereinzelt in reich ausgestatteten Gräbern auch Schwerter vorkamen.⁷⁷⁷

21.2.1. Nordostalpine Gruppen

Die nordostalpinen Gruppen entsprechen der sogenannten Kalenderberg-Gruppe,⁷⁷⁸ deren charakteristisches Kennzeichen die als Kalenderbergware bezeichnete reliefverzierte Keramik ist. Hier wurden besonders große Grabhügel errichtet. Häufig kommen mehrere nicht zeitgleiche Bestattungen in den Hügelgräbern vor.⁷⁷⁹ Neben einzelnen Grabhügeln und Grabhügelgruppen wurden Flachgräberfelder angelegt. Auffällig ist die Errichtung von Grabhügeln in Dreiergruppen, wie zum Beispiel in Niederösterreich in Gemeinlebarn, Langenlebarn, Rabensburg und Bernhardsthal.⁷⁸⁰

Aus den Gräbern der Kalenderberg-Gruppe stammen häufig umfangreiche keramische Trinkgeschirrsätze. Waffen, aber auch andere Gegenstände aus Metall und Importwaren waren selten.⁷⁸¹ Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass Luxusgüter aus dem mediterranen Raum aufgrund der hohen Nachfrage im südostalpinen Gebiet den Norden nicht erreichten.⁷⁸²

Aus der Kalenderberg-Gruppe stammen etliche frühhallstattzeitliche Höhensiedlungen wie beispielsweise im Burgenland vom Ehrenfeld in Donnerskirchen, vom Burgstall von Eisenstadt und vom Burgstall bei Purbach, in Niederösterreich vom Kalenderberg in Mödling, vom Braunsberg bei Hainburg und von der Malleiten bei Bad Fischau-Brunn und in Westtransdanubien vom Burgstall von Sopron.⁷⁸³

⁷⁷⁶ Teržan 1998, 512.

⁷⁷⁷ Egg 1996a, 66 f.

⁷⁷⁸ Sie wird auch als Kalenderberg-Kultur bezeichnet.

⁷⁷⁹ Kaus 1986, 199 f.

⁷⁸⁰ Urban 2000, 234, 242–249, 259 und 271–273 jeweils mit primärer Literatur.

⁷⁸¹ Egg 1996a, 80.

⁷⁸² Urban 2000, 273 f.

⁷⁸³ Preinfalk 2003, 112 f.

Im Donauraum nördlich der Alpen wurden in der Hallstattzeit nur noch selten Befestigungen errichtet. Befestigte spätbronzezeitliche Anlagen wurden entweder am Beginn der Hallstattzeit aufgelassen, wie etwa in Thunau am Kamp,⁷⁸⁴ oder weiterbesiedelt, wie beispielsweise in Stillfried an der March. In Stillfried fand die Siedlung bis in die jüngere Eisenzeit Verwendung, wobei die Wallanlage im Lauf der älteren Eisenzeit zugunsten der Anlage einer offenen Siedlung aufgegeben wurde.⁷⁸⁵ Die befestigten Siedlungen der späten Bronzezeit dürften folglich am Beginn der Eisenzeit ihre fortifikatorische Bedeutung verloren haben.⁷⁸⁶

Typische unbefestigte Höhensiedlungen der Kalenderberg-Gruppe südlich der Donau waren der Leopoldsberg bei Wien⁷⁸⁷ und der Braunsberg bei Hainburg.⁷⁸⁸ Während sich im Norden der Kalenderberg-Gruppe keine Zusammenhänge zwischen Höhensiedlungen und Grabhügeln erkennen lassen, können diese im Süden einander gelegentlich zugeordnet werden, wie etwa beim Burgstall von Sopron, der Malleiten bei Bad Fischau-Brunn oder in Donnerskirchen.⁷⁸⁹

In der Kalenderberg-Gruppe endet die Grabhügelsitte wie auch die Nutzung der Höhensiedlungen in der jüngeren Hallstattzeit im 6. Jahrhundert v. Chr.⁷⁹⁰ Die Verstorbenen wurden fortan in Flachgräberfeldern beigesetzt, die kontinuierlich bis in die frühe Latènezeit genutzt wurden.⁷⁹¹

Die Sitte der Körperbestattung kommt weder in der Urnenfelder- noch in der älteren Hallstattzeit vor. Sie setzt erst in der jüngeren Hallstattzeit ein und bleibt bis zum Beginn der Latènezeit eine Randerscheinung im Bestattungsbrauch.⁷⁹²

⁷⁸⁴ Das Ende der Anlage erfolgte am Übergang von Ha B zu Ha C. Kern 2001, 73.

⁷⁸⁵ Hellerschmid 2006, 319.

⁷⁸⁶ Hellerschmid 2006, 309.

⁷⁸⁷ Er wurde vom 9. bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. ohne nennenswerte Unterbrechungen besiedelt. Ein zur Siedlung gehörendes Urnengräberfeld datiert in die späte Bronzezeit. Urban 1999, 233.

⁷⁸⁸ Ruprechtsberger / Urban 2007, 19.

⁷⁸⁹ Egg 1996a, 60.

⁷⁹⁰ Diese Veränderungen wurden immer wieder mit Überfällen von Reiternomaden aus dem Osten (Genese der Vekerzug-Kultur) in Verbindung gebracht. Egg 1996a, 63.

⁷⁹¹ Egg / Pare 1995, 166.

⁷⁹² Nebelsick 1997, 35 f. Möglicherweise datieren einige der Körperbestattungen aus Statzendorf noch in die ältere Hallstattzeit (Stufe Ha C).

21.2.2. Südostalpine Gruppen

Die südostalpinen Gruppen umfassen mehrere Gruppen zwischen dem Alpenhauptkamm im Norden und der Unterkrainischen-Gruppe im Süden.⁷⁹³

In den südostalpinen Gruppen des Osthallstattkreises wurden bereits am Beginn der Hallstattzeit viele Grabhügel errichtet. Eine im Arbeitsgebiet nur in der Sulmtalnekropole auftretende Sonderform von Grabhügeln sind jene mit Dromos. Sie deuten auf mögliche Einflüsse aus der Este-Kultur oder dem Pannonischen Gebiet hin.⁷⁹⁴

Im südostalpinen Raum kommen während der gesamten Urnenfelder- und Hallstattzeit keine Körperbestattungen, sondern ausschließlich Brandbestattungen vor.⁷⁹⁵

Bei den urnenfelderzeitlichen Bestattungen des Südostalpenraums fanden sich selten Waffenbeigaben.⁷⁹⁶ In der Hallstattzeit kamen häufiger Waffen vor. Sie fanden sich vor allem in den reich ausgestattet Gräbern der Eliten. Diese Bestattungen heben sich vor allem durch die Beigabe von Schutzwaffen wie Helme und Panzer, Pferdezaumzeuge und besonders reiche Metallgeschirrsätze⁷⁹⁷ von jenen der einfachen Bevölkerung ab.⁷⁹⁸ Grabbeigaben aus Gold, wie im Westhallstattkreis üblich, kamen nur selten vor.⁷⁹⁹ Der Reichtum in den Fürstengräbern nahm zumindest bis in die Stufe Ha D1 stetig zu. Danach endete die Grabhügelsitte im südostalpinen Raum.⁸⁰⁰

Am Ende der Urnenfelderzeit wurden in der Steiermark und in Ostslowenien viele der Höhensiedlungen aufgegeben.⁸⁰¹ Es kam zu einem Wandel im Siedlungswesen, in dessen Folge in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. neue Siedlungen und Gräberfelder entstanden.⁸⁰²

⁷⁹³ Zum Forschungsstand der späten Urnenfelder- und Hallstattzeit am Rande der Südostalpen siehe z. B. Tiefengraber 2005, 7–12.

⁷⁹⁴ Dobiak 1980, 172.

⁷⁹⁵ Eine Ausnahme bilden zwei hallstattzeitliche Körperbestattungen aus Führholz. Siehe Wedenig 2005, 23 f.

⁷⁹⁶ Tomedi 2002, 310.

⁷⁹⁷ Zumeist handelt es sich um eine zweistellige Anzahl. Egg 1996a, 81.

⁷⁹⁸ Egg / Pare 1995, 161.

⁷⁹⁹ Egg 2007, 56.

⁸⁰⁰ In Unterkrain blieb die Grabhügelsitte bestehen. Egg 1996a, 58.

⁸⁰¹ Eine Ausnahme bildet z. B. der Burgstallkogel bei Kleinklein. Siehe Smolnik 1994, 120 f. und Egg 2009, 34.

⁸⁰² Dobiak 1980, 167.

21.3. Der Westhallstattkreis

Der Westhallstattkreis erstreckt sich von der Enns-Moldau-Linie bis zur Saône und vom Alpenrand bis zum Mittelgebirgszug. Er umfasst das Gebiet von Nordostfrankreich, Süddeutschland, des Mittelrheins, Böhmen und Oberösterreich.⁸⁰³

Für den Westhallstattkreis sind in der älteren Hallstattzeit im ausgehenden 8. und im 7. Jahrhundert v. Chr. Bestattungen von Eliten mit vierrädrigen Wägen sowie Körperbestattungen mit Schwertern typisch.⁸⁰⁴ Aus Männergräbern stammen vielfach Nadeln und Toilettebesteck. Reich ausgestattete Frauengräber enthielten zumeist Schmuckgegenstände, wobei vor allem diverse Reife und Ringe, seltener Fibeln (vor allem Brillenfibeln) vorkommen.⁸⁰⁵

In Süddeutschland, Oberösterreich und der Nordschweiz enthielten die Gräber der Eliten viele verzierte Keramikgefäße. Charakteristische Formen sind Kegelhals- und Kragenrandgefäße sowie große Schalen. Typische Verzierungen bestehen aus roter und schwarzer Bemalung, Graphitierung, Stempel oder Rollstempel, Kerbschnitt oder Inkrustierung. Die Alb-Hegau-Ware aus dem südwestdeutschen Raum war besonders üppig mit Stempel und Kerbschnitt verziert. Graphitierte Gefäße mit Rädchenzier aus dem nordbayrischen Raum zeigen Ähnlichkeiten mit der böhmischen Keramik.⁸⁰⁶

Im Westhallstattkreis endete am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit die Metaldeponierungssitte, die Höhensiedlungen wurden allmählich aufgegeben und im weiteren Verlauf der Hallstattzeit kam es erneut zur Errichtung von Hügelgräbern. Es entstand ein verstärktes Bedürfnis der Demonstration von Macht, welches am Übergang von der Hallstatt- zur Latènezeit seinen Höhepunkt fand und sich durch die Anlage von Fürstensitzen und -gräbern⁸⁰⁷ zeigte.⁸⁰⁸

⁸⁰³ Kossack 1959, 1 f.

⁸⁰⁴ Egg / Pare 1995, 161 und Kurz 1997, 108–112.

⁸⁰⁵ Egg / Pare 1995, 170.

⁸⁰⁶ Egg / Pare 1995, 167.

⁸⁰⁷ Die Bezeichnung Fürstengrab wurde erstmals von Eduard Paulus für die 1876/77 geöffneten Hügelgräber in der Umgebung der Heuneburg in Baden-Württemberg verwendet und findet heute im Sinne eines *terminus technicus* Verwendung. Der Begriff Fürstensitz wurde 1951 durch Kurt Bittel und Adolf Rieth als Analogbildung zum Fürstengrab eingeführt. Siehe dazu Schier 1998, 493 f.

⁸⁰⁸ Pare 1998, 298.

Die Fürstengräber bestanden üblicherweise aus einem Großgrabhügel mit hölzerner Grabkammer und lagen in der Nähe eines Fürstensitzes. Sie waren mit zahlreichen Beigaben ausgestattet. Zu den typischen Grabbeigaben gehörten vierrädrige Wagen oder zumindest Wagenteile,⁸⁰⁹ Dolche, Goldschmuck, vierteilige Bronzegerätsätze und diverse Importgegenstände.⁸¹⁰

Die Wagen aus den Gräbern besaßen keine profane, sondern ausschließlich eine sakrale Funktion und wurden eigens für die Bestattungen hergestellt. Sie dienten der Aufbahrung der Verstorbenen und wurden vermutlich im Rahmen von Prozessionen verwendet. In diesem Zusammenhang dürften die Wagen vor allem besondere symbolische Bedeutungen besessen haben.⁸¹¹

In der Schweiz, in Südwestdeutschland und Ostfrankreich entstanden vom 11. bis zum 9. Jahrhundert v. Chr. planmäßig angelegte Seeufersiedlungen. Diese zeichnen sich durch eine große Anzahl an erhaltenen Bronzen und diverse Hinweise auf weitreichende Handelsverbindungen aus.⁸¹² Ihre Nutzungszeit endet noch vor dem Beginn der Eisenzeit.⁸¹³

Im Nordwesten des Arbeitsgebietes, in Bayern, zeigen die Flachlandsiedlungen von Enkering-Gatzäcker, Straubing-Kreuzbreite und Kelheim eine Besiedlungskontinuität von der späten Urnenfelder- bis in die frühe Hallstattzeit.⁸¹⁴

Ebenfalls eine kontinuierliche Nutzung während der Urnenfelder- und Hallstattzeit zeigt das Gräberfeld von Schirndorf in Bayern. Die urnenfelder- und frühhallstattzeitlichen Brandbestattungen wurden hier von späthallstattzeitlichen Grabhügeln überlagert.⁸¹⁵

⁸⁰⁹ Hallstattzeitliche Wagengräber sind vor allem im Raum zwischen der Bourgogne im Westen und Böhmen im Osten verbreitet. In Österreich konnten ein Grab mit Wagen aus Mitterkirchen und ein Grab mit Wagenteilen aus Hallstatt dokumentiert werden. Vosteen 1999, 89 und 92.

⁸¹⁰ Am weitesten entwickelt und am besten erforscht wurde das Phänomen der Fürstengräber und Fürstensitze im Westhallstattkreis, in Baden-Württemberg, Ostfrankreich und in der Schweiz. Egg 1996a, 53.

⁸¹¹ Siehe dazu Vosteen 1999, 129 und 179.

⁸¹² Egg / Pare 1995, 100.

⁸¹³ Trachsel 2004, 24 f.

⁸¹⁴ Schumann 2009, 88.

⁸¹⁵ Hughes 1994, 141 f.

Auf dem Linzer Freinberg lag eine spätbronzezeitliche Wallbefestigung. Da keine hallstattzeitlichen Funde vom Freinberg vorliegen, ist davon auszugehen, dass hier in der Hallstattzeit keine Siedlungstätigkeit erfolgte.⁸¹⁶ Die Gräber von Linz-St. Peter zeigen, dass sich der Siedlungsschwerpunkt am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit in die Niederungen von Traun und Donau verlagerte.⁸¹⁷

Ganz anders verhielt es sich an der oberen Salzach. Hier kam es zu einem Wandel in der Siedlungsweise, wobei anstelle von Terrassensiedlungen im Tal bevorzugt Höhengründungen errichtet wurden.⁸¹⁸

⁸¹⁶ Urban 1994, 188.

⁸¹⁷ Ruprechtsberger / Urban 2007, 36.

⁸¹⁸ In Uttendorf und Bischofshofen konnten jeweils zu den Gräberfeldern gehörende Siedlungsareale in Höhenlage lokalisiert werden. Siehe dazu Lippert / Stadler 2009, 197–202.

22. KONTINUITÄT UND WANDEL

„Die Begriffe Kontinuität und Wandel stehen hier für jenes Wechselspiel von dauerhaften und veränderlichen Elementen, die den prozesshaften Charakter einer Kultur ausmachen. Obwohl wir dazu neigen, bestimmte Phänomene als Inbegriff von etwas Dauerhaftem, zum Beispiel Totenbrauchtum, beziehungsweise von Veränderung, zum Beispiel Mode, aufzufassen, kommen Kontinuität und Wandel doch stets gemeinsam – allerdings in unterschiedlicher Gewichtung – vor.“⁸¹⁹

22.1. Epochen- und Kulturwandel

Kulturen unterliegen einem steten Wandel. Die Entstehung des Neuen ist folglich nicht als Ausnahme, sondern als Regelfall zu betrachten. Ein Kulturwandel entsteht durch die Übernahme neuer Innovationen, wie etwa Weltanschauungen, religiösen Vorstellungen, Verhaltensweisen oder Objekten, in deren Folge es zu Änderungen von Werten und Einstellungen innerhalb einer Gesellschaft kommen kann.⁸²⁰ Erkennbare Veränderungen im Bestattungswesen können auf Innovationen hinweisen und gehören in der Archäologie zu den wichtigsten Indikatoren, die einen Kulturwandel in einer prähistorischen Gesellschaft anzeigen können. Meist zeichnen sich solche gesellschaftliche Veränderungen erst nach einiger Zeit in den Gräbern ab.⁸²¹

Im Falle des Epochenwandels von der Bronze- zur Eisenzeit, der sich per Definition⁸²² im Gebrauch des neuen Werkstoffes Eisen manifestiert, handelt es sich um einen technologischen Wandel, welcher in direktem Zusammenhang mit einer Veränderung der Gesellschaft stehen mag. Mit der Beziehung zwischen technologischem und gesellschaftlichem Wandel beschäftigten sich bereits Karl Marx und Andrew Sherratt.⁸²³

„Marx´ Dialektik sowie Sherratts „Revolution in Everything“ ist die Feststellung gemeinsam, daß wichtige Änderungen in verschiedenen Lebensbereichen – Technologie, Wirtschaftsform, Besitzverhältnisse, Gesellschaftsstruktur, Ideologie u. a. m. – dazu tendieren, gleichzeitig zu geschehen. Falls sich der Übergang von Bronze zu Eisen als eine in diesem Sinne tiefgreifende technologische Neuerung verstehen läßt, wäre also gleichzeitig

⁸¹⁹ Zitat: Hofmann 2008a, 75.

⁸²⁰ Hofmann 2008, 76. Zum Kulturwandel siehe auch Burmeister 2014, 157–160.

⁸²¹ Morris 1987, 209.

⁸²² Nach Christian Jürgensen Thomsen. Siehe dazu Street-Jensen 1985, 1 f. und Eggert 2001, 33–35.

⁸²³ Siehe dazu Pare 1998, 296.

eine Anhäufung bzw. Beschleunigung von Änderungen in anderen Lebensbereichen zu erwarten.“⁸²⁴

Der Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit ist folglich nicht nur als Epochenübergang im Sinne eines isolierten technologischen Wandels, sondern auch als Kulturübergang von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur im Sinne von weitgehenden gesellschaftlichen Veränderungen zu werten.

22.2. Klimawandel

Wie pollenanalytische Untersuchungen gezeigt haben, setzte in der Spätbronzezeit in Mitteleuropa eine Klimaverschlechterung⁸²⁵ ein, in deren Folge es feuchter und kühler wurde. Die Vegetation änderte sich, wobei die früheren kontinentalen Arten von den subatlantischen abgelöst wurden. Pollendiagramme⁸²⁶ zeigen eine Zunahme der Waldrodung und den Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten. Erst mit dem Beginn der Eisenzeit verbesserte sich das Klima⁸²⁷ und es wurde trockener und milder.⁸²⁸

Vom Beginn des 10. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. konnten für den hochalpinen Bereich der Zentralalpen Phasen intensiver Landnutzung festgestellt werden.⁸²⁹

Im süddeutschen Raum dürfte es im Lauf der Hallstattzeit zu einer deutlichen Bevölkerungszunahme gekommen sein.⁸³⁰

Unklar ist, ob und wenn ja inwieweit die am Beginn des 8. Jahrhunderts v. Chr. stattfindenden Klimaveränderungen mit einem gesellschaftlichen Wandel in Verbindung standen.⁸³¹

⁸²⁴ Zitat: Pare 1998, 296.

⁸²⁵ Diese Periode wird als spätboreale Abkühlung bezeichnet.

⁸²⁶ Von pollenanalytischen Untersuchungen aus dem Gebiet des Balaton in Westungarn. Gyulai 1996, 127.

⁸²⁷ Diese heute vorherrschende Klimaphase wird als Subatlantikum bezeichnet.

⁸²⁸ Gyulai 1996, 127.

⁸²⁹ Kowarik / Reschreiter 2011, 249 f.

⁸³⁰ Müller-Scheeßel 2007, 9.

⁸³¹ Siehe dazu Tomedi 2002, 312 und Kowarik / Reschreiter 2011, 241–243 und 249.

22.3. Das verstärkte Bedürfnis nach Repräsentation im Rahmen hallstattzeitlicher Bestattungen

In der späten Urnenfelderzeit zeigt sich das Bestattungswesen durchwegs sehr homogen. Zumindest prägen die archäologischen Funde und Befunde der urnenfelderzeitlichen Gräber dieses Bild. Die Bestattungen heben sich weder durch den Aufwand des Grabbaues und die Lage der Gräber im Gräberfeld, noch durch die Bestattungsart oder den Umfang und die Güte ihrer Grabbeigaben wesentlich voneinander ab. Erst am Übergang zur Hallstattzeit kommt es allmählich zu einem immer stärker werdenden Bedürfnis nach differenzierter Repräsentation im Rahmen der Bestattung.

Im Vergleich zum Bestattungswesen der Urnenfelderzeit präsentieren sich die hallstattzeitlichen Bestattungen zumeist viel variantenreicher. Anhand diverser Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei Bestattungsart, Grabbau und Grabbeigaben lassen sich einerseits regionale Gruppen mit ähnlichem Bestattungswesen und andererseits soziale Faktoren innerhalb einzelner Gräberfelder erkennen. Neben der Errichtung von unterschiedlichen Grabbauten, von Flachgräbern hin zu Hügelgräbern von verschiedener Größe und mit unterschiedlichen Grabkammern, unterscheiden sich die Gräber auch hinsichtlich der verwendeten Bestattungsform. Ob und auf welche Art die Körper verbrannt oder unverbrannt in die Gräber gelangten, konnte regional und chronologisch unterschiedlich sein. Der Aufwand zur Errichtung des Grabes wie auch die Wahl der Bestattungsform können, wie sich gezeigt hat, in direkter Korrelation zum Umfang und zur Güte der Beigaben stehen. Mit dem Voranschreiten der Hallstattzeit differenzieren sich „zeitgleiche“ Bestattungen immer mehr voneinander. Neben einfachen Bestattungen ohne Beigaben kommen sogenannte Fürstengräber unter großen Grabhügeln mit umfangreichen und seltenen Grabbeigaben vor.

In engem Zusammenhang mit dem Ende der urnenfelderzeitlichen Kontinuität und dem am Beginn der Hallstattzeit einsetzenden technologischen und gesellschaftlichen Wandel⁸³² stand vermutlich das in der Eisenzeit immer stärker werdende Bedürfnis nach Repräsentation im Rahmen von Bestattungen. Diese Entwicklung nahm ihren Anfang mit dem verstärkten Auftreten von differenzierten Bestattungen am Ende der Urnenfelderzeit und fand ihren Höhepunkt mit den prunkvoll ausgestatteten Fürstengrabhügeln der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit.⁸³³

⁸³² Siehe Kapitel 22.1.

⁸³³ Siehe z. B. der Fürstengrabhügel aus Hochdorf in Baden-Württemberg (Biel 1985) oder vom Glauberg in Hessen (Pinsker 2008, 57–82.).

Die mit dem gesellschaftlichen Wandel am Beginn der Eisenzeit stattfindenden Veränderungen im Bereich des Bestattungswesens stehen vermutlich mit dem Bedürfnis nach neuen Ausdrucksformen zur Legitimierung der Eliten in Verbindung.⁸³⁴ Dies zeigt sich beispielsweise durch die Neuanlage von Gräberfeldern, die Errichtung von Grabhügeln oder durch die Beigabe von zahlreichen Keramikgefäßen mit „neuen und fremden“ Verzierungen.⁸³⁵

Diverse Faktoren wie Geschlecht, Alter, Status und Prestige wie auch Vorstellungen über das Leben nach dem Tod beeinflussen die Konstruktion von Gräbern, die Auswahl der Grabbeigaben und die Art der Bestattungsrituale. Während in der Urnenfelderzeit Gräber unmittelbar benachbart zueinander angelegt wurden, setzte mit dem Beginn der Hallstattzeit vielerorts ein neues System bei der Wahl der Bestattungsplätze ein. Es entstanden Bestattungsbereiche innerhalb der Gräberfelder, welche bestimmten Gruppen, möglicherweise handelte es sich dabei um Familien, zugeordnet waren.⁸³⁶ Funde und Befunde aus diversen Gräbern der Hallstattzeit zeigen, dass vereinzelt sehr prunkvolle und aufwendige Bestattungen durchgeführt wurden, welche sich von anderen aufgrund des Grabbaues oder der Grabbeigaben abhoben. Möglicherweise fungierten diese als zentrale Grabanlagen, die die Bestattungsbereiche bestimmter Gruppen kennzeichneten. Grabhügel, welche neben der primären Bestattung weitere Bestattungen im oder um den Grabhügel aufweisen, machen ihre Funktion als Zentralgräber wahrscheinlich.⁸³⁷

Die Errichtung mächtiger Grabbauten wie Großgrabhügel zeigt, dass es den Menschen nicht allein darum ging, ihren Verstorbenen ruhige und geschützte Orte zu errichten, von denen diese die Reise in das Reich der Totenreich antreten oder aber schützend über die Gemeinschaft der Lebenden wachen konnten, sondern vielmehr darum, unübersehbare und nur durch immensen Aufwand zu zerstörende Monumente zu schaffen, die für alle Zeit ihre Ansprüche auf Herrschaft, Einfluss oder Land festigen sollten. Es ist anzunehmen, dass das Einsetzen der Hügelgräber am Beginn der Hallstattzeit mit einem verstärkten Bedürfnis der Demonstration solcher Ansprüche in Verbindung stand.

⁸³⁴ Siehe dazu auch Egg 2009, 40–50.

⁸³⁵ Brosseder 2004, 340 f.

⁸³⁶ In Hallstatt, Uttendorf und Bischofshofen zeigte sich, dass Gräber, welche am Ende der Stufe Ha B angelegt wurden, auf alle Bereiche der Gräberfelder verteilt waren. Dieses Phänomen zeigt sich z. B. auch im Gräberfeld von Kelheim. Pfauth 1998, 88.

⁸³⁷ Siehe auch Rebay-Salisbury 2012, 430.

„In den kritischen Momenten des Verlustes eignet sich das Bestattungsritual nicht nur zur Darstellung des Toten, sondern auch zur Inszenierung von Macht- und Nachfolgeansprüchen, sowie zur Klärung von Erbschafts- und Hinterlassenschaftsfragen.“⁸³⁸

In der Bronze- und Eisenzeit Mitteleuropas folgten auf Phasen mit Bestattungen in Grabhügeln immer wieder Phasen mit Bestattungen in einfachen Flachgräbern und umgekehrt. So folgen einander frühbronzezeitliche Flachgräberfelder, mittelbronzezeitliche Grabhügelgruppen, spätbronzezeitliche Urnenfelder, monumentale hallstattzeitliche Hügelgräber und latènezeitliche Gräberfelder.⁸³⁹

Analog dazu beschrieb Aubrey Cannon 1989 ein System eines sich zyklisch verändernden Bestattungswesens im früheisenzeitlichen Griechenland, im viktorianischen England und bei den Iroquoia im Nordwesten der USA. Demnach folgte einer Phase, in der sich die Oberschicht durch prunkvolle Gräber und reiche Grabbeigaben von anderen Bevölkerungsschichten abhob, eine Phase in der die Oberschicht einfache Gräber anlegte, da durch die Nachahmung weniger privilegierter Personen die Prunkbestattungen allmählich als vulgär betrachtet wurden. In weiterer Folge übernahmen aufgrund der Vorbildwirkung der Elite andere Gesellschaftsschichten die einfache Bestattungsweise und es entstand ein erneutes Bedürfnis der Oberschicht sich durch repräsentative Bestattungen von der restlichen Bevölkerung abzusetzen.⁸⁴⁰

Es ist folglich für die Bronze- und die Eisenzeit Mitteleuropas anzunehmen, dass zyklische Veränderungen, welche die Repräsentation im Rahmen von Bestattungen betrafen, primär durch die Bedürfnisse der Eliten, sich von der einfachen Bevölkerung abzugrenzen und die Bedürfnisse der einfachen Bevölkerung, sich der Elite anzunähern, entstanden.⁸⁴¹

22.4. Das Ende der Bronzedepots

Die Deponierung von Bronzen im Boden war seit der frühen Bronzezeit ein in Europa weit verbreitetes Phänomen, das einerseits mit Opfergaben und andererseits mit dem Verstecken von wertvollem Gut in Verbindung gebracht wird. Zweifelsfrei um Opfergaben handelte es sich bei Bronzen, die in Mooren oder See versenkt wurden, da ein Bergen der Gegenstände

⁸³⁸ Zitat: Rebay-Salisbury 2012, 428.

⁸³⁹ Rebay-Salisbury 2012, 430.

⁸⁴⁰ Cannon 1989.

⁸⁴¹ Ähnlich dürfte es sich mit dem Besitz von repräsentativen Gütern verhalten haben. Siehe dazu Hahn 2005, 56–58.

unmöglich war. Deponierungen mit bronzenen Bruchstücken und Halbfertigprodukten wurden hingegen zumeist als Rohstoffdepots interpretiert.⁸⁴²

Ab dem 10. Jahrhundert v. Chr. kam es in Mitteleuropa, dem Ostalpenraum und im Karpatenbecken zu einem markanten Rückgang der Bronzedepots. Die Deponierungssitte nahm nach einem Höhepunkt in der älteren Urnenfelderzeit stetig ab, bis sie in der älteren Eisenzeit, im 7. Jahrhundert v. Chr. praktisch völlig endete.⁸⁴³ Das weitgehende Verschwinden der Deponierungssitten am Ende der Bronzezeit dürfte mit religiösen, gesellschaftlichen oder technologischen Veränderungen in Verbindung stehen. Erst in der jüngeren Eisenzeit kam es in bestimmten Regionen zu einem Wiederaufleben, wobei die Depots auf bestimmte Gegenstandstypen beschränkt blieben.⁸⁴⁴

22.5. Die hallstattzeitliche Gesellschaft

Als ikonographische Quelle liefert die Situlenkunst Einblicke in eine bereits entwickelte hallstattzeitliche Gesellschaft. Es handelt sich dabei um eine figurale Ausdrucksform, die sich gegen Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. am Südalpenrand bildet. Ihr Name leitet sich von den zumeist in diesem Stil verzierten Bronzegefäßen ab. Zentren der Situlenkunst waren Bologna, Este, Tirol, Unterkrain und Istrien.⁸⁴⁵

Dargestellt wurden Feste, Wettkämpfe, Umzüge und Opferszenen. Sie zeigen eine sozial gestaffelte Gesellschaft, deren führende Persönlichkeiten Luxusgüter besitzen, die Kontakte zum mediterranen Raum anzeigen.⁸⁴⁶

Dass Feste, Umzüge und Opferungen im Bestattungswesen der Hallstattzeit von besonderer Bedeutung waren, zeigt beispielsweise der „Kultwagen von Strettweg“.⁸⁴⁷

⁸⁴² Hänsel 1997, 13–18.

⁸⁴³ Nicht aber im Karpatenbecken und im Norden der Balkanhalbinsel. Pare 1998, 354.

⁸⁴⁴ Metzner-Nebelsick 1997, 94.

⁸⁴⁵ Egg / Pare 1995, 174.

⁸⁴⁶ Eibner 2003, 304–307.

⁸⁴⁷ Egg 1996b, 14–36.

23. EIN REGIONALER VERGLEICH

Durch den Vergleich der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Bestattungen von Traunkirchen mit anderen „zeitgleichen“ Bestattungen aus dem gesamten ostalpinen Raum konnten im Rahmen dieser Arbeit Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Entwicklung von Gräberfeldern festgestellt werden. Die Ergebnisse zeigen, ob und wodurch sich im ostalpinen Raum am Beginn der Eisenzeit regionale Gruppen mit divergierenden Bestattungsweisen erkennen lassen. Bestimmende Faktoren für die Auswahl der Gräberfelder waren die geografische Lage im ostalpinen Raum, die Nutzung in den Stufen Ha B und Ha C, eine repräsentative Anzahl an Gräbern sowie die Qualität der Dokumentation und der Auswertung von Gräbern. Insgesamt wurden 14 Gräberfelder für regionale Vergleiche ausgewählt.

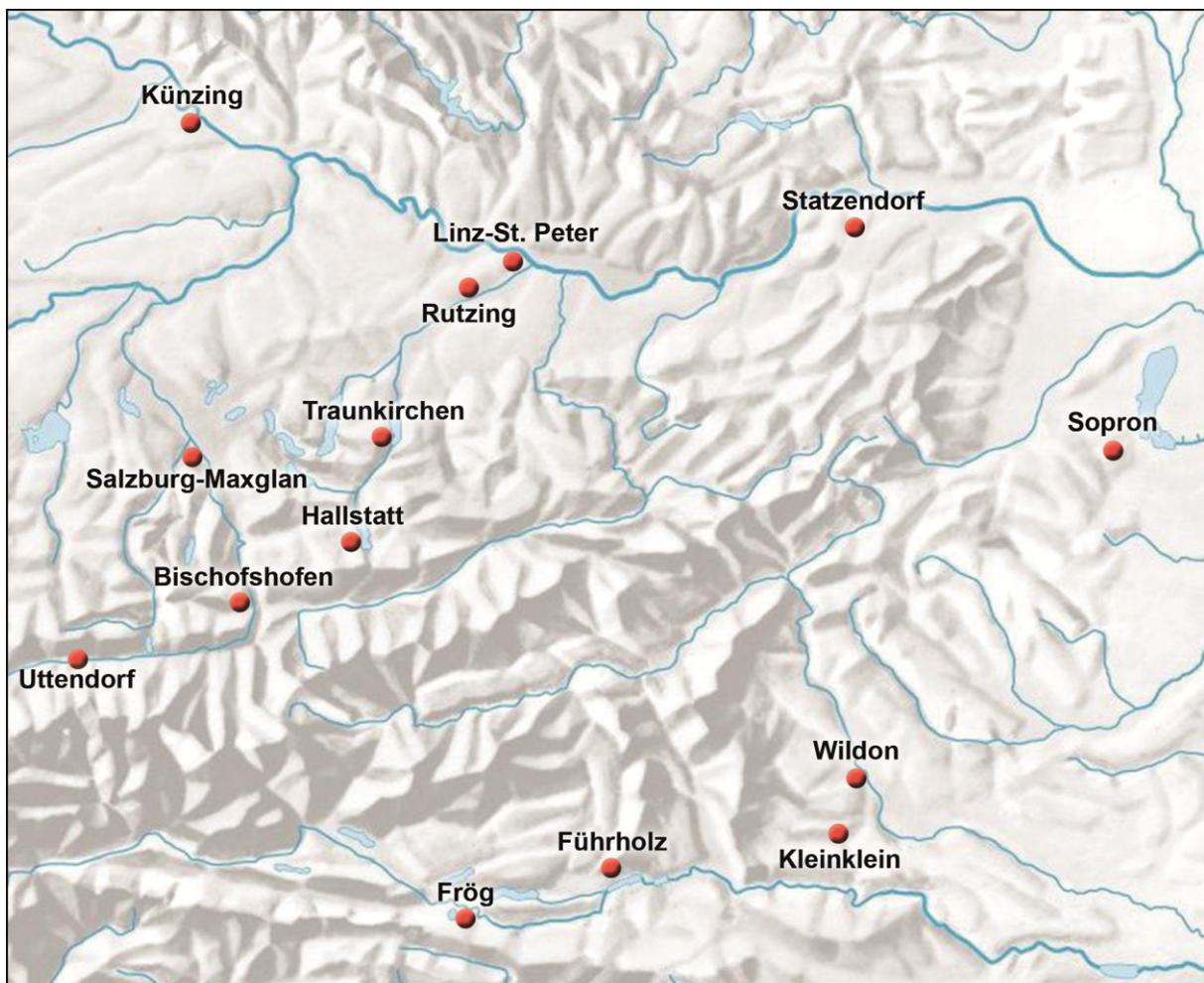


Abb. 21: Für regionale Vergleiche ausgewählte urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfelder im ostalpinen Raum

23.1. Auswahl der Gräberfelder

Für die Auswahl der Gräberfelder war ihr Bestehen am Übergang der Stufe Ha B zur Stufe Ha C entscheidend, um für regionale Vergleiche einen Punkt der „Gleichzeitigkeit“ zu schaffen. Dies war aufgrund fehlender absolutchronologischer Daten ausschließlich im Sinne relativchronologischer Kulturstufen möglich. Des Weiteren war eine repräsentative Anzahl an Gräbern im Gräberfeld erforderlich, da nur durch eine große Anzahl an Gräbern, welche in einer relativ kurzen Zeitspanne errichtet wurden, Art und Geschwindigkeit von Veränderungen, wie auch Kontinuität im Bestattungswesen, fassbar wird.⁸⁴⁸ Die Dokumentation und Auswertung der ausgewählten Gräberfelder ist im Allgemeinen nur wenig zufriedenstellend. Dies liegt einerseits daran, dass viele der Grabungsarbeiten bereits im 19. Jahrhundert,⁸⁴⁹ „als die Archäologie in den Kinderschuhen steckte“, durchgeführt wurden und andererseits an unzureichenden oder unterschiedlichen Dokumentations- und Auswertungssystemen, die Vergleiche mit anderen Gräberfeldern entweder erschweren oder erst gar nicht ermöglichen. Dass, quellenkritisch betrachtet, keine der damaligen Grabungsdokumentationen den heutigen Standards entspricht, liegt in der Natur der Sache. Da für regionale Vergleiche keine „modern“ gegrabenen und dokumentierten Gräberfelder zur Verfügung stehen, musste dennoch auf diese „Altgrabungen“ zurückgegriffen werden um das Bestattungswesen des ostalpinen Raumes am Bronzezeit-Eisenzeit-Übergang zu rekonstruieren.

Nicht für regionale Vergleiche verwendet wurden beispielsweise die im Arbeitsgebiet liegenden Gräberfelder von St. Andrä-Wördern und Bad Fischau-Brunn in Niederösterreich.

Das Gräberfeld der älteren Urnenfelderzeit von St. Andrä-Wördern wurde 1965 ergraben und von Clemens Eibner im Rahmen seiner Habilitation⁸⁵⁰ bearbeitet. Ob es sich bei den etwa 40 freigelegten Brandbestattungen in keramischen Urnen um Flachgräber oder um eingeebnete Hügelgräber gehandelt hat, ist unklar. Veränderungen im Bestattungswesen am Beginn der Eisenzeit sind nicht zu erfassen, da die Nutzung des Gräberfeldes bereits am Beginn der Stufe Ha C endete.⁸⁵¹

⁸⁴⁸ Bei einer geringen Anzahl von Gräbern sind Tendenzen und Gewichtungen einzelner Merkmale innerhalb eines Gräberfeldes nur unzureichend erkennbar.

⁸⁴⁹ In Hallstatt, Sopron, Kleinklein und Frög.

⁸⁵⁰ Eibner 1973.

⁸⁵¹ Lediglich eines der Gräber (Grab 21) datiert in die Stufe Ha C. Eibner 1973, 24.

Eine urnenfelder- und hallstattzeitliche Höhsiedlung lag auf der Malleiten bei Bad Fischau-Brunn. Zu dieser gehörten mehrere Bestattungsbereiche.⁸⁵² Erste Ausgrabungen erfolgten ab 1893. In den Jahren 1894 und 1895 wurden 14 Grabhügel der älteren Hallstattzeit geöffnet. Es kamen sowohl Brandflächengräber (möglicherweise mit organischen Urnen) als auch Brandflächengräber mit keramischen Urnen vor. Eine Zusammenfassung der Grabungsarbeiten auf der Malleiten erfolgte im Rahmen der Dissertation von Susanne Klemm.⁸⁵³ Obwohl der Schwerpunkt der Siedlungstätigkeit auf der Malleiten am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit lag, sind Veränderungen im Bestattungswesen aufgrund fehlender dokumentierter Gräber aus der Stufe Ha B nicht zu erfassen.⁸⁵⁴

Die für regionale Vergleiche ausgewählten Gräberfelder werden nachfolgend, in Form von kurzen Zusammenfassungen, vorgestellt.

23.1.1. Hallstatt

„Es gibt Menschen, die sich in Hallstatt nicht wohl fühlen. Sie kommen aus den Städten, in denen sich der Asphalt als trennende Schicht zwischen Natur und Menschen eingeschoben hat. Sie sind nicht fähig, die einzigartige Schau, die Hallstatt ihnen bietet, zu erfassen und zu genießen. Dabei ist Hallstatt ohnegleichen! Berge mit schroffen Felsen und jähren Wänden umgürten einen stillen, dunklen See.“⁸⁵⁵

Der für die ältere Stufe der Eisenzeit namensgebende Fundort Hallstatt ist eine Marktgemeinde am Hallstätter See, Bezirk Gmunden, im oberösterreichischen Salzkammergut und steht seit jeher mit der Salzgewinnung in Zusammenhang. Der untertägige Salzabbau ist hier bereits für das 15. Jahrhundert v. Chr. belegt. Im 13. Jahrhundert v. Chr. wurden die Stollen durch eine Hangrutschung verschüttet und die Bergbautätigkeit kam zum Erliegen. Erst im 9. Jahrhundert v. Chr. wurde an anderer Stelle wieder Salz abgebaut, ehe es um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. erneut zu massiven Erdbewegungen kam, welche die Stollen verschütteten und dazu führten, dass der Salzabbau im 2. Jahrhundert v. Chr. in eine höhere und besser geschützte Lage verlegt wurde.⁸⁵⁶

⁸⁵² Siehe Klemm 1992, 7.

⁸⁵³ Klemm 1992.

⁸⁵⁴ Klemm 1992, 281–283.

⁸⁵⁵ Zitat: Friedrich Morton. In Kromer 1959, 5.

⁸⁵⁶ Kern u. a. 2008, 50, 66, 84 und 157–159.

Erste archäologische Grabungstätigkeiten im Gräberfeld und im Bergwerk von Hallstatt erfolgten durch Johann Georg Ramsauer ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Zuge der Ausgrabungen im Gräberfeld konnten 980 Gräber dokumentiert werden. Durch weitere Grabungsarbeiten unter der Leitung von Isidor Engl, Gustav Schubert, Eduard von Sacken, Bartholomäus Hutter, Josef Stapf, Ferdinand von Hochstetter, Franz von Hauer, Josef Szombathy, Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin, Josef Bayer, Adolf Mahr und Friedrich Morton stieg die Anzahl der untersuchten Gräber bis zum Jahr 1940 auf 1.270 an. Eine zusammenfassende Auswertung dieser Grabungstätigkeiten im Gräberfeld erfolgte durch Karl Kromer 1959.⁸⁵⁷ Eine weitere Auswertung der von Ramsauer dokumentierten Gräber erfolgte 1990 durch Frank Roy Hodson.⁸⁵⁸ Durch die Zusammenarbeit der Österreichischen Saline AG und dem Naturwissenschaftlichen Museum Wien finden seit 1960 systematische Forschungen im Bergwerk und seit 1992 auch im Gräberfeld von Hallstatt statt. Diverse Erkenntnisse dieser Forschungen wurden von Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas Rausch und Hans Reschreiter 2008 publiziert.⁸⁵⁹ Ein vor allem illustratives Werk folgte im Jahr 2010.⁸⁶⁰ Bis zum Jahr 2007 wurden im Gräberfeld etwa 1.500 Bestattungen freigelegt. Schätzungen zufolge dürfte die Nekropole ursprünglich bis zu 6.000 Gräber umfasst haben.⁸⁶¹

Das Gräberfeld entstand am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, ca. um 800 v. Chr., und wurde während der gesamten Hallstattzeit, bis etwa 400 v. Chr., genutzt. Einige Gräber stammen noch aus der nachfolgenden Latènezeit. Die Horizontalstratigrafie zeigt, dass die ältesten Bestattungen weit verstreut im Gräberfeld liegen. Es ist daher anzunehmen, dass es Bestattungsbereiche gab, welche bestimmten Gruppen⁸⁶² zugeordnet waren. Im nördlichen Bereich des Gräberfeldes dominierten Brandbestattungen und im Süden kamen vermehrt Körperbestattungen vor.⁸⁶³

Während in der inneralpinen Gruppe der Hallstattkultur fast ausschließlich Brandbestattungen vorkamen, wurde in Hallstatt nur etwa die Hälfte der Bestatteten verbrannt. Bei den Brandbestattungen handelte es sich vor allem um Brandschüttungsgräber. Möglicherweise wurden auch Urnen aus organischem Material

⁸⁵⁷ Kromer 1959.

⁸⁵⁸ Hodson 1990.

⁸⁵⁹ Kern u. a. 2008.

⁸⁶⁰ Kern u. a. 2010.

⁸⁶¹ Kern u. a. 2008, 26–29, 116–119, 121 und 126, Urban 2000, 235 und Kromer 1959, 6 f. und 15 f.

⁸⁶² Möglicherweise handelte es sich um Familien.

⁸⁶³ Kern u. a. 2008, 124 und Kromer 1959, 18 f.

verwendet. Keramische Urnen kamen selten vor. Obwohl sich keine oberflächlichen Kennzeichnungen der als Flachgräber angelegten Bestattungen erhalten haben, sind solche aufgrund der eher regelmäßigen Verteilung der Gräber im Gräberfeld anzunehmen. Neben Einzelbestattungen kamen einige Mehrfachbestattungen vor. Das Gräberfeld zeigt umfangreiche Grabausstattungen, wobei Brandschüttungsgräber im Vergleich zu den Körperbestattungen quantitativ wie qualitativ besser ausgestattet waren. Materialien wie Gold, Bernstein, Elfenbein und Glas waren selten und sind Indikatoren für weitreichende Handelskontakte.⁸⁶⁴ Die Mehrzahl der Brandschüttungsgräber barg drei bis sechs Gefäße. Die Keramiken wurden großteils regional erzeugt. Gelegentlich kamen in den Gräbern Steineinbauten oder mit feinem Sand bestreute Grabsohlen vor. Selten sind hölzerne Grabeinbauten belegt. Ramsauer dokumentierte in 121 Gräbern Tonwannen, wobei es sich um ovale, schlecht gebrannte Tonplatten mit leicht aufgebogenen Rändern gehandelt haben soll, welche bei späteren Grabungen in keinem einzigen Grab nachgewiesen wurden. Die wenigen Gräber mit keramischen Urnen waren nur schlicht ausgestattet. In der älteren Phase des Gräberfeldes dominierten die Brand- gegenüber den Körperbestattungen. Bei den Körpergräbern wurde der Tote zumeist in gestreckter Rückenlage mit West-Ost-Orientierung, also mit Blickrichtung zum Ausgang des Hochtales beigesetzt. Es kamen allerdings auch Gräber mit Nord-Süd- und Süd-Nord-Orientierung vor.⁸⁶⁵

Die ältesten Gräber im Gräberfeld enthielten beispielsweise spätbronzezeitliche Vollgriffmesser und Keramiken mit flächiger Graphitierung im oberen Gefäßbereich. In der Stufe Ha C traten vor allem Keramiken mit der typischen roten und schwarzen Bemalung auf. Etwa ein Viertel aller Gräber enthielt Waffen. Kennzeichnend für die Stufe Ha C sind die insgesamt 20 Schwerter aus Bronze oder Eisen, unter denen sich auch prunkvolle Stücke, beispielsweise mit bernsteinverziertem Elfenbeingriff, befinden. Aus der Stufe Ha D stammen Gräber mit sogenannten Antennengriffdolchen, deren prachtvoll geformte Griffe auch abstrakte anthropomorphe Formen zeigen können.⁸⁶⁶

Die Beigabe von Fleisch belegen diverse Tierknochen aus den Gräbern.⁸⁶⁷ Leider sind quantitative archäozoologische Untersuchungen nicht möglich, da die Tierknochen zumeist nicht geborgen wurden. Ähnlich verhält es sich mit dem keramischen Fundmaterial. Hier wurden zumeist nur sehr gut erhaltene und repräsentative Stücke aufgehoben und restauriert.

⁸⁶⁴ Kern 2003, 266 f.

⁸⁶⁵ Kern u. a. 2008, 126–131.

⁸⁶⁶ Kern u. a. 2008, 124 f.

⁸⁶⁷ Siehe z. B. Kromer 1959.

Von den 215 anthropologisch bestimmten Skeletten aus dem Gräberfeld waren etwa 81 % Erwachsene, welche generell kräftig gebaut waren. Mögliche Hinweise auf eine geschlechtsdifferenzierte Arbeitsweise im Salzbergbau lieferten Muskelmarkenanalysen, welche zeigten, dass die Frauen schwere Lasten trugen, hoben oder zogen und die Männer bei ihren Tätigkeiten vor allem Schlag- oder Stoßbewegungen ausführten. Abnutzungsspuren an Halswirbeln und Ellbogengelenken von Kinderskeletten, wie auch verschiedene Fundgegenstände aus dem Bergwerk deuten darauf hin, dass auch Kinder im Salzbergwerk gearbeitet haben.⁸⁶⁸

Eine Siedlung der jüngeren Eisenzeit fand sich auf der Dammwiese oberhalb der Abbaugelände aus der Bronze- und älteren Eisenzeit. Weder aus der Bronze- noch aus der älteren Eisenzeit sind Siedlungen bekannt. Wo die Menschen dieser Epochen lebten, ist unklar.⁸⁶⁹

Einzigartigkeit von Salzbergbaugesellschaften

Der Abbau von Salz in großen Mengen setzte ein hohes Maß an technischem und wirtschaftlichem Verständnis voraus. Um allen Anforderungen gerecht zu werden, entwickelten Bergbaugesellschaften eigene, teilweise einzigartige Systeme, welche ihren speziellen Bedürfnissen angepasst waren. Ein Vergleich der eisenzeitlichen Salzbergbaugelände von Hallstatt und Hallein zeigt, dass sich jeweils unterschiedliche Systeme und Problemlösungen zur Salzgewinnung entwickelten. Es ist anzunehmen, dass sich diese regionale Einzigartigkeit von Bergbaugesellschaften auch im Bereich ihres Bestattungswesens abzeichnet.

23.1.2. Statzendorf

„Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf ist ein hervorragendes Beispiel für den Wandel von Bestattungssitten in der frühen Eisenzeit, der mit Veränderungen von Ideologie und Veränderungen der Darstellung von Status verbunden ist.“⁸⁷⁰

Das hallstattzeitliche Gräberfeld der Gemeinde Statzendorf im niederösterreichischen Bezirk Sankt Pölten-Land wurde 1902 entdeckt und in den Jahren 1903 bis 1925 unter der Leitung von Adalbert Dungal und Josef Bayer ausgegraben und für die damalige Zeit gut

⁸⁶⁸ Kern u. a. 2008, 136–141 und Reschreiter / Pany-Kucera / Gröbner 2013, 25–35.

⁸⁶⁹ Kern u. a. 2008, 159 und 164.

⁸⁷⁰ Zitat: Rebay 2007, 55.

dokumentiert. Eine vollständige Auswertung des Gräberfeldes erfolgte durch Katharina Rebay in ihrer Dissertation von 2005.⁸⁷¹

Insgesamt konnten 373 hallstattzeitliche Gräber dokumentiert werden. Die tatsächliche Anzahl an Gräbern dürfte deutlich höher sein, da bei den Grabungsarbeiten nicht die vollständige Ausdehnung des Gräberfeldes erfasst wurde. Bei den Gräbern handelte es sich bis auf wenige Ausnahmen um Einzelbestattungen. Bei den Brandbestattungen kamen neben Gräbern mit keramischen Urnen gelegentlich Niederlegungen ohne Urne vor, wobei Männer tendenziell eher in Urnen bestattet wurden. Die Urnen waren zumeist mit Schalen oder Schüsseln abgedeckt und befanden sich bevorzugt nördlich oder östlich der Grabbeigaben. Nur 38 (etwa 10 %) der Bestattungen waren Körperbestattungen. Sie waren über das gesamte Gräberfeld verteilt und ließen keine regelhafte Orientierung der Toten erkennen. Am häufigsten konnte eine gestreckte Rückenlage (bei 14 Körpergräbern) und eine Ost-West-Orientierung (bei 23 Körpergräbern) beobachtet werden. Etwa ein Viertel der Brandbestattungen und etwa die Hälfte der Körperbestattungen war mit Steinen begrenzt oder abgedeckt. Holzeinbauten haben sich nicht erhalten. In etwa 20 Fällen fanden sich allerdings Hinweise auf die Konstruktion von hölzernen Kammern.⁸⁷²

Zur Grabausstattung gehörten zumeist mehrere Keramikgefäße (im Durchschnitt vier pro Grab). Insgesamt wurden 1.560 Gegenstände aus Keramik dokumentiert. Bei den Gefäßen sind vor allem Schalen (28 %), Kegelhalsgefäße (19 %), Schüsseln (17 %), Henkelschalen (11 %) und Kalenderbergtöpfe (10 %) vertreten. Als Urnen dienten häufig mittelgroße Gefäße. Etwa die Hälfte aller Gefäße wurden graphitiert. Eine rot-schwarze Bemalung tritt bei etwa 5 % der Keramiken auf.⁸⁷³

Die häufigsten Verzierungselemente auf den Keramikgefäßen sind Kanneluren (auf 52 %), Knubben (auf 26 %), Fingernagelkerbleisten (auf 13 %) und Ritzverzierungen (auf 11 %). Unter den Motiven auf verzierten Gefäßen befinden sich vor allem Winkel (auf 32 %), Bögen (auf 23 %) und Strahlen (auf 13 %).⁸⁷⁴

⁸⁷¹ Rebay 2005.

⁸⁷² Rebay 2005a, 286 und 27–32.

⁸⁷³ Rebay 2005a, 39–41.

⁸⁷⁴ Rebay 2005a, 137 und 124 f.

An Schmuck befanden sich Nadeln, Fibeln, Arm- und Halsreife, Gürtel und Ringe in den Gräbern. Geräte wie Spinnwirtel und Schleifsteine waren häufiger anzutreffen als Waffen wie Beile und Lanzenspitzen.⁸⁷⁵

Von den 528 dokumentierten Metallobjekten bestehen 271 aus Bronze und 257 aus Eisen. In 97 der Gräber befanden sich Messer aus Eisen. In einem Grab konnten die Reste eines Pferdegeschirrs nachgewiesen werden.

Häufig wurde eine Fleischbeigabe im Grab deponiert. Aus einem Grab stammen elf Rindertali, welche vermutlich als Spiel- oder Orakelwürfel gedient haben.⁸⁷⁶ Das geborgene und ausgewertete Tierknochenmaterial zeigt 46 % Schafe oder Ziegen, 31 % Schweine und 21 % Rinder, wobei zu beobachten ist, dass Schafe oder Ziegen überwiegend in den Frauengräbern, Schweine und Rinder hingegen in den Männergräbern vorkamen.⁸⁷⁷

Katharina Rebay versuchte in ihrer Dissertation mittels Sozialindexberechnungen Hinweise auf die Struktur der hallstattzeitlichen Gesellschaft zu erlangen. Ihr Ergebnis präsentiert eine kleine Gruppe von Gräbern ohne Beigaben, ca. 45 % einfach ausgestattete Gräber, ca. 35 % durchschnittlich ausgestattete Gräber und einige reich ausgestattete Gräber der Eliten. Es zeigte sich, dass Körperbestattungen vor allem in den ganz reichen Gräbern, wie auch in jenen Gräbern ohne Beigaben zu finden waren.⁸⁷⁸

Reste einer zum Gräberfeld gehörenden Siedlung wurden nicht entdeckt. Insgesamt dürften etwa 80 gleichzeitig lebende Personen ihre Toten auf dem Gräberfeld bestattet haben. Leider wurden bei den Grabungsarbeiten lediglich 25 Skelette und 16 Leichenbrände geborgen, welche anthropologisch untersucht werden konnten.⁸⁷⁹

Betrachtet man die Horizontalstratigrafie im Gräberfeld von Statzendorf, so ist zu beobachten, dass die ältesten sehr einheitlich ausgestatteten Gräber im Nordwesten liegen und sich das Gräberfeld im Verlauf der Hallstattzeit Richtung Süden und Osten ausbreitet. Die Belegungsdichte nimmt ab, Steineinbauten treten häufiger auf und die Sozialindexwerte

⁸⁷⁵ Rebay 2005a, 286.

⁸⁷⁶ Mehrere Rindertali fanden sich auch in Urnengrab 60 aus dem Kloster von Traunkirchen. Siehe Kapitel 10.7.3.

⁸⁷⁷ Basierend auf einer archäologischen Geschlechterbestimmung der Gräber. Siehe Rebay 2005a, 180 und 182–187.

⁸⁷⁸ Rebay 2005a, 287.

⁸⁷⁹ Rebay 2005a, 286 f.

der Gräber steigen. Diese Faktoren könnten mit der Anlage von Grabhügeln und mit einem stärkeren Bedürfnis der Demonstration des Sozialstatus im Rahmen der Bestattung in Verbindung stehen.⁸⁸⁰

Die Überschneidung von Gräbern konnte von den Ausgräbern nur in einem einzigen Fall dokumentiert werden. Es ist daher anzunehmen, dass die Gräber oberflächlich gut gekennzeichnet waren.⁸⁸¹

Der Fundort Statzendorf liegt am Westrand der Kalenderberg-Gruppe, welche in der Hallstattzeit im Raum von Niederösterreich und im Nordburgenland verbreitet war. Die Bestattungen aus Statzendorf zeigen deutliche Einflüsse aus dem Westhallstattkreis. Ähnlichkeiten im Fundmaterial sind beispielsweise bei den Gräberfeldern von Linz-St. Peter und Mitterkirchen zu erkennen.⁸⁸²

Relativchronologisch entsteht das Gräberfeld am Übergang von der Stufe Ha B zu Ha C, erreicht seine größte Nutzung in der Stufe Ha C und wird bis in die Stufe Ha D1 verwendet.⁸⁸³

23.1.3. Bischofshofen

Das Gräberfeld Bischofshofen an der Salzach, Bezirk St. Johann im Salzburger Pongau, lag südwestlich der heutigen Stadt auf einer unter dem Namen Pestfriedhof bekannten Flur, welche sich auf einer eiszeitlichen Schotterterrasse befindet. Es wurde 1982 entdeckt und in den Jahren 1982 bis 1996 in mehrere Grabungskampagnen unter der Leitung von Andreas Lippert freigelegt. Insgesamt konnten dabei 556 Brandbestattungen dokumentiert werden. Weitere weitgehend verstürzte und somit gestörte Gräber in Hanglage, schätzungsweise 150, wurden nicht untersucht. Christine Zingerle versuchte im Rahmen ihrer Dissertation von 1997 auf Basis des Fundmaterials aus 357 Gräbern eine chronologische Abfolge der Belegung des Gräberfeldes von Bischofshofen zu erarbeiten.⁸⁸⁴ Eine vollständige Auswertung des Gräberfeldes wurde von Andreas Lippert und Peter Stadler 2009 publiziert.⁸⁸⁵

⁸⁸⁰ Rebay 2005a, 286 f.

⁸⁸¹ Rebay 2005a, 34.

⁸⁸² Rebay 2005a, 287.

⁸⁸³ Rebay 2005a, 287.

⁸⁸⁴ Zingerle 1997.

⁸⁸⁵ Lippert / Stadler 2009.

Die lange Belegungsdauer des Gräberfeldes reichte vom Übergang der älteren zur jüngeren Urnenfelderzeit bis zum Ende der Latènezeit. Von der jüngeren Urnenfelderzeit bis in die ältere Hallstattzeit nahm die Häufigkeit von Bestattungen im Gräberfeld ständig zu, ehe sie in der jüngeren Hallstattzeit allmählich zurückging. In der Latènezeit wurde das Gräberfeld nur noch selten genutzt.⁸⁸⁶

Horizontalstratigrafisch zeigt sich, dass die ältesten Bestattungen im Norden des Gräberfeldes lagen. Da sich Gräber, welche später angelegt wurden, auf alle Bereiche des Gräberfeldes verteilten, kann angenommen werden, dass es Bestattungsbereiche gab, welche bestimmten Gruppen zugeordnet waren.⁸⁸⁷

Da sich nur elf der Gräber überlagerten, ist von einer oberflächlichen Kennzeichnung der Gräber auszugehen. Aufgrund der Anordnung der Bestattungen lassen sich neben einfachen Flachgräbern kleine Grabhügel vermuten.⁸⁸⁸

Es kamen großteils Steinkistengräber, aber auch Gräber mit wenigen oder keinen Steineinbauten vor. 13 % der Gräber enthielten Mehrfachbestattungen. Der Leichenbrand wurde entweder in organischen oder keramischen Urnen im Grab deponiert oder gelangte zusammen mit Resten des Scheiterhaufens als Brandschüttung in die Grabkammer.⁸⁸⁹

Ein kleiner Verbrennungsplatz konnte am Süd-West-Rand der Terrasse lokalisiert werden.⁸⁹⁰

Die anthropologische Untersuchung ergab, dass die bestimmbar Leichenbrände zu 82 % zu erwachsenen und zu 18 % zu nicht erwachsenen Individuen gehören. Die Erwachsenen waren in 64 % der Fälle Frauen und in 36 % Männer.⁸⁹¹

In den Gräbern wurden die Überreste von Schafen, Ziegen, Schweinen und Rindern nachgewiesen. Das archäozoologisch untersuchte Tierknochenmaterial aus 19 Gräbern enthält viele Rollbeine und Phalangen⁸⁹², jedoch kaum Hinweise auf Fleischbeigaben.⁸⁹³

⁸⁸⁶ Lippert / Stadler 2009, 197–203.

⁸⁸⁷ Siehe dazu Lippert / Stadler 2009, 120–197.

⁸⁸⁸ Lippert / Stadler 2009, 13.

⁸⁸⁹ Lippert / Stadler 2009, 11–15.

⁸⁹⁰ Zingerle 1997, 300.

⁸⁹¹ Lippert / Stadler 2009, 203 f.

⁸⁹² Auch in Urnengrab 60 von Traunkirchen wurden insgesamt 65 verschiedene Tali und Phalangen gefunden. Siehe Kapitel 10.7.3.

In rund 82 % der Gräber haben sich Reste von Grabbeigaben erhalten.⁸⁹⁴ Die Keramiken aus den Gräbern entsprechen jenen des nordalpinen Westhallstattkreises. Viele der Gefäße wurden graphitiert oder zeigen rot-schwarze Bemalung. Vor allem kamen Kragenrand- und Kegelhalsgefäße, Schalen, Hochhalsgefäße und Henkeltassen vor. Auch Importe aus dem nördlichen Alpenvorland sind belegt.⁸⁹⁵

In den meisten Frauengräbern fanden sich zweischleifige Bogen- oder Kahnfibeln, welche die Gräber in die Stufe Ha C datieren. Metallurgische Analysen zeigen, dass die Fibeln aus ortsfremden Kupfersorten hergestellt und vermutlich aus dem norditalischen oder slowenischen Raum importiert wurden. Die häufige Beigabe von Spinnwirteln und Webgewichten, wie auch Gewebeabdrücke deuten auf die Herstellung von Wollstoffen hin. Aus den wenigen Männergräbern mit Waffenbeigaben stammen Beile und je ein bis zwei Lanzen spitzen, wie dies für Kriegergräber des Osthallstattkreises charakteristisch ist. Die Männer wurden bis in das 7. Jahrhundert v. Chr. mit Ziernadeln, darunter auch für den Osthallstattkreis typische Mehrkopfnadeln, bestattet. Ab dem Beginn der Hallstattzeit traten in den Gräbern verstärkt importierte Stücke wie etwa Bronzegefäße und Fibeln aus dem südostalpinen und Keramikgefäße aus dem nordalpinen Gebiet auf.⁸⁹⁶

Das Gräberfeld von Bischofshofen wurde offensichtlich an der Stelle einer älteren Siedlung angelegt. Insgesamt dürften in der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit etwa 40 gleichzeitig lebende Personen ihre Toten auf dem Gräberfeld bestattet haben. In der Nähe des Gräberfeldes konnten weitere Siedlungsstellen lokalisiert werden. Die größte lag auf der Anhöhe des Burgstalls (Ruine Bachsfall). In der Siedlung lebten vermutlich 100 bis 150 Menschen. Es muss daher neben dem Pestfriedhof zumindest noch einen anderen Bestattungsplatz gegeben haben. Weitere Siedlungsspuren stammen vom Götschenberg und von einer oberhalb des heutigen Ortszentrums gelegenen Terrasse.⁸⁹⁷

Die verhältnismäßig gut ausgestatteten Gräber weisen auf Wohlstand und weitreichende Handelskontakte hin, welche vermutlich mit der Kupfergewinnung und der günstigen verkehrsgeografischen Lage in Zusammenhang standen.

⁸⁹³ Lippert / Stadler 2009, 206 und 321–324.

⁸⁹⁴ Lippert / Stadler 2009, 170.

⁸⁹⁵ Lippert / Stadler 2009, 205.

⁸⁹⁶ Lippert / Stadler 2009, 205–212.

⁸⁹⁷ Lippert / Stadler 2009, 197–202.

23.1.4. Uttendorf

Das Gräberfeld der Gemeinde Uttendorf an der Salzach, Bezirk Zell am See im Salzburger Pinzgau, lag etwa 500 m westlich des heutigen Ortskerns auf einem flachen Hang.

Es wurde 1962 entdeckt und in den Jahren 1976 bis 1990 im Auftrag des Salzburger Museums Carolino Augusteum unter der Leitung von Fritz Moosleitner systematisch, in mehreren Grabungskampagnen, größtenteils freigelegt. Weitere Gräber wurden im Jahr 2002 gefunden.⁸⁹⁸ Insgesamt konnten 462 Gräber dokumentiert werden. Im Nordwesten des untersuchten Bereiches werden weitere Bestattungen vermutet. Das gesamte Gräberfeld dürfte ursprünglich aus 600 bis 700 Gräbern bestanden haben.⁸⁹⁹ Es wird derzeit von Torsten Rabsilber in Rahmen seiner Dissertation bearbeitet.

Bei den Gräbern handelte es sich ausschließlich um Brandbestattungen. Es wurden vor allem Gräber mit Steinkisten aus Schiefer errichtet. Die zumeist annähernd quadratischen Grabkammern waren bis zu 1 m breit. Die Steinkisten wurden zumeist mit großen Schieferplatten oder Granitsteinen abgedeckt. Rund ein Viertel der Gräber enthielt keine oder nur wenige steinerne Einbauten oder Abdeckungen. In mehreren Fällen konnten Reste von Steinmalen dokumentiert werden, welche ringförmig über den Gräbern errichtet wurden. Sie dienten der oberflächlichen Kennzeichnung der Gräber und waren ursprünglich bis zu 1,20 m hoch. Die Kennzeichnung dürfte während der gesamten Belegungsdauer des Gräberfeldes bestanden haben, da es bei der Anlage neuer Gräber zu keinen Überschneidungen kam.⁹⁰⁰

Die Leichenbrände befanden sich vermutlich größtenteils in organischen Behältern aus Holz oder Leder, die sich allerdings nicht erhalten haben. Seltener kamen keramische Urnen oder Gräber mit Brandschüttung vor. Teilweise haben sich im Bereich von Metallobjekten Holz- und Textilreste erhalten. In einem Fall ließen sich dadurch zwei etwa 20 cm breite, aneinandergefügte Fichtenbretter nachweisen, welche darauf schließen lassen, dass die Steinkistengräber ursprünglich Einbauten oder Kisten aus Holz enthielten.⁹⁰¹

Zwischen der Größe und Bauart der Gräber und der im Grab enthaltenden Beigaben ist kein Zusammenhang erkennbar. Etwa die Hälfte der Gräber enthielt, abgesehen von einzelnen

⁸⁹⁸ Moosleitner 2003, 624.

⁸⁹⁹ Moosleitner 1992, 5–7.

⁹⁰⁰ Moosleitner 1992, 9–18 und 46.

⁹⁰¹ Moosleitner 1992, 9–16.

Keramikfragmenten, welche jedoch vermutlich sekundär verlagert wurden, keine erhaltenen Beigaben. In einigen Fällen konnte eine Beraubung der Gräber nachgewiesen werden.⁹⁰²

Aus den Frauengräbern des Gräberfelds stammen über 50 zweischleifige Bogenfibeln, welche häufig mit bronzenen Arm- und Fingerringen, eisernen Halsreifen mit Ösenenden und Halsketten aus kleinen Glasperlen vergesellschaftet waren und auf Beziehungen zum Südostalpenraum schließen lassen. Die Schmuckgegenstände wurden zumeist auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt und nur in Ausnahmefällen unverbrannt in das Grab mitgegeben. Bei acht Bestattungen wurden Webstuhlgewichte, darunter durchlochte, ritzverzierte Exemplare aus Stein, welche ansonsten ausschließlich im südalpinen Gebiet vorkommen, gefunden. Spinnwirtel stammen lediglich aus drei Gräbern.⁹⁰³

Aus den Männergräbern stammen Mehrkopfnadeln, Rollenkopfnadeln mit geradem Schaft und Nadeln mit nagel- oder kugelförmigem Kopf. Neben bronzenen Nadeln kommen auch Nadeln aus Eisen vor. An Waffenbeigaben fanden sich in den Gräbern 14 Lappenbeile aus Bronze und eines aus Eisen, welche alle Spuren von Hitze einwirkung zeigen und daher vermutlich auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurden. Lediglich aus einem Grab liegt eine Lanzenspitze aus Bronze vor. In 28 Gräbern fanden sich Reste von Bronzegefäßen, welche, soweit bestimmbar, alle aus Männergräbern stammen. Es handelt sich um Situlen, Hängebecken und Tassen mit hochgezogenen Bandhenkeln, welche ebenfalls alle auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurden.⁹⁰⁴

Häufig kamen Messer aus Eisen vor, sowohl in Frauen- als auch in Männergräbern. Von zahlreichen Bestattungen stammen einzelne Keramikfragmente und unvollständige Keramikgefäße, welche vermutlich im Zusammenhang mit Leichenfeiern oder ähnlichen Ritualen im Bereich des Gräberfeldes stehen. Die Keramik aus dem Gräberfeld wurde überwiegend regional erzeugt. Keramikanalysen zeigen, dass etwa ein Viertel der Keramik aus dem nördlichen Alpenvorland stammt. Bei einigen Gefäßen finden sich Parallelen in Form und Verzierung zu Keramikgefäßen aus dem Gräberfeld von Hallstatt. Die Ähnlichkeiten weisen vielleicht auf eine Produktion in derselben Werkstatt hin. Bei einigen dünnwandigen Keramikgefäßen handelt es sich um Importstücke aus Norditalien.⁹⁰⁵

⁹⁰² Moosleitner 1992, 20 f.

⁹⁰³ Moosleitner 1992, 21–27.

⁹⁰⁴ Moosleitner 1992, 30–33.

⁹⁰⁵ Moosleitner 1992, 30, 34–35.

Hinweise auf Verbrennungsplätze im Bereich des Gräberfeldes lieferte eine dünne, über 30 m lange Kohleschicht mit Keramikfragmenten, welche möglicherweise durch das Abschwemmen von Verbrennungsplatzresten entstand.⁹⁰⁶

Die Belegung des Gräberfeldes setzte am Ende der Stufe Ha B ein und geht vor dem Beginn der Stufe Ha D stark zurück. Nur einige wenige Gräber stammen aus der späten Hallstatt- und der frühen Latènezeit. Insgesamt dürften am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit nicht mehr als 200 gleichzeitig lebende Personen ihre Toten auf dem Gräberfeld bestattet haben. Eine zum Gräberfeld gehörende Siedlung lag möglicherweise auf dem Steinbühel bei Uttendorf, rund 80 m oberhalb des Gräberfeldes.⁹⁰⁷

Horizontalstratigrafisch zeigt sich, dass die Belegung des Gräberfeldes in etwa zeitgleich an unterschiedlichen Stellen im Gräberfeld einsetzte. Es ist daher anzunehmen, dass es Bestattungsbereiche gab, welche bestimmten Gruppen zugeordnet waren. Die Bereiche haben sich vermutlich im Lauf der Zeit durch die Anlage neuer Gräber ausgeweitet und sind zu einem Gräberfeld zusammengewachsen. Auffällig ist, dass die reicher ausgestatteten Gräber vor allem am westlichen Rand des Gräberfeldes lagen.⁹⁰⁸

Bis dato liegen keine anthropologischen oder archäozoologischen Auswertungen des geborgenen Knochenmaterials vor.

23.1.5. Salzburg-Maxglan

Salzburg-Maxglan bezeichnet einen Stadtteil der Landeshauptstadt Salzburg an der Salzach. Hier lagen mehrere ur- und frühgeschichtliche Bestattungsbereiche.

Im Sommer 1992 wurde im Zuge von Bauarbeiten auf einer zur Salzach abfallenden Schotterterrasse ein urnenfelder- und hallstattzeitliches Brandgräberfeld entdeckt und durch anschließende Rettungsgrabungsarbeiten teilweise freigelegt.⁹⁰⁹ Weitere Grabungsarbeiten erfolgten im Jahr 2006. Insgesamt konnten hier 430 Brandbestattungen dokumentiert werden.⁹¹⁰

⁹⁰⁶ Moosleitner 2003, 624.

⁹⁰⁷ Moosleitner 1992, 46–50.

⁹⁰⁸ Moosleitner 1992, 46.

⁹⁰⁹ Feldinger / Moosleitner 1994, 702.

⁹¹⁰ Hampel / Höglinger 2007, 53 f.

Die Gräber datieren von der Stufe Bz D bis in die Stufe Ha C. In der Stufe Bz D kamen Brandschüttungsgräber mit diversen Steineinbauten vor. Am Übergang zur Stufe Ha A kamen vor allem große keramische Urnen vor, welche neben dem Leichenbrand, Tierknochen von Speisebeigaben und bis zu vier Gefäße enthalten konnten. In der Stufe Ha C kamen Holzkammergräber von etwa 2 m mal 2 m und Gräber mit einfachen runden Grabgruben von bis zu 1 m Durchmesser vor. Die Leichenbrände wurden möglicherweise in Urnen aus organischem Material in den Gräbern deponiert. In den Gräbern befanden sich Tierknochen, welche von Speisebeigaben stammen. Häufig kamen Keramikfragmente in den Gräbern vor, welche vermutlich sekundär verlagert wurden und im Zusammenhang mit Leichenfeiern oder ähnlichen Ritualen im Bereich des Gräberfeldes stehen. Kennzeichnend für die Stufe Ha C sind Harfenfibeln, doppelkreuzförmige Gürtelhaken, Stufenteller und Kegelhalsgefäße. Ein reich ausgestattetes Frauengrab enthielt neben zwölf Keramikgefäßen, einer Bronzetasche, goldenen Armreifen und zwei Spinnwirteln auch eiserne Trensen und weitere bronzene Zaumzeugbestandteile für zwei Pferde.⁹¹¹

Zwei bronzene Griffdornmesser der Stufe Ha B1/B2 zeigen Tauschierungen mit Eisendraht und belegen, dass das neue Metall im nördlichen Alpenvorland anfänglich zur Verzierung von Bronzegegenständen verwendet wurde.⁹¹²

Aus einem Grab stammen ein großes gelochtes und mindestens 32 kleinere Rollbeine.⁹¹³

In manchen Bereichen des Gräberfeldes wurden mehr als die Hälfte der Gräber antik beraubt. Die Gräber, die keine Spuren von Beraubung zeigten, waren meist reich mit Bronzen ausgestattet.⁹¹⁴

Horizontalstratigrafisch zeigt sich, dass die jüngsten (hallstattzeitlichen) Bestattungen vor allem im westlichen Teil des Gräberfeldes lagen.⁹¹⁵

Eine zum Gräberfeld gehörende Siedlung der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit befand sich möglicherweise auf dem nahegelegenen Rainberg.⁹¹⁶

⁹¹¹ Feldinger / Moosleitner 1994, 702 und Hampel / Höglinger 2007, 53 f.

⁹¹² Moosleitner 1996, 315.

⁹¹³ Hampel / Höglinger 2007, 54.

⁹¹⁴ Moosleitner 1992, 20 f.

⁹¹⁵ Hampel / Höglinger 2007, 54.

⁹¹⁶ Stöllner 2002, 32.

Bereits in den Jahren 1920 bis 1922, 1925 bis 1927 und 1932 wurden im Bereich des sich damals im Bau befindlichen Militärflugfeldes etwa 25 Grabhügel und 20 Flachgräber freigelegt. Die Grabungsarbeiten wurden von Martin und Lina Hell in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt durchgeführt. Bei den Flachgräbern handelt es sich um Brandbestattungen der älteren Hallstattzeit. Die Grabhügel dürften aus der jüngeren Hallstattzeit, der frühen Latènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit stammen.⁹¹⁷ Möglicherweise löste dieses Gräberfeld während der Stufe Ha C das urnenfelder- und hallstattzeitliche Brandgräberfeld ab.

23.1.6. Rutzling

Der Ort Rutzling ist Teil der Marktgemeinde Hörsching im Bezirk Linz-Land. Er liegt am Traunufer in der Welser Heide, dem Flachland zwischen Wels und Linz.

In Rutzling wurden zwei Fundstellen mit hallstattzeitlichen Bestattungen entdeckt und freigelegt. Die erste Fundstelle wurde im Jahr 1960 im Rahmen einer Rettungsgrabung unter der Leitung von Ämilian Kloiber untersucht. Dabei wurden insgesamt 14 Brandbestattungen und vier Körpergräber aus der Hallstattzeit freigelegt. Die Auffindung einzelner archäologischer Artefakte und menschlicher Skelette erfolgte bereits vor 1960 und stand zumeist mit dem Schotterabbau in Verbindung.⁹¹⁸ Im Jahr 1975 wurde in Rutzling eine weitere Fundstelle mit 23 Brandbestattungen aus der Urnenfelder- und Hallstattzeit entdeckt und im Zuge einer Rettungsgrabung, unter der Leitung von Manfred Pertlwieser, ergraben. Eine Auswertung der Gräber erfolgte im Rahmen meiner Diplomarbeit von 2009.⁹¹⁹

Der Schotter zwischen den beiden rund 180 m voneinander entfernten Fundstellen wurde vermutlich bereits vor dem Jahr 1919 abgebaut.⁹²⁰ Leider existieren keine Berichte, welche über ein Vorhandensein von Gräbern in diesem Bereich Auskunft geben könnten. Es ist daher möglich, dass es sich bei den Bestattungen beider Fundstellen um die Gräber eines großen Gräberfeldes gehandelt hat, welches nur noch in zwei Randbereichen erhalten war.⁹²¹

Die Gräber lagen in relativ regelmäßigen Abständen zueinander und wurden vermutlich als Flachgräber oder Gräber mit kleinen Hügelaufschüttungen errichtet. Sie besaßen einfache

⁹¹⁷ Stöllner 1996, 200–218.

⁹¹⁸ Siehe z. B. Reitinger / Kloiber 1960, 139 -147.

⁹¹⁹ Hochhold-Weninger 2009.

⁹²⁰ Kloiber 1969, 20.

⁹²¹ Laut Manfred Pertlwieser, im Dezember 2009.

Grabgruben ohne Steineinbauten. Die Bestattungen waren, bis auf eine Brandbestattung mit drei Individuen, Einzelbestattungen. Ob Gefäße als Urnen oder Beigabengefäße verwendet wurden, ist aufgrund mangelnder Dokumentation meist unklar. Zumindest konnte bei den 23 im Jahr 1975 freigelegten Brandbestattungen in 16 Fällen eine keramische Urne dokumentiert werden. Während der Stufe Ha D1 erfolgte vermutlich eine Veränderung in der Bestattungsweise von der Brand- zur Körperbestattung.⁹²²

Insgesamt konnten die Überreste von 26 Individuen anthropologisch untersucht werden. Der Großteil der Bestatteten starb im Erwachsenenalter. Das Geschlecht der Verstorbenen war in 16 Fällen nicht zu bestimmen. Nur eines der Individuen konnte als weiblich, vier als eher weiblich, drei als eher männlich und zwei als männlich identifiziert werden. Eine Häufung von Bestattungen junger oder alter sowie männlicher oder weiblicher Individuen in einem bestimmten Bereich ist auf keinem der beiden Fundplätze zu erkennen.⁹²³

Die ältesten der 1975 freigelegten Gräber wurden vermutlich am Ende der Stufe Ha B angelegt. Die Fundstelle dürfte bis an das Ende der Stufe Ha C als Bestattungsplatz gedient haben. Keiner der Fundgegenstände aus den Gräbern der Fundstelle ist zwingend in eine spätere Zeitstufe zu datieren. Die 1960 freigelegten Gräber waren chronologisch jünger. Durch ein gut datierbares Fundinventar aus einem Grab ist eine Nutzung des Bestattungsplatzes für die Stufe Ha D1 gesichert. Andere Bestattungen könnten noch aus der Stufe Ha C stammen. Die Gräber enthielten keine Funde, welche in eine jüngere Zeitstufe als Ha D1 zu datieren sind. Aufgrund der Datierung der beiden Bestattungsplätze zeigt sich, dass der chronologisch ältere, welcher vermutlich am Ende der Stufe Ha B angelegt wurde, möglicherweise gegen Ende der Stufe Ha C von dem chronologisch jüngeren, auf welchem auch in der Stufe Ha D1 bestattet wurde, abgelöst wurde. Aus der späteren Hallstattzeit und der darauf folgenden Latènezeit sind aus Rutzing weder Gräber noch Siedlungsspuren bekannt.⁹²⁴

Von den beiden Fundstellen stammen insgesamt 90 Keramikgefäße, welche zumeist fragmentarisch erhalten sind. Neben häufig vorkommenden Resten von Oberflächengraphitierung sind Reste von weißer Bemalung nur auf einem einzigen Gefäß erhalten. Die Gefäße wurden vermutlich lokal erzeugt und sind größtenteils unverziert. Die verzierten Stücke der beiden Fundstellen zeigen klare Unterschiede in den verwendeten

⁹²² Hochhold-Weninger 2009, 13–16 und 61 f.

⁹²³ Hochhold-Weninger 2009, 51–53.

⁹²⁴ Hochhold-Weninger 2009, 60.

Verzierungsstechniken, wie auch bei den Verzierungsmotiven. Dieser Umstand lässt auf eine Veränderung bei den Gefäßverzierungen gegen Ende der Stufe Ha C schließen.⁹²⁵

Bei den Metallgegenständen ist zu beobachten, dass diese vor allem in Gräbern mit mehreren Keramikgefäßbeigaben auftraten, wobei Bronzegegenstände häufiger vorkamen als Fundstücke aus Eisen. Die in Rutzing am Ende der Urnenfelderzeit übliche Beigabe von Waffen scheint bereits am Beginn der Stufe Ha C ihr Ende zu finden, da chronologisch jüngere Gräber aus Rutzing keine Waffenbeigaben enthielten.⁹²⁶

Reste einer zu den Gräbern gehörenden Siedlung konnten nicht gefunden werden. Es ist anzunehmen, dass die Siedlungsreste beim Schotterabbau zerstört wurden.⁹²⁷

23.1.7. Linz-St. Peter

An der Mündung der Traun in die Donau, im Bereich des Linzer Stadtteils Linz-St. Peter, wurden in den Jahren 1938 bis 1943 auf dem Gelände der heutigen VÖEST⁹²⁸ bei der Errichtung der Hermann-Göring-Werke etwa 300 Gräber der frühen Bronze-, der Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit entdeckt und ausgegraben. Die Grabungsbefunde wurden, vermutlich wegen kriegsbedingter Schwierigkeiten, nur unzureichend dokumentiert.⁹²⁹

Eine Materialvorlage der Fundgegenstände sowie eine Auswertung der frühbronzezeitlichen Gräber erfolgte durch Horst Adler in seiner Dissertation von 1964.⁹³⁰ Die Gräber der Urnenfelder- und Hallstattzeit wurden bis dato nicht ausgewertet.

Adler datierte anhand von Fundgegenständen 52 der dokumentierten Gräber in die frühe Bronzezeit, 41 in die Urnenfelder- und 93 in die frühe Hallstattzeit. Weitere vier hallstattzeitliche Gräber wurden 1974 entdeckt. Es handelt sich bei allen Bestattungen um Flachgräber, teilweise kamen Grabeinbauten aus Holz vor. Unter den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Bestattungen kamen sowohl Körper als auch Brandbestattungen vor. Es zeigt sich, dass unter den als urnenfelderzeitlich bezeichneten Gräbern neben Brandbestattungen etwa 10 % Körperbestattungen vorkommen. Bei den hallstattzeitlichen

⁹²⁵ Hochhold-Weninger 2009, 17–34 und 58.

⁹²⁶ Hochhold-Weninger 2009, 59.

⁹²⁷ Hochhold-Weninger 2009, 62.

⁹²⁸ Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke.

⁹²⁹ Es existiert kein Gräberfeldplan und die Fundprotokolle sind mangelhaft.

⁹³⁰ Adler 1964a und b.

Bestattungen erhöht sich der Anteil an Körperbestattungen auf über 50 %. Die Körpergräber waren zumeist Richtung Süd-Nord bis Südwest-Nordost orientiert.⁹³¹ Bei den Brandbestattungen dürfte es sich durchwegs um Gräber mit keramischen Urnen handeln.⁹³²

Laut Otto Weißenborn dürfte es sich bei den eisenzeitlichen Gräbern nicht ausschließlich um Bestattungen der älteren Hallstattzeit handeln. Es kommen auch Gräber der jüngeren Hallstattzeit sowie aus der frühen Latènezeit vor.⁹³³

Die hallstattzeitlichen Keramiken aus dem Gräberfeld von Linz-St. Peter zeigen die typischen Formen und Verzierungen des nordalpinen Westhallstattkreises. Kennzeichnende Elemente der hallstattzeitlichen Gräber sind rot-schwarz bemalte Keramikgefäße und Messer aus Eisen. In zwei Gräbern haben sich Reste von Pferdegeschirr erhalten. Ähnliche Stücke stammen aus dem Gräberfeld von Stillfried an der March.⁹³⁴ Der Großteil der Funde aus den Gräbern befindet sich im Stadtmuseum Linz.⁹³⁵

Anthropologische oder archäozoologische Untersuchungen des Knochenmaterials wurden nicht vorgenommen.

In der Urgeschichte dürfte das Gebiet des heutigen Linz-St. Peter, an den Wasserwegen der Donau und der Traun, von besonderer Bedeutung für den Handel gewesen sein. Eine zu dem Gräberfeld gehörende Siedlung konnte nicht lokalisiert werden. Möglicherweise lag eine solche auf dem heutigen Stadtgebiet von Linz.

23.1.8. Sopron

Die Stadt Sopron (deutsch: Ödenburg) liegt an den Ausläufen der Ostalpen am Übergang zur ungarischen Tiefebene südwestlich des Neusiedler Sees in Westtransdanubien. Auf dem Burgstall von Ödenburg (Sopron-Várhely), einer 483 Meter hohen Erhebung am Nordrand des Ödenburger Gebirges, befand sich ein großes Hügelgräberfeld und eine vermutlich zum Gräberfeld gehörende befestigte Siedlung. Auf einer Fläche von etwa einem Kilometer mal 200 Metern lagen insgesamt über 200 Grabhügel, dazwischen verlief eine Straße. Die ersten Grabhügel wurden bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts n. Chr. geöffnet. In der Zeit von 1887 bis 1932 wurden sowohl von der Stadtgemeinde und dem Städtischen Museum

⁹³¹ Adler 1964a, 9–175 und Weißenborn 1986b, 192 f.

⁹³² Weißenborn 1986a, 10.

⁹³³ Weißenborn 1986a, 25 f.

⁹³⁴ Pare 1999, 212.

⁹³⁵ Weißenborn 1986b, 193.

Ödenburg wie auch von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und dem Budapester Nationalmuseum Grabungen durchgeführt. Insgesamt wurden in diesen Jahren über 80 Grabhügel geöffnet.⁹³⁶ Es ist anzunehmen, dass neben den Grabhügeln Flächengräber errichtet wurden, die jedoch archäologisch nicht erfasst wurden.

Eine Auswertung des Fundmaterials und der spärlich vorhandenen Grabungsdokumentation erfolgte durch Alexandrine Eibner-Persy in ihrer Dissertation von 1966.⁹³⁷

Die Tumuli wurden meist in Gruppen von drei bis fünf benachbarten Hügeln angelegt. Neben etwa 120 großen Tumuli kamen kleine Hügel vor, deren Aufschüttung häufig kaum erkennbar war. Die Größe der Grabhügel beträgt zumeist 5 bis 10 Meter im Durchmesser und 1 bis 7 m in der Höhe. Der größte Hügel erreichte eine Höhe von etwa 7 m und einen Durchmesser von etwa 35 m. Die größeren Hügel wiesen zumeist Grabeinbauten aus Stein auf, während kleinere Hügel zumeist nur eine einfache Grabgrube besaßen. Die Bestatteten wurden verbrannt und zumeist in keramischen Urnen, welche sich oftmals an der Ost- oder der Südseite des Grabes befanden, beigesetzt. Es gibt Hinweise auf die Verwendung von organischen Urnen. In einem Fall ist eine solche Urne in Form eines Holzkästchens belegt. Die Hügel enthielten durchwegs sehr viele keramische Gefäße⁹³⁸, jedoch kaum Metallbeigaben. Die Beigabengefäße wurden zumeist in reihen- oder viereckförmiger Anordnung, seltener im Kreis- oder in Dreieckform in den Gräbern deponiert.⁹³⁹ Um ein besonderes Fundstück handelt es sich bei einem Kegelhalsgefäß mit figuralen Verzierungen, welche durch Ritzungen und Kreisaugenstempel erzeugt wurden. Sie zeigen Figuren beim Spinnen, Weben und Musizieren.⁹⁴⁰

Leider standen lediglich die Reste von vier Leichenbränden für eine anthropologische Untersuchung der menschlichen Individuen zur Verfügung.⁹⁴¹

Die Belegungsdauer des Gräberfeldes reicht vermutlich vom Übergang der Stufe Ha B zu Ha C bis zum Übergang der Stufe Ha D zu LT A.⁹⁴²

⁹³⁶ Persy 1966a, 1–10 und Kaus 1981, 152 f.

⁹³⁷ Persy 1966.

⁹³⁸ 20 bis 40 (und mehr) in reich ausgestatteten Gräbern und zumindest 5 bis 10 in ärmer ausgestatteten Gräbern.

⁹³⁹ Persy 1966a, 11–19.

⁹⁴⁰ Persy 1966b, 180 f. und Persy 1966c, Tafel 16 und 17.

⁹⁴¹ Persy 1966b, 301–304.

⁹⁴² Persy 1966a, 93.

23.1.9. Wildon

In der Marktgemeinde Wildon im Murtal, Bezirk Leibnitz, liegen mehrere vorwiegend aus jüngeren Urnenfelder- und der älteren Hallstattzeit stammende Bestattungsbereiche. Neben Flachgräbern kommen vereinzelt Grabhügel vor, von denen einer⁹⁴³ bereits im Jahr 1927 ergraben wurde.

In den Jahren 1985 und 1987 wurden am Südostfuß des Schlossberges 36 Flachgräber freigelegt, welche alle Steineinbauten enthielten und in die Stufen Ha B1 bis Ha C1 datieren.⁹⁴⁴

In den Jahren 2004 bis 2007 erfolgten aufgrund der Errichtung eines Industrieparks in Kainach bei Wildon weitere Grabungstätigkeiten, wobei 430 Objekte dokumentiert wurden, von denen etwa 230 als urnenfelder- und hallstattzeitliche Brandbestattungen anzusehen sind. Möglicherweise handelt es sich bei den Brandbestattungen um Gräber von zumindest zwei oder drei Gräberfeldern, die nur teilweise freigelegt werden konnten. Viele der Gräber wurden durch das Pflügen des landwirtschaftlich genutzten Bodens stark beeinträchtigt oder durch den Straßenbau zerstört. Steineinbauten kamen selten vor. Die Deponierung des Leichenbrandes erfolgte in der Regel in keramischen Urnen. In einigen Fällen sind organische Urnen belegt. Den Toten wurden teilweise reich verzierte Keramikgefäße in die Gräber mitgegeben. Unter den vorwiegend unverbrannten Metallgegenständen dominieren verzierte Messer, Rasiermesser und diverse Nadeln.⁹⁴⁵

2006 wurde einer von mehreren hallstattzeitlichen Grabhügeln in Unterhaus bei Wildon untersucht. Es konnten Steineinbauten und Hinweise auf Beraubung festgestellt werden.⁹⁴⁶

Zu den diversen Gräbern gehörende urnenfelder- und hallstattzeitliche Siedlungsareale lagen vermutlich auf dem Wildoner Schlossberg und dem Buchkogel.⁹⁴⁷

Die Gräber von Wildon wurden bis dato nicht vollständig ausgewertet. Ebenso liegen keine anthropologischen oder archäozoologischen Auswertungen des geborgenen Knochenmaterials vor.

⁹⁴³ Der hallstattzeitliche Galgenkogel. Roscher 2005, 56.

⁹⁴⁴ Kramer 1996, 215 und Roscher 2005, 57.

⁹⁴⁵ Gutjahr 2011, 208 – 210, Gutjahr 2007a, 657 f. und Roscher 2005, 56 f.

⁹⁴⁶ Gutjahr 2007b, 662 f.

⁹⁴⁷ Gutjahr 2011, 210, Kramer 1996, 215, Gutjahr 2005, 867 f. und Roscher 2005, 57.

23.1.10. Kleinklein

Der Ort Kleinklein im Tal des Saggaubaches liegt im weststeirischen Hügelland, etwa 30 km südlich von Graz und gehört zur Marktgemeinde Großklein im Bezirk Leibnitz. Er liegt im Gebiet der so genannten Sulmtalnekropole, welche mit ihren ursprünglich etwa 2.000 Grabhügeln zu den größten Grabhügelnekropolen Mitteleuropas gehört. Im Lauf der Zeit wurden hier hunderte Grabhügel durch Planierungen und gezielte Beraubungen gestört oder gänzlich zerstört. Bis heute konnten wahrscheinlich nicht einmal 5 % der Grabhügel archäologisch untersucht werden.⁹⁴⁸

In Kleinklein befanden sich vier reich ausgestattete Fürstengräber, welche alle bereits im 19. Jahrhundert unsachgemäß durch die Grundbesitzer freigelegt wurden. 1844 wurde der Hartnermichelkogel 1, 1853 der Hartnermichelkogel 2, 1857 der Pommernkogel und 1860 der Kröllkogel geöffnet. In den Jahren 1881 bis 1883 wurden durch Josef Szombathy und Wenzel Radimský insgesamt 104 Grabhügel der Sulmtalnekropole freigelegt.⁹⁴⁹ Etwa 90 Jahre später, in den Jahren 1972 bis 1973, erfolgten Grabungen durch Walter Modrijan und Odo Burböck.⁹⁵⁰ In seiner Dissertation von 1980 bearbeitete Claus Dobiát das Fundmaterial der Grabungen von Szombathy und Radimský, wie auch jenes der Fürstengrabhügel von Kleinklein.⁹⁵¹ Nachgrabungen im Kröllkogel wurden durch Walter Schmid 1917 und Diether Kramer 1995 durchgeführt. Die Ergebnisse wurden 2005 und 2013 von Markus Egg und Diether Kramer publiziert.⁹⁵²

Eine zu den Grabhügeln gehörende Siedlung lag auf dem 458 m hohen Burgstallkogel, der beim Zusammenfluss von Sulm und Saggaubach liegt. Claus Dobiát führte hier 1982 und 1984 archäologische Grabungen durch und publizierte 1990 die Auswertung dieser Grabungstätigkeiten.⁹⁵³

Die Sulmtalnekropole entstand durch die Anlage vieler Grabhügelgruppen, welche sich in einer Entfernung zwischen 200 und 2.000 m um den Burgstallkogel gruppieren. Am weitesten vom Burgstallkogel entfernt liegen die vier bekannten Fürstengrabhügel von Kleinklein, welche, wie es scheint, isoliert von den anderen Grabhügelgruppen errichtet

⁹⁴⁸ Egg 2007, 25.

⁹⁴⁹ Egg 2007, 28 f.

⁹⁵⁰ Dobiát 1980, 11.

⁹⁵¹ Dobiát 1980.

⁹⁵² Egg / Kramer 2005. und Egg / Kramer 2013.

⁹⁵³ Dobiát 1990.

wurden.⁹⁵⁴ Sie lassen eine chronologische Abfolge erkennen.⁹⁵⁵ Die größten Grabhügel besaßen ursprünglich einen Durchmesser von bis zu 50 m und erreichten eine Höhe von bis zu 12 m.⁹⁵⁶ Ihre Größe und der Umfang der Grabbeigaben standen offensichtlich in einem kausalen Zusammenhang.⁹⁵⁷ Das Erdmaterial zur Errichtung der Grabhügel wurde dem umliegenden Gelände entnommen, was dazu führte, dass die Grabhügel nicht nur durch das Aufschütten des Grabhügels, sondern auch durch das Abtiefen der Umgebung an Höhe gewannen.⁹⁵⁸ Im Erdmaterial der Hügelaufschüttungen befanden sich häufig Keramikfragmente, welche vermutlich sekundär verlagert wurden und im Zusammenhang mit Leichenfeiern oder ähnlichen Ritualen im Bereich der Grabhügel stehen.⁹⁵⁹

In der Sulmtalnekropole kommen während der gesamten Belegungsdauer ausschließlich Brandbestattungen vor, welche in der Regel als Einzelbestattungen unter Grabhügeln angelegt wurden. Nachbestattungen in den Grabhügeln waren nicht üblich.⁹⁶⁰ Neue Untersuchungen haben gezeigt, dass zwischen den Grabhügeln Flachgräber vorkommen, deren Anzahl sich allerdings beim momentanen Stand der Forschung nicht abschätzen lässt.⁹⁶¹ Horizontalstratigrafisch ist eine chronologische Entwicklung von Gräbern mit keramischen Urnen zu Brandgrubengräbern und weiter zu Brandflächengräbern zu beobachten.⁹⁶² Fraglich bleibt, ob sich unter den Brandbestattungen auch Gräber mit Urnen aus organischem Material befanden, welche sich im Boden nicht erhalten haben und daher im Grabungsbefund nicht zu erkennen waren. In den Urnen- und Brandgrubengräbern ließen sich häufig Steinabdeckungen nachweisen. In einigen Gräbern konnten Reste von hölzernen Grabeinbauten nachgewiesen werden. Größere Steineinbauten wurden ausnahmslos bei Grabhügeln mit Brandflächengräbern errichtet. Es kommen sowohl viereckige als auch runde Grabkammern vor. Typisch für eine Grabkammer ist ein 4 bis 7 m langer steinerner Anbau,⁹⁶³ welcher Richtung Süden oder Südwesten ausgerichtet wurde. Ob ein solcher

⁹⁵⁴ Dobiát 1980, 53–55.

⁹⁵⁵ Egg 1996a, 81.

⁹⁵⁶ Die Angaben zur ursprünglichen Größe der Grabhügel, bei welchen es sich vermutlich um Schätzungen handelt, divergieren bei Markus Egg und Claus Dobiát stark. Siehe Egg 2007, 29 und Dobiát 1980, 61.

⁹⁵⁷ Dobiát 1980, 47.

⁹⁵⁸ Dobiát 1980, 54.

⁹⁵⁹ Claus Dobiát ist der Meinung, dass Bestattungsteilnehmer während der Errichtung von Grabhügeln gezielt zerbrochene Keramikgefäße dort niedergelegt haben. Siehe Dobiát 1980, 61 f.

⁹⁶⁰ Egg 2007, 57.

⁹⁶¹ Egg 2007, 26.

⁹⁶² Dobiát 1980, 48.

⁹⁶³ Der Anbau beim Kröllkogel besitzt sogar eine Länge von 12 m. Siehe Egg 2007, 30.

Anbau die Funktion als begehbarer Zugang in den errichteten Grabhügel, im Sinne eines Dromos, erfüllen konnte, bleibt fraglich. Hallstattzeitliche Gräber dieser Art finden sich im ostalpinen Raum, bis auf einen Grabhügel im etwa 25 km entfernten Pivola unterhalb der Poštela bei Maribor, ausschließlich in der Sulmtalnekropole.⁹⁶⁴

Ein zu einer Grabhügelgruppe gehörender zentraler Verbrennungsplatz ließ auf die ursprüngliche Größe des Scheiterhaufens von 2 mal 1,4 m schließen. Es ist anzunehmen, dass auch andere Grabgruppen ähnliche Verbrennungsplätze besaßen. Ein weiterer Verbrennungsplatz in halber Grabhügelhöhe belegt, dass es bei Brandflächengräbern bereits vor der Verbrennung zu einer ersten Hügelaufschüttung kommen konnte.⁹⁶⁵

Die Leichenbrände aus den Gräbern wurden leider nicht anthropologisch untersucht.⁹⁶⁶ Anhand geschlechtsspezifischer Grabbeigaben sind horizontalstratigrafisch keine Bereiche zu erkennen, in welchen Männer- oder Frauengräber stark dominieren würden.⁹⁶⁷

Mit dem Beginn der Hallstattzeit treten in den Gräbern neue Keramikformen, wie tiefe Schüsseln und Fußgefäße sowie Gefäße mit Facetten⁹⁶⁸ auf. Neben Keramiken mit rot-schwarzer Bemalung, welche häufig Winkelmuster zeigen, kommen graphitierte Gefäße vor, darunter vor allem innengraphitierte Schalen.⁹⁶⁹ Kennzeichnend für den Beginn der Hallstattzeit sind Mehrkopfnadeln in den Männergräbern und Knotenfibern in den Frauengräbern.⁹⁷⁰

Die Fürstengrabhügel der Sulmtalnekropole waren sehr reich mit Beigaben ausgestattet und zeigen intensive Kontakte zur Este-Kultur, wie auch zum nordalpinen Westhallstattkreis.⁹⁷¹ Aus dem Kröllkogel stammen beispielsweise eine Maske und Hände aus Bronzeblech, ein Gürtelhaken und Gürtelbeschläge, ein Helm, ein Panzer, ein Schwert, sechs bis sieben Lanzenspitzen, drei Tüllenbeile, eine Pfeilspitze, zwei Spiralröllchen, viele Perlen aus

⁹⁶⁴ Dobiát 1980, 55–60.

⁹⁶⁵ Dobiát 1980, 54.

⁹⁶⁶ Eine Ausnahme bilden die Leichenbrände aus dem Kröllkogel. Sie stammen von einem jugendlichen und zwei erwachsenen Individuen. Markus Egg geht davon aus, dass dem „Fürsten“ eine Frau und ein „Knappe“ in das Grab mitgegeben wurden. Siehe Egg 2007, 31, 36 und 40.

⁹⁶⁷ Dobiát 1980, 157.

⁹⁶⁸ Unter Facettierung wird die mehrfache Kantung eines Teiles der Gefäßwand verstanden.

⁹⁶⁹ Dobiát 1980, 166 f.

⁹⁷⁰ Dobiát 1980, 167 f.

⁹⁷¹ Egg 2007, 57.

Bronze, Bernstein und Glas, Reste von zumindest drei Pferden und einem Pferdegeschirr, keramische Spinnwirtel, mindestens 28 erhaltene Bronzegefäße und Fragmente von über 80 Keramikgefäßen.⁹⁷² Aufgrund der Beigaben zeigt sich, dass es sich beim Kröllkogel um das bisher jüngste bekannte Grab der gesamten Sulmtalnekropole handelt.⁹⁷³

Aus den Fürstengräbern der Sulmtalnekropole sind insgesamt fünf Bronzepanzer, welche vor allem in der Steiermark und in Slowenien verbreitet waren und in das 7. und beginnende 6. Jahrhundert v. Chr. datiert wurden, bekannt. Die Fragmente eines Bronzepanzers aus dem Hartnermichelkogel 1 belegen ihr Auftreten in Gräbern des Südostalpenraumes jedoch bereits für das späte 8. Jahrhundert v. Chr.⁹⁷⁴

Die ältesten Bestattungen der Nekropole datieren noch in die Stufe Ha B3. Das genaue Ende der Nekropole ist archäologisch schwer zu fassen und dürfte nach der Errichtung des Kröllkogels während der Stufe Ha D1 erfolgt sein.⁹⁷⁵

23.1.11. Frög

Die Ortschaft Frög südwestlich des Wörthersees ist Teil der Gemeinde Rosegg im Bezirk Villach-Land. Hier lag in einer ehemaligen Schleife der Drau ein Gräberfeld der älteren Hallstattzeit, welches etwa 600 Grabhügel und eine nicht näher abzuschätzende Zahl von zwischen den Hügeln liegenden Flachgräbern umfasste. Wie viele der Gräber bis heute geöffnet wurden, ist unklar.⁹⁷⁶ Ebenso unklar ist, wann die ersten Funde aus dem Gräberfeld zu Tage kamen. Die ersten regulären Grabungsarbeiten wurden 1883 durch die k. k. Commission für Denkmalpflege durchgeführt. Zwischen 1883 und 1892 erfolgten weitere Grabungen durch den Kärntnerischen Geschichtsverein, die Anthropologische Gesellschaft Wien und mehrere Privatpersonen.⁹⁷⁷ Zwischen 1962 und 1969 führte das Bundesdenkmalamt Rettungsgrabungen im Gräberfeld durch.⁹⁷⁸ Eine Auswertung der Grabungsarbeiten von 1883 bis 1892 erfolgte durch Gerhard Tomedi 2002.⁹⁷⁹ In den Jahren 2002 und 2010 erfolgten Nachuntersuchungen von insgesamt drei Grabhügeln.⁹⁸⁰

⁹⁷² Egg 2007, 32.

⁹⁷³ Egg 2007, 37 und detaillierter bei Egg 2013, 75–374.

⁹⁷⁴ Egg 2007, 32–34.

⁹⁷⁵ Dobiat 1980, 170.

⁹⁷⁶ Anteile der ergrabenen und nicht ergrabenen Hügel in Frög (Stand von 1888). Tomedi 2002, 46.

⁹⁷⁷ Tomedi 2002, 21–48 und Fuchs 1988, 11–14.

⁹⁷⁸ Ein Auswertung der Ergebnisse dieser Grabungsarbeiten wurde bis dato nicht publiziert.

⁹⁷⁹ Tomedi 2002.

⁹⁸⁰ Gleirscher 2011, 248 und Gleirscher 2003, 615–617.

Aus dem Gräberfeld von Frög sind ausschließlich Brandbestattungen bekannt. Neben Gräbern mit keramischen Urnen kamen unterschiedliche Formen von Brandschüttungs- und Brandflächengräbern vor. Teilweise enthielten die Grabhügel diverse Steineinbauten, wie Steinkammern und Steinabdeckungen. In einigen Fällen wurde auch der Boden der Gräber mit Steinpflasterungen versehen. Horizontalstratigrafisch zeigt sich kein gehäuftes Auftreten von Grabhügeln mit Steineinbauten in bestimmten Bereichen des Gräberfeldes. Neben Steineinbauten konnten in Frög auch Grabhügel mit Holzeinbauten nachgewiesen werden. Die Durchmesser der Grabhügel lagen zwischen 4 und 24 m. Ob es sich bei mehreren in Grabhügeln bestatteten Individuen im Einzelfall um Mehrfachbestattungen oder um Nachbestattungen handelt, ist unklar.⁹⁸¹

Aus den ältesten Hügelgräbern stammen Nadeln mit konischem Kopf, wie diese auch in den Gräbern der Unterkrainischen-Gruppe und in Kleinklein vorkommen. Zu den ältesten Hügelgräbern zählt eine Bestattung mit Zaumzeug kaukasisch-nordpontischer Art, ein Streitbeil und Keramiken, welche Einflüsse aus dem unteren Donaauraum zeigen. Aus dem Gräberfeld stammen zahlreiche Bronzegefäße. Den Männern wurden häufig ein bis zwei Beile und Lanzen beigegeben. Aus Frauengräbern stammen bronzene Spindeln. Die bekanntesten Fundstücke aus Frög sind eine vierrädrige Wagenminiatur aus Blei und diverse Bleifiguren, von denen etwa die Hälfte halbplastische Reiter auf Pferden zeigen. Die im Schalguss hergestellten Figuren stammen sowohl aus Männer- als auch aus Frauengräbern.⁹⁸² Die Funde aus Frög belegen die Nutzung des Gräberfeldes in den Stufen Ha B3 bis Ha D1.⁹⁸³

Eine zu den Gräbern gehörende Siedlung konnte bis dato nicht lokalisiert werden.⁹⁸⁴

Aufgrund der zahlreichen Beraubungen der Grabhügel des zentralen Gräberfeldes sind leider keine Aussagen zur Horizontalstratigrafie des Gräberfeldes möglich.⁹⁸⁵

Anthropologische Daten von den Leichenbränden aus den Brandbestattungen liegen nicht vor.

⁹⁸¹ Tomedi 2002, 95–107.

⁹⁸² Tomedi 2002, 264 und Urban 2000, 249–251. Zur Interpretation der Bleifunde aus Frög siehe Tomedi 2002, 277–281.

⁹⁸³ Tomedi untergliederte das Gräberfeld von Frög, anhand von Trachtbestandteilen, in 5 Phasen (Frög 1- 5). Siehe Tomedi 2002, 92–94.

⁹⁸⁴ Tomedi 2002, 323–325.

⁹⁸⁵ Tomedi 2002, 313.

23.1.12. Künzing

In Künzing im Landkreis Deggendorf in Bayern lag südlich der Donau ein urnenfelder- und hallstattzeitliches Gräberfeld. Funde aus dem Gräberfeld wurden erstmals in den späten 70er-Jahren bekannt. Die ersten Ausgrabungen erfolgten im Jahr 1983 durch die Kreisarchäologie. Im Folgenden wurden, in mehreren Grabungskampagnen bis 1992, etwa 290 von grob geschätzt 1.000 Bestattungen untersucht.⁹⁸⁶

Bei den urnenfelderzeitlichen Bestattungen handelt es sich ausschließlich um Brandbestattungen in Form von Urnengräbern mit keramischen Urnen. Der Leichenbrand lag auf dem Boden der Urnen. Auf diesem lagen zuweilen Bronzen. Häufig befanden sich Beigabengefäße oder Tierknochen in den Urnen. Nur in etwa 20 % der Gräber befanden sich außerhalb der Urne Beigabengefäße oder Bronzen. Die Urnen wurden häufig mit Schalen abgedeckt. Viele der Gräber wurden von Kreisgräben eingefasst, wie dies nahezu bei allen Urnengräberfeldern Südbayerns zu beobachten ist.⁹⁸⁷ Aus der Hallstattzeit stammen, laut Franz Schopper, lediglich 16 Gräber, darunter vermutlich acht Gräber mit Holzeinbauten und eine Körperbestattung.⁹⁸⁸

Das Gräberfeld wurde vermutlich von der Urnenfelder- bis in die Hallstattzeit kontinuierlich genutzt.⁹⁸⁹ Es besteht aus drei unterschiedlichen Arealen, wobei sich die Gräber entweder an einem von zwei Zentralgräbern oder an dem Verlauf einer prähistorischen Straße orientieren. Die eisenzeitlichen Gräber liegen über das gesamte Gräberfeld verstreut.⁹⁹⁰

55 % der urnenfelderzeitlichen Gräber enthielten diverse Bronzen, darunter zum Beispiel Nadeln, Messer, Rasiermesser, Halsreife, Gürtelhaken, diverse Ringe, Reife und Spiralen, Lanzen- und Pfeilspitzen, ein Tüllenbeil, eine Sichel und das Fragment einer Schwertklinge. Beigaben aus Eisen haben sich in neun Gräbern erhalten. Es handelt sich um eine Lanzenspitze und diverse Fragmente, die vermutlich von Nadelschäften stammen. In 15 % der Gräber befanden sich Werkzeuge und Schmuckgegenstände aus Knochen, Bein oder Perlmutter.⁹⁹¹

⁹⁸⁶ Schopper 1995, 1–8.

⁹⁸⁷ Schopper 1995, 9–15.

⁹⁸⁸ Franz Schopper datiert mehrere der meiner Meinung nach Ha C-zeitlichen Gräber (mit Gegenständen aus Eisen und Gefäßen mit rot-schwarzer Bemalung) in die Stufe Ha B3. Siehe Schopper 1995, 126.

⁹⁸⁹ Schopper 1995, 125.

⁹⁹⁰ Schopper 1995, 18 f. und 113.

⁹⁹¹ Schopper 1995, 19–73.

Bei den bronzenen Gegenständen aus den 16 hallstattzeitlichen Gräbern handelt es sich um fünf Nadeln, zwei Hohlwulstringe und eine Lanzenspitze. Des Weiteren stammen ein eisernes Messer und ein eiserner Armring aus den Gräbern. Die keramischen Gefäße zeigen die typischen Formen und Verzierungen des Westhallstattkreises. Es kommen vor allem Kegelhals- und Kragenrandgefäße sowie diverse Schalen vor.⁹⁹²

Die anthropologische Untersuchung von insgesamt 225 Leichenbränden erbrachte 371 Individuen. In etwa 60 % aller Fälle handelte es sich um Doppelbestattungen. Lässt man die Kinder (infans I und II) beiseite, bleiben 318 Individuen übrig, von denen etwa 66 % in Form von Doppelbestattungen beigelegt wurden, wobei immer ein Mann und eine Frau in einem Grab bestattet wurden. Die Frauen waren zumeist etwas jünger als die Männer. In sechs Gräbern kommen drei Individuen, bestehend aus einem Mann, einer Frau und einem Kind, vor.⁹⁹³

Am Gräberfeld von Künzing lässt sich eine am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur stattfindende Veränderung hinsichtlich des Grabbaues erkennen, von einfachen Grabgruben mit zumeist einem Gefäß, welches als Urne diente, hin zu größeren Kammergräbern mit beigegebenen Geschirrsätzen.⁹⁹⁴

Das Fundmaterial aus den Gräbern zeigt Einflüsse aus dem mittleren Donaauraum und gibt dadurch Hinweise auf die Bedeutung der Donau als prähistorischer Verkehrsweg.⁹⁹⁵

Ein zum Gräberfeld gehörender Siedlungsbereich befand sich zu diesem benachbart und datiert vor allem in die Stufe Ha B1. Zehn weitere mögliche Siedlungsplätze in der näheren Umgebung konnten anhand von Grabungsergebnissen und Aufsammlungen lokalisiert werden.⁹⁹⁶

Das Gräberfeld datiert in die Stufe Bz D bis Ha D1, wobei der Schwerpunkt in der Stufe Ha B3 liegt.⁹⁹⁷

⁹⁹² Schopper 1995, 113–124.

⁹⁹³ Schopper 1995, 107–110.

⁹⁹⁴ Schopper 1995, 125.

⁹⁹⁵ Schopper 1995, 130.

⁹⁹⁶ Schopper 1995, 3–5.

⁹⁹⁷ Schopper 1995, 126.

23.1.13. Führholz

In Führholz im Trixnertal, Bezirk Völkermarkt in Kärnten, am Ostfuß des als Inselberg die Umgebung dominierenden Lamprechtskogels, auf dem vermutlich eine hallstattzeitliche Siedlung lag, befindet sich ein Gräberfeld, das von der späten Urnenfelder- bis in die Frühlatènezeit genutzt wurde. Die verkehrsgeografische Lage am Verbindungsweg zwischen Drau und dem Görschitztal war siedlungstechnisch vermutlich von besonderer Bedeutung.⁹⁹⁸

Im Zeitraum zwischen 1989 und 2002 wurden in zehn vom Kärntner Landesmuseum durchgeführten Grabungskampagnen zahlreiche Gräber untersucht. Neben Hügelgräbern, von denen zumindest noch 92 im Gelände sichtbar waren, kamen Flachgräber vor. Ursprünglich bestand das Gräberfeld aus schätzungsweise 300 bis 500 Gräbern.⁹⁹⁹

Die Grabhügel waren im heutigen Erhaltungszustand selten größer als 8 m im Durchmesser und 1 m hoch und besaßen durchwegs steinerne Einbauten. Ihr Innenbereich war entweder eben oder enthielt eine Grabgrube. Gelegentlich konnten eingeebnete Grabhügel nur schwer von Flachgräbern unterschieden werden. Bis auf zwei Körperbestattungen, welche Richtung West-Ost orientiert waren, konnten ausschließlich Brandbestattungen festgestellt werden, wobei die Toten vorwiegend in Brandschüttungsgräbern, seltener in Gräbern mit keramischen Urnen beigesetzt wurden.¹⁰⁰⁰ Viele der Gräber weisen Spuren von Beraubungen auf, die vor allem in den letzten Jahrhunderten erfolgten.¹⁰⁰¹

Die Horizontalstratigrafie lässt erkennen, dass es sich bei den Gräbern aus der Spätphase des Gräberfeldes vorwiegend um Brandgrubengräber handelt, welche zumeist unter Hügeln mit Steineinbauten lagen. Ihre Verteilung innerhalb des Gräberfeldes zeigt eine kontinuierliche Entwicklung, wonach sich allmählich in verschiedenen Bereichen die Belegungsdichte erhöhte.¹⁰⁰²

An Grabbeigaben fanden sich vor allem Keramiken, welche vermutlich größtenteils lokal erzeugt wurden. Einzelne Keramiken lassen auf Einflüsse aus dem Osten oder dem nördlichen Alpenvorland schließen. An Metallbeigaben erhielten die Gräber häufig eiserne Griffangelmesser. In der älteren Hallstattzeit wurden den Männern Mehrkopf- und Rollennadeln, den Frauen Bogen- und Kahnfibeln in die Gräber mitgegeben. Vor allem aus

⁹⁹⁸ Fera 2005, 12 und Wedenig 2005, 19 f.

⁹⁹⁹ Wedenig 2005, 19 f.

¹⁰⁰⁰ Wedenig 2005, 23 f.

¹⁰⁰¹ Wedenig 2005, 20.

¹⁰⁰² Wedenig 2005, 24.

Frauen- und Kindergräbern stammen diverser Bronzeringschmuck und Glasperlen. An Waffenbeigaben haben sich in den Männergräbern eiserne Lappen- und Tüllenbeile sowie Lanzenspitzen erhalten. In Verbindung mit Waffenbeigaben stehen gelochte Wetzsteine und diverse Ringe aus Eisen, welche vermutlich Bestandteile von Gürteln waren.¹⁰⁰³

Aus den Gräbern stammen Fundgegenstände, welche vermutlich nicht intentionell beigegeben wurden, sondern als sekundär verlagertes Siedlungsmaterial in die Grabverfüllungen gelangten.¹⁰⁰⁴

Bis zum Jahr 2005 wurden die Leichenbrände von 64 Individuen und zwei menschliche Skelette aus 52 Gräbern anthropologisch untersucht. Es handelte sich um 28 Männer, 24 Frauen und 13 Kinder und Jugendliche. Die durchschnittliche Lebenserwartung betrug bei den Männern 35 und bei den Frauen 29 Jahre. Etwa 15 % der untersuchten Überreste stammen von Mehrfachbestattungen.¹⁰⁰⁵

23.2. Regionale Gruppen

Die für den Vergleich ausgewählten Gräberfelder können anhand ihrer spezifischen Merkmale drei unterschiedlichen regionalen Gruppen zugeordnet werden.

Die Gräberfelder von Uttendorf, Bischofshofen, Salzburg-Maxglan, Hallstatt, Traunkirchen, Rutzling, Linz-St. Peter und Künzing zeigen die typischen Merkmale des nordalpinen Westhallstattkreises. Das Gebiet von Südbayern, Salzburg und Oberösterreich bildete in der jüngeren Bronze- und der älteren Eisenzeit eine Einheit hinsichtlich Form und Verzierung von Keramik. Eine weitere Gemeinsamkeit ist das Fehlen großer Grabhügel aus der älteren Hallstattzeit.

Die Gräberfelder von Statzendorf und Sopron liegen im Bereich der Kalenderberg-Gruppe, die im Wesentlichen den Raum von Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland umfasst. Die Fundgegenstände aus dem am Westrand der Kalenderberg-Gruppe liegenden Gräberfeldes von Statzendorf lassen deutliche Einflüsse aus dem Westhallstattkreis erkennen. Während im Gräberfeld von Statzendorf Flachgräber¹⁰⁰⁶ und sowohl Brandbestattungen als auch einige Körperbestattungen vorkamen, wurden in Sopron

¹⁰⁰³ Wedenig 2005, 26–29.

¹⁰⁰⁴ Wedenig 2005, 30. Dies zeigen auch die Ergebnisse einer archäozoologischen Untersuchung der tierischen Überreste aus den Gräbern. Kunst 2005, 47–57.

¹⁰⁰⁵ Renhart 2005, 35–46.

¹⁰⁰⁶ Bei denen es sich in einigen Fällen auch um kleine eingeebnete Grabhügel handeln könnte.

Grabhügel und ausschließlich Brandbestattungen dokumentiert.¹⁰⁰⁷ Weitere Unterschiede zeigen sich vor allem bei den Metallbeigaben. Während die Gräber von Statzendorf viele Metallbeigaben enthielten, waren in den Grabhügeln von Sopron, wie in der Kalenderberg-Gruppe zumeist üblich, kaum Beigaben aus Metall anzutreffen. Als verbindendes Element besitzen die doch sehr unterschiedlichen Gräberfelder die für die Kalenderberg-Gruppe typische Keramik.

Die Gräberfelder von Wildon, Kleinklein, Führholz und Frög gehören zu den südostalpinen Gruppen des Osthallstattkreises. Typisch für diesen Bereich sind Grabhügel mit diversen Einbauten aus Stein und zwischen den Grabhügeln liegende Flachgräber sowie das Fehlen von Körperbestattungen. Die Bestattungen enthielten häufig sehr viele Metallbeigaben.

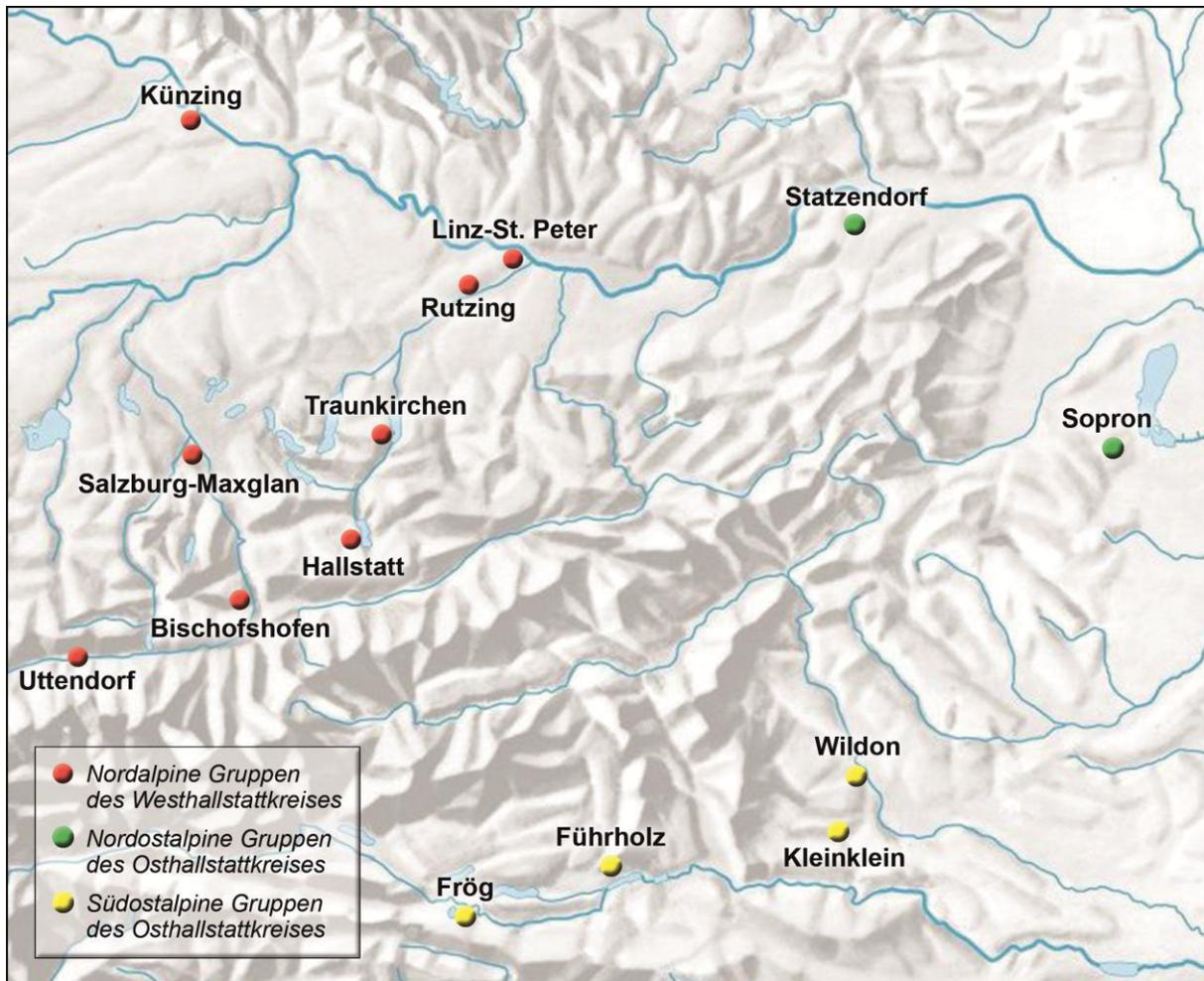


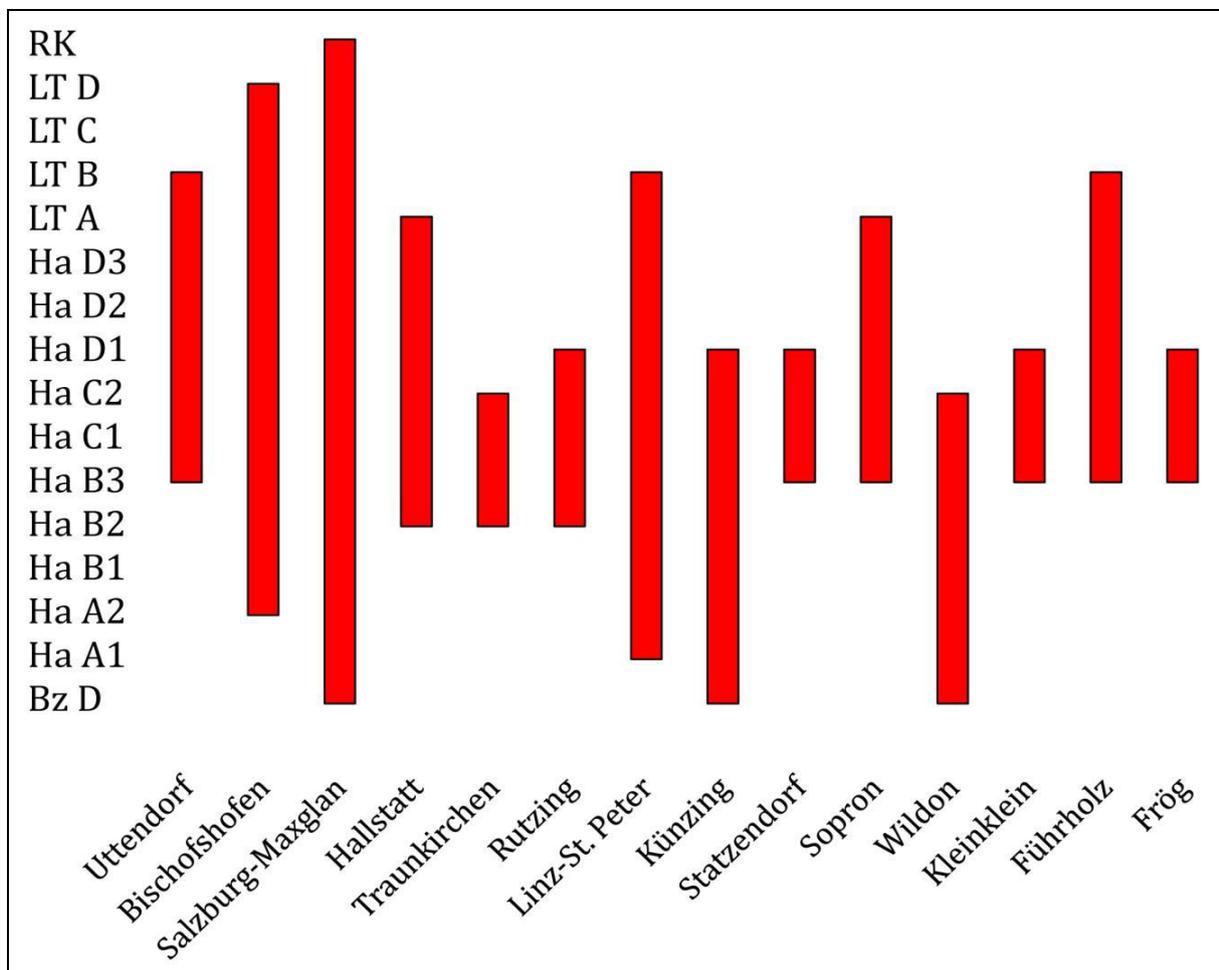
Abb. 22: Regionale Gruppen im ostalpinen Raum

¹⁰⁰⁷ Zwischen diesen lagen vermutlich kleinere eingebnete Grabhügel oder Flachgräber.

23.3. Nutzungszeitraum und Größe der Gräberfelder

Betrachtet man den Nutzungszeitraum der einzelnen Gräberfelder, so zeigt sich, dass im ostalpinen Gebiet vor allem am Ende der Urnenfelderzeit (Stufe Ha B2/B3) neue Gräberfelder entstanden. Vielfach wurden auch Gräberfelder weiter verwendet, die bereits seit der älteren Urnenfelderzeit (Stufe Bz D und Ha A) bestanden.

Die Gräberfelder wurden entweder vor oder am Beginn der jüngeren Hallstattzeit (Stufe Ha C2 und Ha D1), oder bis in die frühe Latènezeit (Stufe LT A und LA B) verwendet. In zwei Fällen wurden noch in der späten Latènezeit beziehungsweise in der frühen römischen Kaiserzeit Gräber errichtet.



Diagr. 28: Nutzungszeitraum der Gräberfelder¹⁰⁰⁸

¹⁰⁰⁸ Zu den chronologischen Stufen siehe Kapitel 17.

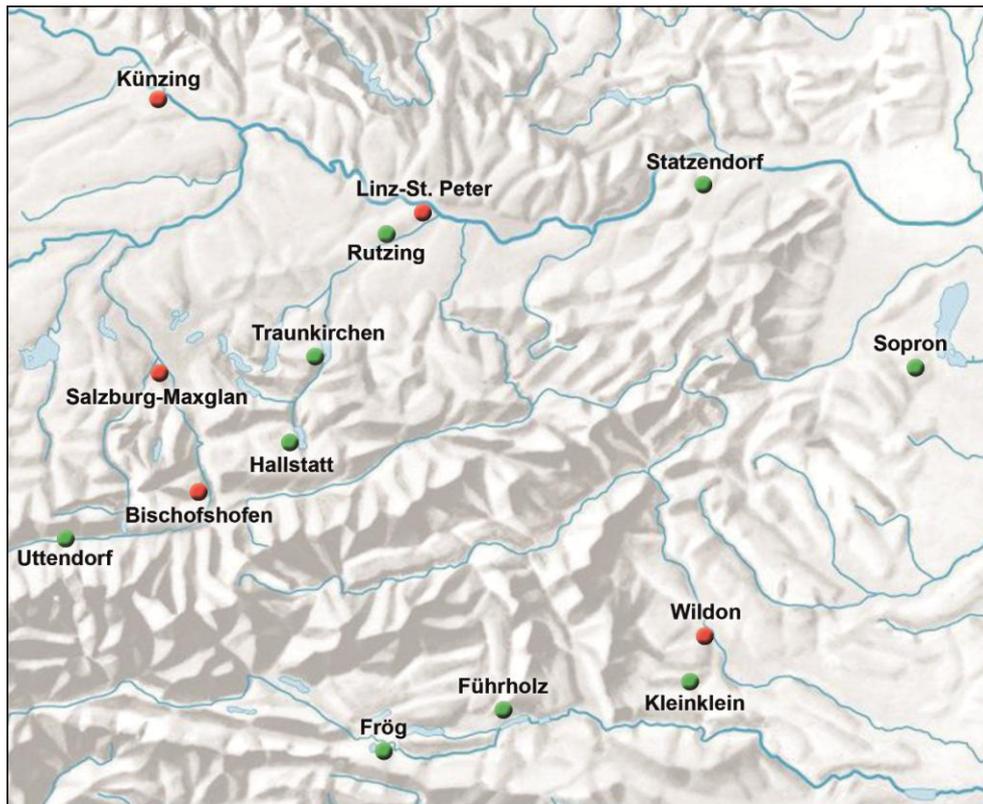


Abb. 23: Entstehung der Gräberfelder (rote Punkte: Stufe Bz D/Ha A, grüne Punkte: Stufe Ha B2/B3)

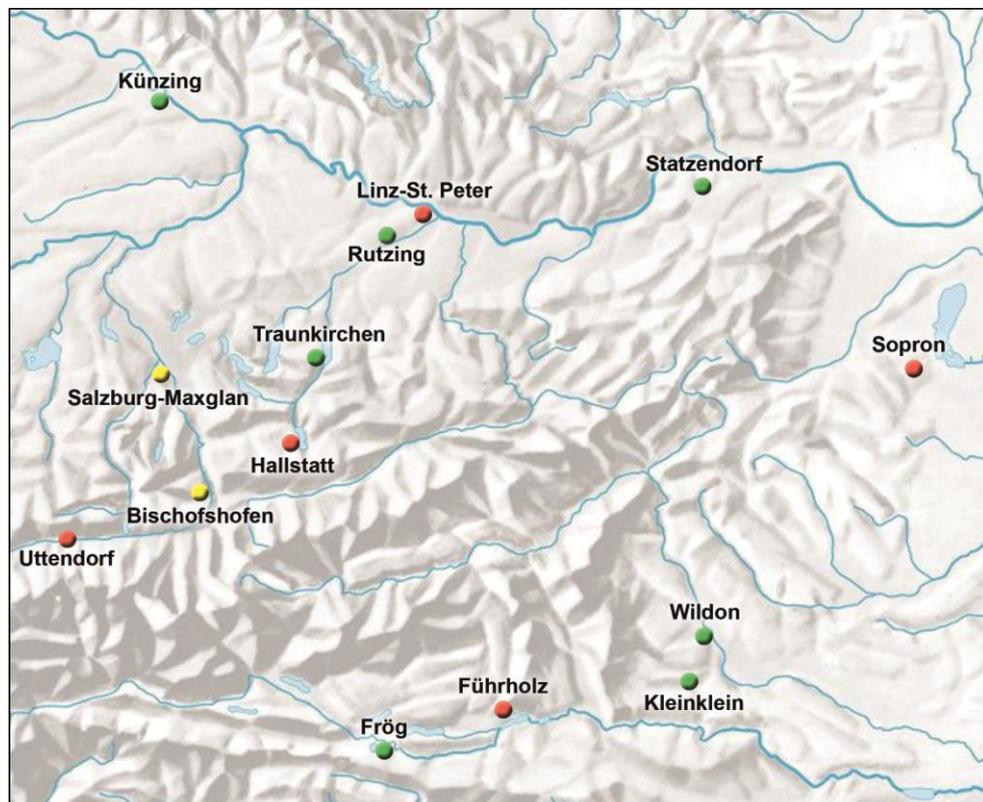


Abb. 24: Ende der Gräberfelder (grüne Punkte: Stufe Ha C/D1, rote Punkte: Stufe LA A/B, gelbe Punkte: Stufe LA D / frühe RK)

Da keines der untersuchten Gräberfelder vollständig ausgegraben wurde, sind Aussagen über die Gesamtanzahl ihrer Gräber oder ihren Nutzungszeitraum immer hypothetisch.

	Gräber untersucht	Gräber vermutet
Uttendorf	462	600 bis 700
Bischofshofen	556	über 700
Salzburg-Maxglan	430	mehr
Hallstatt	etwa 1.500	6.000
Traunkirchen	115	mehr
Rutzing	41	mehr
Linz-St. Peter	etwa 300	mehr
Künzing	290	1.000
Statzendorf	373	mehr
Sopron	über 80	über 200
Wildon	267	mehr
Kleinklein	über 100	über 2.000
Führholz	unklar	300 bis 500
Frög	unklar	600

Tab. 9: Anzahl der Gräber

23.4. Entwicklung der Gräberfelder

Die Horizontalstratigrafie der in den Nordalpen liegenden und zum Westhallstattkreis gehörenden Gräberfelder von Uttendorf, Bischofshofen, Salzburg-Maxglan, Hallstatt, Traunkirchen und Rutzing zeigt, dass die Gräberfelder im Lauf der Zeit Richtung Osten oder Norden erweitert wurden. Die direkt nördlich der Zentralalpen liegenden Gräberfelder von Uttendorf, Bischofshofen und Hallstatt zeigen, dass ab der Stufe Ha B Bestattungsbereiche von bestimmten Gruppen entstanden.

Die zumeist regelmäßige Verteilung der Bestattungen in den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräberfeldern des ostalpinen Raumes zeigt, dass die Gräber oberflächlich gekennzeichnet waren.

In Uttendorf, Bischofshofen und Kleinklein konnten Verbrennungsplätze im Bereich der Gräberfelder lokalisiert werden.

Hinweise auf Beraubung der Gräber fanden sich in Uttendorf, Salzburg-Maxglan, Wildon, Führholz und Frög.

23.5. Grabbau

Der Grabbau am Beginn der Hallstattzeit weist nördlich und südlich der Alpen deutliche Unterschiede auf. Südlich der Alpen wurden Grabhügel errichtet. Zwischen diesen wurden Flachgräber angelegt. Im ostalpinen Raum nördlich der Alpen treten Grabhügel erst im weiteren Verlauf der Hallstattzeit in Erscheinung. In der älteren Hallstattzeit wurden hier vor allem Flachgräberfelder angelegt. Gelegentlich gibt es Hinweise auf einzelne sehr kleine Grabhügel innerhalb dieser Gräberfelder.¹⁰⁰⁹

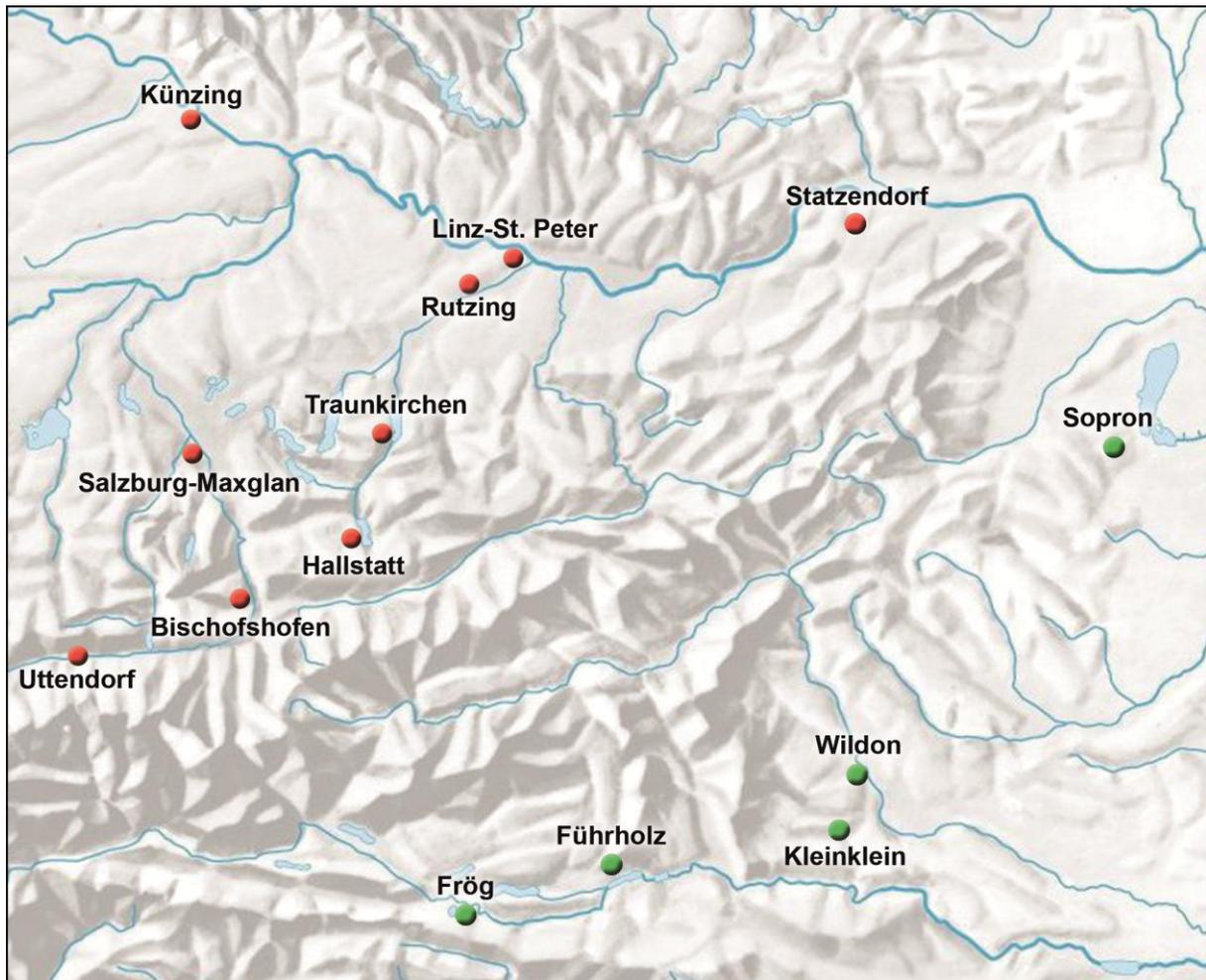


Abb. 25: Flach- und Hügelgräber (rote Punkte: Flachgräber, grüne Punkte: Hügelgräber)

In der Urnenfelderzeit wurden vorwiegend Gräber mit einfachen Grabgruben errichtet. Die Gräber der Hallstattzeit wiesen häufig größere Grabgruben und Grabeinbauten aus Holz oder Stein auf. Auffällig ist das Fehlen von steinernen Grabeinbauten bei den Gräberfeldern nördlich der Nördlichen Ostalpen.¹⁰¹⁰

¹⁰⁰⁹ Z. B. bei Urnengrab 43 und 90 von Traunkirchen.

¹⁰¹⁰ In Salzburg-Maxglan, Ruzing, Linz-St. Peter und Künzing.

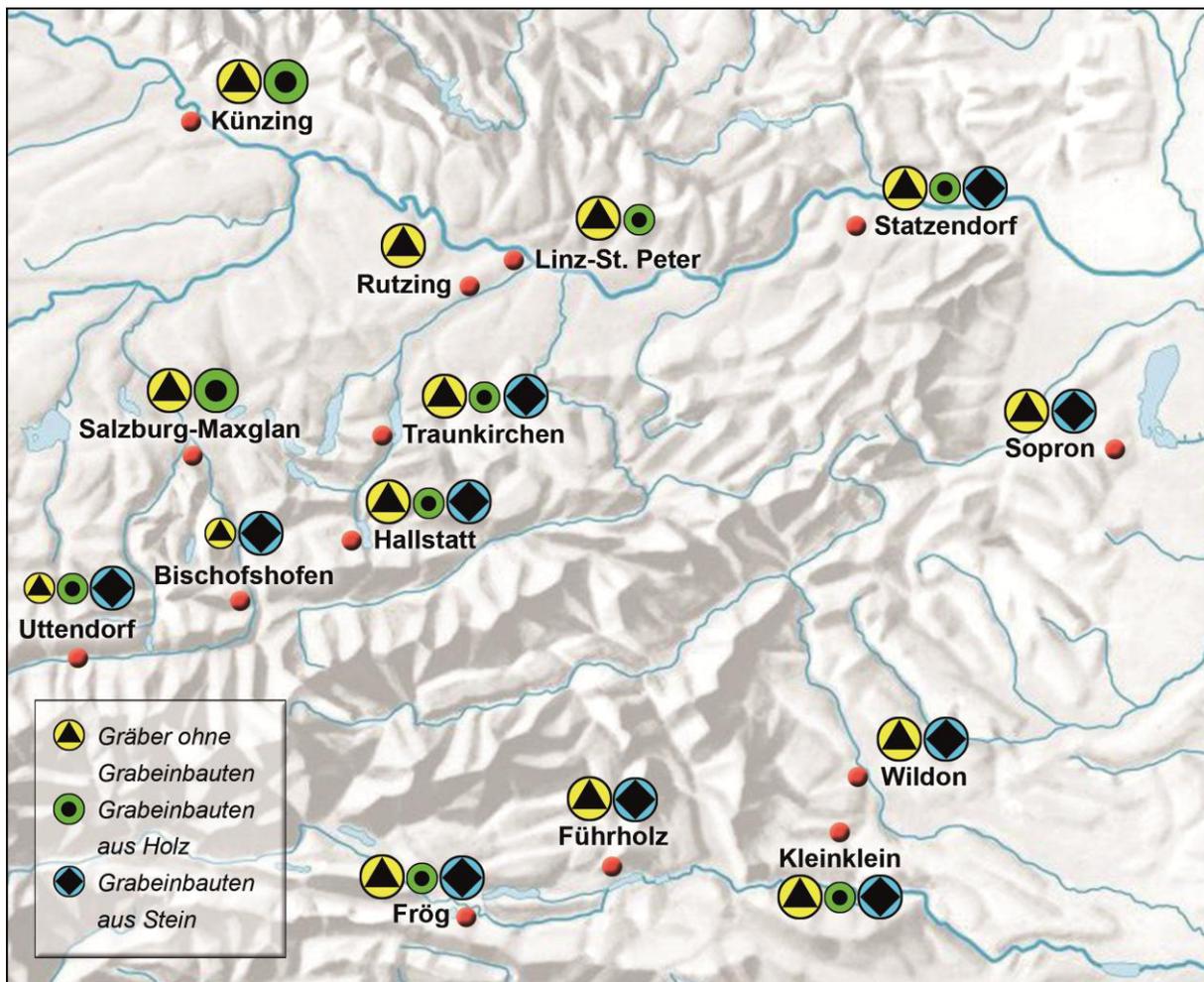


Abb. 26: Grabeinbauten

Regionale Besonderheiten beim Grabbau sind die dominant auftretenden „Steinkistengräber“ aus Uttendorf und Bischofshofen, die Gräber mit „Tonwannen“ aus Hallstatt und die „Dromosgräber“ aus Kleinklein.

An oberflächlichen Grabkennzeichnungen konnten Grabhügel, kleine hügelartige Grabaufschüttungen, Steinmale¹⁰¹¹ und Kreisgräben¹⁰¹² nachgewiesen werden.

	Grabbau	Grabeinbauten und -kennzeichnungen
Uttendorf	Flachgräber	Steineinbauten (vor allem Steinkisten), Hinweise auf Holzeinbauten oder Kisten aus Holz, seltener Gräber ohne Einbauten, Steinmale (Grabkennzeichnung)
Bischofshofen	Flachgräber, Hinweise auf kleine Grabhügel	Steineinbauten (vor allem Steinkisten), seltener Gräber ohne Einbauten

¹⁰¹¹ In Uttendorf.

¹⁰¹² In Künzing.

Salzburg-Maxglan	Flachgräber	Holzeinbauten (Holzkammergräber), Gräber ohne Einbauten
Hallstatt	Flachgräber	Steineinbauten, seltener Holzeinbauten, Gräber ohne Einbauten, Tonwannen
Traunkirchen	Flachgräber, Hinweise auf kleine Grabhügel	Steineinbauten, seltener Holzeinbauten, Gräber ohne Einbauten
Rutzing	Flachgräber	Gräber ohne Einbauten
Linz-St. Peter	Flachgräber	Gräber ohne Einbauten, seltener Holzeinbauten
Künzing	Flachgräber	Gräber ohne Einbauten, Kreisgräben (Grabkennzeichnung), Holzeinbauten (Holzkammergräber)
Statzendorf	Flachgräber, Hinweise auf kleine Grabhügel	Steineinbauten, seltener Holzeinbauten (Holzkammergräber), Gräber ohne Einbauten
Sopron	Grabhügel, Hinweise auf kleine Grabhügel und Flachgräber	Steineinbauten, Gräber ohne Einbauten
Wildon	Grabhügel, Flachgräber	Steineinbauten, Gräber ohne Einbauten
Kleinklein	Grabhügel, Flachgräber	Steineinbauten (auch Kammern mit Dromos), seltener Holzeinbauten, Gräber ohne Einbauten
Führholz	Grabhügel, Flachgräber	Steineinbauten, Gräber ohne Einbauten
Frög	Grabhügel, Flachgräber	Steineinbauten, seltener Holzeinbauten, einfachen Grabgruben

Tab. 10: Grabbau, Grabeinbauten und Grabkennzeichnungen

23.6. Bestattungsart

Die vorherrschende Bestattungsart der Urnenfelder- wie auch der Hallstattzeit im ostalpinen Raum war die Brandbestattung.

	Brandbestattungen	Körperbestattung
Uttendorf	462	keine
Bischofshofen	556	keine
Salzburg-Maxglan	430	keine
Hallstatt	etwa 750	etwa 750 (50 %)
Traunkirchen	93	4 bis 21 (etwa 5 bis 20 %)
Rutzing	37	4 (10 %)
Linz-St. Peter	etwa 245	etwa 55 (in der Hallstattzeit über 50 %)
Künzing	289	1
Statzendorf	335	38 (10 %)
Sopron	über 80	keine
Wildon	267	keine
Kleinklein	über 100	keine

Führholz	unklar	2
Frög	unklar	keine

Tab. 11: Brand- und Körperbestattungen

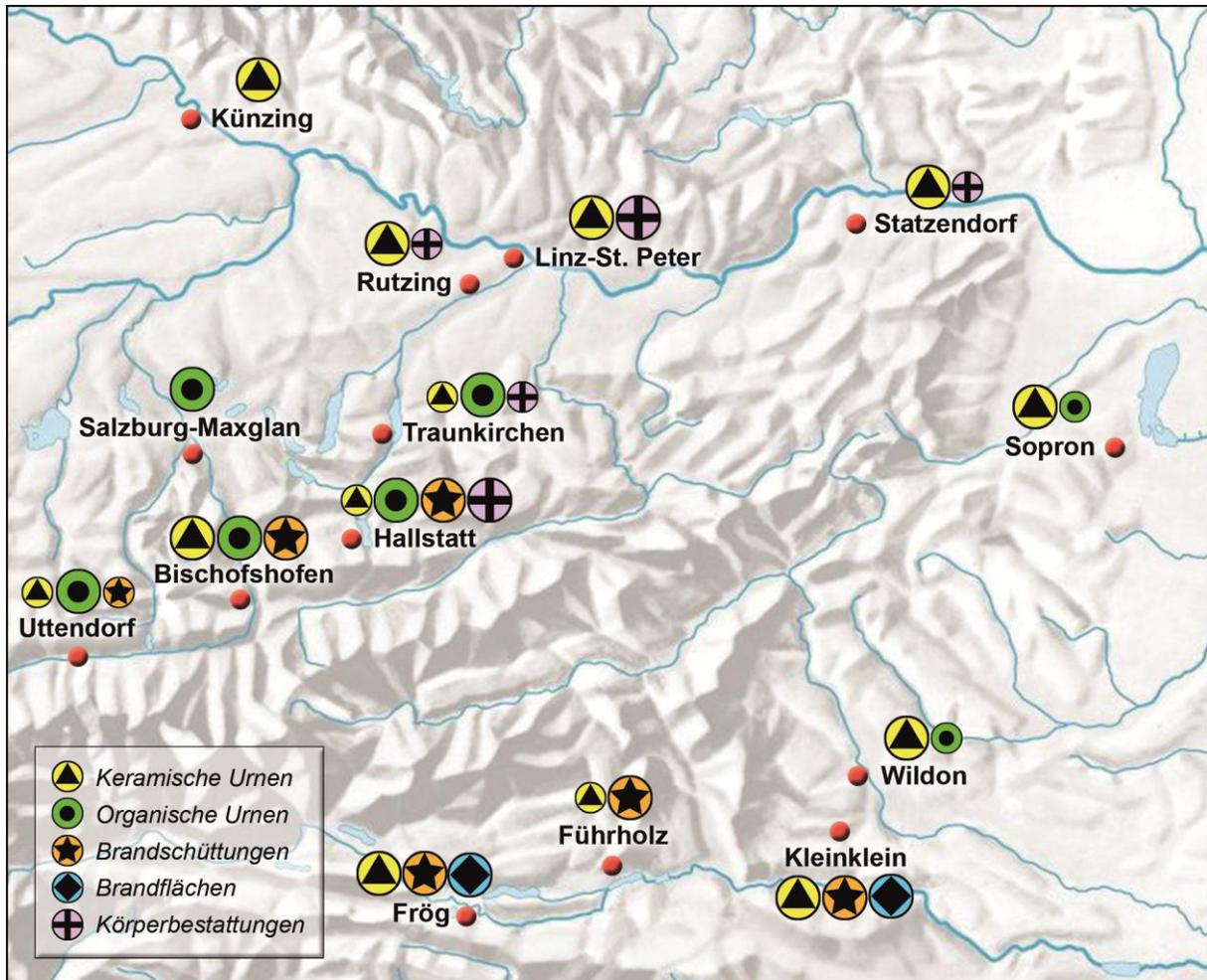


Abb. 27: Bestattungsarten im ostalpinen Raum am Beginn der Eisenzeit (große Symbole: häufiger; kleine Symbole: seltener)

Bei den Brandbestattungen kamen in der Urnenfelder- und Hallstattzeit Gräber mit keramischen oder organischen Urnen, Brandschüttungen oder Brandflächen vor. Keramische Urnen waren am weitesten verbreitet. Bei den Gräberfeldern, die nördlich der Alpen in Donaunähe lagen, kamen bei Brandbestattungen fast ausschließlich keramische Urnen vor. Organische Urnen wurden vor allem im inneralpinen Gebiet nördlich der Alpen verwendet. Südlich der Alpen wurden neben Gräbern mit keramischen Urnen oder Brandschüttungen Brandflächengräber mit Grabhügeln errichtet.

Die Sitte der Einzelbrandbestattungen unter Grabhügeln setzte sich entlang der Drau noch bis ins nordöstliche Slowenien fort, wie die Grabhügel von Drvanja, Hardek bei Ormož,

Savinji Podlož bei Ptujška Gora, Spodnja Polskava bei Slovenska Bistrica, Pivola bei Razvanje und Poštela bei Maribor zeigen. Weiter südlich in Unterkrain kamen Grabhügel mit vielen Körperbestattungen, aber keine Brandflächengräber mehr vor. Der Raum südlich der Drau dürfte einen Grenzbereich für die nördlich der Drau vorkommenden Bestattungsformen dargestellt haben.¹⁰¹³

Körperbestattungen kamen in den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern südlich der Alpen nicht vor.¹⁰¹⁴ Ihren größten Anteil besaßen sie im Raum von Oberösterreich. Der hohe Anteil an Körperbestattungen bei den Gräbern von Hallstatt und Linz-St. Peter dürfte mit der langen Nutzungszeit der Gräberfelder (bis in die Latènezeit) in Verbindung stehen. Bei Körperbestattungen wurden Verstorbene zumeist in Rückenlage beerdigt. Häufig lassen sich Gemeinsamkeiten bei der Orientierung der Toten innerhalb der untersuchten Gräberfelder erkennen. Brandbestattungen waren im Vergleich zu Körperbestattungen meist qualitativ und quantitativ besser mit Beigaben ausgestattet. Im Gräberfeld von Stanzendorf zeigte sich, dass Körperbestattungen sowohl in sehr reich ausgestatteten Gräbern als auch in Gräbern ohne Beigaben vorkamen.

	Deponierung der Leichenbrände bei Brandbestattungen	Orientierung der Skelette bei Körperbestattungen
Uttendorf	vermutlich organische Urnen, seltener keramische Urnen und Brandschüttungen	
Bischofshofen	vermutlich organische Urnen, keramische Urnen und Brandschüttungen	
Salzburg-Maxglan	vermutlich organische Urnen	
Hallstatt	Brandschüttungen, vermutlich organische Urnen und seltener keramische Urnen	zumeist Rückenlage, West-Ost-Orientierung
Traunkirchen	vermutlich organische Urnen, seltener keramische Urnen	zumeist Rückenlage, West-Ost-Orientierung
Rutzing	keramische Urnen	nicht repräsentativ
Linz-St. Peter	keramische Urnen	zumeist Rückenlage, Süd-Nord- bis Südwest-Nordost-Orientierung
Künzing	keramische Urnen	nicht repräsentativ
Stanzendorf	keramische Urnen	zumeist Rückenlage, Ost-West-Orientierung
Sopron	keramische Urnen, seltener vermutlich organische Urnen	
Wildon	keramische Urnen, seltener	

¹⁰¹³ Dobiak 1980, 46.

¹⁰¹⁴ Zwei hallstattzeitliche Körperbestattungen aus Führholz bilden eine Ausnahme.

	vermutlich organische Urnen	
Kleinklein	keramische Urnen, Brandschüttungen, Brandflächen	
Führholz	Brandschüttung, seltener keramische Urnen	nicht repräsentativ
Frög	keramische Urnen, Brandschüttungen, Brandflächen	

Tab. 12: Deponierung der Leichenbrände und Orientierung der Skelette

23.7. Beigabensitten

Im gesamten ostalpinen Raum war in der Urnenfelder- und Hallstattzeit die Deponierung von Beigaben in den Gräbern verbreitet.

23.7.1. Gefäße

Bei den erhaltenen Grabbeigaben dominieren keramische Gefäße, die großteils als Behältnisse für Speise- oder Trankbeigaben dienten. Die Keramikgefäße des ostalpinen Raumes wurden großteils regional hergestellt. Sie wurden oft graphitiert oder, vor allem in der Hallstattzeit, rot-schwarz bemalt. In Uttendorf und Bischofshofen wurde ein Teil der Keramik aus dem nördlichen Alpenvorland importiert. Aus den Gräbern beider Fundorte stammen zahlreiche aus dem südostalpinen Gebiet importierte Bronzegefäße. Die Beigabe von Bronzegefäßen ist vor allem in den südostalpinen Gruppen des Osthallstattkreises weit verbreitet. Sehr viele Bronzegefäße stammen zum Beispiel aus den Gräbern von Kleinklein und Frög.

23.7.2. Messer

Bei den Metallbeigaben sind Messer am weitesten verbreitet. Sie gehören zu den ältesten aus Eisen hergestellten Werkzeugen und sind somit kennzeichnende Elemente des Bronzezeit-Eisenzeit-Übergangs.

23.7.3. Geschlechtsspezifische Beigaben

Typische Bestandteile der hallstattzeitlichen Kleidung waren Nadeln und Fibeln. Im ostalpinen Raum kamen Nadeln zumeist in Männergräbern, Fibeln hingegen in Frauengräbern vor. Die typischen Nadelformen sind Vasenkopf-, Kugelkopf-, Rollenkopf- und Mehrkopfnadeln sowie Nadeln mit konischem oder doppelkonischem Kopf. Bei den Fibeln kamen vor allem Brillen-, Bogen-, Kahn-, Knoten- und Harfenfibeln vor. Waffen stammen fast ausschließlich aus Männergräbern. Im ostalpinen Raum kamen in den Gräbern der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit vor allem Schwerter, Beile, Lanzen und Pfeile vor. Schutzwaffen wurden nur selten in Gräbern gefunden. Aus Kleinklein stammen fünf Bronzepanzer. Weitere Beigaben in Männergräbern waren Rasiermesser aus dünnem

Bronzeblech und Schleifsteine. In Frauengräbern fand sich häufig Schmuck wie Arm-, Bein- oder Halsreife, Halsketten mit Glas- oder Bernsteinperlen, Fingerringe und Gürtelhaken. An Werkzeugen kamen bei bestatteten Frauen vor allem Spinnwirtel und Webgewichte vor. Typische Beigaben in den Frauengräbern aus dem Gebiet von Oberösterreich und Süddeutschland waren wahrscheinlich zu den Gürteln gehörende bronzene Hohlwulstringe. Sie fanden sich in Frauengräbern von Hallstatt¹⁰¹⁵, Traunkirchen, Rutzling, Linz-St. Peter und Künzing.

23.7.4. Zaumzeug

Hinweise auf die Bedeutung und Nutzung von Pferden liefern diverse Teile von Zaumzeugen. Sie streuen über den gesamten ostalpinen Raum, kommen jedoch nur selten vor. Zaumzeugteile stammen aus den Gräbern von Salzburg-Maxglan, Linz-St. Peter, Statzendorf, Kleinklein und Frög.

Im westlichen Westhallstattkreis, in Südwestdeutschland, der Schweiz und in Frankreich, kommen keine Reitergeschirre als Grabbeigaben vor. Grabfunde und Bildquellen zeigen, dass das Reiten hauptsächlich den Angehörigen der männlichen Oberschicht vorbehalten war.¹⁰¹⁶

23.7.5. Keramikfragmente

Auffällig ist das häufige Auftreten vieler einzelner Keramikfragmente von unterschiedlichen Gefäßen in den Gräbern. Fragmente dieser Art wurden beispielsweise bei den Gräberfeldern von Uttendorf, Salzburg-Maxglan, Traunkirchen, Rutzling und Kleinklein dokumentiert. Aufgrund der hohen Anzahl und der weiten Verbreitung solcher Fragmente ist nicht anzunehmen, dass sie ausschließlich mit einer sekundären Verlagerung von Material beim Füllen der Grabschächte in Zusammenhang stehen. Da keine dokumentierten stratigrafischen Beobachtungen vorliegen, welche eine Trennung von einzelnen Keramikfragmenten zwischen ihrer Lage an der Grabsohle oder in der Grabverfüllung ermöglichen, lässt sich eine willentliche Beigabe der Fragmente nicht belegen.

Ob der großen Anzahl solcher Fragmente ist jedoch anzunehmen, dass Leichenfeiern oder ähnliche Rituale im Bereich der Gräber durchgeführt wurden, in deren Folge es zur Deponierung der Fragmente in den Gräbern kam.

¹⁰¹⁵ Die Zuordnung zum Fundort Hallstatt ist umstritten. Siehe Schumann 2013, 105–107.

¹⁰¹⁶ Koch 2010, 150.

23.7.6. Seltene Materialien

Besonders viele Gegenstände aus seltenen Materialien wie Bernstein, Elfenbein, Gold und Glas stammen aus dem Gräberfeld von Hallstatt. Sie belegen die besondere gesellschaftliche Stellung und die weitreichenden Kontakte der Hallstätter Bergleute.¹⁰¹⁷

23.8. Anthropologische Untersuchungen

Anthropologische Untersuchungen der menschlichen Knochen von divergenter Qualität und Umfang liegen von Bischofshofen, Hallstatt, Traunkirchen, Rutzling, Künzing, Statzendorf und Führholz vor. Die Gräberfelder von Bischofshofen, Hallstatt, Traunkirchen und Rutzling zeigen, dass der Großteil (über 80 %) der Bestatteten im Erwachsenenalter verstarb¹⁰¹⁸ und das Geschlechterverhältnis zumeist ausgewogen war. Während im ostalpinen Raum Mehrfachbestattungen eher selten vorkommen¹⁰¹⁹, handelt es sich bei den Gräbern in Künzing bei über 60 % um Doppelbestattungen von Mann und Frau. Aus Hallstatt stammen Hinweise auf geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Kinderarbeit, welche im Zusammenhang mit dem Bergbau stehen.

23.9. Archäozoologische Untersuchungen

Umfangreichere archäozoologischen Untersuchungen wurden nur in Bischofshofen, Traunkirchen und Statzendorf durchgeführt. Belege für eine häufige Beigabe von Fleisch anhand von Tierknochen fanden sich in Statzendorf. In Bischofshofen und Traunkirchen wurde den Verstorbenen hingegen nur vereinzelt Fleisch mit Knochen beigegeben. An tierischen Überresten haben sich vor allem Knochen von Rindern, Schweine und Schafen oder Ziegen in den Gräbern erhalten. In Statzendorf konnte eine Häufung von Schweineknochen in Männergräbern und Knochen von Schafen oder Ziegen in Frauengräbern festgestellt werden.

Auffällig ist das häufige Auftreten von diversen Rollbeinen in einzelnen Gräbern.¹⁰²⁰ Die teilweise verzierten oder durchlochten Stücke waren im ostalpinen Raum weit verbreitet und wurden wahrscheinlich als Spiel- oder Orakelsteine verwendet.

¹⁰¹⁷ Bereits in der Stufe Ha C.

¹⁰¹⁸ Es muss hier kritisch angemerkt werden, dass Skelette und Leichenbrände von Neugeborenen und Kleinkindern im archäologischen Befund häufig schwer zu erkennen sind.

¹⁰¹⁹ Ihr Anteil beträgt z. B. in Bischofshofen, Traunkirchen und Führholz rund 15 %.

¹⁰²⁰ In Bischofshofen, Salzburg-Maxglan, Hallstatt, Traunkirchen, Rutzling, Statzendorf und Führholz.

23.10. Siedlungen zu den Gräberfeldern

Vermutlich zu den Gräberfeldern gehörende Siedlungsareale konnten in Uttendorf, Bischofshofen, Salzburg-Maxglan, Traunkirchen, Künzing, Sopron, Wildon, Kleinklein und Führholz lokalisiert werden. Sie befinden sich, abgesehen von Traunkirchen und Künzing, immer in Höhenlage.

	Siedlungen
Uttendorf	Steinbühel
Bischofshofen	Burgstall
Salzburg-Maxglan	Rainberg
Hallstatt	nicht lokalisiert
Traunkirchen	im See / am Seeufer
Rutzing	nicht lokalisiert
Linz-St. Peter	nicht lokalisiert
Künzing	neben dem Gräberfeld
Statzendorf	nicht lokalisiert
Sopron	Burgstall
Wildon	Schlossberg, Buchenkogel
Kleinklein	Burgstallkogel
Führholz	Lamprechtskogel
Frög	nicht lokalisiert

Tab. 13: Siedlungen zu den Gräberfeldern

23.11. Gewässer zu den Gräberfeldern

Jedes der Gräberfelder lag in der Nähe von einem Fluss, größeren Bach oder See. Die Versorgung der prähistorischen Menschen mit frischem Wasser dürfte folglich von entscheidender Bedeutung für die Errichtung von Siedlungen gewesen sein. Weitere Faktoren für ein Leben am Wasser waren möglicherweise Fischfang, Transport und Handel.

	Gewässer
Uttendorf	Salzach
Bischofshofen	Salzach
Salzburg-Maxglan	Salzach
Hallstatt	Hallstättersee
Traunkirchen	Traunsee
Rutzing	Traun
Linz-St. Peter	Donau und Traun
Künzing	Donau

Statzendorf	Fladnitz
Sopron	Neusiedler See
Wildon	Mur
Kleinklein	Sulm
Führholz	Trixenbach
Frög	Drau

Tab. 14: Gewässer zu den Gräberfeldern

23.11.1. Die Gräberfelder an der Traun und an der Salzach

Im Folgenden soll eine Gegenüberstellung der Gräberfelder an der Traun und an der Salzach soll zeigen, ob und wenn ja, in welcher Weise naturräumliche Gegebenheiten wie Flüsse oder Gebirge in der frühen Hallstattzeit als Grenzen oder verbindende Elemente fungierten.

Die Traun entspringt als sogenannte Grundlseer Traun im Toten Gebirge in der Steiermark und durchfließt erst den Toplitz- und anschließend den Grundlsee, bevor sie sich in Bad Aussee mit der Altausseer Traun und der Kainischtraun zur Koppentraun vereinigt, welche anschließend den Hallstätter See speist. Vom Hallstätter See aus fließt die Traun auf ihrem Weg Richtung Nordosten im Salzkammergut in den Traunsee und anschließend weiter durch das nördliche Alpenvorland, bis sie schließlich im oberösterreichischen Zentralraum bei Linz in die Donau mündet. Vermutlich war sie bereits in der frühen Hallstattzeit ein wichtiger Wasserweg. Entlang ihres Laufes lagen mehrere, teils bedeutende, hallstattzeitliche Siedlungen, wie die Gräberfelder von Hallstatt, Traunkirchen, Rutzling und Linz-St. Peter belegen.

Die Salzach ist einer der längsten und wasserreichsten Alpenflüsse. Sie entspringt in den Kitzbühler Alpen im äußersten Westen des Bundeslandes Salzburg und fließt Richtung Osten bis sie im Bereich von St. Johann im Pongau Richtung Norden abbiegt. Nördlich von Salzburg bildet sie auf einer Strecke von ca. 60 km die Grenze zwischen Österreich und Deutschland, ehe sie zwischen Burghausen und Braunau in den Inn mündet. Ihren Namen verdankt sie der SalzschiFFahrt, welche bis in das 19. Jahrhundert n. Chr. auf dem Fluss betrieben wurde. Auch in der Urgeschichte dürfte das Tal der Salzach von verkehrsgeografischer Bedeutung gewesen sein. Am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit lagen hier mehrere größere Siedlungen, wie die Gräberfelder von Uttendorf, Bischofshofen und Salzburg-Maxglan belegen.

Betrachtet man die Entstehung- und die Nutzungszeit der Gräberfelder an der Salzach und der Traun, so lassen sich unterschiedliche Systeme bei der Besiedelung der beiden

Wasserwege erkennen. Die Gräberfelder an der Salzach wurden im Lauf der Urnenfelderzeit errichtet, wobei ein Vordringen flussaufwärts in den inneralpinen Raum zu beobachten ist. Die Gräberfelder an der Traun wurden bis auf Linz-St. Peter am Ende der Urnenfelderzeit angelegt. Die Traun gewann in dieser Zeit offensichtlich an Bedeutung als Handels- und Versorgungsweg für den Salzbergbau in Hallstatt. Linz-St. Peter besaß vermutlich durch seine Lage an Donau und Traun bereits vor dem Einsetzen des eisenzeitlichen Hallstätter Salzbergbaus eine gewisse Bedeutung als Handelsplatz.

Die Gegenüberstellung der ausgewählten Nekropolen zeigt, dass jene Gräberfelder, welche am selben Wasserweg lagen, die meisten Ähnlichkeiten besaßen. Belege für Handel in prähistorischer Zeit gibt es nicht, da exotische Fundgegenstände auch beispielsweise durch Wanderungen, als Beute oder als Geschenke in andere Regionen verbracht wurden. Hinweise auf Handel in prähistorischer Zeit sind allerdings zahlreich. Gerade Hallstatt dürfte als früheisenzeitliches Wirtschaftszentrum¹⁰²¹ zu verstehen sein, dessen Reichtum sich vor allem auf den Salzbergbau und den Salzhandel gründen dürfte.¹⁰²² Das Gräberfeld von Hallstatt hebt sich hinsichtlich seiner Größe sowie der Qualität und Quantität seiner Grabbeigaben von allen anderen hier untersuchten Gräberfeldern ab. Ähnlichkeiten mit dem Bestattungswesen in Hallstatt zeigen sich vor allem im nahegelegenen Traunkirchen, weniger in Ruzing und Linz-St. Peter. Während die Gräberfelder an der Traun sowohl Brand- als auch Körperbestattungen enthielten, stammen aus den Gräberfeldern an der Salzach ausschließlich Brandbestattungen. An der Salzach weisen die Gräberfelder von Uttendorf und Bischofshofen die meisten Gemeinsamkeiten auf, wie beispielsweise die vorherrschende Bestattung in Steinkisten.

Die Wasserwege in der frühen Hallstattzeit sind folglich durchaus als verbindende Elemente zu verstehen.¹⁰²³ Vor allem bei den Gräberfeldern des inneralpinen Bereichs¹⁰²⁴ zeigen Importstücke aus den Gräbern weitreichende Beziehungen und ein besonderes Interesse an exotischen Materialien und Produkten an. Gebirge stellten am Beginn der Eisenzeit folglich keine natürlichen Grenzen dar, zumindest nicht im Sinne eines „sich von anderem / vom Fremden abgrenzen wollen“.

¹⁰²¹ Unter Wirtschaftszentrum verstehe ich einen Standort an dem viele Betriebe angesiedelt sind, die den menschlichen Bedarf an Gütern und Dienstleistungen decken.

¹⁰²² Zum Salzhandel siehe Stöllner 2002, 368–372.

¹⁰²³ Zu diesem Schluss kam auch Katharina Rebay. Rebay 2005a, 247.

¹⁰²⁴ In Uttendorf, Bischofshofen und Hallstatt.

24. ZUSAMMENFASSUNG

Am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit am Beginn des 8. Jahrhunderts v. Chr. kam es im ostalpinen Raum zu einem technologischen und gesellschaftlichen Wandel, der mit wirtschaftlichen Veränderungen durch den Gebrauch von Eisen als neuen Werkstoff in Verbindung stand. Dieser Wandel spiegelt sich in den unterschiedlichen Grab- und Beigabensitten der Urnenfelder- und der Hallstattzeit wider und steht vermutlich auch mit neuen Glaubensvorstellungen in Zusammenhang. Einen Hinweis auf Veränderungen im religiösen/kultischen Bereich gibt die am Beginn der Eisenzeit endende Sitte der Bronzedepts. Zu dieser Zeit fand auch die während der Urnenfelderzeit vorherrschende Kontinuität im Bestattungswesen ihr Ende.

Ausgehend vom südostalpinen Raum in dem bereits am Beginn der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit besonders große Grabhügel errichtet wurden, verbreitete sich die Sitte der Großgrabhügel im Lauf der älteren Hallstattzeit bogenförmig um die östlichen Alpen, erst in den nordostalpinen Gruppen des Osthallstattkreises und später in der jüngeren Hallstattzeit auch im Westhallstattkreises.

Entlang des Wasserweges der Traun wurden in der frühen Hallstattzeit neben Brandbestattungen erste Körperbestattungen durchgeführt. Die Körperbestattungen waren im Vergleich zu den Brandbestattungen zumeist qualitativ und quantitativ weniger reich mit Beigaben ausgestattet. Im weiteren Verlauf der Hallstattzeit nahm der Anteil der Körperbestattungen, wie auch ihre Verbreitung immer weiter zu. Die vorherrschende Bestattungsart der Hallstattzeit im ostalpinen Raum blieb allerdings wie in der Urnenfelderzeit die Brandbestattung, wobei Gräber mit keramischen oder organischen Urnen, Brandschüttungen oder Brandflächen vorkamen. Während in der Urnenfelderzeit vorwiegend Gräber mit einfachen Grabgruben errichtet wurden, traten mit dem Beginn der Hallstattzeit häufiger Gräber mit größeren Grabgruben und Grabeinbauten aus Holz oder Stein in Erscheinung.¹⁰²⁵

Der Zugang zu frischem Wasser dürfte für die Menschen im ostalpinen Raum am Beginn der Eisenzeit von entscheidender Bedeutung gewesen sein, da alle untersuchten Gräberfelder in der Nähe von Gewässern lagen. Die Gräberfelder wurden zumeist auf höheren Lagen als die dazugehörenden Siedlungen angelegt. In den Nordalpen wurden sie im Lauf der Zeit

¹⁰²⁵ Auffällig ist das Fehlen von steinernen Grabeinbauten bei den Gräberfeldern nördlich der Nördlichen Ostalpen, in Salzburg-Maxglan, Rutzing, Linz-St. Peter und Künzing. Regionale Besonderheiten beim Grabbau sind die dominant auftretenden „Steinkistengräber“ aus Uttendorf und Bischofshofen, die Gräber mit „Tonwannen“ aus Hallstatt und die „Dromosgräber“ aus Kleinklein.

Richtung Osten oder Norden erweitert. Die Gräberfelder von Uttendorf, Bischofshofen und Hallstatt zeigen, dass ab der jüngeren Urnenfelderzeit ab der Mitte des 11. Jahrhunderts v. Chr. Bestattungsbereiche bestimmten Gruppen vorbehalten waren. Dass die urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräber oberflächlich gekennzeichnet wurden, wird einerseits durch die zumeist regelmäßige Verteilung der Gräber in den Gräberfeldern und andererseits durch erhaltene oberflächliche Grabkennzeichnungen wie Grabhügel, kleine hügelartige Grabaufschüttungen, Steinmale und Kreisgräben belegt.

Am Beginn der Eisenzeit dominieren im ostalpinen Raum die Einzelbestattungen. Mehrfachbestattungen kommen seltener vor.¹⁰²⁶ Im Verlauf der Hallstattzeit ist eine Zunahme bei den Mehrfachbestattungen, welche im Zusammenhang mit der Errichtung größerer Grabgruben steht, zu beobachten. Die anthropologischen Untersuchungen der menschlichen Überreste zeigen, dass der Großteil der Bestatteten im Erwachsenenalter verstarb. Aus dem Gräberfeld von Hallstatt stammen Hinweise auf geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Kinderarbeit, welche im Zusammenhang mit dem Salzbergbau stehen.

Den größten Teil der erhaltenen Grabbeigaben aus der Bronze- und der Eisenzeit bilden keramische Gefäße. Sie dienten vor allem als Behältnisse für Speise- oder Trankbeigaben und wurden zumeist regional hergestellt. Die Keramiken wurden häufig graphitiert und/oder verziert. Mit dem Beginn der Hallstattzeit erscheinen im ostalpinen Raum neue Keramikformen, wie Trichter- und Stufenschalen, Kegelhalsgefäße und Kragenrandschüsseln, deren typisches Kennzeichen die häufig darauf auftretende rote und schwarze Bemalung ist. Viele einzelne Keramikfragmente aus den Gräbern geben Hinweise auf Leichenfeiern oder ähnliche Rituale, in deren Folge es zur Deponierung¹⁰²⁷ der Fragmente in den Gräbern kam. Neben gelegentlich vorkommenden Tierknochen, welche auf eine Beigabe von Fleisch schließen lassen, traten im ostalpinen Raum vereinzelt Gräber mit mehreren teilweise verzierten oder durchlocherten Rollbeinen diverser Tiere¹⁰²⁸ auf, die wahrscheinlich als Würfelknochen für Spiele oder Orakel verwendet wurden. Zu den häufigsten Metallbeigaben gehörten Messer. Sie sind die ältesten aus Eisen hergestellten Werkzeuge und stammen sowohl aus Frauen- als auch aus Männergräbern. Frauengräber enthielten häufig diverse Schmuckgegenstände, wie Arm-, Bein- oder Halsreife, Halsketten

¹⁰²⁶ In Bischofshofen, Traunkirchen und Führholz beträgt ihr Anteil z. B. rund 15 %. Eine Ausnahme bildet das Gräberfeld von Künzing. Hier handelt es sich bei über 60 % der Gräber um Doppelbestattungen von Mann und Frau.

¹⁰²⁷ Sei es nun als willentliche Beigabe oder als zufällige/unbeabsichtigte Beimengung der Grabverfüllung.

¹⁰²⁸ In Bischofshofen, Salzburg-Maxglan, Hallstatt, Traunkirchen, Rutzing, Statzendorf und Führholz.

mit Glas- oder Bernsteinperlen, Fingerringe, Gürtelhaken und Fibeln¹⁰²⁹. Typische Beigaben in den Frauengräbern der älteren Hallstattzeit waren im süddeutschen und oberösterreichischen Gebiet vermutlich zu den Gürteln gehörende bronzene Hohlwulstringe. Häufig wurden diese paarweise zusammen mit Brillenfibeln getragen. An Werkzeugen fanden sich in Frauengräbern vor allem Spinnwirtel und Webgewichte. Typische Beigaben in den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Männergräbern sind Schmucknadeln¹⁰³⁰, Rasiermesser aus dünnem Bronzeblech, Schleifsteine und Waffen wie Schwerter, Beile, Lanzen und Pfeile. Schutzwaffen wurden nur vereinzelt gefunden. Hinweise auf die Bedeutung und Nutzung von Pferden liefern diverse Zaumzeugteile, welche selten vorkommen, jedoch über den gesamten ostalpinen Raum streuen. Wie Abnutzungspuren belegen, wurden in der Urnenfelder- und Hallstattzeit vor allem Gegenstände des täglichen Gebrauchs als Grabbeigaben verwendet. Speziell für die Bestattung gefertigte Gegenstände traten vor allem bei sehr reich ausgestatteten Gräbern auf. Von den Gräberfeldern aus dem inneralpinen Bereich stammen besonders viele Fundstücke, die bereits für die ältere Hallstattzeit weitreichende Kontakte belegen. Im Verlauf der Hallstattzeit traten im ostalpinen Raum immer häufiger Importstücke in Erscheinung. Zu einer deutlichen Zunahme von Importen aus dem mediterranen Raum kam es erst in der jüngeren Hallstattzeit. Dies dürfte vor allem mit der Gründung diverser griechischer Kolonien an der nördlichen Mittelmeerküste in Zusammenhang stehen.

Der Wandel im Bestattungswesen nahm seinen Anfang bei den gesellschaftlichen Eliten. Dies zeigt, das am Ende der Urnenfelderzeit aufkommende und während der Hallstattzeit immer stärker werdende Bedürfnis nach Repräsentation im Rahmen der Bestattungen, das schließlich mit den Fürstengräbern der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit im 5. Jahrhundert v. Chr. seinen Höhepunkt erreichte.

¹⁰²⁹ Bei den Fibeln kamen vor allem Brillen-, Bogen-, Kahn-, Knoten- und Harfenfibeln vor.

¹⁰³⁰ Die typischen Nadelformen sind Vasenkopf-, Kugelkopf-, Rollenkopf- und Mehrkopfnadeln, sowie Nadeln mit konischem oder doppelkonischem Kopf.

25. RÜCK- UND AUSBLICK

Diese Arbeit beinhaltet nicht nur eine vollständige Auswertung der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräber aus dem Kloster von Traunkirchen, die es ermöglicht ein Bild eines frühhallstattzeitlichen Traunkirchens zu (re)konstruieren, sondern behandelt diverse Aspekte des bronze- und eisenzeitlichen Bestattungswesens im gesamten ostalpinen Raum. Sie soll als Grundlage für weitere Forschungen in diesen Bereichen dienen. Von besonderem Interesse wären beispielsweise weiterführende Vergleiche durch geografische Erweiterungen des Arbeitsgebiets, einerseits Richtung Nordosten in das Gebiet nördlich der Donau und andererseits Richtung Nordwesten in den süddeutschen Raum.

Es wurde gezeigt, dass eine Zuordnung von Gräberfeldern zu einer bestimmten Kultur-Gruppe schwierig ist. Dies gilt im Besonderen für den ostalpinen Raum, der zum Großteil im Überschneidungsgebiet der räumlich getrennten Phänomene des Ost- und des Westhallstattkreises liegt. Hier muss das System einer Zuordnung zu einer von geografischer Nähe und einer subjektiv festgelegten Auswahl von Merkmalen geprägten Kultur-Gruppe neu überdacht werden. Durch weitere Unterteilungen wurden Gräberfelder einzelnen Untergruppen zugeordnet, die sich immer weiter in Untergruppen einteilen lassen, bis die einzelnen Gräberfelder schließlich isoliert voneinander stehen und quasi nur noch kennzeichnend für sich selbst sind. Sinnvoller wäre es, die Gräberfelder nicht als Teil einer bestimmten Kultur-Gruppe zu sehen, sondern sie befreit von geografischen und merkmalsgebundenen Zwängen als Träger einzelner zu interpretierender Merkmale zu betrachten.

26. LITERATURVERZEICHNIS

Abd El Karem, Mona 2012

Eigene Bemerkungen zu den tierischen Überresten aus den Gräbern der Hallstattkultur in Traunkirchen (nicht publiziert). Wien, 2012.

Abd El Karem, Mona 2011

Analyse der Tierreste aus dem Objekt 1 („Großes Heiligtum“) der mittellatènezeitlichen Siedlung Roseldorf-Sandberg (NÖ) und Überlegungen zum frühen Erscheinen italischer Rinder nördlich der Alpen. Dipl. Univ. Wien, 2011.

Adler, Horst 1964a

Das urgeschichtliche Gräberfeld von Linz-St. Peter unter der besonderen Berücksichtigung des frühbronzezeitlichen Materials. Text. Diss. Univ. Wien, 1964.

Adler, Horst 1964b

Das urgeschichtliche Gräberfeld von Linz-St. Peter unter der besonderen Berücksichtigung des frühbronzezeitlichen Materials. Tafeln. Diss. Univ. Wien, 1964.

Arnold, Bettina / Wicker, Nancy (Hrsg.) 2001

Gender and the Archaeology of Death. Oxford, 2001.

Audouze, Françoise / Courtois, Jacques 1970

Les Epingles du Sud-Est de la France. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIII. Band 1. München, 1970.

Bartel, Antja u. a. 2002

Bergung, Freilegung und Restaurierung. In: Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit. Stuttgart, 2002, 132–169.

Beilke-Voigt, Ines 2008

Zum rituellen Umgang mit verstorbenen Kleinstkindern im eisenzeitlichen Bestattungsbrauch. In: Eggel, Christiana (Hrsg.): Ritus und Religion in der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Halle an der Saale 2007. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 49. Langenweissbach, 2008, 38–47.

Benecke, Norbert 2005

The Holocene distribution of European bison – the archaeozoological record. In: Munibe (Antropologia – Arkeologia). Band 57. San Sebastián, 2005, 421–428.

Betzler, Paul 1974

Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIV. Band 3. München, 1974.

Bernbeck, Reinhard 1997

Theorien in der Archäologie. Tübingen, 1997.

Bianco Peroni, Vera 1979

I rasoi nell' Italia continentale. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VIII. Band 2. München, 1979.

Bianco Peroni, Vera 1972

Die Messer in Italien. I coltelli nell' Italia continentale. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VII. Band 2. München, 1972.

Biel, Jörg 1985

Der Keltenfürst von Hochdorf. Stuttgart, 1985.

Binford, Lewis 1971

Mortuary Practices: Their Study and Their Potential. In: Brown, James (Hrsg.): Approaches to the Social Dimensions of Mortuary Practices. Memoirs of the Society for American Archaeology, Band 25. Menasha, 1971, 6–29.

Blesl, Christoph / Preinfalk, Anna 2008

Urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräber im Kloster Traunkirchen. In: schätze.gräber.opferplätze. traunkirchen.08. Archäologie im Salzkammergut. Fundberichte aus Österreich. Materialhefte. Reihe A, Sonderheft 6. Wien, 2008, 58–63.

Bockisch-Bräuer, Christine 2010

Die Gesellschaft der Spätbronze- und Urnenfelderzeit im "Spiegel" ihrer Bestattungen. Eine Untersuchung am Beispiel Nordbayerns. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 184. Bonn, 2010.

Boessneck, Joachim u. a. 1971

Die Tierknochen aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching. Band 6. Wiesbaden, 1971.

Brosseder, Ursula 2006

Ebenen sozialer Identitäten im Spiegel des Zeichensystems hallstattzeitlicher Keramik. In: Burmeister, Stefan / Müller-Scheeßel, Nils (Hrsg.): Soziale Gruppen – kulturelle Grenzen. Die Interpretation sozialer Identitäten in der prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 5. Münster, 2006, 119–138.

Brosseder, Ursula 2004

Studien zur Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik zwischen Rhonetal und Karpatenbecken. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 106. Bonn, 2004.

Buck, Dietmar-Wilfried 1989

The transition from Bronze Age to Iron Age amongst the Tribes of the Western Lusatian Culture. In: Sørensen, Marie / Roger, Thomas (Hrsg.): The Bronze Age – Iron Age Transition in Europe. Aspects of continuity and change in european societies (1200 - 500 B. C.). Part I. BAR International Series 483(I). Oxford, 1989, 356–388.

Burger, Ingrid 1978

Die Tierknochen aus den Gräbern 115-120. In: Pauli, Ludwig: Der Dürrnberg bei Hallein III. Auswertung der Grabfunde – Zweiter Teil. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Band 18. München, 1978, 537.

Burmeister, Stefan 2014

Kulturwandel. In: Mölders, Doreen / Wolfram, Sabine (Hrsg.): Schlüsselbegriffe in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 11. Münster, 2014, 157–160.

Cannon, Aubery 1989

The Historical Dimension in Mortuary Expressions of Status and Sentiment. In: Current Anthropology. Vol. 30. Chicago, 1989, 437–458.

Carancini, Gian 1984

Le asce nell'Italia continentale II. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IX. Band 12. München, 1984.

Carancini, Gian 1975

Die Nadeln in Italien. Gli spilloni nell'Italia continentale. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIII. Band 2. München, 1975.

Carè, Barbara 2013

Knucklebones from the Greek nekropolis of Locri Epizefiri (VI. - III. century BC). Typological and Functional Analysis. In: Lang, Felix (Hrsg.): The Sound of Bones. Proceedings of the 8. Meeting of the ICAZ Worked Bone Research Group. Salzburg, 2013, 87–99.

Csar, Peter 1997

Das bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf bei Linz. Dipl. Univ. Wien, 1997.

Czeika, Sigrid 2007

Knochen lesen. Tierknochen als Zeugen der Vergangenheit. Wien, 2007.

Czeika, Sigrid 2006

Hallstattzeitliche Tierreste der Ausgrabung Oberlaa. In: Christine Ranseder (Hrsg.): Eine Siedlung der Hallstattkultur in Wien 10, Oberlaa. Monografien der Stadtarchäologie Wien. Band 2. Wien, 2006, 349–359.

Dandoy, Jeremiah 1996

Reviews and Reports: Astragali, the ubiquitous gaming pieces. In: Expedition. Band 38. Philadelphia, 1996, 51–58.

Deringer, Hans 1967a

Frühgeschichtliche Knochenkämme aus Oberösterreich. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. 112. Band. Linz, 1967, 35–56.

Deringer, Hans 1967b

Provinzialrömische und germanische Knochenkämme aus Lauriacum. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. 112. Band. Linz, 1967, 57–74.

Dobiat, Claus 1990

Der Burgstallkogel in Kleinklein I. Die Ausgrabungen der Jahre 1982 und 1984. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte. Band 13. Marburg, 1990.

Dobiat, Claus 1987

Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit II. Ringaugenperlen und verwandte Perlengruppen. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte. Band 9. Marburg, 1987.

Dobiat, Claus 1980

Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier. Beiträge zur steirischen Vor- und Frühgeschichte und Münzkunde. Beiheft 1. Graz, 1980.

Doneus, Michael 2001

Die Keramik der mittelneolithischen Kreisgrabenanlage von Kamegg, Niederösterreich. Ein Beitrag zur Chronologie der Stufe MOG I der Lengyel-Kultur. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission. Band 46. Wien, 2001.

Düll, Rudolf 1995

Das Zwölftafelgesetz. Texte, Übersetzungen und Erläuterungen. Zürich, 1995.

Eckhardt, Holger 1996

Pfeil und Bogen. Eine archäologisch-technische Untersuchung zu urnenfelder- und hallstattzeitlichen Befunden. Internationale Archäologie. Band 21. Espelkamp, 1996.

Erath, Marianne 1996

Studien zum mittelalterlichen Knochenschnitzerhandwerk. Die Entwicklung eines spezialisierten Handwerks in Konstanz. Diss. Albert-Ludwigs-Univ. Freiburg, 1996.

Egg, Markus / Kramer, Diether (Hrsg.) 2013

Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein in der Steiermark: Der Kröllkogel. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien. Band 110. Mainz, 2013.

Egg, Markus 2009

Sozialarchäologische Betrachtungen zu den hallstattzeitlichen Fürstengräbern von Kleinklein (Bez. Leibnitz, Weststeiermark) - eine Zwischenbilanz. In: Egg, Markus / Quast, Dieter (Hrsg.): Aufstieg und Untergang: Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes „Studien zur Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften“. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien. Band 82. Mainz, 2009, 31–58.

Egg, Markus 2007

Das hallstattzeitliche Fürstengrab vom Kröllkogel und seine Bedeutung. In: Galter, Hannes / Kramer, Diether (Hrsg.): Der Gräberfund von Kleinklein im europäischen Kontext. Graz, 2007, 23–63.

Egg, Markus / Diether, Kramer 2005

Krieger – Feste – Totenopfer. Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein in der Steiermark. Mainz, 2005.

Egg, Markus 1996a

Zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: Jerem, Erzsébet / Lippert, Andreas (Hrsg.): Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10.-14. Mai 1994. Archaeolingua. Band 7. Budapest, 1996, 53–86.

Egg, Markus 1996b

Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien. Band 37. Mainz, 1996.

Egg, Markus / Pare, Christopher 1995

Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient. Die Abteilung Vorgeschichte im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer. Band 26. Mainz, 1995.

Egg, Markus 1988

Ein hallstattzeitliches Ringgehänge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Festschrift. Wilhelm Angeli zum 65. Geburtstag. Band 118-119. Wien, 1988, 259–285.

Egg, Markus 1985a

Die hallstattzeitlichen Grabhügel vom Siedelberg in Oberösterreich. In: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Jahrgang 32. Mainz, 1985, 265–322.

Egg, Markus 1985b

Die hallstattzeitlichen Grabhügel bei Helpfau-Uttendorf in Oberösterreich. In: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Jahrgang 32. Mainz, 1985, 323–393.

Eggert, Manfred 2001

Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden. Tübingen, 2001.

Eibner, Alexandrine 2003

Luxus in der Situlenkunst. In: Leskovar, Jutta / Schwanzar, Christine / Winkler, Gerhard (Hrsg.): Worauf wir stehen. Katalog des Oberösterreichischen Landesmuseums. Neue Folge Nr. 195. Weitra, 2003, 295–310.

Eibner, Clemens 2000

Die geistige Sphäre des Ha B-zeitlichen Gräberfeldes von St. Andrä v. d. Hgt. in Niederösterreich, ein Beispiel der Mitteldanubischen Urnenfelderkultur. In: Gediga, Bogusław / Piotrowska, Danuta (Hrsg.): Die symbolische Kultur des Urnenfelderkreises in der Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas. Warszawa, 2000, 95–113.

Eibner, Clemens 1973

Aussagewert und -grenzen von Brandbestattungen für eine historische Interpretation. Das späturnenfelderzeitliche Gräberfeld von St. Andrä, p.B. Tulln, NÖ. Habil. Univ. Wien, 1973.

Eibner, Clemens 1966

Beigaben- und Bestattungssitten der frühen Urnenfelderkultur in Süddeutschland und Österreich. Diss. Univ. Wien, 1966.

Feldinger, Eva / Moosleitner, Fritz 1994

Salzburg-Maxglan. In: Fundberichte aus Österreich. Band 32, 1993. Wien, 1994, 702.

Feldmann, Klaus 2010

Tod und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Thanatologie im Überblick. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden, 2010.

Felgenhauer, Fritz 1986

Kulturkontinuität von der Urzeit bis zur Gegenwart? Ein hallstattzeitlicher „Brand“-Opferplatz in Traunkirchen, Oberösterreich. In: Bayerische Vorgeschichtsblätter. Band 51. München, 1986, 91–118.

Fera, Martin 2005

Hallstattzeitliche Höhensiedlungen und Hügelgräber – Skizze einer archäologischen Landschaft im Klagenfurter Becken. In: Wedenig, Reinhold (Hrsg.): Hallstattkultur im Trixnertal. Begleitheft zur Ausstellung in Völkermarkt und Klagenfurt 2005. Völkermarkt, 2005, 9–18.

Fuchs, Manfred 1988

Ausgrabungen in Frög vor 100 Jahren. In: 100 Jahre Ausgrabungen im Hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög, Gemeinde Rosegg, in Kärnten, mit einem Beitrag zur Geschichte Rosegg und der Veldener Bucht in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift. Archäologie Alpen Adria. Band 1. Klagenfurt, 1988, 11–16.

Gedl, Marek 1988

Die Toilettegeräte in Polen. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XV. Band 1. München, 1988.

Gedl, Marek 1984

Die Messer in Polen. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VII. Band 4. München, 1984.

Gedl, Marek 1981

Die Rasiermesser in Polen. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VIII. Band 4. München, 1981.

Gerdson, Hermann 1986

Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit. Mainz, 1986.

Gleirscher, Paul 2011

Rosegg. In: Fundberichte aus Österreich. Band 49, 2010. Wien, 2011, 248.

Gleirscher, Paul 2003

Rosegg im Rosental. In: Fundberichte aus Österreich. Band 41, 2002. Wien, 2003, 615–617.

Glunz, Bettina 1997

Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt, Oberösterreich. Linzer Archäologische Forschungen. Band 25. Linz, 1997.

Gosden, Chris / Marshall, Yvonne

The Cultural Biography of Objects. In: World Archaeology, Vol. 31, No. 2, London, 1999, 169–178.

Gramsch, Alexander 2014

Analogie. In: Mölders, Doreen / Wolfram, Sabine (Hrsg.): Schlüsselbegriffe in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 11. Münster, 2014, 19–24.

Gramsch, Alexander 2010

Ritual und Kommunikation. Altersklassen und Geschlechterdifferenz im spätbronze- und früheisenzeitlichen Gräberfeld Cottbus Alvensleben-Kaserne (Brandenburg). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 181. Bonn, 2010.

Grill, Christoph / Wiltschke-Schrotta, Karin 2013

Anthropologische und archäozoologische Untersuchungsergebnisse des Leiuhenbrandes. In: Egg, Markus / Kramer, Diether (Hrsg.): Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein in der Steiermark: Der Kröllkogel. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien. Band 110. Mainz, 2013, 33–59.

Grimms Märchen 1992

Kinder- und Hausmärchen. Genf, 1992.

Groenman-van Waateringe, Willy 2002

Haut- und Fellreste vom Dürrnberg. In: Dobiat, Claus / Sievers, Susanne / Stöllner, Thomas (Hrsg.): Dürrnberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im ostkeltischen Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums in Hallein / Bad Dürrnberg vom 7. bis 11. Oktober 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte. Band 7. Bonn, 2002, 117–122.

Grömer, Karina u. a. (Hrsg.) 2013

Textilien aus Hallstatt. Gewebte Kultur aus dem bronze- und eisenzeitlichen Salzbergwerk. Archaeolingua. Band 29. Budapest, 2013.

Grömer, Karina 2010

Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. Geschichte des Handwerkes und Kleidung vor den Römern. Wien, 2010.

Gruber, Heinz / Reitberger, Martina 2009

Traunkirchen. In: Fundberichte aus Österreich. Band 47, 2008. Wien, 2009, 51.

Grünert, Heinz 1991

Ur- und frühgeschichtliche Bestattungssitten in der Sicht antiker und mittelalterlicher Autoren. In: Horst, Fritz / Keiling, Horst (Hrsg.): Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zu Grabbrauch, Bestattungssitten, Beigabenausstattung und Totenkult. Berlin, 1991, 285–316.

Gutjahr, Christoph 2011

Ein frühurnenfelderzeitliches Brandgrab aus dem Gräberfeld von Kainach bei Wildon, Gem. Weitendorf, Stmk. In: Gutjahr, Christoph / Tiefengraber, Georg (Hrsg.): Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress. Band 15. Beiträge zur Mittel- und Spätbronzezeit sowie zur Urnenfelderzeit am Rande der Südostalpen. Akten des 1. Wildoner Fachgesprächs vom 25. bis 26. Juni 2009 in Wildon/Steiermark (Österreich). Rahden/Westfahlen, 2011, 207–218.

Gutjahr, Christoph 2007a

Kainach. In: Fundberichte aus Österreich. Band 45, 2006. Wien, 2007, 657 f.

Gutjahr, Christoph 2007b

Unterhaus. In: Fundberichte aus Österreich. Band 45, 2006. Wien, 2007, 662 f.

Gutjahr, Christoph 2005

Unterhaus. In: Fundberichte aus Österreich. Band 43, 2004. Wien, 2005, 867 f.

Gyulai, Ferenc 1996

Umwelt und Pflanzenbau in Transdanubien während der Urnenfelder-, Hallstatt und Laténékultur. In: Jerem, Erzsébet / Lippert, Andreas (Hrsg.): Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10.-14. Mai 1994. Archaeolingua. Band 7. Budapest, 1996, 127–136.

Habermehl, Karl-Heinz 1975

Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren. 2. Auflage. Hamburg & Berlin, 1975.

Hahn, Hans-Peter 2006

Sachbesitz, Individuum und Gruppe – eine ethnologische Perspektive. In: Burmeister, Stefan / Müller-Scheeßel, Nils (Hrsg.): Soziale Gruppen – kulturelle Grenzen. Die Interpretation sozialer Identitäten in der prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 5. Münster, 2006, 59–80.

Hahn, Hans-Peter 2005

Materielle Kultur. Eine Einführung. Berlin, 2005.

Hampel, Ulli / Höglinger, Peter 2007

Salzburg-Maxglan. In: Fundberichte aus Österreich. Band 45, 2006. Wien, 2007, 53 f.

Hänsel, Bernhard 1997

Eine Einführung. In: Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Ausstellung der Freien Universität Berlin in Verbindung mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Seminar für Ur- u. Frühgeschichte der Freien Universität Museum für Ur- und Frühgeschichte. Bestandskataloge. Band 4. Berlin, 1997, 11–22.

Hansen, Leif 2010

Hochdorf VIII. Die Goldfunde und Trachtbeigaben des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. Band 118. Stuttgart, 2010.

Hansen, Svend 2014

Relative Chronologie. In: Mölders, Doreen / Wolfram, Sabine (Hrsg.): Schlüsselbegriffe in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 11. Münster, 2014, 251–254.

Härke, Heinrich 2013

Grave goods in early medieval burials: messages and meanings. London, 2013.

Haub, Carl 2002

Dynamik der Weltbevölkerung 2002. Berlin, 2002.

Hauser, Stefan 2008

Wohin mit den Ahnen? Leben mit dem Tod im neuassyrischen Assur. In: Kümmel, Christoph / Schweizer, Beat / Veit, Ulrich (Hrsg.): Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 6. Münster, 2008, 125–150.

Hausleiter, Arnulf 2003

Totenrituale im Alten Orient – Zum archäologischen Deutungspotenzial. In: Metzner-Nebelsick, Carola (Hrsg.): Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress. Band 4. Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alte Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung vom 1. bis 2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin. Rahden/Westfahlen, 2003, 17–26.

Hausmair, Barbara 2013

Am Rande des Grabs. Todeskonzepte und Bestattungsritual in der frühmittelalterlichen Alamannia. Diss. Univ. Wien, 2013.

Herrmann, Bernd 1988

Behandlung von Leichenbrand. In: Knußmann, Rainer / Martin, Rudolf (Hrsg.): Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen. Band I. Wesen und Methoden der Anthropologie. Stuttgart, 1988, 576–585.

Hellerschmid, Irmtraud 2006

Die urnenfelder-/ hallstattzeitliche Wallanlage von Stillfried an der March. Ergebnisse der Ausgrabung 1969 - 1989 unter besonderer Berücksichtigung des Kulturwandels an der Epochengrenze Urnenfelder-/ Hallstattkultur. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission. Band 63. Wien, 2006.

Hlavac, Dietlinde 1998

Ostalpine Astragali in Kult und Spiel. Dipl. Univ. Wien, 1998.

Hochhold-Weninger, Markus 2009

Die hallstattzeitlichen Gräber von Rutzing, OÖ. Dipl. Univ. Wien, 2009.

Hodder, Ian 2004

Reading the past. Current approaches to interpretation in archaeology. Cambridge, 2004.

Hodder, Ian 1982

The Present Past. An Introduction to Anthropology for Archaeologists. London, 1982.

Hodson, Frank 1990

Hallstatt. The Ramsauer Graves. Qualification and analysis. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien. Band 16. Bonn, 1990.

Hofmann, Kerstin / Schreiber, Stefan 2014

Materielle Kultur. In: Mölders, Doreen / Wolfram, Sabine (Hrsg.): Schlüsselbegriffe in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 11. Münster, 2014, 179–183.

Hofmann, Kerstin 2008a

Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Teil 1. Schriften des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden. Band 32. Oldenburg, 2008.

Hofmann, Kerstin 2008b

Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Teil 2. Schriften des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden. Band 32. Oldenburg, 2008.

Hofmann, Kerstin 2008c

Rituale und Zeichen – Zum Umgang des Menschen mit dem Tod anhand eines Fallbeispiels. In: Kümmel, Christoph / Schweizer, Beat / Veit, Ulrich (Hrsg.): Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 6. Münster, 2008, 353–374.

Höglinger, Peter 1993

Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Obereching, Land Salzburg. Archäologie in Salzburg. Band 2. Salzburg, 1993.

Hoppadietz, Ralf 2014

Kult. In: Mölders, Doreen / Wolfram, Sabine (Hrsg.): Schlüsselbegriffe in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 11. Münster, 2014, 133–138.

Hughes, Richard 1994

Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Schirndorf, Lkr. Regensburg. In: Schauer, Peter (Hrsg.): Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 28. bis 30. Oktober 1992. Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie. Band 1. Regensburg, 1994, 141–164.

Ihm, Peter 1978

Statistik in der Archäologie. Probleme der Anwendung, allgemeine Methoden, Seriation und Klassifikation. Archaeo-Physika. Band 9. Bonn, 1978.

Ivantchik, Askold 2011

The Funeral of Scythian Kings: The Historical Reality and the Description of Herodotus (4.71-72). In: Bonfante, Larissa (Hrsg.): The Barbarians of Ancient Europe. Realities and Interactions. Cambridge, 2011, 71–106.

Jiráň, Luboš 2002

Die Messer in Böhmen. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VII. Band 5. Stuttgart, 2002.

Jobst, Werner 1975

Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forschungen in Lauriacum 10/1975. Linz, 1975.

Jockenhövel, Albrecht 1980

Die Rasiermesser in Westeuropa (Westdeutschland, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, und Irland) Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VIII. Band 3. München, 1980.

Jockenhövel, Albrecht 1971

Die Rasiermesser in Mitteleuropa (Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz). Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VIII. Band 1. München, 1971.

Junkmanns, Jürgen 2001

Pfeil und Bogen. Herstellung und Gebrauch in der Jungsteinzeit. Biel, 2001.

Karnitsch, Paul 1926

Gräberfunde von Traunkirchen. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Band 56. Wien, 1926, 366–369.

Kaus, Karl 1986

Grabhügel der Kalenderbergkultur (Kritische Anmerkungen zu Grabungstechnik, Befundauswertung und Chronologie.). Hallstatt Kolloquium Veszprém 1984. MittArchInst Beiheft 3. Budapest, 1986.

Kaus, Karl 1981

Herrschaftsbereiche der Kalenderbergkultur. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 aus Anlass der Internationalen Ausstellung des Landes Oberösterreich. Linz, 1981, 149–158.

Kaus, Karl 1980

Trinkgeschirr und Weingenuss in der Eisenzeit. In: Eisenzeit in Mitteleuropa. Kurzfassungen und Vortragsunterlagen von Referaten anlässlich der von der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte veranstalteten Tagung vom 4. - 8. Juni 1980 in Hallein. Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte. Nr. 11. Wien, 1980, 37–46.

Kephart, William 1950

Status after death. American Sociological Review. Vol. 15. Washington/DC, 1950.

Kern, Anton u. a. 2010

Hallstatt 7000. Baden, 2010.

Kern, Anton u. a. 2008

Salz – Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Wien, 2008.

Kern, Anton 2003

Lust auf Luxus? In: Leskovar, Jutta / Schwanzar, Christine / Winkler, Gerhard (Hrsg.): Worauf wir stehen. Katalog des Oberösterreichischen Landesmuseums. Neue Folge Nr. 195. Weitra, 2003, 265–268.

Kern, Daniela 2001

Thunau am Kamp – Eine Befestigte Höhensiedlung (Grabung 1965 - 1990). Urnenfelderzeitliche Siedlungsfunde der unteren Holzweise. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission. Band 41. Wien, 2001.

Klemm, Susanne 1996

Zum Verhältnis Höhensiedlung – Gräberfeld im Spiegel der hallstattzeitlichen Funde am Alpenostrand, dargestellt am Beispiel der Malleiten bei Bad Fischau/NÖ. In: Jerem, Erzsébet / Lippert, Andreas (Hrsg.): Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10. bis 14. Mai 1994. Archaeolingua. Band 7. Budapest, 1996, 187–208.

Klemm, Susanne 1992

Die Malleiten bei Bad Fischau, NÖ. Monographie zu den Grab- und Siedlungsfunden der urgeschichtlichen Höhensiedlung. Ein Beitrag zur Kenntnis der Keramik der Urnenfelder- und Hallstattzeit im Ostalpenraum. Diss. Univ. Wien, 1992.

Kloiber, Ämilian 1969

Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid, Ortsgemeinde Hörsching, Politischer Bezirk Linz-Land, Oberösterreich, 2. Teil. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 114. Band, 1. Abhandlungen. Linz, 1969, 19–28.

Kmet'ová, Petra / Stegmann-Rajtár, Susanne 2014

Zur symbolischen Bestattung von Pferdeschädeln in Gräbern der späten Urnenfelder- und älteren Hallstattzeit. In: *Studia Praehistorica in Honorem Janez Duler*. Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 30. Ljubljana, 2014, 149–166.

Koch, Julia 2010

Früheisenzeitliche Reitergräber zwischen Ost- und Westhallstattkreis. In: Jerem, Erzsébet / Schönfelder, Martin / Wieland, Günther (Hrsg.): Nord-Süd, Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa. Akten der Internationalen Tagungen der AG Eisenzeit in Hamburg und Sopron 2002. *Archaeolingua*. Band 17. Budapest, 2010, 139–150.

Kopytoff, Ivan 1986

The cultural biography of things. In: Appadurai, Arjun (Hrsg.): *The social life of things. commodities in cultural perspective*. Cambridge, 1986, 64–91.

Kossack, Georg 1996

Religiöses Denken in Alteuropa vom 8. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr. Geb. In: Schauer, Peter (Hrsg.): *Archäologische Forschungen zum Kultgeschehen in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Alteuropas: Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg, 4. bis 7. Oktober 1993*. *Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie*. Band 2. Regensburg, 1996, 17–42.

Kossack, Georg 1959a

Südbayern während der Hallstattzeit. Text. *Römisch-Germanische Forschungen*. Band 24. Berlin, 1959.

Kossack, Georg 1959b

Südbayern während der Hallstattzeit. Tafeln. *Römisch-Germanische Forschungen*. Band 24. Berlin, 1959.

Kovárník, Jaromír 1999

Die Technologie der vorgeschichtlichen Keramik mit Rücksicht auf ihr Brennen. In: Jerem, Erzsébet / Poroszlai, Ildikó (Hrsg.): *Archaeology of the Bronze and Iron Age. Experimental Archaeology – Environmental Archaeology – Archaeological Parks. Proceedings of the International Archaeological Conference Százhalombatta, 3. bis 7. Oktober 1996*. *Archaeolingua*. Volume 9. Budapest, 1999, 315–325.

Körber-Grohne, Udelgard 1985

Hochdorf I. Die biologischen Reste aus dem hallstattzeitlichen Fürstengrab von Hochdorf, Gemeinde Eberdingen (Kreis Ludwigsburg). In: *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg*. Band 19. Stuttgart, 1985.

Koreisl, Wilhelm 1934

Speisebeigaben in Gräbern der Hallstattzeit Mitteleuropas. Eine Studie zur Geschichte des Totenkultes. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*. Band 64. Wien, 1934, 229–264.

Kowarik, Kerstin / Reschreiter, Hans 2011

Hall-Impact. Disentangling climate and culture impact on the prehistoric salt mines of Hallstatt (Austria). In: Beiträge zur Mittel- und Spätbronzezeit sowie zur Urnenfelderzeit am Rande der Südstalpen. Akten des 1. Wildoner Fachgesprächs vom 25. bis 26. Juni 2009 in Wildon/Steiermark (Österreich). Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress. Band 15. Rahden/Westfalen, 2011, 241–256.

Kramer, Diether

Im Morgengrauen der abendländischen Zivilisation. In: Galter, Hannes / Kramer, Diether (Hrsg.): Der Gräberfund von Kleinklein im europäischen Kontext. Graz, 2007, 166–196.

Kramer, Margarete 1996

Zum Beginn der Hallstattkultur in der Steiermark. In: Jerem, Erzsébet / Lippert, Andreas (Hrsg.): Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10. bis 14. Mai 1994. Archaeolingua. Band 7. Budapest, 1996, 209–220.

Krämer, Walter 1985

Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IV. Band 10. München, 1985.

Krause, Dirk 1996

Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Hochdorf, Gemeinde Eberdingen (Kr. Ludwigsburg). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. Band 64. Stuttgart, 1996.

Kromer, Karl 1959a

Das Gräberfeld von Hallstatt. Textband. Wien, 1959.

Kromer, Karl 1959b

Das Gräberfeld von Hallstatt. Tafelband. Wien, 1959.

Kümmel, Christoph / Schweizer, Beat / Veit, Ulrich (Hrsg.) 2008

Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 6. Münster, 2008.

Kümmel, Christoph 2008

Recht der Toten, Rituelle Konsumtion oder Objektsammlung? Konzeption von Grabbeigaben und ihre Bedeutung für die Interpretation von Grabstörungen. In: Kümmel, Christoph / Schweizer, Beat / Veit, Ulrich (Hrsg.): Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 6. Münster, 2008, 473–494.

Kunst, Günther 2005

Tierreste aus dem hallstattzeitlichen Gräberfeld von Führholz in Unterkärnten. In: Wedenig, Reinhold (Hrsg.): Hallstattkultur im Trixnertal. Begleitheft zur Ausstellung in Völkermarkt und Klagenfurt 2005. Völkermarkt, 2005, 47–58.

Kurz, Donna / Boardman, John 1985

Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen. Kulturgeschichte der antiken Welt. Band 23. Mainz am Rhein, 1985.

Kurz, Siegfried 1997

Bestattungsbrauch in der westlichen Hallstattkultur (Südwestdeutschland, Ostfrankreich, Nordwestschweiz). Tübinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Band 2. Münster, 1997.

Lang, Amei 2002

Fernkontakte – Voraussetzungen, Interpretation und Auswirkungen für die Eisenzeit. In: Lang, Amei / Salač, Vladimír (Hrsg.): Fernkontakte in der Eisenzeit. Konferenz – Conference. Liblice 2000. Praha, 2002, 11–19.

Laux, Friedrich 1976

Die Nadeln in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIII. Band 4. München, 1976.

Leineweber, Rosemarie 2005

Brandneu. Verbrennung auf dem Scheiterhaufen - oder - Studie über branddeforierte Beigaben aus Brandgräbern der römischen Kaiserzeit Innergermaniens. In: Von der Altsteinzeit über „Ötzi“ bis zum Mittelalter. Ausgewählte Beiträge zur Experimentellen Archäologie in Europa von 1990-2003. Experimentelle Archäologie in Europa. Sonderband 1. Bad Langensalza/Thüringen, 2005, 319–332.

Lenneis, Eva / Neugebauer-Maresch, Christine / Ruttkay, Elisabeth 1995

Jungsteinzeit im Osten Österreichs. Wissenschaftliche Schriftreihe Niederösterreich. St. Pölten und Wien, 1995.

Leskovar, Jutta 1998

Drei Wagengräber im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Mitterkirchen/Oberösterreich. Dipl. Univ. Wien, 1998.

Lippert, Andreas / Stadler, Peter 2009a

Das spätbronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Bischofshofen-Pestfriedhof. Teil 1. Bearbeitung und Auswertung. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 168. Bonn, 2009.

Lippert, Andreas / Stadler, Peter 2009b

Das spätbronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Bischofshofen-Pestfriedhof. Teil 2. Katalog und Tafeln. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 168. Bonn, 2009.

Locher, Michaela 1991

Studien zur Urnenfelderkultur im Weinviertel (Niederösterreich). Mitteilungen der Prähistorischen Kommission. Band 25. Wien, 1991.

Mäder, Andreas 2001

Seeufersiedlungen. Zürich-Alpenquai I: Die Metallfunde. Züricher Archäologie. Heft 3. Zürich, 2001.

Macho, Thomas / Marek, Kristin 2007

Die neue Sichtbarkeit des Todes. München, 2007.

Mansel, Karin 1998

Studien zum Trachtzubehör der älteren Eisenzeit am Golfe du Lion und im Ampurdán. Internationale Archäologie. Band 32. Rahden/Westfalen, 1998.

Mansfeld, Günther 1973

Die Fibeln der Heuneburg 1950 - 1970. Ein Beitrag zur Geschichte der Späthallstattfibeln. Heuneburgstudien II. Römisch-Germanische Forschungen. Band 33. Berlin, 1973.

Marazov, Ivan 2011

Philomele's Tongue: Reading the pictorial text of Thracian Mythology. In: Bonfante, Larissa (Hrsg.): The Barbarians of Ancient Europe. Realities and Interactions. Cambridge, 2011, 132–189.

Mayer, Eugen / Pászthory, Katharine 1998

Die Äxte und Beile in Bayern. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IX. Band 20. Stuttgart, 1998.

Metzner-Nebelsick, Carola 2010

Phänomene und Ursachen kulturellen Wandels durch östliche Beziehungen am Beginn der Eisenzeit in Europa. In: Jerem, Erzsébet / Schönfelder, Martin / Wieland, Günther (Hrsg.): Nord-Süd, Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa. Akten der Internationalen Tagungen der AG Eisenzeit in Hamburg und Sopron 2002. Archaeolingua. Band 17. Budapest, 2010, 207–224.

Metzner-Nebelsick, Carola 1998

Abschied von den „Thrako-Kimmeriern“? – Neue Aspekte der Interaktion zwischen karpatenländischen Kulturgruppen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit mit der osteuropäischen Steppenkoine. In: Hänsel, Bernhard / Machnik, Jan (Hrsg.): Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Nomadenwanderungen und Kulturaustausch in den vorchristlichen Metallzeiten (4000-500 v. Chr.). Südosteuropa-Schriften. Band 20. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa. Band 12. Rahden/Westfahlen, 1998, 361–422.

Metzner-Nebelsick, Carola 1997

Vom Hort zum Heros. Betrachtungen über das Nachlassen der Hortungstätigkeit am Beginn der Eisenzeit und die besondere Bedeutung des Königsgrabes von Seddin. In: Hänsel, Alix / Hänsel, Bernhard (Hrsg.): Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Bestandskataloge. Band 4. Berlin, 1997, 93–99.

Meyer-Orlac, Renate 1982

Mensch und Tod: Archäologischer Befund – Grenzen der Interpretation. Diss. Univ. Freiburg im Breisgau, 1982.

Mödlinger, Marianne 2007

Herstellung und Verwendung bronzzeitlicher Schwerter aus Österreich. Eine vertiefende Studie zur mittel- und urnenfelderzeitlichen Bewaffnung und Sozialstruktur. Diss. Univ. Wien, 2007.

Moosleitner, Fritz 2003

Uttendorf. In: Fundberichte aus Österreich. Band 41, 2002. Wien, 2003, 624.

Moosleitner, Fritz 1996

Zum Übergang von der Urnenfelder zur Hallstattperiode im Salzburger Becken. In: Jerem, Erzsébet / Lippert, Andreas (Hrsg.): Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10. bis 14. Mai 1994. Archaeolingua. Band 7. Budapest, 1996, 315–325.

Moosleitner, Fritz 1992

Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Uttendorf im Pinzgau. Archäologische Forschungen im Nationalpark Hohe Tauern. Salzburg, 1992.

Morris, Ian 1987

Burial and Ancient Society. The rise of Greek city-state. Cambridge, 1987.

Much, Mathäus 1895

Funde der Hallstatt-Periode aus Traunkirchen am Traunsee. In: Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Band XXI. Wien, 1895, 162–164.

Müller, Johannes / Andreas Zimmermann 1997

Archäologie und Korrespondenzanalyse. Beispiele, Fragen, Perspektiven. Internationale Archäologie. Band 23. Espelkamp, 1997.

Müller-Karpe, Hermann 1959a

Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Text. Römisch-Germanische Forschungen. Band 22. Berlin, 1959.

Müller-Karpe, Hermann 1959b

Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Tafeln. Römisch-Germanische Forschungen. Band 22. Berlin, 1959.

Müller-Karpe, Hermann 1952

Das Urnenfeld von Kelheim. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte. Heft 1. Kallmünz/Oberpfalz, 1952.

Müller-Scheeßel, Nils 2013

Untersuchungen zum Wandel hallstattzeitlicher Bestattungssitten in Süd- und Südwestdeutschland. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 245. Bonn, 2013.

Müller-Scheeßel, Nils 2008

Auffälligkeiten bei Armhaltungen hallstattzeitlicher Körperbestattungen: Postdeponale Eingriffe, funktionale Notwendigkeit oder kulturelle Zeichen? In: Kümmel, Christoph / Schweizer, Beat / Veit, Ulrich (Hrsg.): Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 6. Münster, 2008, 517–536.

Müller-Scheeßel, Nils 2007

Bestattungsplätze nur für die oberen Zehntausend? Berechnungen der hallstattzeitlichen Bevölkerung Süddeutschlands. In: Trebsche, Peter u. a. (Hrsg.): Die unteren Zehntausend – auf der Suche nach den Unterschichten der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Xanten 2006. Beiträge zur Frühgeschichte Mitteleuropas 47. Langenweissbach, 2007, 1–10.

Müller-Scheeßel, Nils / Trebsche, Peter 2007

Das Schwein und andere Haustiere in Siedlungen und Gräbern der Hallstattzeit Mitteleuropas. In: Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Jahrgang 85. 1. Halbband. Mainz am Rhein, 2007, 61–94.

Müller-Scheeßel, Nils 2000

Die Hallstattkultur und ihre räumliche Differenzierung. Der West- und Osthallstattkreis aus forschungsgeschichtlich-methodologischer Sicht. Tübinger Texte. Materialien zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Band 3. Rahden/Westfalen, 2000.

Neugebauer, Johannes-Wolfgang 1996

Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur am Beispiel des Siedlungs- und Bestattungsplatzes von Franzhausen in Unteren Traisental, Niederösterreich. Ein Vorbericht über die Ergebnisse der Rettungsgrabungen 1981 - 1994. In: Jerem, Erzsébet / Lippert, Andreas (Hrsg.): Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10. bis 14. Mai 1994. Archaeolingua. Band 7. Budapest, 1996, 379–394.

Nebelsick, Louis 1997

Die Kalenderberggruppe der Hallstattzeit am Nordostalpenrand. In: Nebelsick, Louis / Eibner, Alexandrine / Lauerer, Ernst / Neugebauer, Johannes-Wolfgang (Hrsg.): Hallstattkultur im Osten Österreichs. St. Pölten, 1997, 9–128.

Neuhauser, Rudolf 1992

Traunkirchen. In: Fundberichte aus Österreich. Band 30, 1991. Wien, 1992, 246 f.

Nicolussi, Siegfried 1995

Traunkirchen. In: Fundberichte aus Österreich. Band 33, 1994. Wien, 1995, 531.

Novotná, Mária 1980

Die Nadeln in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIII. Band 6. München, 1980.

Novotná, Mária 1970

Die Äxte und Beile in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IX. Band 3. München, 1970.

Offenberger, Johann / Geierschläger, Angelika 1999

Traunkirchen. In: Fundberichte aus Österreich. Band 37, 1998. Wien, 1999, 46 f.

Offenberger, Johann / Nicolussi, Siegfried 1982

Tauchuntersuchungen der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Attersee und Traunsee. In: Fundberichte aus Österreich. Band 20, 1981. Wien, 1982, 223–244.

Pabst, Sabine 2012

Die Brillenfibeln. Untersuchungen zu spätbronze- und ältereisenzeitlichen Frauentrachten zwischen Ostsee und Mittelmeer. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte. Band 25. Rahden/Westfahlen, 2012.

Pabst, Sabine 2011

Die großräumige Ausbreitung der Brillenfibeln am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit – Kommunikationswege und soziale Hintergründe. In: Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung. Beiträge zum internationalen Kolloquium am 9. und 10. Oktober 2008 in Münster. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XX. Band 13. Stuttgart, 2011, 199–234.

Pabst-Dörrer, Sabine 2000

Untersuchungen zu hallstattzeitlichen Frauentrachten mit Spiralbrillenfibeln zwischen Alpen, Karpaten und Ostsee. Internationale Archäologie. Band 51. Rahden/Westfahlen, 2000.

Pare, Christopher 1999

Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil II: Grundzüge der Chronologie im westlichen Mitteleuropa (11. - 8. Jahrhundert v. Chr.). In: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz. Jahrgang 46. Mainz, 1999, 293–433.

Pare, Christopher 1998

Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil I: Grundzüge der Chronologie im östlichen Mitteleuropa (11. - 8. Jahrhundert v. Chr.). In: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz. Jahrgang 45. 1998. Mainz, 1998, 175–315.

Parker-Pearson, Michael 2003

The Archaeology of Death and Burial. London, 2003.

Persy, Alexandrine 1966a

Hallstattzeitliche Grabhügel von Ödenburg (Sopron). Erster Teil. Auswertung. Diss. Univ. Wien, 1966.

Persy, Alexandrine 1966b

Hallstattzeitliche Grabhügel von Ödenburg (Sopron). Zweiter Teil. Material. Diss. Univ. Wien, 1966.

Persy, Alexandrine 1966c

Hallstattzeitliche Grabhügel von Ödenburg (Sopron). Dritter Teil. Tafeln. Diss. Univ. Wien, 1966.

Pertlwieser, Manfred / Tovornik, Vlasta 1992

Abteilung Ur- und Frühgeschichte. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Band 137. II. Berichte. Linz, 1992, 20–25.

Pertlwieser, Manfred 1971

Die hallstattzeitliche Höhensiedlung auf dem Waschenberg bei Bad Wimsbach. III. Teil: Die Funde. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Band 116. II. Berichte. Linz, 1971, 51–80.

Pescheck, Christian 1942

Die jungallstädtische Kultur im Reichsgau Niederdonau. Habil. Univ. Wien, 1942.

Pfauth, Ulrich 1998

Beiträge zur Urnenfelderzeit in Niederbayern. In: Materialien zur Bronzezeit in Bayern. Band 2. Regensburg, 1998, 149–169.

Pfiffig, Ambros 1975

Religio Etrusca. Graz, 1975.

Pinsker, Bernhard 2008

Zur Dreizahl in den Gräbern aus Fürstengrabhügel 1 vom Glauberg. In: Der Glauberg in keltischer Zeit. Zum neuesten Stand der Forschung. Öffentliches Symposium 14.–16. September 2006 Darmstadt. Fundberichte aus Hessen. Beiheft 6. Wiesbaden, 2008, 57–82.

Pollak, Marianne 2010

Vom Erinnerungsort zur Denkmalpflege. Kultur als Medien des kulturellen Gedächtnisses. Wien / Köln / Weimar, 2010.

Pollak, Marianne 2008

Hallstatt und das Salzkammergut. Zentrum und Peripherie einer ur- und frühgeschichtlichen Bergbaulandschaft. In: schätze.gräber.opferplätze. traunkirchen.08. Archäologie im Salzkammergut. Fundberichte aus Österreich. Materialhefte. Reihe A, Sonderheft 6. Wien, 2008, 10–31.

Preinfalk, Anna 2003

Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Kleinfundmaterial von Wien-Leopoldsberg, Südterrasse (Grabung 1993-1996), mit einem Beitrag zum Stand der Hallstattforschung in Ostösterreich. In: *Archaeologia Austriaca*. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Band 87/2003. Wien, 2003, 49–102.

Primas, Margarita 1986

Die Sicheln in Mitteleuropa I (Österreich, Schweiz, Süddeutschland). *Prähistorische Bronzefunde*. Abteilung XVIII. Band 2. München, 1986.

Prüssing, Gerlinde 1991

Die Bronzegefäße in Österreich. *Prähistorische Bronzefunde*. Abteilung II. Band 5. Stuttgart, 1991.

Prüssing, Peter 1982

Die Messer im nördlichen Westdeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen). *Prähistorische Bronzefunde*. Abteilung VII. Band 3. München, 1982.

Pucher, Erich 2006

Das Tierknochenmaterial aus der mittelpaläolithischen Kreisgrabenanlage Friebritz-Süd (Niederösterreich) – eine Fallstudie zur Trennung von Ur und Hausrind (nicht publiziert). Wien, 2006.

Pucher, Erich 1999

Archäozoologische Untersuchungen am Tierknochenmaterial der keltischen Gewerbesiedlung im Ramsautal auf dem Dürrnberg (Salzburg). *Dürrnberg Forschungen*. Band 2. Rahden/Westfahlen, 1999.

Pucher, Erich 1989

Hallstattzeitliche Tierknochen aus Göttlesbrunn, p. B. Bruck an der Leitha, Niederösterreich. In: Griehl, Monika: Die Siedlung der Hallstattkultur von Göttlesbrunn, Niederösterreich. Rettungsgrabungen im Zuge des Ostautobahnbaus (A4) im Jahre 1989. Wien, 1989.

Raab, Michael 2010

Eisenzeitliche Holzfunde aus dem Kilbwerk des Salzbergwerkes Hallstatt. Diss. Univ. Wien, 2010.

Radcliffe-Brown, Alfred 1952

Structure and function in primitive society: Essays and addresses. London, 1952.

Rebay-Salisbury, Katharina 2012

Leben mit Erinnerung. Die Performanz von Identität, Status und Prestige in Totenritualen der Bronze- und Eisenzeit Mitteleuropas. In: Christiansen, Birgit / Thaler, Ulrich (Hrsg.): *Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums*. Münchner Studien zur Alten Welt. Band 9. München, 2012, 427–450.

Rebay, Katharina 2007

Das Gräberfeld von Stanzendorf in Niederösterreich – Soziale Differenzierung und Wandel der Bestattungssitten in der frühen Eisenzeit. In: Trebsche, Peter u. a. (Hrsg.). *Die unteren Zehntausend – auf der Suche nach den Unterschichten der Eisenzeit*. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Xanten 2006. Beiträge zur Frühgeschichte Mitteleuropas 47. Langenweissbach, 2007.

Rebay, Katharina 2005a

Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation. Band 1: Text. Diss. Univ. Wien, 2005.

Rebay, Katharina 2005b

Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation. Band 2: Katalog. Diss. Univ. Wien, 2005.

Rebay, Katharina 2005c

Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation. Band 3: Tafeln. Diss. Univ. Wien, 2005.

Renhart, Silvia 2005

Anthropologische Auswertung der Brandgräber von Führholz – eine Zwischenbilanz. In: Wedenig, Reinhold (Hrsg.): Hallstattkultur im Trixnertal. Begleitheft zur Ausstellung in Völkermarkt und Klagenfurt 2005. Völkermarkt, 2005, 35–46.

Reichel, Michaela 2000

Die archäologischen Funde der Lausitzer Kultur im Germanischen Nationalmuseum. Wissenschaftliche Bände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Band 16. Nürnberg, 2000.

Reinecke, Paul 1965

Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Hallstattzeit. Bonn, 1965.

Reitinger, Josef / Kloiber, Ämilian 1960

Eine frühbronzezeitliche Gräbergruppe in Hörsching. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 105. Band. Linz, 1960, 139–147.

Richter, Daniel 2014

Absolute Chronologie. In: Mölders, Doreen / Wolfram, Sabine (Hrsg.): Schlüsselbegriffe in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 11. Münster, 2014, 13–18.

Ríhovský, Jiri 1996

Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen in Mähren. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung V. Band 2. Stuttgart, 1996.

Ríhovský, Jiri 1992

Die Äxte, Beile, Meißel und Hämmer in Mähren. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IX. Band 17. Stuttgart, 1992.

Ríhovský, Jiri 1983

Die Nadeln in Westungarn I. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIII. Band 10. München, 1983.

Ríhovský, Jiri 1979

Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet (von der mittleren Bronzezeit bis zur älteren Eisenzeit). Prähistorische Bronzefunde. Abteilung XIII. Band 5. München, 1979.

Ríhovský, Jiri 1972

Die Messer in Mähren und im Ostalpengebiet. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VII. Band 1. München, 1972.

Rolle, Renate 2011

The Scythians: Between Mobility, Tomb Architecture, and Early Urban Structures. In: Bonfante, Larissa (Hrsg.): *The Barbarians of Ancient Europe. Realities and Interactions*. Cambridge, 2011, 107–131.

Roscher, Martina 2005

Kainach bei Wildon. In: *Fundberichte aus Österreich*. Band 43, 2004. Wien, 2005, 56 f.

Reschreiter, Hans / Pany-Kucera, Doris / Gröbner, Dominic 2013

Kinderarbeit in 100 m Tiefe? Neue Lebensbilder zum prähistorischen Hallstätter Salzbergbau. In: Karl, Raimund / Leskovar, Jutta (Hrsg.): *Interpretierte Eisenzeit. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 5. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie*. Linz, 2013, 25–38.

Ruprechtsberger, Erwin / Urban, Otto 2007

Linzer Keltenforschung. Ergebnisse der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Nordico und Universität Wien 1990 - 2006. *Linzer Archäologische Forschungen. Sonderheft XXXVI*. Linz, 2007.

Ruß-Popa, Gabriela 2011

Die Haut-, Leder- und Fellfunde aus dem ältereisenzeitlichen Kernverwässerungswerk im Salzbergwerk von Hallstatt, OÖ – eine Archäologische und gerbereitechnische Aufnahmen. *Dipl. Univ. Wien*, 2011.

Ruoff, Ulrich 1974

Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz. *Bern*, 1974.

Sasson, Aharon 2007

Corpus of 694 astragali from stratum II at Tel Beersheba. In: *Journal of the Institute of Archaeology of Tel Aviv University*. Band 34. Heft 2. Tel Aviv, 2007, 171–181.

Saxe, Arthur 1970

Social Dimensions of Mortuary Practices. Diss. Univ. Michigan. Ann Arbor, 1970.

Schmid-Sikimić, Biljana 1996

Der Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. *Prähistorische Bronzefunde. Abteilung X*. Band 5. Stuttgart, 1996.

Schauer, Peter 2004

Schwerter. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Band 27. Berlin, 2004, 523–537.

Schauer, Peter 1971

Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter). *Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IV*. Band 2. München, 1971.

Schlette, Friedrich 1991

Geistig-religiöse und soziologische Erkenntnisse aus dem ur- und frühgeschichtlichen Bestattungswesen. In: Horst, Fritz / Keiling, Horst (Hrsg.): *Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zu Grabbrauch, Bestattungssitten, Beigabenausstattung und Totenkult*. Berlin, 1991, 9–22.

Schmitzberger, Manfred 2008

Tierknochen. In: Peter Trebsche: *Die Höhensiedlung „Burgwiese“ in Ansfelden (Oberösterreich). Ergebnisse der Ausgrabungen von 1999 bis 2002*. *Linzer Archäologische Forschungen*. Band 38. Linz, 2008.

Schmitzberger, Manfred 2005a

Die Speisebeigaben aus dem hallstattzeitlichen Gräberfeld von Mitterkirchen, Oberösterreich. Tierknochenbefund für die Abteilung Ur- und Frühgeschichte der OÖ. Landesmuseen (nicht publiziert). Linz, 2005.

Schmitzberger, Manfred 2005b

Tierknochen aus dem hallstattzeitlichen Gräberfeld von Statzendorf, NÖ. In: Katharina Rebay: Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation. Band 1: Text. Diss. Univ. Wien, 2005, 330.

Schopper, Franz 1995

Das urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfeld von Künzing, Lkr. Deggendorf (Niederbayern). Materialien zur Bronzezeit in Bayern. Band 1. Regensburg, 1995.

Schäppi, Katharina 2014

MesserFORMen – Die Metamorphosen spätbronzezeitlicher Bronzemesser durch Herstellung und Gebrauch. In: Beier, Hans-Jürgen / Einicke, Ralph / Biermann, Eric / Beran, Jonas (Hrsg.): *Varia neolithica VIII. „Material – Werkzeug : Werkzeug – Material“ & „Klinge, Messer, Schwert & Co – Neues aus der Schneidewelt“* Aktuelles aus der Neolithforschung. Beiträge der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Werkzeuge und Waffen Pottenstein (Fränkische Schweiz) 2011 & Herxheim bei Landau in der Pfalz 2012 sowie Aktuelles. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Band 75. Langenweissbach, 2014, 101–110.

Schier, Wolfram 1998

Fürsten, Herren, Händler? Bemerkungen zu Wirtschaft und Gesellschaft der westlichen Hallstattkultur. In: Küster, Hansjörg / Schauer, Peter / Lang, Amei (Hrsg.): *Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschrift für Georg Kossack zum 75. Geburtstag.* Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie. Band 5. Regensburg, 1998, 493–514.

Schreiber, Stefan 2013

Archäologie der Aneignung. Zum Umgang mit Dingen aus kulturfremden Kontexten. In: *Forum Kritische Archäologie 2.* PDF. Online.
<<http://www.kritischearchaeologie.de/fka/article/view/30/33>> (04.11.2014)

Schumann, Robert 2013

Traunkirchen während der Hallstattzeit. Nach Grabungen des Bundesdenkmalamtes und Begehungen im Bereich des ehemaligen Klosters von Traunkirchen, PB Gmunden, Oberösterreich. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie.* Band 225. Bonn, 2013.

Schumann, Robert 2009

Die urnenfelder- und hallstattzeitliche Siedlung von Gilgenberg am Weilhart, Bezirk Braunau am Inn, Oberösterreich. Dipl. Univ. München, 2009.

Schwarzmaier, Agnes 2003

Totenopfer oder Mahlzeiten am Grab? Zum Grabritual im antiken Griechenland und in den griechischen Kolonien in Unteritalien und Sizilien. In: Metzner-Nebelsick, Carola (Hrsg.): *Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung vom 1. bis 2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin.* Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress. Band 4. Rahden/Westfalen, 2003, 119–128.

Seidl da Fonseca, Gabriel 2012

Analysis of social networks in ancient graveyards. Theory of archaeological network analysis applied on the late Neolithic burials of Franzhausen. Dipl. Univ. Wien, 2012.

Shipman, Pat / Foster, Giraud / Schoeninger, Margaret 1984

Burnt bones and teeth: an experimental study of color, morphology, crystal structure and shrinkage. In: Journal of Archeological Science. Band 11. Waltham/Massachusetts, 1984, 307–325.

Siepen, Margareta 2005

Der hallstattzeitliche Arm- und Beinschmuck in Österreich. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung X. Band 6. Stuttgart, 2005.

Smolnik, Regina 1994

Der Burgstallkogel bei Kleinklein II. Die Keramik der vorgeschichtlichen Siedlung. Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Sonderband 9. Marburg, 1994.

Sørensen, Marie 2000

Gender Archaeology. Cambridge, 2000.

Sperber, Lothar 1987

Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland von der Schweiz bis Oberösterreich. Antiquitas. Reihe 3. Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur Klassischen und Provinzial-Römischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums. Band 29. Bonn, 1987.

Stadler, Juliane 2010

Nahrung für die Toten? Speisebeigaben in hallstattzeitlichen Gräbern und ihre kulturhistorische Deutung. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 186. Bonn, 2010.

Stadler, Peter 2004

Quantitative Studien zur Archäologie der Awaren I. Habil. Univ. Wien, 2004.

Steiner, Hubert 2010

Siedlung und Heiligtum von St. Walburg. In: Steiner, Hubert (Hrsg.). Alpine Brandopferplätze. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchung. Forschungen zur Denkmalpflege in Südtirol. Band 5. Trento, 2010, 2–730.

Stockhammer, Philipp 2004

Zur Chronologie, Verbreitung und Interpretation urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter. Tübinger Texte. Materialien zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Band 5. Rahden/Westfahlen, 2004.

Street-Jensen, Jørn 1985

Christian Jürgensen Thomsen und Ludwig Lindenschmit. Eine Gelehrtenkorrespondenz aus der Frühzeit der Altertumskunde (1853 - 1864). Beiträge zur Forschungsgeschichte. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien. Band 6. Mainz, 1985.

Stöllner, Thomas 2007

Handwerk im Grab – Handwerker? Überlegungen zur Aussagekraft der Gerätebeigabe in eisenzeitlichen Gräbern. In: Karl, Raimund / Leskovar, Jutta (Hrsg.): Interpretierte Eisenzeit. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 2. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz, 2007, 227–250.

Stöllner, Thomas 2002

Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Auswertung. Band 3/I. Salzburg, 2002.

Stöllner, Thomas 1996

Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Katalog- und Tafelteil. Band 3/II. Salzburg, 1996.

Stöllner, Thomas 1994

Eine „herrschaftliche“ Familie der Hallstattzeit vom „Gansfuß“ bei Gilgenberg? In: Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte. Band 16. Marburg, 1994, 625–653.

Stöllner, Thomas 1989

Traunkirchen. In: Fundberichte aus Österreich. Band 27, 1988. Wien, 1989, 261 f.

Stork, Marlies 1974

Die Tierknochen aus den neueren Grabungen auf dem Dürrnberg. In: Moosleitner, Fritz / Pauli, Ludwig / Penninger, Ernst (Hrsg.): Der Dürrnberg bei Hallein II. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit – Zweiter Teil. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Band 17. München, 1974.

Stork, Simone 2004

Die Hallstattzeit in Niederbayern. Eine Materialvorlage der Funde bis 1982. Internationale Archäologie. Band 75. Rahden/Westfahlen, 2004.

Strohschneider, Margarete 1980

Das hallstatt-B-zeitliche Gräberfeld von Stillfried an der March, NÖ. (Ergebnisse der Grabungen 1975 - 1977). Diss. Univ. Wien, 1980.

Tarot, Joachim 2000

Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen der Schweiz. Unter Einbeziehung von Liechtenstein und Vorarlberg. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 66. Bonn, 2000.

Tarpini, Roberto 2013

Vergleiche der Ornamentik und Verzierungsmotivik der Kalenderberg- und Villanovakultur – Eine Studie zur Kunst der älteren Eisenzeit in Norditalien und Ostösterreich. Diss. Univ. Wien, 2013.

Teichert, Manfred 1975

Osteometrische Untersuchungen zur Berechnung der Widerristhöhe bei Schafen. In: Clason, Anneke (Hrsg.): Archaeozoological Studies. Amsterdam, 1975, 51–69.

Teichert, Manfred 1969

Osteometrische Untersuchungen zur Berechnung der Widerristhöhe bei vor- und frühgeschichtlichen Schweinen. In: Kühn-Archiv. Band 83. Berlin, 1969, 341–374.

Teržan, Biba 1998

Auswirkungen des skythisch geprägten Kulturkreises auf die hallstattzeitlichen Kulturgruppen Pannoniens und des Ostalpenraumes. In: Hänsel, Bernhard / Machnik, Jan (Hrsg.): Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Nomadenwanderungen und Kulturaustausch in den vorchristlichen Metallzeiten (4000-500 v. Chr.). Südosteuropa-Schriften. Band 20. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa. Band 12. Rahden/Westfahlen, 1998, 511–560.

Tiefengraber, Georg 2005

Untersuchungen zur Urnenfelder- und Hallstattzeit im Grazer Becken. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 124. Bonn, 2005.

Tomedi, Gerhard 2002

Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. Die Altgrabungen von 1883 bis 1892. *Achaeolingua*. Volume 14. Budapest, 2002.

Torbrügge, Walter 1995a

Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendigen Randbemerkungen. Teil 1: Bayern und der westliche Hallstattkreis. In: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz*. 38. Jahrgang 1991. Teil 1. Mainz, 1995, 223–463.

Torbrügge, Walter 1995b

Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendigen Randbemerkungen. Teil 2: Der sogenannte östliche Hallstattkreis. In: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz*. 39. Jahrgang. 1992. Teil 2. Mainz, 1995, 425–614.

Trachsel, Martin 2008

Rituale in der Prähistorischen Archäologie. Definition – Identifikation – Interpretation. In: *Ritus und Religion in der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Halle an der Saale 2007. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 49. Langenweissbach, 2008, 1–5.

Trachsel, Martin 2005

Kriegergräber? Schwertbeigabe und Praktiken ritueller Bannung in Gräbern der frühen Eisenzeit. In: Karl, Raimund / Leskovar, Jutta (Hrsg.): *Interpretierte Eisenzeit. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 1. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie*. Linz, 2005, 53–82.

Trachsel, Martin 2004a

Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Teil 1. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*. Band 104. Bonn, 2004.

Trachsel, Martin 2004b

Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Teil 2. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*. Band 104. Bonn, 2004.

Trebsche, Peter 2008

Die Höhensiedlung „Burgwiese“ in Ansfelden (Oberösterreich). Ergebnisse der Ausgrabungen von 1999 bis 2002. In: *Linzer Archäologische Forschungen*. Band 38. Linz, 2008.

Trebsche, Peter 2007

Die hallstattzeitliche Siedlung von Asten, VB Linz-Land, Oberösterreich. In: *Fundberichte aus Österreich*. Band 45, 2006. Wien, 2007, 307–347.

Trebsche, Peter / Pollak, Marianne / Gruber, Heinz 2007

Eisenzeitliche Hügelgräber im Attergau. *Fundberichte aus Österreich. Materialhefte. Reihe A, Sonderheft 5*. Wien, 2007.

Trebsche, Peter 2001

Archäologische Funde aus Neubau bei Linz – Neuerwerbungen im Nordico. Linzer Archäologische Forschungen. Sonderheft 26. Linz, 2001.

Turner, Viktor 2005

Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur. Frankfurt am Main, 2005.

Urban, Otto 2000

Der lange Weg zur Geschichte. Wien, 2000.

Urban, Otto 1999

Der Leopoldsberg. Archäologische Forschungen auf dem Wiener Hausberg. Wiener archäologische Studien. Band 2. Wien, 1999.

Urban, Otto 1994

Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau vom Linzer Becken bis zur Porta Hungarica. 1. Der Freinberg. Linzer Archäologische Forschungen. Band 22. Linz, 1994.

Van Gennep, Arnold 2005

Übergangsriten (Les rites de passage). Frankfurt am Main, 2005.

Veit, Ulrich 2008

Über die Anfänge menschlichen Totengedenkens und die Entstehung „monumentaler“ Grabanlagen im westlichen und nördlichen Europa. In: Kümmel, Christoph / Schweizer, Beat / Veit, Ulrich (Hrsg.): Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 6. Münster, 2008, 33–74.

Von den Driesch, Angela 1976

Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen. München, 1976.

Voß, Eberhard 1988

Zur Problematik bemalter Hallstattkeramik. Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg. Band 23. Marburg, 1988.

Vosteen, Markus 1999

Urgeschichtliche Wagen in Mitteleuropa. Eine archäologische und religionswissenschaftliche Untersuchung neolithischer bis hallstattzeitlicher Befunde. Rahden/Westfalen, 1999.

Vulpe, Alexandru 1975

Die Äxte und Beile in Rumänien II. Prähistorische Bronzefunde. Abteilung IX. Band 5. München, 1975.

Wahl, Joachim 1982

Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern. Prähistorische Zeitschrift. Band 57. Berlin, 1982.

Weber, Claus 1996

Die Rasiermesser in Südeuropa (Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Rumänien, Serbien, Slowenien und Ungern). Prähistorische Bronzefunde. Abteilung VIII. Band 5. München, 1996.

Wedenic, Reinhold 2005

Zehn Jahre Gräberarchäologie in Führholz – eine kurze Übersicht. In: Wedenic, Reinhold (Hrsg.): Hallstattkultur im Trixnertal. Begleitheft zur Ausstellung in Völkermarkt und Klagenfurt 2005. Völkermarkt, 2005, 19–34.

Weißborn, Otto 1983a

Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland. Teil I: Auswertung. Diss. Univ. Wien, 1983.

Weißborn, Otto 1983b

Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland. Teil II: Katalog. Diss. Univ. Wien, 1983.

Windholz-Konrad, Maria 2003

Funde entlang der Traun zwischen Ödensee und Hallstätter See. Vorlage der prähistorischen bis neuzeitlichen Metallfunde aus den von Karl Gaisberger und Mitarbeitern vorgenommenen Prospektionen im Salzkammergut, mit besonderer Berücksichtigung der Altfunde. Fundberichte aus Österreich. Materialhefte. Reihe A, Heft 13. Wien, 2003.

WKO - Wirtschaftskammer Österreich 2013

Lebenserwartung. Stand 2013. WKO - Wirtschaftskammer Österreich. PDF. Online. <<http://wko.at/statistik/eu/europa-lebenserwartung.pdf>> (09.07.2015)

Wotzka, Hans-Peter 2014

Kulturbegriff. In: Mölders, Doreen / Wolfram, Sabine (Hrsg.): Schlüsselbegriffe in der Prähistorischen Archäologie. Tübinger archäologische Taschenbücher. Band 11. Münster, 2014, 139–144.

Zingerle, Christine 1997a

Der „Pestfriedhof“. Ein urnenfelder- und hallstattzeitliches Gräberfeld in Bischofshofen (Salzburg). Fundmaterial der Grabungen 1983 - 1993. Teil I: Text. Diss. Univ. Wien, 1997.

Zingerle, Christine 1997b

Der „Pestfriedhof“. Ein urnenfelder- und hallstattzeitliches Gräberfeld in Bischofshofen (Salzburg). Fundmaterial der Grabungen 1983 - 1993. Teil II: Katalog und Tafeln. Diss. Univ. Wien, 1997.

Zipf, Gabriele 2003

Formalisierung, Reduzierung, Inszenierung – Zur wissenschaftlichen Konzeption von Ritualen und ihrer Umsetzung in der Interpretation archäologischer (Be-)Funde. In: Metzner-Nebelsick, Carola (Hrsg.): Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung vom 1. bis 2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin. Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress. Band 4. Rahden/Westfahlen, 2003, 9–16.

Zu Erbach, Monika 1995

Stand und Aufgaben der Urnenfelderforschung in Oberösterreich. Beiträge zu Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien. Band 35. Bonn, 1995.

Zu Erbach, Monika 1989

Die spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Funde aus Linz und Oberösterreich. Linzer Archäologische Forschungen. Band 17. Auswertung. Linz, 1989.

Zürn, Hartwig 1987a

Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Textband. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. Band 25/1. Stuttgart, 1987.

Zürn, Hartwig 1987b

Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Tafelband. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. Band 25/2. Stuttgart, 1987.

Zürn, Hartwig 1942

Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. In: Germania 26. Berlin, 1942, 116–124.

27. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung.

Abbildungen

Abb. 1: Traunkirchen (Foto: K. H. Westemann)	15
Abb. 2: Traunkirchen am Traunsee (Österreichische Karte 1:500.000, BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)	16
Abb. 3: Traunkirchen vom Traunstein aus gesehen (Foto: Bwag/Commons)	17
Abb. 4: Lage des Klosters von Traunkirchen (Österreichische Karte 1:50.000, BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)	18
Abb. 5: Diverse Fundstellen hallstattzeitlicher Gräber im Bereich der Klettenwiese (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System)	19
Abb. 6: Bereich der Sondierungsgrabung auf dem Johannesberg (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System)	20
Abb. 7: Untersuchte Bereiche mit hallstattzeitlichen Siedlungsresten (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System)	21
Abb. 8: Grabungsfläche im Kloster von Traunkirchen (DORIS - Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System)	22
Abb. 9: Das Kloster von Traunkirchen (Foto: M. Hochhold)	24
Abb. 10: Brandbestattungen	26
Abb. 11: Körper- und Brandbestattungen	28
Abb. 12: Ansprache der Gefäßzonen	36
Abb. 13: Bronzene Schwertklingenfragmente aus Traunkirchen: Links: Aus Urnengrab 72; Rechts: Aufsammlung durch Robert Neuhauser (Fotos: BDA - Bundesdenkmalamt Österreich)	74
Abb. 14: Verbrannter Talus eines Schafes aus Urnengrab 60 mit einer nicht anthropogen verursachten rundlichen Öffnung auf der dorsalen Seite (Foto: M. Abd El Karem)	127
Abb. 15: Rollbein eines Wildschweines aus Urnengrab 60 mit einer nicht anthropogen verursachten länglichen Vertiefung im Bereich der dorsalen Gelenkfläche (Foto: M. Abd El Karem)	131
Abb. 16: Diverse bearbeitete Rollbeine aus Traunkirchen (Foto: BDA - Bundesdenkmalamt Österreich)	139
Abb. 17: Ritzverzierte Plantarseite eines Hirschrollbeines aus Urnengrab 60 (Foto: M. Abd El Karem)	140

Abb. 18: Horizontalstratigrafische Verteilung der urnenfelderzeitlichen (Stufe Ha B2/B3 in orange) und hallstattzeitlichen (Stufe Ha C in gelb) Bestattungen aus dem Gräberfeld von Traunkirchen	157
Abb. 19: Der Wasserweg der Traun und der Donau	159
Abb. 20: Hallstattzeitliche Kulturgruppen (nach T. Hoppe 2013).....	166
Abb. 21: Für regionale Vergleiche ausgewählte urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfelder im ostalpinen Raum.....	209
Abb. 22: Regionale Gruppen im ostalpinen Raum.....	239
Abb. 23: Entstehung der Gräberfelder (rote Punkte: Stufe Bz D/Ha A, grüne Punkte: Stufe Ha B2/B3).....	241
Abb. 24: Ende der Gräberfelder (grüne Punkte: Stufe Ha C/D1, rote Punkte: Stufe LA A/B, gelbe Punkte: Stufe LA D / frühe RK)	241
Abb. 25: Flach- und Hügelgräber (rote Punkte: Flachgräber, grüne Punkte: Hügelgräber)	243
Abb. 26: Grabeinbauten	244
Abb. 27: Bestattungsarten im ostalpinen Raum am Beginn der Eisenzeit (große Symbole: häufiger; kleine Symbole: seltener)	246

Diagramme

Diagr. 1: Anzahl der Keramikgefäße in den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Brandbestattungen von Traunkirchen.....	29
Diagr. 2: Vollständigkeit der geborgenen Keramikgefäße aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Traunkirchen.....	31
Diagr. 3: Vorherrschende Atmosphäre beim Brand der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramikgefäßen aus Traunkirchen.....	32
Diagr. 4: Graphitierung auf den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen	34
Diagr. 5: Anzahl der verzierten Gefäße bei den jeweiligen urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen	35
Diagr. 6: Anteile der verwendeten Verzierungsstechniken auf den verzierten urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßen von Traunkirchen	37
Diagr. 7: Anteile der auf den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen vorkommenden Verzierungsstechniken	37
Diagr. 8: Bemalung auf den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäßformtypen von Traunkirchen	41
Diagr. 9: Prozentuelle Anteile der in Traunkirchen vorkommenden Gefäßformtypen	49

Diagr. 10: Höhe der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet).....	49
Diagr. 11: Größter Durchmesser der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet).....	50
Diagr. 12: Raddurchmesser der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet).....	50
Diagr. 13: Bodendurchmesser der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in cm (abgerundet).....	51
Diagr. 14: Durchschnittliche Wandstärke der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen in mm (abgerundet).....	51
Diagr. 15: Verhältnis der Höhe zum Raddurchmesser bei Hoch- und Übergangsformen der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen	52
Diagr. 16: Verhältnis der Höhe zum Raddurchmesser bei Breit- und Übergangsformen der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gefäße von Traunkirchen	53
Diagr. 17: Prozentuelle Anteile der unterschiedlichen Randbildungen auf den einfachen Schalen von Traunkirchen.....	63
Diagr. 18: Prozentuelle Anteile der unterschiedlichen Wandungsformen der einfachen Schalen von Traunkirchen.....	64
Diagr. 19: Verteilung der Metallfunde bei den Brandbestattungen aus dem Gräberfeld von Traunkirchen.....	70
Diagr. 20: Gesamtgewicht des Leichenbrandes aus den einzelnen Gräbern in Gramm (nach K. Wiltschke-Schrotta)	110
Diagr. 21: Geschlechtsverteilung der untersuchten Leichenbrände (nach K. Wiltschke-Schrotta)	112
Diagr. 22: Sterbealtersverteilung der untersuchten Leichenbrände (nach K. Wiltschke-Schrotta)	113
Diagr. 23: Geschlecht der untersuchten Körperbestattungen (nach S. Tangl)	119
Diagr. 24: Sterbealter der untersuchten Körperbestattungen (nach S. Tangl).....	119
Diagr. 25: Gegenüberstellung der Tali von Hausrind und Wisent aus Traunkirchen mit jenen der hallstattzeitlichen Rindern vom Waschenberg und aus Ansfelden in Oberösterreich, Statzendorf, Göttlesbrunn sowie der Auerochsen aus Friebritz in Niederösterreich und der römischen Rinder aus Bruckneudorf im Burgenland (nach M. Abd El Karem)	125
Diagr. 26: Vergesellschaftung chronologisch relevanter Merkmale (rote Punkte: Stufe Ha B2/B3, blaue Punkte: Stufe Ha C, nach G. Seidl da Fonseca und M. Hochhold).....	153

Diagr. 27: Dauer und chronologische Verortung der einzelnen Stufen der Urnenfelder- und Hallstattzeit (Stufen nach P. Reinecke, H. Müller-Karpe, G. Kossack und H. Zürn; chronologische Zuordnung auf Basis absolutchronologischer Daten nach M. Trachsel).....	170
Diagr. 28: Nutzungszeitraum der Gräberfelder	240

Tabellen

Tab. 1: Durchschnittliche Fragmentierungsgröße der untersuchten Leichenbrände (nach K. Wiltschke-Schrotta)	109
Tab. 2: Beigaben als Anzeiger eines bestimmten archäologischen Geschlechts	113
Tab. 3: Brandbestattungen (Geschlecht auf Basis anthropologischer und archäologischer Hinweise; nach K. Wiltschke-Schrotta und M. Hochhold).....	118
Tab. 4: Körperbestattungen (nach S. Tangl).....	120
Tab. 5: Tierknochen aus den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräbern von Traunkirchen (nach M. Abd El Karem).....	137
Tab. 6: Rollbeine und Phalangen aus Urnengrab 60 (nach M. Abd El Karem).....	139
Tab. 7: Kombinationstabelle (Ergebnis der Seriation unter chronologischen Gesichtspunkten).....	148
Tab. 8: Interpretierte Kombinationstabelle (Phase 1 in rot, Phase 2 in orange, Phase 3 in gelb, Phase 4 in grün)	154
Tab. 9: Anzahl der Gräber	242
Tab. 10: Grabbau, Grabeinbauten und Grabkennzeichnungen.....	245
Tab. 11: Brand- und Körperbestattungen	246
Tab. 12: Deponierung der Leichenbrände und Orientierung der Skelette	248
Tab. 13: Siedlungen zu den Gräberfeldern	251
Tab. 14: Gewässer zu den Gräberfeldern.....	252

28. KURZFASSUNG

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Kontinuität und Veränderungen im Bestattungswesen des ostalpinen Raumes am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zu erfassen, zu analysieren und zu interpretieren. Der mit der Eisenzeit einsetzende technologische und gesellschaftliche Wandel spiegelt sich in den unterschiedlichen Grab- und Beigabensitten der Urnenfelder- und der Hallstattzeit wieder.

Durch die Auswertung der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräber aus dem Kloster von Traunkirchen in Oberösterreich gelang es nicht nur ein eindrucksvolles Bild eines früheisenzeitlichen Traunkirchens, sondern auch eine Basis für einen weiterführenden regionalen Vergleich zu schaffen. Die Ergebnisse zeigen, dass am Beginn der älteren Hallstattzeit am Traunseeufer in Traunkirchen eine Siedlung und ein Gräberfeld lagen, welche chronologisch noch vor dem Gräberfeld von Hallstatt angelegt wurden und vermutlich mit dem Einsetzen erneuter oder verstärkter Bergbautätigkeit in Hallstatt in Zusammenhang stehen.

Das Gräberfeld von Traunkirchen war für eine Bearbeitung im Rahmen dieser Dissertation aufgrund seiner relativ zentralen Lage im ostalpinen Raum und seiner Nutzungszeit, die ohne ersichtliche Unterbrechung von der späten Urnenfelderzeit (Stufe Ha B) bis in die älteren Hallstattzeit (Stufe Ha C) reichte, bestens geeignet. Durch den Vergleich mit anderen relativchronologisch gleichzeitigen Gräberfeldern im ostalpinen Raum konnten anhand von Gemeinsamkeiten und Unterschieden diverse regionale und chronologische Entwicklungen erkannt werden. Im Vergleich zur Urnenfelderzeit war das Bestattungswesen der Hallstattzeit in vielen Bereichen variantenreicher. Es kann also durchaus von einem Ende der urnenfelderzeitlichen Kontinuität und von hallstattzeitlichen Innovationen im Bestattungswesen gesprochen werden. Beim Grabbau und bei der Bestattungsart zeigen sich im ostalpinen Raum deutlich regionale Unterschiede. Südlich der Alpen, in den südostalpinen Gruppen des Osthallstattkrieses, wurden ab der Hallstattzeit große Grabhügel errichtet. Von dort ausgehend verbreitete sich die Sitte der Großgrabhügel bogenförmig um die östlichen Alpen, zuerst in der älteren Hallstattzeit in den nordöstlichen Gruppen des Osthallstattkreises und später in der jüngeren Hallstattzeit auch im Westhallstattkreis. Im Bereich nördlich der Alpen, entlang des Wasserweges der Traun, wurden ab der Hallstattzeit neben Brandbestattungen wieder erste Körperbestattungen durchgeführt.

Im weiteren Verlauf der Hallstattzeit nahm der Anteil der Körperbestattungen, wie auch ihre Verbreitung, immer weiter zu. Die vorherrschende Bestattungsart in der Hallstattzeit blieb allerdings wie in der Urnenfelderzeit die Brandbestattung, wobei Gräber mit keramischen

oder organischen Urnen, Brandschüttungen oder Brandflächen vorkamen. Generell ist ab dem Beginn der Eisenzeit ein Größerwerden der Grabgruben, das vermehrte Auftreten von Grabeinbauten, die Zunahme bei der Qualität und Quantität von Grabbeigaben sowie das Aufkommen neuer Formen, Verzierungen und Materialien zu beobachten.

Diverse Funde aus den Gräberfeldern des ostalpinen Raumes, im Besonderen aus jenen des inneralpinen Raumes, belegen bereits für die ältere Hallstattzeit Kontakte in weit entfernte Gebiete. Die ab dem Beginn der Eisenzeit auftretenden Veränderungen bei den Grab- und Beigabensitten dürften vor allem mit dem am Ende der Urnenfelderzeit aufkommenden und während der Hallstattzeit immer stärker werdenden Bedürfnis nach Repräsentation im Rahmen der Bestattungen in Verbindung stehen. Diese Entwicklung nahm ihren Anfang bei den gesellschaftlichen Eliten und fand schließlich in der jüngeren Hallstattzeit mit der Errichtung sogenannter Fürstengräber ihren Höhepunkt.

29. ABSTRACT

The aim of my dissertation was primarily to understand, analyze and interpret the continuity and changes in funeral services in the Eastern Alps during the transition from the Bronze Age to the Iron Age. The onset of constitution, technological and social changes during the Iron Age, can be seen in the use of different burial object customs during the Urnfield and Hallstatt periods.

Analysis of the Urnfield and Hallstatt graves at the monastery in Traunkirchen, Upper Austria, resulted in an impressive picture of Traunkirchen in the early Iron Age and established a base for additional regional comparison. Research results showed an existing settlement and a cemetery at the beginning of the late Hallstatt period at the lakeside in Traunkirchen, which chronologically was found to pre-date the Urnfield graves of Hallstatt. This could be related to the onset or increase in mining activity in the region.

The Urnfield of Traunkirchen was particularly suitable for my scientific research, because of its relatively central location in the Eastern Alps and the period of use ranged from the late Urnfield period (*phase Ha B*) to the late Hallstatt period (*phase Ha C*) without any obvious break. In comparison to other relative-chronological simultaneous cemeteries in the East Alps region, similarities and differences of diverse regional and chronological developments could be determined. Funeral services of the Hallstatt period showed more diversity in many aspects compared to the Urnfield period. In the Eastern Alps region, there are distinct regional differences in tomb construction and burial methods. At the beginning of the Hallstatt period, huge tumuli were built in the south of the Alps by the South Eastern Alps groups of the eastern Hallstatt region. The tradition to build huge tumuli were spread around the Eastern Alps, first in the late Hallstatt period in the North Eastern Alps groups of the eastern Hallstatt zone and later in the early Hallstatt period and also in the Western Hallstatt zone. From the beginning of the Hallstatt period, the first inhumations were practiced along with cremations in the region of the Northern Alps along the Traun waterway.

In the later stages of the Hallstatt period, the rate of inhumations increased as well as their distribution. The prevalent burial method in this period was cremations such as those found in the Urnfield period, although graves with ceramic or organic urns or different types of scattered ashes from cremations were found. Generally, from the onset of the Iron Age we can observe that bigger burial pits were used, along with an increase in grave components and an enhanced quality and quantity of grave goods with the appearance of new shapes, adornments and materials. Tomb construction and burial methods arose in distinct regional differences in the East Alps region.

Archaeological finds from cemeteries of the Eastern Alps region, especially from the inner Alps region, already verified later Hallstatt contacts in faraway regions. Since the beginning of the Iron Age changes in customs related to burial objects appeared, especially at the end of the Urnfield period, which could be related to an increased requirement of representation within the context of burials. This progress started with the social elite and reached its climax in the construction of so-called princely tombs in the early Hallstatt period.



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

Der Wandel der Grab- und Beigabensitten am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit im ostalpinen Raum

**Ein regionaler Vergleich am Beispiel
des urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräberfeldes
von Traunkirchen, OÖ**

Band 2 von 2 / Volume 2 of 2

verfasst von / submitted by

Mag. phil. Markus Hochhold

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student
record sheet:

A 792 309

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Ur- und Frühgeschichte

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Otto Helmut Urban

INHALTSVERZEICHNIS

2. Band

30. Katalog.....	5 bis 158
31. Tafeln.....	ab 159

1. KATALOG

Der Katalog enthält die dokumentierten Befunde der einzelnen Gräber und Beschreibungen des ur- und frühgeschichtlichen Fundmaterials aus dem Kloster von Traunkirchen. Er ist nach den Grabnummern der Urnengräber und der Körperbestattungen geordnet, den Abschluss bilden diverse Streufunde, welche unterschiedlichen Materialgruppen zugeordnet wurden.

Nach der jeweiligen Grabnummer und den Angaben zur Lage des Grabes auf der Grabungsfläche folgen Beschreibung zur Befundsituation, welche der Dokumentation der Ausgräber und Bearbeiter entnommen wurden. Bei Körpergräbern wird die Orientierung des Toten angegeben. Danach erfolgt eine Aufzählung aller aus dem Grab stammenden Objekte. Im Anschluss werden, falls vorhanden, die Ergebnisse der anthropologischen und archäozoologischen Bestimmung des erhaltenen Knochenmaterials aufgeführt. Bei Leichenbrand werden die Farben, die Verbrennungsstufe¹, der Fragmentierungsgrad², das Gewicht, die Altersgruppe³ und das Geschlecht angegeben. Zuletzt erfolgt die Beschreibung aller erhaltenen Fundgegenstände aus dem Grab. Jedem Fund wurde eine Inventarnummer zugeordnet, welche mit der auf den Tafeln abgebildeten Zeichnungsnummer übereinstimmt. Neben der Inventarnummer befindet sich eine allgemeine Bezeichnung des Fundtyps. Lässt sich feststellen, um welche Variante es sich bei dem Objekt handelt, erfolgt eine korrekte Ansprache des Fundgegenstandes. Sind unter einer Fundbezeichnung mehrere Fundstücke zusammengefasst, so wird ihre Stückzahl angegeben. Es folgen Angaben zu den zur Herstellung von Fundobjekten verwendeten Werkstoffen. Danach können weitere Details zu den Materialien und dem Erhaltungszustand folgen. Beispielsweise können bei Keramiken Angaben zu den Magerungsbestandteilen, zur Art des Brandes, sowie Angaben zur Farbe und Oberflächenbeschaffenheit erfolgen. Sind auf dem Fundobjekt Verzierungen zu erkennen, werden diese kurz beschrieben. Im Weiteren können kurze informative Kommentare zu den Fundgegenständen folgen. Den Abschluss bilden diverse Maßangaben. Falls ein Fundobjekt gezeichnet wurde, werden zuletzt die Nummer der Tafel, auf der es abgebildet ist und der verwendete Maßstab angegeben. Das Fehlen von hier genannten Angaben bedeutet, dass sie nicht feststellbar sind oder im Rahmen dieser Arbeit nicht festzustellen waren.

1 Die Einteilung erfolgte nach Wahl, 1982.

2 Fragmentierungsgrad: klein = 16–25 mm, mittel = 26–35 mm, groß = 26–45 mm

3 Neonatus = 1. Lebensjahr, infans I = 1.–7. Lebensjahr, infans II = 7.–14. Lebensjahr, juvenis = 14.–20. Lebensjahr, adult = 20.–40. Lebensjahr, matur = 40.–60. Lebensjahr, senil = ab 60. Lebensjahr.

BRANDBESTATTUNGEN

Urnengrab 01

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte, Planum 4

Grabgrube: oval, ca. 50 – 60 cm

Befunde: Das Grab lag über Urnengrab 31 und wurde möglicherweise im Mittelalter gestört.

Funde: *Leichenbrand*, *Tierknochen*, *UG01/K01 Schale*, *UG01/K diverse Gefäßfragmente*, *UG01/M01 Nadel*

Leichenbrand

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 440,2 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 erster/zweiter Molar einer rechten Mandibula

Sus scrofa f. domestica: 1 Mandibulabruchstück (Abrasionsstufe M3 +)

Cervus elaphus: 1 linker Talus

Unbestimmt: 21 verbrannte Splitter

UG01/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun bis rotbraun, poliert und graphitiert

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 9 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 19 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Henkellänge: 2 – 3 cm, Henkelbreite: 1 – 1,5 cm

Tafel 1 (Maßstab 1:2)

UG01/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert.

UG01/M01 Nadel

Variante: Nadel mit doppelkonischem Nadelkopf

Material: Bronze

Erhaltung: zwei Nadelschaftfragmente, eines davon mit doppelkonischem Nadelkopf, erhalten

Kommentar: Die beiden Fragmente müssen nicht zwingend zur selben Nadel gehören.

Maße: Länge: 172 mm +, Kopfdurchmesser: 6 mm, Schaftdurchmesser: 2 – 3 mm

Tafel 1 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 02

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte, Planum 4

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 80 x 80 cm

Befunde: Das Grab wurde möglicherweise im Mittelalter gestört.

Funde: Leichenbrand, UG02/K01 Schüssel, UG02/K02 Schale, UG02/K03 Gefäß, UG02/K04 Gefäß, UG02/K05 Gefäß, UG02/K diverse Gefäßfragmente, UG02/M01 Bronzegefäß, UG02/M02 Messer, UG02/M03 Messer, UG02/M04 Metallteil

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 75,0 g

Altersgruppe: spätadult-matur

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: männlich

UG02/K01 Schüssel

Variante: hohe Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßrandinnenseite befinden sich zwei umlaufende Kanneluren.

Maße: Höhe: 7,5 cm, Raddurchmesser: 7,5 cm, größter Durchmesser: 8 cm,

Bodendurchmesser: 2,5 cm, Wandstärke: 3 mm

Tafel 1 (Maßstab 1:2)

UG02/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Maße: Höhe: ca. 7 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 16 cm,

Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 1 (Maßstab 1:2)

UG02/K03 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich sowohl breite als auch schmale vertikale und schräggehende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: größter Durchmesser: ca. 36,5 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 1 (Maßstab 1:4)

UG02/K04 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis graubraun, geglättet; innen: grau, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 2 (Maßstab 1:2)

UG02/K05 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 6 mm, Henkellänge: 2,5 – 3 cm,
Henkelbreite: 1,5 – 2 cm
Tafel 2 (Maßstab 1:2)

UG02/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG02/M01 Bronzegefäß

Variante: Bronzegefäß mit einziehendem Boden

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Wand und Boden (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Maße: Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 0,5 mm

Tafel 2 (Maßstab 1:1)

UG02/M02 Messer

Variante: einschneidiges Rasiermesser mit ringförmigem Knauf

Material: Bronze

Erhaltung: die Spitze, Fragmente der Schneide und ein Fragment des Ringgriffs fehlen

Kommentar: Das Rasiermesser wurde im Einschalenguss hergestellt.

Maße: Länge: 92 mm +, Breite des Klingenrückens: 0,5 mm, Grifflänge: 7 mm, Griffbreite: 4 mm, Außendurchmesser des Ringknaufes: 12 mm, Innendurchmesser des Ringknaufes: 6 mm

Tafel 2 (Maßstab 1:1)

UG02/M03 Messer

Variante: Griffdornmesser mit zylindrischem Heft und Heftendscheibe

Material: Bronze und Holz

Erhaltung: ein Fragment von Heft, Griffdorn und Holzgriff erhalten

Verzierung: Das Heft ist mit umlaufenden Ritzlinien verziert. Auf der Heftendscheibe befindet sich ein umlaufendes Band aus eingeritzten schrägstehenden Linien.

Kommentar: Bei dem Fragment könnte es sich auch um den Griffteil eines anderen Werkzeugs handeln. Ein ähnliches Fragment (UG72/M03) stammt aus Urnengrab 72.

Maße: Länge: 51 mm +, Länge des Griffdorns: 35 mm, Durchmesser des Griffdorns: 9 mm, Durchmesser der Endscheibe: 13 mm, Durchmesser des Fortsatzes: 8 mm

Tafel 2 (Maßstab 1:1)

UG02/M04 Metallteil

Variante: Blechfragment

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Blechstärke: 0,5 mm

Urnengrab 03

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte, Planum 4

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 90 x 60 cm

Befunde: Das Grab wurde möglicherweise im Mittelalter gestört.

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG03/K01 Schale, UG03/K02 Topf, UG03/K diverse Gefäßfragmente, UG03/M01 Nadel, UG03/M02 Metallteil, UG03/G01 Glasperle*

Leichenbrand

Farben: schwarz, grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 678,8 g
Altersgruppe: unbestimmbar adult
Anthropologisches Geschlecht: eher männlich
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 2 linke Scapulafragmente

UG03/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: grau, geglättet
Maße: Höhe: 6 cm, Raddurchmesser: ca. 13,5 cm, größter Durchmesser: ca. 14 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm
Tafel 3 (Maßstab 1:2)

UG03/K02 Topf

Variante: einfacher Topf
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun bis rotgrau, geglättet
Maße: Höhe: ca. 19 cm, Raddurchmesser: ca. 18,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 9 cm, Wandstärke: 7 mm
Tafel 3 (Maßstab 1:2)

UG03/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG03/M01 Nadel

Variante: Vasenkopfnadel mit großem Nadelkopf
Material: Bronze
Erhaltung: ein Schaftfragment, ein tordiertes Schaftfragment und ein Fragment von Kopf und Schaft erhalten
Kommentar: Die drei Fragmente müssen nicht zwingend zur selben Nadel gehören.
Maße: Länge: 200 mm +, Kopfdurchmesser: 11 mm, Durchmesser der Abschlusscheibe: 11 mm, Schaftdurchmesser: 2 – 3,5 mm
Tafel 3 (Maßstab 1:1)

UG03/M02 Metallteil

Variante: Drahtfragment
Material: Bronze
Erhaltung: ein Fragment erhalten
Maße: Länge: 34 mm +, Drahtstärke: 5 mm
Tafel 3 Nummer (Maßstab 1:1)

UG03/G01 Glasperle

Stückzahl: 2
Material: blaues und grünes Glas
Erhaltung: 2 zusammengesmolzene Perlen erhalten
Maße: Durchmesser: 6 – 7 mm, Lochdurchmesser: 3 mm
Tafel 3 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 04

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte, Planum 4

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 90 x 70 cm

Befunde: Das Grab lag über Urnengrab 31 und wurde möglicherweise im Mittelalter gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG04/K diverse Gefäßfragmente*

UG04/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 05

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte, Planum 4

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 110 x 70 cm

Befunde: Das Grab wurde möglicherweise im Mittelalter gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *Tierknochen, UG05/K01 Schale, UG05/K02 Gefäß, UG05/K diverse Gefäßfragmente*

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 Incisivus, 2 rechte Rippenfragmente

Ovis/Capra: 1 vierter Prämolare und 1 erster/zweiter Molar einer rechten Mandibula

Unbestimmt: 3 Fragmente

UG05/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet

Maße: Höhe: 11 cm, Randedurchmesser: ca. 19 cm, größter Durchmesser: ca. 19,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 7 cm, Wandstärke: 4 – 8 mm

Tafel 4 (Maßstab 1:2)

UG05/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßhals befinden sich drei Bänder aus je zwei Ritzlinien und zwei breiten Kanneluren.

Kommentar: Es ist nicht auszuschließen, dass die Gefäßfragmente von zwei verschiedenen Gefäßen stammen.

Maße: Bodendurchmesser: 11 cm, Wandstärke: 6 – 9 mm

Tafel 4 (Maßstab 1:4)

UG05/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 06

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte, Planum 4

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 80 x 60 cm

Befunde: Das Grab wurde möglicherweise im Mittelalter gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG06/K01 Gefäß, UG06/K diverse Gefäßfragmente*

UG06/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, Bodendurchmesser: 8,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 4 (Maßstab 1:2)

UG06/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert.

Urnengrab 07

Lage: Kreuzgang Nord, Westteil

Grabgrube: rund, ca. 70 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab wurde im 20. Jahrhundert durch die Anlage eines Fußbodens gestört. Der Leichenbrand befand sich unter einer Schüssel (UG07/K01).

Funde: *Leichenbrand, UG07/K01 Schüssel, UG07/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 101,8 g

Altersgruppe: juvenis

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG07/K01 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßrandinnenseite befindet sich eine umlaufende Kannelur.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 17,5 cm, Randedurchmesser: ca. 20,5 cm, größter Durchmesser: 22,5 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 5 (Maßstab 1:2)

UG07/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert.

Urnengrab 08

Lage: Kreuzgang Nord, Westteil

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 100 x 60 cm

Befunde: Das Grab wurde gestört.

Funde: *Leichenbrand, UG08/K01 Schüssel, UG08/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 398,8 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: eher männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG08/K01 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich fünf umlaufende Kanneluren. Darüber befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren, welche bis auf die Gefäßschulter reichen und dort an einer auf dem Schulter-Rand-Umbruch liegenden umlaufenden Ritzlinie anstehen.

Maße: Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 5 (Maßstab 1:2)

UG08/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 09

Lage: Kreuzgang Nord, Westteil

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 90 x 60 cm

Befunde: Das Grab wurde im 20. Jahrhundert durch die Anlage eines Fußbodens und 1997 bei der Entfernung des letzten Fußbodens gestört. Möglicherweise wurde es bereits im Mittelalter gestört. Die Leichenbrände befanden sich in Kegelhalsgefäßen (UG09/K03 und UG09/K04).

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG09/K01 Krug, UG09/K02 Krug, UG09/K03 Kegelhalsgefäß, UG09/K04 Kegelhalsgefäß, UG09/K05 Schüssel, UG09/K06 Topf, UG09/K07 Schale, UG09/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand 1

Farben: schwarz, grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 108,5 g

Altersgruppe: spätadult-frühmatur

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 1615,5 g

Altersgruppe: spätadult-frühmatur

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG09/K01 Krug

Variante: Kegelhalskrug

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis grau, geglättet; innen: grau, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich ein umlaufendes Band. Es zeigt drei Rollstempelverzierungen, welche aus kleinen schrägstehenden Stichen bestehen, zwei Reihen aus eingestempelten Punkten und Ritzlinien. Darunter reichen feine leicht schrägstehende Kanneluren bis auf den Gefäßunterteil. Unterhalb des Henkels befinden sich eingeritzte Winkel und eingestempelte Punkte.

Maße: Höhe: ca. 12,5 cm, Raddurchmesser: 8,5 cm, größter Durchmesser: ca. 13 cm, Bodendurchmesser: ca. 5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm, Henkellänge: 4 cm, Henkelbreite: 1,5 – 2 cm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 5 (Maßstab 1:2)

UG09/K02 Krug

Variante: Kegelhalskrug

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: grau, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich ein umlaufendes Band. Es zeigt zwei Rollstempelverzierungen, welche aus kleinen schrägstehenden Stichen bestehen und eine Reihe aus eingestempelten Punkten. Darunter reichen feine leicht schrägstehende Kanneluren bis auf den Gefäßunterteil.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 14,5 cm, Raddurchmesser: 10 cm, größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 5 (Maßstab 1:2)

UG09/K03 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß mit großem Trichterrand (Typ 115 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßhals befinden sich fünf umlaufende Kanneluren. Darunter befinden sich umlaufend Gruppen von je fünf eingestempelten Punkten. Auf dem Gefäßbauch befinden sich vertikale Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Raddurchmesser: ca. 24,5 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm

Tafel 5 (Maßstab 1:4)

UG09/K04 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß mit großem Trichterrand (Typ 115 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch des Gefäßes befindet sich eine umlaufende Reihe aus eingestempelten Punkten. Den Gefäßhals umlaufen drei Ritzlinien, vier flache breite Kanneluren und weitere drei Ritzlinien.

Maße: Höhe: ca. 17,5 cm, Randedurchmesser: ca. 15 cm, größter Durchmesser: ca. 22 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 4 mm

Tafel 6 (Maßstab 1:2)

UG09/K05 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich umlaufende Kanneluren.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: 13,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 6 (Maßstab 1:2)

UG09/K06 Topf

Variante: einfacher Topf

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun, geglättet

Verzierung: Es sind vier große einseitig abgeschrägte Knubben erhalten.

Maße: Randedurchmesser: ca. 23 cm, größter Durchmesser: ca. 25 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm, Knubbenlänge: 3,5 cm, Knubbenbreite: 0,5 – 2,5 cm

Tafel 6 (Maßstab 1:4)

UG09/K07 Schale

Variante: kalottenförmige Henkelschale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 15 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkelbreite: 2 – 2,5 cm

Tafel 6 (Maßstab 1:2)

UG09/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 10

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3 – 4

Grabgrube: Form und Größe nicht bekannt

Befunde: Das Grab wurde gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: keine

Urnengrab 11

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3 – 4

Grabgrube: Form und Größe nicht bekannt

Befunde: Das Grab wurde gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: keine

Urnengrab 12

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3 – 4

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 80 x 60 cm

Befunde: Das gestörte Grab lag über Urnengrab 23 und 24. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: keine

Urnengrab 13

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3 – 4

Grabgrube: rund bis oval, ca. 40 – 50 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab wurde gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: keine

Urnengrab 14

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3 – 4

Grabgrube: oval, ca. 100 x 70 cm

Befunde: Das Grab wurde gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: keine

Urnengrab 15

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3 – 4

Grabgrube: oval, ca. 70 x 50 cm

Befunde: Das Grab wurde gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG15/K diverse Gefäßfragmente*

UG15/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert.

Urnengrab 16

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3 – 4

Grabgrube: unregelmäßig rund, ca. 100 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab wurde gestört.

Funde: *Leichenbrand*

Leichenbrand

Farben: altweiß, milchigweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 9,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Urnengrab 17

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd, Planum 6

Grabgrube: rund, 40 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab wurde, möglicherweise bei der Anlage von Körpergrab 03, gestört.

Funde: *Leichenbrand*

Leichenbrand

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 88,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Urnengrab 18

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 120 x 80 cm

Befunde: Das Grab wurde 1997 bei der Anlage einer Künette entdeckt.

Funde: *Leichenbrand, UG18/K01 Schale, UG18/K02 Schüssel, UG18/K03 Flasche, UG18/K04 Kragenrandgefäß, UG18/K05 Schale, UG18/K06 Gefäß, UG18/K diverse Gefäßfragmente, UG18/M01 Meißel, UG18/M02 Metallteil*

Leichenbrand

Farben: schwarz, grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 584,8 g

Altersgruppe: matur

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG18/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Höhe: 8 cm, Raddurchmesser: 16 cm, größter Durchmesser: 17 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 9 mm, Henkellänge: 2,5 cm, Henkelbreite: 0,5 – 1,5 cm

Tafel 7 (Maßstab 1:2)

UG18/K02 Schüssel

Variante: hohe Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf dem Schulter-Rand-Umbruch befinden sich zwei umlaufende Ritzlinien. Darunter stehen Linienbündel, welche aus drei vertikalen Ritzlinien bestehen, an diese an. Zwischen den Linienbündeln befinden sich eingestempelte Punkte.

Maße: Höhe: 8 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 8,5 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 7 (Maßstab 1:2)

UG18/K03 Flasche

Variante: Kegelhalsflasche mit langem Trichterrand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich drei umlaufende Kanneluren. Darunter schließt ein umlaufendes Winkelmuster aus Kanneluren, welches bis auf den Gefäßunterteil reicht, an diese an.

Kommentar: Ein ähnliches Muster befindet sich auf einem Gefäß (UG40/K01) aus Urnengrab 40.

Maße: Höhe: 17cm, Raddurchmesser: ca. 12 cm, größter Durchmesser: 16,5 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 7 (Maßstab 1:2)

UG18/K04 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit langem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 28,5 cm, Randedurchmesser: 25 cm, größter Durchmesser: 31 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 8 – 11 mm

Tafel 7 (Maßstab 1:4)

UG18/K05 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: 11,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 7 (Maßstab 1:2)

UG18/K06 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: ca. 8,5 cm, Wandstärke: 7 mm

Tafel 7 (Maßstab 1:2)

UG18/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG18/M01 Meißel

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment der Schlagseite des Meißels fehlt

Kommentar: Der Meißel besitzt einen ausgeprägten Grat, welcher die intensive Verwendung des Meißels zusammen mit einem Schlagwerkzeug belegt.

Maße: Länge: 52 mm, Breite: 11 mm, Höhe: 11 mm

Tafel 7 (Maßstab 1:1)

UG18/M02 Metallteil

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 25 mm

Tafel 7 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 19

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: unregelmäßig rund, ca. 1 m Durchmesser

Befunde: Im nordöstlichen Bereich der Grabgrube befand sich der Leichenbrand, dessen Lage in rechteckiger Form auf die Verwendung eines organischen Behälters als Urne hindeutet. Direkt davor lag ein Spiralröllchen aus doppeltem Golddraht (UG19/M02).

Funde: Leichenbrand, UG19/K01 Schale, UG19/K02 Schale, UG19/K03 Schüssel, UG19/K04 Schale, UG19/K05 Schale, UG19/K06 Tasse, UG19/K07 Schale, UG19/K08 Tasse, UG19/K09 Schale, UG19/K10 Schale, UG19/K11 Topf, UG19/K12 Gefäß, UG19/K13 Gefäß, UG19/K diverse Gefäßfragmente, UG19/M01 Messer, UG19/M02 Schmuck

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: groß

Gewicht: 1140,5 g

Altersgruppe: matur

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG19/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich sieben umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß besitzt eine Ausgussnase. Es wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Randdurchmesser: 9,5 cm, größter Durchmesser: 10 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 8 (Maßstab 1:2)

UG19/K02 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: Mischbrand

Erhaltung: bis auf ein Randfragment ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich drei breite umlaufende Kanneluren, welche sich auch auf der Gefäßinnenseite abzeichnen. Darüber befinden sich umlaufend Gruppen aus je vier bis sechs eingestempelten Punkten. Auf dem Gefäßbauch befindet sich ein Linienbündel, welches aus vertikalen Ritzlinien besteht. Darunter befinden sich eingestempelte Punkte.

Kommentar: Das Gefäß besitzt eine Ausgussnase. Es wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randdurchmesser: 12 cm, größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 – 3 mm

Tafel 8 (Maßstab 1:2)

UG19/K03 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: braun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Am Gefäßbauch befinden sich zwei Bänder, welche jeweils aus zwei umlaufenden Kanneluren bestehen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 11 cm, Randdurchmesser = größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 8 (Maßstab 1:2)

UG19/K04 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: bis auf einige Randfragmente ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: grau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß besitzt eine Ausgussnase. Es wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10,5 cm, Randedurchmesser: 18 cm, größter Durchmesser: 19,5 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 8 (Maßstab 1:2)

UG19/K05 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: bis auf einige Randfragmente ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: grau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich fünf breite umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß besitzt eine Ausgussnase. Es wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7,5 cm, Randedurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 14 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 8 (Maßstab 1:2)

UG19/K06 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: braun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde mit der Schale (UG19/K10) abgedeckt.

Maße: Höhe: 15 cm, Randedurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 5 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2,5 – 4 cm

Tafel 8 (Maßstab 1:2)

UG19/K07 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7 cm, Randedurchmesser: 11 cm, größter Durchmesser: 12 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 8 (Maßstab 1:2)

UG19/K08 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend Gruppen von schrägstehenden doppelten Ritzlinien, an deren oberen Ende sich eine eingestempelte Punktreihe befindet.

Auf der Gefäßschulter befinden sich drei Bänder, welche aus jeweils drei umlaufende Ritzlinien bestehen. Der Henkel zeigt drei plastische Rippen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt. Eine ähnliche Verzierung befindet sich auf einem Gefäß (UG22/K04) aus Urnengrab 22.

Maße: Höhe: 24 cm, Raddurchmesser: 22 cm, größter Durchmesser: 32 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm, Henkellänge: 10 cm, Henkelbreite: 4 – 6 cm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 8 (Maßstab 1:4)

UG19/K09 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: bis auf ein Rand- und ein Wandfragment, ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich sechs umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Die Schale befand sich in einer Tasse (UG19/K08). Sie besitzt eine Ausgussnase und wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Raddurchmesser: 10 cm, größter Durchmesser: 10,5 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 9 (Maßstab 1:2)

UG19/K10 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßwand befinden sich die Reste einer Knubbe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt. Die Schale wurde zum Abdecken der Tasse (UG19/K06) verwendet.

Maße: Höhe: 8 cm, Raddurchmesser: 17 cm, größter Durchmesser: 18,5 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 5 mm, Durchmesser der Knubbe: ca. 1 cm

Tafel 9 (Maßstab 1:2)

UG19/K11 Topf

Variante: einfacher Topf

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau, grob verstrichen; innen: rotgrau, geglättet

Kommentar: Auf der Gefäßwand sind die Reste von vertikalen Rippen zu erkennen.

Maße: Höhe: ca. 16 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 16,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 9 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 9 (Maßstab 1:2)

UG19/K12 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: grau, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich drei breite umlaufende Kanneluren. Darunter steht ein Linienbündel aus drei schräggestellten Kanneluren an diesen an.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: größter Durchmesser: ca. 24 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 9 (Maßstab 1:2)

UG19/K13 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern teilweise reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Randedurchmesser: ca. 18 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 9 (Maßstab 1:2)

UG19/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG19/M01 Messer

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment der Klinge erhalten

Verzierung: An beiden Messerseiten befinden sich, entlang des Klingentrückens, Kerben. Darunter sind Wellenmuster und zwei tiefe Ritzlinien zu erkennen.

Maße: Länge: 66 mm +, Klingbreite: 11 mm +, Breite des Klingentrückens: 2,5 mm

Tafel 9 (Maßstab 1:1)

UG19/M02 Schmuck

Variante: Spirälchen aus doppeltem Draht

Material: Gold

Erhaltung: ganz erhalten

Kommentar: Das Spirälchen befand sich neben dem Leichenbrand.

Maße: Länge: 9 mm, Durchmesser der Spirale: 10 mm, Drahtstärke: ca. 0,2 mm

Tafel 9 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 20

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 70 x 70 cm

Funde: *Leichenbrand, UG20/K01 Gefäß, UG20/K02 Gefäß, UG20/K03 Gefäß, UG20/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 97,5 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG20/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Bodendurchmesser: ca. 9,5 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 10 (Maßstab 1:2)

UG20/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Maße: Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 10 (Maßstab 1:2)

UG20/K03 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: ca. 8,5 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 10 (Maßstab 1:2)

UG20/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand-, und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 21

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: unregelmäßig oval, ca. 150 x 90 cm

Funde: *Leichenbrand*, *Tierknochen*, UG21/K01 Kegelhalsgefäß, UG21/K02 Kegelhalsgefäß, UG21/K03 Schale, UG21/K04 Schale, UG21/K05 Schale, UG21/K06 Schale, UG21/K diverse Gefäßfragmente, UG21/M01 Lanzenspitze, UG21/S01 Klinge

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 536,7 g

Altersgruppe: spätadult-matur

Anthropologisches Geschlecht: eher männlich

Archäologisches Geschlecht: männlich

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 dritter/vierter Prämolare einer rechten Maxilla

Unbestimmt: 4 Fragmente

UG21/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei umlaufende Reihen aus kleinen schrägstehenden Kerben.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 21,5 cm, Randdurchmesser: 17,5 cm, größter Durchmesser: 27,5 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm

Tafel 10 (Maßstab 1:4)

UG21/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: braun bis graubraun, geglättet, Reste von schwarzer Bemalung und Graphitierung

Verzierung: Vom Unterteil bis auf die Schulter des Gefäßes reicht ein schwarz gemaltes umlaufendes Wolfszahnmuster. Der Hals und sowohl die Randaußenseite als auch die Randinnenseite des Gefäßes wurden zur Gänze graphitiert.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: ca. 32 cm, Raddurchmesser: 27 cm, größter Durchmesser: 41 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: ca. 6 – 8 mm

Tafel 10 (Maßstab 1:4)

UG21/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7 cm, Raddurchmesser: 15,5 cm, größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 11 (Maßstab 1:2)

UG21/K04 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 13,5 cm, Raddurchmesser: 26 cm, größter Durchmesser: 26,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 11 (Maßstab 1:2)

UG21/K05 Schale

Variante: Knickwandstufenschale (Typ 235 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung und schwarzer Bemalung

Verzierung: Auf der Gefäßbodeninnenseite befindet sich ein Muster aus eingeritzten Linien. Die Innenseite der unteren Gefäßwandung wurde umlaufend mit schwarzen Winkelmustern bemalt. Die Innenseite der oberen Gefäßwandung wurde flächig graphitiert.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 33 cm, Bodendurchmesser: 10 cm, Wandstärke: 8 – 10 mm

Tafel 11 (Maßstab 1:4)

UG21/K06 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10,5 cm, Raddurchmesser: 24 cm, größter Durchmesser: 25,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 2,5 – 3 cm, Henkelbreite: 1 – 2 cm

Tafel 11 (Maßstab 1:2)

UG21/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG21/M01 Lanzenspitze

Variante: lanzettförmige Tüllenlanzenspitze mit rhombischem Blattquerschnitt

Material: Eisen

Erhaltung: Lanzenspitze mit Tüllenansatz erhalten

Maße: Länge: 137 mm +, Breite: 36 mm +, Spitzenstärke: 8 mm

Tafel 10 (Maßstab 1:1)

UG21/S01 Klinge

Variante: retuschierte Klinge

Material: Stein (graubrauner Silex)

Erhaltung: eine retuschierte Steinklinge erhalten

Kommentar: Die Klinge liegt gut in der Hand. Sie wurde grob zurechtgeschlagen und nur an einer etwa 1 cm langen Stelle fein retuschiert.

Maße: Länge: 58 mm, Breite: 25 mm, Höhe: 9 mm

Tafel 11 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 22

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 160 x 90 cm

Befunde: Im Grab befanden sich mehrere größere Holzkohlestücke. Einer der Leichenbrände befand sich unter einer Schale (UG22/K06).

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, Leichenbrand 3, Tierknochen, UG22/K01 Schale, UG22/K02 Tasse, UG22/K03 Kegelhalsgefäß, UG22/K04 Schüssel, UG22/K05 Schale, UG22/K06 Schale, UG22/K07 Schüssel, UG22/K08 Tasse, UG22/K09 Topf, UG22/K10 Topf, UG22/K11 Topf, UG22/K12 Spinnwirtel, UG22/K diverse Gefäßfragmente, UG22/M01 Nadel, UG22/G01 Glasperle*

Leichenbrand 1

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 1062,7 g

Altersgruppe: spätadult-matur

Anthropologisches Geschlecht: eher männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 91,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 3

Farben: braun, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 61,7 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: weiblich

Tierknochen

Sus scrofa f. domestica?: 1 Rippenfragment

Bison/Bos: 1 rechte Rippe

Lepus europaeus: 1 linkes Ilium

Unbestimmt: 12 Fragmente

Tierknochen bei Kegelhalsgefäß UG22/K03:

Bison/Bos: 1 linkes Femurfragment

UG22/K01 Schale

Variante: Henkelschale

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 13 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 4 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm

Tafel 12 (Maßstab 1:2)

UG22/K02 Tasse

Variante: Kegelhalschale

Material: Keramik; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende Reihe aus Fingertupfen. Auf derselben Höhe befindet sich eine längliche Knubbe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 11,5 cm, Randedurchmesser: 11,5 cm, größter Durchmesser: 12 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 4 cm, Henkelbreite: 2 – 4 cm, Knubbenlänge: 2 cm, Knubbenbreite: 1,5 cm

Tafel 12 (Maßstab 1:2)

UG22/K03 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich drei umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 20 cm, Randedurchmesser: ca. 15 cm, größter Durchmesser: 25 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 12 (Maßstab 1:4)

UG22/K04 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei Bänder aus jeweils drei umlaufend eingeritzten Linien. Darunter befinden sich umlaufend Gruppen aus je fünf eingestempelten Punkten, an deren Enden je zwei schräggehende Ritzlinien bis auf den Gefäßunterteil reichen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt. Eine ähnliche Verzierung befindet sich auf einem Gefäß (UG19/K08) aus Urnengrab 19.

Maße: Höhe: 20 cm, Raddurchmesser: 22 cm, größter Durchmesser: 29 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 3 mm

Tafel 12 (Maßstab 1:4)

UG22/K05 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau, geglättet; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 11,5 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 12 (Maßstab 1:2)

UG22/K06 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau, poliert und graphitiert

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 19 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm

Tafel 12 (Maßstab 1:2)

UG22/K07 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: dunkelgrau, poliert und graphitiert; innen: dunkelgrau, geglättet, Gefäßrand poliert und graphitiert

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend annähernd vertikale Kanneluren. Auf der Gefäßrandinnenseite befindet sich eine umlaufende Kannelur.

Maße: Höhe: 8,5 cm, Raddurchmesser: ca. 12,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm

Tafel 12 (Maßstab 1:2)

UG22/K08 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Raddurchmesser: ca. 26 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm, Henkellänge: 8 cm, Henkelbreite: 3 – 5 cm

Tafel 12 (Maßstab 1:4)

UG22/K09 Topf

Variante: einfacher Topf

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 25,5 cm, Randdurchmesser: ca. 28 cm, größter Durchmesser: ca. 33 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm

Tafel 13 (Maßstab 1:4)

UG22/K10 Topf

Variante: verzierter Topf (Typ 122 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ockergrau, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende Reihe aus schrägstehenden Kerben. Auf derselben Höhe befinden sich längliche Knubben.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randdurchmesser: ca. 18,5 cm, größter Durchmesser: ca. 20,5 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm, Knubbenlänge: 1 cm, Knubbenbreite: 0,5 cm

Tafel 13 (Maßstab 1:2)

UG22/K11 Topf

Variante: verzierter Topf

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende Reihe aus großen tief eingedrückten Fingertupfen. Auf derselben Höhe befindet sich eine längliche Knubbe. Eine weitere umlaufende Reihe aus Fingertupfen befindet sich auf dem Gefäßrand.

Maße: Randdurchmesser: ca. 27 cm, größter Durchmesser: ca. 28 cm, Wandstärke: 8 – 12 mm, Knubbenlänge: 3,5 – 4 cm, Knubbenbreite: 1 – 1,5 cm

Tafel 13 (Maßstab 1:4)

UG22/K12 Spinnwirtel

Stückzahl: 2

Variante: kegeliger Spinnwirtel

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: ganz erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf jeweils einem Ende befinden sich umlaufend schrägstehende Ritzlinien.

Maße: Höhe: 23 – 24 mm, Durchmesser: 30 – 32 mm, Lochdurchmesser: 5 mm

Tafel 13 (Maßstab 1:1)

UG22/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand- Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG22/M01 Nadel

Variante: Vasenkopfnadel mit großem ritzverziertem Vasenkopf

Material: Bronze

Erhaltung: Nadelkopf mit Schaftansatz erhalten, Fragmente der Abschlusscheibe fehlen

Verzierung: Der Nadelkopf zeigt eingeritzte umlaufende Bänder, welche aus Linien, Punkten und Kreisäugen bestehen.

Kommentar: Zwei Nadelköpfe derselben Art (UG50/M01) stammen aus Urnengrab 50.

Maße: Kopfdurchmesser: 21 mm, Schaftdurchmesser: 3,5 mm

Tafel 13 (Maßstab 1:1)

UG22/G01 Glasperle

Stückzahl: 5

Material: blaues Glas

Erhaltung: 5 Perlen, eine davon verschmolzen, erhalten

Verzierung: Auf den Perlen befinden sich je drei gelbe Kreise, welche aus porösem Glas bestehen und teilweise ausgebrochen sind.

Kommentar: Die Glasperlen befanden sich im Leichenbrand unter einem Gefäß (UG22/K06). Glasperlen derselben Art (UG38/G01) stammen aus Urnengrab 38.

Maße: Durchmesser: 10 – 12 mm, Lochdurchmesser: 3,5 mm

Tafel 13 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 23

Lage: Klosterhof Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: rund, ca. 60 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab lag über Urnengrab 24. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Möglicherweise handelt es sich bei einem der Leichenbrände aus Grab 23 um eine Nachbestattung in Grab 24.

Funde: *UG23/K01 Gefäß, UG23/K02 Schüssel, UG23/K diverse Gefäßfragmente*

UG23/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis grau, geglättet; innen: grau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: ca. 20 cm, größter Durchmesser: ca. 25 cm, Bodendurchmesser: 10,5 cm, Wandstärke: 4 – 7 mm

Tafel 14 (Maßstab 1:2)

UG23/K02 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei Bänder, welche aus jeweils vier umlaufenden Ritzlinien bestehen.

Maße: Randedurchmesser: ca. 11 cm, größter Durchmesser: ca. 13 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 14 (Maßstab 1:2)

UG23/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 24

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: rund, ca. 60 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab liegt unter Urnengrab 23. Möglicherweise, gehört einer der Leichenbrände aus diesem Grab zu Urnengrab 23, bei welchem es sich um eine Nachbestattung in Urnengrab 24 handeln könnte.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG24/K01 Schale, UG24/K02 Tasse, UG24/K03 Tasse, UG24/K04 Schale, UG24/K05 Tasse, UG24/K06 Tasse, UG24/K diverse Gefäßfragmente, UG24/M01 Sichel, UG24/M02 Messer, UG24/M03 Messer*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 633,6 g

Altersgruppe: juvenis

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 313,3 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: eher männlich

Archäologisches Geschlecht: männlich

UG24/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und einziehendem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Randedurchmesser: 12 cm, größter Durchmesser: 12,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 14 (Maßstab 1:2)

UG24/K02 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 11 cm, Randedurchmesser: 10,5 cm, größter Durchmesser: 12 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm, Henkelbreite: 2 cm

Tafel 14 (Maßstab 1:2)

UG24/K03 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich drei umlaufende Kanneluren. Darunter befinden sich umlaufend Gruppen von je drei eingestempelten Punkten. Drei weitere eingestempelte Punkte befinden sich unterhalb des Henkels.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 14 cm, Randedurchmesser: 16 cm, größter Durchmesser: 18 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 6 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 1,5 mm, Henkellänge: 6,5 cm, Henkelbreite: 3 – 4 cm

Tafel 15 (Maßstab 1:2)

UG24/K04 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: 11 cm, Wandstärke: 4 mm
Tafel 15 (Maßstab 1:2)

UG24/K05 Tasse

Variante: Kegelhalstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Randedurchmesser: ca. 26 cm, größter Durchmesser: ca. 28 cm, Wandstärke: 7 mm, Henkelbreite: 3,5 – 4 cm
Tafel 15 (Maßstab 1:4)

UG24/K06 Tasse

Variante: Kegelhalstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: grau, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Höhe: ca. 12, Randedurchmesser: ca. 12 cm, größter Durchmesser: ca. 15, Bodendurchmesser: ca. 5,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: 3,5 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm
Tafel 15 (Maßstab 1:2)

UG24/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG24/M01 Sichel

Variante: Zugsichel vom Typ Hallstatt
Material: Bronze
Erhaltung: ganz erhalten
Kommentar: Die Oberfläche der Sichelklinge zeigt deutlich, dass die Klinge gegossen und anschließend im Bereich der Schneide überschmiedet wurde. Die schräg eingeschlagenen Kerben auf der Griffzunge der Sichel dienten vermutlich dem besseren Halt eines organischen Griffes.
Maße: Länge: 204 mm, Breite: 33 mm, Breite des Klängenrückens: 1 – 6 mm
Tafel 16 (Maßstab 1:2)

UG24/M02 Messer

Variante: Rasiermesser mit ringförmigem Knäuf
Material: Bronze
Erhaltung: je ein Fragment von Klinge und Griff erhalten
Verzierung: Am Griff befinden sich umlaufende Rillenbündel. Entlang des Klängenrückens verläuft ein Muster aus eingeritzten doppelten Girlanden. Das Messer ist eine besonders schöne und filigrane Arbeit und zeigt das hohe handwerkliche Geschick seines Herstellers.
Kommentar: Das Messer befand sich unter einer Tasse (UG24/K05).
Maße: Länge des Klängenfragments: 85 mm, Länge des Grifffragments: 46 mm, Breite des Klängenrückens: 1 mm, Griffdurchmesser: 5 mm, Außendurchmesser des Ringknäufes: 19 mm, Innendurchmesser des Ringknäufes: 12 mm

Tafel 16 (Maßstab 1:1)

UG24/M03 Messer

Variante: Griffangelmesser mit geschweifter Klinge

Material: Bronze

Erhaltung: Messerklinge mit Griffangel erhalten

Verzierung: Der Klingentrücken wurde durch ein eingeritztes Band verziert, welches abwechselnd ein Kreuz und ein Linienbündel zeigt und an der Messerspitze mit einer Reihe Winkeln endet.

Maße: Länge: 253 mm, Klingbreite: 23 mm, Breite des Klingentrückens: 0,5 – 5 mm

Tafel 16 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 25

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: rund, ca. 90 cm Durchmesser

Befunde: Der Leichenbrand befand sich in einer Schüssel (UG25/K04).

Funde: *Leichenbrand, UG25/K01 Schale, UG25/K02 Schüssel, UG25/K03 Tasse, UG25/K04 Schüssel, UG25/K diverse Gefäßfragmente, UG25/M01 Metallteil, UG25/S01 Klinge*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 511,2 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG25/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: rotbraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 8,5 cm, Raddurchmesser: 20 cm, größter Durchmesser: 21 cm, Bodendurchmesser: 8,5 cm, Wandstärke: ca. 5 – 6 mm, Henkellänge: 2,5 cm, Henkelbreite: 1,5 cm

Tafel 17 (Maßstab 1:2)

UG25/K02 Schüssel

Variante: Kegelhalsschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand; innen: dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend leicht schräggehende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 12,5 cm, Raddurchmesser: 17 cm, größter Durchmesser: 20,5 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 17 (Maßstab 1:2)

UG25/K03 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10,5 cm, Raddurchmesser: 12 cm, größter Durchmesser: 12,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2 – 2,5 cm

Tafel 17 (Maßstab 1:2)

UG25/K04 Schüssel

Variante: Kegelhalsschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich umlaufend drei breite Kanneluren und zwei Reihen aus schrägstehenden Kerben.

Kommentar: Die Schüssel wurde als Urne verwendet und bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 27 cm, Raddurchmesser: ca. 24 cm, größter Durchmesser: ca. 35 cm, Bodendurchmesser: 10,5 cm, Wandstärke: 7 mm

Tafel 17 (Maßstab 1:4)

UG25/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG25/M01 Metallteil

Material: Bronze

Erhaltung: diverse kleine Fragmente erhalten

UG25/S01 Klinge

Variante: Steinklinge

Material: Stein

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Länge: 41 mm, Breite: 19 mm, Klingenstärke: 6 mm

Tafel 17 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 26

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 3

Grabgrube: rund, ca. 40 cm Durchmesser

Befunde: Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG26/K diverse Gefäßfragmente*

UG26/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 27

Lage: Kreuzgang Nord, Raum 1

Grabgrube: oval, ca. 100 x 50 cm

Funde: *Leichenbrand, UG27/K01 Schüssel, UG27/K02 Tasse, UG27/K03 Tasse, UG27/K04 Tasse, UG27/K05 Gefäß, UG27/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 330,1 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG27/K01 Schüssel

Variante: hohe Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend annähernd vertikale Kanneluren. Die Gefäßschulter zeigt umlaufend Gruppen, welche aus je drei eingestempelten Punkten bestehen. Darüber befinden sich drei umlaufend eingeritzte Linien. Auf der Außenseite des Gefäßbodens befindet sich ein eingeritztes Kreuz.

Kommentar: Die Verzierung auf der Schüssel ähnelt in ihrer Art jener auf einer Tasse (UG27/K02) aus diesem Grab. Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7,5 cm, Randdurchmesser: 7,5 cm, größter Durchmesser: 9 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: ca. 3 – 4 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 1,5 – 2 mm

Tafel 18 (Maßstab 1:2)

UG27/K02 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun bis dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren. Die Gefäßschulter zeigt umlaufend Gruppen, welche aus je vier eingestempelten Punkten bestehen. Darüber befinden sich drei umlaufend eingeritzte Linien.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt. Eine Verzierung derselben Art findet sich auf einem weiteren Gefäß (UG27/K01) aus diesem Grab.

Maße: Höhe: 11,5 cm, Randdurchmesser: 11,5 cm, größter Durchmesser: 15,5 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2 – 3,5 cm

Tafel 18 (Maßstab 1:2)

UG27/K03 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren. Auf der Gefäßschulter befinden sich umlaufend drei Ritzlinien. Unterhalb des Henkels befindet sich eine Reihe aus eingestempelten Punkten.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randdurchmesser: 22 cm, größter Durchmesser: 33 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 6 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 3 mm, Henkelbreite: 4,5 cm, Höhe: 23,5 cm
Tafel 18 (Maßstab 1:4)

UG27/K04 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Brand: oxidierend

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich ein eingeritztes umlaufendes Leiternmuster. Unterhalb des Henkels befinden sich drei eingestempelte Punkte.

Maße: Randdurchmesser: 8,5 cm, größter Durchmesser: ca. 12 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkelbreite: 1,5 – 2 cm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 3 mm

Tafel 18 (Maßstab 1:2)

UG27/K05 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Maße: Randdurchmesser: ca. 24 cm, Wandstärke: 7 – 12 mm

Tafel 18 (Maßstab 1:4)

UG27/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 28

Lage: Kreuzgang Nord, Raum 1

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 60 x 60 cm

Befunde: Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG28/K diverse Gefäßfragmente*

UG28/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 29

Lage: Kreuzgang Nord, Raum 1

Grabgrube: rund, ca. 30 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab wurde durch Körpergrab 04 gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG29/K diverse Gefäßfragmente, UG29/M01 Metallteil*

UG29/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

UG29/M01 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 11 mm +, Drahtstärke: 1,5 – 2,5 mm
Tafel 18 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 30

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum 4

Grabgrube: Form und Größe nicht bekannt

Befunde: Das Grab lag direkt am Felsen. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG30/K01 Gefäß*

UG30/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau bis rotbraun, geglättet

Maße: Wandstärke: 7 – 9 mm

Urnengrab 31

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 90 x 60 cm

Befunde: Das Grab lag unter Urnengrab 01.

Funde: *Leichenbrand, UG31/K01 Flasche, UG31/K02 Schüssel, UG31/K03 Schale, UG31/K04 Tasse, UG31/K05 Schale, UG31/K06 Schüssel, UG31/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: II/III/V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 1217,7 g

Altersgruppe: adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG31/K01 Flasche

Variante: Kegelhalsflasche mit kurzem Trichterrand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: bis auf kleine Randfragmente ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufende vertikale Kanneluren, welche bis auf die Schulter reichen und dort an zwei umlaufenden Kanneluren anstehen. Über den Kanneluren liegen gegenständige längliche Knubben.

Maße: Höhe: 13 cm, Raddurchmesser: ca. 7 cm, größter Durchmesser: 15 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm, Knubbenlänge: 1 – 1,5 cm, Knubbenbreite: 0,5 cm

Tafel 19 (Maßstab 1:2)

UG31/K02 Schüssel

Variante: Kegelhalsschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: bis auf ein Henkelfragment ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befindet sich eine umlaufende Reihe aus Fingertupfen. Über dieser Reihe befinden sich drei umlaufende Kanneluren.

Maße: Höhe: 14,5 cm, Raddurchmesser: 8 cm, größter Durchmesser: 15 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 – 1,5 cm

Tafel 19 (Maßstab 1:2)

UG31/K03 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Randedurchmesser: 15,5 cm, größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: 3 cm, Henkelbreite: 1 – 2 cm

Tafel 19 (Maßstab 1:2)

UG31/K04 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: oxidierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 12,5 cm, Randedurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 15,5 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 4 mm, Henkellänge: 6 cm, Henkelbreite: 2,5 – 4 cm

Tafel 19 (Maßstab 1:2)

UG31/K05 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 19 (Maßstab 1:2)

UG31/K06 Schüssel

Variante: Kegelhalsschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun, geglättet; innen: grau, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 19 cm, größter Durchmesser: ca. 24 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 19 (Maßstab 1:4)

UG31/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 32

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte

Grabgrube: unregelmäßig, ca. 240 x 160 cm

Befunde: Auf dem Leichenbrand 1 lag das Schwert (UG32/M01) und die Nadel (UG32/M04). Im Leichenbrand 2 befand sich der Nagel (UG32/M05).

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, Tierknochen, UG32/K01 Schale, UG32/K02 Kegelhalsgefäß, UG32/K03 Schale, UG32/K04 Tasse, UG32/K05 Schale, UG32/K06 Kegelhalsgefäß, UG32/K07 Schüssel, UG32/K08 Schale, UG32/K09 Schale, UG32/K10*

Gefäß, UG32/K11 Kragenrandgefäß, UG32/K diverse Gefäßfragmente, UG32/M01 Schwert, UG32/M02 Pfeilspitze, UG32/M03 Messer, UG32/M04 Nadel, UG32/M05 Nagel

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 821,0 g

Altersgruppe: matur

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: männlich

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 145,5 g

Altersgruppe: juvenis

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Unbestimmt: 2 Fragmente

Tierknochen bei Tasse UG32/K04:

Ovis/Capra: 1 linke distale Radiusepiphyse

UG32/K01 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 239 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: oxidierend

Erhaltung: ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun, geglättet; innen: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung und roter Bemalung

Verzierung: Der Boden, die erste, die dritte und die fünfte Stufe des Gefäßes wurden vermutlich flächig graphitiert. Die zweite und die vierte Stufe des Gefäßes wurden flächig rot bemalt.

Maße: Höhe: 12 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 37 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 4 – 8 mm

Tafel 20 (Maßstab 1:4)

UG32/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: ockerbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: ockerbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei umlaufende Reihen und darunter anschließende hängende Winkel aus eingestempelten Punkten.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 34,5 cm, Raddurchmesser: 27,5 cm, größter Durchmesser: 44 cm, Bodendurchmesser: 14 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 20 (Maßstab 1:4)

UG32/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis rotbraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 8 cm, Randedurchmesser: 17,5 cm, größter Durchmesser: 18 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: 3 cm, Henkelbreite: 1,5 cm

Tafel 20 (Maßstab 1:2)

UG32/K04 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotbraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 12,5 cm, Randedurchmesser: 13,5 cm, größter Durchmesser: 15,5 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 6 mm, Henkellänge: 4,5 cm, Henkelbreite: 2 – 2,5 cm

Tafel 20 (Maßstab 1:2)

UG32/K05 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: ca. 3 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 21 (Maßstab 1:2)

UG32/K06 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Oberhalb des Schulter-Hals-Umbruchs befinden sich zwei eingestempelte, das Gefäß umlaufende Punktreihen. Der Boden, der Unterteil, der Hals und der Rand wurden flächig graphitiert. Vom Unterteil bis zum Schulter-Hals-Umbruch wurde das Gefäß flächig rot bemalt und mit schwarzen gitterartigen Rautenmustern verziert. Die Innenseite des Gefäßrandes wurde rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 16 cm, Randedurchmesser: 14,5 cm, größter Durchmesser: 24 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 5 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 1,5 mm

Tafel 21 (Maßstab 1:4)

UG32/K07 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Unterhalb des Henkels und im Bereich der Schulter haben sich Reste eines Musters aus feinen vertikalen und schrägstehenden Ritzlinien erhalten.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 9 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: ca. 5 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 cm

Tafel 21 (Maßstab 1:2)

UG32/K08 Schale

Material: Keramik

Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 16 cm, Wandstärke: 3 mm

Tafel 21 (Maßstab 1:2)

UG32/K09 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: 20 cm, Wandstärke: ca. 4 mm

Tafel 21 (Maßstab 1:2)

UG32/K10 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßinnenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßaußenseite reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: ca. 20,5 cm, Wandstärke: 6 mm, Henkellänge: 3,5 cm, Henkelbreite: 1,5 – 2 cm

Tafel 21 (Maßstab 1:2)

UG32/K11 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit langem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßinnenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßaußenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: rotgrau, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich längliche zweigeteilte Knubben.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: ca. 20 cm, Randedurchmesser: ca. 19 cm, größter Durchmesser: ca. 24 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm, Knubbenlänge: 2 cm, Knubbenbreite: 1 cm

Tafel 21 (Maßstab 1:4)

UG32/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG32/M01 Schwert

Variante: Griffangelschwert

Material: Eisen

Erhaltung: Schwertklinge mit Griffangel, in zwei Teilen erhalten

Maße: Gesamtlänge: 757 mm +, Klingenbreite: 48 mm +, größte Klingenstärke: 12 mm, Länge der Griffangel: ca. 110 mm

Tafel 22 (Maßstab 1:4)

UG32/M02 Pfeilspitze

Variante: zweiflügelige Tüllenpfeilspitze

Stückzahl: 6

Material: Bronze

Erhaltung: sechs annähernd vollständige Pfeilspitzen erhalten

Kommentar: Von den sechs Pfeilspitzen sind zweimal je zwei zusammengeschmolzen.

Maße: Länge: 28 – 38 mm +, Breite: 12 – 18 mm +, Tüllendurchmesser: 5 – 6 mm

Tafel 22 (Maßstab 1:1)

UG32/M03 Messer

Variante: Griffangelmesser mit geradem Rücken

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment von Klinge und Griffzunge erhalten

Kommentar: Auf der rechten Messerseite befindet sich am Übergang von der Klinge zur Griffzunge eine Rippe.

Maße: Länge: 78 mm +, Klingenbreite: 34 mm +, Breite des Klingenrückens: 3 – 4 mm

Tafel 22 (Maßstab 1:1)

UG32/M04 Nadel

Variante: Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Länge: 162 mm, Kopfdurchmesser: 8 mm, 5,5 mm und 4,5 mm, Schaftdurchmesser: bis 3 mm

Tafel 22 (Maßstab 1:1)

UG32/M05 Nagel

Variante: Nagel mit länglichem pilzförmigem Kopf und quadratischem Schaft

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment von Kopf und Schaft erhalten

Kommentar: Der Nagel befand sich im Leichenbrand 2.

Maße: Länge: 38 mm +, Kopfdurchmesser: 14 mm, Schaftdurchmesser: 3 – 4 mm

Tafel 22 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 33

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 120 x 80 cm

Befunde: Möglicherweise handelt es sich bei dem Urnengrab um zwei direkt benachbarte Gräber.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, Tierknochen, UG33/K01 Schale, UG33/K02 Tasse, UG33/K03 Gefäß, UG33/K04 Gefäß, UG33/K05 Schüssel, UG33/K06 Tasse, UG33/K07 Topf, UG33/K08 Tasse, UG33/K09 Tasse, UG33/K10 Schale, UG33/K11 Schale, UG33/K12 Gefäß, UG33/K13 Schale, UG33/K14 Gefäß, UG33/K15 Gefäß, UG33/K16 Schale, UG33/K17 Schale, UG33/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel
Gewicht: 152,3 g
Altersgruppe: adult
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, altweiß
Verbrennungsstufe: III/V
Fragmentierungsgrad: mittel
Gewicht: 545,8 g
Altersgruppe: adult
Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 2 Mandibulafragmente, 1 linkes Metacarpusfragment (proximale Epiphysenfuge geschlossen)
Sus scrofa f. domestica: 1 linkes Scapulafragment
Unbestimmt: 11 Fragmente

Tierknochen bei Leichenbrand 1:

Unbestimmt: 1 Fragment

Tierknochen bei Leichenbrand 2:

Unbestimmt: 2 Fragmente

UG33/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 7 cm, Raddurchmesser: 16,5 cm, größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 5 mm, Henkellänge: 2,5 cm, Henkelbreite: 2 cm
Tafel 23 (Maßstab 1:2)

UG33/K02 Tasse

Variante: Kegelhalstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern teilweise reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: rotgrau bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotgrau bis rotbraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 12 cm, Raddurchmesser: 12,5 cm, größter Durchmesser: 15 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Henkellänge: 6 – 7 cm, Henkelbreite: 3 – 4 cm
Tafel 23 (Maßstab 1:2)

UG33/K03 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Maße: Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 23 (Maßstab 1:2)

UG33/K04 Gefäß

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: größter Durchmesser: 13 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 23 (Maßstab 1:2)

UG33/K05 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung, Schulter und Rand des Gefäßes poliert und graphitiert; innen: grau, geglättet, Gefäßrand poliert und graphitiert

Verzierung: Auf der Innenseite des Gefäßrandes befinden sich vier umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 22 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 33 cm,

Bodendurchmesser: 10,5 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 23 (Maßstab 1:4)

UG33/K06 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Brand: oxidierend

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ocker bis rotgrau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: 11,5 cm, größter Durchmesser: 16,5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm

Tafel 23 (Maßstab 1:2)

UG33/K07 Topf

Variante: einfacher Topf

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 23 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 24 (Maßstab 1:2)

UG33/K08 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 12 cm, Randedurchmesser: ca. 14 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 6 mm, Henkellänge: 4,5 cm, Henkelbreite: 3 – 4 cm

Tafel 24 (Maßstab 1:2)

UG33/K09 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet; innen: rotgrau bis graubraun, geglättet
Maße: Randdurchmesser: ca. 12 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Henkellänge: 4 cm, Henkelbreite: 2,5 – 3 cm
Tafel 24 (Maßstab 1:2)

UG33/K10 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Randdurchmesser: ca. 21 cm, größter Durchmesser: ca. 21,5 cm
Wandstärke: 6 – 9 mm
Tafel 24 (Maßstab 1:2)

UG33/K11 Schale

Variante: Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Maße: Randdurchmesser: ca. 20 cm, größter Durchmesser: ca. 20,5 cm, Wandstärke: 6 mm
Tafel 25 (Maßstab 1:2)

UG33/K12 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung
Maße: Wandstärke: 6 mm

UG33/K13 Schale

Variante: Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Maße: Randdurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: 14,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm
Tafel 25 (Maßstab 1:2)

UG33/K14 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend
Erhaltung: Henkel-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Maße: Wandstärke: 4 – 7 mm, Henkellänge: 2,5 cm, Henkelbreite: 1,5 – 2 cm
Tafel 25 (Maßstab 1:2)

UG33/K15 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet
Kommentar: Im Gefäßrand befindet ein Loch.
Maße: Randdurchmesser: ca. 19 cm, Wandstärke: 8 – 12 mm, Lochdurchmesser: 5 mm
Tafel 25 (Maßstab 1:4)

UG33/K16 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau, geglättet; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Höhe: ca. 7 cm, Randedurchmesser: ca. 17 cm, größter Durchmesser: ca. 17,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 6 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 25 (Maßstab 1:2)

UG33/K17 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 14 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 25 (Maßstab 1:2)

UG33/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 34

Lage: Klosterhof, Fläche I/II, Mitte, Profilriegel

Grabgrube: rund, ca. 70 cm Durchmesser

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG34/K01 Schale, UG34/K02 Kegelhalsgefäß, UG34/K03 Schüssel, UG34/K diverse Gefäßfragmente, UG34/M01 Nagel, UG34/M02 Metallteil*

Leichenbrand

Farben: milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 18,6 g

Altersgruppe: infans I

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 linkes Mandibulafragment, 2 Halswirbelfragmente, 1 linkes Rippenfragment, 2 rechte Humerusfragmente, 1 linkes Radiusfragment, 1 linkes Metacarpusfragment einer Kuh (proximale Epiphysenfuge geschlossen), 3 rechte Pelvisfragmente (1 Stück mit offenen Acetabulumfugen, 1 weiteres Stück einer Kuh), 1 linkes Femurfragment, 1 linker Calcaneus, 2 Metatarsusfragmente (1 Stück mit offener distalen Epiphysenfuge), 1 Phalanx distalis

Sus scrofa f. domestica: 1 Schädelfragment, 1 männlicher Oberkiefer- und Unterkiefercaninus, 1 erster Molar einer rechten Mandibula, 2 Processi spinosi von Brustwirbeln, 2 linke und 1 rechtes Rippenfragment, 1 Radiusfragment, 1 Ischiumfragment, 1 linkes und 1 rechtes Femurfragment, 1 rechter Calcaneus

Ovis/Capra: 1 linkes Mandibulafragment, 1 rechtes Rippenfragment, 1 rechtes Humerusfragment, 1 rechtes Radiusfragment, 2 linke Femurfragmente (1 Stück mit offener distaler Epiphysenfuge)

Bison bonasus: 1 rechter Talus

UG34/K01 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Randedurchmesser: 13,5 cm, größter Durchmesser: 14 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 26 (Maßstab 1:2)

UG34/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: ocker bis rotbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: ocker bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch haben sich Reste von roter Bemalung und einem schwarz gemalten Zickzackmuster erhalten. Der Hals und der Rand des Gefäßes wurden flächig graphitiert.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 13 cm, Randedurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 22 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 26 (Maßstab 1:2)

UG34/K03 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine umlaufende Reihe aus schrägstehenden Kerben.

Maße: Randedurchmesser: ca. 19 cm, größter Durchmesser: ca. 20,5 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 26 (Maßstab 1:2)

UG34/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG34/M01 Nagel

Variante: Nagel mit scheibenförmigem Kopf

Material: Eisen

Erhaltung: vollständig erhalten

Maße: Länge: 90 mm, Kopfdurchmesser: 7 mm, Schaftdurchmesser: 3 mm

Tafel 26 (Maßstab 1:1)

UG34/M02 Metallteil

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 49 mm +, Breite: 2,5 mm, Höhe: 1,5 mm

Tafel 26 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 35

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte

Grabgrube: rund, oval oder rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 60 x ? cm

Befunde: Über dem Grab befanden sich Fundamentreste.

Funde: *Leichenbrand, UG35/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: schwarz, grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 74,4 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG35/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 36

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: rund, oval oder rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 70 x ? cm

Befunde: Über dem Grab befanden sich Fundamentreste.

Funde: *Leichenbrand, UG36/K01 Schale, UG36/K02 Gefäß, UG36/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: groß

Gewicht: 399,2 g

Altersgruppe: matur

Anthropologisches Geschlecht: indifferent

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG36/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 8,5 cm, Randedurchmesser: 16 cm, größter Durchmesser: 16,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 – 1,5 cm

Tafel 26 (Maßstab 1:2)

UG36/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau bis rotgrau, geglättet; innen: grau, geglättet

Wandstärke: 7 – 8 mm

UG36/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 37

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: oval, ca. 90 x 60 cm

Befunde: Der Leichenbrand lag unter den Gefäßen.

Funde: *Leichenbrand, UG37/K01 Schale, UG37/K02 Schüssel, UG37/K03 Gefäß, UG37/K04 Schale, UG37/K05 Gefäß, UG37/K06 Topf, UG37/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 844,5 g

Altersgruppe: matur

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG37/K01 Schale

Variante: konische Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 15,5 cm, Randedurchmesser: 21,5 cm, größter Durchmesser: 22 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 8 mm, Henkellänge: 3 cm, Henkelbreite: 1,5 – 2 cm

Tafel 27 (Maßstab 1:4)

UG37/K02 Schüssel

Variante: hohe Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei Bänder aus jeweils zwei feinen umlaufenden Kanneluren. Darunter befinden sich umlaufend feine vertikale Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: ca. 8 cm, Randedurchmesser: 8 cm, größter Durchmesser: 10 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 27 (Maßstab 1:2)

UG37/K03 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: ein Randfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand und der Gefäßschulter; innen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Maße: Randedurchmesser: ca. 17 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 27 (Maßstab 1:2)

UG37/K04 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 15,5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 – 1,5 cm

Tafel 27 (Maßstab 1:2)

UG37/K05 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: grau, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: ca. 10 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 27 (Maßstab 1:4)

UG37/K06 Topf

Variante: verzierter Topf (Typ 122 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende plastische Leiste mit Fingertupfen. Der Gefäßrand zeigt eine umlaufende Reihe aus vertikalen Kerben.

Maße: Randedurchmesser: ca. 21 cm, größter Durchmesser: ca. 24 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 27 (Maßstab 1:4)

UG37/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 38

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: unregelmäßig, ca. 100 x 70 cm

Befunde: Die Leichenbrände befanden sich unter dem Gefäß (UG38/K03). Reste von zwei menschlichen Skeletten befanden sich im Nordwesten des Grabes.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, Skelett 1, Skelett 2, Tierknochen, UG38/K01 Schale, UG38/K02 Kegelhalsgefäß, UG38/K03 Gefäß, UG38/K04 Schale, UG38/K diverse Gefäßfragmente, UG38/M01 Metallteil, UG38/G01 Glasperle*

Leichenbrand 1

Farben: braun, dunkelbraun schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 238,9 g

Altersgruppe: adult

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 70,5 g

Altersgruppe: juvenis (14 bis 16 Jahre)
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Skelett 1

Altersgruppe: neonatus
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Skelett 2

Altersgruppe: infans I (1 bis 2 Jahre)
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus?: 1 Mandibulafragment

UG38/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 10,5 cm, Randedurchmesser: 20 cm, größter Durchmesser: 21 cm, Bodendurchmesser: 8,5 cm, Wandstärke: 6 mm
Tafel 28 (Maßstab 1:2)

UG38/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß mit gewölbtem Kegelhals (Typ 113 nach Thomas Stöllner)
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand-, und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 21,5 cm, Randedurchmesser: 19 cm, größter Durchmesser: 33 cm, Bodendurchmesser: 11,5 cm, Wandstärke: 7 mm
Tafel 28 (Maßstab 1:4)

UG38/K03 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung und roter Bemalung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand
Maße: Randedurchmesser: ca. 24 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm
Tafel 28 (Maßstab 1:4)

UG38/K04 Schale

Variante: kalottenförmige Schale
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Höhe: 5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 14 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm
Tafel 28 (Maßstab 1:2)

UG38/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG38/M01 Metallteil

Material: Bronze

Erhaltung: diverse kleine Fragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente sind mit Leichenbrand zusammenschmolzen.

UG38/G01 Glasperle

Stückzahl: 2

Material: blaues Glas

Erhaltung: zwei Perlen, eine davon verschmolzen, erhalten

Verzierung: Auf einer der Perlen sind drei Kreise, welche vermutlich aus porösem Glas einer andern Farbe bestanden und ausgebrochen sind, zu erkennen.

Kommentar: Glasperlen derselben Art (UG22/G01) stammen aus Urnengrab 22.

Maße: Durchmesser: 13 mm, Lochdurchmesser: 3,5 mm

Tafel 28 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 39

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: oval, ca. 70 x 50 cm

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG39/K01 Kragenrandgefäß, UG39/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 603,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: milchigweiß, kreideartig

Verbrennungsstufe: IV

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 25,0 g

Altersgruppe: infans II (6 bis 14 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG39/K01 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit langem Rand

Material: Keramik; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 21 cm, Randedurchmesser: 18 cm, größter Durchmesser: 27 cm, Bodendurchmesser: 8,5 cm, Wandstärke: ca. 6 mm

Tafel 28 (Maßstab 1:4)

UG39/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 40

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: oval, ca. 70 x 50 cm

Funde: Leichenbrand, UG40/K01 Schüssel, UG40/K02 Schale, UG40/K03 Schale, UG40/K04 Gefäß, UG40/K diverse Gefäßfragmente

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 114,9 g

Altersgruppe: infans II oder juvenis

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG40/K01 Schüssel

Variante: Kegelhalsschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich drei umlaufende Kanneluren. Darunter schließt ein umlaufendes Winkelmuster aus Kanneluren, welches bis auf den Gefäßunterteil reicht an diese an.

Kommentar: Ein ähnliches Muster befindet sich auf einem Gefäß (UG18/K03) aus Urnengrab 18. Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 14,5 cm, Randedurchmesser: ca. 10 cm, größter Durchmesser: 20 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 29 (Maßstab 1:2)

UG40/K02 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 11,5 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 29 (Maßstab 1:2)

UG40/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 16 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 cm

Tafel 29 (Maßstab 1:2)

UG40/K04 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: ein Henkelfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grauweiß, geglättet

Verzierung: Auf dem Henkelfragment befindet sich eine Reihe aus runden Stempelverzierungen mit Kreuzen.

Maße: Henkelbreite: 2,5 – ca. 5 cm

Tafel 29 (Maßstab 1:2)

UG40/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 41

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: rund, ca. 50 cm Durchmesser

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG41/K01 Gefäß, UG41/K02 Schale, UG41/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 33,3 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 Phalanx medialis anterior (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Sus scrofa f. domestica: 1 Atlasfragment

Unbestimmt: 3 Fragmente und Splitter

UG41/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: ein Randfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Unterhalb des Gefäßrandes befindet sich eine wellenförmige Leiste.

Maße: Randedurchmesser: ca. 30 cm, Wandstärke: 9 – 10 mm

Tafel 29 (Maßstab 1:4)

UG41/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: ein Randfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 18 cm, größter Durchmesser: ca. 18,5 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 29 (Maßstab 1:2)

UG41/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 42

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: oval, ca. 70 x 60 cm

Befunde: Das Grab lag direkt neben Körpergrab 03.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG42/K01 Gefäß, UG42/K02 Gefäß, UG42/K diverse Gefäßfragmente, UG42/M01 Messer*

Leichenbrand 1

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 390,4 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: männlich

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 504,1 g

Altersgruppe: spätadult-matur

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG42/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: ca. 5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 30 (Maßstab 1:2)

UG42/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Randedurchmesser: ca. 18 cm, größter Durchmesser: ca. 20 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 30 (Maßstab 1:2)

UG42/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG42/M01 Messer

Variante: Rasiermesser

Material: Bronze

Erhaltung: vollständig erhalten

Verzierung: Auf beiden Messerseiten sind entlang des Klinsenrückens die Reste von eingeritzten Wolfszahnmustern mit einseitig strichgefüllten Dreiecken zu erkennen.

Kommentar: Das Messer besteht aus einer Klinge mit sehr kurzem Griffteil und knopfförmigem Abschluss.

Maße: Länge: 79 mm, Klinsenbreite: 19 mm, Breite des Klinsenrückens: 1 – 2 mm, Durchmesser des Abschlussknopfes: 7 mm

Tafel 30 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 43

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 120 x 80 cm

Befunde: Hinweise darauf, dass das Grab möglicherweise unter einem Grabhügel lag, geben die Reste eines kreisförmigen Grabens mit einem Durchmesser von ca. 5 m.

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG43/K01 Kegelhalsgefäß, UG43/K02 Schale UG43/K03 Kegelhalsgefäß, UG43/K04 Schale, UG43/K diverse Gefäßfragmente, UG43/M01 Beil, UG43/M02 Metallteil, UG43/S01 Wetzstein*

Leichenbrand

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 80,1 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: männlich

Tierknochen

Equus ferus f. caballus: 1 Processus spinosus eines Brustwirbels

Bos primigenius f. taurus: 1 linkes Humerusfragment (distale Epiphysenfuge geschlossen)

Ovis/Capra: 1 rechtes Femurfragment, 1 Tibiafragment (distale Epiphysenfuge geschlossen)

Unbestimmt: 6 Fragmente

UG43/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich drei umlaufende Ritzlinien.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: 23 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 30 (Maßstab 1:2)

UG43/K02 Schale

Variante: flache Schale

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 21 cm, Wandstärke: 2 – 4 mm

Tafel 30 (Maßstab 1:2)

UG43/K03 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: ockerbraun, geglättet, Reste von roter und schwarze Bemalung; innen: ockerbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand
Verzierung: Vom Unterteil bis auf die Schulter des Gefäßes sind Reste eines schwarzen Winkelmusters auf rotem Grund zu erkennen. Auf der Gefäßschulter befinden sich drei umlaufende Ritzlinien. Schulter, Hals und die Randaußenseite des Gefäßes wurden flächig graphitiert. Die Randinnenseite des Gefäßes wurde rot bemalt.
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Höhe: 21 cm, Raddurchmesser: ca. 16 cm, größter Durchmesser: 28,5 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: ca. 4 – 6 mm
Tafel 31 (Maßstab 1:4)

UG43/K04 Schale

Variante: Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung
Maße: Raddurchmesser: 15 cm, größter Durchmesser: 15,5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm
Tafel 31 (Maßstab 1:2)

UG43/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG43/M01 Beil

Variante: Lappenbeil (Typ Hallstatt)
Material: Bronze und Holz
Erhaltung: ein Lappenbeil mit an der Schäftung und an einer Beilseite anhaftendem Holz erhalten
Maße: Länge: 170 mm, Klingenbreite: 52 mm, Stärke des Beilblattes: 4 mm
Tafel 32 (Maßstab 1:1)

UG43/M02 Metallteil

Variante: Blechfragment
Material: Bronze
Erhaltung: ein Fragment erhalten
Kommentar: Das Blechfragment ist mit einem Keramikfragment zusammengeschmolzen.
Maße: Länge: 56 mm +, Breite: 50 mm +, Blechstärke: ca. 2 mm
Tafel 31 (Maßstab 1:1)

UG43/S01 Wetzstein

Variante: einseitig durchlochtes länglicher Wetzstein mit rechteckigem Querschnitt
Material: Stein
Erhaltung: zwei Fragmente erhalten
Maße: Länge: 125 mm, Breite: 26 mm, Höhe: 15 mm, Lochdurchmesser: 4 mm
Tafel 31 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 44

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord/Mitte
Grabgrube: oval, ca. 60 x 40 cm
Befunde: Der Leichenbrand befand sich in einer Flasche (UG44/K01).
Funde: Leichenbrand, UG44/K01 Flasche, UG44/K02 Gefäß, UG44/K diverse Gefäßfragmente, UG44/M01 Armreif

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 104,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar subadult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG44/K01 Flasche

Variante: Kegelhalsflasche mit langem Trichterrand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Verzierung: Im Bereich des Schulter-Hals-Umbruchs befinden sich fünf umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Die Flasche wurde als Urne verwendet und bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 30,5 cm, Raddurchmesser: 12 cm, größter Durchmesser: 30 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:4)

UG44/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ockergrau, geglättet

Verzierung: Unterhalb des Gefäßbrandes befindet sich eine wellenförmige Leiste.

Maße: Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:2)

UG44/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG44/M01 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Stückzahl: 2

Material: Bronze

Erhaltung: zwei miteinander und mit Leichenbrand verschmolzene Armreiffragmente erhalten

Verzierung: Auf einem der Fragmente ist ein eingeritztes Rillenbündel zu erkennen.

Maße: Länge: 80 mm +, Breite: 7 – 15 mm, Drahtstärke: 5 – 14 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 45

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord

Grabgrube: oval oder rund, ca. 60 x ? cm

Befunde: Das Grab lag unter dem Kreuzgang-Fundament. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: UG45/K01 Schale, UG45/K02 Gefäß, UG45/K03 Gefäß, UG45/K04 Gefäß, UG45/K05 Schale, UG45/K06 Tasse, UG45/K diverse Gefäßfragmente

UG45/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich drei breite umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Raddurchmesser: 11 cm, größter Durchmesser: 11,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:2)

UG45/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: grau, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich umlaufend Kanneluren und Ritzlinien. Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 3 – 6 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:2)

UG45/K03 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich umlaufend mehrere Kanneluren und Ritzlinien.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: größter Durchmesser: 14 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:2)

UG45/K04 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis dunkelgrau, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:2)

UG45/K05 Schale

Variante: Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis dunkelgrau, geglättet; innen: dunkelgrau, geglättet

Maße: Raddurchmesser: ca. 16 cm, größter Durchmesser: ca. 15 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 33 (Maßstab 1:2)

UG45/K06 Tasse

Variante: Kegelhalsstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun bis rotgrau, geglättet
Maße: Randedurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: 4,5 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm
Tafel 33 (Maßstab 1:2)

UG45/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 46

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte (Ost), Planum 4
Grabgrube: rund, ca. 50 cm Durchmesser
Befunde: Es ist kein Leichenbrand erhalten.
Funde: UG46/K01 Gefäß, UG46/K02 Gefäß

UG46/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Verzierung: Auf einem Gefäßfragment befindet sich der Rest einer Knubbe.
Maße: Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm
Tafel 34 (Maßstab 1:2)

UG46/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend
Erhaltung: ein Randfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: grau, geglättet
Maße: Wandstärke: 7 – 9 mm
Tafel 34 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 47

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte (Ost), Planum 4
Grabgrube: rund, ca. 50 cm Durchmesser
Befunde: Es ist kein Leichenbrand erhalten.
Funde: UG47/K01 Gefäß

UG47/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Kommentar: Auf dem Rand sind fünf Löcher erhalten, welche vor dem Brand durch den noch feuchten Ton gestochen wurden.
Maße: Durchmesser der Löcher: 7 mm, Randedurchmesser: ca. 22 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm
Tafel 34 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 48

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte, Planum 4

Grabgrube: rund, ca. 60 cm Durchmesser

Funde: *Leichenbrand, UG48/K01 Kragenrandgefäß, UG48/K02 Gefäß, UG48/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 6,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG48/K01 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit langem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: braun, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 15,5 cm, Raddurchmesser: 10 cm, größter Durchmesser: 16 cm,

Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 34 (Maßstab 1:2)

UG48/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf dem Bauch, der Schulter und dem Hals (oder Rand) des Gefäßes befindet sich je ein Band aus drei umlaufenden Ritzlinien.

Maße: größter Durchmesser: ca. 15 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 34 (Maßstab 1:2)

UG48/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 49

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte, Planum 4

Grabgrube: oval oder rund, ca. 50 x ? cm

Funde: *Leichenbrand, UG49/K01 Schale, UG49/K02 Gefäß, UG49/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 437,4 g

Altersgruppe: adult

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG49/K01 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Auf dem Gefäßrand befindet sich eine Ausgussnase. Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 8 cm, Raddurchmesser: 13,5 cm, größter Durchmesser: 14 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: ca. 4 – 5 mm

Tafel 34 (Maßstab 1:2)

UG49/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: 11,5 cm, Wandstärke: 7 – 9 mm

Tafel 34 (Maßstab 1:2)

UG49/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 50

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd

Grabgrube: oval, ca. 110 x 60 cm

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, Tierknochen, UG50/K01 Schale, UG50/K02 Flasche, UG50/K03 Schale, UG50/K04 Tasse, UG50/K05 Topf, UG50/K06 Gefäß, UG50/K07 Gefäß, UG50/K08 Gefäß, UG50/K09 Schale, UG50/K diverse Gefäßfragmente, UG50/M01 Nadel, UG50/M02 Ring*

Leichenbrand 1

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 1050,9 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: indifferent

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß

Verbrennungsstufe: II – III

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 11,0 g

Altersgruppe: juvenis

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 erster/zweiter Molar einer linken Maxilla, 1 linker Femur (proximale Epiphysenfuge geschlossen), 1 proximale Epiphyse einer rechten Tibia (weiß verbrannt)

Unbestimmt: 28 Fragmente und Splitter

Tierknochen bei Gefäß 50/K07:

Unbestimmt: 1 Fragment

UG50/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7 cm, Randedurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: 14,5 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 7 mm, Henkellänge: 3 cm, Henkelbreite: 1,5 cm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K02 Flasche

Variante: Kegelhalsflasche mit langem Trichterrand

Material: Keramik; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ocker bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Bauch befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren, welche bis auf die Schulter reichen und dort an drei umlaufenden Ritzlinien anstehen. Weitere drei umlaufende Ritzlinien befinden sich auf dem Hals des Gefäßes.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 17,5 cm, Randedurchmesser: 8,5 cm, größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K03 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7,5 cm, Randedurchmesser: 17 cm, größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 5 mm, Henkellänge: 2,5 cm, Henkelbreite: 1,5 cm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K04 Tasse

Variante: Kegelhalsstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern teilweise reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 16,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 – 1,5 cm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K05 Topf

Variante: verzierter Topf (Typ 122 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende plastische Leiste mit Fingertupfen. Darunter wurden längliche Knubben angebracht. Eine weitere umlaufende Reihe aus Fingertupfen befindet sich auf dem Gefäßrand.

Maße: Randdurchmesser: ca. 24 cm, Bodendurchmesser: ca. 15 cm, Wandstärke: 8 – 15 mm, Knubbenlänge: 2 cm, Knubbenbreite: 0,5 cm

Tafel 35 (Maßstab 1:4)

UG50/K06 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K07 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Bauch des Gefäßes befinden sich vertikale Kanneluren, welche an ihren oberen Enden an horizontalen Kanneluren anstehen.

Maße: Wandstärke: 6 – 7 mm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K08 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, poliert und graphitiert; innen: graubraun, geglättet, Gefäßrand poliert und graphitiert

Maße: Randdurchmesser: ca. 6 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K09 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und einziehendem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand

Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Höhe: ca. 3,5 cm, Randdurchmesser: ca. 10 cm, größter Durchmesser: ca. 10,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 35 (Maßstab 1:2)

UG50/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG50/M01 Nadel

Variante: Vasenkopfnadeln mit großem ritzverziertem Vasenkopf

Stückzahl: 2

Material: Bronze

Erhaltung: 13 Nadelfragmenten von vermutlich zwei Nadeln erhalten

Verzierung: Beide Nadelköpfe zeigen eingeritzte umlaufende Bänder, welche aus Linien, Punkten und Kreisäugen bestehen.

Kommentar: Ein Nadelkopf gleicher Art (UG22/M01) stammt aus Urnengrab 22. Es müssen nicht zwingend alle Nadelfragmente zu einer der beiden Vasenkopfnadeln gehören.

Maße: Länge: ca. 40 cm, Kopfdurchmesser: 21,5 mm, Schaftdurchmesser: 3,5 – 2,5 mm

Tafel 36 (Maßstab 1:1)

UG50/M02 Ring

Variante: Fingerring

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Breite: 2 mm, Durchmesser: 19 mm, Blechstärke: bis 0,5 mm

Tafel 36 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 51

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rund, ca. 90 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab wurde durch eine „Kalkgrube“ gestört. Im Leichenbrand befanden sich mehrere größere Holzkohlestücke.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG51/K01 Kegelhalsgefäß, UG51/K02 Kegelhalsgefäß, UG51/K03 Kegelhalsgefäß, UG51/K04 Schale, UG51/K05 Gefäß, UG51/K06 Schale, UG51/K diverse Gefäßfragmente, UG51/M01 Lanzenspitze, UG51/M02 Messer, UG51/M03 Nadel, UG51/M04 Nadel, UG51/M05 Nagel*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 245,4 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: männlich

Leichenbrand 2

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 54,5 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG51/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß mit gewölbtem Kegelhals (Typ 113 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei feine umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 12,5 cm, Raddurchmesser: 10 cm, größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 37 (Maßstab 1:2)

UG51/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Das Gefäß wurde vom Unterteil bis auf die Schulter rot bemalt und mit einem komplexen schwarzen Rautenmuster verziert. Der Henkel, der Hals und die Randaußenseite des Gefäßes wurden graphitiert. Die Gefäßrandinnenseite wurde rot bemalt.

Maße: Höhe: 15 cm, Raddurchmesser: 12 cm, größter Durchmesser: 19,5 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 mm, Henkelbreite: 2 cm

Tafel 37 (Maßstab 1:2)

UG51/K03 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß mit gewölbtem Kegelhals (Typ 113 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befinden sich drei feine umlaufende Kanneluren. Darunter befinden sich abwechselnd drei Winkel, welche aus je drei feinen Kanneluren bestehen, und drei eingestempelte Punkte.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 29 cm, Raddurchmesser: 25,5 cm, größter Durchmesser: 36 cm, Bodendurchmesser: 12,5 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 37 (Maßstab 1:4)

UG51/K04 Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, poliert und graphitiert

Maße: Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 20 cm, Wandstärke: 3 mm

Tafel 38 (Maßstab 1:2)

UG51/K05 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: hellgrau, geglättet

Maße: Raddurchmesser: ca. 12 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 38 (Maßstab 1:2)

UG51/K06 Schale

Variante: flache Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau, poliert und graphitiert

Maße: Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 22 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 38 (Maßstab 1:2)

UG51/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand-, und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG51/M01 Lanzenspitze

Variante: lanzettförmige Tüllenlanzenspitze mit rhombischem Blattquerschnitt und langer Tülle

Material: Eisen

Erhaltung: eine verschmolzene Lanzenspitze erhalten

Kommentar: Auf der Lanzenspitze befindet sich der Abdruck einer geschmolzenen Nadel (UG51/M03).

Maße: Länge: 265 mm +, Spitzenbreite: 42 mm +, Stärke der Spitze: 15 mm, Tüllenlänge: 145 mm, Tüllendurchmesser: ca. 30 mm

Tafel 38 (Maßstab 1:2)

UG51/M02 Messer

Variante: Griffangelmesser mit gebogenem Rücken

Material: Eisen und Holz

Erhaltung: teilweise verschmolzene Messerklinge und Griffangel mit anhaftenden Holzresten erhalten

Kommentar: Eine Messerseite ist mit Leichenbrand zusammenschmolzen.

Maße: Länge: 107 mm +, Klingenbreite: 16 mm +, Breite des Klingentrückerens: 3 mm

Tafel 38 (Maßstab 1:1)

UG51/M03 Nadel

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Spitze und Schaft erhalten

Kommentar: Die Nadel ist an der Lanzenspitze (UG51/M01) geschmolzen und hat dort einen Abdruck hinterlassen.

Maße: Länge: 174 mm +, Schaftdurchmesser: 2 – 4 mm

Tafel 37 (Maßstab 1:1)

UG51/M04 Nadel

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Spitze und Schaft erhalten

Maße: Länge: 36 mm +, Schaftdurchmesser: 1 – 2 mm

Tafel 38 (Maßstab 1:1)

UG51/M05 Nagel

Variante: Nagel mit kugelförmigem Kopf

Material: Bronze

Erhaltung: ein Nagel in zwei Fragmenten erhalten

Maße: Länge: 14 mm, Kopfdurchmesser: 5 mm, Schaftdurchmesser: 1 mm

Tafel 38 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 52

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 100 x 70 cm

Befunde: Das Grab wurde durch eine „Kalkgrube“ gestört.

Funde: *Leichenbrand, UG52/K01 Kragerandgefäß, UG52/K02 Schüssel, UG52/K03 Schale, UG52/K04 Tasse, UG52/K05 Topf, UG52/K06 Schale, UG52/K07 Gefäß, UG52/K08 Schale, UG52/K09 Gefäß, UG52/K diverse Gefäßfragmente, UG52/M01 Metallteil, UG52/M02 Metallteil*

Leichenbrand

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 374,4 g

Altersgruppe: frühadult

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG52/K01 Kragerandgefäß

Variante: Kragerandgefäß mit langem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet
Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren.
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Randedurchmesser: 11,5 cm, größter Durchmesser: 14,5 cm, Wandstärke: 6 mm
Tafel 39 (Maßstab 1:2)

UG52/K02 Schüssel

Variante: hohe Trichterrandschüssel
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: bis auf kleine Randfragmente ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 7 cm, Randedurchmesser: 7 cm, größter Durchmesser: 9,5 cm, Bodendurchmesser: 2,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm
Tafel 39 (Maßstab 1:2)

UG52/K03 Schale

Variante: hohe Schale
Material: Keramik; Brand: oxidierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis rotbraun geglättet
Verzierung: Am Gefäßunterteil befinden sich fünf umlaufende Kanneluren.
Maße: Höhe: 9 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 16,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm
Tafel 39 (Maßstab 1:2)

UG52/K04 Tasse

Variante: Kegelhalstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde vermutlich bei der Anlage einer „Kalkgrube“ teilweise zerstört und mit anhaftenden Kalkresten im Block geborgen.
Maße: Randedurchmesser: 11 cm, größter Durchmesser: ca. 13 cm, Wandstärke: 5 mm, Henkellänge: 5,5 cm, Henkelbreite: 2,5 – 3,5 cm
Tafel 40 (Maßstab 1:2)

UG52/K05 Topf

Variante: verzierter Topf
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet
Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende Reihe aus schrägstehenden Kerben. Auf selber Höhe befindet sich eine Knubbe.
Maße: Randedurchmesser: ca. 20 cm, größter Durchmesser: ca. 21,5 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm, Knubbenlänge: 2,5 cm, Knubbenbreite: 0,5 – 1 cm
Tafel 39 (Maßstab 1:2)

UG52/K06 Schale

Variante: kalottenförmige Schale
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Höhe: ca. 5 cm, Randedurchmesser: ca. 13,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 3,5 cm,
Wandstärke: 4 – 5 mm
Tafel 40 (Maßstab 1:2)

UG52/K07 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Schamott und Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Randfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ocker, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 20,5 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 40 (Maßstab 1:2)

UG52/K08 Schale

Material: Keramik; Brand: oxidierend

Erhaltung: ein Randfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ockergrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich eingeritzte schräggehende Linienbündel.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 16,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 40 (Maßstab 1:2)

UG52/K09 Gefäß

Material: Keramik; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Das Gefäßfragment zeigt ein Band mit Rollstempelverzierungen, welche aus kleinen schräggehenden Stichen bestehen, schräggehenden Kerben und Kanneluren.

Maße: Wandstärke: 8 mm

Tafel 40 (Maßstab 1:2)

UG52/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG52/M01 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 22 mm +, Drahtstärke: 1 – 1,5 mm

Tafel 40 (Maßstab 1:1)

UG52/M02 Metallteil

Material: Bronze

Erhaltung: ein verschmolzenes Fragment erhalten

Tafel 40 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 53

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 110 x 100 cm

Befunde: Das Grab lag über Urnengrab 54.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG53/K01 Gefäß, UG53/K02 Schale, UG53/K03 Gefäß, UG53/K04 Gefäß, UG53/K05 Schale, UG53/K diverse Gefäßfragmente, UG53/M01 Pfeilspitze, UG53/M02 Messer, UG53/M03 Metallteil*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 828,4 g

Altersgruppe: adult-matur

Anthropologisches Geschlecht: eher männlich

Archäologisches Geschlecht: männlich

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 84,9 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG53/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßbrand; innen: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Maße: Raddurchmesser: ca. 22 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 6 – 10 mm

Tafel 41 (Maßstab 1:4)

UG53/K02 Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Raddurchmesser: ca. 12 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 41 (Maßstab 1:2)

UG53/K03 Gefäß

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Unterteil und dem Bauch des Gefäßes befinden sich sehr feine Kanneluren.

Maße: Bodendurchmesser: ca. 6 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 41 (Maßstab 1:2)

UG53/K04 Gefäß

Material: Keramik; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Bauch des Gefäßes befinden sich vertikale Kanneluren, welche bis auf den Gefäßunterteil reichen.

Wandstärke: 5 – 7 mm

UG53/K05 Schale

Variante: Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis rotbraun, geglättet; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Randedurchmesser: ca. 20 cm, größter Durchmesser: ca. 20,5 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 41 (Maßstab 1:2)

UG53/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG53/M01 Pfeilspitze

Variante: zweiflügelige Tüllenpfeilspitze

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von der Spitze und einem Flügel und ein Fragment der Tülle erhalten

Maße: Länge: 33 mm +, Breite: 11 mm +, Tüllendurchmesser: 7 mm

Tafel 41 (Maßstab 1:1)

UG53/M02 Messer

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment der Messerklinge erhalten

Verzierung: Auf einer Messerseite sind zwei Ritzlinien zu erkennen.

Maße: Länge: 24 mm +, Klingenbreite: 18 mm +, Breite des Klingenrückens: 4 mm

Tafel 41 (Maßstab 1:1)

UG53/M03 Metallteil

Variante: Blechfragment

Stückzahl: 2

Material: Bronze

Erhaltung: zwei verschmolzene Fragmente erhalten

Maße: Länge: je 18 mm +

Tafel 41 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 54

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rund, ca. 100 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab lag unter Urnengrab 53.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG54/K01 Schale, UG54/K02 Schale, UG54/K03 Schale, UG54/K04 Schale, UG54/K05 Schale, UG54/K06 Schüssel, UG54/K07 Schüssel, UG54/K08 Gefäß, UG54/K09 Gefäß, UG54/K10 Schale, UG54/K11 Schüssel, UG54/K12 Kegelhalsgefäß, UG54/K13 Tasse, UG54/K14 Gefäß, UG54/K diverse Gefäßfragmente, UG54/M01 Nadel, UG54/M02 Metallteil*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 828,4 g

Altersgruppe: adult-matur

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: schwarz, grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß
Gewicht: 198,9 g
Altersgruppe: juvenis
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG54/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Brand: reduzierend
Erhaltung: bis auf ein Randfragment ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Maße: Höhe: 4,5 cm, Raddurchmesser: 8,5 cm, größter Durchmesser: 9 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 5 mm
Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K02 Schale

Variante: hohe Schale
Material: Keramik; Brand: reduzierend
Erhaltung: bis auf zwei kleine Wandfragmente ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Maße: Höhe: 6 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 10 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 mm
Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 5 cm, Raddurchmesser: 9 cm, größter Durchmesser: 9,5 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 4 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 0,5 – 1 cm
Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K04 Schale

Variante: hohe Schale
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun bis dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 18 cm, Wandstärke: 6 mm
Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K05 Schale

Variante: hohe Henkelschale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet
Maße: Raddurchmesser: ca. 22 cm, größter Durchmesser: ca. 23 cm, Bodendurchmesser: 11,5 cm, Wandstärke: 9 – 10 mm, Henkellänge: 7,5 cm, Henkelbreite: 5 cm
Tafel 42 (Maßstab 1:4)

UG54/K06 Schüssel

Variante: hohe Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende Kannelur. Darunter befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren, welche bis auf den Gefäßunterteil reichen.

Maße: Höhe: 12 cm, Randedurchmesser: ca. 12 cm, größter Durchmesser: ca. 16 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K07 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragment (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: grau, geglättet; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 17 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K08 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: ca. 12 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm

Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K09 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 42 (Maßstab 1:2)

UG54/K10 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, poliert und graphitiert

Maße: Randedurchmesser: ca. 16 cm, größter Durchmesser: ca. 16,5 cm, Wandstärke: 3 mm

Tafel 43 (Maßstab 1:2)

UG54/K11 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 16 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm

Tafel 43 (Maßstab 1:2)

UG54/K12 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet
Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich Linienbündel aus vertikalen Kanneluren.
Maße: Randedurchmesser: ca. 13 cm, größter Durchmesser: ca. 20 cm, Bodendurchmesser: ca. 10 cm, Wandstärke: 5 – 10 mm
Tafel 43 (Maßstab 1:2)

UG54/K13 Tasse

Variante: Kragenrandtasse
Material: Keramik; Brand: Mischbrand
Erhaltung: ein Fragment von Gefäßrand und Henkel (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet
Maße: Randedurchmesser: ca. 12 cm, Wandstärke: 6 mm
Tafel 43 (Maßstab 1:2)

UG54/K14 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: oxidierend
Erhaltung: Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet
Wandstärke: 6 – 8 mm

UG54/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG54/M01 Nadel

Variante: Vasenkopfnadel mit kleinem Vasenkopf
Material: Bronze
Erhaltung: ein Fragment vom Nadelkopf und ein gebogenes Fragment vom Nadelschaft erhalten
Kommentar: Bei dem Schaftfragment muss es sich nicht zwingend um einen Teil der Nadel handeln.
Maße: Länge: 38 mm +, Kopfdurchmesser: 7 mm, Durchmesser der Abschlusscheibe: 11 mm, Schaftdurchmesser: 2 mm
Tafel 43 (Maßstab 1:1)

UG54/M02 Metallteil

Material: Bronze
Erhaltung: ein verschmolzenes Fragment erhalten
Maße: Länge: 18 mm +
Tafel 43 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 55

Lage: Klosterhof Nord, Fläche II
Grabrube: oval oder rund, ca. 60 x ? cm
Befunde: Das Grab lag unter dem Kreuzgang-Fundament. Es ist kein Leichenbrand erhalten.
Funde: UG55/K01 Gefäß, UG55/M01 Tülle

UG55/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Maße: Bodendurchmesser: 10,5 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm
Tafel 44 (Maßstab 1:4)

UG55/M01 Tülle

Variante: verzierte Tülle
Material: Bronze
Erhaltung: ein Fragment einer Tülle erhalten
Verzierung: Auf dem Fragment sind umlaufende Rillenbündel, Kreisaugen und Punkte zu erkennen.
Maße: Länge: 50 mm +, Breite: 24 mm +, Blechstärke: 1,5 – 3 mm
Tafel 44 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 56

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte
Grabgrube: rund, ca. 60 cm Durchmesser
Funde: *Leichenbrand, UG56/K01 Schüssel, UG56/K02 Schale, UG56/K diverse Gefäßfragmente, UG56/M01 Metallteil*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß
Verbrennungsstufe: III – V
Fragmentierungsgrad: klein
Gewicht: 26,7 g
Altersgruppe: unbestimmbar adult
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG56/K01 Schüssel

Variante: Kegelhalsschüssel
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend leicht schräggehende Kanneluren.
Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 18 cm, Bodendurchmesser: ca. 6,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm
Tafel 44 (Maßstab 1:2)

UG56/K02 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: rotgrau bis graubraun, geglättet; innen: rotgrau, geglättet
Maße: Höhe: ca. 5,5 cm, Randedurchmesser: ca. 15 cm, größter Durchmesser: ca. 16 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm
Tafel 44 (Maßstab 1:2)

UG56/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG56/M01 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 16 mm +, Drahtstärke: 2 – 2,5 mm

Tafel 44 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 57

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 60 x ? cm

Befunde: Das Grab wurde durch eine „Kalkgrube“ gestört.

Funde: *Leichenbrand, UG57/K01 Gefäß, UG57/K diverse Gefäßfragmente, UG57/M01 Nadel*

Leichenbrand

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 29,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG57/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Es ist nicht auszuschließen, dass die Gefäßfragmente von zwei verschiedenen Gefäßen stammen.

Maße: Randdurchmesser: ca. 13 cm, Bodendurchmesser: ca. 10,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 45 (Maßstab 1:2)

UG57/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG57/M01 Nadel

Variante: Vasenkopfnadel mit kleinem Vasenkopf

Material: Bronze

Erhaltung: vier gebogene Fragmente des Nadelschafts erhalten, eines davon mit Nadelkopf

Kommentar: Es müssen nicht zwingend alle Fragmente von derselben Nadel stammen.

Maße: Länge: ca. 180 mm +, Kopfdurchmesser: 5 mm, Durchmesser der Abschlusscheibe: 6 mm +, Schaftdurchmesser: 2,5 – 3 mm

Tafel 45 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 58

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, am Ostprofil

Grabgrube: rund, ca. 120 cm Durchmesser

Funde: *Leichenbrand, UG58/K01 Schale, UG58/K02 Schüssel, UG58/K03 Schale, UG58/K04 Gefäß, UG58/K diverse Gefäßfragmente, UG58/S01 Klinge*

Leichenbrand

Farben: bräunlich, milchigweiß, kreideartig

Verbrennungsstufe: IV

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 30,5 g

Altersgruppe: infans

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG58/K01 Schale

Variante: konische Schale mit ausladendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 9 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 23 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 46 (Maßstab 1:2)

UG58/K02 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Bauch des Gefäßes befindet sich ein umlaufendes Muster aus vertikalen und schrägstehenden Kanneluren, welche an ihrem oberen Ende an einer umlaufenden Kannelur auf dem Schulter-Hals-Umbruch anstehen. Zwei weitere umlaufende Kanneluren befinden sich auf der Gefäßinnenseite.

Kommentar: Das Gefäß besaß möglicherweise einen Henkel. Es wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 8,5 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: ca. 4 mm

Tafel 46 (Maßstab 1:2)

UG58/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Höhe: ca. 6 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 16 cm, Bodendurchmesser: 2,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 46 (Maßstab 1:2)

UG58/K04 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Maße: Randedurchmesser: ca. 22 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 7 – 9 mm

Tafel 45 (Maßstab 1:2)

UG58/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG58/S01 Klinge

Material: Stein

Erhaltung: eine kleine Klinge erhalten

Kommentar: Ob das Stück als Grabbeigabe oder als sekundär verlagerte zufällige Beimengung in die Grabverfüllung gelangte, ist unklar.

Maße: Länge: 28 mm, Breite: 14 mm

Tafel 46 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 59

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: oval, ca. 90 x 70 cm

Funde: *Leichenbrand, UG59/K01 Tasse, UG59/K02 Schale, UG59/K03 Schüssel, UG59/K04 Schale, UG59/K05 Schüssel, UG59/K diverse Gefäßfragmente, UG59/M01 Nadel, UG59/M02 Metallteil, UG59/G01 Glasperle*

Leichenbrand

Farben: schwarz, grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 143,0 g

Altersgruppe: frühadult

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG59/K01 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern und an der Oberfläche der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß besitzt eine Bruchstelle, welche darauf hindeutet, dass sich an ihm ein Henkel befunden hat. Es wurde bei der Restaurierung, bis auf den Henkel, vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 23,5 cm, Randdurchmesser: 19,5 cm, größter Durchmesser: 27 cm, Bodendurchmesser: 9,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 46 (Maßstab 1:2)

UG59/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7 cm, Randdurchmesser: 11,5 cm, größter Durchmesser: 12,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 47 (Maßstab 1:2)

UG59/K03 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei Bänder aus jeweils fünf feinen umlaufenden Ritzlinien. Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend vertikale Kanneluren.
Maße: Randedurchmesser: ca. 19,5 cm, größter Durchmesser: ca. 23 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 47 (Maßstab 1:2)

UG59/K04 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßinnenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßaußenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: rotgrau, geglättet

Maße: Höhe: ca. 6,5 cm, Randedurchmesser: ca. 16 cm, größter Durchmesser: ca. 17 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 47 (Maßstab 1:2)

UG59/K05 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich umlaufende Ritzlinien. Darunter befinden sich umlaufend eingeritzte Winkelmuster.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 10 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 18,5 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Henkellänge: 2 – 2,5 cm, Henkelbreite: 1 – 1,5 cm

Tafel 47 (Maßstab 1:2)

UG59/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG59/M01 Nadel

Variante: Vasenkopfnadel mit kleinem Vasenkopf

Material: Bronze

Erhaltung: zwei Fragmente des Nadelschafts erhalten, eines davon mit Nadelkopf

Maße: Länge: 100 mm +, Kopfdurchmesser: 5 mm, Durchmesser der Abschlusscheibe: 3 mm +, Schaftdurchmesser: 1,5 – 2,5 mm

Tafel 47 (Maßstab 1:1)

UG59/M02 Metallteil

Material: Bronze

Erhaltung: ein verschmolzenes Fragment erhalten

Maße: Länge: 20 cm +

Tafel 47 (Maßstab 1:1)

UG59/G01 Glasperle

Variante: stabförmige Glasperle

Material: grünes transparentes Glas mit vielen kleinen Gasblasen

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Durchmesser: 3,5 mm, Lochdurchmesser: 1 – 1,5 mm, Länge: 12 mm

Tafel 47 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 60

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: oval, ca. 90 x 60 cm

Funde: *Leichenbrand*, *Tierknochen*, UG60/K01 Schüssel, UG60/K02 Schale, UG60/K03 Schale, UG60/K04 Kegelhalsgefäß, UG60/K05 Tasse, UG60/K06 Gefäß, UG60/K07 Gefäß, UG60/K diverse Gefäßfragmente

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 325,0 g

Altersgruppe: juvenis (14 bis 16 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 6 linke und 2 rechte Tali, 6 Phalanges proximales anterior (proximale und distale Epiphysenfugen geschlossen, 1 Stück mit schwarzen Brandspuren), 3 Phalanges mediae anterior (proximale und distale Epiphysenfugen geschlossen), 1 Phalanx medialis posterior

Sus scrofa f. domestica: 1 rechter Talus, 2 Phalanges proximales (proximale und distale Epiphysenfugen geschlossen), 1 Phalanx medialis (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Ovis orientalis f. aries: 3 linke und 4 rechte Tali

Ovis orientalis f. aries?: ein subadultes Teilskelett bestehend aus dem rechten Pelvis, Femur, Patella, Tibia, Talus, Calcaneus und Centroquartale (alle Epiphysenfugen offen)

Ovis/Capra: 1 rechter Talus (weiß verbrannt); *Capra aegagrus f. hircus:* 1 linker und 1 rechter Talus, 1 Phalanx proximalis (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Cervus elaphus: 5 linke und 6 rechte Tali, 5 Phalanges proximales (proximale und distale Epiphysenfugen geschlossen)

Sus scrofa: 1 rechter Talus, 1 Phalanx medialis (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Unbestimmt: 12 Splitter

Tierknochen beim Leichenbrand:

Ovis orientalis f. aries: 1 rechter Talus (weiß verbrannt)

Ovis/Capra: 1 linker und 2 rechte Tali (weiß verbrannt)

Unbestimmt: 4 Splitter

Tierknochen bei Schüssel UG60/K01:

Bos primigenius f. taurus: 1 linker und zwei rechte Tali (ein Stück eines römischen Rindes?)

Sus scrofa f. domestica: 1 rechter Metacarpus III und 1 dazugehörige Phalanx proximalis (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Ovis orientalis f. aries: 8 linke und 6 rechte Tali (bis auf ein Stück sind alle weiß verbrannt, 4 Stück sind mit einer Bohrung versehen)

Ovis/Capra: 2 linke und 2 rechte Tali (weiß verbrannt), 1 Tibiafragment (weiß verbrannt)

Capra aegagrus f. hircus: 1 linker und 1 rechter Talus (1 Stück weiß verglüht, 1 Stück mit Bohrung)

Bison bonasus: 1 Phalanx medialis anterior (männlich, proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen), 1 Phalanx medialis posterior (weiblich, proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Cervus elaphus: 1 linker und 3 rechte Tali, 1 Phalanx proximalis

Tierknochen bei den Schalen UG60/K02 und UG60/K03:

Bos primigenius f. taurus: 2 Phalanges mediae anterior (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Sus scrofa f. domestica: 1 Phalanx medialis (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Ovis/Capra: 1 rechter Talus (weiß verbrannt)

Bison bonasus: 1 Phalanx proximalis anterior (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Cervus elaphus: 2 linke Tali

UG60/K01 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 17 cm, Randedurchmesser: 16,5 cm, größter Durchmesser: 26 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: ca. 6 mm

Tafel 48 (Maßstab 1:4)

UG60/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit ausladendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 8,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 20,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 48 (Maßstab 1:2)

UG60/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit abgesetztem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 48 (Maßstab 1:2)

UG60/K04 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Am Hals-Rand-Umbruch des Gefäßes befindet sich eine umlaufende Kannelur.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 12 cm, Randedurchmesser: 10 cm, größter Durchmesser: 15 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm

Tafel 49 (Maßstab 1:2)

UG60/K05 Tasse

Variante: Kragenrandtasse

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende Reihe aus schrägstehenden Kerben.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Raddurchmesser: 16 cm, größter Durchmesser: 19,5 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2,5 – 3,5 cm

Tafel 48 (Maßstab 1:2)

UG60/K06 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: graubraun, geglättet; innen: braun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 48 (Maßstab 1:2)

UG60/K07 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 49 (Maßstab 1:2)

UG60/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 61

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: oval, ca. 70 x 40 cm

Befunde: Im Westen des Grabes befanden sich die Reste eines Holzbalkens, welcher vermutlich zu einem hölzernen Grabeinbau gehörte. Der Leichenbrand wurde zusammen mit einer goldenen Drahtspirale (UG61/M01) und den Fragmenten einer Nadel (UG61/M02) in einer Schüssel (UG61/K02) deponiert.

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG61/K01 Tasse, UG61/K02 Schüssel, UG61/K03 Topf, UG61/K diverse Gefäßfragmente, UG61/M01 Schmuck, UG61/M02 Nadel, UG61/M03 Armreif*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 667,8 g

Altersgruppe: adult-matur

Anthropologisches Geschlecht: indifferent

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Tierknochen bei Schüssel UG61/K02:

Bos primigenius f. taurus?: 1 Metacarpusfragment

UG61/K01 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: oxidierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 12,5 cm, Raddurchmesser: 10,5 cm, größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2,5 – 3 cm

Tafel 49 (Maßstab 1:2)

UG61/K02 Schüssel

Variante: S-förmig profilierte Schüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Das Gefäß wurde vom Unterteil bis auf die Schulter mit eingestochenen Punktreihen, schachbrettartig strichgefüllten Rechtecken und sich kreuzende sowie umlaufende Ritzlinien und Rollstempelverzierungen, welche aus kleine schrägstehenden Stichen bestehen, verziert.

Kommentar: Die Schüssel wurde als Urne verwendet.

Maße: Raddurchmesser: 27,5 cm, größter Durchmesser: ca. 31 cm, Wandstärke: 6 – 10 mm

Tafel 49 (Maßstab 1:4)

UG61/K03 Topf

Variante: verzierter Topf (Typ 122 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau bis rotgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßrand befindet sich eine umlaufende plastische Leiste mit Fingertupfen.

Maße: Höhe: ca. 20,5 cm, Raddurchmesser: ca. 20,5 cm, größter Durchmesser: ca. 24,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 14 cm, Wandstärke: 7 – 11 mm

Tafel 49 (Maßstab 1:4)

UG61/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG61/M01 Schmuck

Variante: Drahtspirale

Material: Gold und Bronze

Erhaltung: eine Spirale mit vier Windungen erhalten

Kommentar: Die Spirale besteht aus einem feinen flachen Golddraht, welcher um einen dickeren Bronzedraht gewickelt wurde. Sie befand sich zusammen mit dem Leichenbrand in einer Schüssel (UG61/K02).

Maße: größter Durchmesser: 13 mm, Drahtstärke des Bronzedrahtes: ca. 1 mm, Drahtstärke der Golddrahtes: ca. 0,8 x 0,2 mm

Tafel 49 (Maßstab 1:1)

UG61/M02 Nadel

Variante: Nadel mit doppelkonischem Nadelkopf

Material: Bronze

Erhaltung: Fragmente von Spitze, Schaft und Kopf erhalten

Kommentar: Die Nadelfragmente befanden sich zusammen mit dem Leichenbrand in einer Schüssel (UG61/K02).

Maße: Kopfdurchmesser: 7 mm, Schaftdurchmesser: 2 mm

Tafel 49 (Maßstab 1:1)

UG61/M03 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Verzierung: Auf der Außenseite befindet sich ein Muster aus diversen eingeritzten Linienbündeln und Winkeln.

Maße: Länge: 45 mm +

Drahtstärke: oval 5 – 10 mm

Tafel 49 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 62

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte, am Süd-Profil

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 140 x 60 cm

Befunde: Das Grab lag unter Körpergrab 12. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *Tierknochen*, UG62/K01 Schale, UG62/K02 Kegelhalsgefäß, UG62/K03 Schale, UG62/K04 Schüssel, UG62/K05 Schale, UG62/K06 Schale, UG62/K07 Schüssel, UG62/K08 Spinnwirtel, UG62/K diverse Gefäßfragmente

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 Rippenfragment; *Sus scrofa f. domestica:* 1

Mandibulafragment

Unbestimmt: 2 Fragmente

UG62/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: graubraun bis rotbraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Randdurchmesser = größter Durchmesser: 11,5 cm, Bodendurchmesser: 2,5 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:2)

UG62/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß mit gewölbtem Kegelhals (Typ 113 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung und Graphitierung; innen: ocker, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Das Gefäß wurde vom Unterteil bis auf die Schulter rot bemalt und mit schwarzen Winkeln und Rauten verziert. Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich ein umlaufendes Band aus eingestempelten Punkten und Winkeln. Die Winkel, der Bereich des Schulter-Hals-Umbruchs und der Gefäßrand wurden graphitiert. Die Gefäßrandinnenseite wurde rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 15 cm, Randdurchmesser: ca. 8 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:2)

UG62/K03 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung und Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Der Unterteil und der Rand des Gefäßes wurden graphitiert. Auf dem Gefäßbauch befinden sich Reste von roter Bemalung.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: 15,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:2)

UG62/K04 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung und Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Das Gefäß wurde außen rot bemalt und besitzt einen graphitierten Rand.

Maße: Randedurchmesser: ca. 10 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:2)

UG62/K05 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau, poliert und graphitiert

Maße: Höhe: ca. 6 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 16 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:2)

UG62/K06 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau bis braun, poliert und graphitiert

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 12 cm, Wandstärke: 3 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:2)

UG62/K07 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich Kanneluren.

Maße: Randedurchmesser: ca. 14 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:2)

UG62/K08 Spinnwirtel

Variante: doppelkonischer Spinnwirtel

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: ganz erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf einem Ende befinden sich umlaufend vertikale Ritzlinien.

Maße: Höhe: 24 mm, Durchmesser: 36 mm, Lochdurchmesser: 5 mm

Tafel 50 (Maßstab 1:1)

UG62/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand-, und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 63

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 220 x 200 cm

Befunde: Das Grab hatte eine rechteckige Steinsetzung mit den Innenmaßen von ca. 150 x 120 cm. Der Leichenbrand befand sich teilweise bei oder in den Gefäßen (UG63/K03 und UG63/K05).

Funde: *Leichenbrand, UG63/K01 Kegelhalsgefäß, UG63/K02 Gefäß, UG63/K03 Schale, UG63/K04 Schale, UG63/K05 Schüssel, UG63/K06 Gefäß, UG63/K07 Gefäß, UG63/K diverse Gefäßfragmente, UG63/M01 Messer*

Leichenbrand

Farben: braun, dunkelbraun schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 226,6 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG63/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, vom Boden bis auf den Gefäßbauch grob verstrichener Schlicker mit Sand und Steinchen, darüber geglättet; innen: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 34 cm, Randedurchmesser: 27 cm, größter Durchmesser: 46 cm, Bodendurchmesser: 14 cm, Wandstärke: 5 – 9 mm

Tafel 51 (Maßstab 1:4)

UG63/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: rotbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 52 (Maßstab 1:4)

UG63/K03 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun bis rotbraun, poliert und graphitiert
Verzierung: Auf den Gefäßunterteil befinden sich drei sehr breite umlaufende Kanneluren, die sich auch auf der Gefäßinnenseite abzeichnen.
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Höhe: 10,5 cm, Randedurchmesser: ca. 22 cm, größter Durchmesser: ca. 23 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 4 mm
Tafel 51 (Maßstab 1:2)

UG63/K04 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche außen: graubraun bis rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand; innen: rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Höhe: 8,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 22,5 cm, Bodendurchmesser: 9,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm
Tafel 51 (Maßstab 1:2)

UG63/K05 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand
Maße: Randedurchmesser: ca. 12 cm, größter Durchmesser: ca. 20 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: ca. 2,5 cm
Tafel 52 (Maßstab 1:2)

UG63/K06 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Maße: Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 7 mm
Tafel 52 (Maßstab 1:2)

UG63/K07 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Verzierung: Auf der Unterseite des Gefäßbodens wurden Punkte eingestempelt. Der Gefäßunterteil zeigt vier breite umlaufende Kanneluren. Auf dem Gefäß befinden sich Reste von Bogenmustern, welche aus Ritzlinien und eingestempelten Punkten bestehen.
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt
Maße: Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 – 3 mm
Tafel 52 (Maßstab 1:2)

UG63/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Wand-, Rand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG63/M01 Messer

Variante: Griffangelmesser mit gebogenem Rücken

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment der Messerklinge mit einem Teil der Griffangel erhalten

Maße: Länge: 133 mm +, Klingenbreite: 21 mm, Breite des Klinsenrückens: 3 mm

Tafel 52 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 64

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd

Grabgrube: rund oder oval, ca. 40 x ? cm

Befunde: Der Nordost-Bereich des Grabes lag unter Körpergrab 09. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: keine

Urnengrab 65

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: oval, ca. 70 x 50 cm

Befunde: Der Leichenbrand befand sich teilweise in oder bei den Gefäßen (UG65/K02 und UG65/K03).

Funde: *Leichenbrand, UG65/K01 Tasse, UG65/K02 Gefäß, UG65/K03 Topf, UG65/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 804,7 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG65/K01 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend Linienbündel, welche aus je drei leicht schrägstehenden Kanneluren bestehen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 9 cm, Raddurchmesser: 13,5 cm, größter Durchmesser: 14 cm,

Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkelbreite: 2,5 cm

Tafel 53 (Maßstab 1:2)

UG65/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis grau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: größter Durchmesser: 25 cm, Bodendurchmesser: 10 cm, Wandstärke: 8 mm

Tafel 53 (Maßstab 1:4)

UG65/K03 Topf

Variante: einfacher Topf

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet

Maße: Höhe: ca. 18 cm, Raddurchmesser: ca. 20,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 10 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 53 (Maßstab 1:2)

UG65/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 66

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: oval, ca. 100 x 70 cm

Befunde: Im Grab waren Reste zu erkennen, welche vermutlich von einer hölzernen Grabkammer stammen. Vermutlich ist Urnengrab 67 kein eigenes Grab, sondern gehört zu Urnengrab 66. Die Nähnadel (UG66/M03) und der Spinnwirtel (UG66/K02) befanden sich im Leichenbrand.

Funde: *Leichenbrand, UG66/K01 Kegelhalsgefäß, UG66/K02 Spinnwirtel, UG66/K03 Topf, UG66/K diverse Gefäßfragmente, UG66/M01 Armreif, UG66/M02 Ring, UG66/M03 Nadel, UG66/M04 Nadel*

Leichenbrand

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 293,4 g

Altersgruppe: adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: weiblich

UG66/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: graubraun bis ockerbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Das Gefäß wurde vom Unterteil bis auf die Schulter rot bemalt und mit schwarzen konzentrischen Kreisen verziert. Über dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich ein umlaufendes Band, welches aus drei Ritzlinien zwischen zwei Reihen aus eingestochenen Punkten besteht. Der Hals und die Randaußenseite des Gefäßes wurden flächig graphitiert. Die Gefäßrandinnenseite zeigt Reste von roter Bemalung.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: ca. 30 cm, Raddurchmesser: ca. 24 cm, größter Durchmesser: ca. 38 cm, Bodendurchmesser: ca. 13 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 54 (Maßstab 1:4)

UG66/K02 Spinnwirtel

Variante: doppelkonischer Spinnwirtel

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: ganz erhalten

Oberfläche: graubraun, geätzt

Kommentar: Der Spinnwirtel befand sich im Leichenbrand.

Maße: Höhe: 25 mm, Durchmesser: 22 mm, Lochdurchmesser: 5 mm

Tafel 54 (Maßstab 1:1)

UG66/K03 Topf

Variante: verzierter Topf (Typ 122 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rot bis grau, geätzt

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende schnurförmige plastische Leiste.

Maße: Höhe: 19 cm, Randedurchmesser: 20,5 cm, größter Durchmesser: 25,5 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm

Tafel 54 (Maßstab 1:4)

UG66/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG66/M01 Armreif

Material: Bronze

Erhaltung: ein verschmolzener Reif erhalten

Kommentar: Der Reif ist mit Leichenbrand und Holzresten zusammenschmolzen.

Maße: Außendurchmesser: ca. 50 mm, Innendurchmesser: ca. 35 mm

Tafel 54 (Maßstab 1:1)

UG66/M02 Ring

Variante: gelochter Ring

Material: Bronze

Erhaltung: ein Bronzering erhalten

Kommentar: Ein Loch führt von der Ringaußen- zur Ringinnenseite.

Maße: Außendurchmesser: 32 mm, Innendurchmesser: 24 mm, Lochdurchmesser: 2 mm

Tafel 54 (Maßstab 1:1)

UG66/M03 Nadel

Variante: Nähnaedel

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Schaft und Öse erhalten

Kommentar: Die Nähnaedel befanden sich im Leichenbrand.

Maße: Länge: 27 mm +, Schaftdurchmesser: 0,5 – 2 mm

Tafel 54 (Maßstab 1:1)

UG66/M04 Nadel

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Schaft und Spitze erhalten

Maße: Länge: 47 mm +, Schaftdurchmesser: bis 1,5 mm

Tafel 54 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 67

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rund, 40 cm Durchmesser

Befunde: Urnengrab 67 ist vermutlich kein eigenes Grab, sondern gehört zu Urnengrab 66. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG67/K01 Schale, UG67/K02 Schale, UG67/K03 Schale, UG67/K04 Schale, UG67/K diverse Gefäßfragmente*

UG67/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Raddurchmesser: ca. 11 cm, größter Durchmesser: ca. 12,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 55 (Maßstab 1:2)

UG67/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ockerbraun bis graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Innenseite des Gefäßunterteils befinden sich sechs umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Raddurchmesser: 15,5 cm, größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 55 (Maßstab 1:2)

UG67/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: ockerbraun bis dunkelgrau, geglättet

Maße: Höhe: 5,5 cm, Raddurchmesser: ca. 9 cm, größter Durchmesser: ca. 10 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 55 (Maßstab 1:2)

UG67/K04 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf der Unterseite des Gefäßbodens befindet sich ein eingeritztes spiegelverkehrtes Z.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 13,5 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 55 (Maßstab 1:2)

UG67/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 68

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: unförmig rund, 70 cm Durchmesser

Befunde: Das Grab wurde durch eine „Kalkgrube“ gestört.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG68/K01 Flasche, UG68/K02 Schale, UG68/K03 Schüssel, UG68/K04 Flasche, UG68/K05 Tasse, UG68/K06 Tasse, UG68/K07 Tasse, UG68/K diverse Gefäßfragmente, UG68/M01 Schmuck, UG68/M02 Metallteil, UG68/M03 Metallteil, UG68/M04 Schmuck, UG68/M05 Nadel, UG68/G01 Glasperle*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 1282,5 g

Altersgruppe: adult-matur (30 bis 50 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 21,0 g

Altersgruppe: infans I

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG68/K01 Flasche

Variante: Kegelhalsflasche mit langem Trichterrand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Bauch befinden sich annähernd vertikale Kanneluren, welche bis auf die Schulter des Gefäßes reichen und dort an drei umlaufenden Ritzlinien anstehen. Darüber befinden sich weitere vier umlaufende Ritzlinien.

Kommentar: Am Gefäßunterteil befand sich eine Loch, welches durch eine Reparaturarbeit, mittels Keramik, wieder verschlossen wurde.

Maße: Höhe: 18 cm, Randedurchmesser: ca. 11 cm, größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 55 (Maßstab 1:2)

UG68/K02 Schale

Variante: Henkelschale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: dunkelgrau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7,5 cm, Randedurchmesser: 16 cm, größter Durchmesser: 17 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 cm

Tafel 56 (Maßstab 1:2)

UG68/K03 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: grau, poliert und graphitiert
Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich fünf umlaufende Kanneluren. Oberhalb der Kanneluren schließen schräggehende Kanneluren an, welche bis zur Gefäßschulter reichen.
Maße: größter Durchmesser: 11 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm
Tafel 55 (Maßstab 1:2)

UG68/K04 Flasche

Variante: Kegelhalsflasche mit langem Trichterrand
Material: Keramik; Brand: Mischbrand
Erhaltung: ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun bis rotbraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand
Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich Linienbündel, welche aus je drei schräggehenden Kanneluren mit einem eingestempeltem Punkt an ihrem oberen Ende bestehen. Darüber befinden sich zwischen zwei Bändern, welche aus jeweils drei Ritzlinien bestehen, fünf umlaufende Kanneluren.
Maße: Höhe: 14 cm, Randedurchmesser: 6 cm, größter Durchmesser: 14 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: ca. 5 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2,5 mm
Tafel 55 (Maßstab 1:2)

UG68/K05 Tasse

Variante: Kegelhalsstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (oxidierend, im Kern teilweise reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Randedurchmesser: 11,5 cm, größter Durchmesser: 16,5 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm, Henkelbreite: 3 cm
Tafel 56 (Maßstab 1:2)

UG68/K06 Tasse

Variante: Kegelhalsstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (Oberfläche oxidierend, in Kern reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand-, und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Randedurchmesser: ca. 16 cm, Bodendurchmesser: ca. 9 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm, Henkellänge: 6 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm
Tafel 56 (Maßstab 1:4)

UG68/K07 Tasse

Variante: Kegelhalsstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Randedurchmesser: ca. 21 cm, Bodendurchmesser: ca. 9 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm, Henkelbreite: 4 cm

Tafel 56 (Maßstab 1:4)

UG68/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG68/M01 Schmuck

Variante: Spiralröllchen aus tordiertem Draht

Material: Gold

Erhaltung: ein Spiralröllchen mit fünf Windungen aus Golddraht erhalten

Maße: Länge: 4 mm, Durchmesser der Spirale: 4 mm, Drahtstärke: ca. 0,4 mm

Tafel 56 (Maßstab 1:1)

UG68/M02 Metallteil

Stückzahl: 2

Material: Bronze

Erhaltung: verschmolzene runde Fragmente erhalten

Kommentar: Bei den Fragmenten, welche sich im Leichenbrand befanden, könnte es sich um Reste von bronzenen Perlen handeln.

Maße: Durchmesser: 5 – 6,5 mm

Tafel 56 (Maßstab 1:1)

UG68/M03 Metallteil

Variante: Blechfragment

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment mit Öse erhalten

Maße: Ösenlänge: 8 mm, Ösenbreite: 2 – 4 mm

Tafel 56 (Maßstab 1:1)

UG68/M04 Schmuck

Variante: feiner ringförmig gebogener Draht

Material: Gold

Erhaltung: ein feiner ringförmig gebogener Golddraht erhalten

Kommentar: Der Draht befand sich im Leichenbrand.

Maße: Drahtstärke: 0,6 mm

Tafel 56 (Maßstab 1:1)

UG68/M05 Nadel

Material: Bronze

Erhaltung: ein geknicktes Fragment von Spitze und Schaft erhalten

Maße: Länge: 71 mm +, Schaftdurchmesser: 1 mm

Tafel 56 (Maßstab 1:1)

UG68/G01 Glasperle

Variante: blaue ringförmige Glasperlen

Stückzahl: 2

Material: blaues Glas

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Außendurchmesser: 5 und 5,5 mm, Innendurchmesser: 1,5 und 2 mm

Tafel 56 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 69

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 70 x 60 cm

Funde: Leichenbrand, UG69/K01 Kragenrandgefäß, UG69/K02 Schale, UG69/K03 Schale, UG69/K04 Tasse, UG69/K05 Schale

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 380,9 g

Altersgruppe: adult-matur

Anthropologisches Geschlecht: männlich

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG69/K01 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit langem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis grau, geglättet; innen: grau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 21 cm, Randedurchmesser: 21 cm, größter Durchmesser: 26 cm,

Bodendurchmesser: 10 cm, Wandstärke: ca. 5 mm

Tafel 57 (Maßstab 1:4)

UG69/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis dunkelgrau, geglättet; innen: dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Unterhalb des Gefäßrandes befindet sich eine längliche Knubbe.

Maße: Höhe: 7 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Knubbenlänge: 1,5 cm, Knubbenbreite: 0,5 – 1 cm

Tafel 57 (Maßstab 1:2)

UG69/K03 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis dunkelgrau, geglättet; innen: dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Unterhalb des Gefäßrandes befindet sich eine längliche Knubbe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 7 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 12 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Knubbenlänge: 1,5 cm, Knubbenbreite: 0,5 – 1 cm

Tafel 57 (Maßstab 1:2)

UG69/K04 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf beiden Seiten des oberen Henkelendes befindet sich je eine Knubbe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 17 cm, Randedurchmesser: 16 cm, größter Durchmesser: 22 cm, Bodendurchmesser: 10 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 7 cm, Henkelbreite: 3 – 6 cm, Knubbenlänge: 0,5 cm, Knubbenbreite: 0,5 cm

Tafel 57 (Maßstab 1:2)

UG69/K05 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Auf dem oberen Drittel der Gefäßaußenseite hat sich der Rest einer länglichen Handhabe (Knubbe oder Lappen) mit zwei Löchern erhalten. Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 9,5 cm, Randdurchmesser: 19 cm, größter Durchmesser: 20 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Knubbenlänge: 3 cm, Knubbenbreite: 1 cm

Tafel 57 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 70

Lage: Klosterhof Fläche I/II, Mitte, Profilriegel

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 60 x 50 cm

Befunde: Das Grab lag unter Körpergrab 06.

Funde: *Leichenbrand, UG70/K01 Kegelhalsgefäß, UG70/K02 Schale, UG70/K diverse Gefäßfragmente, UG70/M01 Fibel, UG70/M02 Ring*

Leichenbrand

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 218,6 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: weiblich

UG70/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: braun bis grau, geglättet, Reste von Graphitierung und roter Bemalung; innen: grau, geglättet, Reste von Graphitierung und roter Bemalung

Verzierung: Der Gefäßrand wurde außen graphitiert und innen rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 28 cm, Randdurchmesser: 22,5 cm, größter Durchmesser: 37 cm, Bodendurchmesser: 15 cm, Wandstärke: ca. 7 – 8 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:4)

UG70/K02 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich sieben umlaufende Kanneluren. Darüber befindet sich ein umlaufendes Girlandenmuster aus feinen Kanneluren. Unterhalb des Gefäßrandes befinden sich zwei zusammenhängende Bögen, welche aus je drei feinen Kanneluren bestehen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randdurchmesser = größter Durchmesser: 11,5 cm, Bodendurchmesser: 2 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:2)

UG70/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG70/M01 Fibel

Variante: Brillenfibel mit Achterschleife (Typ Haslau-Regelsbrunn)

Material: Bronze

Erhaltung: zwei Spiralen mit fünf Windungen erhalten, eine davon mit Achterschleife

Maße: Länge: 40 mm +, größter Durchmesser: 18 mm +, Drahtstärke: 1 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:1)

UG70/M02 Ring

Variante: einfacher Ring

Material: Bronze

Erhaltung: ein Ring in zwei Fragmenten erhalten

Maße: Durchmesser: 8 – 11 mm, Drahtstärke: 1 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 71

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte

Grabgrube: unregelmäßig rund, ca. 110 cm Durchmesser

Befunde: Der Leichenbrand befand sich teilweise in einem Kegelhalsgefäß (UG71/K04).

Funde: *Leichenbrand, UG71/K01 Schale, UG71/K02 Kegelhalsgefäß, UG71/K03 Schale, UG71/K04 Kegelhalsgefäß, UG71/K05 Kegelhalsgefäß, UG71/K06 Kegelhalsgefäß, UG71/K07 Schüssel, UG71/K08 Gefäß, UG71/K diverse Gefäßfragmente, UG71/M01 Metallteil, UG71/M02 Metallteil, UG71/M03 Fibel*

Leichenbrand

Farben: braun, schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel – groß

Gewicht: 746,0 g

Altersgruppe: adult

Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich

Archäologisches Geschlecht: weiblich

UG71/K01 Schale

Variante: Trichterrandschale (Typ 234 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung und roter Bemalung

Verzierung: Das Gefäß wurde vermutlich zur Gänze graphitiert. Die Gefäßbodeninnenseite ist mit feinen Ritzlinien gefüllt. Die erste Stufe zeigt ein eingeritztes umlaufendes Girlandenmuster aus feinen Kanneluren. Die zweite Stufe besitzt eine flächige rote Bemalung. Die dritte Stufe zeigt ein flächiges umlaufendes Wolfszahnmuster mit einseitig durch Dreiecksstempel gefüllten Dreiecken. Auf dem Gefäßrand befindet sich ein eingeritztes Wolfszahnmuster mit einseitig strichgefüllten Dreiecken.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 26 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:2)

UG71/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: braun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: braun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich vier umlaufende graphitierte Kanneluren, welche sich auch im Gefäßinneren abzeichnen. Vom Unterteil bis auf die Schulter des Gefäßes reicht ein komplexes rot bemaltes und schwarz graphitiertes Ritzmuster aus Rauten, Dreiecken und Winkeln. Auf der Gefäßschulter befinden sich drei umlaufende Ritzlinien. Der graphitierte Gefäßhals besitzt zwei rot bemalte umlaufende Kanneluren. Der Gefäßrand wurde sowohl innen als auch außen rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 15 cm, Randdurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: 22,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm

Tafel 59 (Maßstab 1:2)

UG71/K03 Schale

Variante: Knickwandstufenschale (Typ 239 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis ockerbraun; innen: graubraun, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung

Verzierung: Das Gefäß besitzt drei Stufen. Auf der Gefäßinnenseite sind die Reste eines roten Zickzackbandes auf schwarzem Grund zu erkennen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 4 cm, Randdurchmesser = größter Durchmesser: 18 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:2)

UG71/K04 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: ockerbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: ockerbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Unterteil des Gefäßes befindet sich ein umlaufendes graphitiertes Band. Darüber wurde das Gefäß, bis zum graphitierten Rand, rot bemalt. Vom Unterteil bis auf die Schulter des Gefäßes reicht ein komplexes schwarzes Muster, welches aus konzentrischen Kreisen, Winkeln, Dreiecken, Rauten und Kreuzen besteht. Auf dem Gefäßhals befinden sich vier umlaufende Kanneluren. Zwischen diesen befindet sich je eine schwarze umlaufende Linie. Die Innenseite des Randes wurde rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 28 cm, Randdurchmesser: 24 cm, größter Durchmesser: 36 cm, Bodendurchmesser: 11,5 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 59 (Maßstab 1:4)

UG71/K05 Kegelhalsgefäß

Variante: Miniaturkegelnhalsgefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randdurchmesser: 3,5 cm, größter Durchmesser: 7 cm, Bodendurchmesser: 2,5 cm, Wandstärke: 3 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:2)

UG71/K06 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: bis auf einige Rand- und Wandfragmente ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: braun bis graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: braun bis graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Der Gefäßbauch wurde rot bemalt und mit schwarzen Rautenmotiven verziert. Auf der Gefäßschulter befindet sich eine umlaufende Reihe aus eingestochenen Punkten mit Dreiecken. Auf dem Gefäßhals befindet sich umlaufend ein rot bemalter Streifen zwischen zwei breiten graphitierten Kanneluren. Der Gefäßrand wurde außen graphitiert und innen rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 23 cm, Randedurchmesser: 19 cm, größter Durchmesser: 29 cm, Bodendurchmesser: 11 cm, Wandstärke: ca. 5 – 7 mm

Tafel 59 (Maßstab 1:4)

UG71/K07 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, poliert, Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: graugraubraun, poliert, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Das Gefäß wurde außen flächig graphitiert und vom Schulter-Rand-Umbruch bis zum Gefäßunterteil mit roten vertikalen Linien bemalt. Auf dem Gefäßunterteil befinden sich drei breite umlaufende Kanneluren. Die Gefäßinnenseite wurde rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: ca. 10 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 2 – 3 mm

Tafel 59 (Maßstab 1:2)

UG71/K08 Gefäß

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, poliert, Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: graugraubraun, poliert

Verzierung: Das Gefäß wurde außen flächig graphitiert und zeigt Reste von roter Bemalung. Auf dem Gefäßunterteil befinden sich drei breite umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 2 – 3 mm

Tafel 58 (Maßstab 1:2)

UG71/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG71/M01 Metallteil

Material: Bronze

Erhaltung: ein verschmolzenes Fragment erhalten

Maße: Länge: 37 mm +, Breite: 5 mm, Stärke: 3 mm

Tafel 59 (Maßstab 1:1)

UG71/M02 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Material: Bronze
Erhaltung: ein Fragment erhalten
Maße: Länge: 21 mm +, Drahtstärke: 2 mm
Tafel 59 (Maßstab 1:1)

UG71/M03 Fibel

Variante: Brillenfibel mit Achterschleife (Typ Haslau-Regelsbrunn)
Material: Bronze
Erhaltung: Reste einer Spirale mit Achterschleife erhalten
Kommentar: Die Fibelfragmente befanden sich im Leichenbrand.
Maße: Länge: 48 mm +, Breite: 20 mm +, Drahtstärke: 1 – 1,5 mm
Tafel 59 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 72

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte
Grabgrube: oval, ca. 120 cm
Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG72/K01 Schale, UG72/K02 Schale, UG72/K03 Tasse, UG72/K04 Kragenrandgefäß, UG72/K05 Schüssel, UG72/K diverse Gefäßfragmente, UG72/M01 Schwert, UG72/M02 Ortband, UG72/M03 Messer, UG72/M04 Messer, UG72/M05 Nagel, UG72/M06 Ring, UG72/M07 Ring, UG72/M08 Metallteil*

Leichenbrand 1

Farben: altweiß
Verbrennungsstufe: V
Fragmentierungsgrad: mittel – groß
Gewicht: 1033,8 g
Altersgruppe: matur-senil
Anthropologisches Geschlecht: männlich
Archäologisches Geschlecht: männlich

Leichenbrand 2

Farben: schwarz, grau, blaugrau, altweiß
Verbrennungsstufe: III/V
Fragmentierungsgrad: mittel – groß
Gewicht: 299,4 g
Altersgruppe: adult
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG72/K01 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 236 nach Thomas Stöllner)
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: Höhe: 5 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 10,5 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 4 mm
Tafel 60 (Maßstab 1:2)

UG72/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randdurchmesser: ca. 11,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 3 cm,
Wandstärke: 4 – 5 mm
Tafel 60 (Maßstab 1:2)

UG72/K03 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich Linienbündel, welche aus zwei oder drei vertikalen Kanneluren bestehen und bis zu einer breiten umlaufenden Kannelur auf dem Schulter-Hals-Umbruch reichen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randdurchmesser: ca. 13,5 cm, größter Durchmesser: 17,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Henkellänge: 5,5 – 6 cm, Henkelbreite: 2,5 – 4 cm

Tafel 60 (Maßstab 1:2)

UG72/K04 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit kurzem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 16,5 cm, Randdurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: 20,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 10 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 60 (Maßstab 1:2)

UG72/K05 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis grau, geglättet

Maße: Waddurchmesser: ca. 12 cm, größter Durchmesser: ca. 13 cm, Wandstärke: 3 – 6 mm

Tafel 60 (Maßstab 1:2)

UG72/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand- Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG72/M01 Schwert

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment der Klinge erhalten

Verzierung: Auf jeder Klingenseite befindet sich eine Rippenzier, die durch fünf zu den Schneiden parallel verlaufende feine Kanneluren gebildet wird.

Maße: Länge: 26 mm +, Breite: 31 mm +, Stärke der Klinge: 7 mm

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

UG72/M02 Ortband

Variante: Ortband mit kugelförmigem Abschluss

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Länge: 78 mm, Breite: 25 mm, Kugelkopfdurchmesser: 14 mm

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

UG72/M03 Messer

Variante: Griffdornmesser mit zylindrischem Heft und Heftendscheibe

Material: Bronze

Erhaltung: vier verschmolzene Fragmente der Messerklinge erhalten

Verzierung: Auf dem Klingentrücken sind Punkte zu erkennen. Auf dem Heft befinden sich umlaufende Ritzlinien.

Kommentar: Die Punkte auf dem Klingentrücken könnten auch durch Korrosion entstanden sein. Ein ähnliches Messerfragment (UG02/M03) stammt aus Urnengrab 02.

Maße: Länge: ca. 140 mm +, Klingbreite: 19 mm +, Breite des Klingentrückens: 5 mm

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

UG72/M04 Messer

Variante: Rasiermesser

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment der Messerklinge erhalten

Maße: Länge: 38 mm +, Klingbreite: 28 mm +, Breite des Klingentrückens: 0,5 mm

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

UG72/M05 Nagel

Variante: Nagel mit quadratischem doppelkonischem Kopf

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Kopf und Schaft erhalten

Kommentar: Bei dem Fragment könnte es sich auch um einen Teil einer Nadel handeln.

Maße: Länge: 17 mm +, Kantenlänge des quadratischen Kopfes: 6,5 mm, Schaftdurchmesser: 3 mm

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

UG72/M06 Ring

Material: Bronze

Erhaltung: ein gebogenes Fragment erhalten

Maße: Länge: 31 mm +, Drahtstärke: 4 mm

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

UG72/M07 Ring

Material: Bronze

Erhaltung: ein gebogenes Fragment erhalten

Kommentar: Es muss sich nicht zwingend um das Fragment eines Ringes handeln.

Maße: Länge: 28 mm +, Drahtstärke: 2 – 3 mm

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

UG72/M08 Metallteil

Stückzahl: 3

Material: Bronze

Erhaltung: drei verschmolzene Fragmente erhalten

Tafel 61 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 73

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Nordwest-Bereich

Grabgrube: unregelmäßig dreieckig oder rund, ca. 100 cm Durchmesser

Funde: *Leichenbrand, UG73/K01 Schale, UG73/K02 Gefäß, UG73/K03 Gefäß, UG73/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V
Fragmentierungsgrad: klein – mittel
Gewicht: 481,6 g
Altersgruppe: adult
Anthropologisches Geschlecht: eher weiblich
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG73/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Maße: Höhe: 6,5 cm, Randedurchmesser: ca. 18 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 1 – 1,5 cm
Tafel 62 (Maßstab 1:2)

UG73/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun
Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich umlaufend vertikale und schrägstehende Kanneluren, die an ihrem oberen Ende bis auf die Gefäßschulter reichen und dort an zwei umlaufenden Ritzlinien anstehen. Darüber befinden sich zwei umlaufende Kanneluren und zwei Ritzlinien.
Maße: größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 4 cm, Wandstärke: 4 mm
Tafel 62 (Maßstab 1:2)

UG73/K03 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet
Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich zwei umlaufende Zickzackbänder aus je drei feinen Kanneluren. Unterhalb des Schulter-Hals-Umbruchs liegen drei umlaufende feine Kanneluren.
Kommentar: Das Gefäß besitzt einen Standring. Es wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.
Maße: größter Durchmesser: ca. 16 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm
Tafel 62 (Maßstab 1:2)

UG73/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 74

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Nordwest-Bereich
Grabgrube: vermutlich rund, ca. 60 cm Durchmesser
Befunde: Das Grab wurde durch ein Fundament gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.
Funde: UG74/K01 Kegelhalsgefäß

UG74/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet, Reste von Graphitierung und roter Bemalung; innen: rotgrau, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Die Gefäßschulter zeigt Reste von roter Bemalung. Auf dem Schulter-Hals-Umbruch des Gefäßes befindet sich ein umlaufendes Band aus drei parallelen Ritzlinien zwischen zwei Reihen aus eingestochenen Punkten. Der Hals und die Randaußenseite des Gefäßes wurden flächig graphitiert. Die Gefäßrandinnenseite wurde rot bemalt.

Maße: Raddurchmesser: ca. 22 cm, Bodendurchmesser: ca. 11 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm
Tafel 62 (Maßstab 1:4)

Urnengrab 75

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 110 x 70 cm

Befunde: Möglicherweise ist Urnengrab 76 kein eigenes Grab, sondern gehört zu Urnengrab 75. Der Leichenbrand befand sich unter den Gefäßen (UG75/K02 und UG75/K03). Eine Glasperle (UG75/G01) befand sich im Leichenbrand.

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG75/K01 Tasse, UG75/K02 Schale, UG75/K03 Kragenrandgefäß, UG75/K04 Schale, UG75/K05 Schale, UG75/K06 Schale, UG75/K07 Gefäß, UG75/K diverse Gefäßfragmente, UG75/M01 Messer, UG75/M02 Metallteil, UG75/G01 Glasperle*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 64,0 g

Altersgruppe: infans I (3 bis 4 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 rechtes Rippenfragment

UG75/K01 Tasse

Variante: Kragenrandtasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: braun bis grau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10 cm, Raddurchmesser: 12,5 cm, größter Durchmesser: 15,5 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 4 mm, Henkellänge: 3 cm, Henkelbreite: 1 – 2 cm

Tafel 62 (Maßstab 1:2)

UG75/K02 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 239 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: ockerbraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand; innen: ockerbraun, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung

Verzierung: Der Boden und die zweite Stufe des Gefäßes wurden graphitiert. Die erste Stufe wurde rot bemalt und zeigt drei schwarze Linienbündel mit je drei senkrechten Strichen. Die dritte Stufe wurde ebenfalls rot bemalt und mit einem schwarzen Winkel- und Rautenmuster verziert. Der Gefäßrand wurde graphitiert und zeigt ein umlaufendes Band aus Rollstempelverzierungen, welche aus kleinen Stichen bestehen.

Maße: Höhe: 11 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 35 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:4)

UG75/K03 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit kurzem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 14 cm, Randedurchmesser: 11 cm, größter Durchmesser: 18,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 62 (Maßstab 1:2)

UG75/K04 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 239 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: braun bis graubraun, geglättet; innen: braun bis graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung

Verzierung: Der Boden und die zweite Stufe des Gefäßes zeigen Reste von flächiger Graphitierung. Die erste und die dritte Stufe zeigen Reste von roter Bemalung. Die dritte Stufe wurde vermutlich mit einem schwarzen Winkelmuster verziert. Der Gefäßrand zeigt umlaufend eingeritzte Linien.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 7,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 23,5 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:2)

UG75/K05 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 18 cm, größter Durchmesser: ca. 19 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:2)

UG75/K06 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 12 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:2)

UG75/K07 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: oxidierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine schnurförmige Leiste.

Maße: Wandstärke: 6 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:2)

UG75/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG75/M01 Messer

Variante: Griffangelmesser mit gebogenem Rücken

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment von Klinge und Griffangel erhalten

Maße: Länge: 166 mm +, Klingebreite: 19 mm +, Breite des Klingentrückens: 3 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:1)

UG75/M02 Metallteil

Variante: Kugel

Material: Bronze

Erhaltung: eine Bronzekugel erhalten

Maße: Durchmesser: 2,5 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:1)

UG75/G01 Glasperle

Stückzahl: 2

Material: blaues Glas

Erhaltung: zwei zusammengeschmolzene dünne Perlen erhalten

Kommentar: Die Perlen befanden sich im Leichenbrand.

Maße: Durchmesser: 5 mm, Lochdurchmesser: 3 mm

Tafel 63 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 76

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 100 x 60 cm

Befunde: Das Urnengrab 76 ist möglicherweise kein eigenes Grab, sondern gehört zu Urnengrab 75. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *Tierknochen, UG76/K01 Schale, UG76/K02 Kegelhalsgefäß, UG76/K03 Schale, UG76/K diverse Gefäßfragmente*

Tierknochen

Unbestimmt: 1 Fragment

UG76/K01 Schale

Variante: Knickwandstufenschale (Typ 235 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Das Gefäß zeigt auf der Innenseite Rollstempelverzierungen, welche Rautenmotive bilden und aus doppelten Linien von kleinen Stichen bestehen. Der Rand wurde in gleiche Weise mit einem Wolfszahnmuster verziert.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 23 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 64 (Maßstab 1:2)

UG76/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Bauch und der Schulter des Gefäßes befinden sich die Reste eines fein eingeritzten Winkelmusters. Auf der Schulter und dem Hals des Gefäßes befinden sich mehrere eingestempelte Ringe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: ca. 28 cm, Raddurchmesser: 21,5 cm, größter Durchmesser: 37 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: ca. 5 – 7 mm, Durchmesser der eingestempelten Ringe: 5 mm

Tafel 64 (Maßstab 1:4)

UG76/K03 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 239 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Maße: Höhe: ca. 4 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 18 cm, Bodendurchmesser: 5 cm, Wandstärke: 4 mm

Tafel 64 (Maßstab 1:2)

UG76/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 77

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil

Grabgrube: rechteckig mit gerundeten Ecken, ca. 110 x 110 cm

Befunde: Im Norden des Grabes haben sich Reste erhalten, die vermutlich von hölzernen Grabeinbauten stammen. In einem Kegelhalsgefäß (UG77/K06) befand sich Leichenbrand.

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, UG77/K01 Schüssel, UG77/K02 Schüssel, UG77/K03 Schüssel, UG77/K04 Schale, UG77/K05 Schüssel, UG77/K06 Kegelhalsgefäß, UG77/K07 Schale, UG77/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand 1

Farben: milchig weiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 97,4 g

Altersgruppe: infans II (8 bis 10 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: milchig weiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: klein– mittel

Gewicht: 163,6 g

Altersgruppe: infans II

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG77/K01 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: ockerbraun, geglättet, Reste von schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: ockerbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Der Unterteil und der Boden des Gefäßes wurden flächig graphitiert. Vom Unterteil bis auf die Gefäßschulter wurde das Gefäß rot bemalt und mit schwarzen Winkelmustern verziert. Der Gefäßrand wurde außen graphitiert und an der Innenseite rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 14,5 cm, Raddurchmesser: 20,5 cm, größter Durchmesser: 25,5 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: ca. 5 mm

Tafel 65 (Maßstab 1:4)

UG77/K02 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Rand-Umbruch befindet sich eine umlaufende Reihe aus eingestochenen Punkten.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 16 cm, Raddurchmesser: 18 cm, größter Durchmesser: 22 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 65 (Maßstab 1:2)

UG77/K03 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von schwarzer Bemalung

Verzierung: Das Gefäß zeigt Gruppen, welche aus je drei schwarzgemalten Linien bestehen und vom Schulter-Rand-Umbruch bis auf den Gefäßbauch reichen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 8 cm, Raddurchmesser: 9 cm, größter Durchmesser: 13 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm, Henkellänge: 2 cm, Henkelbreite: 0,5 – 1 cm

Tafel 65 (Maßstab 1:2)

UG77/K04 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 12 cm, Raddurchmesser: 24 cm, größter Durchmesser: 25 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 65 (Maßstab 1:4)

UG77/K05 Schüssel

Variante: Miniaturkragenrandschüssel

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Raddurchmesser: 5,5 cm, größter Durchmesser: 7 cm, Bodendurchmesser: 2 cm, Wandstärke: ca. 3 – 4 mm

Tafel 65 (Maßstab 1:2)

UG77/K06 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: ockerbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: ockerbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei umlaufende Reihen aus eingestempelten Punkten. Vom Unterteil bis auf die Schulter wurde das Gefäß rot bemalt und mit schwarzen Kreisen verziert. Der Bereich von der Schulter bis einschließlich des Gefäßrandes wurde graphitiert und wird im Bereich des Halses durch einen rot bemalten Streifen unterbrochen. Die Innenseite des Gefäßrandes wurde ebenfalls rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde als Urne verwendet und bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 20 cm, Randedurchmesser: 15 cm, größter Durchmesser: 27 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: ca. 5 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 65 (Maßstab 1:4)

UG77/K07 Schale

Variante: einfache Schale

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäß befindet sich eine längliche Knubbe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: 11 cm, Wandstärke: ca. 4 mm, Knubbenlänge: 2 cm, Knubbenbreite: 0,5 cm

Tafel 65 (Maßstab 1:2)

UG77/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 78

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Westhälfte

Grabgrube: oval, ca. 90 x 60 cm

Befunde: Das Grab lag unter Urnengrab 89. Die goldenen Schmuckdrahtfragmente (UG78/M03) befanden sich im Leichenbrand.

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG78/K01 Schale, UG78/K02 Tasse, UG78/K03 Schüssel, UG78/K04 Schüssel, UG78/K05 Gefäß, UG78/K06 Schale, UG78/K07 Topf UG78/K diverse Gefäßfragmente, UG78/M01 Armreif, UG78/M02 Ring, UG78/M03 Schmuck UG78/M04 Metallteil, UG78/M05 Metallteil*

Leichenbrand

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 77,2 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 linkes Rippenfragment (schwarz verbrannt)

Unbestimmt: 3 Splitter

Tierknochen bei Schale UG78/K01:

Ovis/Capra: 12 Rippenfragmente

Unbestimmt: 26 Splitter

UG78/K01 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Maße: Höhe: 6 cm, Randedurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: 15 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 5 mm, Henkellänge: 3 cm, Henkelbreite: 1 – 2 cm

Tafel 66 (Maßstab 1:2)

UG78/K02 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil haben sich die Reste von drei umlaufenden Kanneluren erhalten. Darüber befinden sich umlaufend schräggehende Kanneluren, welche bis auf die Gefäßschulter reichen. Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei Bänder, welche aus jeweils zwei umlaufenden Ritzlinien bestehen.

Maße: Randedurchmesser: ca. 11 cm, größter Durchmesser: ca. 13,5 cm, Wandstärke: 4 mm, Henkellänge: 4 cm, Henkelbreite: 2 – 2,5 cm

Tafel 66 (Maßstab 1:2)

UG78/K03 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei Bänder, welche aus jeweils drei umlaufenden Ritzlinien bestehen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: ca. 10 cm, größter Durchmesser: ca. 16 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 66 (Maßstab 1:2)

UG78/K04 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf der Gefäßrandinnenseite befinden sich drei umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: ca. 19,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 66 (Maßstab 1:2)

UG78/K05 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet
Maße: Randedurchmesser: ca. 10 cm, Wandstärke: 5 mm
Tafel 66 (Maßstab 1:2)

UG78/K06 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Maße: Höhe: ca. 8 cm, Randedurchmesser: ca. 15 cm, größter Durchmesser: ca. 16 cm, Wandstärke: 5 mm
Tafel 66 (Maßstab 1:2)

UG78/K07 Topf

Variante: einfacher Topf
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis grau, geglättet
Maße: Randedurchmesser: ca. 20 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm
Tafel 66 (Maßstab 1:2)

UG78/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG78/M01 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt
Material: Bronze
Erhaltung: fünf Armreiffragmente erhalten
Verzierung: Drei der Fragmente besitzen eine gerippte Außenseite.
Kommentar: Die Fragmente müssen nicht zwingend von einem Armreif stammen.
Maße: Länge der einzelnen Fragmente: 15 – 31 mm +, Breite: 7 – 9 mm, Stärke: 3 – 4 mm
Tafel 67 (Maßstab 1:1)

UG78/M02 Ring

Variante: einfacher Ring
Stückzahl: 2
Material: Bronze
Erhaltung: zwei Ringe erhalten
Kommentar: Einer der Ringe stammt aus einem Gefäß (UG78/K04). Der andere Ring wurde südlich von einem weiteren Gefäß (UG78/K01) geborgen.
Maße: Durchmesser: 14 mm, Drahtstärke: 2 mm
Tafel 67 (Maßstab 1:1)

UG78/M03 Schmuck

Variante: Schmuckdrahtfragmente
Material: Gold
Erhaltung: zwei zusammengesmolzene Kügelchen und fünf Drahtfragmente, davon eines mit einer an ihrem Ende verschmolzen Schlaufe, erhalten
Maße: Durchmesser der Kügelchen: 2,5 mm, Drahtstärke: 0,5 mm
Tafel 67 (Maßstab 1:1)

UG78/M04 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Material: Bronze
Erhaltung: ein Fragment erhalten
Maße: Länge: 20 mm +, Drahtstärke: 3 mm
Tafel 67 (Maßstab 1:1)

UG78/M05 Metallteil

Stückzahl: 12
Material: Bronze
Erhaltung: diverse kleine teilweise verschmolzene Fragmente erhalten
Tafel 67 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 79

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil
Grabgrube: rund, ca. 50 cm Durchmesser
Befunde: Im Leichenbrand befanden sich ein Messer (UG79/M01) und eine Nadel (UG79/M04).
Funde: *Leichenbrand, UG79/K01 Gefäß, UG79/K diverse Gefäßfragmente, UG79/M01 Messer, UG79/M02 Armreif, UG79/M03 Armreif, UG79/M04 Nadel*

Leichenbrand

Farben: milchig weiß, kreideartig, altweiß
Verbrennungsstufe: IV – V
Fragmentierungsgrad: klein
Gewicht: 179,1 g
Altersgruppe: infans II oder juvenis
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: männlich

UG79/K01 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)
Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet
Maße: Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm
Tafel 68 (Maßstab 1:2)

UG79/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG79/M01 Messer

Variante: Rasiermesser
Material: Bronze
Erhaltung: ein teilweise verschmolzenes Fragment der Klinge erhalten
Maße: Länge: 51 mm +, Klingebreite: 19 mm +, Breite des Klingentrübens: 0,5 mm
Tafel 68 (Maßstab 1:1)

UG79/M02 Armreif

Variante: Armreif mit D-förmigem Querschnitt
Material: Bronze
Erhaltung: ganz erhalten
Verzierung: Teilweise lassen sich Reste von schräggehenden Linien, sowohl an der Außenseite als auch an der Innenseite, erkennen.
Maße: Durchmesser: 53 mm, Drahtstärke: D-förmig 3 – 6 mm

Tafel 68 (Maßstab 1:1)

UG79/M03 Armreif

Variante: sekundär verwendete Vasenkopfnadel

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Kommentar: Der Armreif wurde vermutlich aus einer Vasenkopfnadel hergestellt. Das Ende des Kopfes sowie die Spitze der Nadel sind abgebrochen oder wurden im Zuge der Umfunktionierung absichtlich entfernt.

Maße: Kopfdurchmesser: 6 mm, Durchmesser: 53 mm, Drahtstärke: 2 – 3 mm

Tafel 68 (Maßstab 1:1)

UG79/M04 Nadel

Variante: Rollenkopfnadel mit geradem Schaft und breitgehämmertem Nadelkopf mit zwei Windungen

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: gestreckte Länge: ca. 150 mm, Kopfdurchmesser: 6 mm, Schaftdurchmesser: bis 2 mm

Tafel 68 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 80

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Westhälfte

Grabgrube: Form und Größe nicht bekannt

Befunde: Das Grab lag unter Körpergrab 21. Nach dem Einsturz des Westprofils (Künette, Schotter), am 2.9.1998, konnte nur noch die Keramik geborgen werden. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *UG80/K01 Schale, UG80/K02 Schale, UG80/K diverse Gefäßfragmente*

UG80/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit abgesetztem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Höhe: 6 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 68 (Maßstab 1:2)

UG80/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche teilweise oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Maße: Raddurchmesser: 22 cm, größter Durchmesser: 23 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 68 (Maßstab 1:2)

UG80/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 81

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil

Befunde: Urnengrab 81 ist kein Grab.

Funde: keine

Urnengrab 82

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Osthälfte

Grabgrube: rechteckig, ca. 230 x 200 cm

Befunde: Das Grab besaß eine rechteckige Steinumstellung mit den Innenmaßen von ca. 150 x 130 cm. Leichenbrand 1 befand sich in der Nordwestecke der Steinumstellung. Seine Lage in rechteckiger Form weist auf die Verwendung eines organischen Behälters als Urne hin. Beim Leichenbrand 1 befanden sich diverse Schmuckgegenstände aus Bronze. Es handelt sich um einen Armreif aus gepertem Draht (UG82/M02), einen Armreif aus verziertem Bronzeblech mit schälchenförmigen Enden (UG82/M03), Reste einer Brillenfibel (UG82/M04) und verzierte Blechfragmente (UG82/M09). Leichenbrand 2 befand sich zusammen mit Fragmenten von zwei Hohlwulstringen (UG82/M07) und sieben Glasperlen (UG82/G01) in einem Kegelhalsgefäß (UG82/K03).

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, Leichenbrand 3, Tierknochen, UG82/K01 Schale, UG82/K02 Schale, UG82/K03 Kegelhalsgefäß, UG82/K04 Schüssel, UG82/K05 Schale, UG82/K06 Kegelhalsgefäß, UG82/K07 Schale, UG82/K08 Gefäß, UG82/K09 Schale, UG82/K diverse Gefäßfragmente, UG82/M01 Messer, UG82/M02 Armreif, UG82/M03 Armreif, UG82/M04 Fibel, UG82/M05 Fibel, UG82/M06 Nadel, UG82/M07 Ring, UG82/M08 Nadel, UG82/M09 Metallteil, UG82/M10 Metallteil, UG82/M11 Metallteil, UG82/M12 Armreif, UG82/G01 Glasperle*

Leichenbrand 1

Farben: grau, blaugrau

Verbrennungsstufe: III

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 344,5 g

Altersgruppe: juvenis (16 bis 20 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: weiblich

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 439,0 g

Altersgruppe: juvenis (14 bis 20 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: weiblich

Leichenbrand 3

Farben: grau, blaugrau, milchig weiß

Verbrennungsstufe: III – IV

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 27,5 g

Altersgruppe: infans I (ca. 5 Jahre)

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Equus ferus f. caballus: 1 Griffelbein

Bos primigenius f. taurus: 2 linke Pelvisbruchstücke

Unbestimmt: 3 Fragmente

Tierknochen bei Schale UG82/K05:

Unbestimmt: 1 Fragment

Tierknochen bei Kegelhalsgefäß UG82/K06:

Bufo bufo: Skelettreste von 4 Individuen (2 weiblich und 2 männlich?)

Apodemus sp.: 1 Mandibula, 1 Pelvis, 2 Tibien; *Murinae?*: mehrere kleinteilige Fragmente, darunter 2 Tibien von 2 verschiedenen Individuen

Unbestimmt: 3 Splitter

UG82/K01 Schale

Variante: Knickwandstufenschale (Typ 235 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: bis auf zwei kleine Wandfragmente ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf dem Boden, der ersten Stufe und der zweiten Stufe der Gefäßinnenseite befinden sich Girlandenmuster aus je zwei feinen Kanneluren und einer eingestochenen Punktreihe. Der Gefäßrand zeigt ein Wolfszahnmuster, welches aus eingeritzten schrägstehenden Linienbündeln besteht.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 8,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 31,5 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 69 (Maßstab 1:4)

UG82/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 14 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 69 (Maßstab 1:2)

UG82/K03 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Am Schulter-Hals-Umbruch des Gefäßes befindet sich eine umlaufende Kannelur.

Kommentar: Das Kegelhalsgefäß diente als Urne für Leichenbrand 2. Es wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 25 cm, Randedurchmesser: 22,5 cm, größter Durchmesser: 33 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm

Tafel 69 (Maßstab 1:4)

UG82/K04 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Brand: oxidierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: ockerbraun, geglättet, schlecht erhaltene Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: ockerbraun, geglättet

Verzierung: Das gesamte Gefäß wurde rot und anschließend teilweise schwarz bemalt. Auf dem Gefäßunterteil befinden sich drei breite umlaufende Kanneluren, die sich auch an der Gefäßinnenseite abzeichnen. Das Gefäß zeigt schwarze Winkelmotive, welche von den

Kanneluren bis zum Kragenrand reichen. Die beiden äußeren der drei Kanneluren, wie auch der Kragenrand wurden ebenfalls schwarz bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10,5 cm, Raddurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 17,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: ca. 5 mm

Tafel 69 (Maßstab 1:2)

UG82/K05 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: bis auf ein kleines Randfragment ganz (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Höhe: 6 cm, Raddurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 14 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 69 (Maßstab 1:2)

UG82/K06 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: ockergrau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: ockergrau, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich drei parallele, umlaufende Ritzlinien. Über diesen befinden sich umlaufend eine Reihe und Dreiecke aus eingestempelten Punkten. Unter den Ritzlinien sind abwechselnd hängende Winkel und schrägstehende Linien aus eingestempelten Punkten zu erkennen.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 33 cm, Raddurchmesser: 23 cm, größter Durchmesser: 40 cm, Bodendurchmesser: 12,5 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm

Tafel 70 (Maßstab 1:4)

UG82/K07 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäß befindet sich eine längliche Knubbe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10 cm, Raddurchmesser: 15,5 cm, größter Durchmesser: 17 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Knubbenlänge: 2 cm, Knubbenbreite: 1 cm

Tafel 69 (Maßstab 1:2)

UG82/K08 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Rand-Umbruch befindet sich eine umlaufende Reihe aus schrägstehenden Ritzlinien.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 6 mm

Tafel 69 (Maßstab 1:2)

UG82/K09 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 5 cm, Randdurchmesser: 11,5 cm, größter Durchmesser: 12 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 69 (Maßstab 1:2)

UG82/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG82/M01 Messer

Variante: Griffangelmesser mit geradem Rücken

Material: Eisen

Erhaltung: Messerspitze und Griffteil sind nicht erhalten

Kommentar: Das Messerfragment ist stark korrodiert.

Maße: Länge: 80 mm +, Breite: 20 mm, Breite des Klängenrückens: 4 mm

Tafel 70 (Maßstab 1:1)

UG82/M02 Armreif

Variante: Armreif aus geperltem Draht

Material: Bronze

Erhaltung: ein Armreif in vier Teilen erhalten

Kommentar: Der Armreif befand sich beim Leichenbrand 1.

Maße: Durchmesser: ca. 60 mm, Drahtstärke: 2 – 3 mm, Perlendurchmesser: 3 – 5 mm

Tafel 71 (Maßstab 1:1)

UG82/M03 Armreif

Variante: Armreif aus verziertem Bronzeblech mit schälchenförmigen Enden

Material: Bronze

Erhaltung: zwei Fragmente erhalten

Verzierung: Der Armreif zeigt eine Kreisaugenreihe innerhalb zweier den Rändern folgenden Linien.

Kommentar: Der Armreif befand sich beim Leichenbrand 1.

Maße: Breite: 6 – 10 mm, Blechstärke: 1 mm, Kreisaugendurchmesser: 4 mm, Abstand der Kreisaugen zueinander: 7 mm

Tafel 71 (Maßstab 1:1)

UG82/M04 Fibel

Variante: Brillenfibel

Material: Bronze

Erhaltung: eine Spirale mit vier Windungen und eine Spirale mit sieben Windungen erhalten

Kommentar: Die Spiralen befanden sich beim Leichenbrand 1. Die Spirale mit sieben erhaltenen Windungen ist mit Leichenbrand und einem verziertem Blechfragment (UG82/M09) zusammengeschmolzen. Bei den beiden Spiralen muss es sich nicht zwingend um die Reste einer Brillenfibel handeln.

Maße: Durchmesser der Spiralen: 15 mm + und 24 mm +, Drahtstärke: 1,5 mm

Tafel 70 (Maßstab 1:1)

UG82/M05 Fibel

Variante: Brillenfibel

Material: Bronze

Erhaltung: eine Spirale mit sechs Windungen erhalten

Kommentar: Bei den beiden Spiralen muss es sich nicht zwingend um die Reste einer Brillenfibel handeln.

Maße: größter Durchmesser: 30 mm +, Drahtstärke: 1,5 mm

Tafel 70 (Maßstab 1:1)

UG82/M06 Nadel

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment des Nadelschafts mit Spitze erhalten

Maße: Länge: 50 mm +, Schaftdurchmesser: 0,5 – 1,5 mm

Tafel 71 (Maßstab 1:1)

UG82/M07 Ring

Variante: Hohlwulstring

Stückzahl: 2

Material: Keramik und Bronze

Erhaltung: von zwei Hohlwulstringen sind lediglich Fragmente der Keramikkerne erhalten

Kommentar: Die Hohlwulstringfragmente befanden sich in einem Kegelhalsgefäß (UG82/K03), welches als Urne für den Leichenbrand 2 diente.

Maße: Keramikkernehöhe: 20 mm, Außendurchmesser der Keramikkerne: ca. 65 mm, Innendurchmesser der Keramikkerne: ca. 25 mm

Tafel 70 (Maßstab 1:1)

UG82/M08 Nadel

Material: Bronze

Erhaltung: drei Nadelfragmente erhalten

Maße: Länge: 70 mm +, Schaftdurchmesser: 2 – 3,5 mm

Tafel 71(Maßstab 1:1)

UG82/M09 Metallteil

Variante: verziertes Blechfragment

Material: Bronze

Erhaltung: zwei Fragmente erhalten, einer davon stark verschmolzen

Verzierung: Auf den Blechfragmenten ist eine Kreisaugenreihe mit doppelten Kreisaugen zu erkennen.

Kommentar: Die Blechfragmente befanden sich beim Leichenbrand 1. Eines der Fragmente ist mit einem Stück Leichenbrand und einem Fragment einer Brillenfibel (UG82/M04), einer Spirale mit sieben erhaltenen Windungen, zusammengeschmolzen.

Maße: Länge: 46 mm + und 31 mm +, Breite: 16 mm, Blechstärke: 1,5 mm, Kreisaugendurchmesser: 6 – 7 mm, Abstand der Kreisaugenmittelpunkte zu einander: 10 – 11 mm

Tafel 70 (Maßstab 1:1)

UG82/M10 Metallteil

Variante: tordiertes Drahtfragment

Material: Bronze

Erhaltung: ein gebogenes Fragment erhalten

Kommentar: Bei dem Draht handelt es sich möglicherweise um ein Fragment eines Reifs oder um den Hals einer Nadel.

Maße: Länge: 34 mm +, Drahtstärke: 3,5 mm

Tafel 71 (Maßstab 1:1)

UG82/M11 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Stückzahl: 11

Material: Bronze

Erhaltung: diverse Fragmente erhalten
Maße: Drahtstärke: 1 – 3,5 mm
Tafel 71 (Maßstab 1:1)

UG82/M12 Armreif

Variante: Armreif mit D-förmigem Querschnitt
Material: Bronze
Erhaltung: ein verschmolzener Armreif erhalten
Verzierung: An einer Stelle sind gegenständig schräggehend eingeritzte Linienbündel zu erkennen.
Kommentar: Der Armreif ist mit Leichenbrand zusammengeschmolzen.
Maße: Drahtstärke: D-förmig 2 – 5 mm
Tafel 71 (Maßstab 1:1)

UG82/G01 Glasperle

Stückzahl: 7
Material: blaues Glas
Erhaltung: stark korrodiert Perlen, zwei davon stark verschmolzen, teilweise in Fragmenten erhalten
Kommentar: Die Perlen befanden sich im Leichenbrand 2.
Maße: Durchmesser: 6 – 8 mm, Lochdurchmesser: 1,5 – 2 mm
Tafel 71 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 83

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord
Grabgrube: rund, ca. 90 cm Durchmesser
Befunde: Das Gefäß (UG83/K07) befand sich unter dem Leichenbrand. In der Zeit vom 14.08.1998 (15 Uhr 15) und 17.08.1998 (7 Uhr) wurde ein Gefäß aus dem Grab gestohlen. Es wurde Anzeige erstattet.
Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG83/K01 Schüssel, UG83/K02 Schale, UG83/K03 Flasche, UG83/K04 Schüssel, UG83/K05 Tasse, UG83/K06 Tasse, UG83/K07 Schüssel, UG83/K08 Schüssel, UG83/K09 Schüssel, UG83/K10 Schale, UG83/K11 Tasse, UG83/K diverse Gefäßfragmente, UG83/M01 Nadel, UG83/M02 Messer, UG83/M03 Armreif, UG83/M04 Metallteil, UG83/M05 Metallteil*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß
Verbrennungsstufe: III/V
Fragmentierungsgrad: groß
Gewicht: 220,5 g
Altersgruppe: adult-matur
Anthropologisches Geschlecht: männlich
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 Fragment eines linken Os zygomaticum, 1 Fragment eines linken Os maxillare, 1 Halswirbelfragment, 1 linkes Metatarsusfragment einer Kuh (distale Epiphysenfuge geschlossen)
Ovis/Capra: 1 dritter Molar einer rechten Maxilla (Abrasionsstufe M3 +) sowie 1 zweiter und 1 dritter Molar einer Mandibula (Abrasionsstufe M3 +) und 1 Mandibulafragment, 1 rechtes Scapulafragment, 1 rechtes Ulnafragment, 1 Tibiafragment
Unbestimmt: 4 Fragmente

Tierknochen bei Tasse UG83/K05:
Ovis/Capra: 5 rechte Rippenfragmente

Tierknochen bei Schüssel UG83/K07:

Unbestimmt: 4 Fragmente und Splitter

UG83/K01 Schüssel

Variante: Henkelschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine umlaufende Reihe aus Kerben. Der Henkel zeigt entlang seiner beiden Ränder je eine Kannelur.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 4,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 10,5 cm, Bodendurchmesser: 2,5 cm, Wandstärke: 4 – 6 mm, Henkellänge: 3 – 3,5 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm

Tafel 72 (Maßstab 1:2)

UG83/K02 Schale

Variante: hohe Henkelschale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun bis graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 10 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2 – 3 cm

Tafel 72 (Maßstab 1:2)

UG83/K03 Flasche

Variante: Kegelhalsflasche mit langem Trichterrand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Der Gefäßbauch zeigt Kreisornamente aus eingestochenen Punkten. Auf der Gefäßschulter befinden sich sechs umlaufende Kanneluren zwischen zwei Bändern aus jeweils drei umlaufenden Ritzlinien. Darüber wurden feine strichgefüllte rechtwinkelige Dreiecke eingeritzt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 19 cm, Randedurchmesser: 9,5 cm, größter Durchmesser: 20 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 72 (Maßstab 1:2)

UG83/K04 Schüssel

Variante: Trichterrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßrandinnenseite befinden sich fünf umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 20 cm, Randedurchmesser: 22 cm, größter Durchmesser: 24,5 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: ca. 5 – 6 mm

Tafel 72 (Maßstab 1:4)

UG83/K05 Tasse

Variante: Kegelhalsstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt. Auf dem Gefäßrand befinden sich, beiderseits des Henkels, kleine knobbenartige Fortsätze.

Maße: Höhe: 11 cm, Randedurchmesser: 10,5 cm, größter Durchmesser: 14,5 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2 – 4 cm

Tafel 72 (Maßstab 1:2)

UG83/K06 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich fünf breite umlaufende Kanneluren. Darüber befindet sich ein breites umlaufendes Band aus sieben Reihen von Fingernagelkerbleisten. Unterhalb der Gefäßschulter befinden sich zwei umlaufende Kanneluren. Vier bogenförmige Kanneluren befinden sich unterhalb des Henkels. Auf der gesamten Henkelbreite befinden sich feine vertikale Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 24 cm, Randedurchmesser: 32,5 cm, größter Durchmesser: 34 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 7 mm, Henkellänge: 10 cm, Henkelbreite: 3 – 6 cm

Tafel 72 (Maßstab 1:4)

UG83/K07 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befindet sich ein breites Band, welches aus drei Reihen von Fingernagelkerbleisten besteht und an zwei darüber liegenden umlaufenden Ritzlinien ansteht. Drei weitere umlaufende Ritzlinien befinden sich auf der Gefäßschulter.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 11 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: ca. 3 – 4 mm, Henkellänge: 1,5 cm, Henkelbreite: 0,5 – 1 cm

Tafel 72 (Maßstab 1:2)

UG83/K08 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befindet sich ein breites Band aus drei Reihen von Fingernagelkerbleisten. Der Gefäßbauch zeigt zwei umlaufende Ritzlinien.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 8 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 11,5 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: ca. 4 mm, Henkellänge: 1,5 – 2 cm, Henkelbreite: 0,5 cm

Tafel 72 (Maßstab 1:2)

UG83/K09 Schüssel

Variante: Kegelhalsschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet, Reste von Graphitierung

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befindet sich ein umlaufendes Band aus eingeritzten sich gegenüberstehenden strichgefüllten Dreiecken und vertikalen Linienbündeln. Auf dem Gefäßhals, befinden sich umlaufend eine breite Kannelur, fein eingeritzte parallele Linien und eine Reihe aus kleinen schrägstehenden Kerben.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10,5 cm, Randedurchmesser: 19 cm, größter Durchmesser: 22 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 73 (Maßstab 1:2)

UG83/K10 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: dunkelgrau bis graubraun, geglättet

Maße: Höhe: ca. 6 cm, Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 14,5 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 73 (Maßstab 1:2)

UG83/K11 Tasse

Variante: Kegelhalstasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 11,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkelbreite: 2,5 – 3 cm

Tafel 73 (Maßstab 1:2)

UG83/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG83/M01 Nadel

Variante: Vasenkopfnadel mit großem Vasenkopf

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Kopf und Schaft erhalten

Verzierung: Auf dem Nadelkopfbefinden sich die Reste von Punkten und Kreisäugen

Maße: Länge: 19 mm +, Kopfdurchmesser: 11 mm, Schaftdurchmesser: 2 mm

Tafel 73 (Maßstab 1:1)

UG83/M02 Messer

Variante: Griffangelmesser

Material: Bronze

Erhaltung: Fragmente der Messerspitze und der Griffangel erhalten

Maße: Klingenbreite: 17 mm +, Breite des Klingenrückens: 3 mm

Tafel 73 (Maßstab 1:1)

UG83/M03 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Material: Bronze

Erhaltung: vier Fragmente eines Armreifs erhalten

Verzierung: An zwei Stellen sind eingeritzte Linienbündel zu erkennen.

Maße: Drahtstärke: oval 7 – 10 mm

Tafel 73 (Maßstab 1:1)

UG83/M04 Metallteil

Variante: Blechfragment

Stückzahl: 2

Material: Bronze

Erhaltung: zwei Fragmente erhalten

Verzierung: Eines der Fragmente besitzt ein zackenförmiges Ende und eine Reihe aus eingeschlagenen Punkten.

Maße: Länge: 35 und 41 mm, Blechstärke: ca. 0,5 mm, Durchmesser der eingeschlagenen Punkte: 0,5 und 2 mm

Tafel 73 (Maßstab 1:1)

UG83/M05 Metallteil

Material: Bronze

Erhaltung: ein verschmolzenes Fragment erhalten

Maße: Länge: 29 mm

Urnengrab 84

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord

Grabgrube: rund, ca. 90 cm Durchmesser

Funde: *Leichenbrand, UG84/K01 Schüssel, UG84/K02 Gefäß, UG84/K03 Schale, UG84/K04 Schüssel, UG84/K05 Gefäß, UG84/K06 Tasse, UG84/K07 Tasse, UG84/K diverse Gefäßfragmente, UG84/M01 Messer*

Leichenbrand

Farben: altweiß

Verbrennungsstufe: V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 48,6 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG84/K01 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich drei feine umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 7 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 11,5 cm, Bodendurchmesser: 3 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm, Henkellänge: 1 cm, Henkelbreite: 0,5 cm

Tafel 74 (Maßstab 1:2)

UG84/K02 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßinnenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßaußenseite reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: grau, geglättet; innen: rotgrau, geglättet

Kommentar: Der Gefäßboden besitzt einen Standring.

Maße: Bodendurchmesser: 10,5 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm

Tafel 74 (Maßstab 1:2)

UG84/K03 Schale

Variante: Turbanrandschale (Typ 228 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßinnenseite oxidierend, im Kern und an der Gefäßaußenseite reduzierend)
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: rotgrau, geglättet
Verzierung: Das Gefäß besitzt einen Turbanrand. Dieser wird durch umlaufende schrägstehende breite Kanneluren, welche ihre Zwischenbereiche rippenartig hervortreten lassen, gebildet.
Maße: Höhe: ca. 7 cm, Raddurchmesser: ca. 20 cm, größter Durchmesser: ca. 21 cm, Bodendurchmesser: ca. 7 cm, Wandstärke: 4 – 8 mm
Tafel 74 (Maßstab 1:2)

UG84/K04 Schüssel

Variante: Trichterrandbecher
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich fünf breite umlaufende Kanneluren und ein umlaufendes breites Band aus drei Reihen von Fingernagelkerbleisten. Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei umlaufende Kanneluren.
Maße: Höhe: 10,5 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: ca. 15 cm, Bodendurchmesser: ca. 4 cm, Wandstärke: 3 – 6 mm
Tafel 74 (Maßstab 1:2)

UG84/K05 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: dunkelgrau, geglättet
Maße: Bodendurchmesser: ca. 6,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm
Tafel 74 (Maßstab 1:2)

UG84/K06 Tasse

Variante: Kegelhalstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern teilweise reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Maße: Raddurchmesser: ca. 11,5 cm, größter Durchmesser: ca. 16 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 6 cm, Henkelbreite: 2,5 – 3,5 cm
Tafel 74 (Maßstab 1:2)

UG84/K07 Tasse

Variante: Kegelhalstasse
Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern teilweise reduzierend)
Erhaltung: Henkel-, Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: rotgrau, geglättet
Maße: Raddurchmesser: ca. 10,5 cm, Wandstärke: 4 – 7 mm, Henkellänge: 5 cm, Henkelbreite: 2 – 2,5 cm
Tafel 74 (Maßstab 1:2)

UG84/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik
Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten
Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG84/M01 Messer

Variante: Griffangelmesser

Material: Bronze

Erhaltung: zwei miteinander verschmolzene Fragmente der Messerklinge erhalten, eines davon mit dem Ansatz der Griffangel

Verzierung: Auf dem Klinsenrücken befinden sich eingeritzte Linienbündel. Auf einer Messerseite sind entlang des Klinsenrückens sowie in der Klinsenmitte Reihen aus eingeschlagenen halbmondförmigen Kerben zu erkennen. Unterhalb der unteren Reihe befinden sich zwei parallele Ritzlinien.

Maße: Länge: ca. 100 mm +, Breite: 23 mm +, Breite des Klinsenrückens: 7 mm

Tafel 74 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 85

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord

Grabgrube: oval, ca. 50 x 30 cm

Befunde: Das gestörte Grab lag direkt am Felsen.

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG85/K01 Kragenrandgefäß, UG85/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III/V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 2,0 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Unbestimmt: 1 Fragment

UG85/K01 Kragenrandgefäß

Variante: Kragenrandgefäß mit langem Rand

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis grau, geglättet; innen: grau, geglättet

Maße: Höhe: ca. 12,5 cm, Randedurchmesser: ca. 8 cm, größter Durchmesser: ca. 12,5, Bodendurchmesser: ca. 5 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Henkellänge: 2,5 cm, Henkelbreite: 1 cm

Tafel 75 (Maßstab 1:2)

UG85/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Urnengrab 86

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord

Grabgrube: rund, ca. 70 cm Durchmesser

Befunde: Das gestörte Grab lag direkt am Felsen.

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG86/K01 Kegelhalsgefäß, UG86/K diverse Gefäßfragmente, UG86/M01 Flügeldreher*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 75,6 g

Altersgruppe: infans II

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 linker Talus

Unbestimmt: 1 Fragment

UG86/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine doppelte umlaufende Reihe aus eingestempelten Ringen. Darunter haben sich an einer Stelle vier eingestempelte Punkte erhalten. Ein Dreieck aus eingestempelten Ringen befindet sich unterhalb des Henkels.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 10,5 cm, Raddurchmesser: ca. 8,5 cm, größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkelbreite: 3 cm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 1 mm, Durchmesser der eingestempelten Ringe: 2 mm

Tafel 75 (Maßstab 1:2)

UG86/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG86/M01 Flügeldreher

Variante: Flügeldreher mit einem Flügel, Zylinder und quadratischem Loch

Material: Eisen

Erhaltung: ganz erhalten

Kommentar: Der Flügeldreher wurde vermutlich zum Drehen einer Welle mit quadratischem Ende verwendet. Möglicherweise stammt er aus einer späteren Epoche und gelangte im Zuge der Grabungsarbeiten unabsichtlich zu den Fundgegenständen aus dem Grab.

Maße: Länge: 56 mm, Flügelbreite: 17 mm, Höhe des Zylinders: 20 mm, Seitenlänge des quadratischen Loches: 8 mm, Durchmesser der Zylinder: 16 mm

Tafel 75 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 87

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord

Grabgrube: oval, ca. 90 x 70 cm

Befunde: Das Grab lag unter einem Mauerfundament, auf dem Felsen. Der Leichenbrand befand sich zwischen und unter den Gefäßen.

Funde: *Leichenbrand, UG87/K01 Schale, UG87/K02 Schale, UG87/K03 Kegelhalsgefäß, UG87/M01 Lanzenspitze, UG87/M02 Messer, UG87/M03 Messer*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 260,5 g

Altersgruppe: spätadult-matur

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: männlich

UG87/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit ausladendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Höhe: 6,5 cm, Randdurchmesser = größter Durchmesser: ca. 18,5 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 5 mm

Tafel 76 (Maßstab 1:2)

UG87/K02 Schale

Variante: Knickwandstufenschale (Typ 235 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung

Verzierung: Auf dem Gefäßrand befinden sich Reste eines umlaufend Wolfszahn-musters aus eingeritzten Linienbündeln.

Maße: Höhe: 12 cm, Randdurchmesser = größter Durchmesser: 47 cm, Bodendurchmesser: 12,5 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm

Tafel 76 (Maßstab 1:4)

UG87/K03 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Maße: Randdurchmesser: ca. 16 cm, Bodendurchmesser: ca. 8 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 75 (Maßstab 1:2)

UG87/M01 Lanzenspitze

Variante: lanzettförmige Tüllenlanzenspitze mit rhombischem Blattquerschnitt

Material: Eisen

Erhaltung: mehrere Fragmente einer teilweise verschmolzenen Lanzenspitze erhalten

Kommentar: Die Lanzenspitze ist mit Fragmenten von zwei Messern (UG87/M02 und UG87/M03) zusammengeschmolzen.

Maße: Länge: 240 mm +, Breite: 38 mm, Stärke der Spitze: 6 mm, Durchmesser der Tülle: 27 mm +

Tafel 76 (Maßstab 1:1)

UG87/M02 Messer

Variante: Griffangelmesser mit geradem Rücken

Material: Eisen

Erhaltung: eine Griffangel und zwei Klingensfragmente erhalten

Kommentar: Die Griffangel muss nicht zwingend zu diesem Messer gehören. Die Lanzenspitze (UG87/M01) ist mit einem Fragment der Messerklinge und den Fragmenten eines weiteren Messers (UG87/M03) zusammengeschmolzen.

Maße: Länge: 65 mm +, Klingenbreite: 19 mm +, Breite des Klingentrückens: 4 mm
Tafel 76 (Maßstab 1:1)

UG87/M03 Messer

Material: Eisen

Erhaltung: zwei Klingenträgerfragmente erhalten

Kommentar: Die Lanzenspitze (UG87/M01) ist mit den Klingenträgerfragmenten des Messers und dem Fragment eines weiteren Messers (UG87/M02) zusammengeschmolzen.

Maße: Länge: 66 mm +, Klingenbreite: 25 mm +

Tafel 76 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 88

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord

Grabgrube: oval, ca. 50 x 40 cm

Befunde: Das Grab wurde möglicherweise bei der Anlage einer Künette gestört. Der Leichenbrand befand sich in einem Gefäß (UG88/K01).

Funde: *Leichenbrand, Tierknochen, UG88/K01 Schale, UG88/K02 Schüssel, UG88/K03 Tasse*

Leichenbrand

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß

Verbrennungsstufe: III – IV

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 7,0 g

Altersgruppe: infans

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 linkes Tibiafragment (schwarz angebrannt), 1 linker Talus (eines römischen Rindes?)

Tierknochen bei Schale UG88/K01:

Unbestimmt: 4 Splitter

UG88/K01 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, poliert und graphitiert

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 5,5 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 3,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 77 (Maßstab 1:2)

UG88/K02 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: oxidierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotbraun, poliert und graphitiert

Verzierung: Auf dem Gefäßunterteil befinden sich drei breite umlaufende Kanneluren, die sich auch an der Gefäßinnenseite abzeichnen. Darüber befindet sich ein Rautenmuster aus eingestochenen Punkten, das bis zum Gefäßrand reicht.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 7 cm, Raddurchmesser: 10,5 cm, größter Durchmesser: 12,5 cm, Bodendurchmesser: ca. 3,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 77 (Maßstab 1:2)

UG88/K03 Tasse

Variante: Kragenrandtasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche eher oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: hellgrau bis braun, geglättet

Verzierung: Über dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine umlaufende Reihe aus Kerben.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 13 cm, Randedurchmesser: 13 cm, größter Durchmesser: 16 cm, Bodendurchmesser: 7,5 cm, Wandstärke: 6 mm, Henkelbreite: 4 cm

Tafel 77 (Maßstab 1:2)

Urnengrab 89

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord

Grabgrube: oval, ca. 70 x ? cm

Befunde: Das Grab liegt über Urnengrab 78 und wurde vermutlich bei der Anlage eines Mauerfundamentes gestört.

Funde: *Leichenbrand, UG89/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 10,2 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG89/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 90

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Osthälfte

Grabgrube: rechteckig, ca. 150 x 90 cm

Befunde: Das Grab lag unter Körpergrab 14 und teilweise unter einem Fundament. Hinweise auf das Vorhandensein eines kleinen Grabhügels geben möglicherweise die Reste einer kreisförmigen steinernen Umrandung mit einem Durchmesser von 3 bis 3,5 m. Im Zentrum dieses Steinkreises befand sich das Grab, welches eine rechteckige Steinumstellung mit den Innenmaßen von ca. 120 x 60 cm besaß. Innerhalb dieser Steinumstellung konnte eine hölzerne Kammer nachgewiesen werden. Der Leichenbrand befand sich zusammen mit der Lanzenspitze (UG90/M01) in einem Kegelhalsgefäß (UG90/K01).

Funde: *Leichenbrand, UG90/K01 Kegelhalsgefäß, UG90/K02 Kegelhalsgefäß, UG90/K03 Schale, UG90/K04 Kegelhalsgefäß, UG90/K05 Schale, UG90/K06 Gefäß, UG90/K07 Gefäß, UG90/K08 Kegelhalsgefäß, UG90/K09 Mondidol, UG90/K diverse Gefäßfragmente, UG90/M01 Lanzenspitze, UG90/M02 Harpune, UG90/M03 Angelhaken, UG90/M04 Ring, UG90/M05 Metallteil, UG90/S01 Wetzstein*

Leichenbrand

Farben: braun-schwarz, grau, blaugrau

Verbrennungsstufe: II – III
Fragmentierungsgrad: klein
Gewicht: 509,0 g
Altersgruppe: unbestimmbar adult
Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: männlich

UG90/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)
Material: Keramik; Brand: oxidierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: ocker, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: ocker, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Rand
Verzierung: Auf dem Boden, dem Unterteil und dem Rand des Gefäßes befinden sich flächige Graphitierungen. Der Bauch und der Hals des Gefäßes wurden rot grundiert und jeweils mit einem schwarzen umlaufenden Zickzackband bemalt.
Kommentar: Das Gefäß wurde als Urne verwendet und bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 16,5 cm, Randedurchmesser: 12,5 cm, größter Durchmesser: 21 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm
Tafel 77 (Maßstab 1:2)

UG90/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)
Material: Keramik; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 24 cm, Randedurchmesser: 20 cm, größter Durchmesser: 30 cm, Bodendurchmesser: 11,5 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm
Tafel 77 (Maßstab 1:4)

UG90/K03 Schale

Variante: konische Schale mit einziehendem Rand
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 10 cm, Randedurchmesser: 21 cm, größter Durchmesser: 23 cm, Bodendurchmesser: 9 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm
Tafel 78 (Maßstab 1:2)

UG90/K04 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)
Material: Keramik; Brand: reduzierend
Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten
Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand
Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befinden sich drei umlaufende Kanneluren. Eine weitere umlaufende Kannelur befindet sich auf dem Hals-Rand-Umbruch.
Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.
Maße: Höhe: 24 cm, Randedurchmesser: 21 cm, größter Durchmesser: 33 cm, Bodendurchmesser: 10 cm, Wandstärke: 6 – 8 mm
Tafel 77 (Maßstab 1:4)

UG90/K05 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit einziehendem Rand und abgesetztem Boden

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: ockerbraun, geglättet, Reste von Graphitierung am Rand; innen: ockerbraun, geglättet, Reste von Graphitierung

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6,5 cm, Raddurchmesser: 13,5 cm, größter Durchmesser: 14 cm, Bodendurchmesser: 4 cm, Wandstärke: 3 mm

Tafel 78 (Maßstab 1:2)

UG90/K06 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, geglättet

Maße: Bodendurchmesser: ca. 11,5 cm, Wandstärke: 7 – 8 mm

Tafel 78 (Maßstab 1:2)

UG90/K07 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun; innen: grau, geglättet

Verzierung: Auf der Gefäßschulter befinden sich zwei umlaufende Kanneluren.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: größter Durchmesser: 18 cm, Bodendurchmesser: 6 cm, Wandstärke: 5 – 8 mm

Tafel 78 (Maßstab 1:2)

UG90/K08 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: rotgrau bis rotbraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Raddurchmesser: ca. 14 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 78 (Maßstab 1:2)

UG90/K09 Mondidol

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind kreisförmige Kanneluren erhalten.

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert.

UG90/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG90/M01 Lanzenspitze

Variante: Tüllenlanzenspitze

Material: Bronze

Erhaltung: eine stark verschmolzene Tüllenlanzenspitze erhalten

Kommentar: Die Lanzenspitze (UG90/M01) befand sich in einem Kegelhalsgefäß (UG90/K01), welches als Urne diente. Sie ist mit Leichenbrand und einem Keramikfragment zusammengesmolzen.

Maße: Länge: 125 mm +, Breite: 35 mm +, Tüllendurchmesser: 28 mm

Tafel 79 (Maßstab 1:1)

UG90/M02 Harpune

Variante: Harpune mit zweiflügeliger Tüllenspitze, seitlichem Dorn und Öse

Material: Bronze

Erhaltung: Harpunenspitze bis auf ein Fragment eines Flügels ganz erhalten

Kommentar: Die Harpunenspitze befand sich unter einem Kegelhalsgefäß (UG90/K04). In der Tülle haben sich Holzreste erhalten.

Maße: Länge: 66 mm +, Breite: 28 mm, Tüllendurchmesser: 13 mm

Tafel 79 (Maßstab 1:1)

UG90/M03 Angelhaken

Variante: großer Angelhaken mit gekerbtem Schenkel und Widerhaken

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Kommentar: Der Angelhaken befand sich unter einem Kegelhalsgefäß (UG90/K02).

Maße: Länge: 97 mm, Breite: 30 mm, Drahtstärke: 2 – 3 mm

Tafel 79 (Maßstab 1:1)

UG90/M04 Ring

Variante: Fingerring

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Durchmesser: 23 mm, Drahtstärke: 1,5 – 2 mm

Tafel 79 (Maßstab 1:1)

UG90/M05 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Material: Bronze

Erhaltung: ein teilweise verschmolzenes Fragment erhalten

Kommentar: Das Drahtfragment befand sich in einem Kegelhalsgefäß (UG90/K02) und ist mit Leichenbrand zusammengesmolzen.

Maße: Länge: 49 mm +, Drahtstärke: 2 mm

Tafel 79 (Maßstab 1:1)

UG90/S01 Wetzstein

Variante: einseitig durchlochter länglicher Wetzstein mit rechteckigem Querschnitt

Material: Stein

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Länge: 103 mm, Breite: 23 mm, Höhe: 14 mm, Lochdurchmesser: 4,5 mm

Tafel 79 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 91

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord

Grabgrube: oval oder rund, ca. 70 x ? cm

Befunde: Das Grab wurde bei der Anlage einer Künette gestört. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: UG91/K01 Kegelhalsgefäß, UG91/K02 Kegelhalsgefäß

UG91/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: graubraun, geglättet, Reste von roter Bemalung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Der Boden, der untere Bereich des Gefäßunterteils, der Hals und die Randaußenseite des Gefäßes wurden flächig graphitiert. Der Bereich zwischen dem graphitierten Bereich des Gefäßunterteils und dem Gefäßhals wurde rot bemalt und mit einem komplexen Muster aus schwarzen konzentrischen Kreisen, Kreuzen, Zickzackbändern und Rauten verziert. Über dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich ein umlaufendes Band aus vier Ritzlinien zwischen zwei Reihen aus eingestochenen Punkten. Die Gefäßrandinnenseite wurde rot bemalt.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 18,5 cm, Randedurchmesser: 18 cm, größter Durchmesser: 28 cm, Bodendurchmesser: 7 cm, Wandstärke: 5 – 7 mm

Tafel 80 (Maßstab 1:4)

UG91/K02 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: braun bis graubraun, geglättet, Reste von schwarzer Bemalung und Graphitierung

Verzierung: Vom Bauch bis auf die Schulter des Gefäßes reichen schwarz gemalte umlaufende Winkelmuster. Auf der Gefäßschulter befindet sich ein umlaufendes Band aus vier Ritzlinien und einer Reihe aus eingestochenen Punkten. Der Hals und der Rand des Gefäßes wurden zur Gänze graphitiert.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 37 cm, Randedurchmesser: 30 cm, größter Durchmesser: 45 cm, Bodendurchmesser: 15 cm, Wandstärke: 7 – 9 mm

Tafel 80 (Maßstab 1:4)

Urnengrab 92

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd

Grabgrube: rechteckig, ca. 230 x 150 cm

Befunde: Im Grab befanden sich Reste von steinernen Grabeinbauten. Eine Glasperle (UG92/G02) befand sich im Leichenbrand 1. Zwei Hohlwulstringe (UG92/M02 und UG92/M02) und eine Brillenfibel (UG92/M04) befanden sich beim Leichenbrand 2. Der Leichenbrand 3 lag unter einem Topf (UG92/K06).

Funde: *Leichenbrand 1, Leichenbrand 2, Leichenbrand 3, Tierknochen, UG92/K01 Schale UG92/K02 Schale, UG92/K03 Kegelhalsgefäß, UG92/K04 Kegelhalsgefäß, UG92/K05 Gefäß, UG92/K06 Topf, UG92/K07 Schale, UG92/K08 Gefäß, UG92/K09 Spinnwirtel, UG92/K10 Mondidol, UG92/K diverse Gefäßfragmente, UG92/M01 Messer, UG92/M02 Ring, UG92/M03 Ring, UG92/M04 Fibel, UG92/M05 Fibel, UG92/M06 Fibel, UG92/M07 Armreif, UG92/M08 Metallteil, UG92/G01 Glasperle, UG92/G02 Glasperle*

Leichenbrand 1

Farben: braun, dunkelbraun schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: II – V

Fragmentierungsgrad: mittel

Gewicht: 226,0 g

Altersgruppe: adult-matur

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Leichenbrand 2

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 36,6 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: weiblich

Leichenbrand 3

Farben: schwarz, grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein – mittel

Gewicht: 219,4 g

Altersgruppe: adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

Tierknochen

Tierknochen bei Kegelhalsgefäß UG92/K04:

***Sus scrofa f. domestica*:** 1 linker Humerus (distale Epiphysenfuge geschlossen)

***Ovis orientalis f. aries*:** 1 Phalanx proximalis (proximale und distale Epiphysenfuge geschlossen)

Tierknochen bei Schale UG92/K07:

Unbestimmt: 20 Splitter

Tierknochen bei Leichenbrand 1:

Unbestimmt: 2 Fragmente

Tierknochen bei Leichenbrand 2:

***Sus scrofa f. domestica*:** 1 Rippenfragment

***Ovis/Capra*:** 1 rechtes Rippenfragment (weiß verbrannt)

Tierknochen bei Leichenbrand 3:

***Ovis/Capra*:** 1 rechtes Rippenfragment (weiß verbrannt)

Unbestimmt: 2 Fragmente

UG92/K01 Schale

Variante: Stufenschale mit unterschiedlichen Wandungsteilen (Typ 239 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von schwarzer Bemalung und Graphitierung

Verzierung: Die Gefäßinnenseite wurde auf dem Boden graphitiert. Darüber befindet sich ein breites Band aus zwei umlaufenden Kanneluren, deren Zwischenbericht graphitiert wurde. Von diesem Band bis zum Rand des Gefäßes reicht ein schwarzes Winkelmuster. Der graphitierte Rand wurde mit einem umlaufenden eingeritzten Winkelmuster verziert.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10 cm, Raddurchmesser = größter Durchmesser: 38,5 cm, Bodendurchmesser: 13,5 cm, Wandstärke: 8 mm, Henkellänge: 2,5 cm, Henkelbreite: 0,5 – 1,5 cm

Tafel 80 (Maßstab 1:4)

UG92/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale mit ausladendem Rand

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 6 cm, Randedurchmesser = größter Durchmesser: 13,5 cm, Bodendurchmesser: 2,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 80 (Maßstab 1:2)

UG92/K03 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Eine umlaufende Kannelur befindet sich auf dem Schulter-Hals-Umbruch.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 25,5 cm, Randedurchmesser: 21 cm, größter Durchmesser: 33 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: ca. 5 – 7 mm

Tafel 80 (Maßstab 1:4)

UG92/K04 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotbraun bis graubraun, geglättet, Reste von Graphitierung auf dem Gefäßrand

Verzierung: Am Schulter-Hals-Umbruch befindet sich ein umlaufendes Band, welches aus zwei eingestempelten Punktreihen mit drei dazwischen liegenden Ritzlinien besteht.

Maße: Randedurchmesser: ca. 24 cm, Bodendurchmesser: 12 cm, Wandstärke: 5 – 6 mm, Durchmesser der eingestempelten Punkte: 1,5 mm

Tafel 81 (Maßstab 1:4)

UG92/K05 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis rotgrau, geglättet

Verzierung: Es sind Reste einer schnurförmigen plastische Leiste zu erkennen.

Maße: Wandstärke: ca. 8 mm

Tafel 81 (Maßstab 1:2)

UG92/K06 Topf

Variante: einfacher Topf

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, poliert und graphitiert

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befindet sich eine Knubbe.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: ca. 26 cm, größter Durchmesser: ca. 28 cm, Bodendurchmesser: ca. 14 cm, Wandstärke: 6 – 7 mm, Knubbenlänge: 1,5 cm, Knubbenbreite: 0,5 – 1 cm

Tafel 81 (Maßstab 1:4)

UG92/K07 Schale

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau bis dunkelgrau, geglättet, Reste von Graphitierung; innen: rotgrau bis dunkelgrau, geglättet

Maße: Randedurchmesser: ca. 22 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 81 (Maßstab 1:2)

UG92/K08 Gefäß

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: ein Wandfragment (weniger als 25 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: grau, poliert und graphitiert

Verzierung: Das Gefäßfragment zeigt eingeritzte Linien und kleine eingestempelte Dreiecke.

Kommentar: In den eingetieften Verzierungselementen befinden sich möglicherweise Reste einer Kalkinkrustation. Das Fragment wurde vermutlich sekundär verlagert.

Maße: Wandstärke: 5 – 6 mm

Tafel 81 (Maßstab 1:2)

UG92/K09 Spinnwirtel

Variante: kegelförmiger Spinnwirtel mit sternförmigem Ende

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: mehrere Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun, geglättet

Verzierung: An einem Ende wurde der Spinnwirtel umlaufend eingedrückt um eine Sternform zu erzeugen.

Maße: Höhe: 35 mm, Durchmesser: 40 mm, Lochdurchmesser: 7 mm

Tafel 81 (Maßstab 1:1)

UG92/K10 Mondidol

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind eingeritzte Linien erhalten.

Kommentar: Das Fragment wurde vermutlich sekundär verlagert.

UG92/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

UG92/M01 Messer

Variante: Griffangelmesser mit gebogenem Rücken

Material: Eisen und Knochen

Erhaltung: Klinge mit Griffangel und ein Knochenfragment erhalten

Kommentar: Bei dem Knochenfragment könnte es sich um einen Teil des Messergriffs handeln.

Maße: Länge: 135 mm +, Klingebreite: 22 mm +, Breite des Klengerückens: 4 mm

Tafel 82 (Maßstab 1:1)

UG92/M02 Ring

Variante: Hohlwulstring

Material: Bronze und Keramik

Erhaltung: ein mit Bronzeblechfragmenten und Leichenbrand zusammenschmolzener Keramikerning erhalten

Kommentar: Der Hohlwulstring befand sich beim Leichenbrand 2.

Maße: Keramikernringhöhe: 25 mm, Außendurchmesser des Keramikernrings: 95 mm, Innendurchmesser des Keramikernrings: 53 mm

Tafel 82 (Maßstab 1:2)

UG92/M03 Ring

Variante: Hohlwulstring

Material: Bronze und Keramik

Erhaltung: ein mit Bronzeblechfragmenten und Leichenbrand zusammengesetzter Keramikernring erhalten

Kommentar: Der Hohlwulstring befand sich bei dem Leichenbrand 2 und ist mit der Spirale einer Brillenfibel (UG92/M04) zusammengesetzt.

Maße: Keramikernringhöhe: 25 mm, Höhe: ca. 35 mm, Außendurchmesser: ca. 110 mm, Innendurchmesser: ca. 45 mm

Tafel 82 (Maßstab 1:2)

UG92/M04 Fibel

Variante: Brillenfibel

Material: Bronze

Erhaltung: eine verschmolzene Spirale mit anhaftendem Leichenbrand erhalten

Kommentar: Die Spirale befand sich im Leichenbrand 2 und ist mit dem Hohlwulstring (UG92/M03) zusammengesetzt. Bei der Spirale muss es sich nicht zwingend um einen Teil einer Brillenfibel handeln.

Maße: Durchmesser: 72 mm, Drahtstärke: 6 mm

Tafel 82 (Maßstab 1:2)

UG92/M05 Fibel

Variante: Brillenfibel

Material: Bronze

Erhaltung: Fragmente einer Spirale mit sieben Windungen erhalten

Kommentar: Bei der Spirale muss es sich nicht zwingend um einen Teil einer Brillenfibel handeln. Möglicherweise gehören die beiden Spiralen (UG92/M05 und UG92/M06) zu einer Brillenfibel.

Maße: Durchmesser: 50 mm, Drahtstärke: 2,5 mm

Tafel 82 (Maßstab 1:2)

UG92/M06 Fibel

Variante: Brillenfibel

Material: Bronze

Erhaltung: eine Spirale mit sechs Windungen erhalten

Kommentar: Bei der Spirale muss es sich nicht zwingend um einen Teil einer Brillenfibel handeln. Möglicherweise gehören die beiden Spiralen (UG92/M06 und UG92/M05) zu einer Brillenfibel.

Maße: Durchmesser: 38 mm, Drahtstärke: 2 mm

Tafel 82 (Maßstab 1:2)

UG92/M07 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Material: Bronze

Erhaltung: drei Armreiffragmente erhalten

Verzierung: Auf einem Armreiffragment ist ein eingeritztes Linienbündel zu erkennen.

Kommentar: Eines der Fragmente ist mit Leichenbrand zusammengesetzt. Bei den Fragmenten muss es sich nicht zwingend um Teile eines Armreifs handeln.

Maße: Drahtstärke: oval 4 – 7 mm

Tafel 83(Maßstab 1:1)

UG92/M08 Metallteil

Stückzahl: 15

Material: Bronze

Erhaltung: diverse Fragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente stammen vermutlich von den Hohlwulstringen (UG92/M02 und UG92/M03) und den Brillenfibern (UG92/M04, UG92/M05 und UG92/M06) aus dem Grab.

Tafel 83 (Maßstab 1:1)

UG92/G01 Glasperle

Variante: Glasperle

Material: Glas

Erhaltung: eine stark korrodierte Glasperle erhalten

Verzierung: Die graue Oberfläche zeigt drei gelbe Kreisaugen.

Maße: Durchmesser: 14 mm, Lochdurchmesser: 5 mm

Tafel 83 (Maßstab 1:1)

UG92/G02 Glasperle

Variante: Glasperle

Material: Glas

Erhaltung: eine stark korrodierte Glasperle erhalten

Kommentar: Die Glasperle befand sich im Leichenbrand 1.

Maße: Durchmesser: 11 – 17 mm, Lochdurchmesser: 5 mm

Tafel 83 (Maßstab 1:1)

Urnengrab 93

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd

Grabgrube: trapezförmig, ca. 130 x ? cm Durchmesser

Befunde: Bei Urnengrab 93 und 94 handelt es sich vermutlich um ein Grab mit einer steinumstellten Grabkammer, wobei eine Seite der Steinumstellung zu Urnengrab 82 gehört. Das Grab lag teilweise unter einem Fundament.

Funde: *Leichenbrand, UG93/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: grau, blaugrau, milchigweiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: III – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 19,1 g

Altersgruppe: unbestimmbar adult

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar

Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG93/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 94

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd

Befunde: Bei Urnengrab 94 und 93 handelt es sich vermutlich um ein Grab mit einer steinumstellten Grabkammer, wobei eine Seite der Steinumstellung zu Urnengrab 82 gehört.

Funde: *Leichenbrand, UG94/K01 Kegelhalsgefäß, UG94/K diverse Gefäßfragmente*

Leichenbrand

Farben: milchig weiß, kreideartig, altweiß

Verbrennungsstufe: IV – V

Fragmentierungsgrad: klein

Gewicht: 64,6 g

Altersgruppe: infans I

Anthropologisches Geschlecht: unbestimmbar
Archäologisches Geschlecht: unbestimmbar

UG94/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: braun bis graubraun, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf dem Gefäßbauch befinden sich Reste von schwarzen vertikalen Linien. Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine umlaufende Reihe aus eingestochenen Punkten.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 15 cm, Randedurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: 23,5 cm, Bodendurchmesser: 8 cm, Wandstärke: ca. 4 – 5 mm

Tafel 84 (Maßstab 1:2)

UG94/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Urnengrab 95

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd

Grabgrube: oval oder rund

Befunde: Im Grab befanden sich Steineinbauten. Das Grab lag unter dem Fundament einer Mauerecke. Es ist kein Leichenbrand erhalten.

Funde: *Tierknochen*, *UG95/K01 Kegelhalsgefäß*, *UG95/K diverse Gefäßfragmente*

Tierknochen

Bos primigenius f. taurus: 1 Mandibulafragment, 1 Rippenfragment, 1 rechtes Tibiafragment

Ovis orientalis f. aries: 1 rechtes Scapulafragment (Epiphysenfuge geschlossen, schwarz angebrannt)

Ovis/Capra: 1 Mandibulafragment, 1 linkes Rippenfragment

Unbestimmt: 1 Fragment

UG95/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: rotgrau, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: grau, geglättet

Verzierung: Der Gefäßbauch wurde rot bemalt und mit einem schwarzen Winkelmuster verziert. Die Schulter, der Hals und die Randaußenseite des Gefäßes wurden flächig graphitiert. Auf dem Schulter-Hals-Umbruch des Gefäßes befindet sich ein umlaufendes Band aus fünf parallelen Ritzlinien zwischen zwei Reihen aus eingestochenen Punkten.

Maße: Randedurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: ca. 23 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm

Tafel 84 (Maßstab 1:2)

UG95/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

KÖRPERBESTATTUNGEN

Körpergrab 01

Lage: Kreuzgang Nord, Westteil

Befunde: Der rechte Fuß und der rechte Unterschenkel des Toten lagen unterhalb eines Fundamentes.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett, KG01/K diverse Gefäßfragmente*

Skelett

männlich, 40 – 70 Jahre, Körpergröße: ca. 176 cm, bestimmt durch S. Tangl

KG01/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Körpergrab 02

Lage: Kreuzgang Nord, Westteil

Befunde: Vom Grab waren nur noch Reste erhalten.

Orientierung: Nord – Süd

Funde: *Skelett*

Skelett

männlich, 40 – 60 Jahre, Körpergröße: ca. 175 cm, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 03

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd, Planum 6

Befunde: Das linke Bein des Toten lag unter einem Fundament.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett*

Skelett

männlich, 31 – 40 Jahre, Körpergröße: ca. 168 cm, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 04

Lage: Kreuzgang, Raum 1

Befunde: Das Grab wurde bei der Errichtung eines Fundamentes gestört.

Orientierung: Nordwest – Südost

Funde: *Skelett*

Skelett

männlich, 31 – 40 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 05

Lage: Kreuzgang, Raum 1

Befunde: Vom Grab waren nur noch Reste erhalten.

Orientierung: Ost – West

Funde: *Skelett, KG05/K diverse Gefäßfragmente*

Skelett

männlich, 21 – 60 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

KG05/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Körpergrab 06

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte, am Ostprofil

Befunde: Das Grab lag über Urnengrab 70 (es handelt sich vermutlich um eine Nachbestattung in diesem Grab).

Orientierung: Nordost – Südwest

Funde: Skelett

Skelett

12 – 14 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 07

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum 3 a, nördlicher Teil

Befunde: Das Grab wurde bei der Errichtung eines Fundamentes gestört.

Orientierung: West – Ost

Funde: Skelett

Skelett

1 – 2 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 08

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum 4, nördlicher Teil

Befunde: Das Grab wurde bei der Errichtung eines Fundamentes gestört.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett*

Skelett

weiblich, 51 – 70 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 09

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Nordost-Bereich

Befunde: Das Grab wurde bei der Errichtung eines Fundamentes gestört.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett*

Skelett

weiblich, 41 – 50 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 10

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil

Befunde: Der Kopf und der linke Arm des Toten liegen unter einem Fundament.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett, KG10/K diverse Gefäßfragmente, KG10/M01 Messer*

Skelett

12 – 14 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

KG10/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

KG10/M01 Messer

Variante: Griffangelmesser mit gebogenem Rücken

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment von Klinge und Griffangel erhalten

Maße: Länge: 60 mm +, Klingenbreite: 14 mm +, Breite des Klinsenrückens: 2,5 mm

Tafel 85 (Maßstab 1:1)

Körpergrab 11

Lage: Klosterhof, Süd, Südteil

Befunde: Der Tote lag teilweise unter einem Fundament.

Orientierung: Ost – West

Funde: *Skelett*

Skelett

weiblich, 31 – 60 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 12

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte/Süd, Profilriegel

Befunde: Das Grab lag über Urnengrab 62 (es handelt sich möglicherweise um eine Nachbestattung in diesem Grab).

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett*

Skelett

männlich, 51 – 60 Jahre, Körpergröße: ca. 164 cm, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 13

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Westhälfte

Befunde: Das Grab enthielt eine mit großen Steinen umstellte und abgedeckte Grabkammer.

Orientierung: West – Ost, in rechter Hockerlage

Funde: *Skelett*

Skelett

7 – 8 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 14

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Osthälfte

Befunde: Das Grab lag über Urnengrab 90 (es handelt sich sehr wahrscheinlich um eine Nachbestattung in diesem Grab).

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett*

Skelett

0 – 0,25 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 15

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Westhälfte

Befunde: Die Beine des Toten lagen unter einem Fundament.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett, KG15/K diverse Gefäßfragmente*

Skelett

männlich, 41 – 60 Jahre, Körpergröße: ca. 178 cm, bestimmt durch S. Tangl

KG15/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden möglicherweise sekundär verlagert.

Körpergrab 16

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Westhälfte

Befunde: Im Grab befanden sich die Reste einer steinumstellten Grabkammer.

Orientierung: Süd – Nord

Funde: *Skelett, KG16/K01 Krug, KG16/K02 Mondidol, KG16/M01 Armreif, KG16/G01 Glasperle, KG16/O01 Kamm*

Skelett

weiblich, 31 – 40 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

KG16/K01 Krug

Variante: frühmittelalterlicher Krug

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Der Gefäßbauch zeigt zwei umlaufende Kanneluren. Darüber und unterhalb des Henkels befinden sich eingeritzte netzartige Rautenmuster. Der Henkel zeigt drei plastische Rippen.

Kommentar: Auf der Gefäßinnenseite befinden sich Drehscheibenrillen. Das Gefäß wurde bei der Restaurierung vollständig ergänzt.

Maße: Höhe: 10 cm, Randedurchmesser: 8,5 cm, größter Durchmesser: 10 cm, Bodendurchmesser: 4,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Henkellänge: 5 – 6 cm, Henkelbreite: 1,5 – 3 cm

Tafel 85 (Maßstab 1:2)

KG16/K02 Mondidol

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Kommentar: Das Fragment wurde vermutlich sekundär verlagert.

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind kreisförmige Kanneluren erhalten.

KG16/M01 Armreif

Variante: Armreif mit verbreiterten spitzen Enden

Material: Bronze

Erhaltung: zwei Fragmente erhalten

Maße: Durchmesser: ca. 57 mm, Drahtstärke: oval 2 – 3 mm

Tafel 85 (Maßstab 1:1)

KG16/G01 Glasperle

Stückzahl: 6

Material: diverse Glasarten (blau, blau bis transparent, transparent, transparent mit Perlmuttschimmer, schwarz)

Erhaltung: teilweise in Fragmenten erhalten

Verzierung: Drei der Perlen bestehen aus aneinandergereihten hohlen Kugeln, eine Perle bildet eine Spiralrolle und zwei Perlen sind stabförmig.

Maße: Länge: 6 – 17 mm +, Durchmesser: 3 – 5 mm, Lochdurchmesser: 1 – 2 mm

Tafel 85 (Maßstab 1:1)

KG16/O01 Kamm

Variante: Dreilagenkamm mit Nieten

Material: Kamm aus Knochen, Nieten aus Eisen

Erhaltung: mehrere Zinken und Grifffragmente, und zumindest eine Niete fehlen

Verzierung: Der Griff ist beidseitig mit je einer Reihe, welche aus doppelten Kreisaugen besteht, verziert.

Maße: Länge: 93 mm +, Breite: 52 mm, Griffstärke: 8 mm

Tafel 85 (Maßstab 1:1)

Körpergrab 17

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil

Befunde: Vom Grab waren nur Reste erhalten. Die Gefäße befanden sich neben dem linken Arm.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett, KG17/K01 Kegelhalsgefäß, KG17/K02 Schüssel, KG17/K diverse Gefäßfragmente, KG17/M01 Metallteil*

Skelett

weiblich, 31 – 40 Jahre, Körpergröße: ca. 160 cm, bestimmt durch S. Tangl

KG17/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß mit gewölbtem Kegelhals (Typ 113 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun bis ockerbraun, geglättet, Reste von roter Bemalung, schwarzer Bemalung und Graphitierung; innen: graubraun, geglättet

Verzierung: Vom Unterteil bis auf die Schulter des Gefäßes reicht ein Muster aus roten Rauten. Am Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine umlaufende Kannelur. Der Hals und der Rand des Gefäßes wurden graphitiert.

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 12 cm, Randedurchmesser: ca. 10 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 3 – 5 mm

Tafel 86 (Maßstab 1:2)

KG17/K02 Schüssel

Variante: Kragenrandschüssel

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: graubraun bis dunkelgrau, geglättet

Maße: Höhe: ca. 11 cm, Randedurchmesser: ca. 14 cm, größter Durchmesser: ca. 17 cm, Bodendurchmesser: 5,5 cm, Wandstärke: 3 – 4 mm

Tafel 86 (Maßstab 1:2)

KG17/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

KG17/M01 Metallteil

Material: Eisen

Erhaltung: ein gebogenes im Querschnitt rautenförmiges Metallteil erhalten

Maße: Länge: 52 mm +, Breite: 6 mm, Blechstärke: 4 mm

Tafel 86 (Maßstab 1:1)

Körpergrab 18

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil, am/unter Westprofil

Befunde: Das Skelett lag teilweise unter einem Fundament.

Orientierung: Ost – West

Funde: *Skelett, Tierknochen, KG18/K01 Tasse, KG18/K diverse Gefäßfragmente*

Skelett

weiblich, 17 – 18 Jahre, Körpergröße: ca. 161 cm, bestimmt durch S. Tangl

Tierknochen

Unbestimmt: 6 Fragmente

KG18/K01 Tasse

Variante: Kragenrandtasse

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche der Gefäßaußenseite teilweise oxidierend, im Kern und an der Gefäßinnenseite reduzierend)

Erhaltung: Henkel-, Rand-, Wand- und Bodenfragmente (über 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche außen: rotbraun bis graubraun, geglättet; innen: graubraun, geglättet

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Höhe: 12 cm, Randedurchmesser: 14 cm, größter Durchmesser: 16 cm,

Bodendurchmesser: 8,5 cm, Wandstärke: 6 mm, Henkelbreite: 2,5 – 3 cm

Tafel 86 (Maßstab 1:2)

KG18/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Wand- und Bodenfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert.

Körpergrab 19

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Südteil

Befunde: Das Skelett befand sich in einer Grabkammer aus großen Steinen, die den Leichnam vollständig umschlossen und abdeckten. Die Gefäße befanden sich rechts neben dem Kopf des Toten.

Orientierung: Nord – Süd

Funde: *Skelett, KG19/K01 Kegelhalsgefäß, KG19/K02 Schale, KG19/K diverse Gefäßfragmente*

Skelett

männlich, 31 – 40 Jahre, Körpergröße: ca. 178 cm, bestimmt durch S. Tangl

KG19/K01 Kegelhalsgefäß

Variante: Kegelhalsgefäß (Typ 111 nach Thomas Stöllner)

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: Mischbrand (an der Oberfläche oxidierend, im Kern reduzierend)

Erhaltung: Rand-, Wand- und Bodenfragmente (50 bis 75 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: rotgrau, geglättet, Reste von roter und schwarzer Bemalung; innen: rotgrau, geglättet

Verzierung: Auf dem Schulter-Hals-Umbruch befindet sich eine umlaufende, eingestochene Punktreihe.

Kommentar: Der Gefäßbauch zeigt an einer Stelle vier Löcher, die wahrscheinlich zur Reparatur einer Bruchstelle dienten, wobei jeweils zwei der Löcher miteinander verbunden wurden. Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser: ca. 11 cm, Bodendurchmesser: 6,5 cm, Wandstärke: 4 – 5 mm, Durchmesser der Löcher: 2 mm

Tafel 86 (Maßstab 1:2)

KG19/K02 Schale

Variante: kalottenförmige Schale

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente (25 bis 50 % des Gefäßes) erhalten

Oberfläche: außen: graubraun, geglättet; innen: graubraun, poliert und graphitiert

Kommentar: Das Gefäß wurde bei der Restaurierung teilweise ergänzt.

Maße: Randedurchmesser = größter Durchmesser: 11 cm, Wandstärke: 2 – 3 mm

Tafel 86 (Maßstab 1:2)

KG19/K diverse Gefäßfragmente

Material: Keramik

Erhaltung: Rand- und Wandfragmente erhalten

Kommentar: Die Fragmente wurden vermutlich sekundär verlagert oder gehören zu anderen Gefäßen aus dem Grab.

Körpergrab 20

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Westhälfte

Befunde: Die Füße und die Unterschenkel des Toten lagen unter einem Fundament.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett*

Skelett

1 – 2 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 21

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Westhälfte

Befunde: Der rechte Fuß und der rechte Unterschenkel des Toten lagen unter einem Fundament. Das Grab lag über Urnengrab 80 (es handelt sich möglicherweise um eine Nachbestattung in diesem Grab). Auf dem Becken des Skeletts lagen die Füße des Toten aus Körpergrab 22.

Orientierung: Nord – Süd

Funde: *Skelett*

Skelett

männlich, 51 – 60 Jahre, Körpergröße: ca. 163 cm, bestimmt durch S. Tangl

Körpergrab 22

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Westhälfte

Befunde: Der Tote lag zum Großteil unter einem Fundament. Die Füße des Toten lagen auf dem Becken des Skeletts in Körpergrab 21.

Orientierung: West – Ost

Funde: *Skelett*

Skelett

männlich, 21 – 60 Jahre, bestimmt durch S. Tangl

STREUFUNDE – KERAMIK

548 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Verfüllung II/P+T

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind Kanneluren erhalten.

650 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum 4 – 5, Westhälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind ein netzartiges eingeritztes Rautenmuster und kreisförmige Kanneluren erhalten.

667 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 4 – 5 Westhälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind eingeritzte Linien und sowohl kreisförmige als auch gerade Kanneluren erhalten.

670 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 4 – 5 Westhälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind eingeritzte Linien, eingestempelte Ringe und die Abdrücke einer Brillenfibel, deren Spiralen jeweils sechs Windungen besitzen, erhalten.

Maße: Durchmesser der eingestempelten Ringe: 9 mm

691 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 1 – 2 Westhälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind gerade und kreisförmige Kanneluren erhalten.

696 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 2 Westhälfte, unter Steinen

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Oberfläche: rotbraun

706 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 2 – 3 Westhälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind eingeritzte Linien und kreisförmige Kanneluren erhalten.

716 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 1 – 2 Osthälfte, ab -80 cm

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind eingeritzte Linien und sowohl kreisförmige als auch gerade Kanneluren erhalten.

723 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 2 – 3 Osthälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind eingeritzte Linien und sowohl kreisförmige als auch gerade Kanneluren erhalten.

727 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 3 – 4 Osthälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Neben eingestempelten Punktreihen und eingeritzten Linien sind sowohl kreisförmige als auch gerade Kanneluren erhalten.

Maße: Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm und 5 mm

732 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 4 – 5 Osthälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind kreisförmige Kanneluren und eingestempelte Ringe erhalten.

Maße: Durchmesser der eingestempelten Ringe: 11 mm

734 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III/II

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Es sind kreisförmige Kanneluren erhalten.

747 Mondidol

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 4 – 5 Südwest-Bereich

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: Fragmente erhalten

Oberfläche: rotbraun

Verzierung: Auf einem Fragment befindet sich eine Reihe aus eingestempelten Punkten. Neben eingestempelten Ringen und eingeritzten Linien sind sowohl kreisförmige als auch gerade Kanneluren erhalten.

Kommentar: In einem Fragment befindet sich ein Sackloch.

Maße: Durchmesser der eingestempelten Punkte: 2 mm und 4 mm, Durchmesser der eingestempelten Ringe: 8 mm, Durchmesser des Sackloches: 7 mm, Sacklochtiefe: 16 mm

056 Spinnwirtel

Variante: kegelförmiger Spinnwirtel

Lage: Klosterhof, Fläche I, Planum: 0 – 1 Süd

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: ganz erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Maße: Höhe: 22 mm, Durchmesser: 31 mm, Lochdurchmesser: 5 mm
Tafel 87 (Maßstab 1:1)

203 Spinnwirtel

Variante: scheibenförmiger Spinnwirtel
Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd, Planum: Verfüllung beim Putzen
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: ganz erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Maße: Höhe: 5 mm, Durchmesser: 35 mm, Lochdurchmesser: 6 mm
Tafel 87 (Maßstab 1:1)

258 Spinnwirtel

Variante: scheibenförmiger Spinnwirtel
Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum: 1 – 2
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: ganz erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Maße: Höhe: 19 mm, Durchmesser: 62 mm, Lochdurchmesser: 4 – 5 mm
Tafel 87 (Maßstab 1:1)

442 Spinnwirtel

Variante: doppelkonischer Spinnwirtel
Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: 4 (südlicher Teil)
Material: Keramik; Brand: Mischbrand
Erhaltung: ganz erhalten
Oberfläche: graubraun bis rotbraun, geglättet
Maße: Höhe: 20 mm, Durchmesser: 27 mm, Lochdurchmesser: 5 mm
Tafel 87 (Maßstab 1:1)

541 Spinnwirtel

Variante: doppelkonischer Spinnwirtel
Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd, Planum: zwischen dem östlichen Pfeiler-Profil (Nord)
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: bis auf ein kleines Fragment ganz erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Verzierung: Auf einem Ende befinden sich umlaufend schräggehende Ritzlinien.
Maße: Höhe: 15 mm +, Durchmesser: 27 mm, Lochdurchmesser: 5 mm
Tafel 87 (Maßstab 1:1)

552 Spinnwirtel

Variante: doppelkonischer Spinnwirtel
Lage: Klosterhof Fläche II, Süd, Planum: Verfüllung II
Material: Keramik; Brand: reduzierend
Erhaltung: ganz erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Maße: Höhe: 20 mm, Durchmesser: 24 mm, Lochdurchmesser: 5 mm
Tafel 87 (Maßstab 1:1)

600 Spinnwirtel

Variante: doppelkonischer Spinnwirtel
Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 1 – 2 Westhälfte
Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend
Erhaltung: ein Fragment erhalten
Oberfläche: graubraun, geglättet
Verzierung: Auf einem Ende befinden sich umlaufend vertikale Ritzlinien.

Maße: Höhe: 27 mm, Durchmesser: 46 mm, Lochdurchmesser: 5 mm
Tafel 87 (Maßstab 1:1)

717 Spinnwirtel

Variante: kegelförmiger Spinnwirtel mit sternförmigem Ende

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 1 – 2 Osthälfte, ab -80 cm (Humusabbaukante)

Material: Keramik; Brand: reduzierend

Erhaltung: ganz erhalten

Oberfläche: ockerbraun, geglättet

Verzierung: An einem Ende wurde der Spinnwirtel umlaufend eingedrückt um eine Sternform zu erzeugen.

Maße: Höhe: 23 mm, Durchmesser: 32 mm, Lochdurchmesser: 5 mm

Tafel 87 (Maßstab 1:1)

721 Spinnwirtel

Variante: pilzförmiger Spinnwirtel

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 2 – 3 Osthälfte

Material: Keramik; Magerung: Sand; Brand: reduzierend

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Oberfläche: graubraun, geglättet

Verzierung: Auf einem Ende befinden sich umlaufend schräggestehende Ritzlinien.

Maße: Höhe: 17 mm, Durchmesser: 25 mm, Lochdurchmesser: 4 mm

Tafel 87 (Maßstab 1:1)

555 Gewicht

Variante: gelochte Keramikscheibe

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: 7 – 8 Südwest-Teil

Material: Keramik; Magerung: Sand und Steinchen; Brand: Mischbrand

Erhaltung: bis auf ein kleines Fragment ganz erhalten

Verzierung: Die Scheibe wurde auf ihrem Rand mit eingeschnittenen Kerben verziert.

Maße: Durchmesser: 8 cm, Höhe: 2 cm, Lochdurchmesser: 8 mm

Tafel 87 (Maßstab 1:1)

STREUFUNDE – STEIN

009/1999 Klinge

Variante: retuschierte Klinge

Lage: Vorhof, V1, Planum: 0 – 1

Material: Stein (dunkelgrauer Silex)

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge 24 mm, Breite: 20 mm, Klingenstärke: 8 mm

Tafel 88 (Maßstab 1:1)

028/1999 Klinge

Variante: retuschierte Klinge

Lage: Vorhof, V1, Planum: 1 – 2 Ost

Material: Stein (graubrauner Silex)

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 23 mm, Breite: 21 mm, Klingenstärke: 6 mm

Tafel 88 (Maßstab 1:1)

029/1999 Klinge

Variante: retuschierte Klinge

Lage: Vorhof, V1, Planum: 1 – 2 Ost

Material: Stein (graubrauner Silex)

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 37 mm, Breite: 21 mm, Klingenstärke: 8 mm

Tafel 88 (Maßstab 1:1)

057 Klinge

Variante: retuschierte Klinge

Lage: Klosterhof, Fläche I, Planum: 0 – 1 Süd

Material: Stein (graubrauner Silex)

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Länge: 35 mm, Breite: 23 mm, Klingenstärke: 7 mm

Tafel 88 (Maßstab 1:1)

451 Wetzstein

Variante: länglicher Wetzstein

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: 2 – 3 a Verfüllung II/K

Material: Stein

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 92 mm +, Breite: 22 mm, Höhe: 18 mm

Tafel 89 (Maßstab 1:1)

551 Axt

Variante: Steinaxt

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: Verfüllung 2

Material: Stein

Erhaltung: ein Fragment einer Steinaxt mit einem Teil des Schaftlochs und einer Schneide erhalten

Maße: Länge: 70 mm +, Breite der Schneide: 38 mm, Schaftlochdurchmesser: ca. 22 mm

Tafel 88 (Maßstab 1:1)

561 Wetzstein

Variante: länglicher Wetzstein

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: Verfüllung II/P und T

Material: Stein

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Länge: 127 mm, Breite: 24 mm, Höhe: 19 mm
Tafel 89 (Maßstab 1:1)

595 Wetzstein

Variante: länglicher Wetzstein
Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: Ost-Profil
Material: Stein
Erhaltung: ganz erhalten
Maße: Länge: 64 mm, Breite: 22 mm, Höhe: 10 mm
Tafel 89 (Maßstab 1:1)

599 Klopstein

Variante: kugelförmiger Klopstein mit zwei gegenüberliegenden abgeflachten Seiten
Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 1 – 3 Westhälfte
Material: Stein
Erhaltung: ganz erhalten
Maße: Durchmesser: 7,5 cm

604 Anhänger

Variante: oval bis rautenförmige Bernsteinperle
Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 1 – 2 Osthälfte
Material: Bernstein
Erhaltung: bis auf ein Fragment ganz erhalten
Verzierung: Die Perle besitzt drei Löcher.
Maße: Länge: 25 mm +, Breite: 14 mm, Höhe: 9 mm, Durchmesser der Löcher: 1 mm
Tafel 88 (Maßstab 1:1)

642 Klopstein

Variante: kugel- bis würfelförmiger Klopstein
Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 3 – 4 Westhälfte
Material: Stein
Erhaltung: ganz erhalten
Maße: Durchmesser: 5,5 cm
Tafel 89 (Maßstab 1:1)

646 Klopstein

Variante: kugelförmiger Klopstein mit zwei gegenüberliegenden abgeflachten Seiten
Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 2 – 3 Osthälfte
Material: Stein
Erhaltung: ganz erhalten
Maße: Durchmesser: 7,5 cm

664 Beil

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 2 – 3 Osthälfte
Material: Stein
Erhaltung: bis auf ein Fragment der Beilseite ganz erhalten
Maße: Länge: 63 mm, Breite der Schneide: 28 mm, Stärke des Beils: 19 mm
Tafel 88 (Maßstab 1:1)

712 Wetzstein

Variante: einseitig durchlochter länglicher Wetzstein mit rechteckigem Querschnitt
Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 1 – 2 Osthälfte
Material: Stein
Erhaltung: ganz erhalten
Maße: Länge: 53 mm, Breite: 22 mm, Höhe: 12 mm, Lochdurchmesser: 5 mm
Tafel 89 (Maßstab 1:1)

STREUFUNDE – EISEN

033 Ring

Variante: einfacher Ring

Lage: Klosterhof, Fläche I, Planum: 0 – 1

Material: Eisen

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Durchmesser: oval 17 – 22 mm, Drahtstärke: 1 mm

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

219/1 Griffangel

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum: 0 – 1 Humus

Material: Eisen

Erhaltung: eine Griffangel erhalten

Maße: Länge: 47 mm +

296 Metallteil

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum: 3 – 4

Material: Eisen

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Kommentar: Bei dem Fragment könnte es sich um den Rest eines Nagels oder einer Griffangel handeln.

Maße: Länge: 40 mm +, Breite: 6 mm, Blechstärke: 3 mm

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

686 Nagel

Variante: Nagel mit im Querschnitt rechteckigem Schaft

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 1 – 2 südlich der Ost-West-Mauer

Material: Eisen

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Länge: 64 mm, Breite: 4 mm, Höhe: 3 mm

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

STREUFUNDE – BRONZE

050 Lanzenspitze

Variante: Tüllenlanzenspitze mit durchlocheter Tülle

Lage: Kreuzgang Nord, Planum: Westhälfte, Verfüllung II

Material: Bronze

Erhaltung: eine an der Spitze stark verschmolzene Lanzenspitze erhalten

Maße: Länge: 206 mm +, Breite: 48 mm, Tüllendurchmesser: 28 mm, Lochdurchmesser: 3 mm

Tafel 90 (Maßstab 1:2)

073/2 Ohrlöffelchen

Lage: Klosterhof, Fläche I, südlich des Westeingangs, Planum: 1 – 1a

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment des Schaftes mit dem Löffelchen erhalten

Maße: Länge: 59 mm +, Breite des Löffelchens: 4 mm, Drahtstärke: 1 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

147 Nadel

Variante: Vasenkopfnadel mit großem verziertem Vasenkopf

Lage: Klosterhof, Fläche I, Mitte, Planum: Verfüllung D

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment von Kopf und Schaft und ein Fragment mit Nadelspitze erhalten

Verzierung: Auf der Kugel sind Reste einer umlaufenden Ritzverzierung zu erkennen.

Maße: Länge: 44 mm +, Kopfdurchmesser: 17 mm, Schaftdurchmesser: 2 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

239/2 Nadel

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum: 0 – 1 Humus

Material: Bronze

Erhaltung: ein gebogenes Fragment von Schaft und Spitze erhalten

Maße: Länge: 62 mm +, Schaftdurchmesser: 1 – 2 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

239/3 Reif

Variante: einfacher Reif

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum: 0 – 1 Humus

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Durchmesser: 28 mm, Drahtstärke: 3 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

266 Lanzenspitze

Variante: Tüllenlanzenspitze

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum: 2 – 3 Verfüllung II/A

Material: Bronze

Erhaltung: ein verschmolzenes Tüllenfragment erhalten

Maße: Länge: 66 mm +

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

319 Metallfragment

Variante: Drahtfragment

Lage: Klosterhof, Fläche I, Süd, Planum: 8 am Westprofil

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 29 mm +, Drahtstärke: 4 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

320 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Lage: Klosterhof, Fläche II, Nord, Planum: Verfüllung II/B1

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment mit einem durch ein Bronzeblech verstärktes Ende erhalten

Maße: Durchmesser: 63 mm, Drahtstärke: oval 3 – 6 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

345 Armreif

Variante: gerippter Armreif mit ovalem Querschnitt

Lage: Klosterhof, Fläche I

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment mit drei Rippen erhalten

Maße: Drahtstärke: oval 7 – 9 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

422 Ring

Variante: Hohlwulstring

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: 1 – 2 nördlich der Mauer

Material: Bronze und Keramik

Erhaltung: zwei zusammengesmolzene Blechfragmente mit einem Rest des Keramikernings erhalten

Verzierung: Auf einem der Fragmente befinden sich diverse Kreisäugen, eingeritzte Linien und Winkel.

Maße: Keramikerninghöhe: ca. 40 mm, Blechstärke: 1 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

443 Ring

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: 4

Material: Bronze

Erhaltung: ein Ringfragment erhalten

Maße: Drahtstärke: oval 1,5 – 2,5 mm

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

487 Messer

Variante: Griffdornmesser mit zylindrischem Heft und Heftendscheibe

Lage: Klosterhof, Fläche II, Mitte, Planum: Verfüllung II/J

Material: Bronze

Erhaltung: ein Heftfragment erhalten

Verzierung: Das Heft wurde mit umlaufenden Ritzlinien verziert.

Kommentar: Bei dem Fragment könnte es sich auch um den Griffteil eines anderen Werkzeugs handeln. Ähnliche Fragmente (UG02/M03 und UG72/M03) stammen aus Urnengrab 02 und 72.

Maße: Länge: 30 mm +, Heftdurchmesser: 10 mm, Durchmesser der Endscheibe: 12 mm

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

504 Messer

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: Verfüllung II/P

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment der Messerspitze erhalten

Maße: Länge: 30 mm +

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

560 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: Verfüllung II/M

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 25 mm +, Drahtstärke: 2 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

562 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Stückzahl: 2

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: 7 – 8 Südteil

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Verzierung: An den Enden befinden sich jeweils eine Rippe und eine leicht ovale Kugel als Abschluss.

Maße: Durchmesser: 53 – 59 mm, Drahtstärke: oval 3 – 4 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

571 Meißel

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: 8 Südteil

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 24 mm +, Breite: 9 mm, Blechstärke: 7 mm

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

601 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: nahe Urnengrab 78 und Urnengrab 79, im Schutt darüber

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Verzierung: An den Enden befinden sich jeweils zwei Rippen und eine ovale Kugel als Abschluss.

Maße: Durchmesser: 57 mm, Drahtstärke: oval 2 – 4 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

617 Armreif

Variante: Armreif mit ovalem Querschnitt

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 2 – 3 Westhälfte

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 17 mm +, Durchmesser: oval 5 – 6 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

620 Fibel

Variante: Kräftig profilierte Fibel mit Stützplatte

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 0 – 1 Humus

Material: Bronze

Erhaltung: bis auf die Nadel ganz erhalten

Maße: Länge: 72 mm, Breite: 34 mm, Höhe 27 mm, Schaftdurchmesser: 2 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

621 Nadel

Variante: Mehrkopfnadel

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: 1 – 2 Ost

Material: Bronze

Erhaltung: ein Teil des Schaftes und die Spitze der Nadel sind nicht erhalten

Maße: Länge: 130 mm +, Kopfdurchmesser: 7, 8 und 9 mm, Schaftdurchmesser: 2,5 – 4 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

653 Metallteil

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: Verfüllung III/A

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 31 mm +

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

656 Metallteil

Variante: Drahtfragment

Lage: Klosterhof, Fläche III, Nord, Planum: Verfüllung III/B

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Länge: 12 mm +, Drahtstärke: 2 – 3 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

724 Reif

Variante: einfacher Reif

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 2 – 3 Osthälfte

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Durchmesser: 35 – 38 mm, Drahtstärke: 3 – 4 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

728/1 Armreif

Variante: ovaler Armreif

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 3 – 4 Osthälfte

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Maße: Drahtstärke: oval 5 – 10 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

728/2 Reif

Variante: einfacher Reif

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 3 – 4 Osthälfte

Material: Bronze

Erhaltung: ganz erhalten

Maße: Durchmesser: oval 8 – 10 mm, Drahtstärke: 1 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

733/1 Metallteil

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 4 – 5 Osthälfte

Material: Bronze

Erhaltung: ein verschmolzenes Fragment erhalten

Kommentar: Möglicherweise handelt es sich bei dem Metallteil um ein Fragment einer Fibel.

Maße: Länge: 23 mm +

Tafel 90 (Maßstab 1:1)

733/2 Metallteil

Variante: Blechfragment

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 4 – 5 Osthälfte

Material: Bronze

Erhaltung: ein hakenförmig gebogenes Fragment erhalten
Maße: Länge: 15 mm +, Breite: 5 mm, Blechstärke: 1 – 1,5 mm
Tafel 90 (Maßstab 1:1)

746 Nadelschutz

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 4 – 5 Südwest-Bereich

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Kommentar: Bei dem Fragment muss es sich nicht zwingend um den Teil eines Nadelschutzes handeln.

Verzierung: Auf dem Fragment sind zwei plastische Ringe zu erkennen.

Maße: Länge: 19 mm +, Durchmesser: 4 mm, Lochdurchmesser: 1 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

749/1 Nadel

Variante: Nähnaedel

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: Nordwest-Bereich, unter Pfeilerfundament

Material: Bronze

Erhaltung: eine Nadel in zwei Fragmenten erhalten

Maße: Länge: 88 mm, Schaftdurchmesser: 2 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

749/2 Armreif

Variante: Armreif mit D-förmigem Querschnitt

Lage: Klosterhof, Fläche II, Süd, Planum: Nordwest-Bereich, unter Pfeilerfundament

Material: Bronze

Erhaltung: ein Fragment erhalten

Kommentar: Bei dem Fragment muss es sich nicht zwingend um den Teil eines Armreifs handeln.

Maße: Länge: 19 mm +, Drahtstärke: D-förmig 3 – 8 mm

Tafel 91 (Maßstab 1:1)

STREUFUNDE – KNOCHEN

718 Ahle

Variante: Knochenahle

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 1 – 2 Osthälfte, ab -80 cm (Humusoberkante)

Material: Knochen

Erhaltung: die Spitze fehlt

Maße: Länge: 77 mm +, Breite: bis 5 mm, Stärke: bis 3 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

729 Nadel

Variante: Knochennadel

Lage: Klosterhof, Fläche III, Süd, Planum: 3 – 4 Osthälfte

Material: Knochen

Erhaltung: ein Fragment des Nadelschafts erhalten

Verzierung: Auf dem Nadelschaftende befindet sich ein umlaufendes Band aus feinen Ritzlinien, welches aus zwei Zickzackbändern und einem Leitemuster besteht.

Maße: Länge: 41 mm +, Schaftdurchmesser: 4 mm

Tafel 92 (Maßstab 1:1)

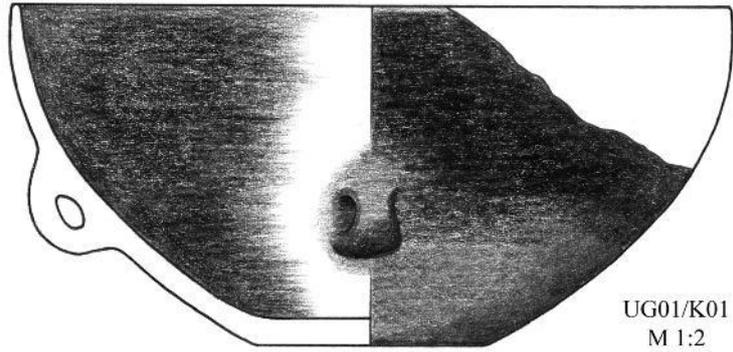
31. TAFELN

Die nachfolgenden Tafeln zeigen die von Gudrun Bajc angefertigten, technisch hochwertigen und künstlerisch ansprechenden Zeichnungen der ur- und frühgeschichtlichen Fundgegenstände aus dem Kloster von Traunkirchen. Sie sind nach den Grabnummern der Urnengräber und der Körperbestattungen gereiht, den Abschluss bilden diverse Streufunde. Die Zeichnungen besitzen Zeichnungsnummern, die mit den im Katalog verwendeten Inventarnummern übereinstimmen. Unter den Zeichnungsnummern wird der verwendete Maßstab angegeben.

Urnengrab 01

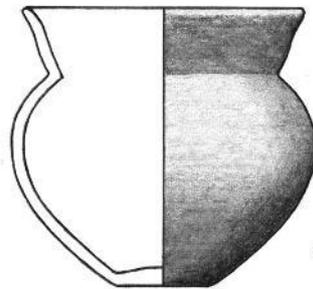


UG01/M01
M 1:1

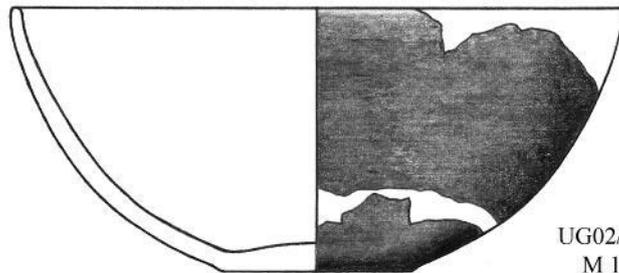


UG01/K01
M 1:2

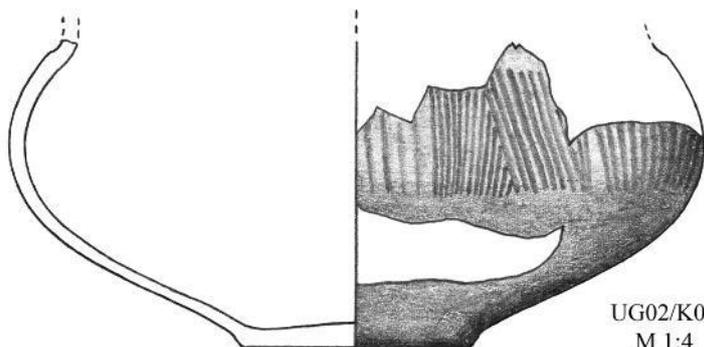
Urnengrab 02



UG02/K01
M 1:2



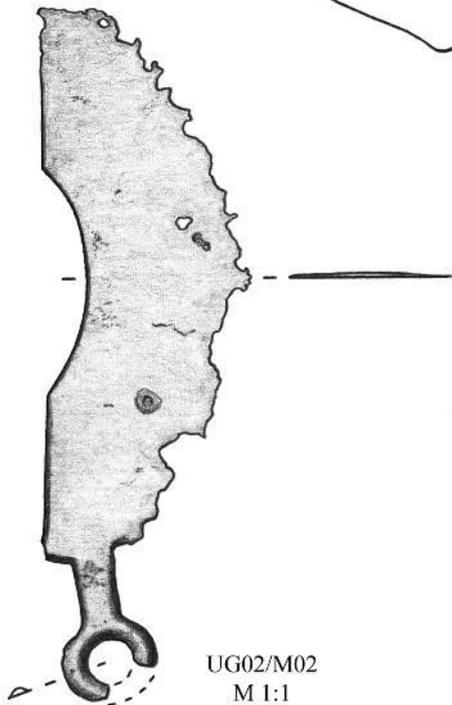
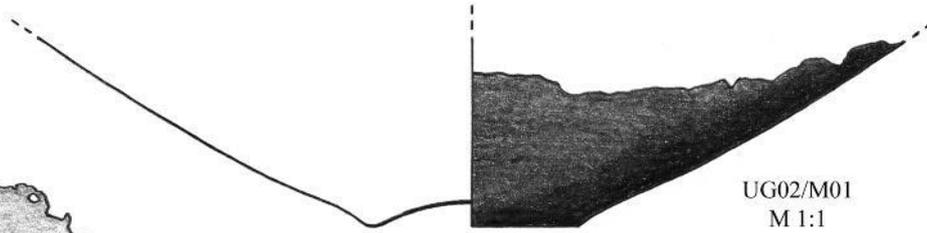
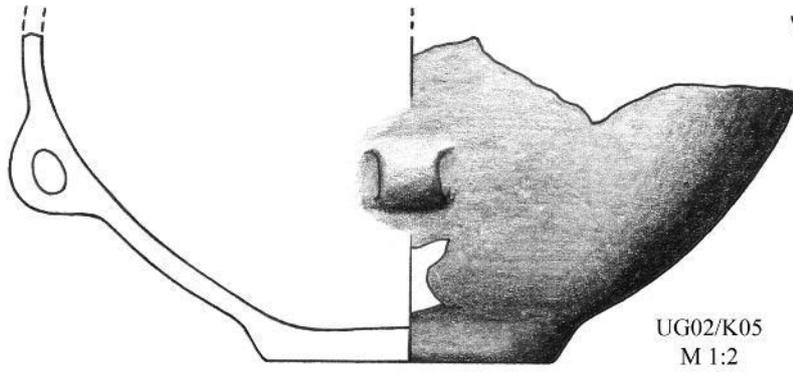
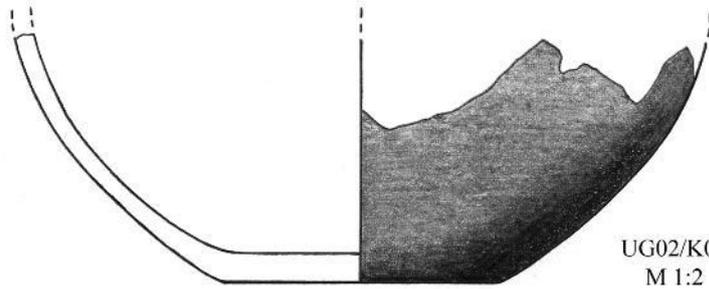
UG02/K02
M 1:2



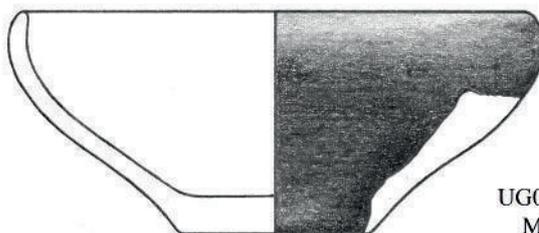
UG02/K03
M 1:4

TAFEL 2

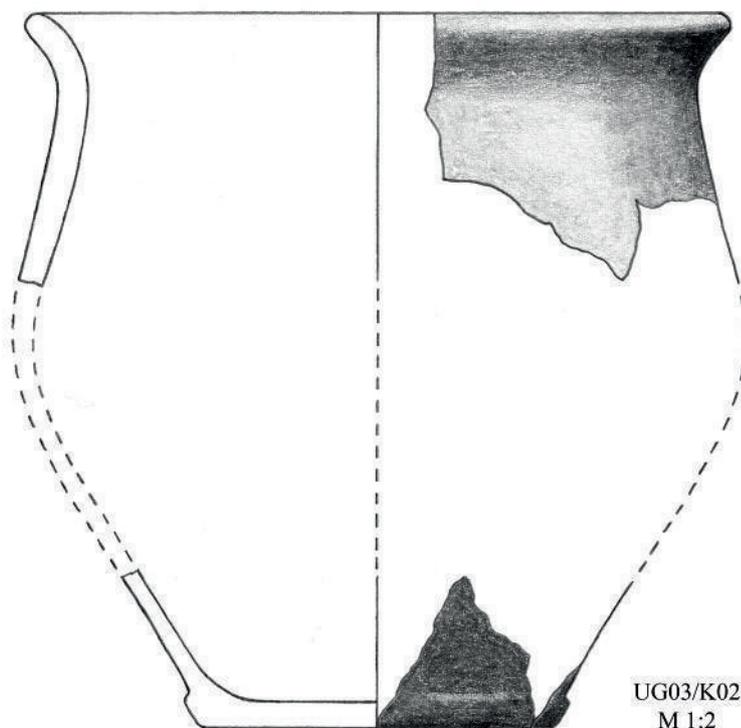
Urnengrab 02



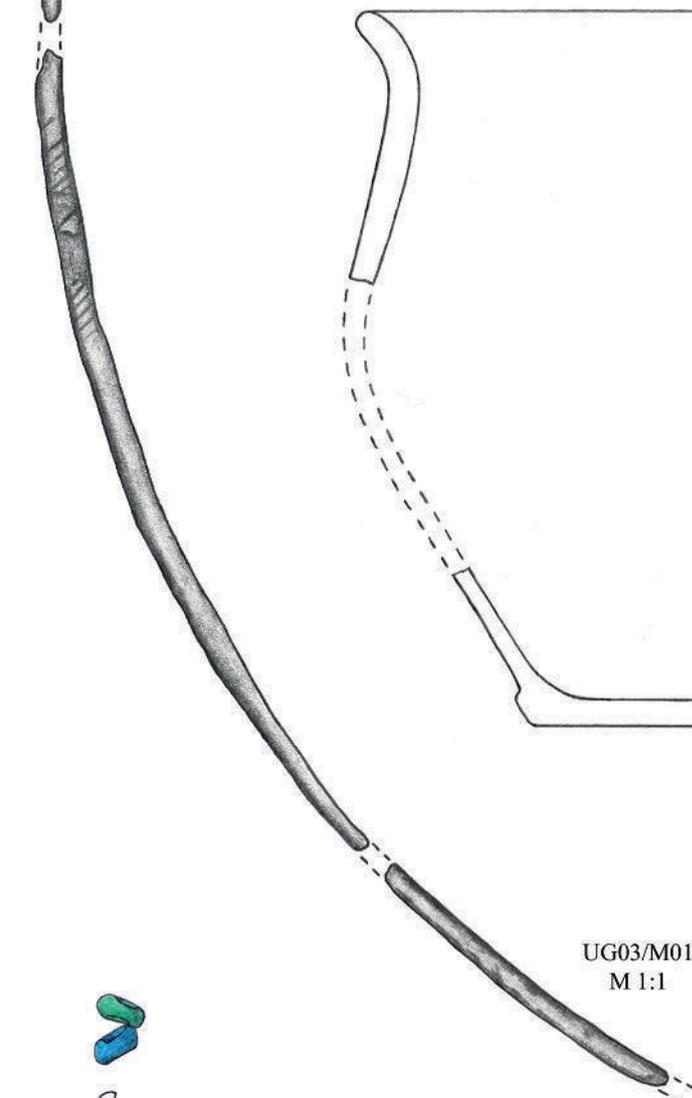
Urnengrab 03



UG03/K01
M 1:2



UG03/K02
M 1:2



UG03/M01
M 1:1



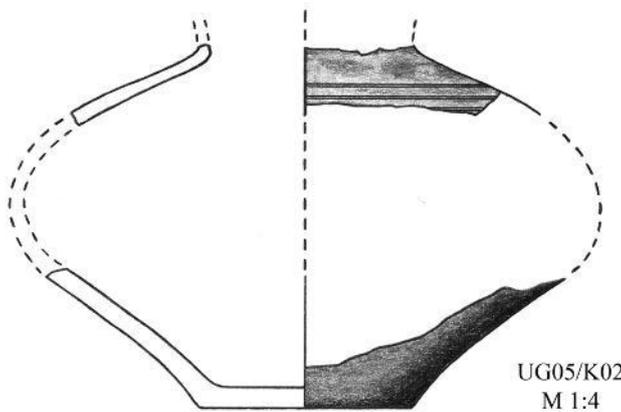
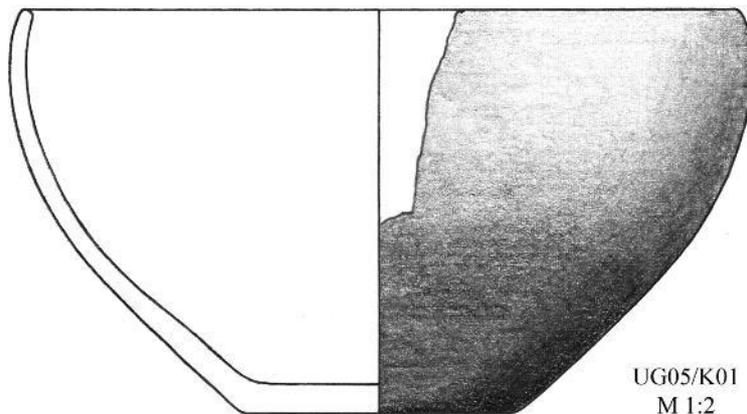
UG03/G01
M 1:1



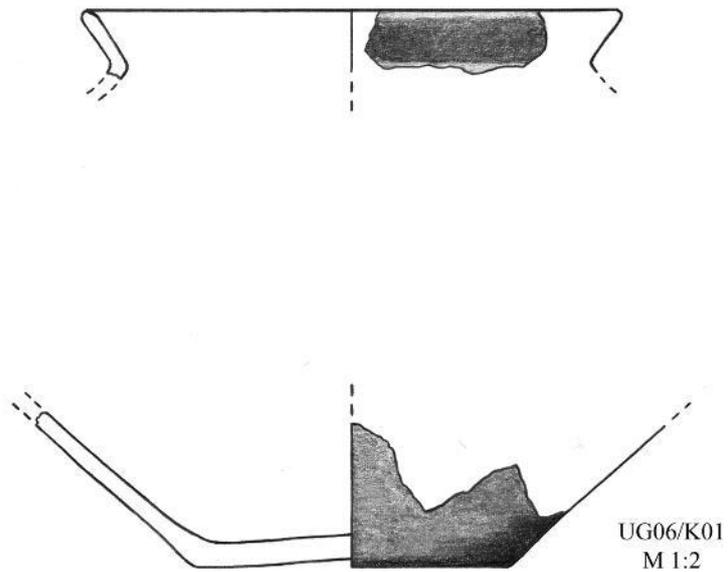
UG03/M02
M 1:1

TAFEL 4

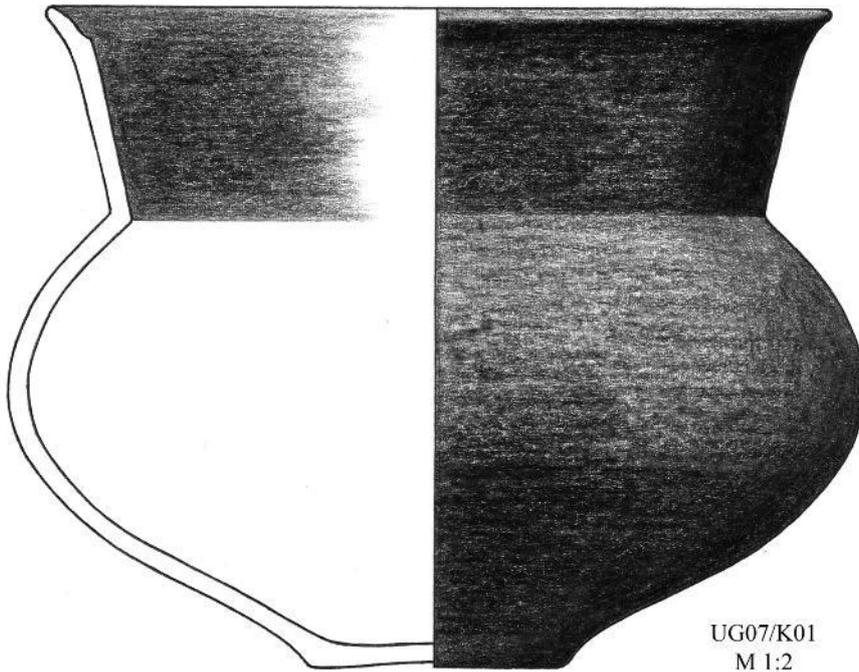
Urnengrab 05



Urnengrab 06

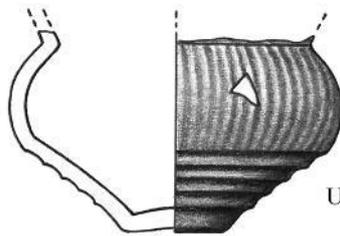


Urnengrab 07



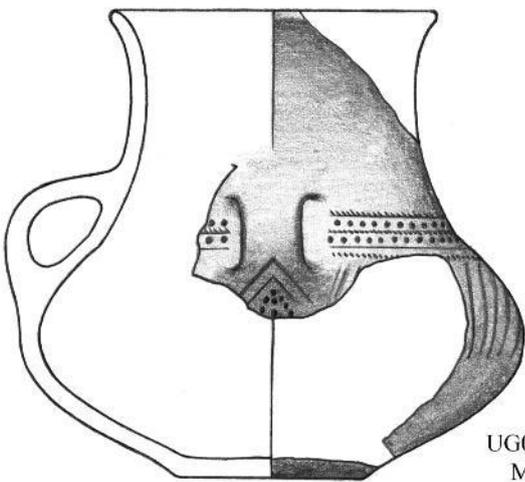
UG07/K01
M 1:2

Urnengrab 08

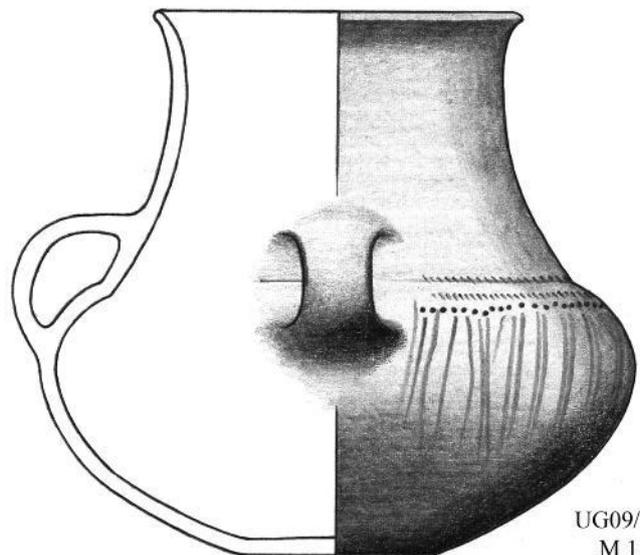


UG08/K01
M 1:2

Urnengrab 09



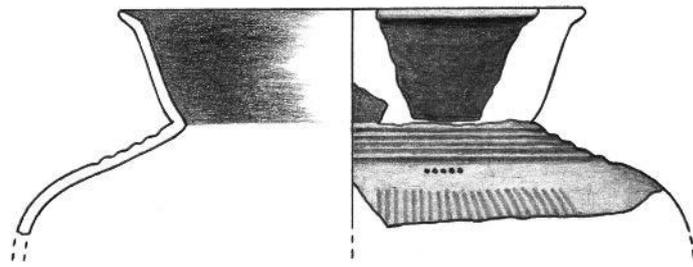
UG09/K01
M 1:2



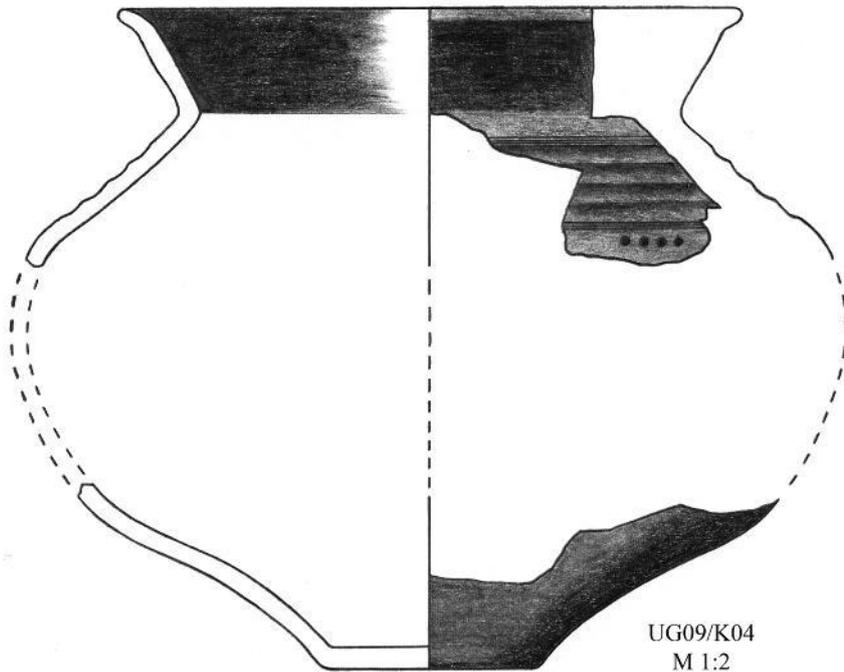
UG09/K02
M 1:2

TAFEL 6

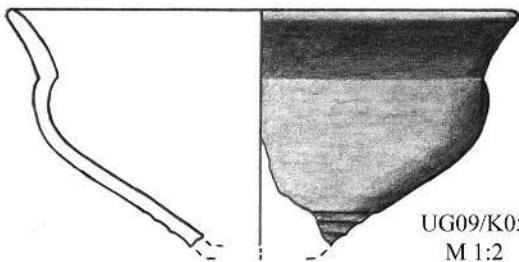
Urnengrab 09



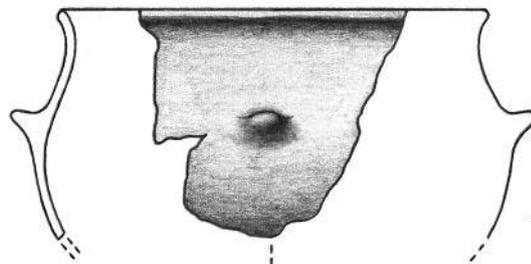
UG09/K03
M 1:4



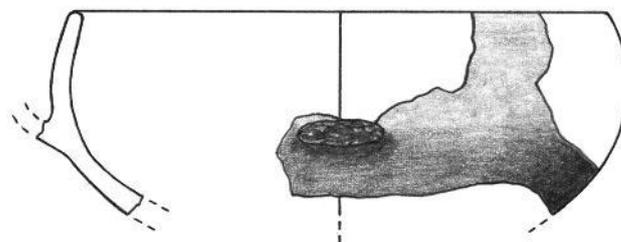
UG09/K04
M 1:2



UG09/K05
M 1:2

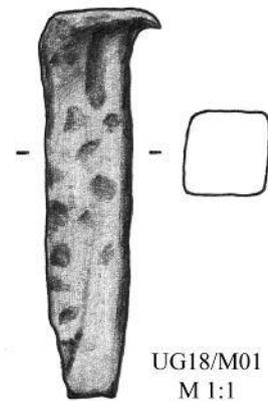
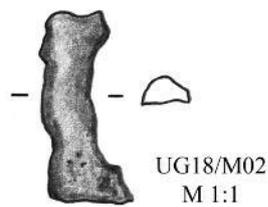
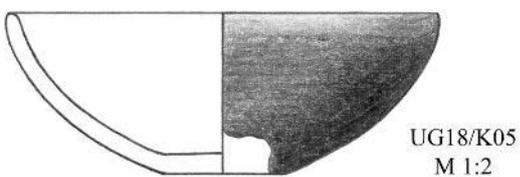
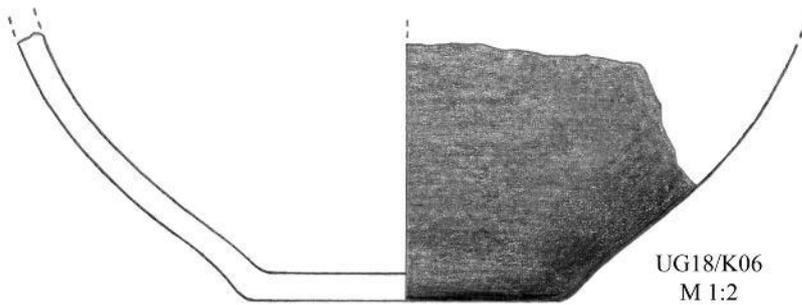
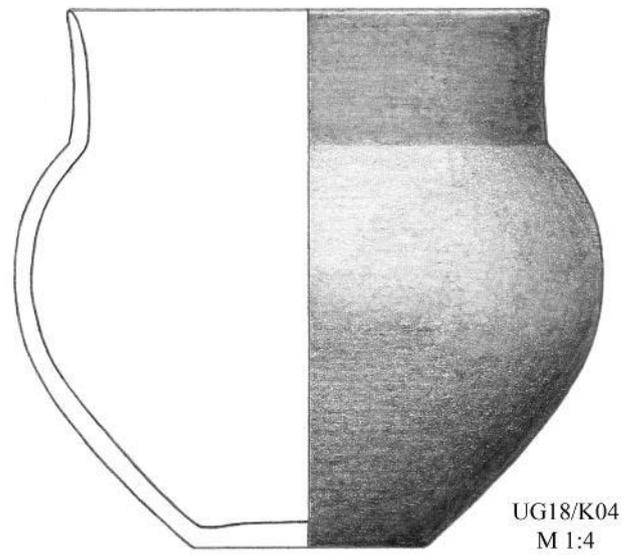
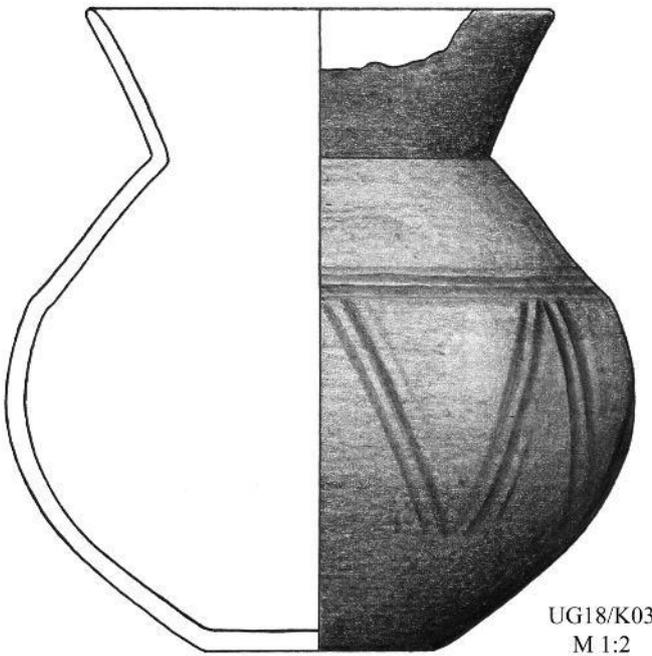
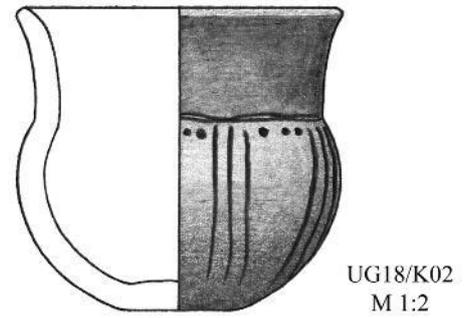
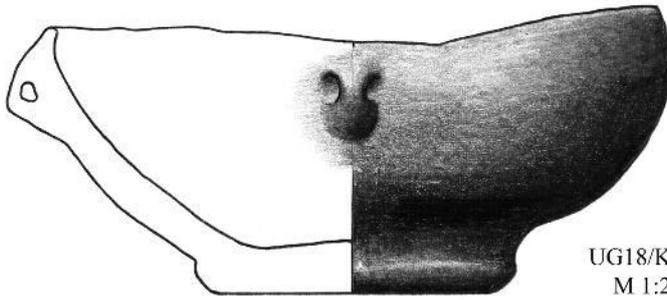


UG09/K06
M 1:4



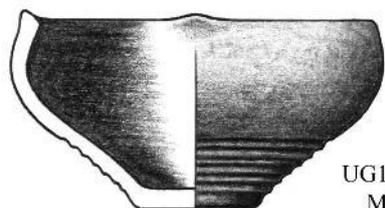
UG09/K07
M 1:2

Urnengrab 18

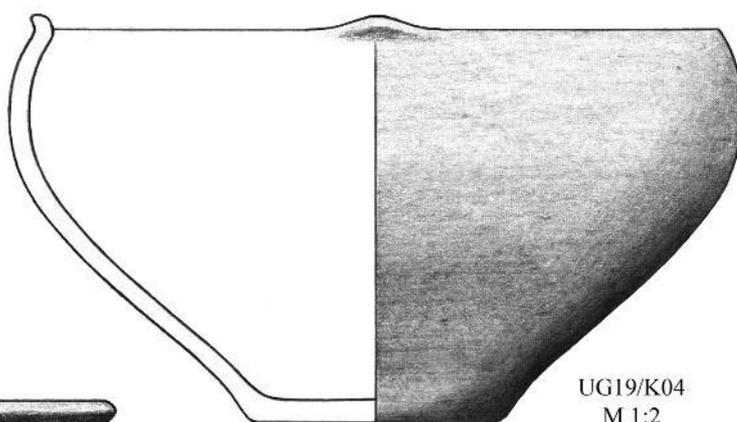


TAFEL 8

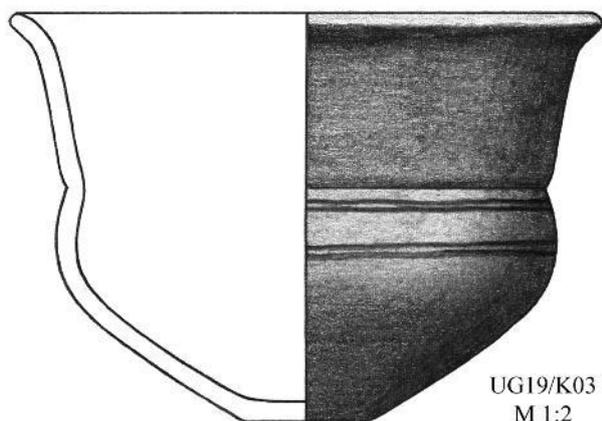
Urnengrab 19



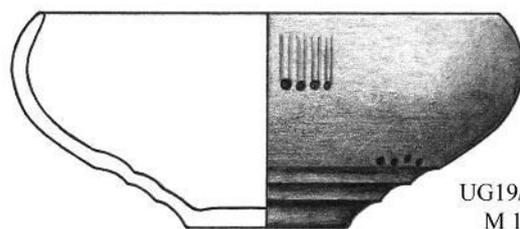
UG19/K01
M 1:2



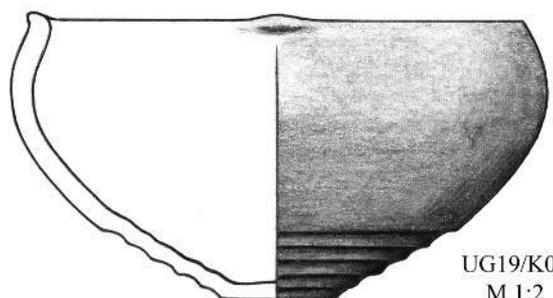
UG19/K04
M 1:2



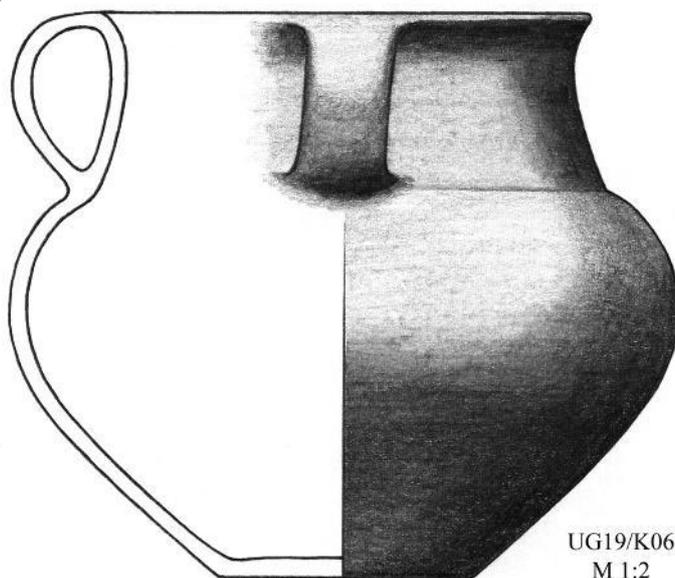
UG19/K03
M 1:2



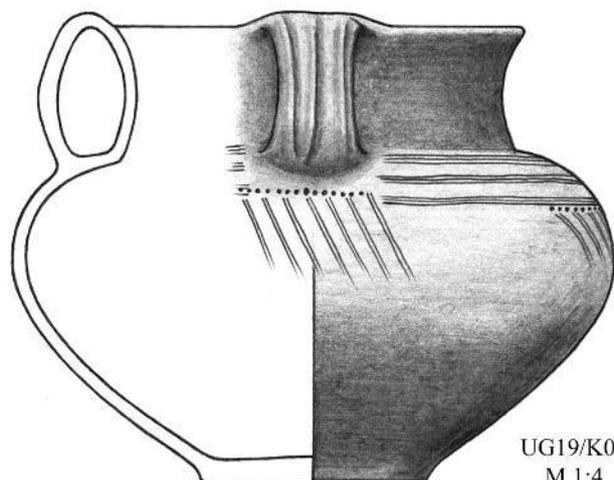
UG19/K02
M 1:2



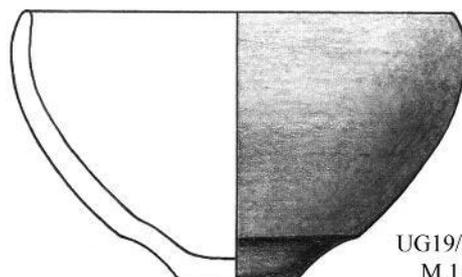
UG19/K05
M 1:2



UG19/K06
M 1:2

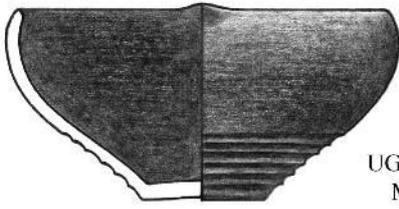


UG19/K08
M 1:4

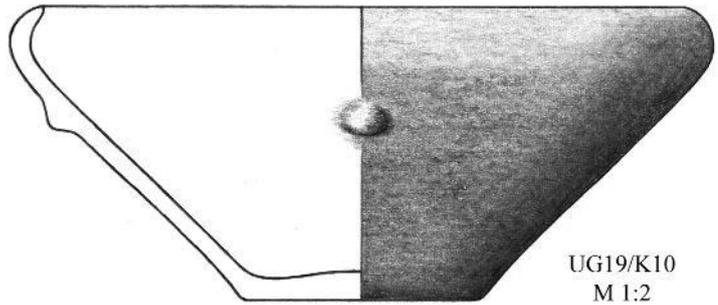


UG19/K07
M 1:2

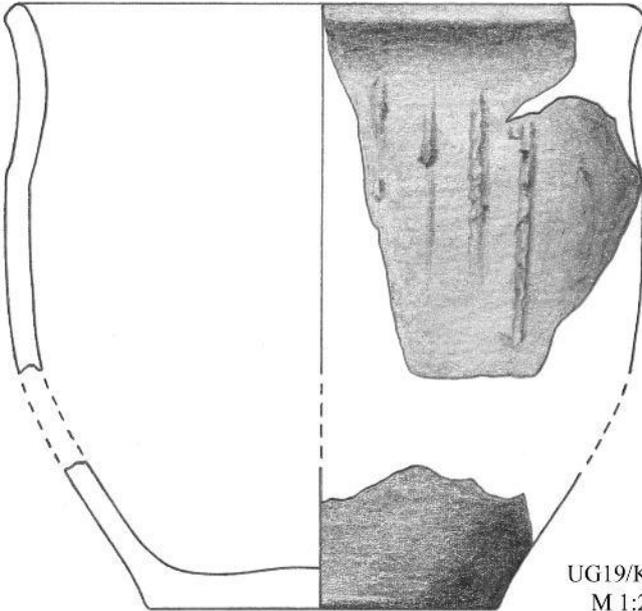
Urnengrab 19



UG19/K09
M 1:2



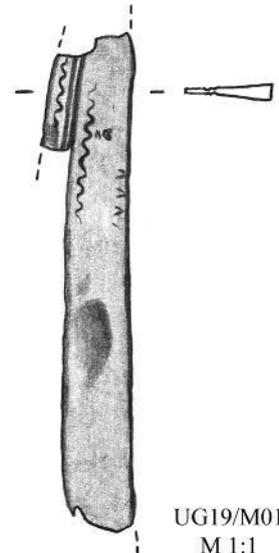
UG19/K10
M 1:2



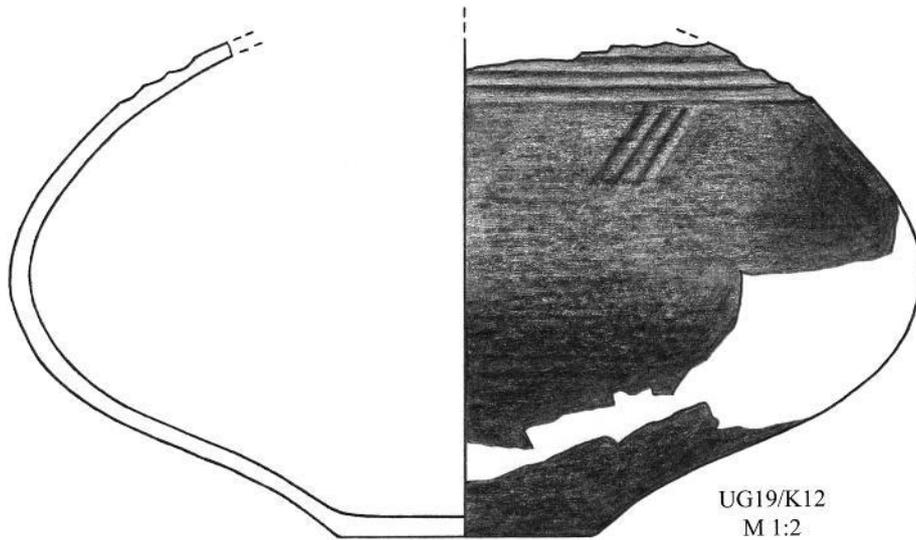
UG19/K11
M 1:2



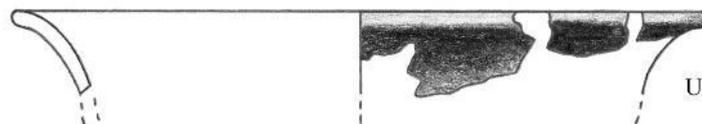
UG19/M02
M 1:1



UG19/M01
M 1:1



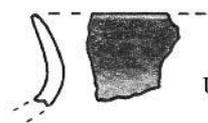
UG19/K12
M 1:2



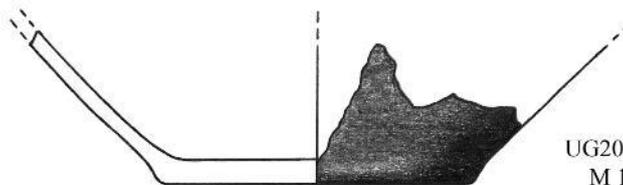
UG19/K13
M 1:2

TAFEL 10

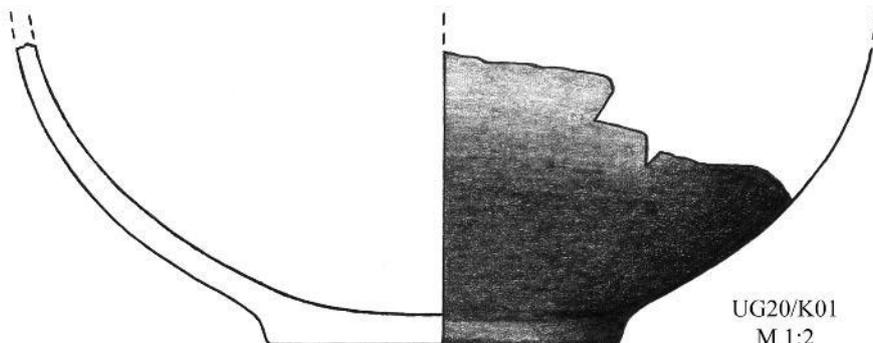
Urnengrab 20



UG20/K02
M 1:2

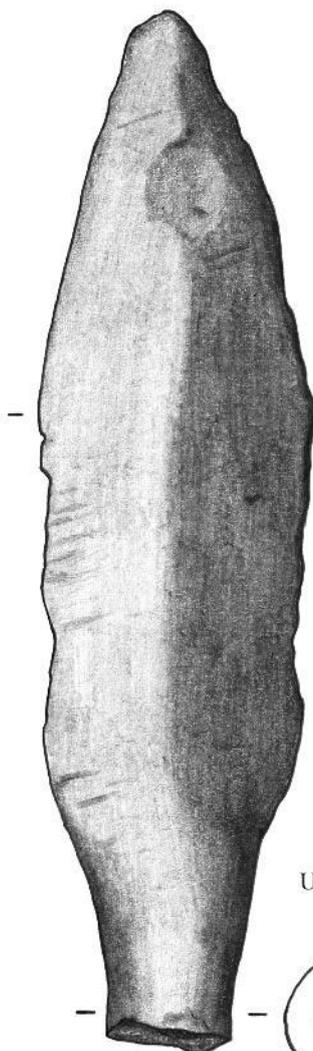


UG20/K03
M 1:2

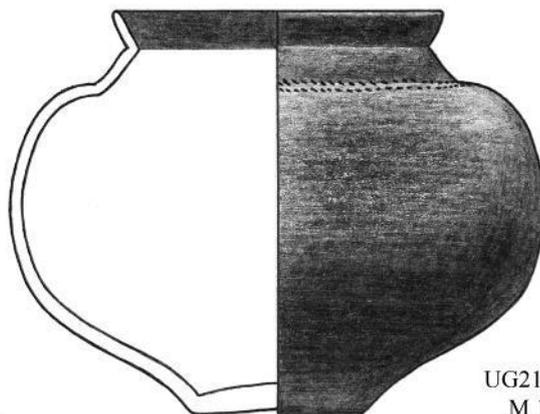


UG20/K01
M 1:2

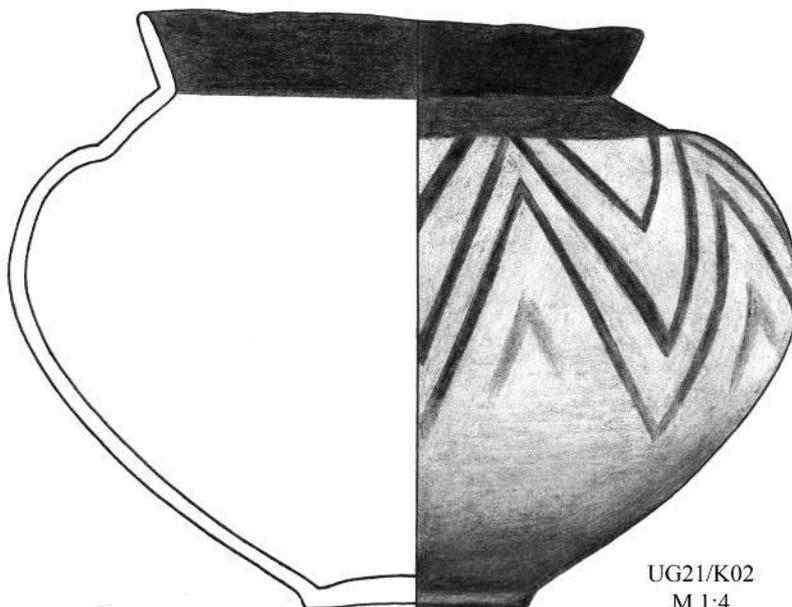
Urnengrab 21



UG21/M01
M 1:1

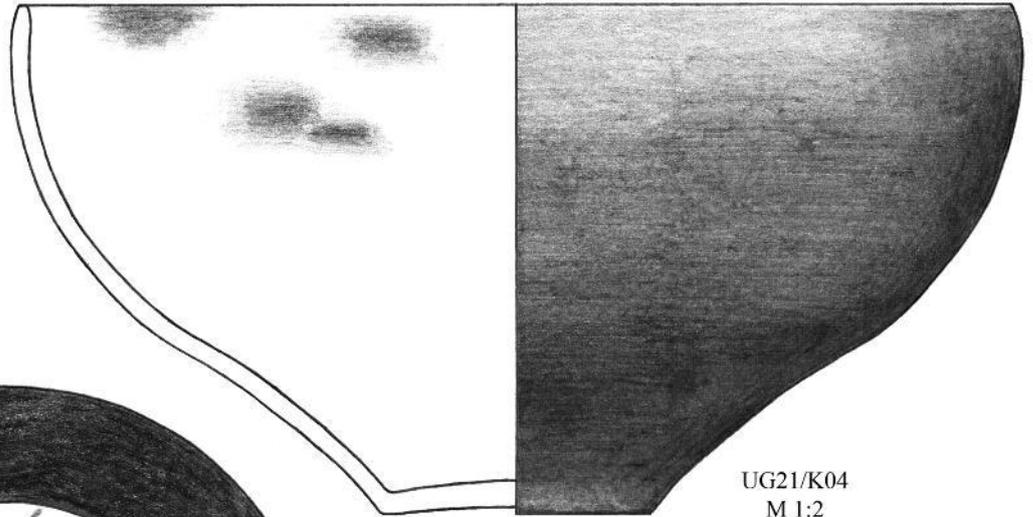


UG21/K01
M 1:4

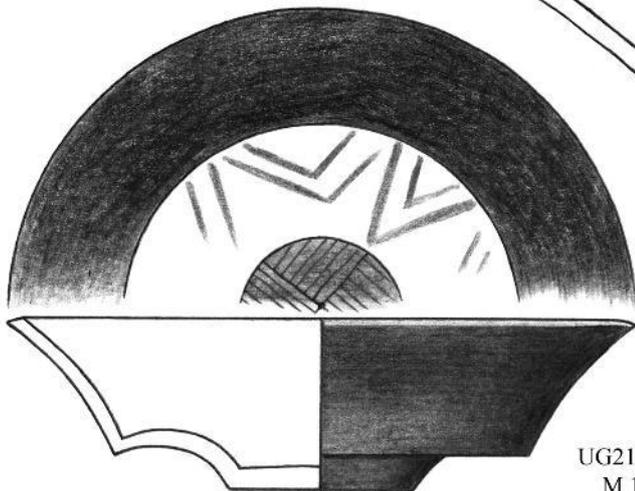


UG21/K02
M 1:4

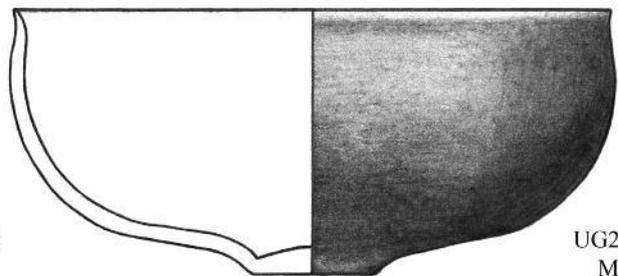
Urnengrab 21



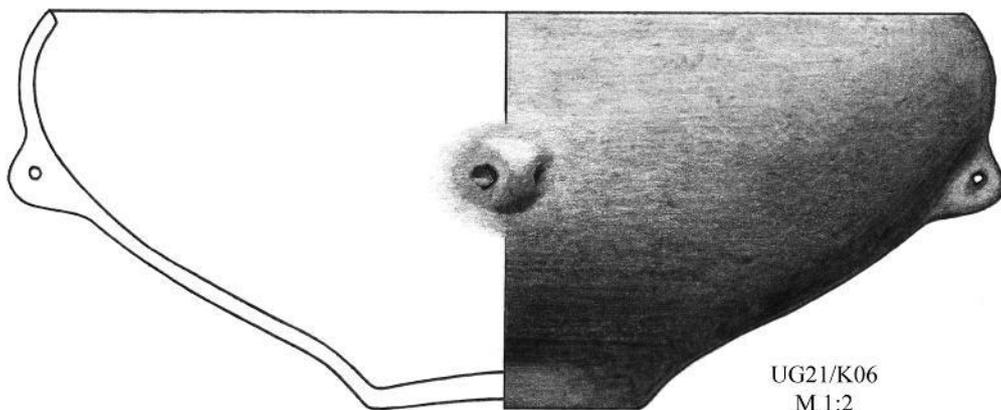
UG21/K04
M 1:2



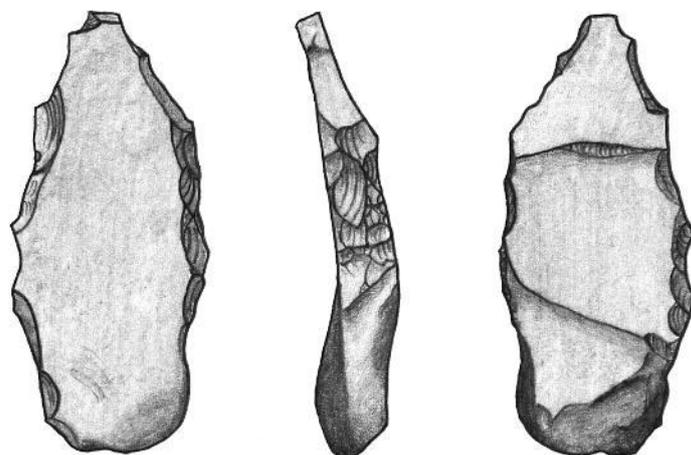
UG21/K05
M 1:4



UG21/K03
M 1:2



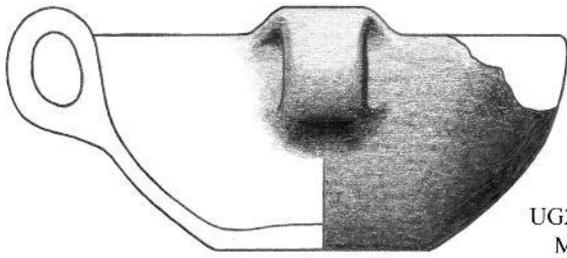
UG21/K06
M 1:2



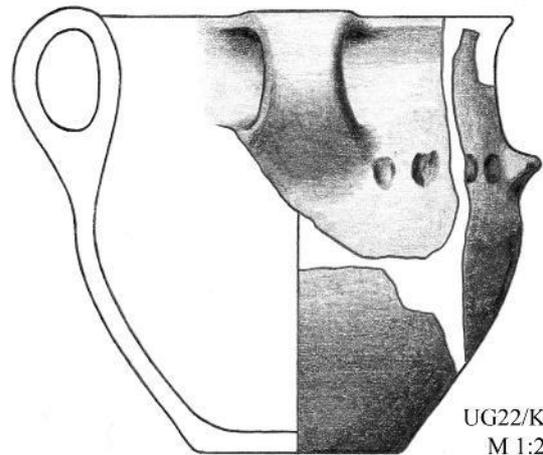
UG21/S01
M 1:1

TAFEL 12

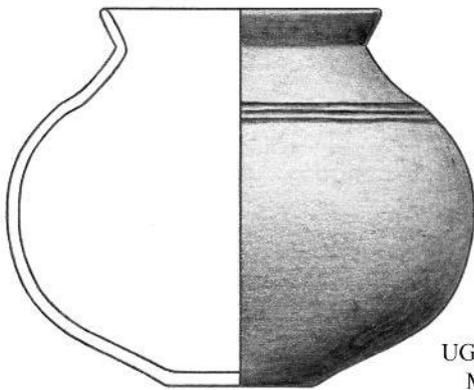
Urnengrab 22



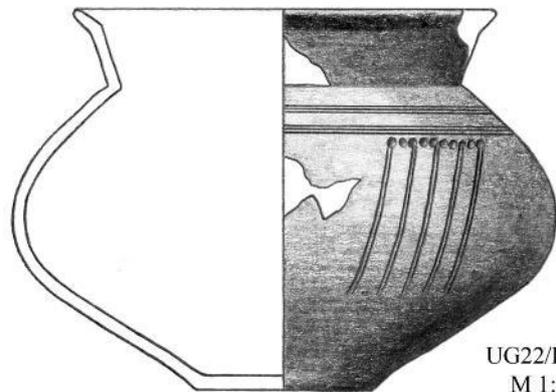
UG22/K01
M 1:2



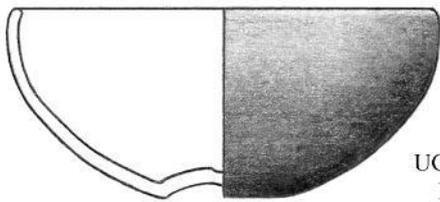
UG22/K02
M 1:2



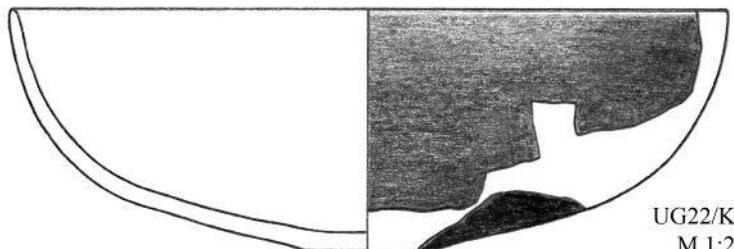
UG22/K03
M 1:4



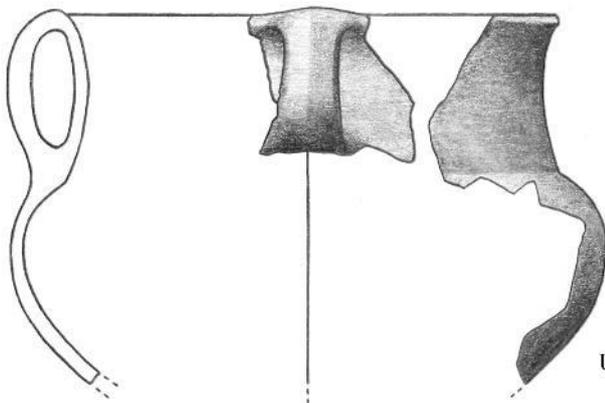
UG22/K04
M 1:4



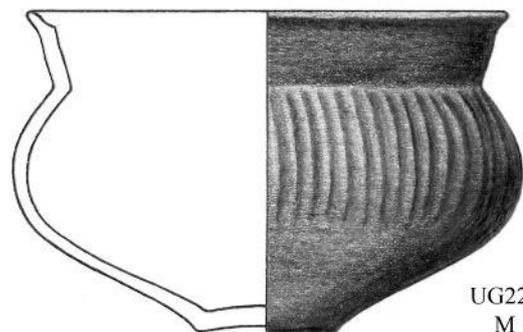
UG22/K05
M 1:2



UG22/K06
M 1:2

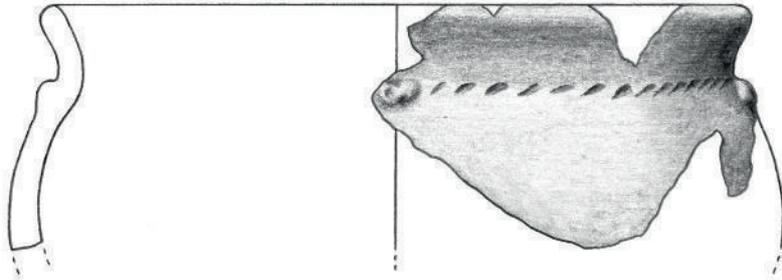


UG22/K08
M 1:4

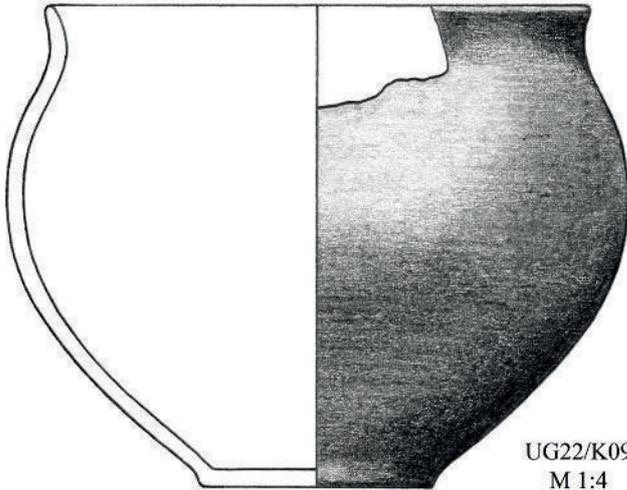


UG22/K07
M 1:2

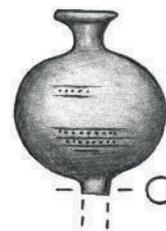
Urnengrab 22



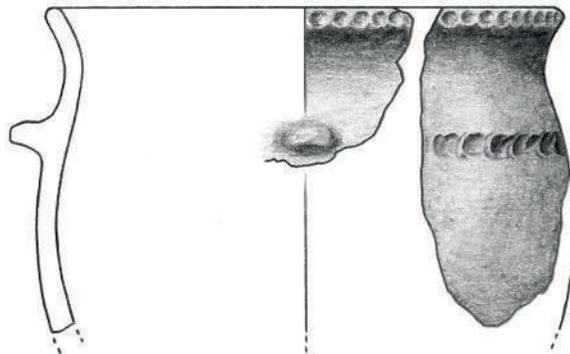
UG22/K10
M 1:2



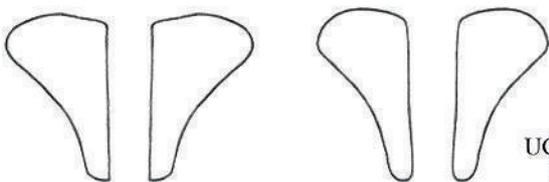
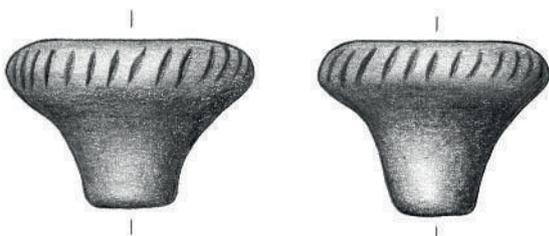
UG22/K09
M 1:4



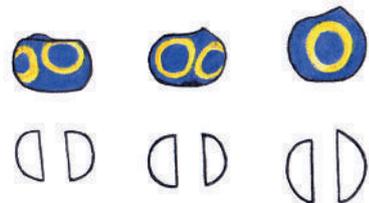
UG22/M01
M 1:1



UG22/K11
M 1:4

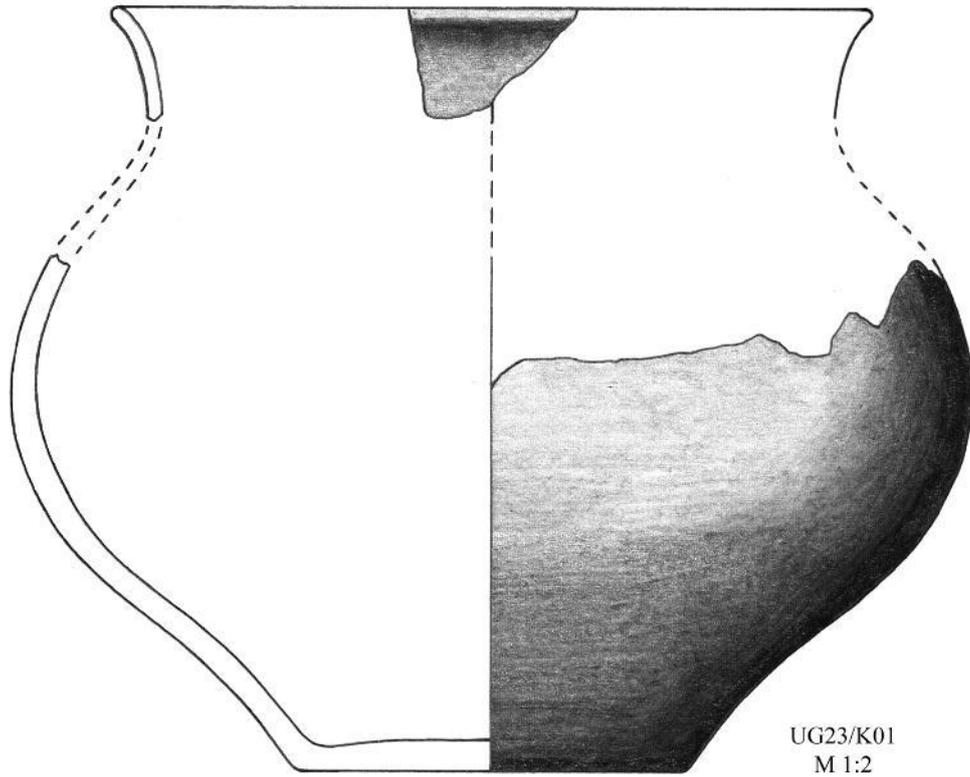


UG22/K12
M 1:1

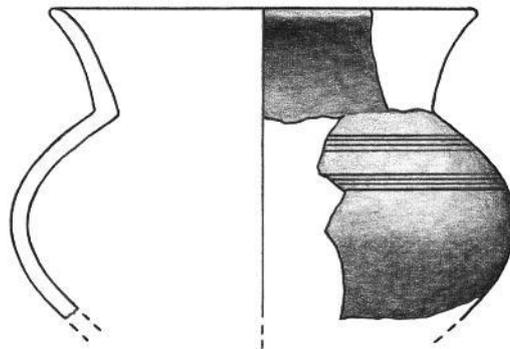


UG22/G01
M 1:1

Urnengrab 23

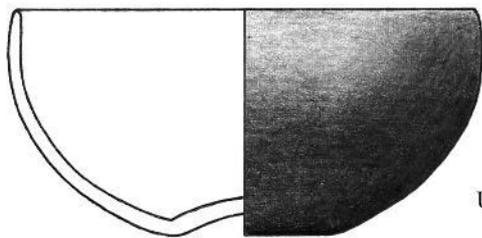


UG23/K01
M 1:2

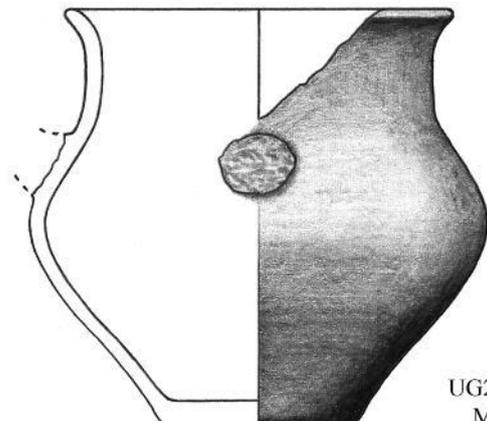


UG23/K02
M 1:2

Urnengrab 24

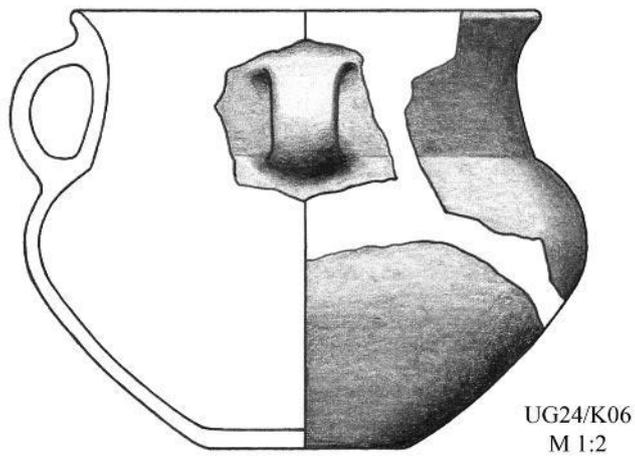
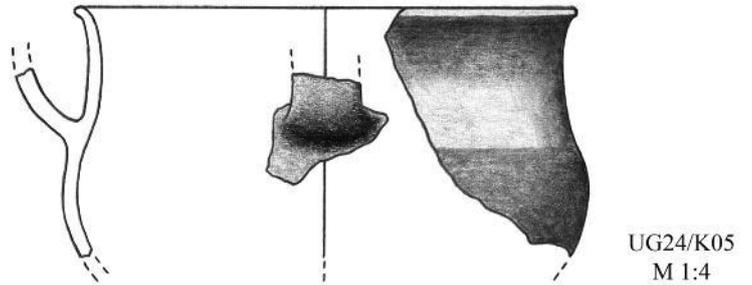
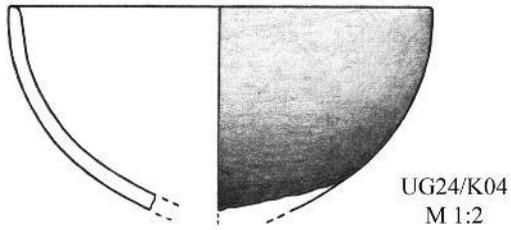
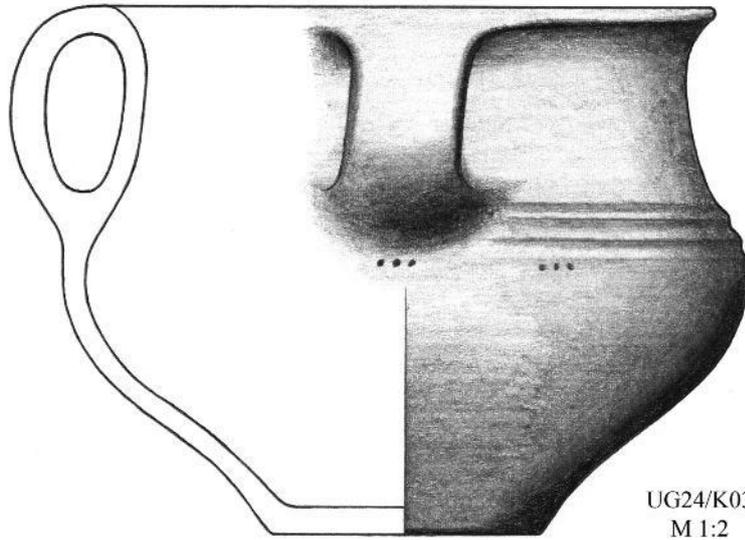


UG24/K01
M 1:2

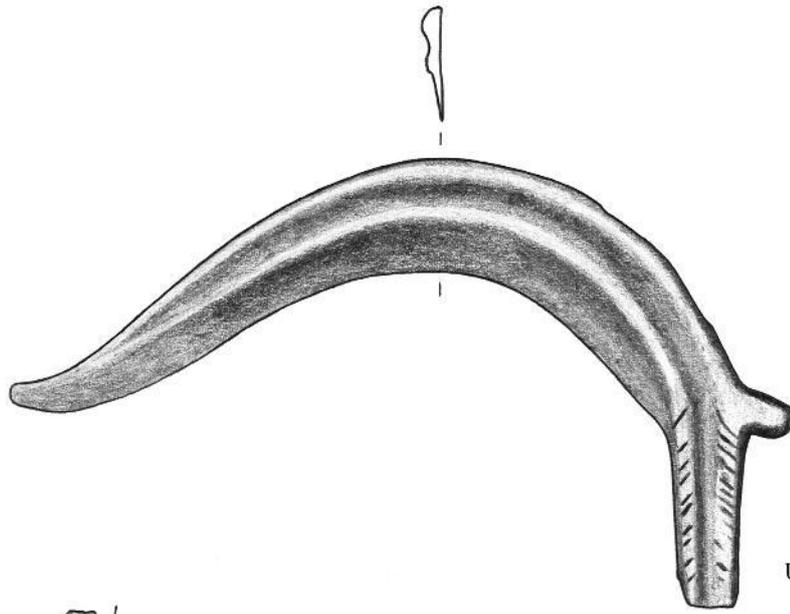


UG24/K02
M 1:2

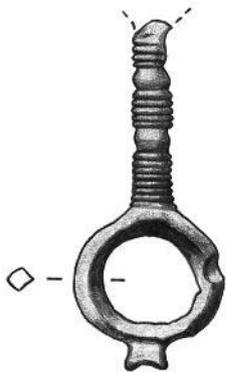
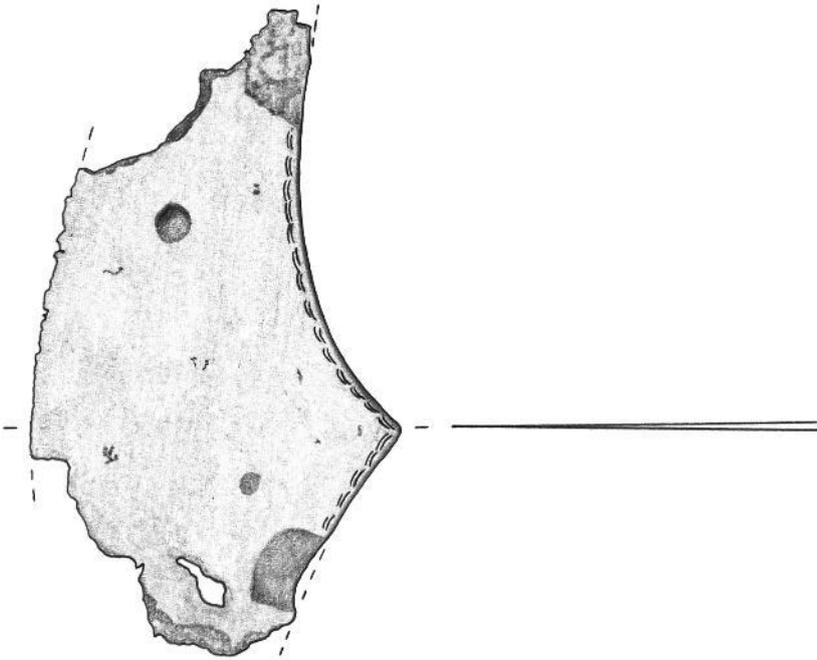
Urnengrab 24



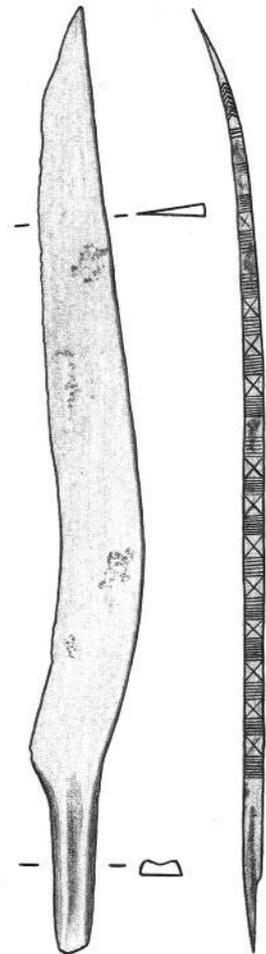
Urnengrab 24



UG24/M01
M 1:2

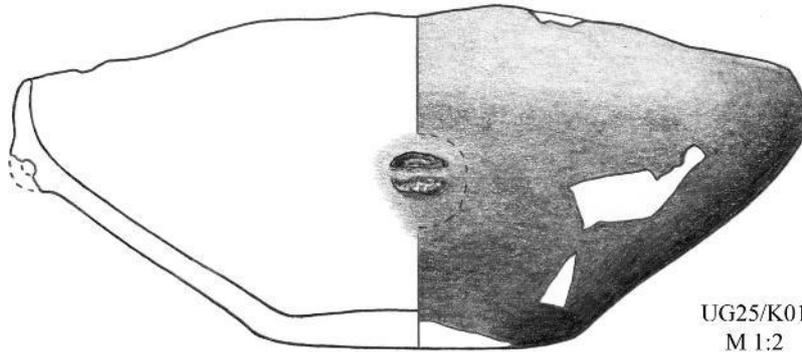


UG24/M02
M 1:1

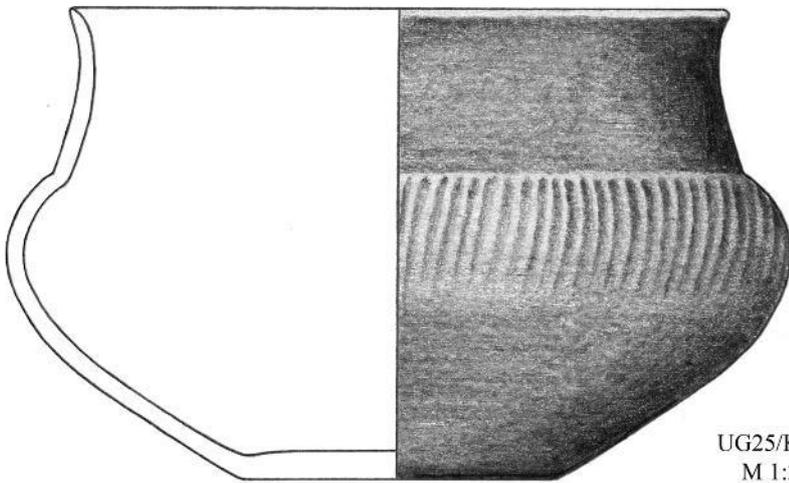


UG24/M03
M 1:2

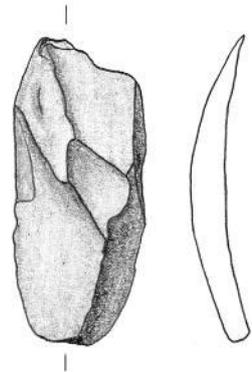
Urnengrab 25



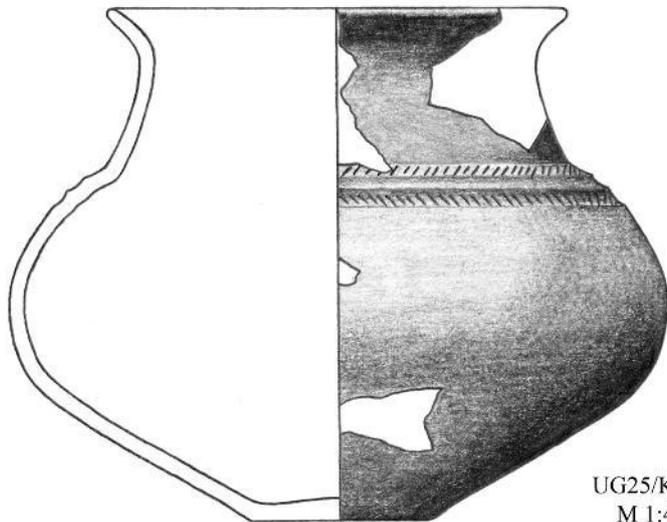
UG25/K01
M 1:2



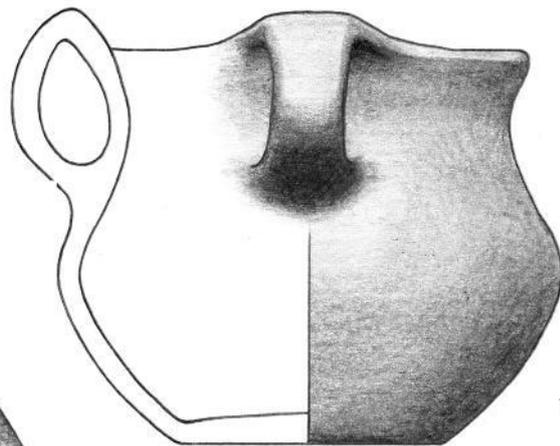
UG25/K02
M 1:2



UG25/S01
M 1:1

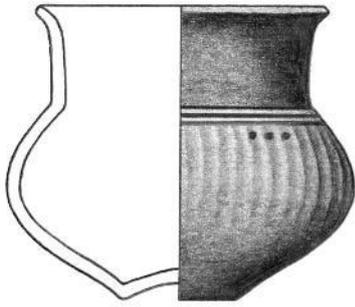


UG25/K04
M 1:4

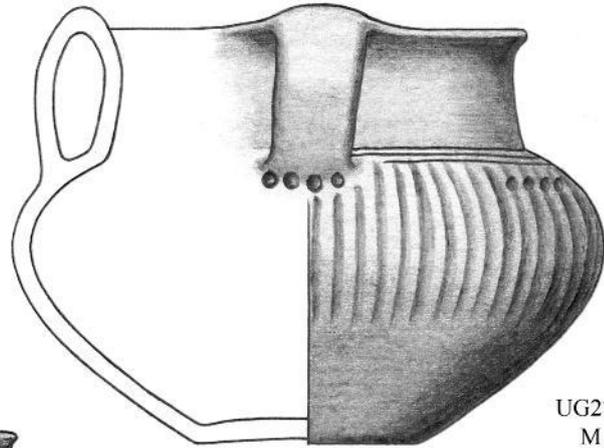


UG25/K03
M 1:2

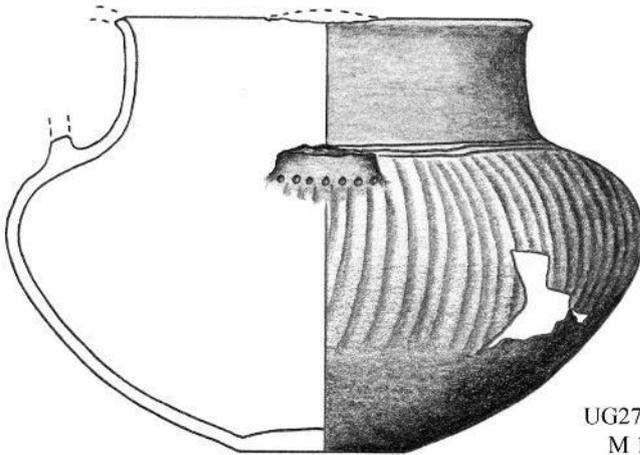
Urnengrab 27



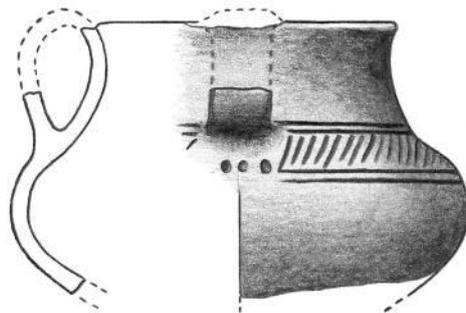
UG27/K01
M 1:2



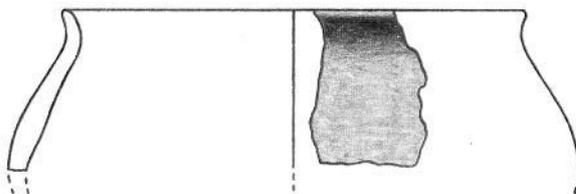
UG27/K02
M 1:2



UG27/K03
M 1:4

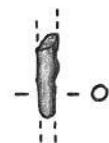


UG27/K04
M 1:2



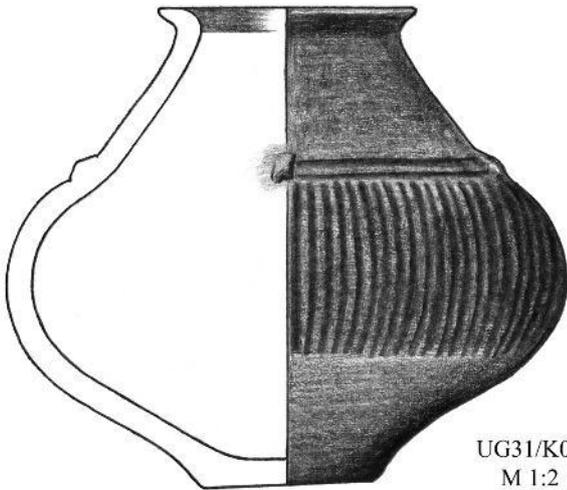
UG27/K05
M 1:4

Urnengrab 29

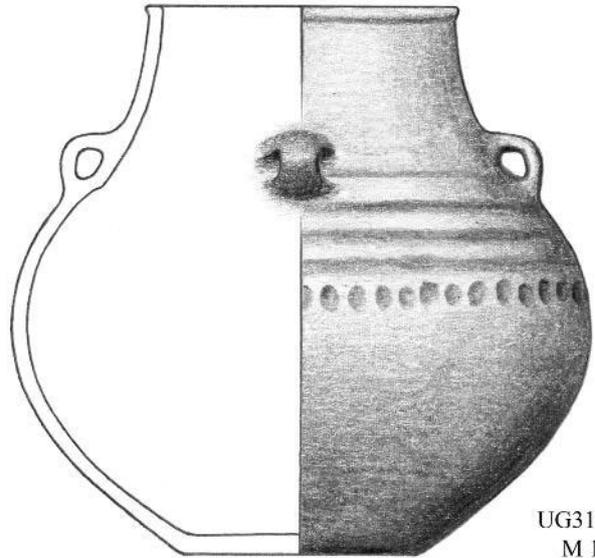


UG29/M01
M 1:1

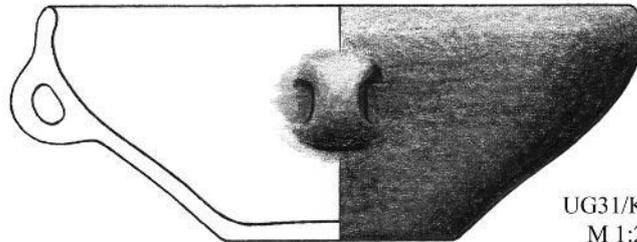
Urnengrab 31



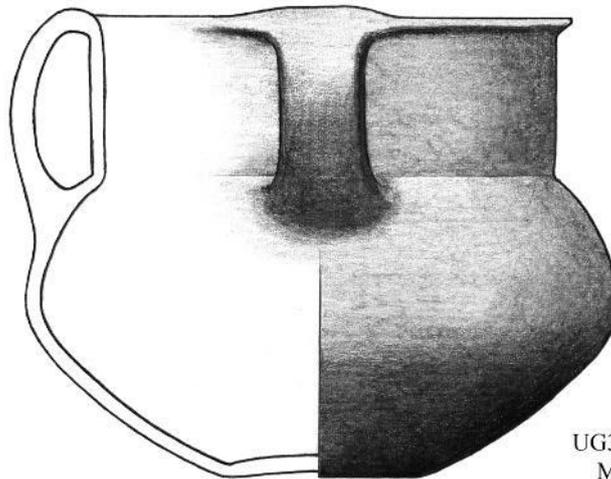
UG31/K01
M 1:2



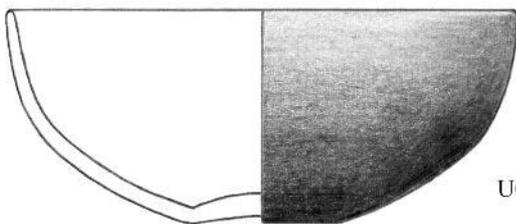
UG31/K02
M 1:2



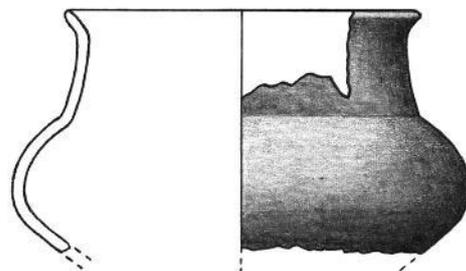
UG31/K03
M 1:2



UG31/K04
M 1:2



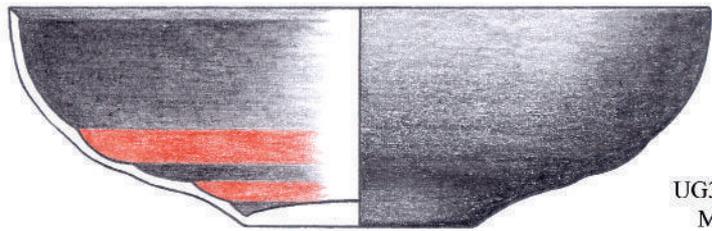
UG31/K05
M 1:2



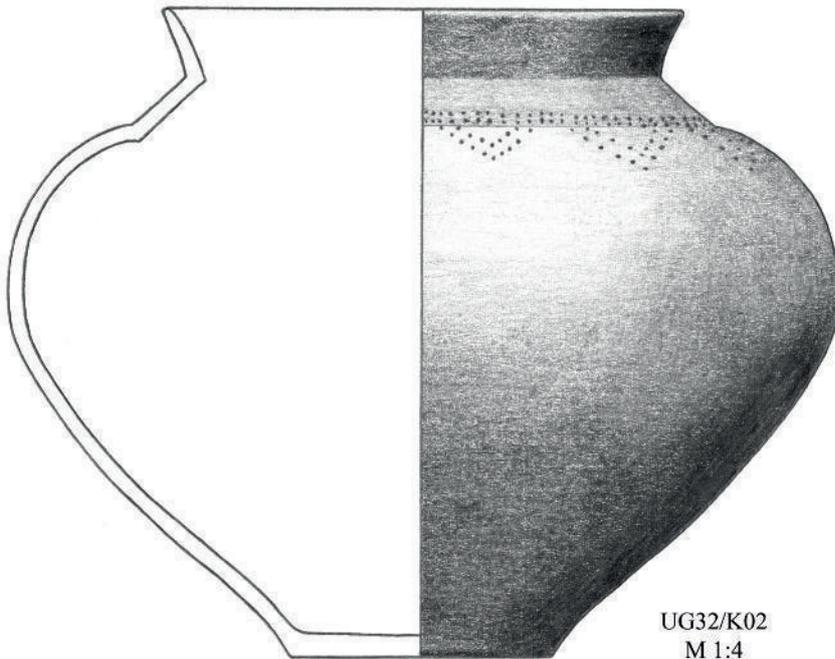
UG31/K06
M 1:4

TAFEL 20

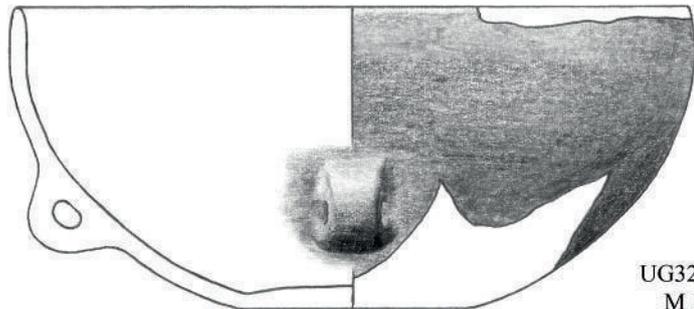
Urnengrab 32



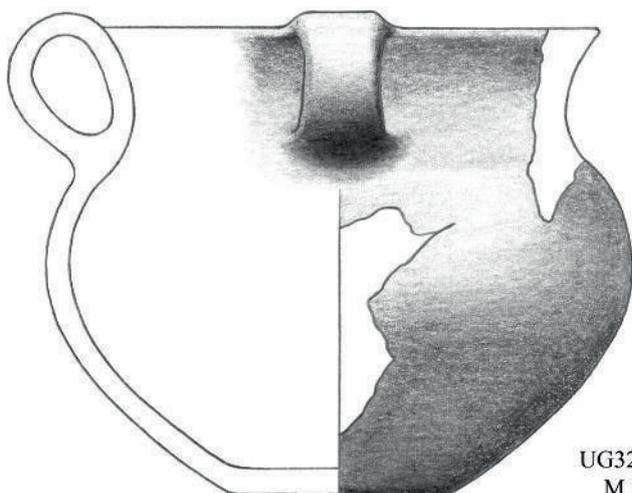
UG32/K01
M 1:4



UG32/K02
M 1:4

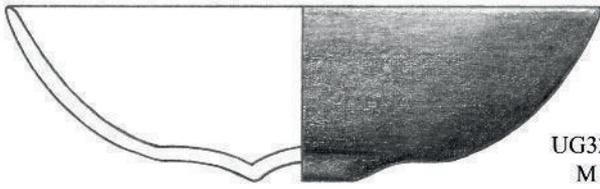


UG32/K03
M 1:2

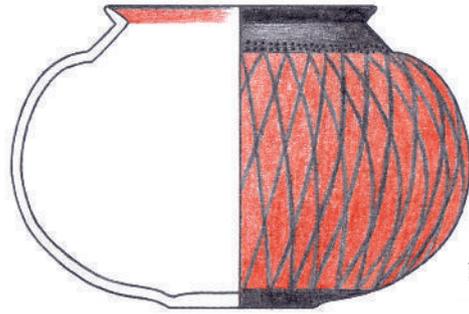


UG32/K04
M 1:2

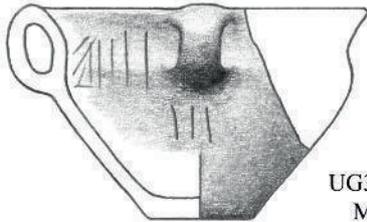
Urnengrab 32



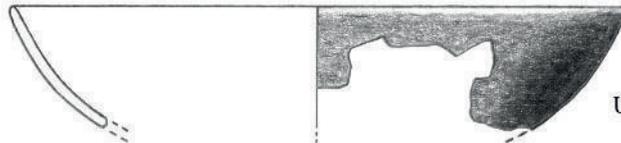
UG32/K05
M 1:2



UG32/K06
M 1:4



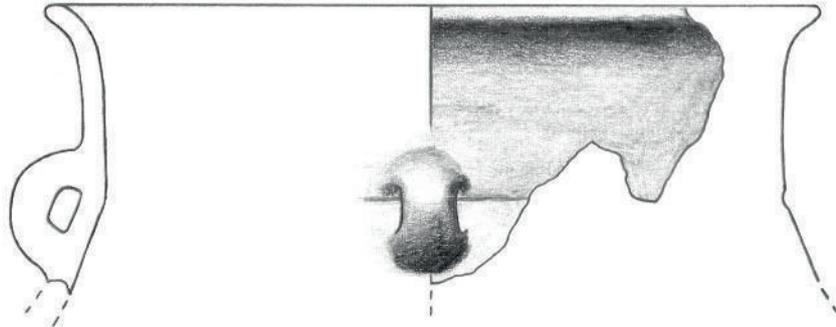
UG32/K07
M 1:2



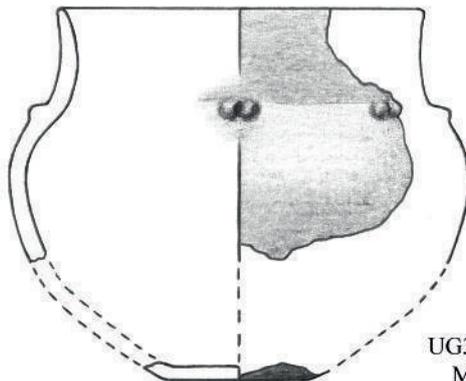
UG32/K08
M 1:2



UG32/K09
M 1:2

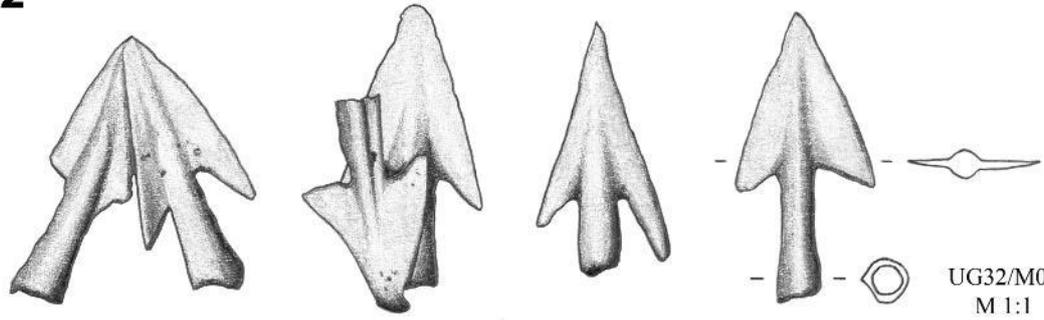


UG32/K10
M 1:2

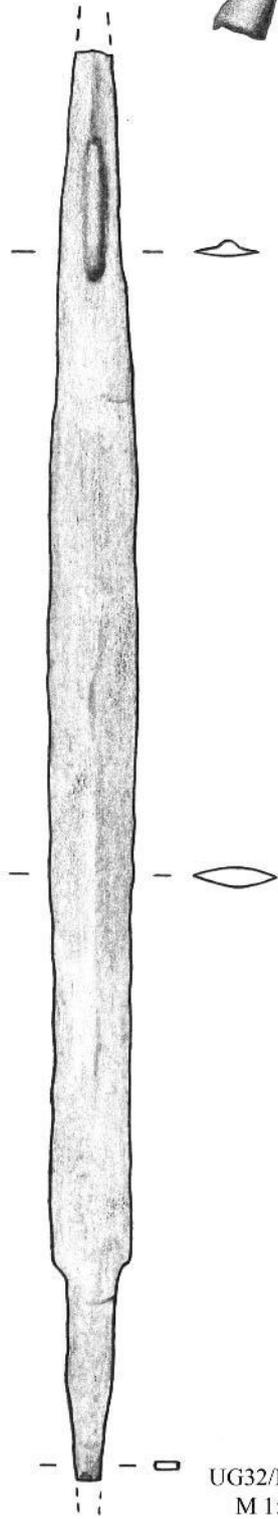


UG32/K11
M 1:4

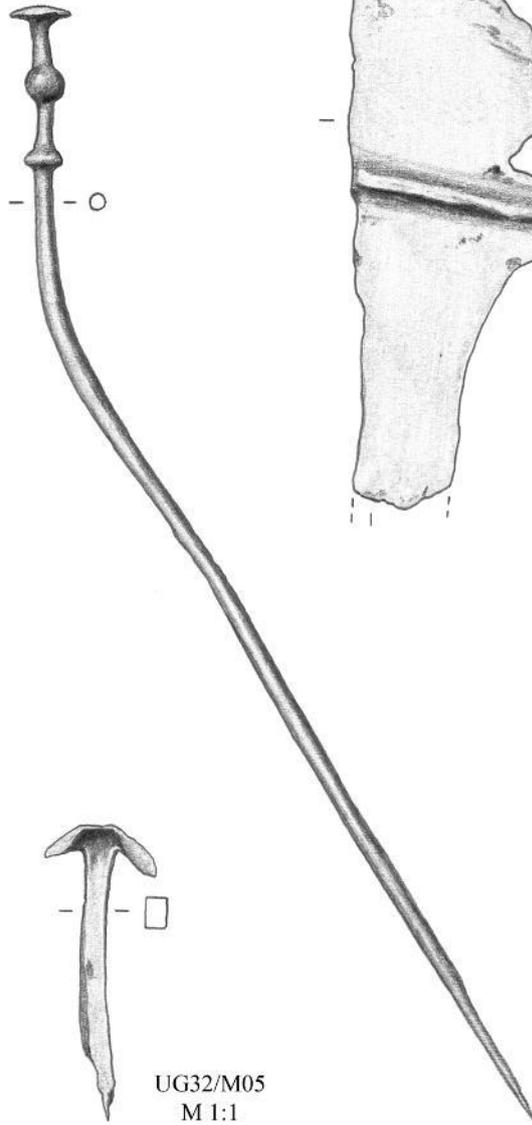
Urnengrab 32



UG32/M02
M 1:1

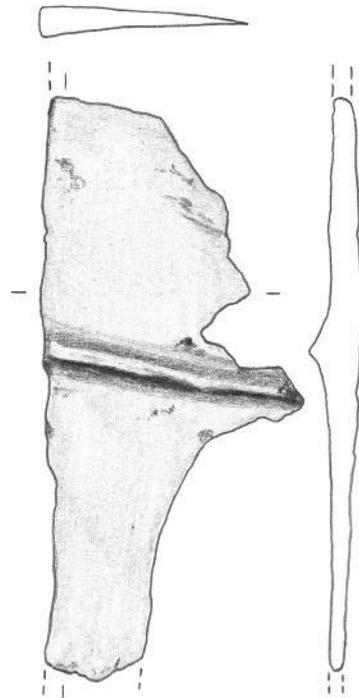


UG32/M01
M 1:4

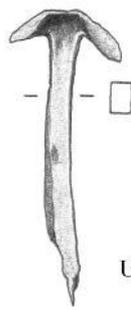


UG32/M05
M 1:1

UG32/M04
M 1:1

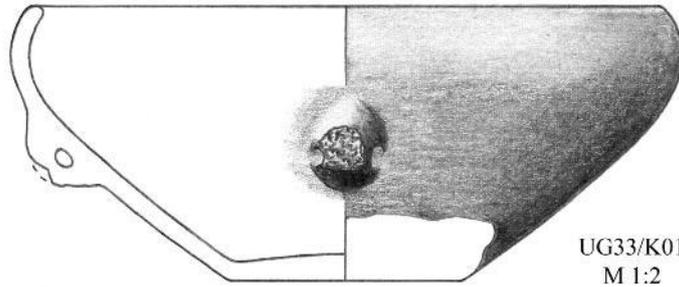


UG32/M03
M 1:1

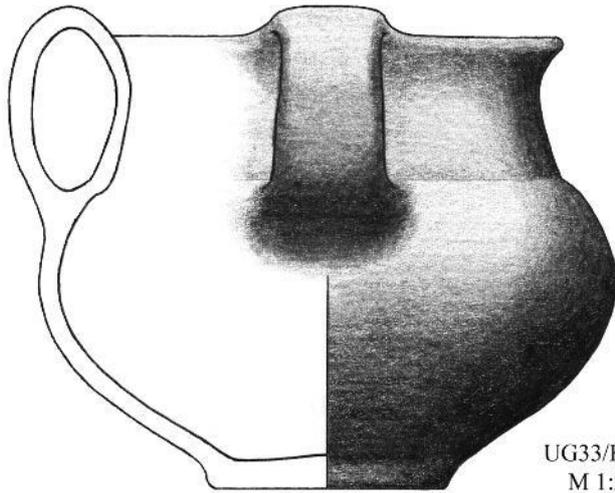


UG32/M05
M 1:1

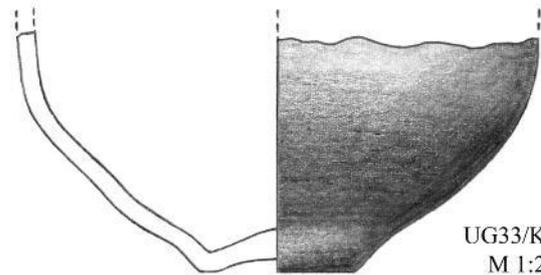
Urnengrab 33



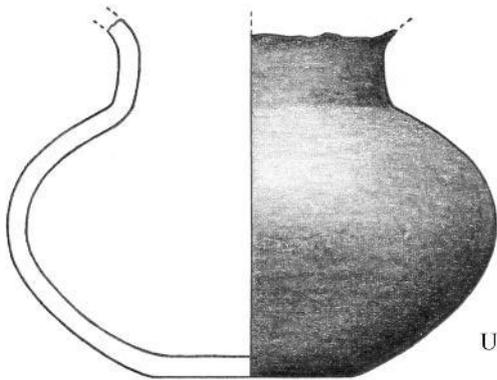
UG33/K01
M 1:2



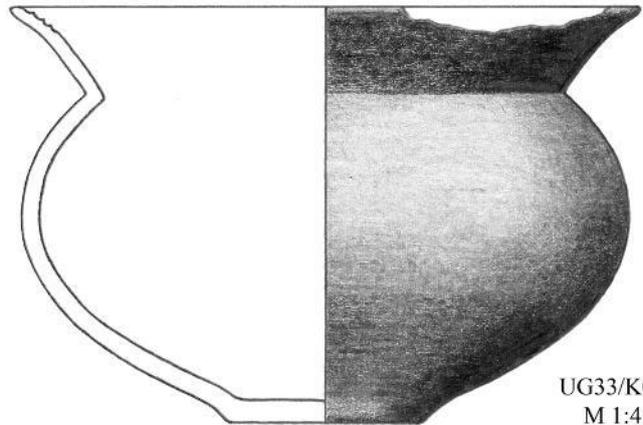
UG33/K02
M 1:2



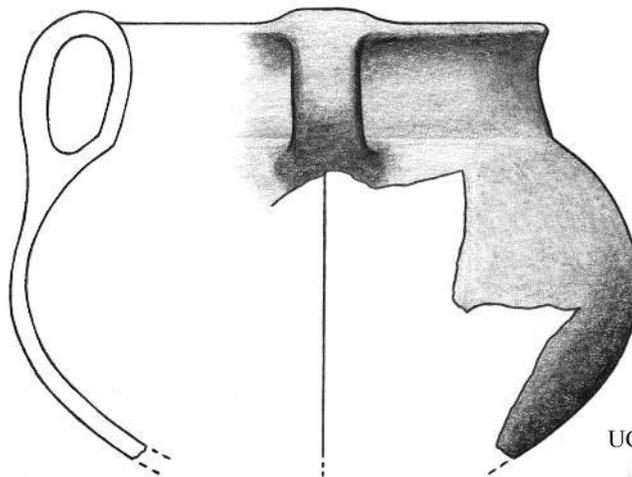
UG33/K03
M 1:2



UG33/K04
M 1:2

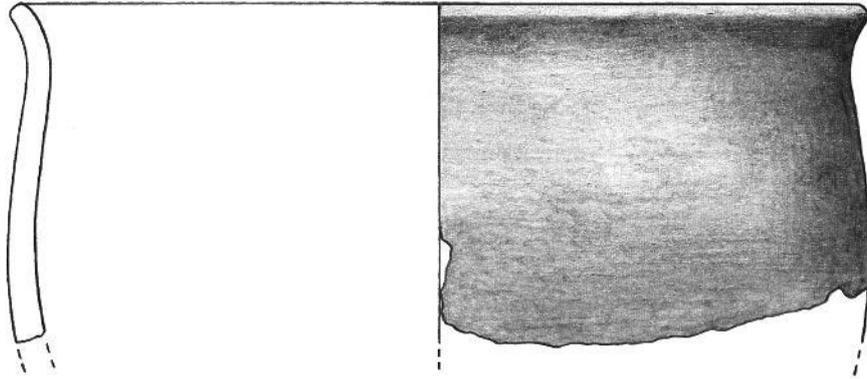


UG33/K05
M 1:4

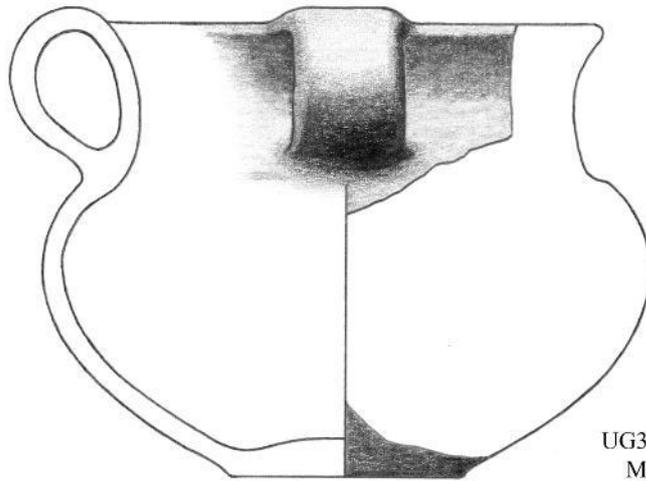


UG33/K06
M 1:2

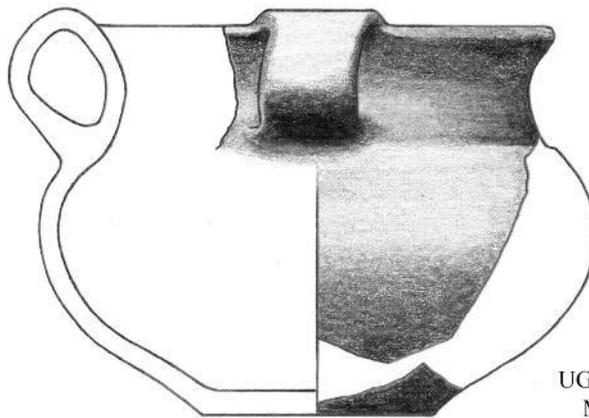
Urnengrab 33



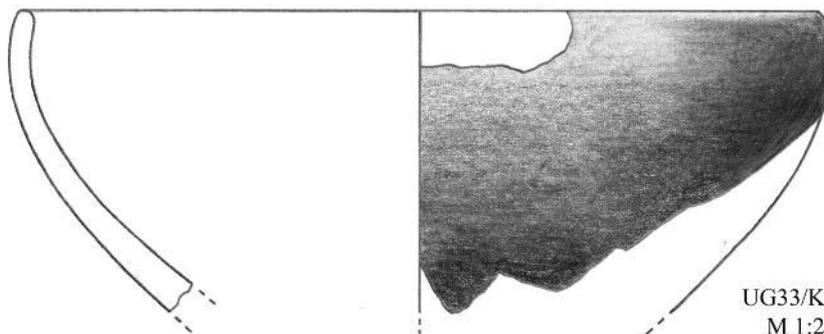
UG33/K07
M 1:2



UG33/K08
M 1:2

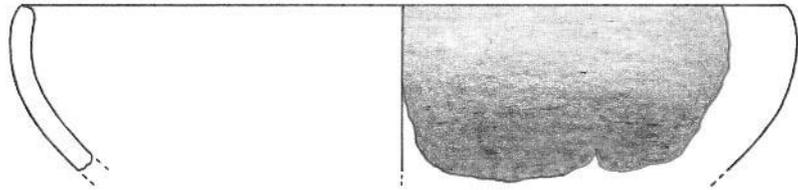


UG33/K09
M 1:2

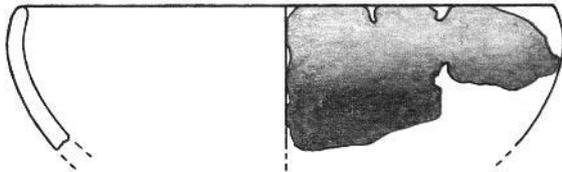


UG33/K10
M 1:2

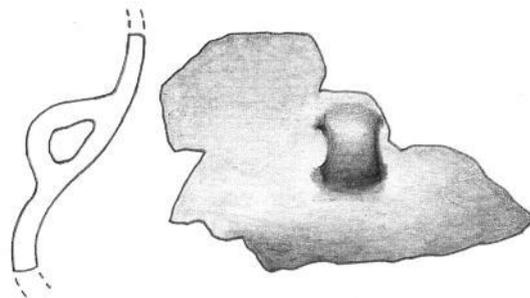
Urnengrab 33



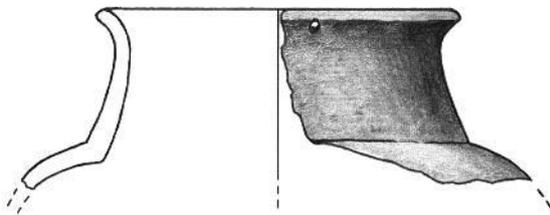
UG33/K11
M 1:2



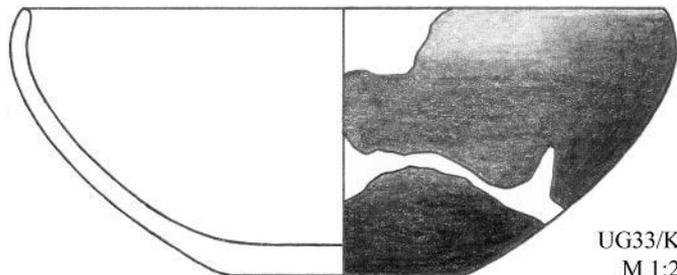
UG33/K13
M 1:2



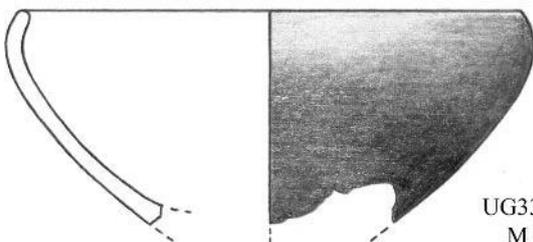
UG33/K14
M 1:2



UG33/K15
M 1:4



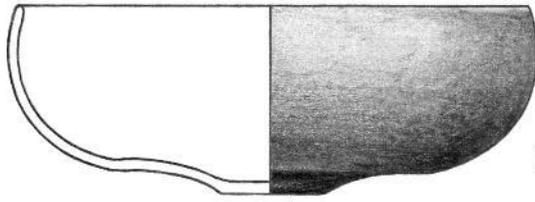
UG33/K16
M 1:2



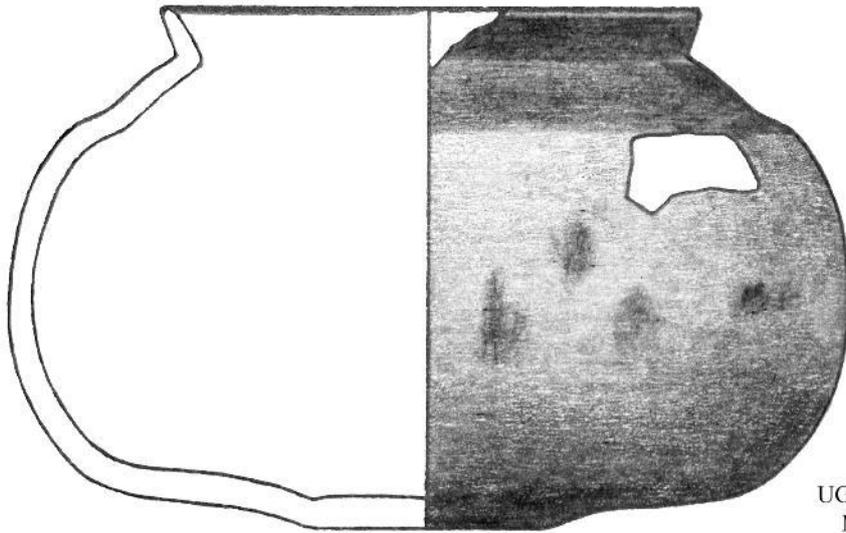
UG33/K17
M 1:2

TAFEL 26

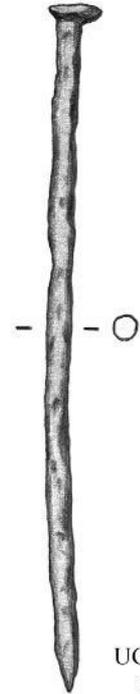
Urnengrab 34



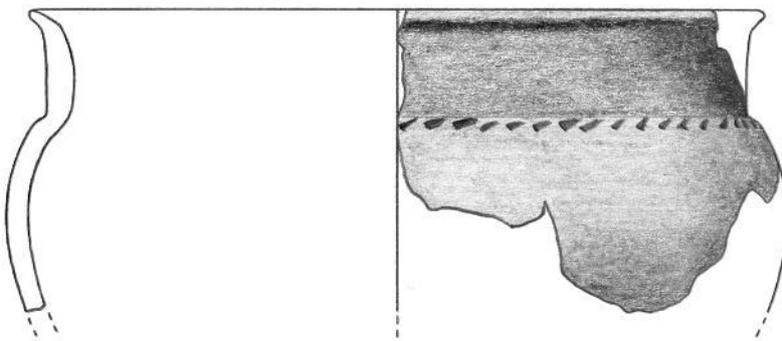
UG34/K01
M 1:2



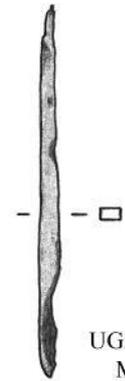
UG34/K02
M 1:2



UG34/M01
M 1:1

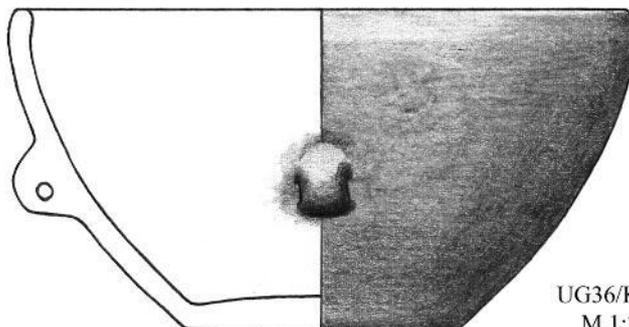


UG34/K03
M 1:2



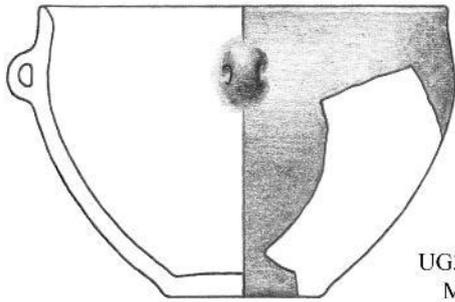
UG34/M02
M 1:1

Urnengrab 36

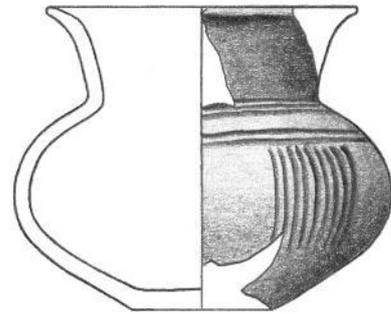


UG36/K01
M 1:2

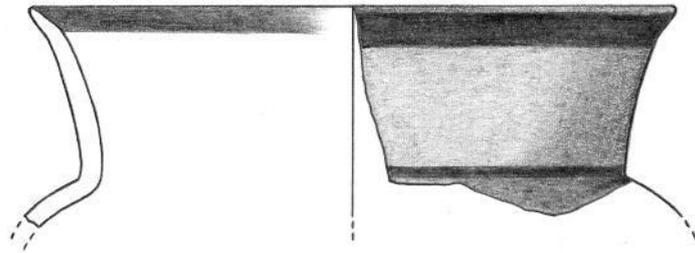
Urnengrab 37



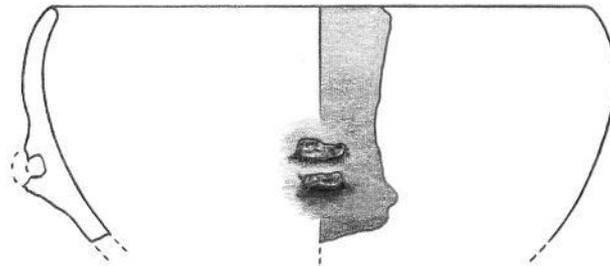
UG37/K01
M 1:4



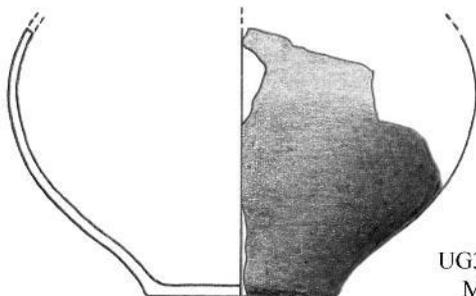
UG37/K02
M 1:2



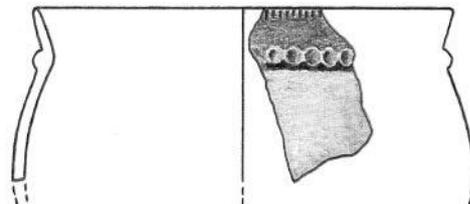
UG37/K03
M 1:2



UG37/K04
M 1:2



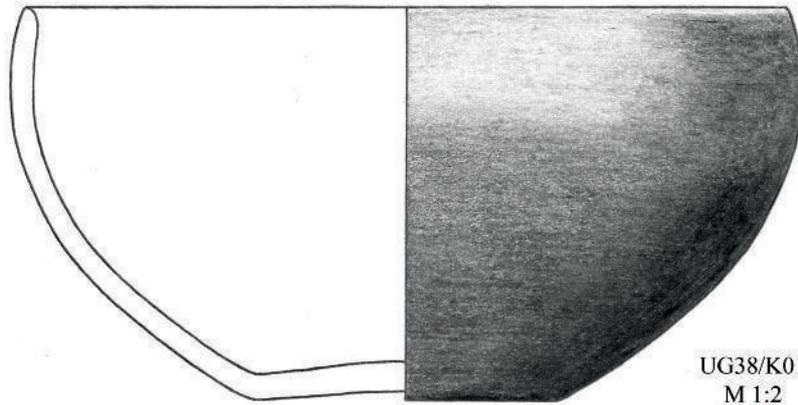
UG37/K05
M 1:4



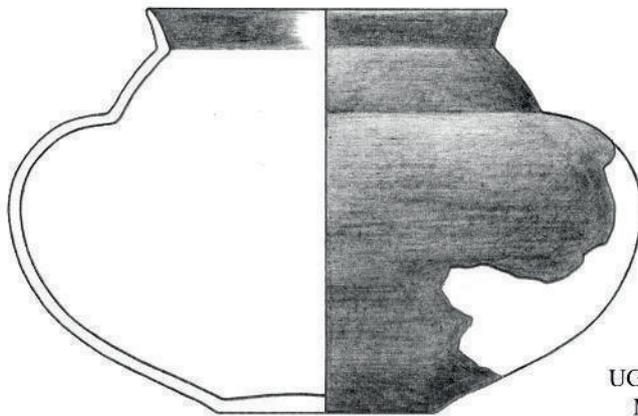
UG37/K06
M 1:4

TAFEL 28

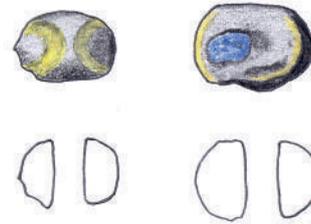
Urnengrab 38



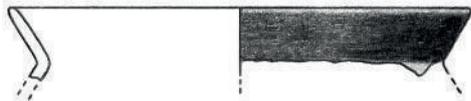
UG38/K01
M 1:2



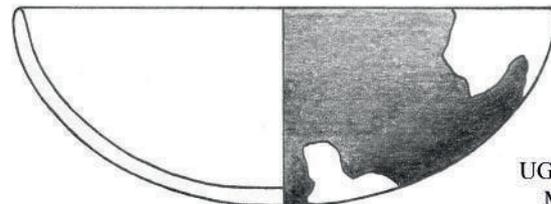
UG38/K02
M 1:4



UG38/G01
M 1:1

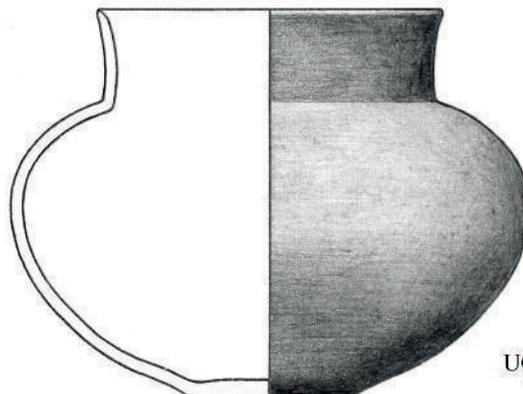


UG38/K03
M 1:4



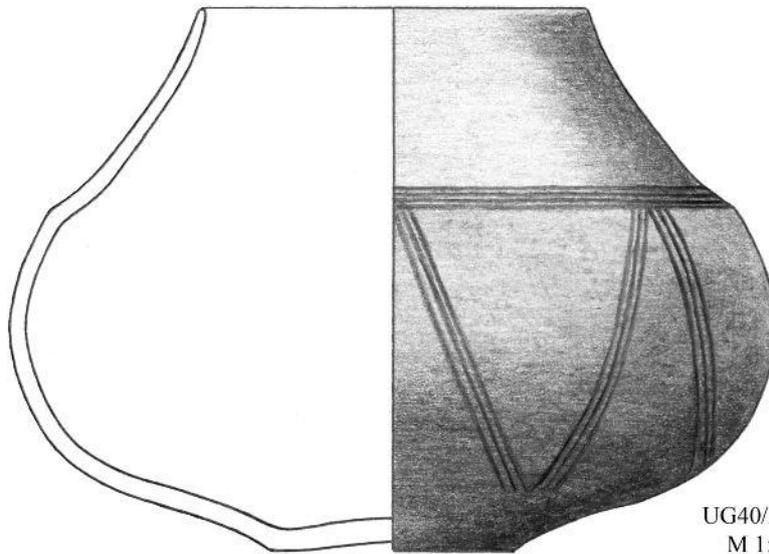
UG38/K04
M 1:2

Urnengrab 39

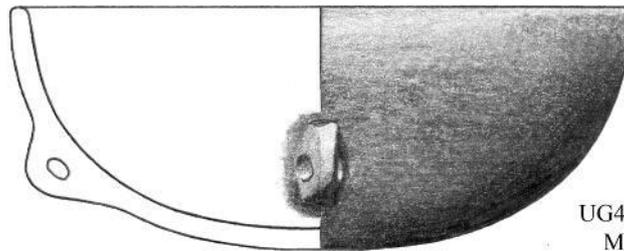


UG39/K01
M 1:4

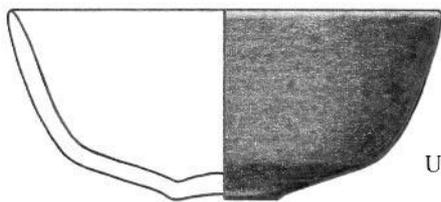
Urnengrab 40



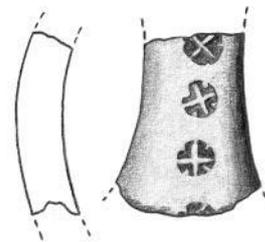
UG40/K01
M 1:2



UG40/K03
M 1:2

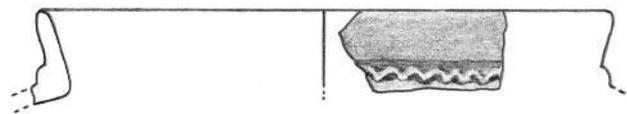


UG40/K02
M 1:2

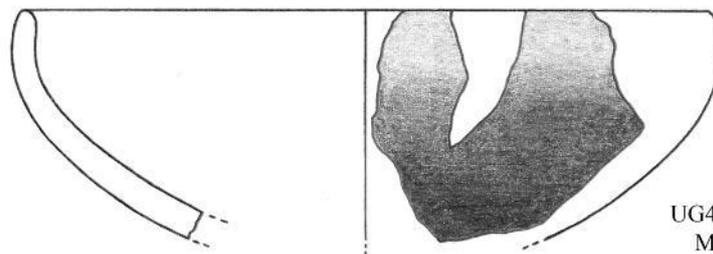


UG40/K04
M 1:2

Urnengrab 41



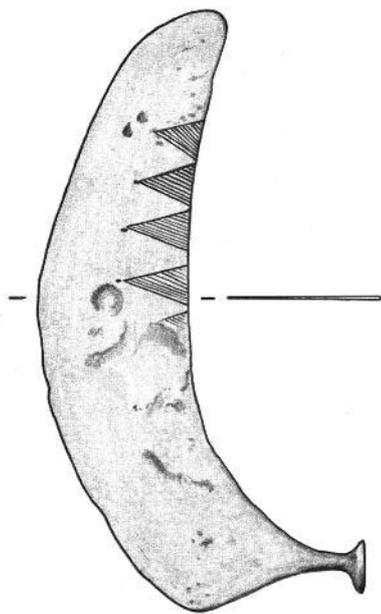
UG41/K01
M 1:4



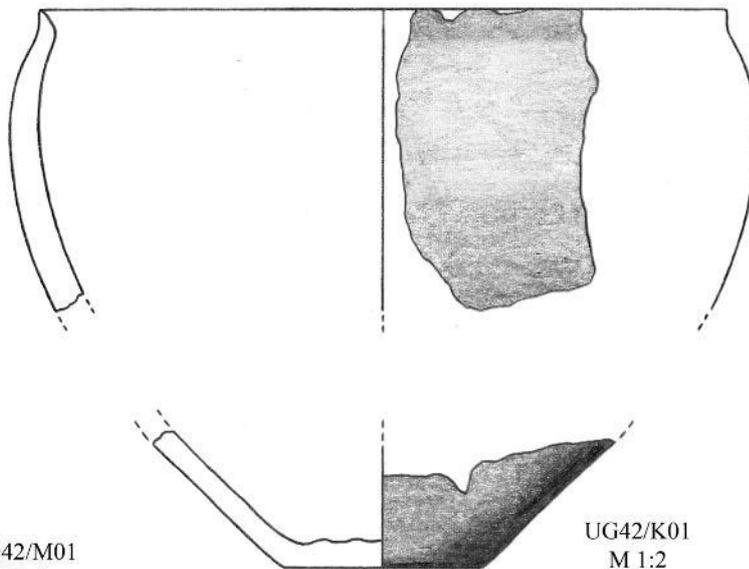
UG41/K02
M 1:2

TAFEL 30

Urnengrab 42



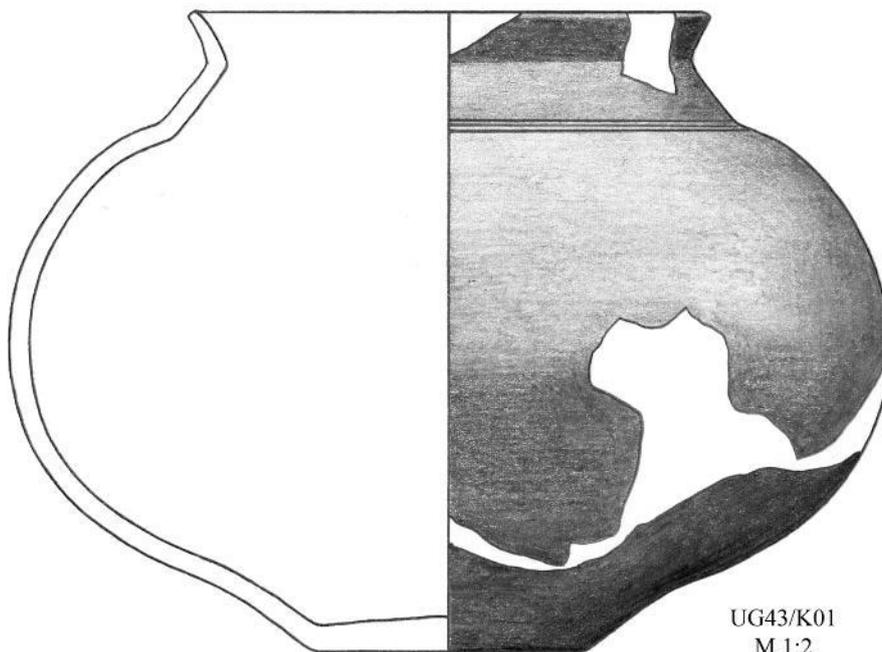
UG42/M01
M 1:1



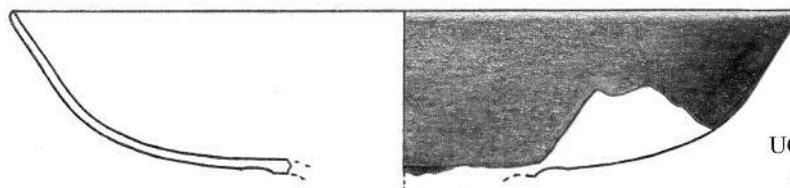
UG42/K02
M 1:2

UG42/K01
M 1:2

Urnengrab 43

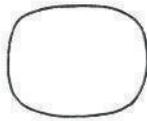
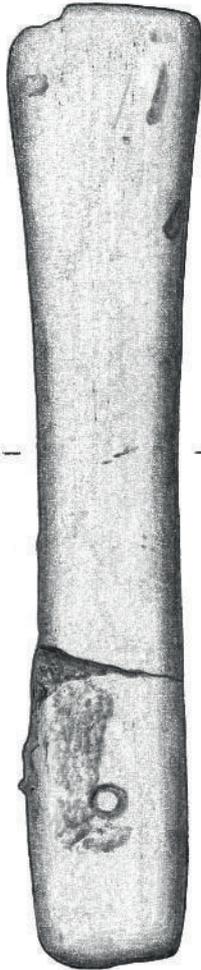


UG43/K01
M 1:2

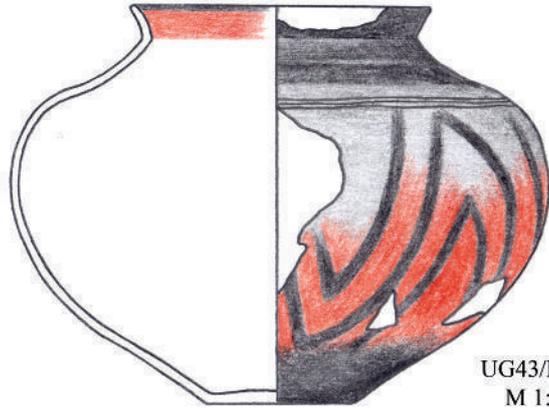


UG43/K02
M 1:2

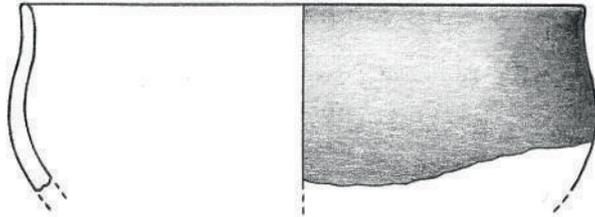
Urnengrab 43



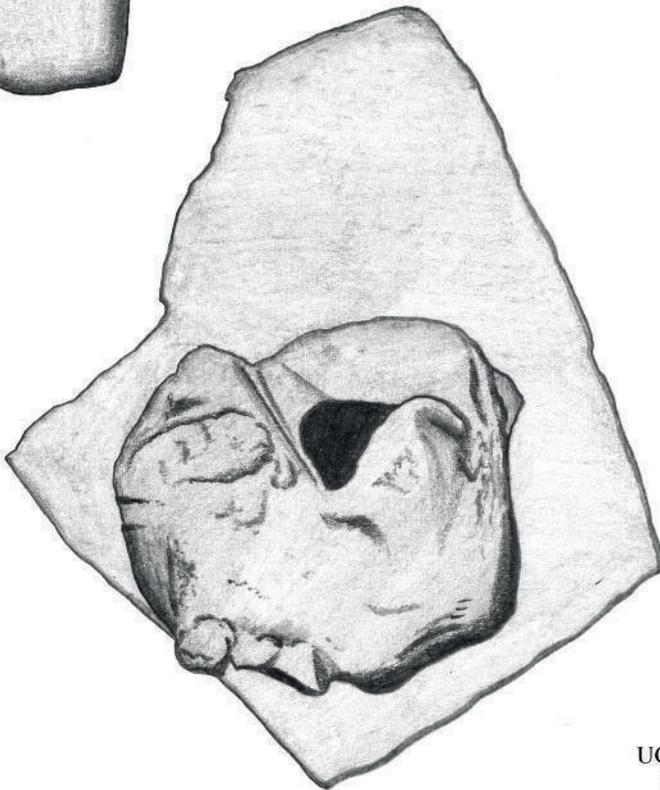
UG43/S01
M 1:1



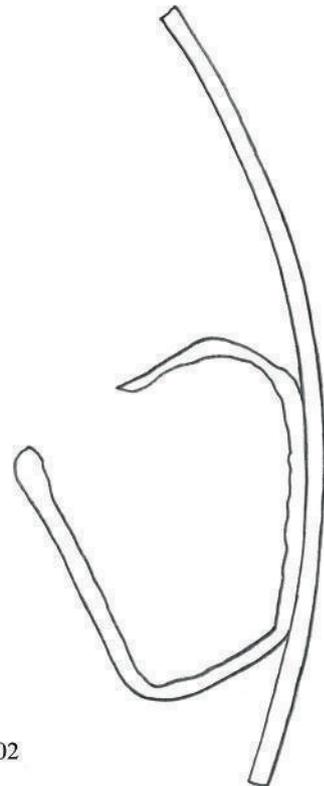
UG43/K03
M 1:4



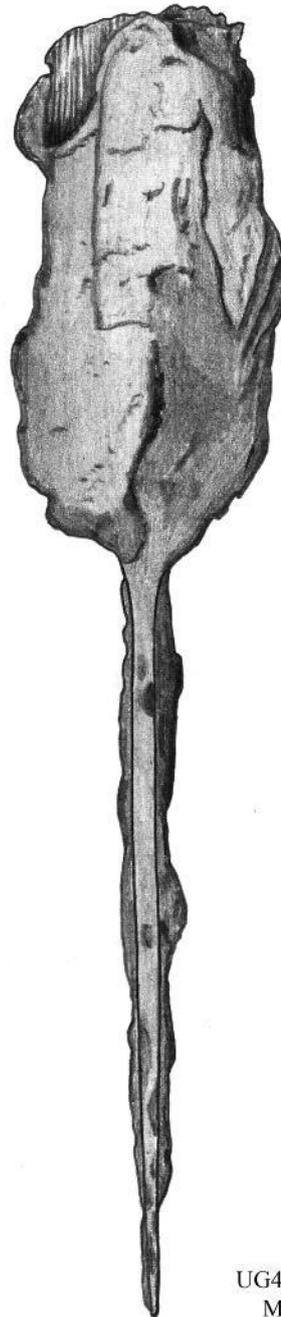
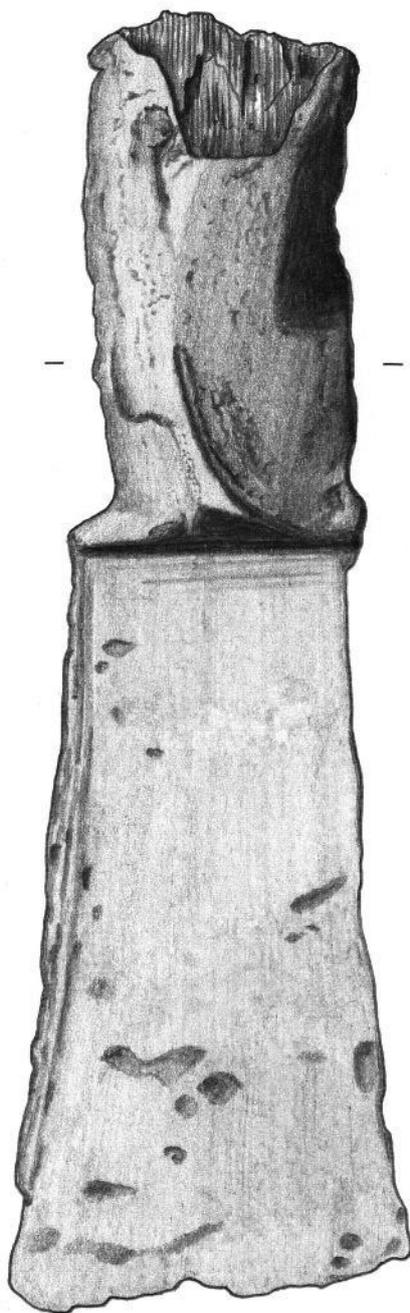
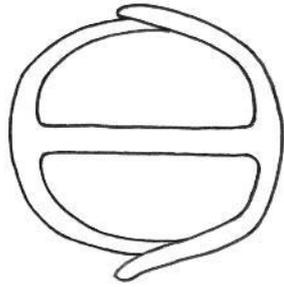
UG43/K04
M 1:2



UG43/M02
M 1:1

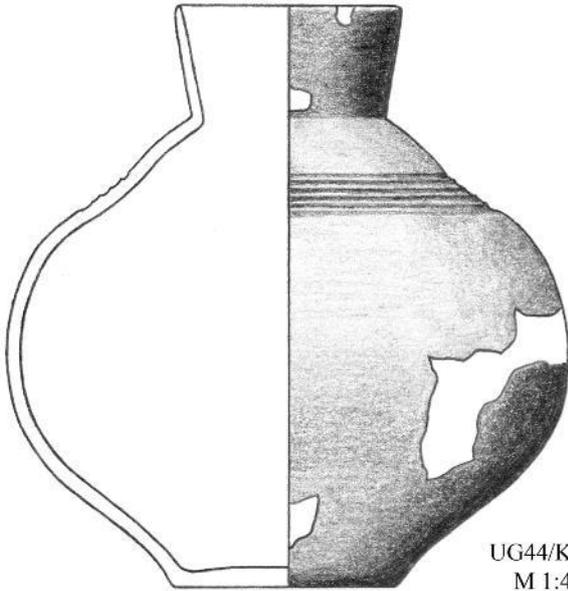


Urnengrab 43

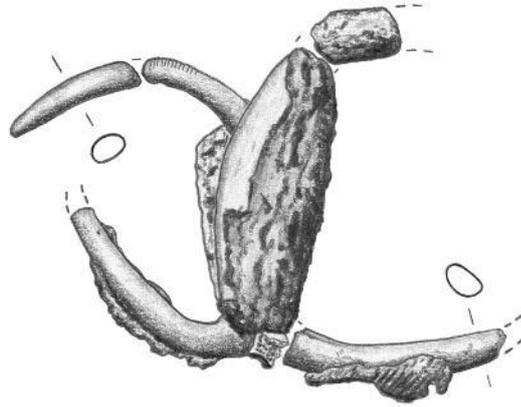


UG43/M01
M 1:1

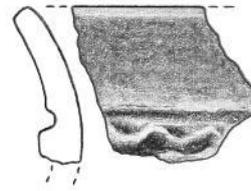
Urnengrab 44



UG44/K01
M 1:4

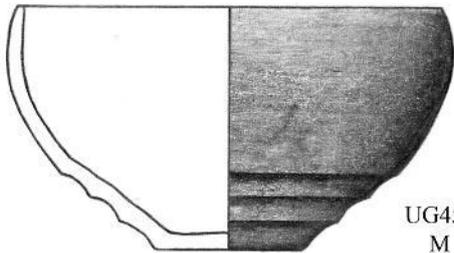


UG44/M01
M 1:2

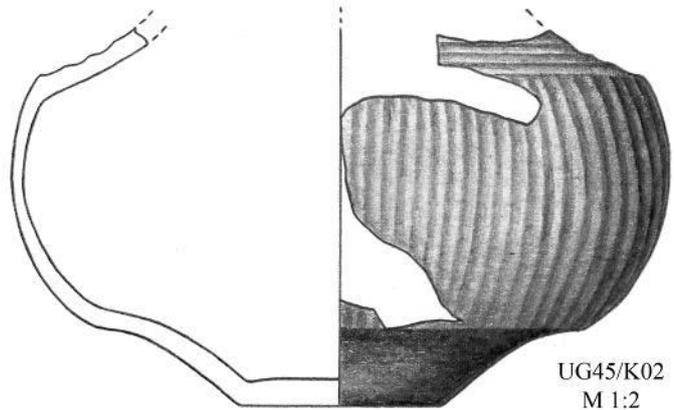


UG44/K02
M 1:2

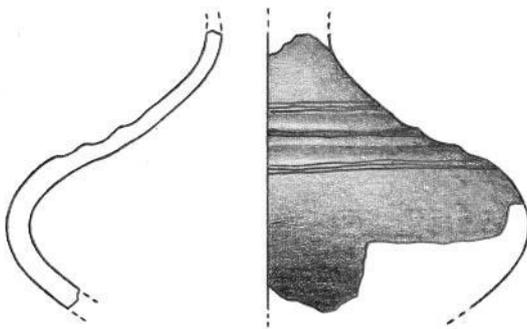
Urnengrab 45



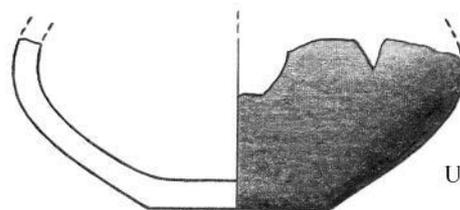
UG45/K01
M 1:2



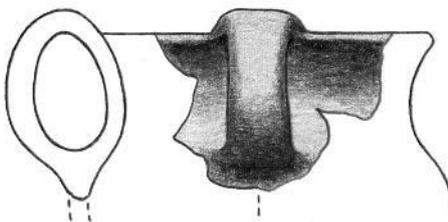
UG45/K02
M 1:2



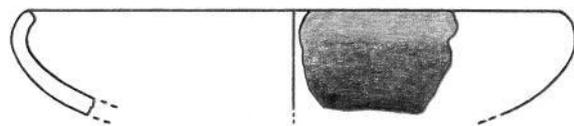
UG45/K03
M 1:2



UG45/K04
M 1:2



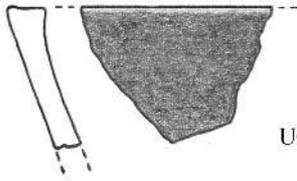
UG45/K06
M 1:2



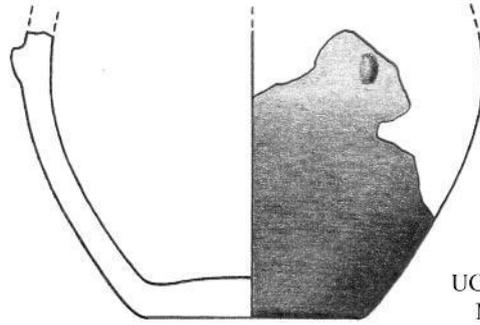
UG45/K05
M 1:2

TAFEL 34

Urnengrab 46

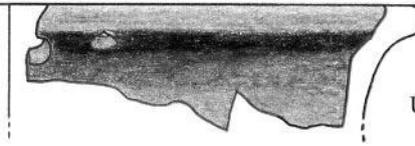
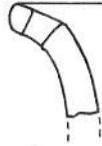


UG46/K02
M 1:2



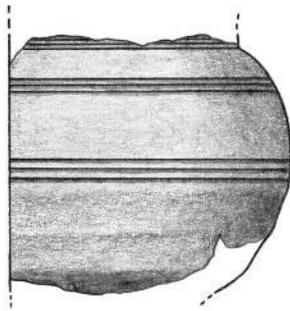
UG46/K01
M 1:2

Urnengrab 47

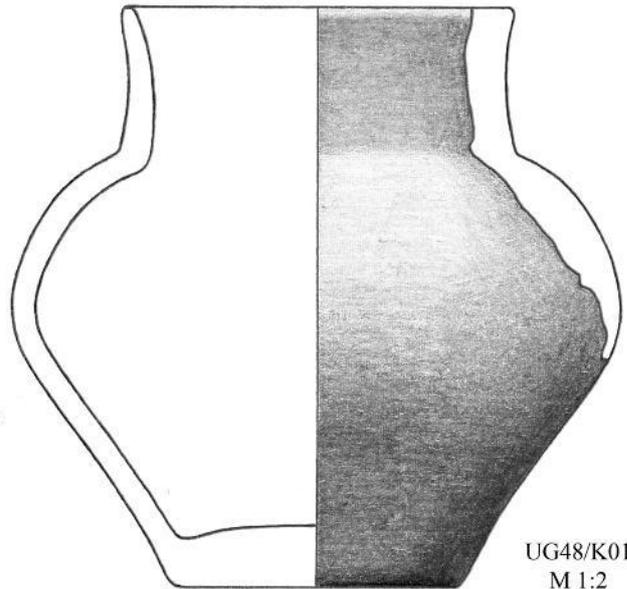


UG47/K01
M 1:2

Urnengrab 48

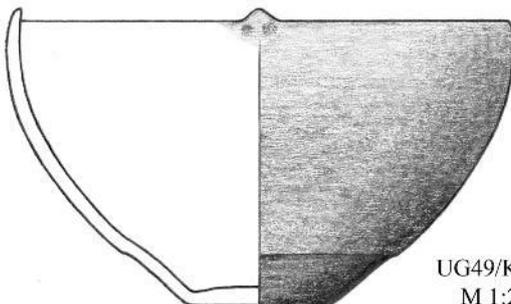


UG48/K02
M 1:2

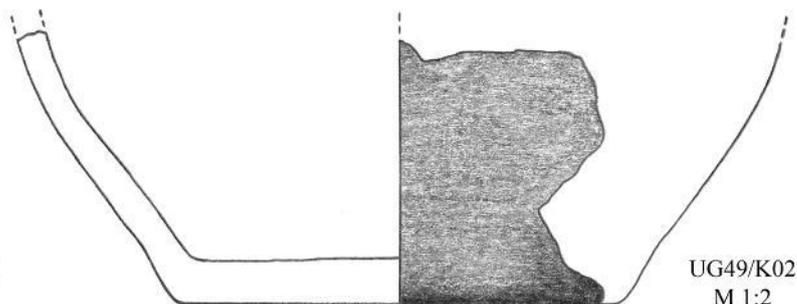


UG48/K01
M 1:2

Urnengrab 49

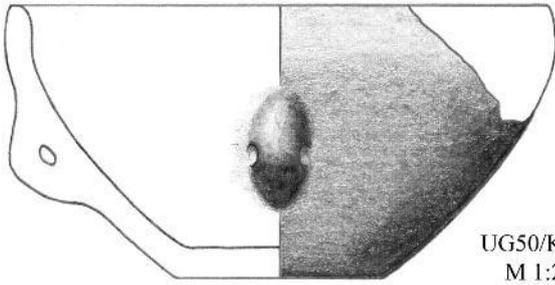


UG49/K01
M 1:2

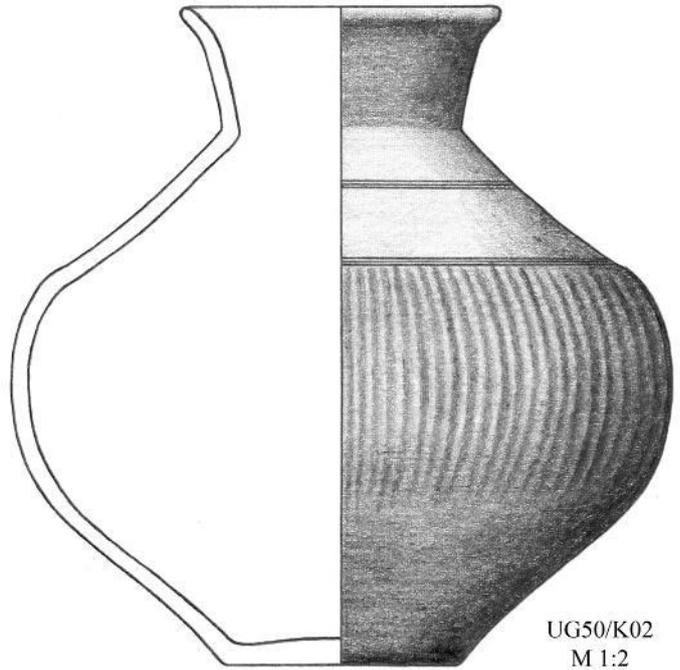


UG49/K02
M 1:2

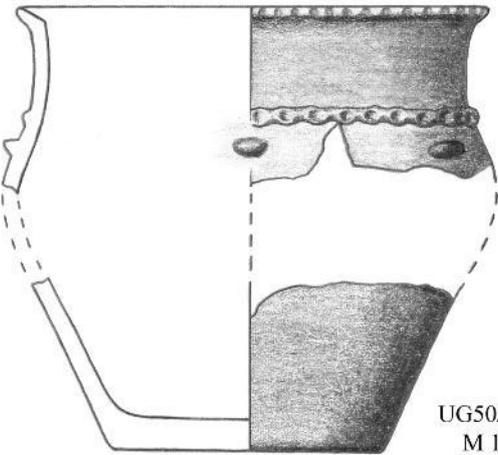
Urnengrab 50



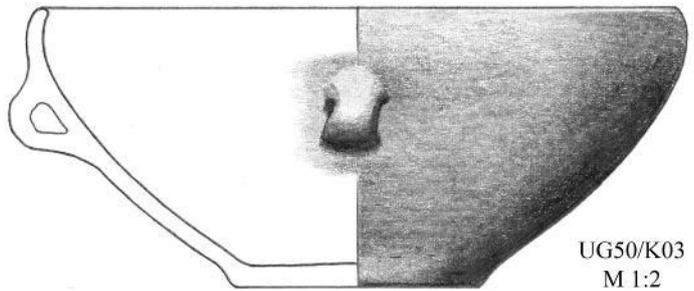
UG50/K01
M 1:2



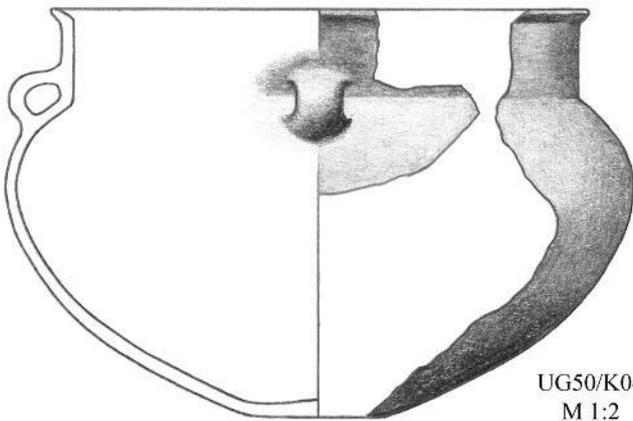
UG50/K02
M 1:2



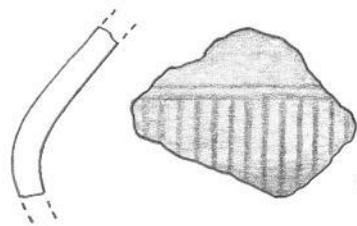
UG50/K05
M 1:4



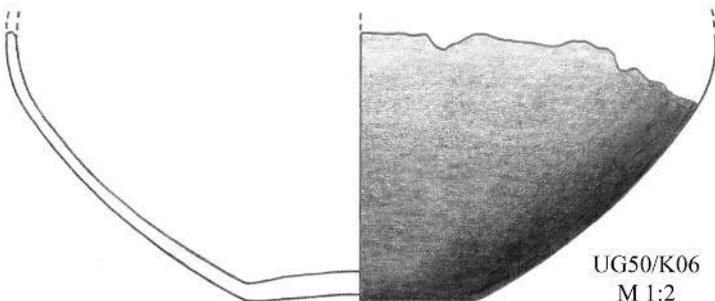
UG50/K03
M 1:2



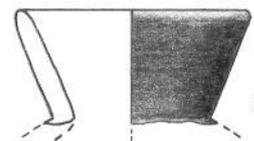
UG50/K04
M 1:2



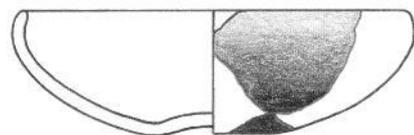
UG50/K07
M 1:2



UG50/K06
M 1:2

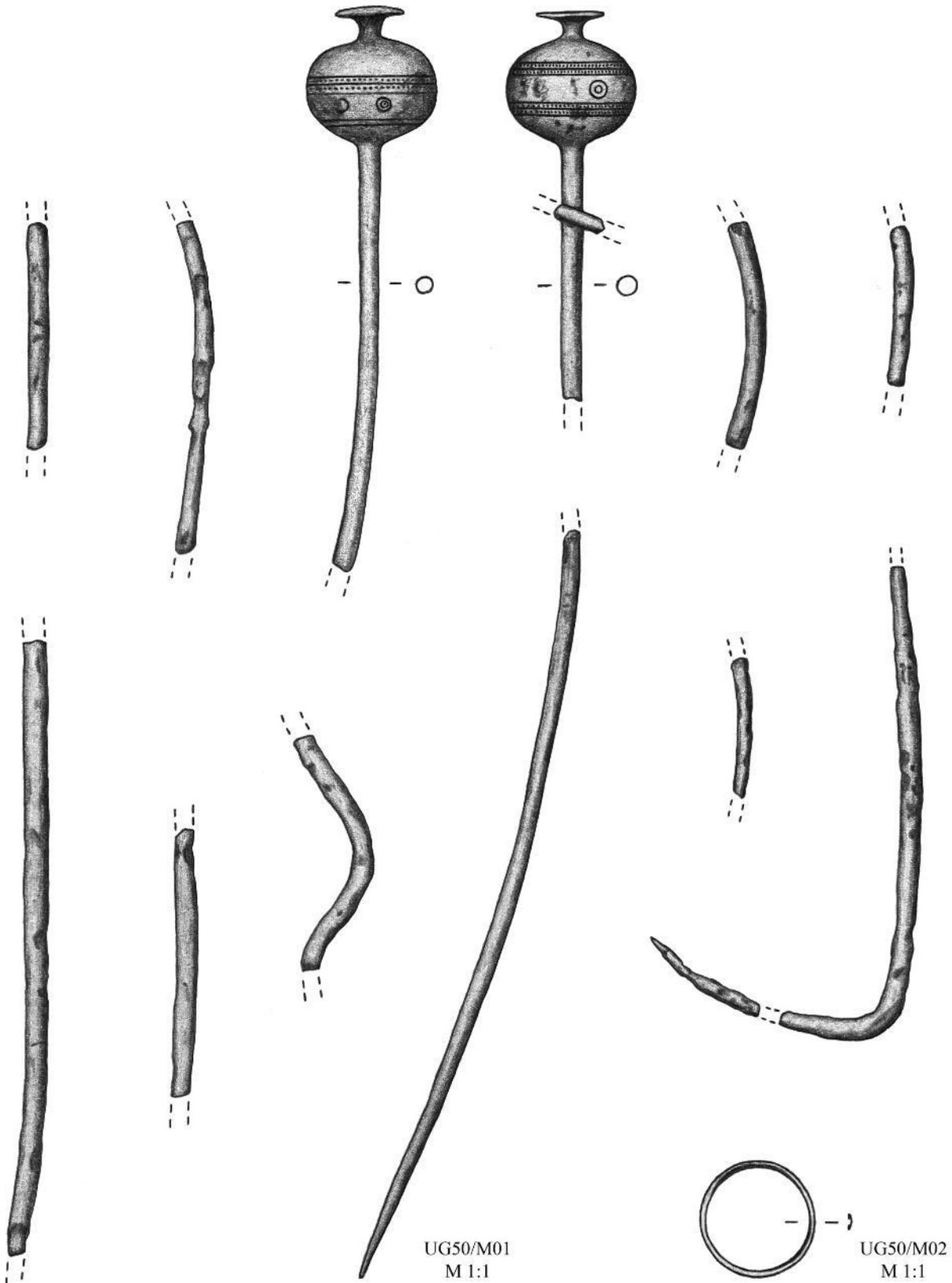


UG50/K08
M 1:2



UG50/K09
M 1:2

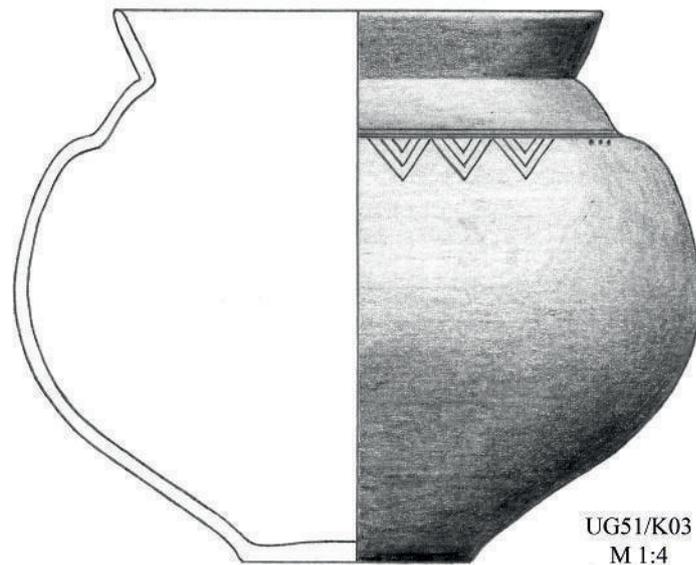
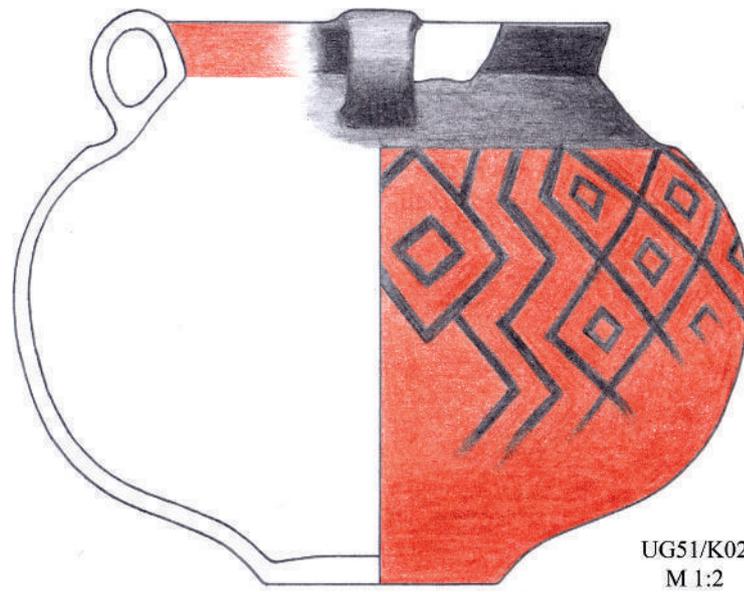
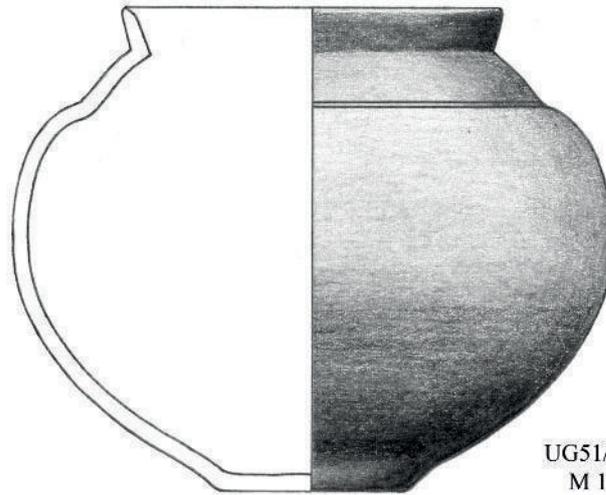
Urnengrab 50



UG50/M01
M 1:1

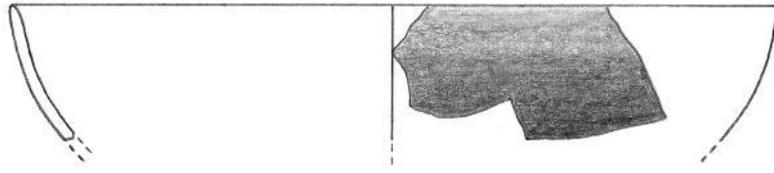
UG50/M02
M 1:1

Urnengrab 51

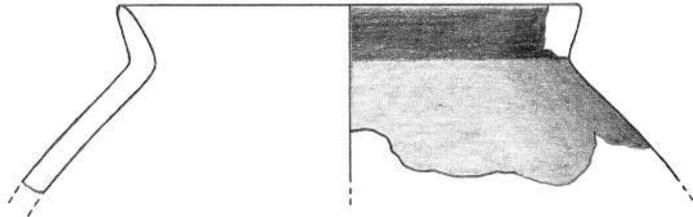


TAFEL 38

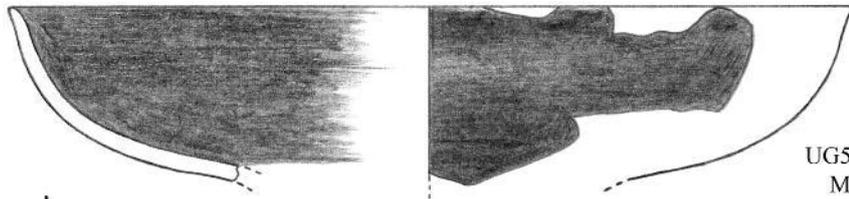
Urnengrab 51



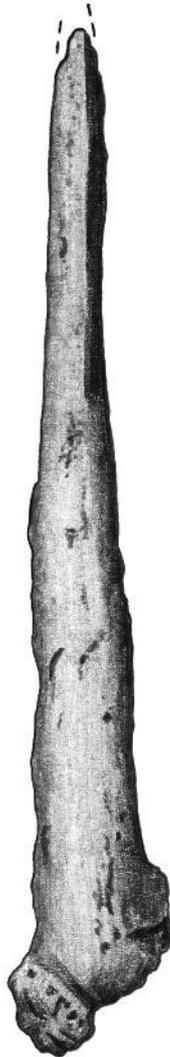
UG51/K04
M 1:2



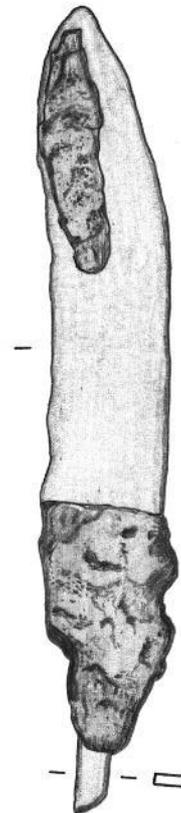
UG51/K05
M 1:2



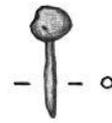
UG51/K06
M 1:2



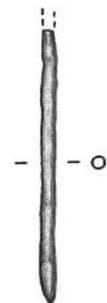
UG51/M01
M 1:2



UG51/M02
M 1:1

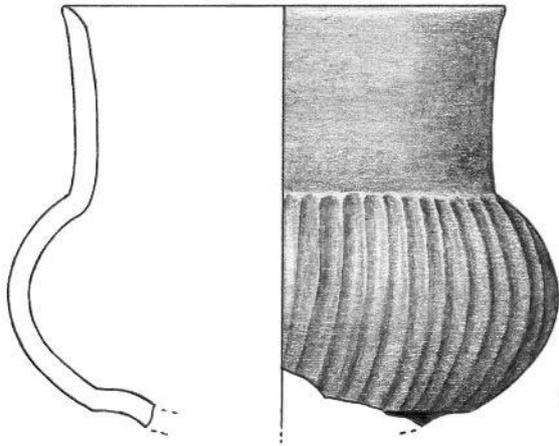


UG51/M05
M 1:1

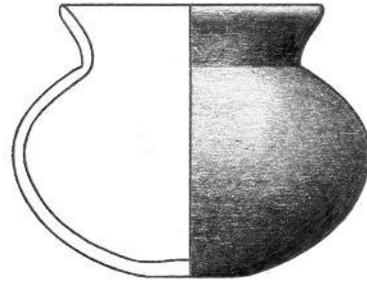


UG51/M04
M 1:1

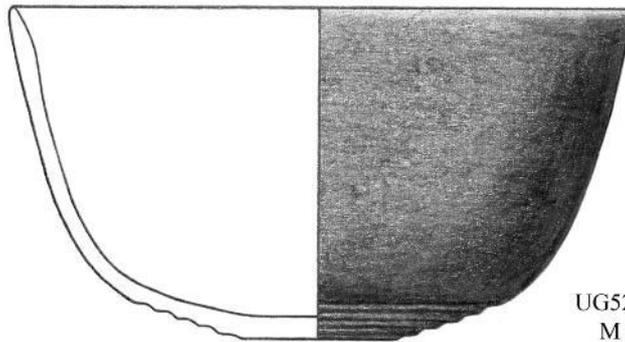
Urnengrab 52



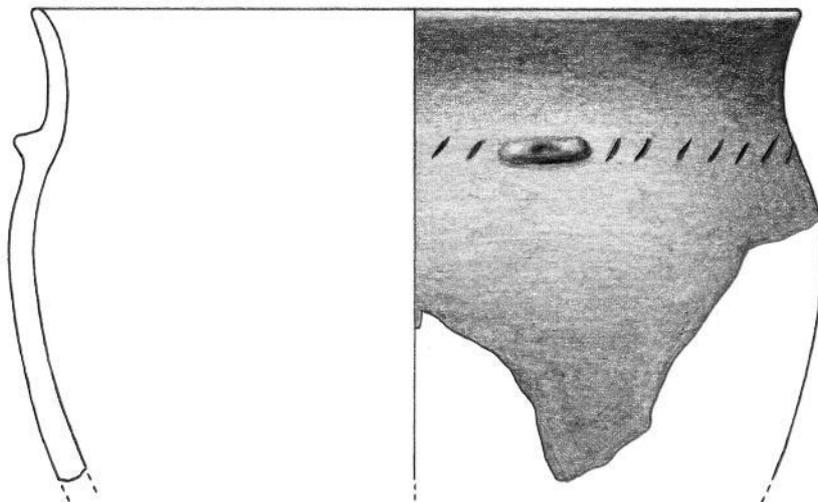
UG52/K01
M 1:2



UG52/K02
M 1:2



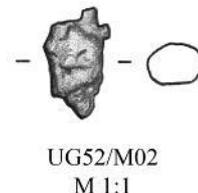
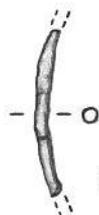
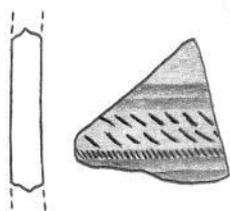
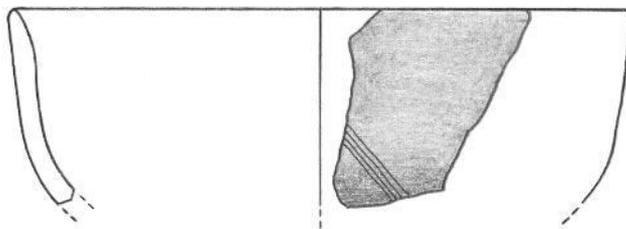
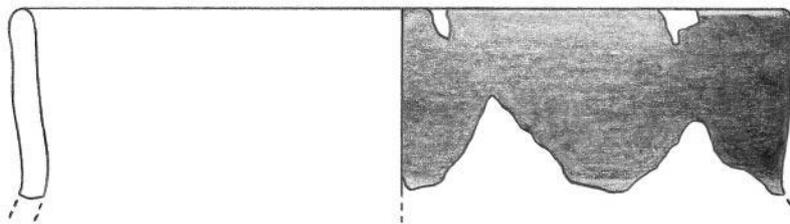
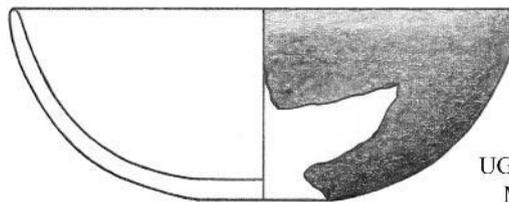
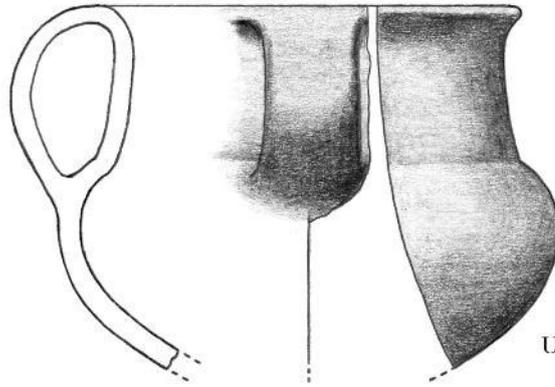
UG52/K03
M 1:2



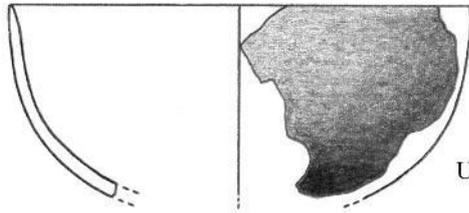
UG52/K05
M 1:2

TAFEL 40

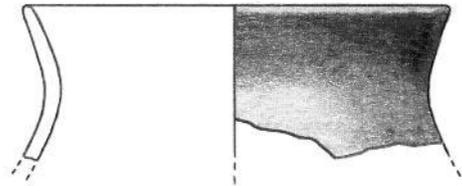
Urnengrab 52



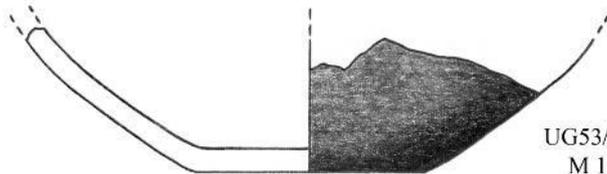
Urnengrab 53



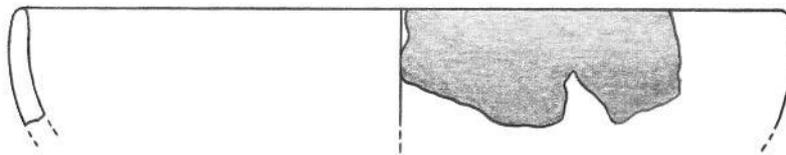
UG53/K02
M 1:2



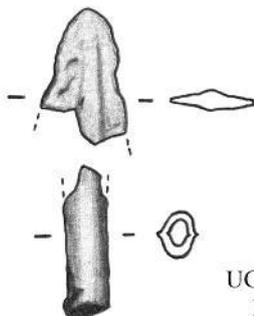
UG53/K01
M 1:4



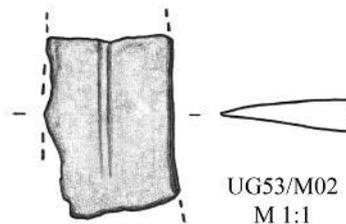
UG53/K03
M 1:2



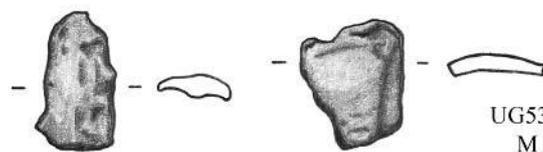
UG53/K05
M 1:2



UG53/M01
M 1:1

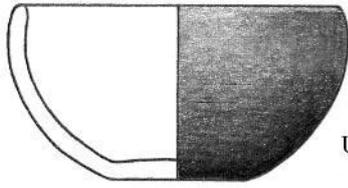


UG53/M02
M 1:1

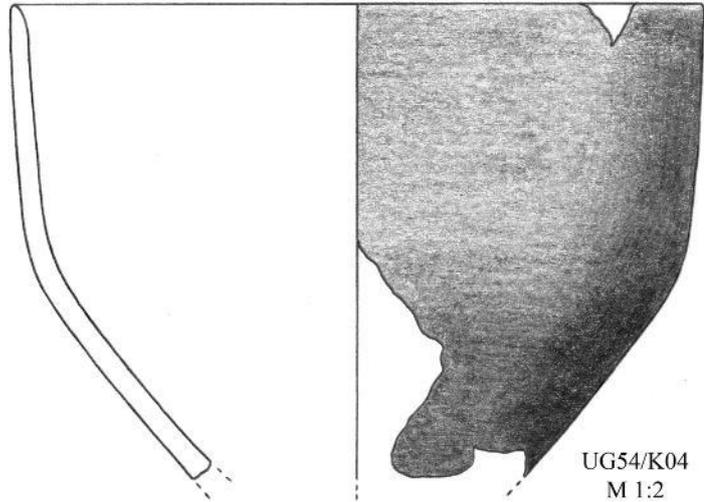


UG53/M03
M 1:1

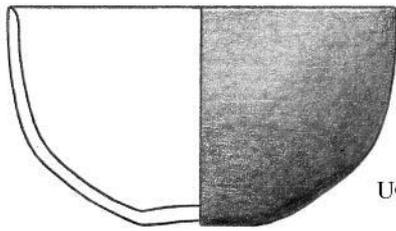
Urnengrab 54



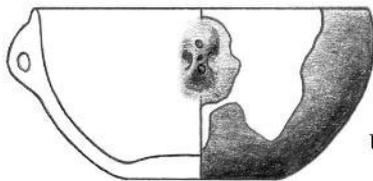
UG54/K01
M 1:2



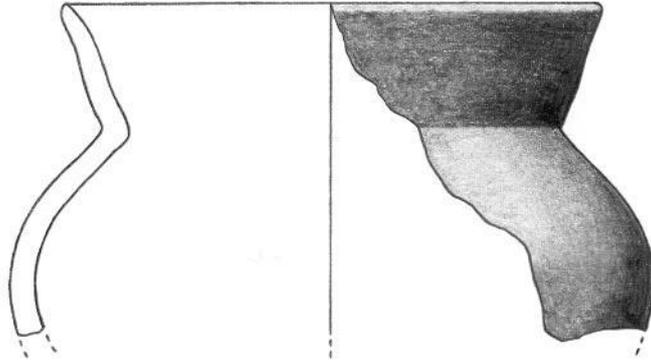
UG54/K04
M 1:2



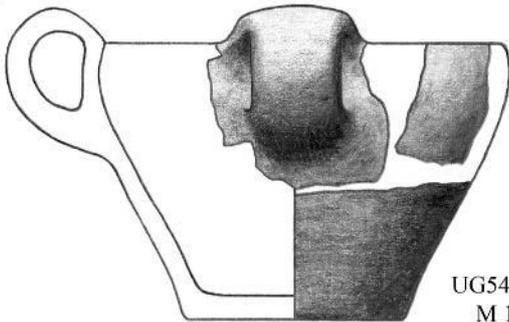
UG54/K02
M 1:2



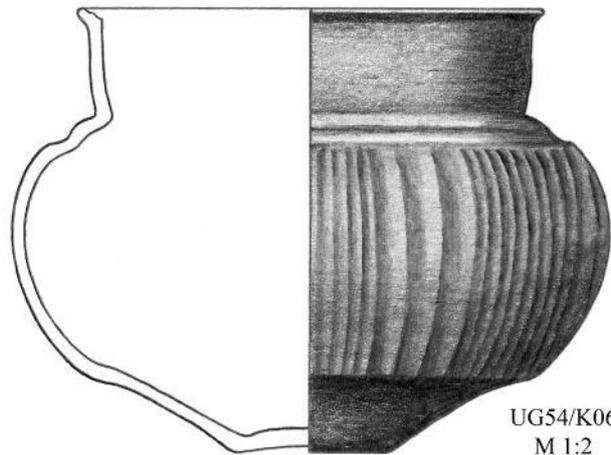
UG54/K03
M 1:2



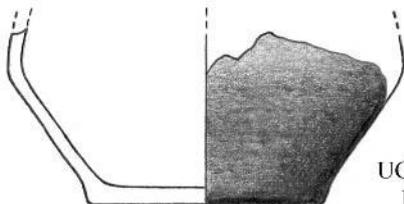
UG54/K07
M 1:2



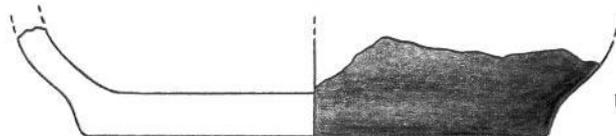
UG54/K05
M 1:4



UG54/K06
M 1:2

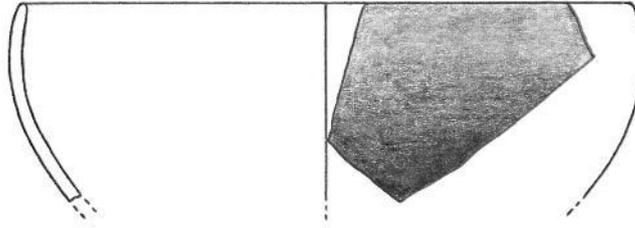


UG54/K09
M 1:2

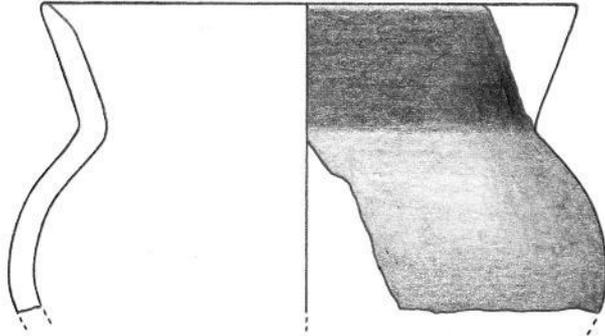


UG54/K08
M 1:2

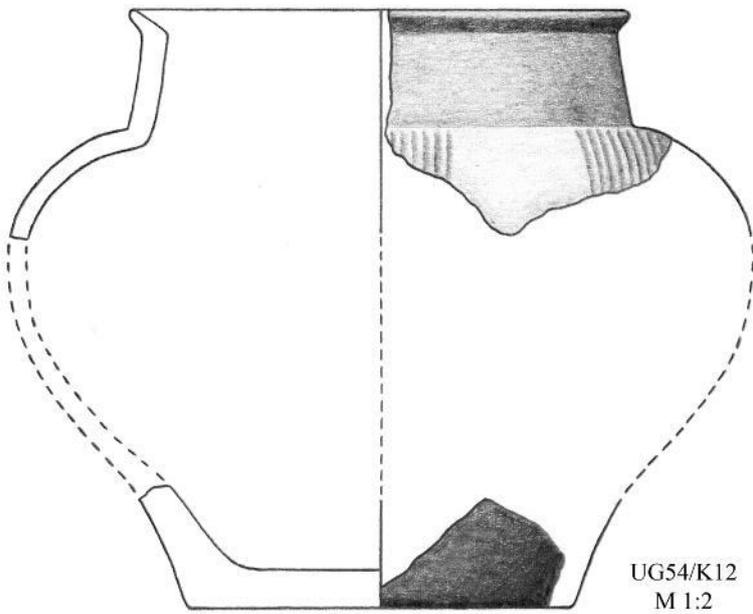
Urnengrab 54



UG54/K10
M 1:2



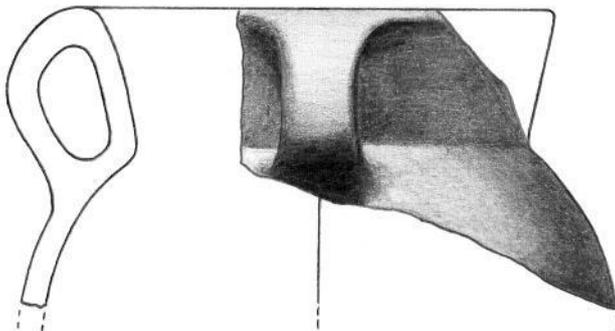
UG54/K11
M 1:2



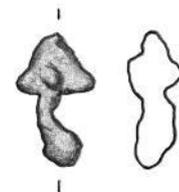
UG54/K12
M 1:2



UG54/M01
M 1:1



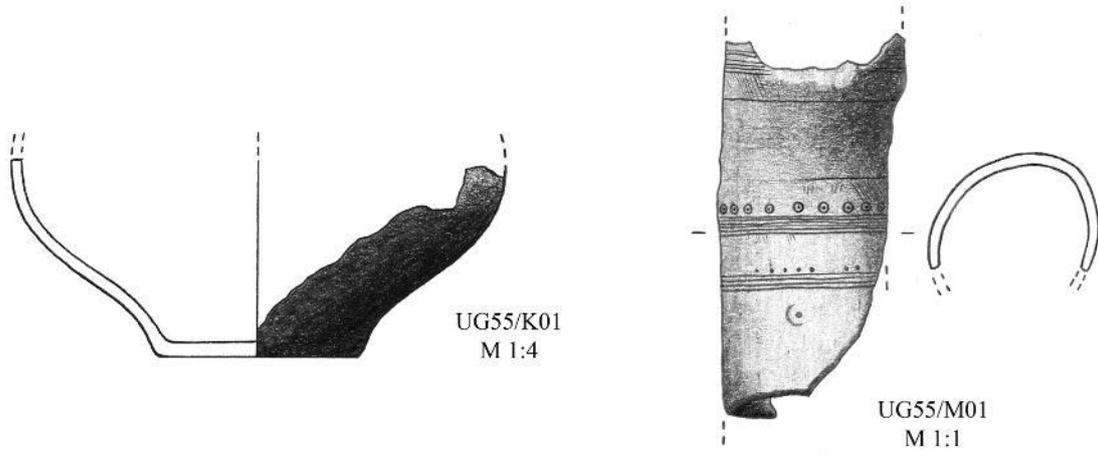
UG54/K13
M 1:2



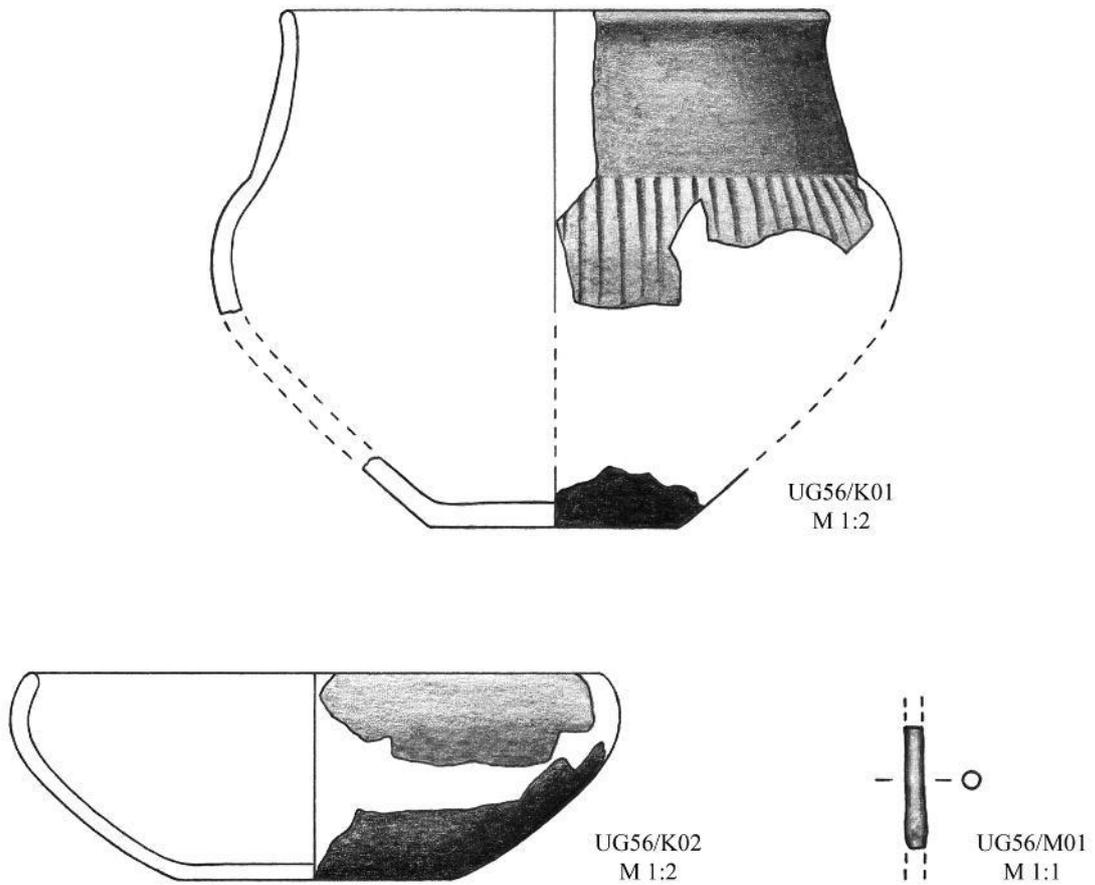
UG54/M02
M 1:1

TAFEL 44

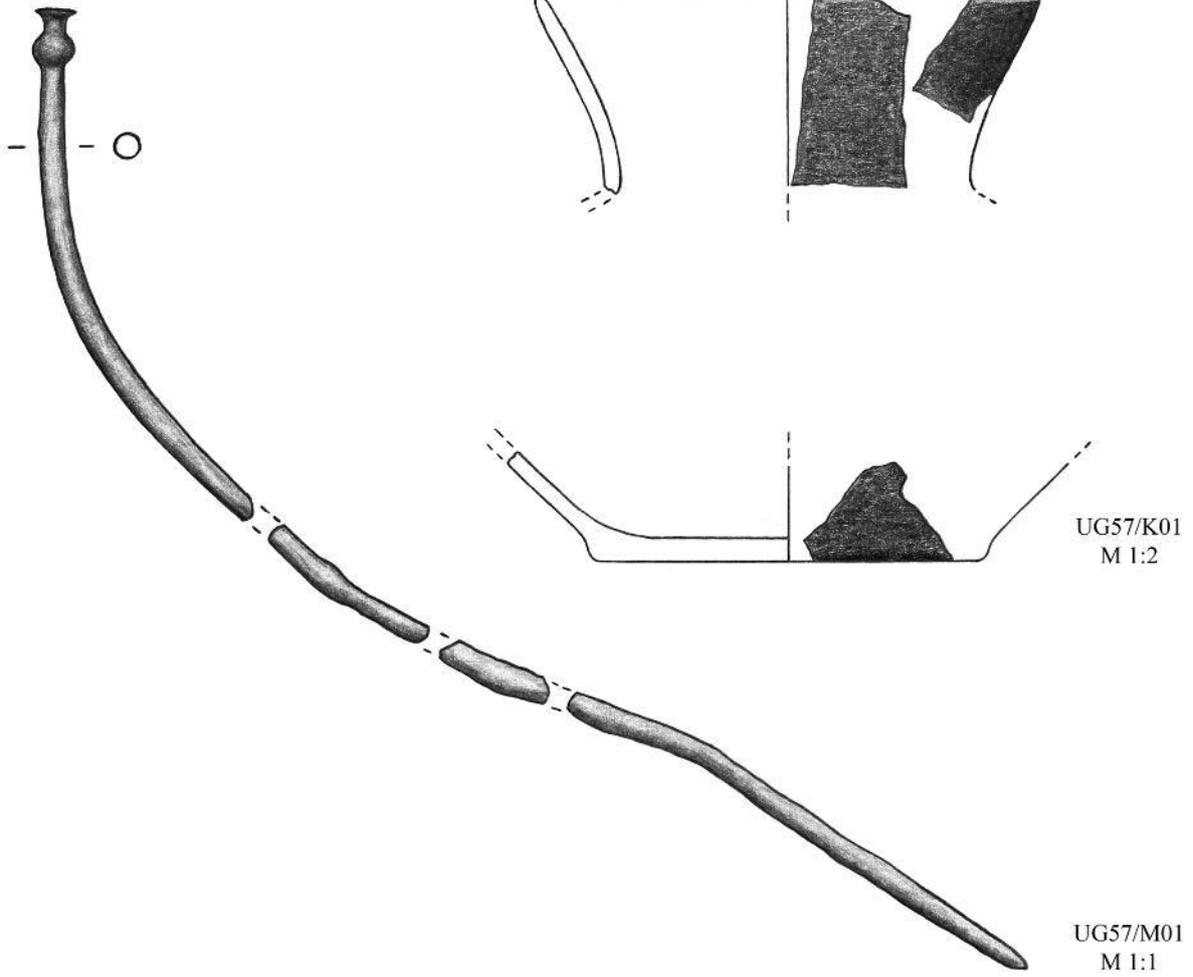
Urnengrab 55



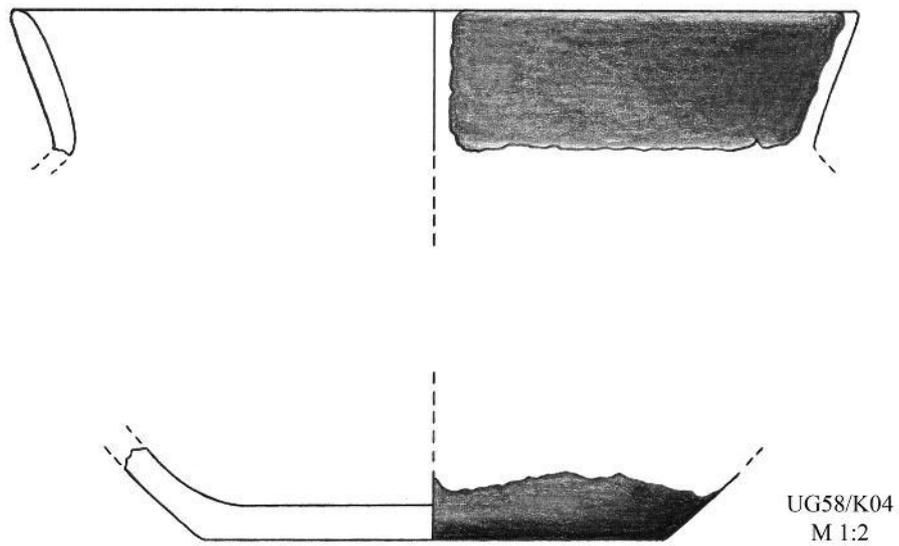
Urnengrab 56



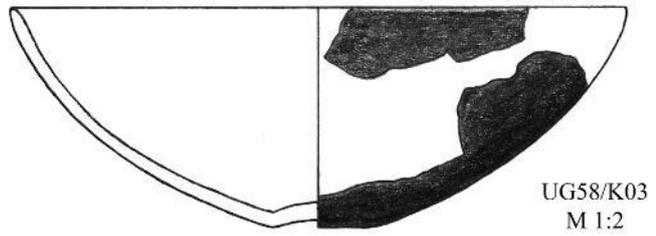
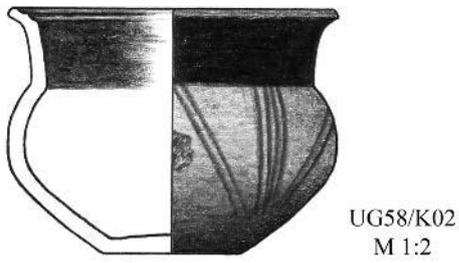
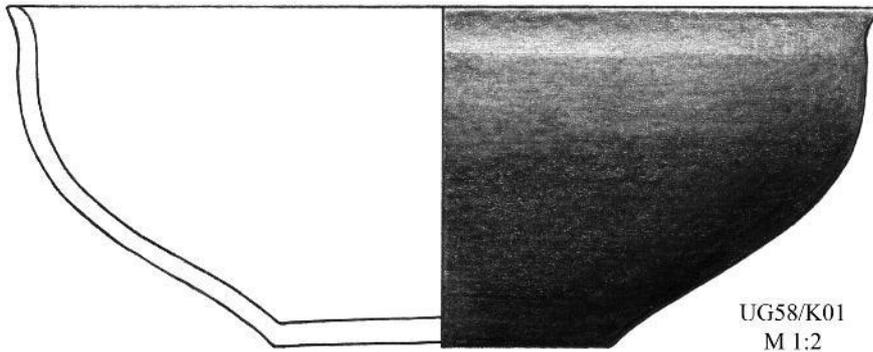
Urnengrab 57



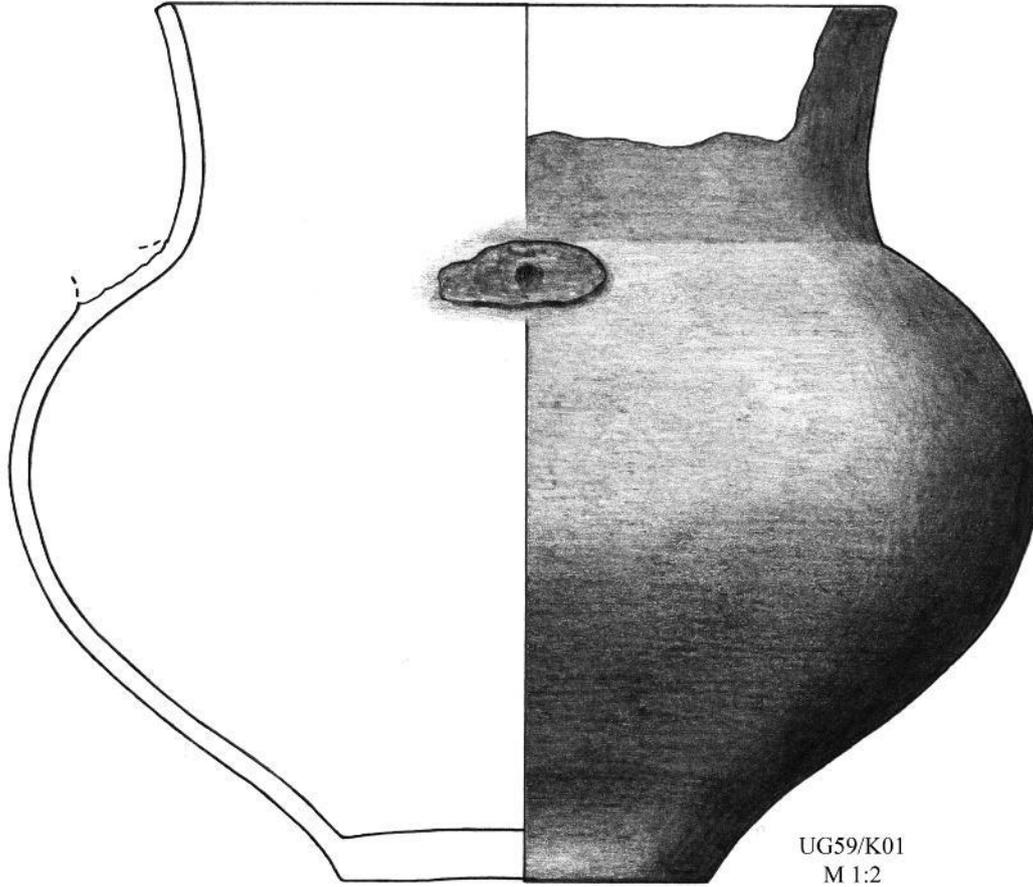
Urnengrab 58



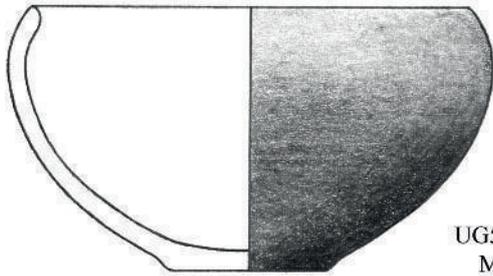
Urnengrab 58



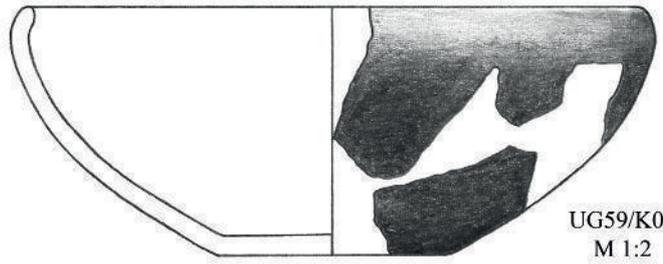
Urnengrab 59



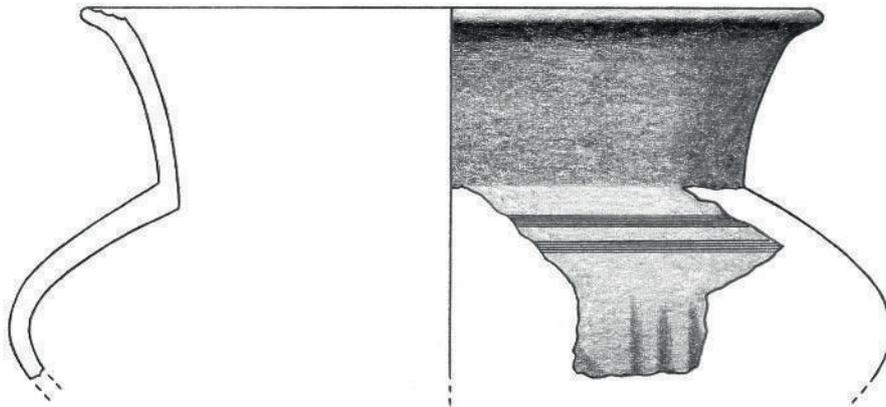
Urnengrab 59



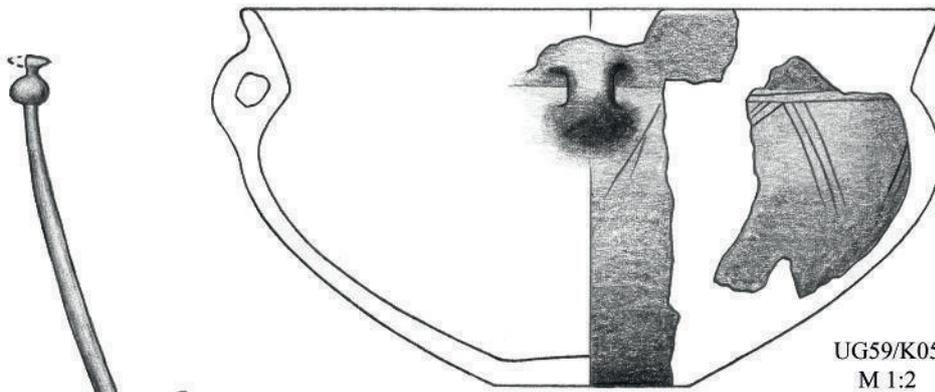
UG59/K02
M 1:2



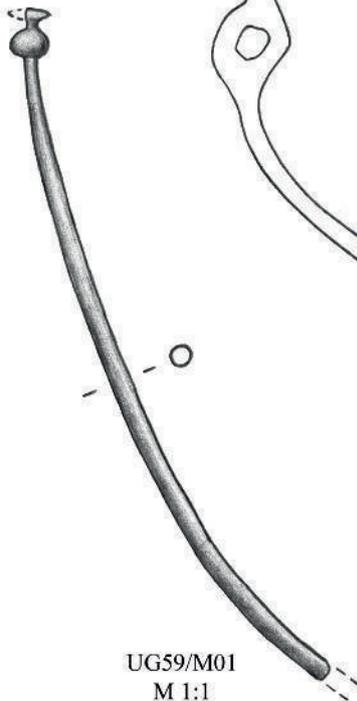
UG59/K04
M 1:2



UG59/K03
M 1:2



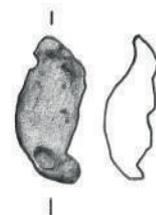
UG59/K05
M 1:2



UG59/M01
M 1:1



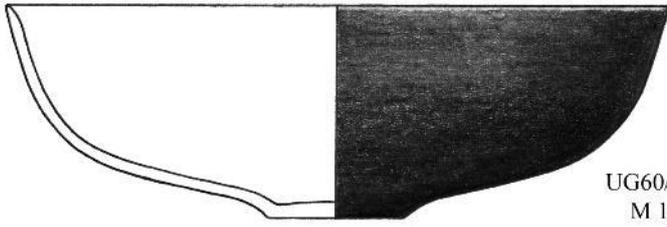
UG59/G01
M 1:1



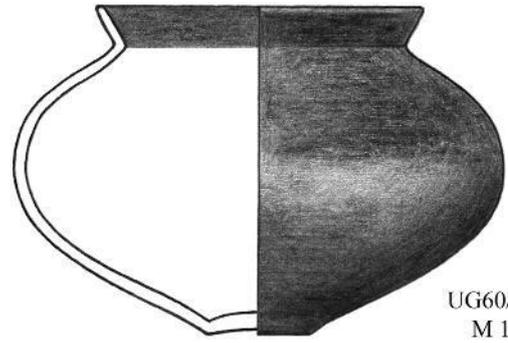
UG59/M02
M 1:1

TAFEL 48

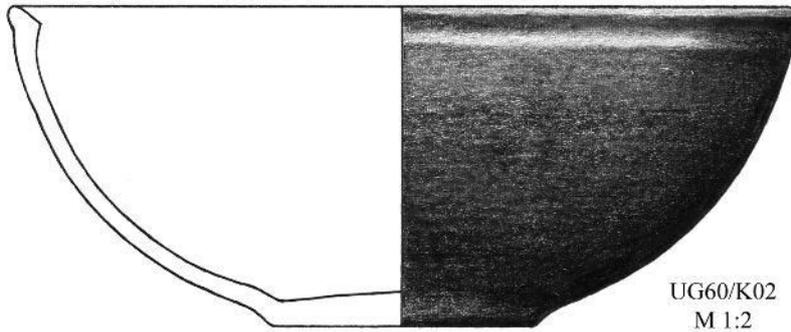
Urnengrab 60



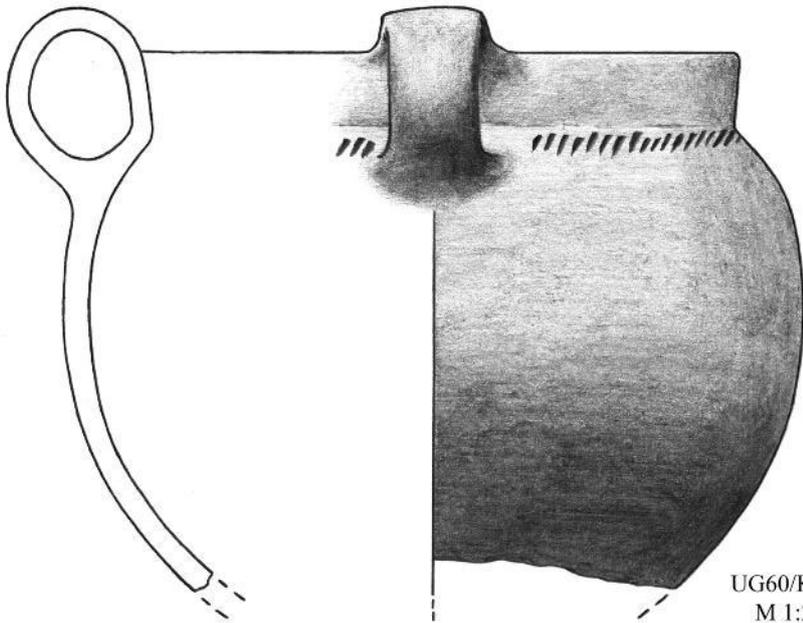
UG60/K03
M 1:2



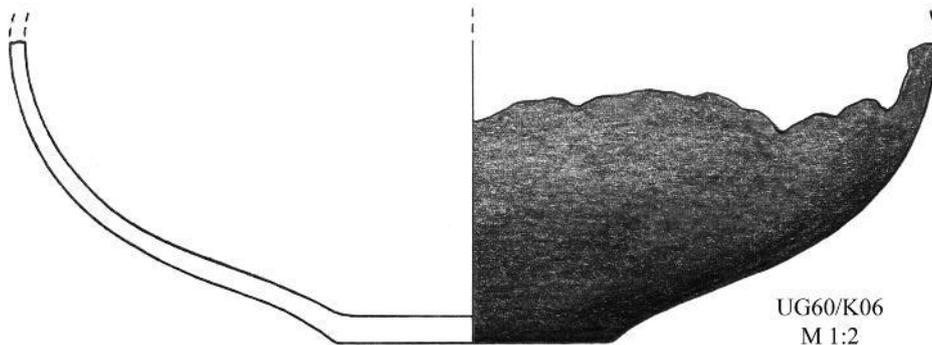
UG60/K01
M 1:4



UG60/K02
M 1:2

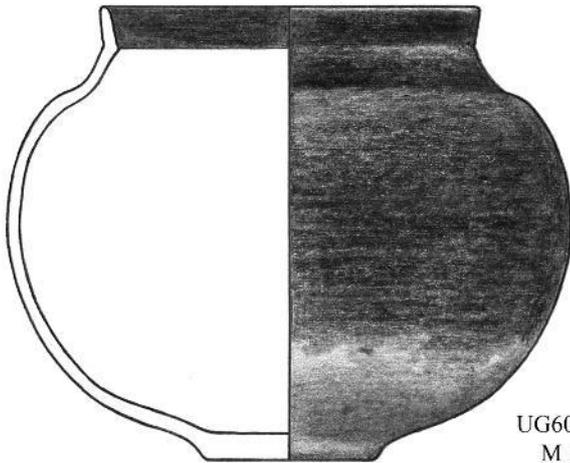


UG60/K05
M 1:2

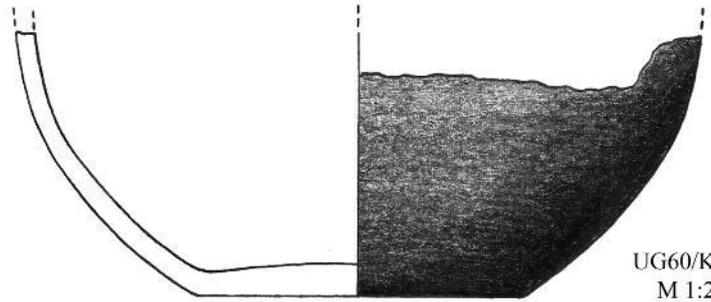


UG60/K06
M 1:2

Urnengrab 60

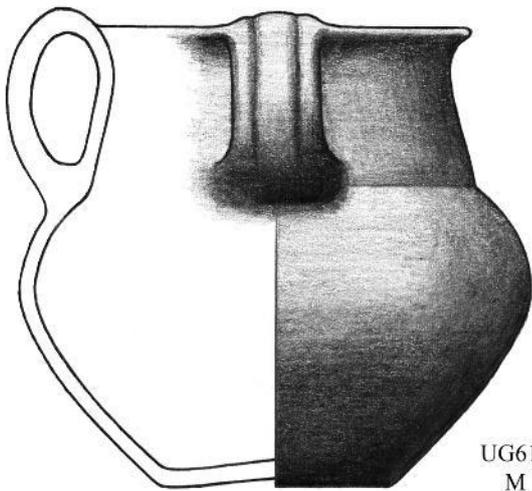


UG60/K04
M 1:2

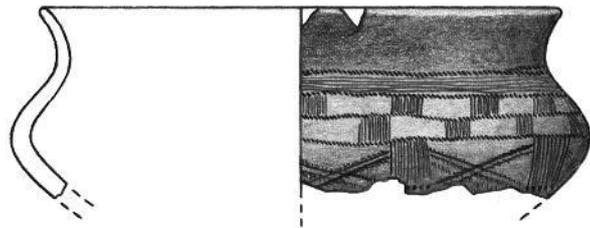


UG60/K07
M 1:2

Urnengrab 61



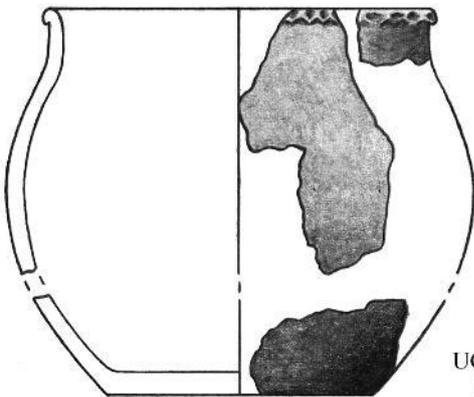
UG61/K01
M 1:2



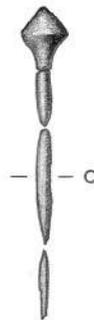
UG61/K02
M 1:4



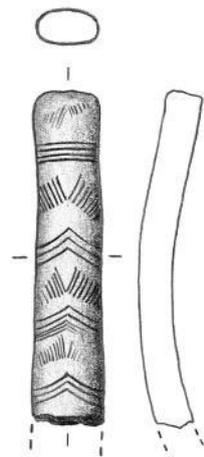
UG61/M01
M 1:1



UG61/K03
M 1:4



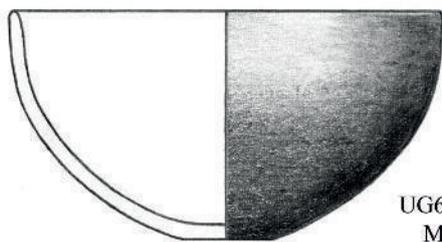
UG61/M02
M 1:1



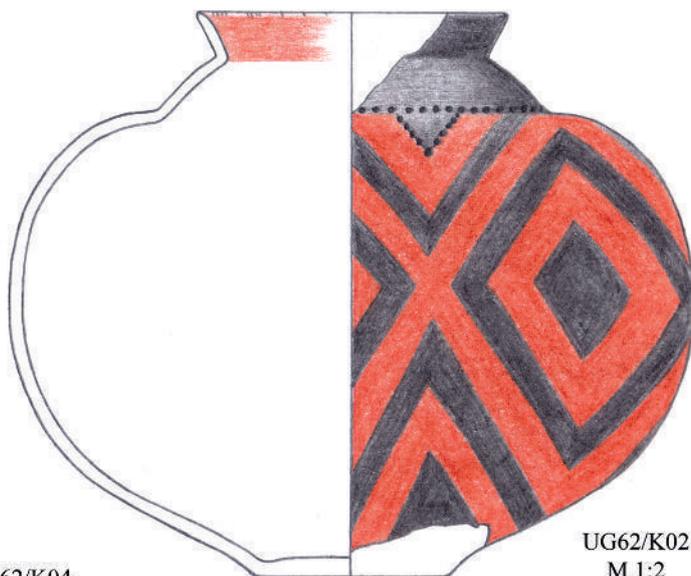
UG61/M03
M 1:1

TAFEL 50

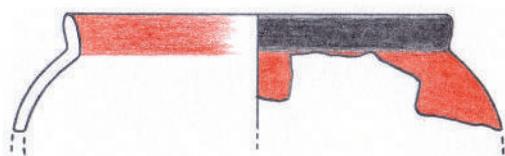
Urnengrab 62



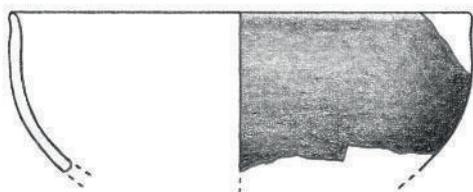
UG62/K01
M 1:2



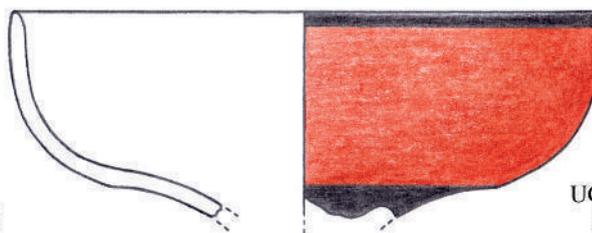
UG62/K02
M 1:2



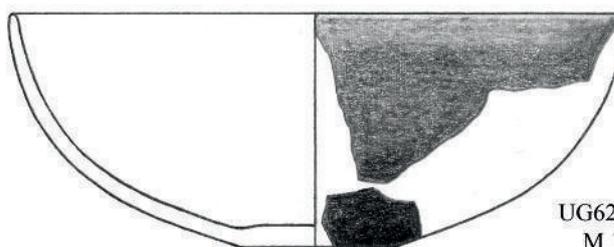
UG62/K04
M 1:2



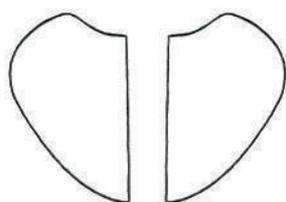
UG62/K06
M 1:2



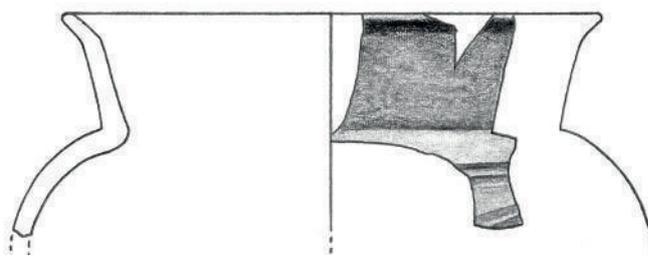
UG62/K03
M 1:2



UG62/K05
M 1:2

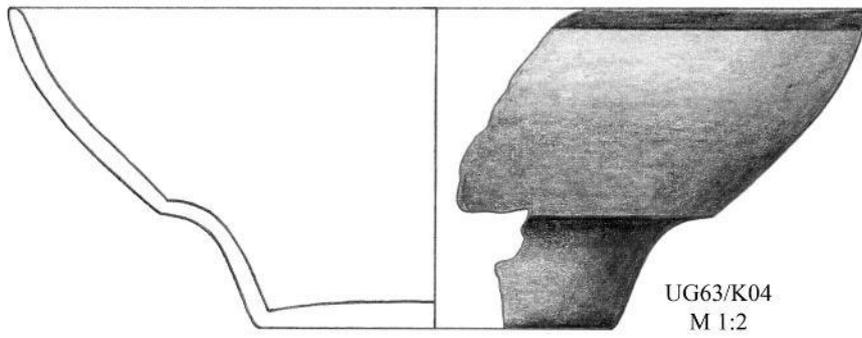
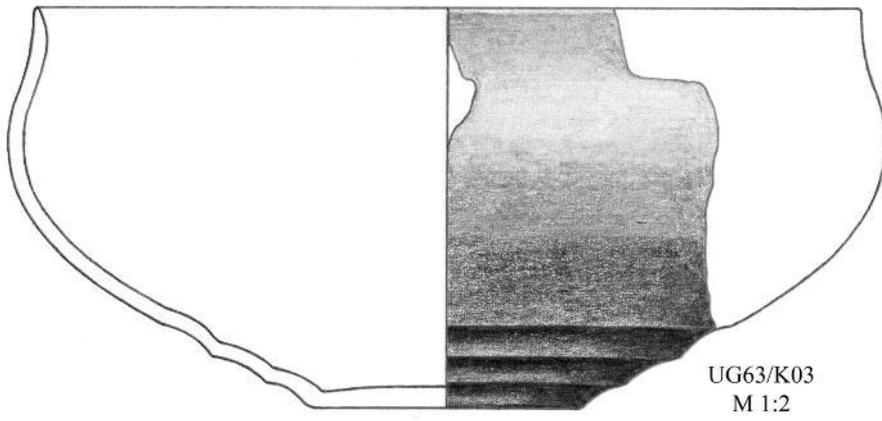
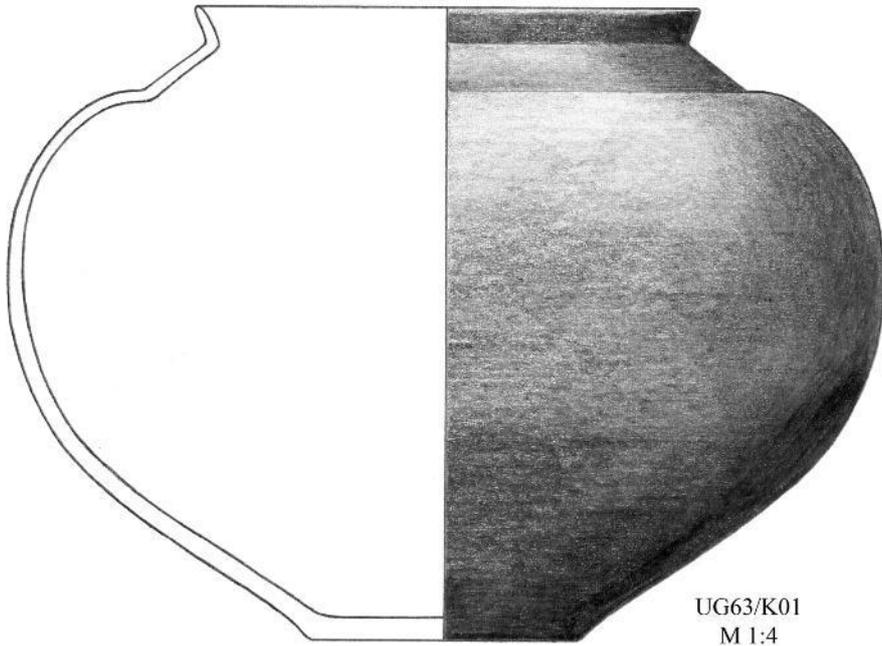


UG62/K08
M 1:1

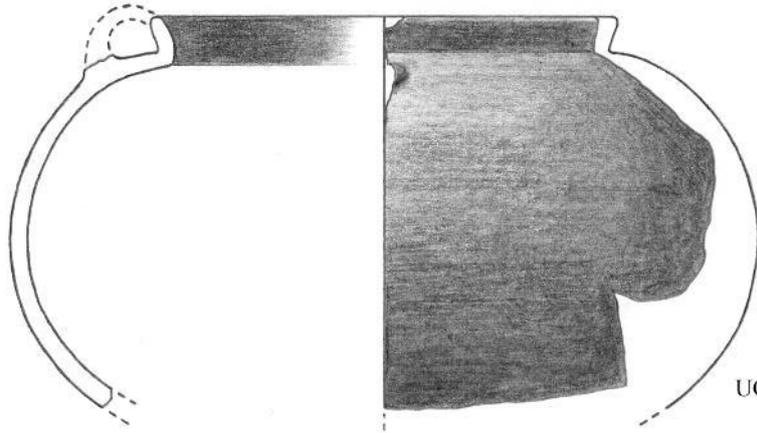


UG62/K07
M 1:2

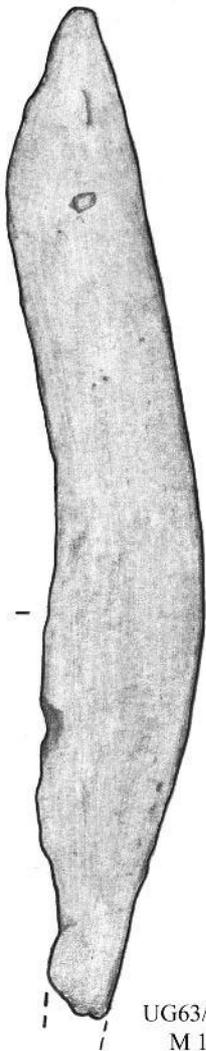
Urnengrab 63



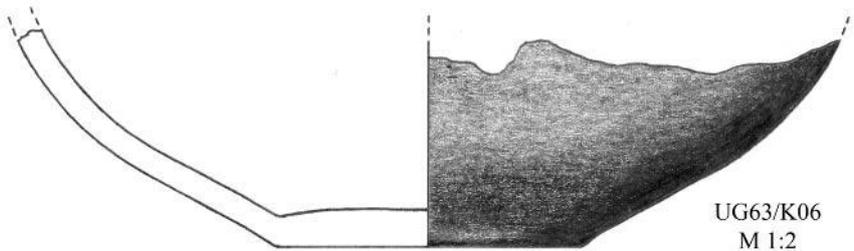
Urnengrab 63



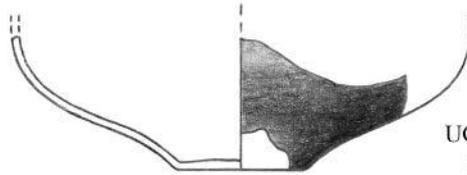
UG63/K05
M 1:2



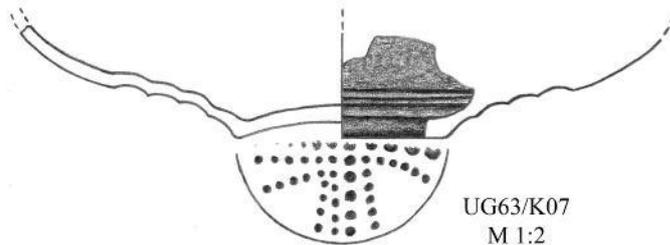
UG63/M01
M 1:1



UG63/K06
M 1:2

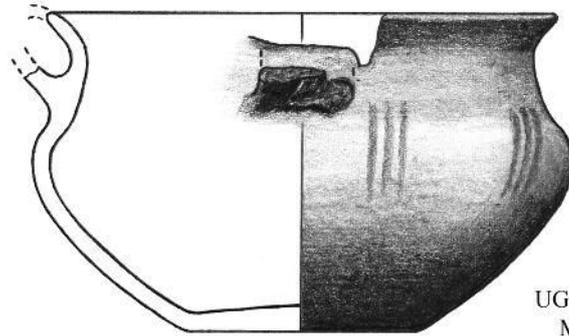


UG63/K02
M 1:4

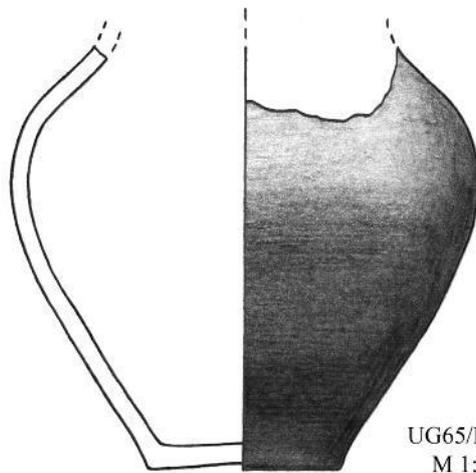


UG63/K07
M 1:2

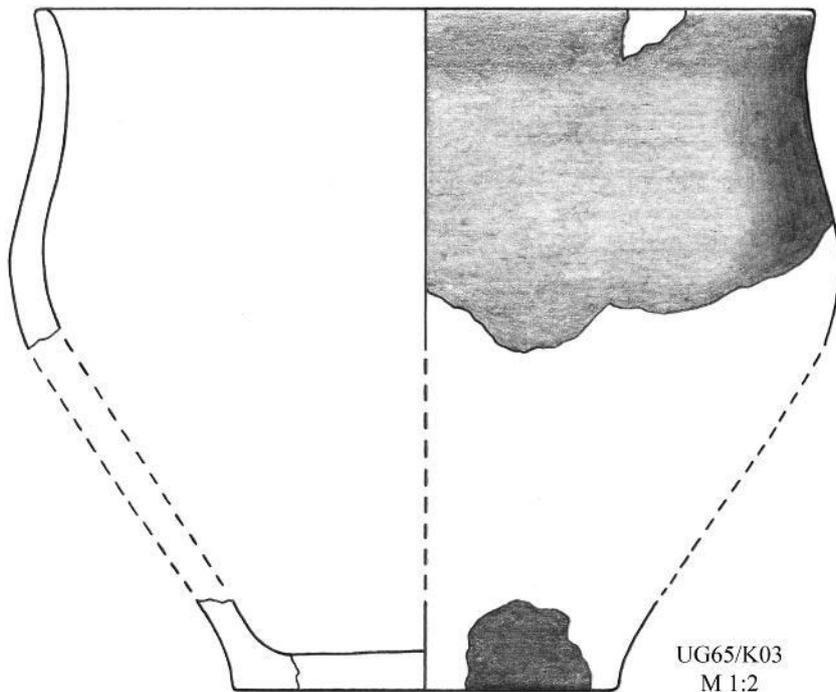
Urnengrab 65



UG65/K01
M 1:2

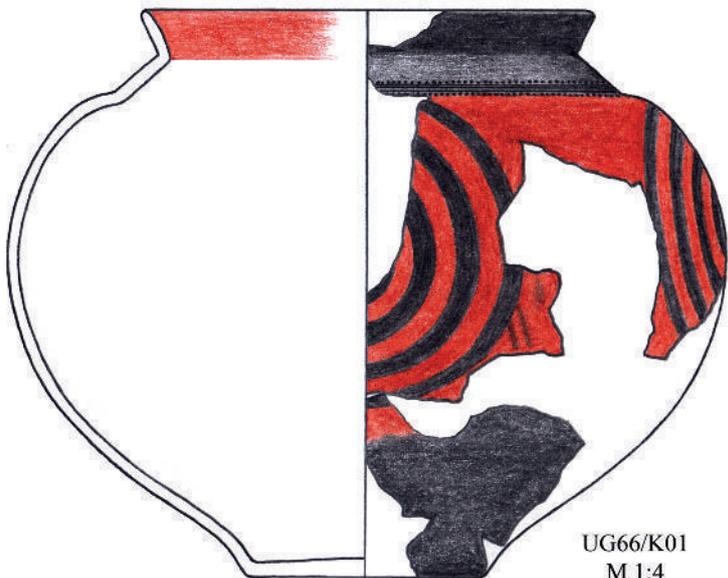


UG65/K02
M 1:4

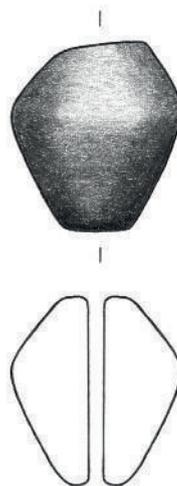


UG65/K03
M 1:2

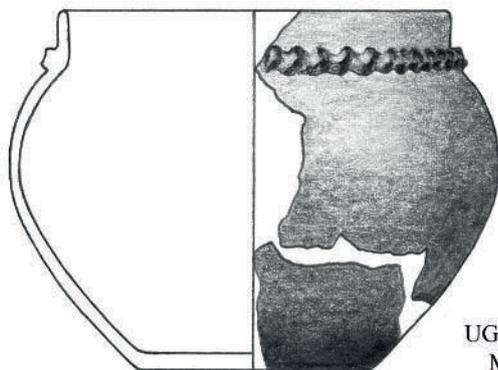
Urnengrab 66



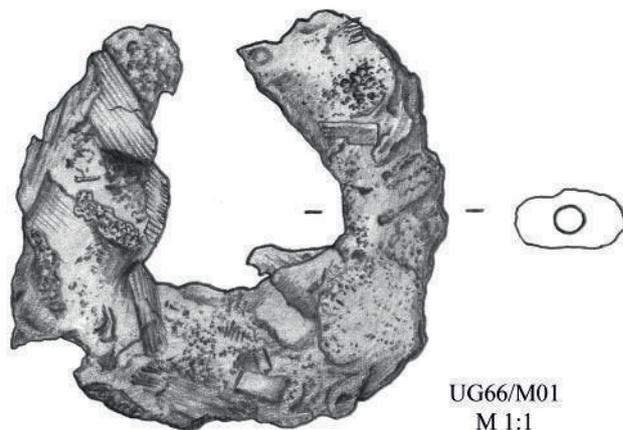
UG66/K01
M 1:4



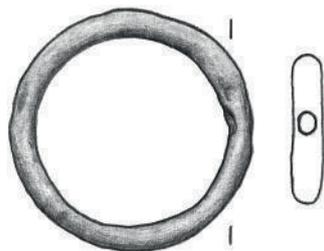
UG66/K02
M 1:1



UG66/K03
M 1:4



UG66/M01
M 1:1



UG66/M02
M 1:1

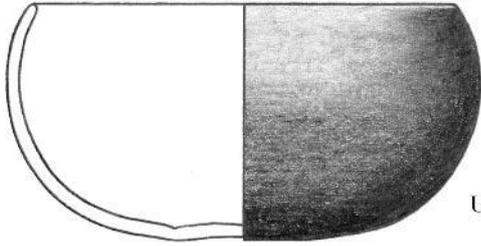


UG66/M03
M 1:1

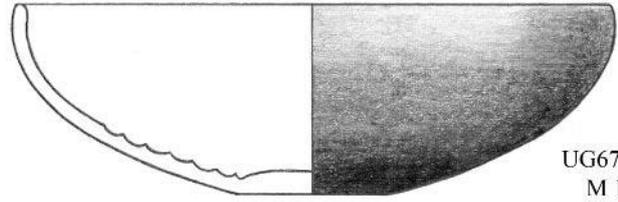


UG66/M04
M 1:1

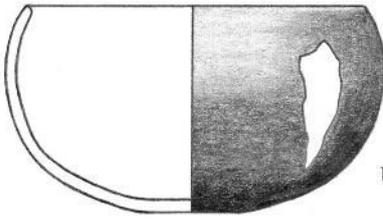
Urnengrab 67



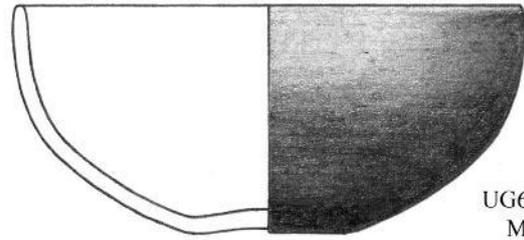
UG67/K01
M 1:2



UG67/K02
M 1:2



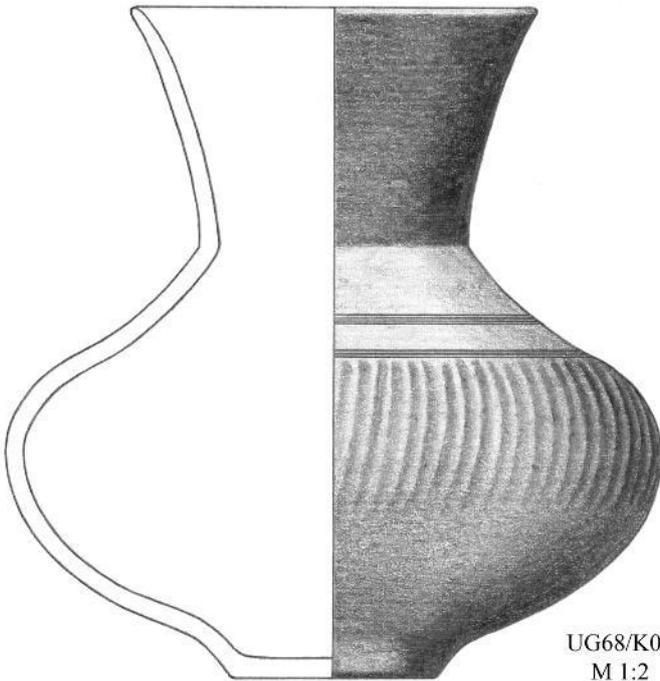
UG67/K03
M 1:2



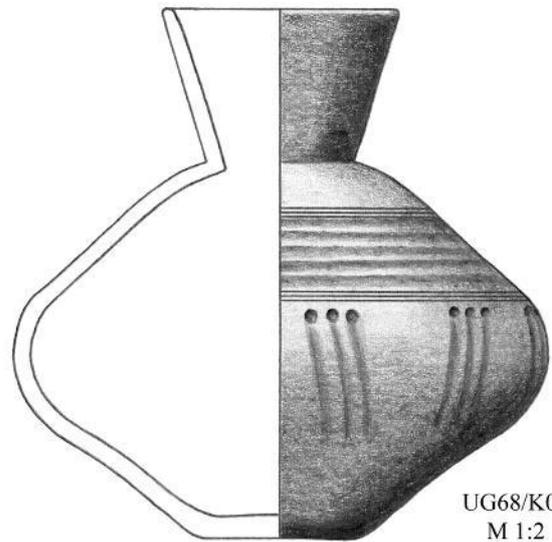
UG67/K04
M 1:2



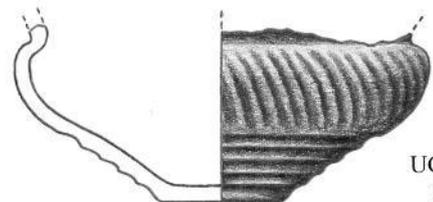
Urnengrab 68



UG68/K01
M 1:2



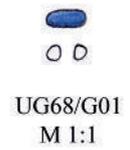
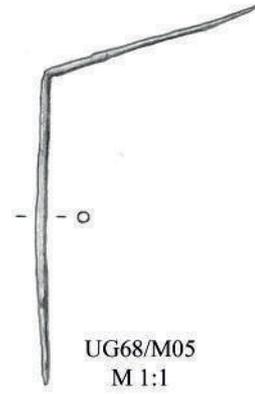
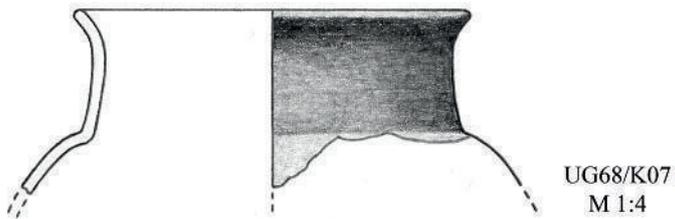
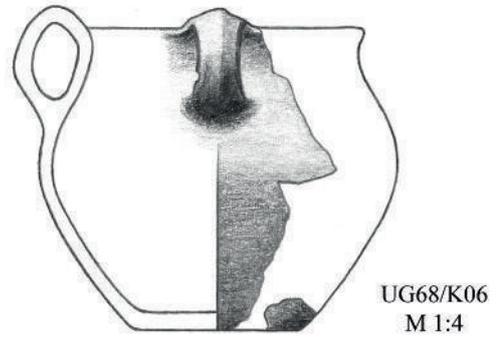
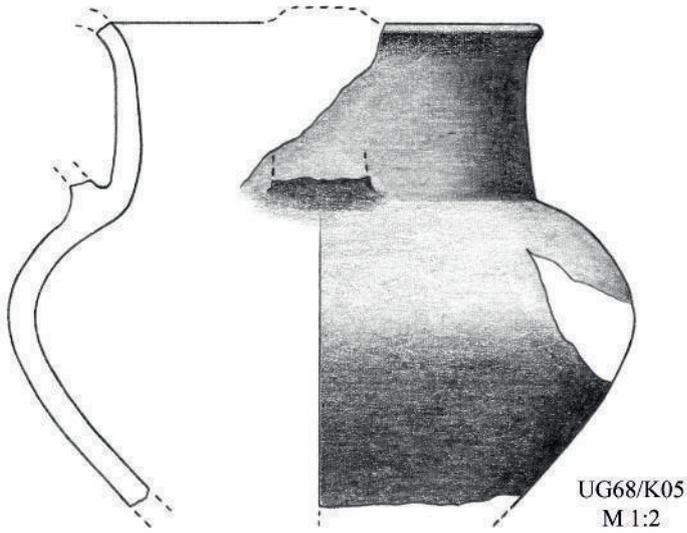
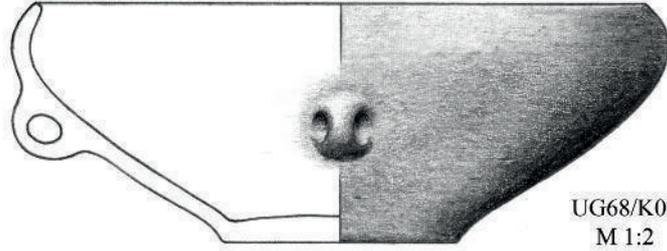
UG68/K04
M 1:2



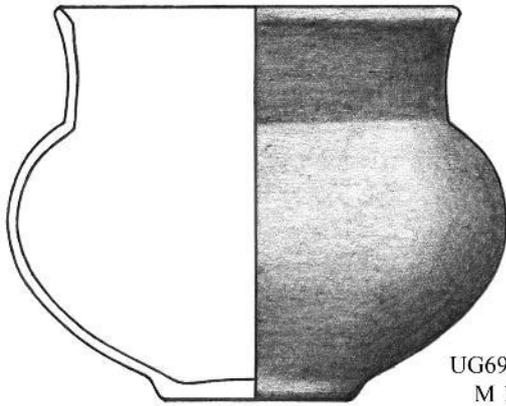
UG68/K03
M 1:2

TAFEL 56

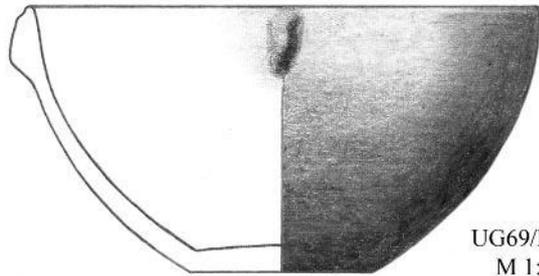
Urnengrab 68



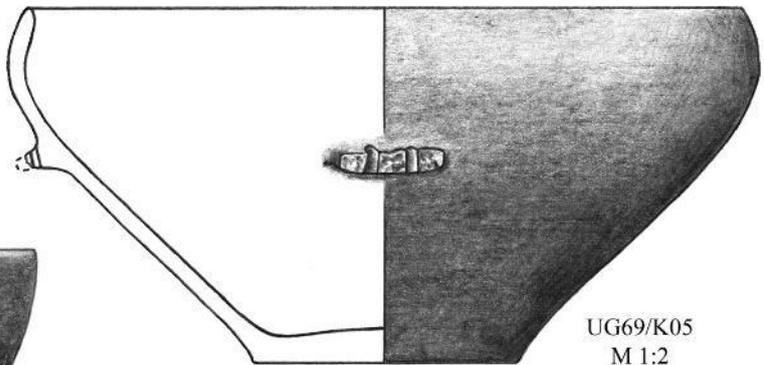
Urnengrab 69



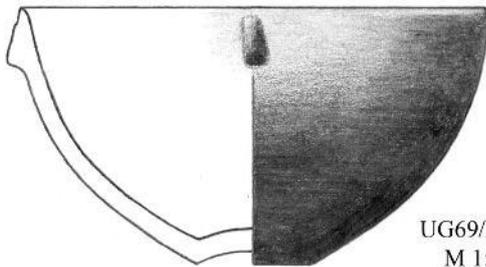
UG69/K01
M 1:4



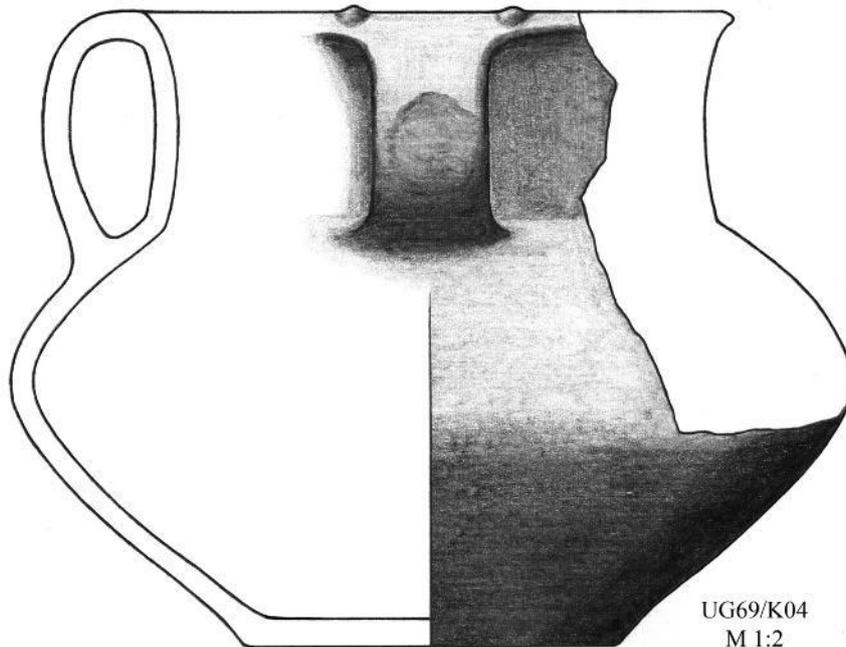
UG69/K02
M 1:2



UG69/K05
M 1:2



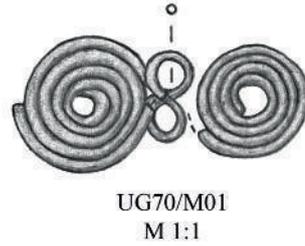
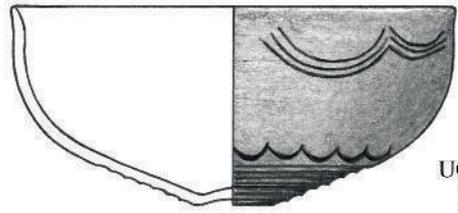
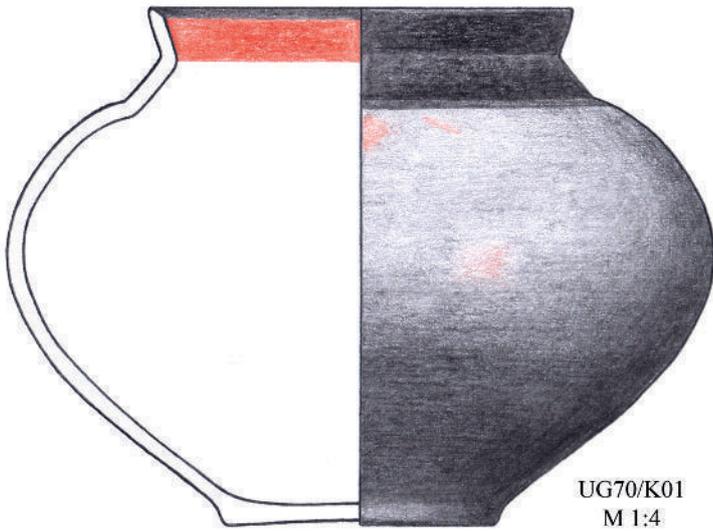
UG69/K03
M 1:2



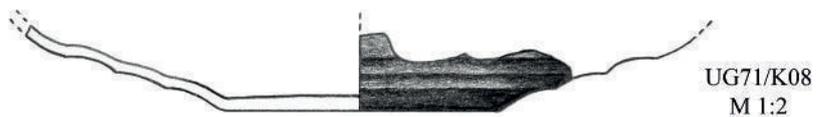
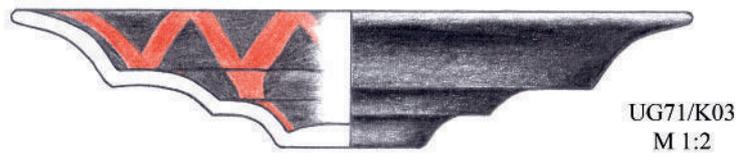
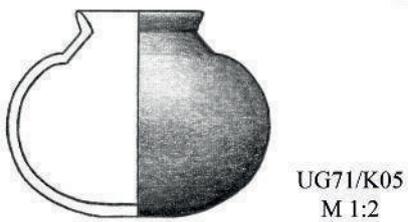
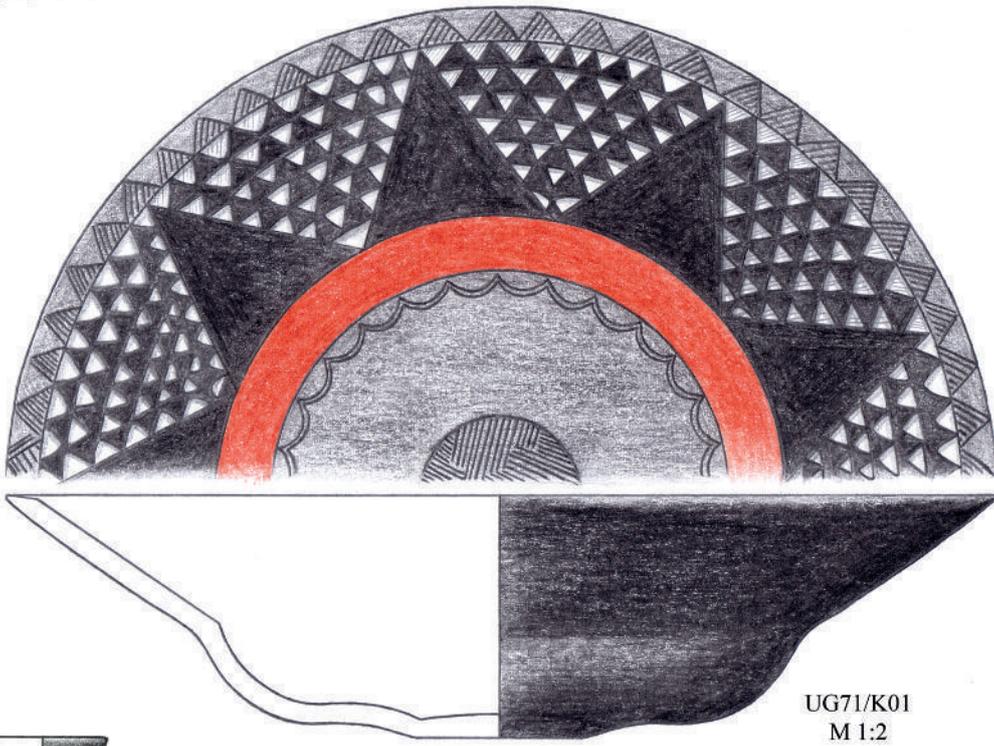
UG69/K04
M 1:2

TAFEL 58

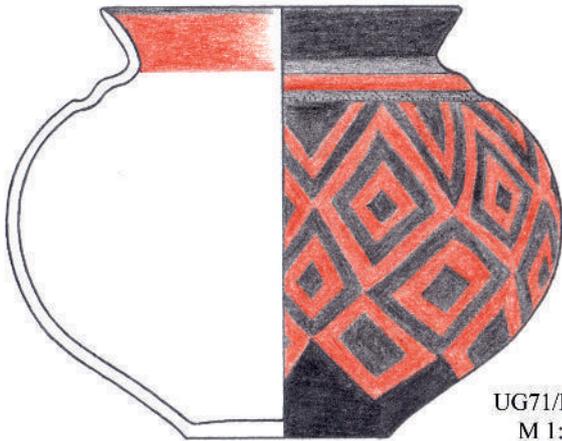
Urnengrab 70



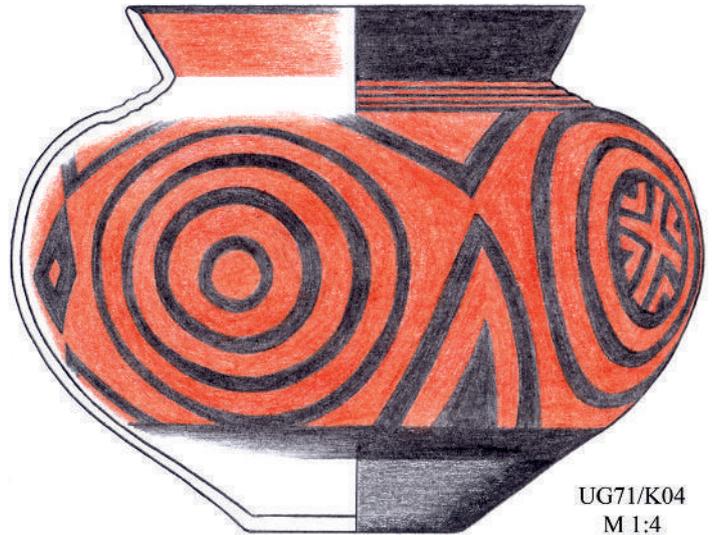
Urnengrab 71



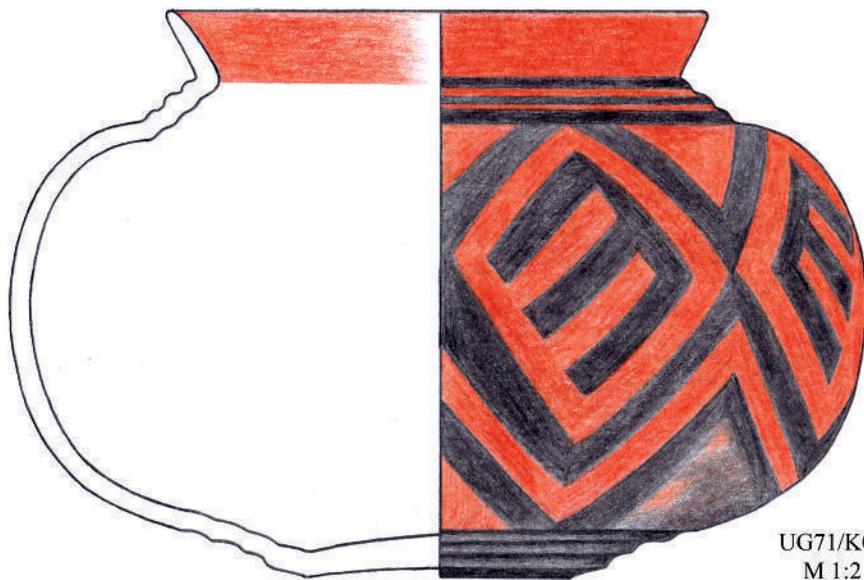
Urnengrab 71



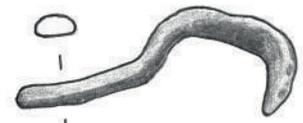
UG71/K06
M 1:4



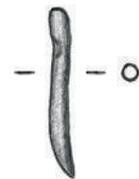
UG71/K04
M 1:4



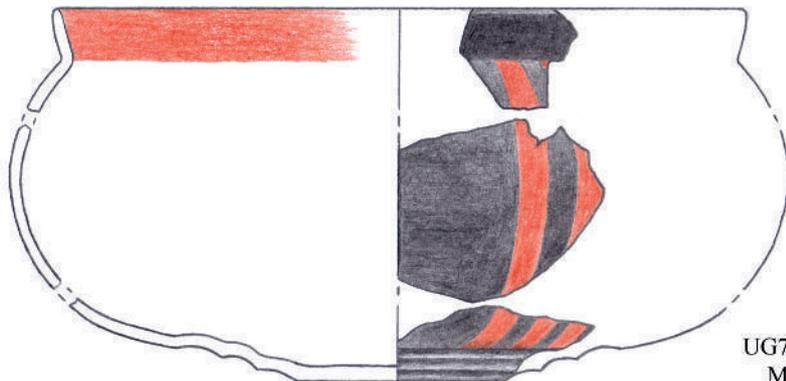
UG71/K02
M 1:2



UG71/M01
M 1:1



UG71/M02
M 1:1

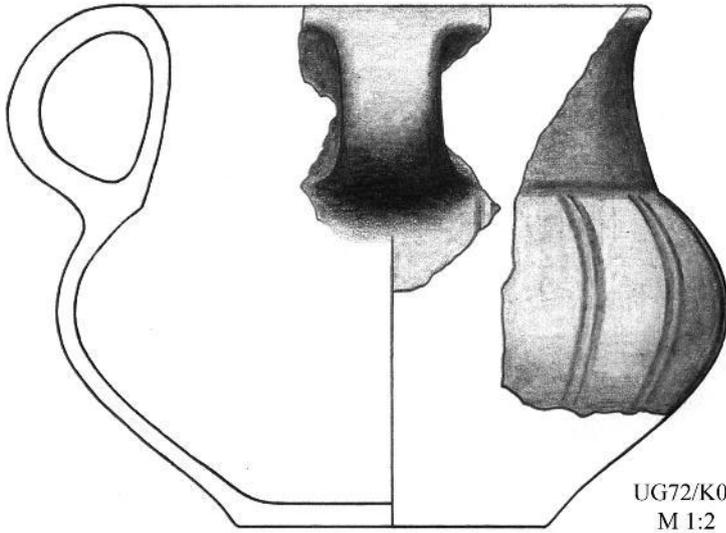


UG71/K07
M 1:2

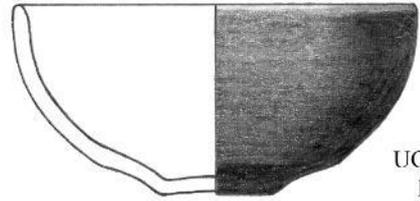


UG71/M03
M 1:1

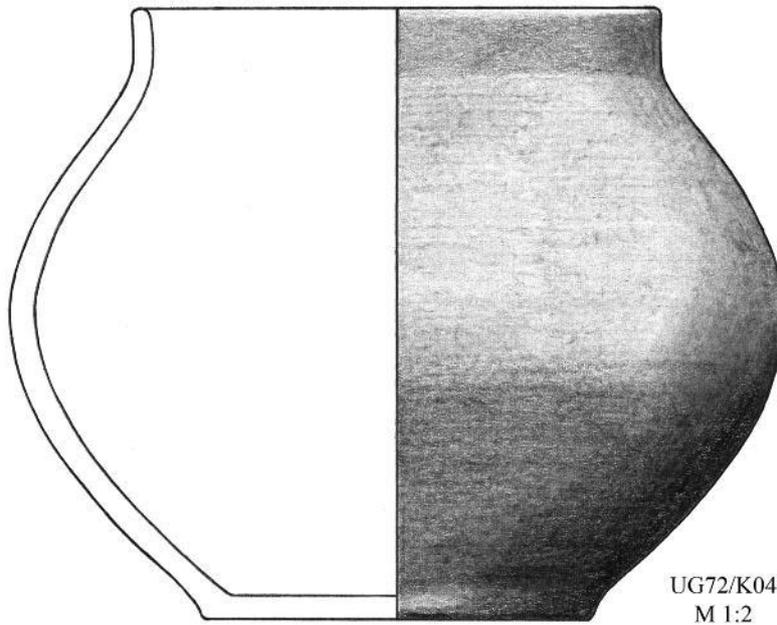
Urnengrab 72



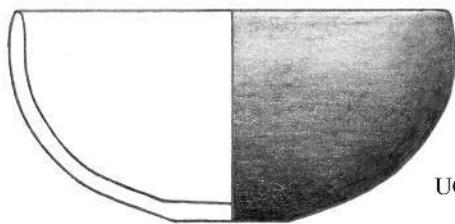
UG72/K03
M 1:2



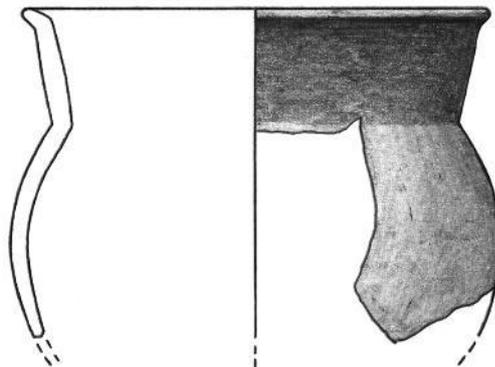
UG72/K01
M 1:2



UG72/K04
M 1:2

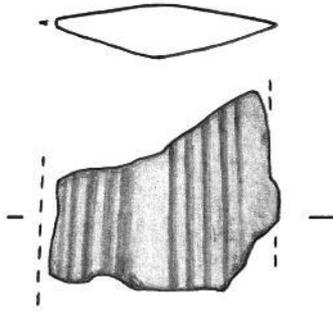


UG72/K02
M 1:2

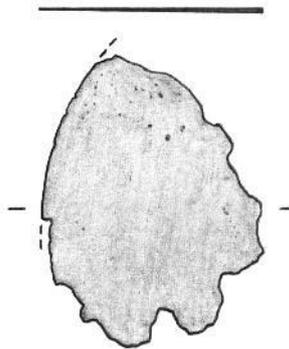


UG72/K05
M 1:2

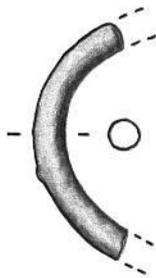
Urnengrab 72



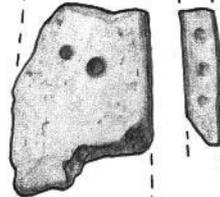
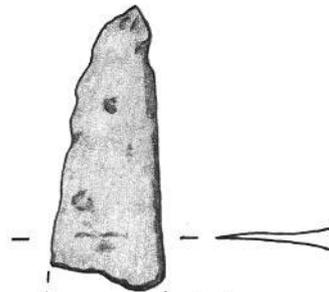
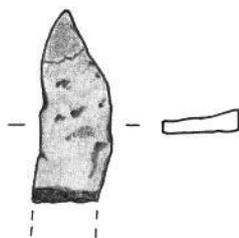
UG72/M01
M 1:1



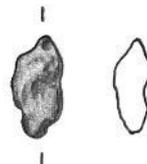
UG72/M04
M 1:1



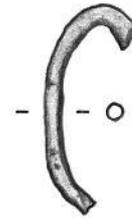
UG72/M06
M 1:1



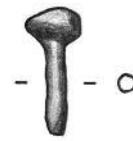
UG72/M03
M 1:1



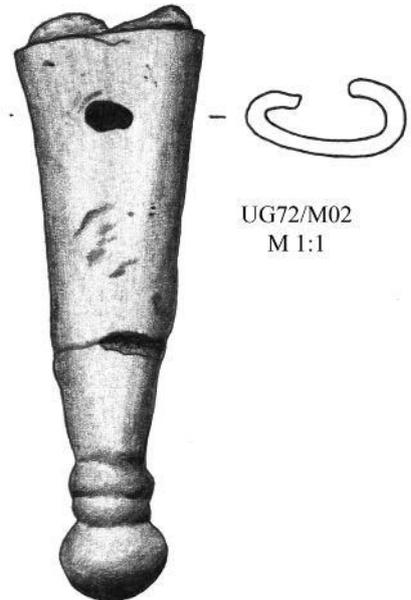
UG72/M08
M 1:1



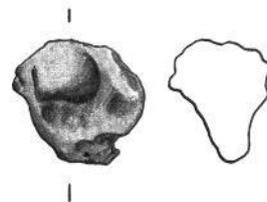
UG72/M07
M 1:1



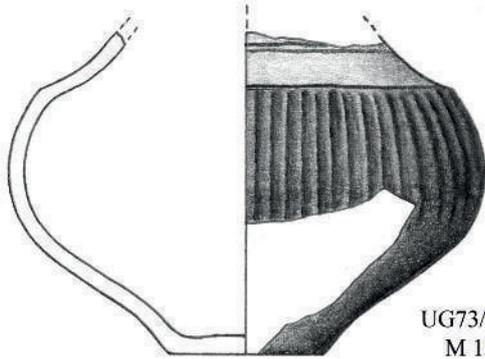
UG72/M05
M 1:1



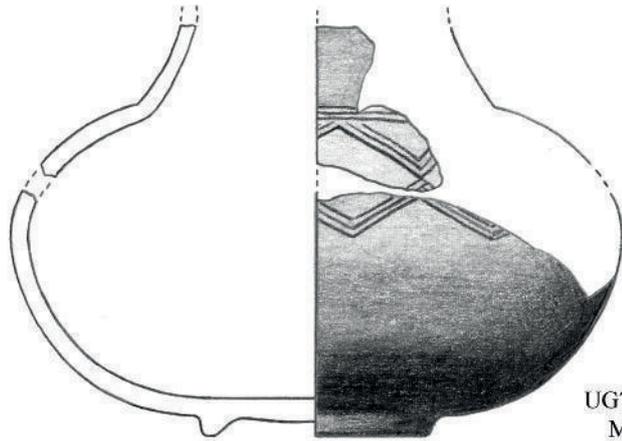
UG72/M02
M 1:1



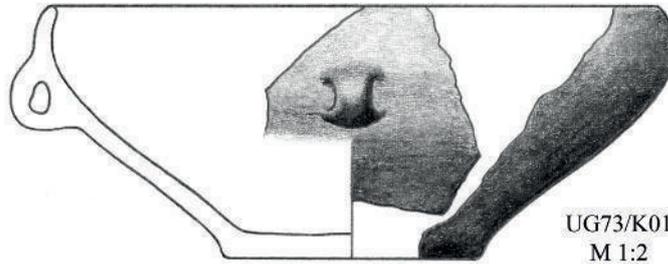
Urnengrab 73



UG73/K02
M 1:2

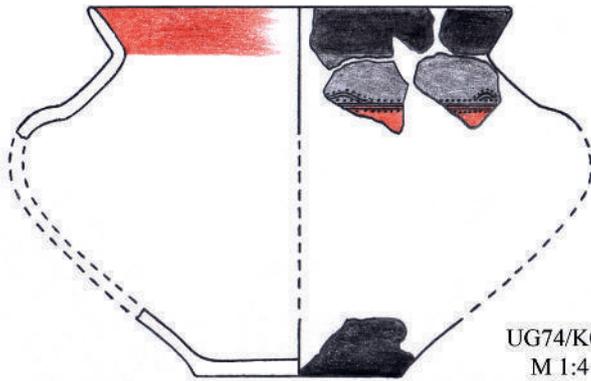


UG73/K03
M 1:2



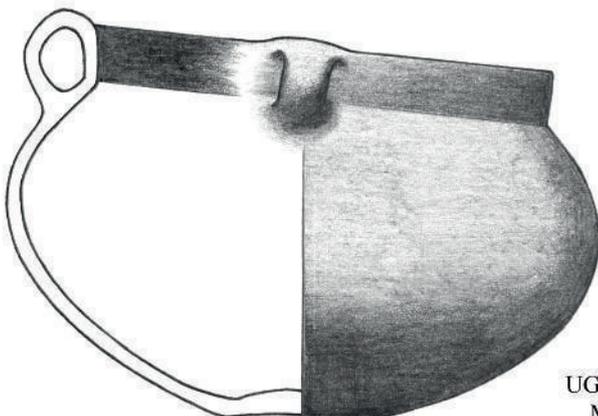
UG73/K01
M 1:2

Urnengrab 74

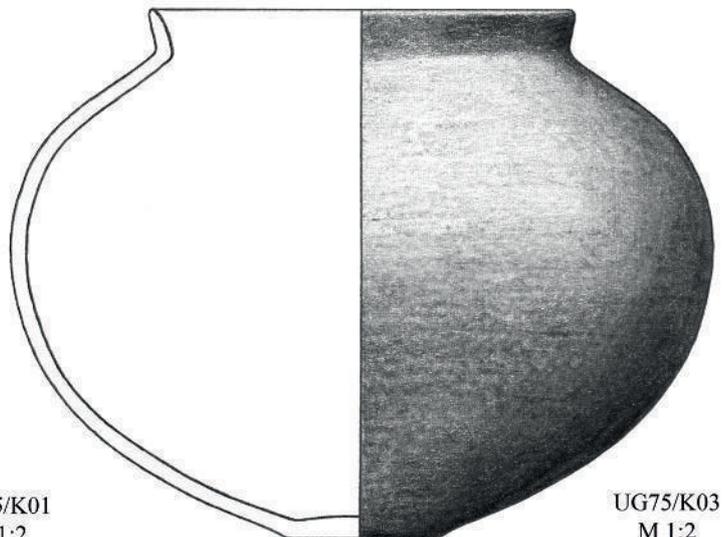


UG74/K01
M 1:4

Urnengrab 75

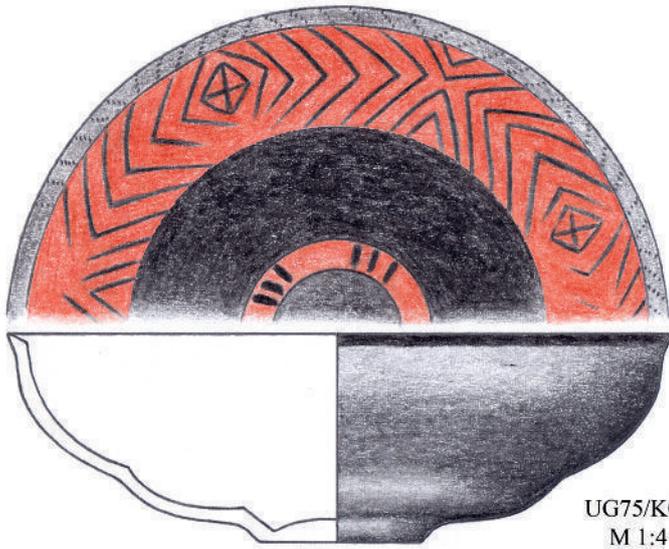


UG75/K01
M 1:2

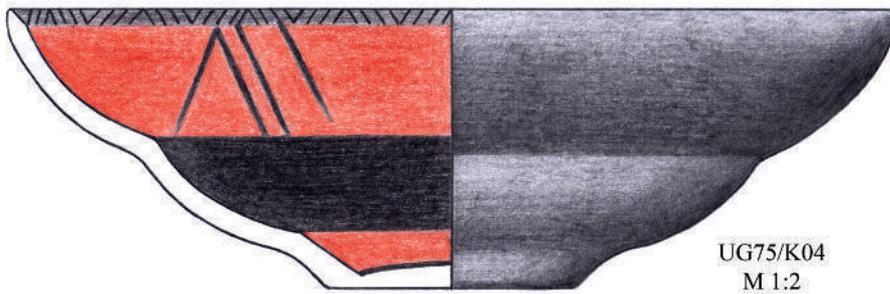


UG75/K03
M 1:2

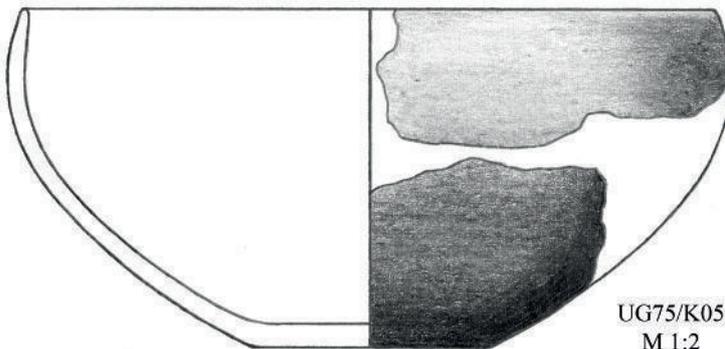
Urnengrab 75



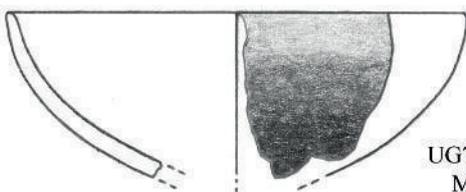
UG75/K02
M 1:4



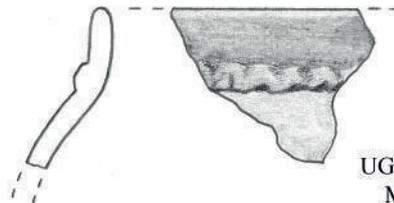
UG75/K04
M 1:2



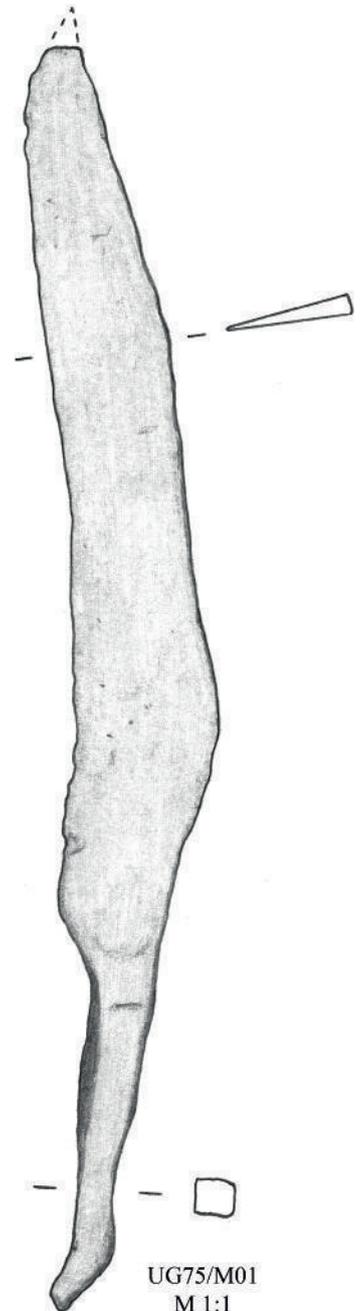
UG75/K05
M 1:2



UG75/K06
M 1:2



UG75/K07
M 1:2



UG75/M01
M 1:1



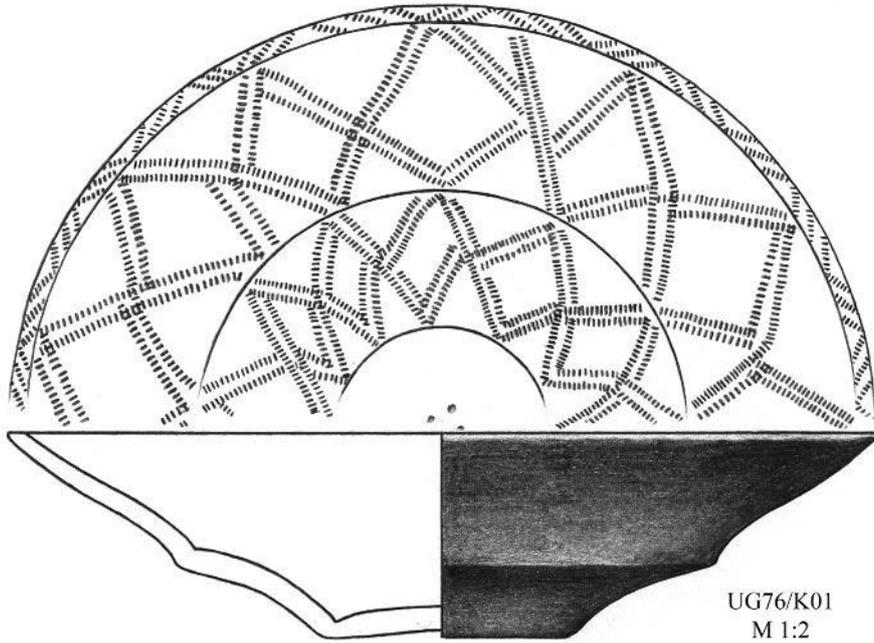
UG75/M02
M 1:1



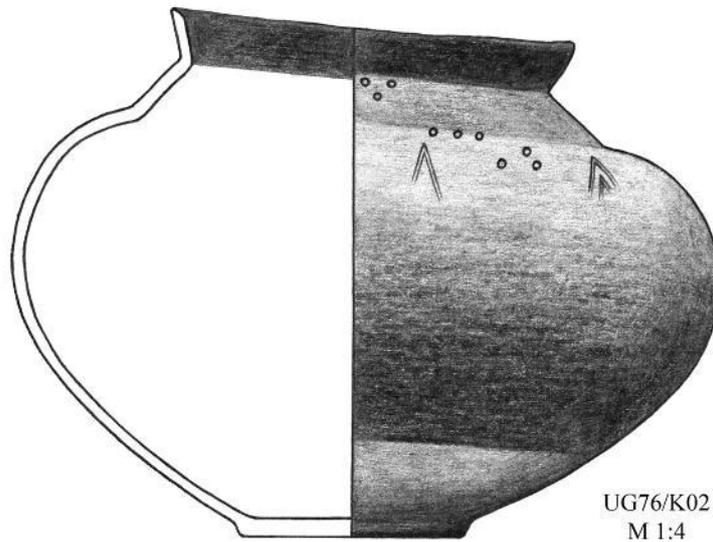
88

UG75/G01
M 1:1

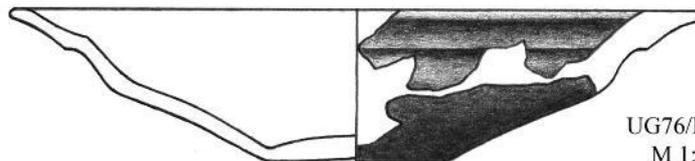
Urnengrab 76



UG76/K01
M 1:2

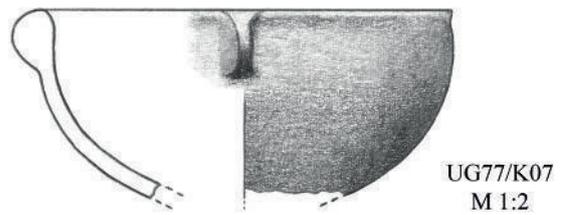
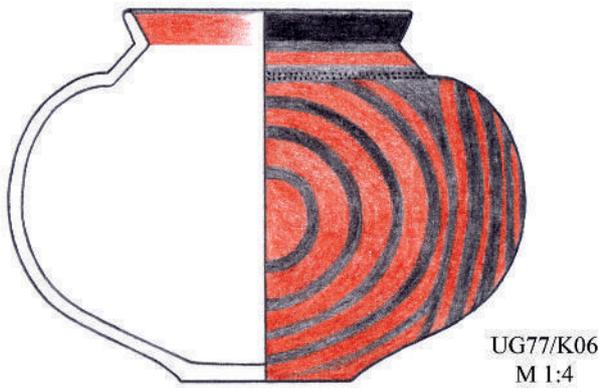
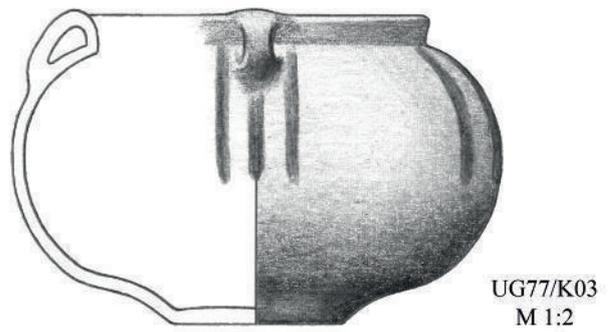
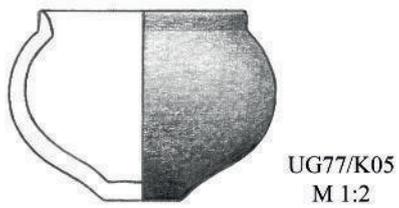
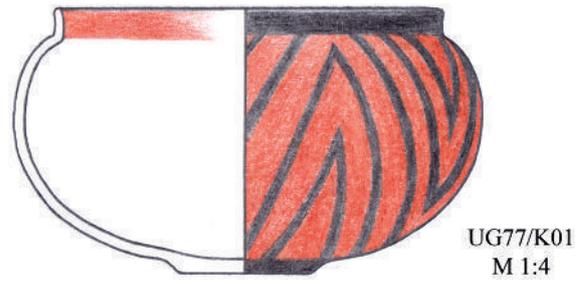
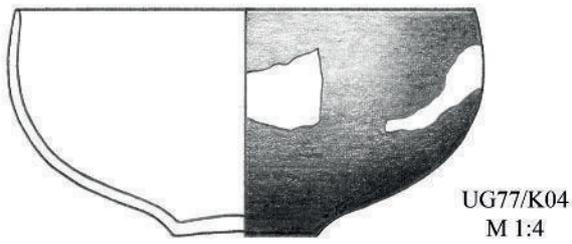
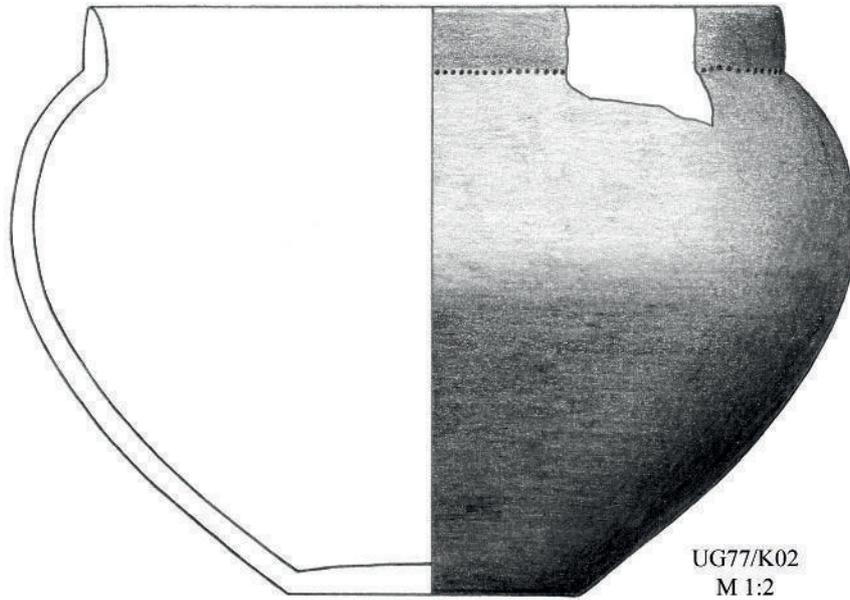


UG76/K02
M 1:4

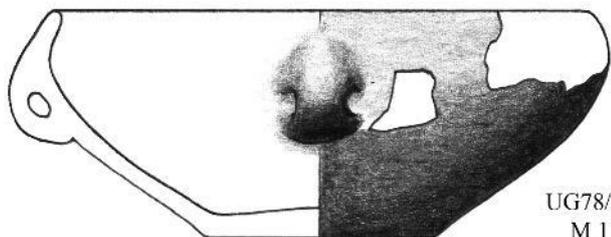


UG76/K03
M 1:2

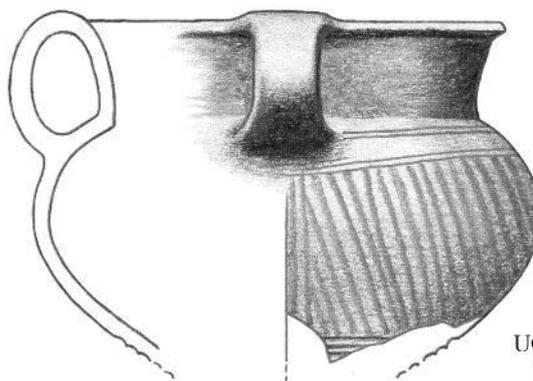
Urnengrab 77



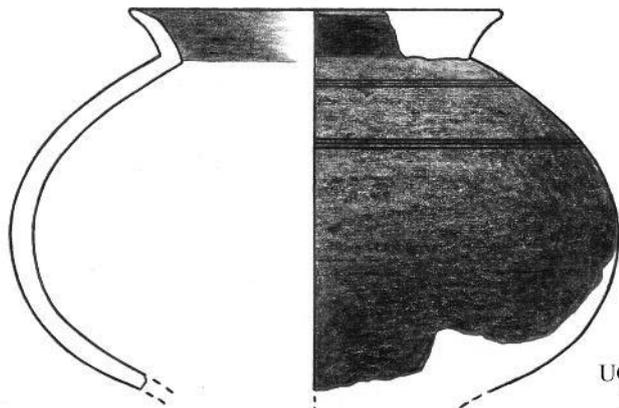
Urnengrab 78



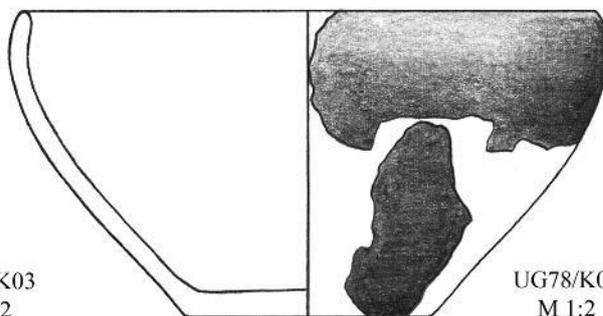
UG78/K01
M 1:2



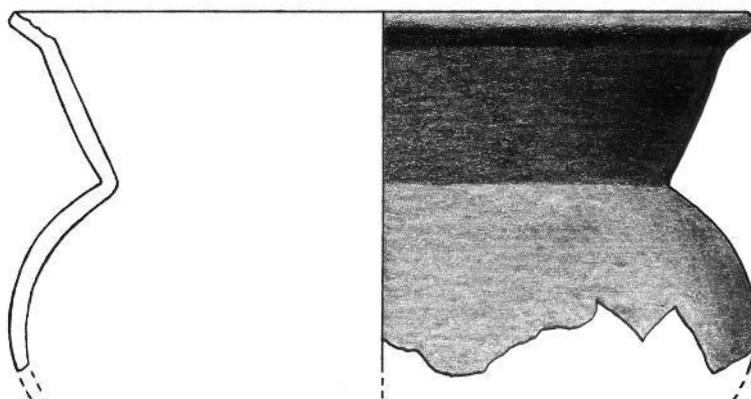
UG78/K02
M 1:2



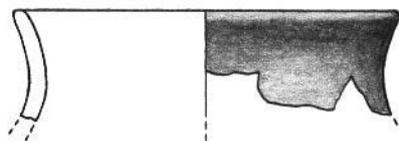
UG78/K03
M 1:2



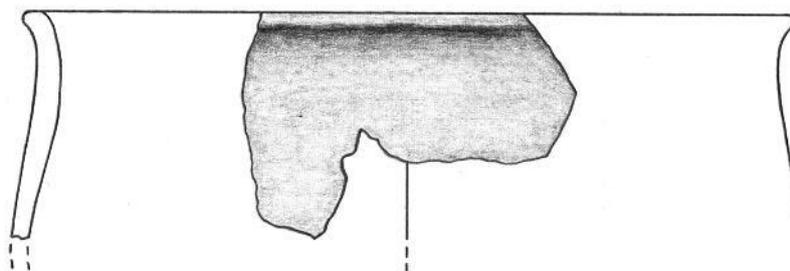
UG78/K06
M 1:2



UG78/K04
M 1:2

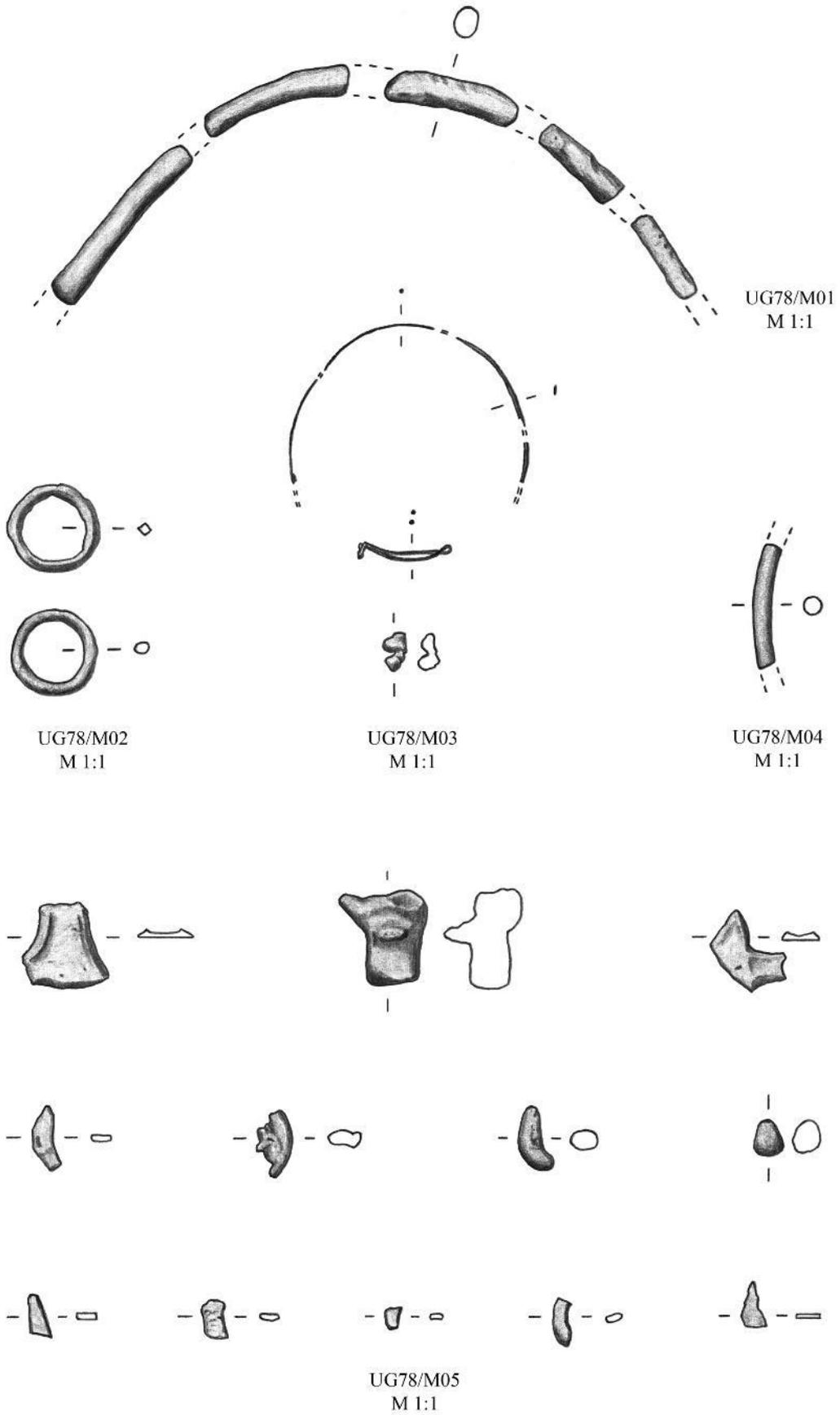


UG78/K05
M 1:2

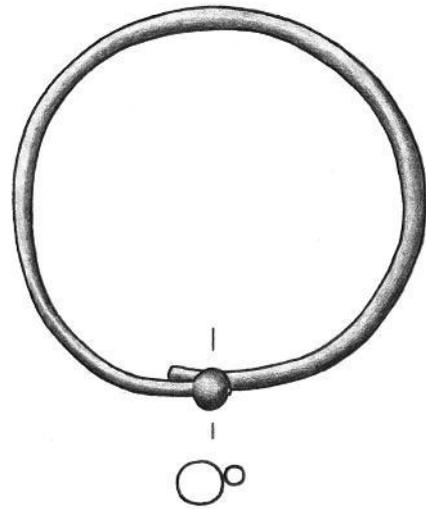
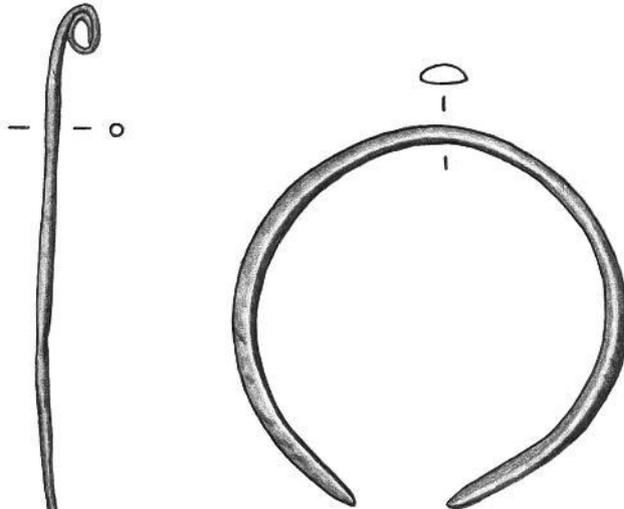
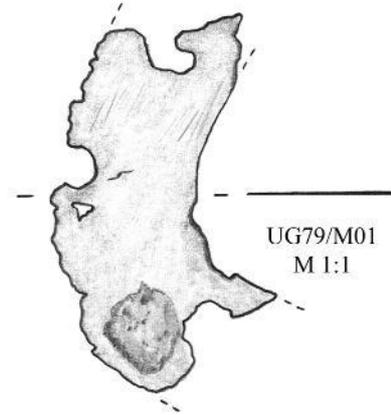
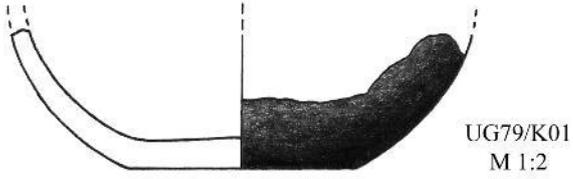


UG78/K07
M 1:2

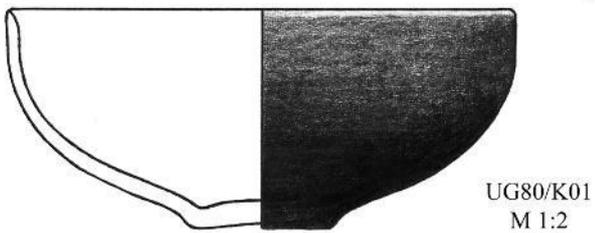
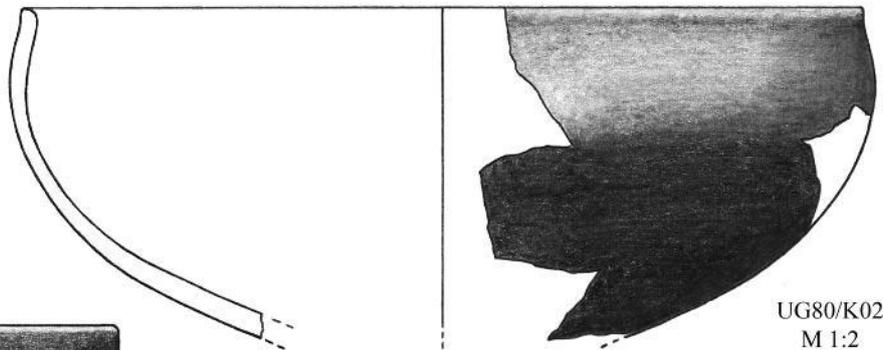
Urnengrab 78



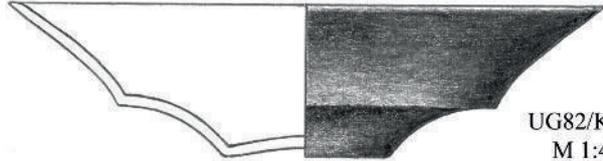
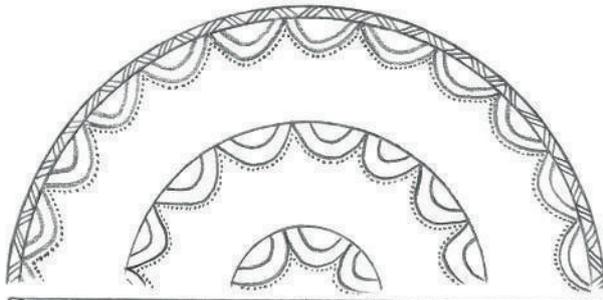
Urnengrab 79



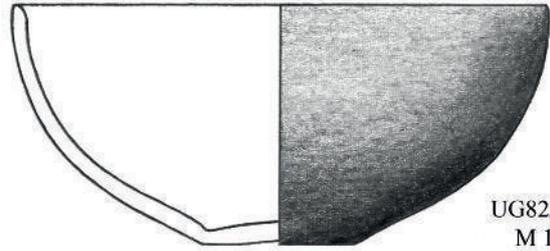
Urnengrab 80



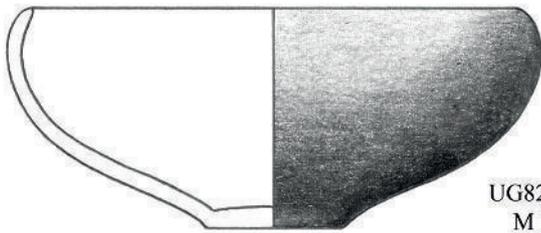
Urnengrab 82



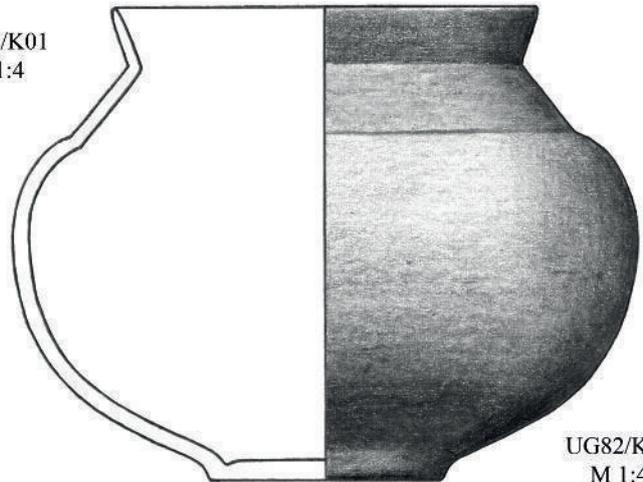
UG82/K01
M 1:4



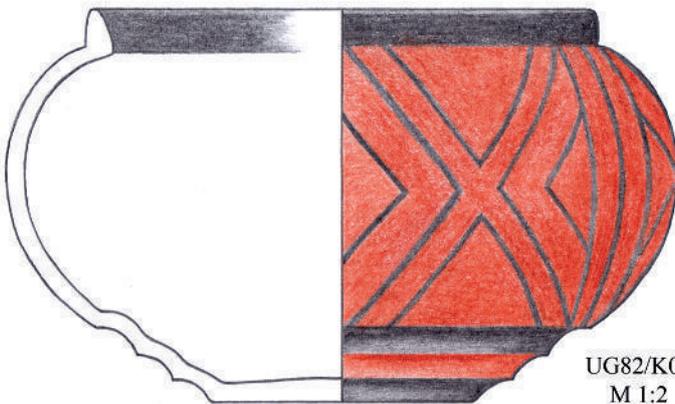
UG82/K02
M 1:2



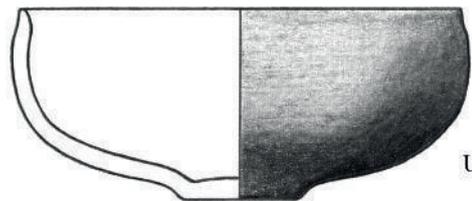
UG82/K05
M 1:2



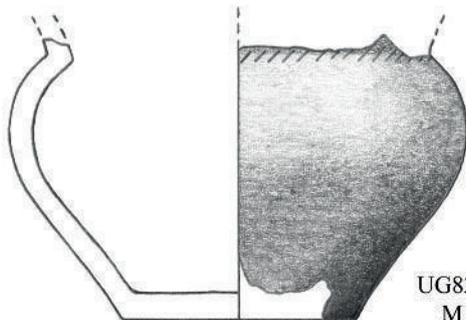
UG82/K03
M 1:4



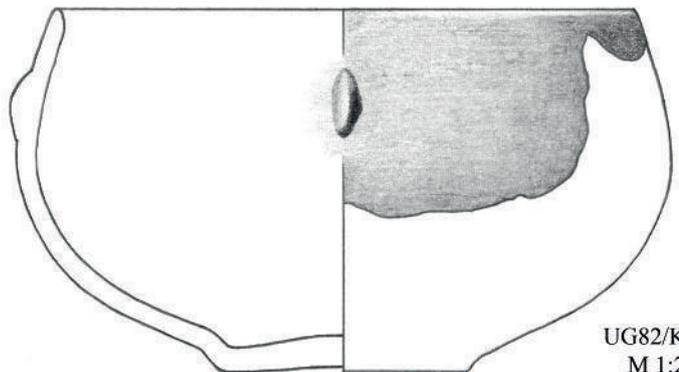
UG82/K04
M 1:2



UG82/K09
M 1:2

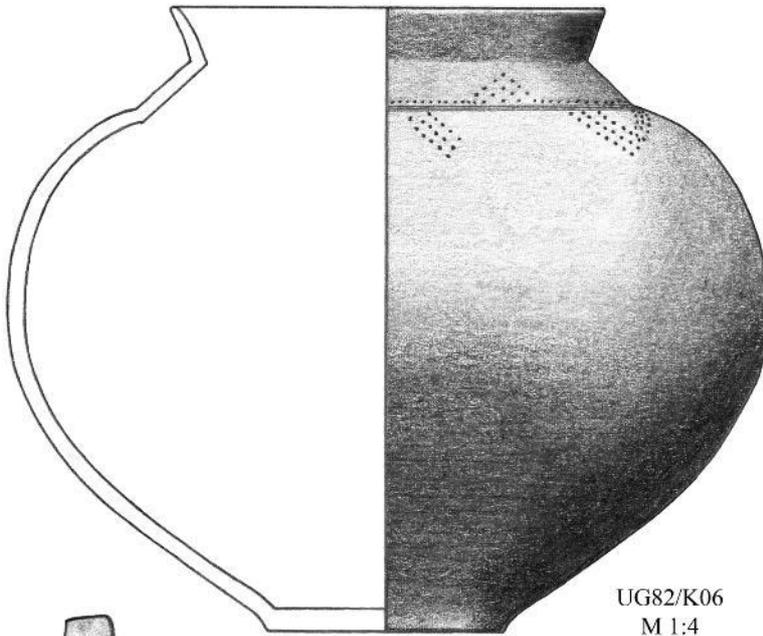


UG82/K08
M 1:2

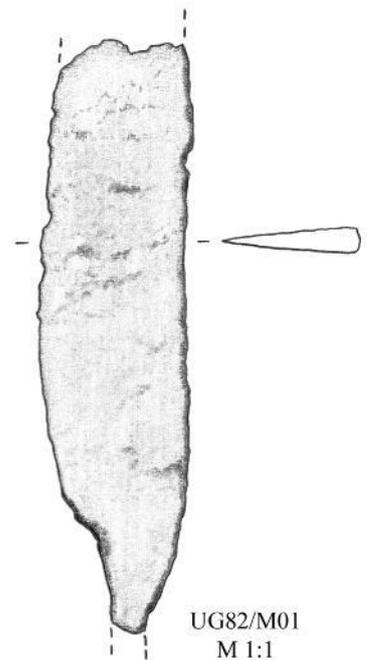


UG82/K07
M 1:2

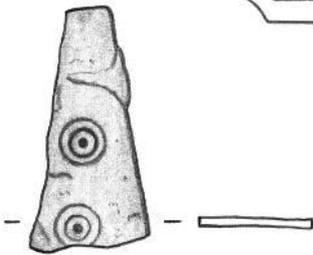
Urnengrab 82



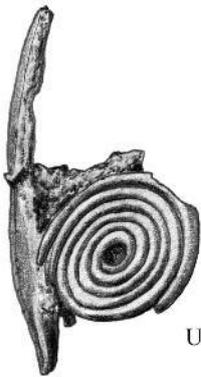
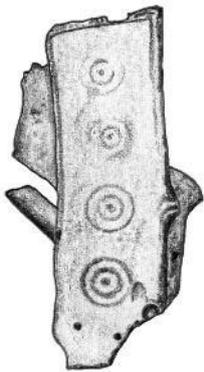
UG82/K06
M 1:4



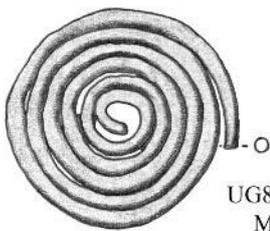
UG82/M01
M 1:1



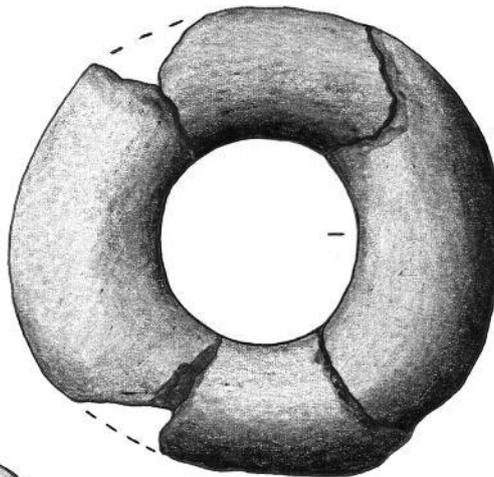
UG82/M09
M 1:1



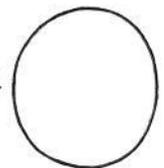
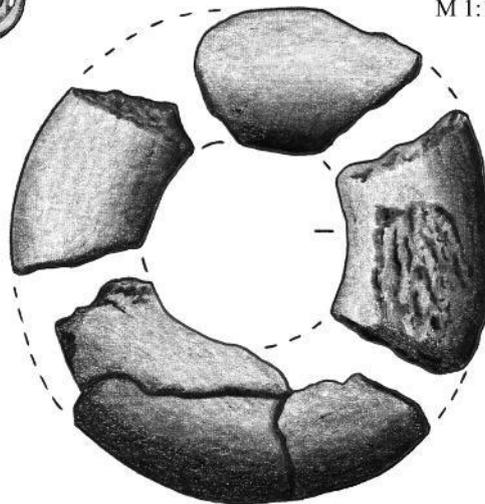
UG82/M04
M 1:1



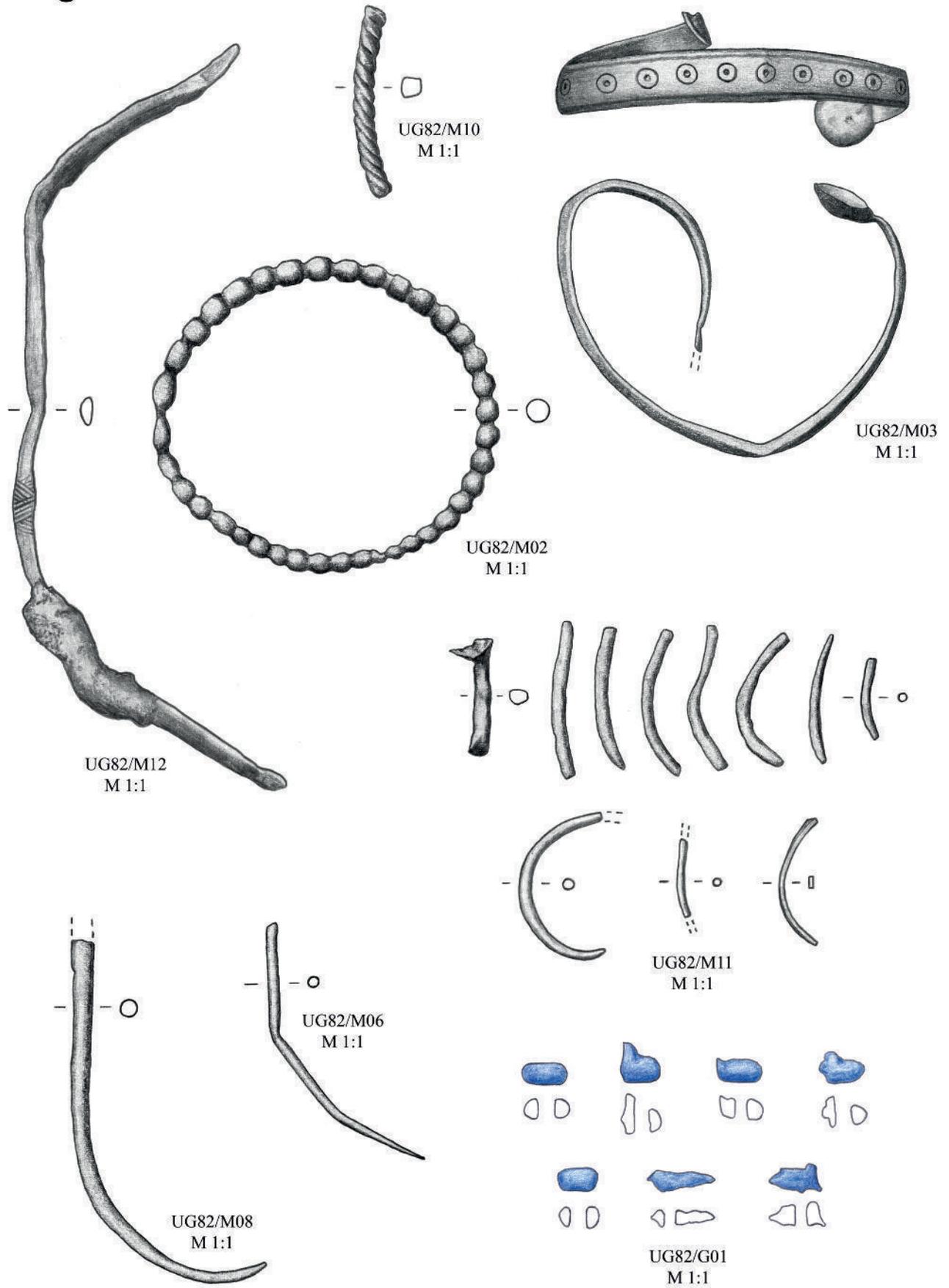
UG82/M05
M 1:1



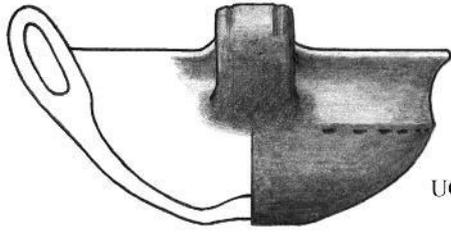
UG82/M07
M 1:1



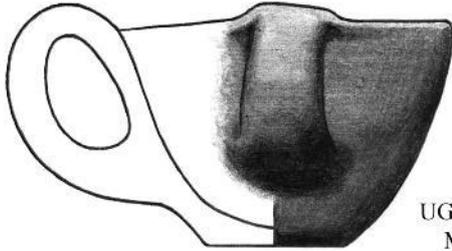
Urnengrab 82



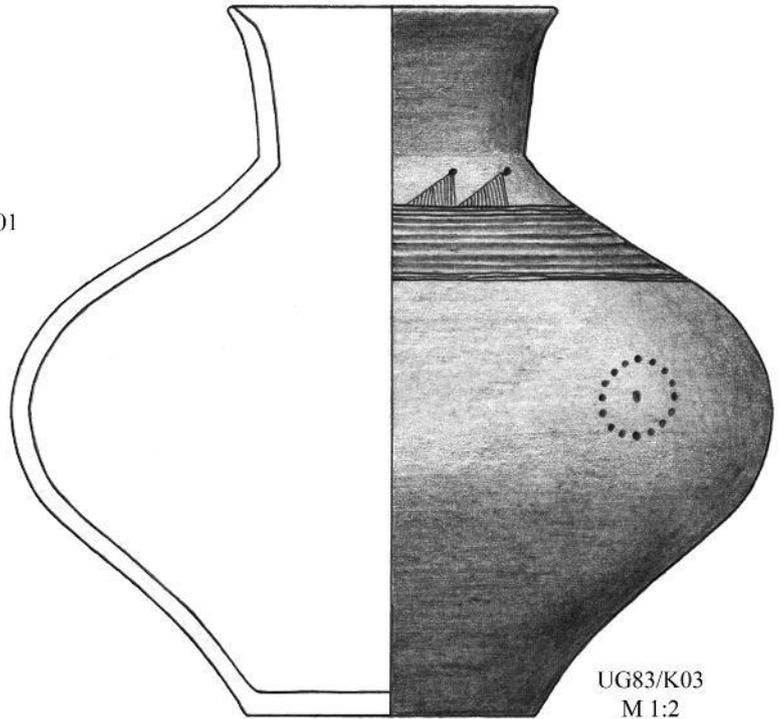
Urnengrab 83



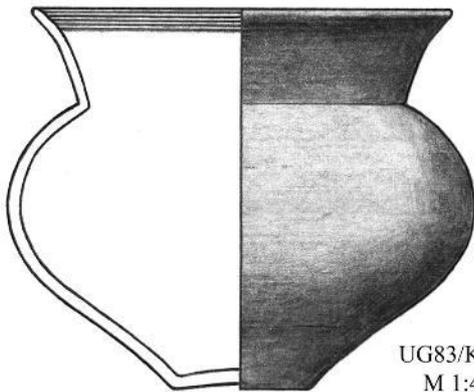
UG83/K01
M 1:2



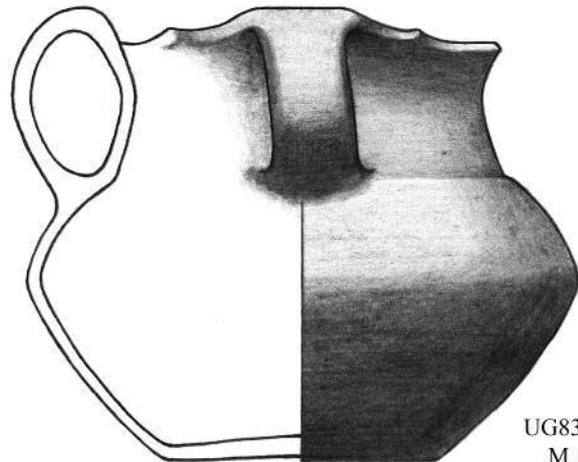
UG83/K02
M 1:2



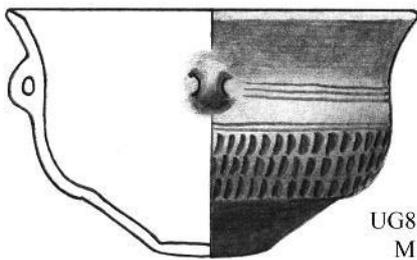
UG83/K03
M 1:2



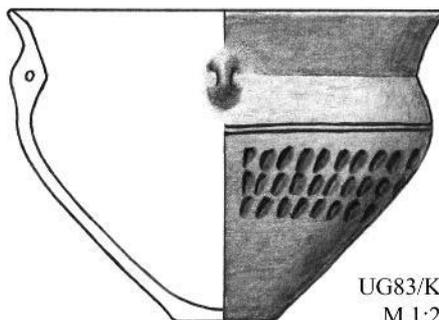
UG83/K04
M 1:4



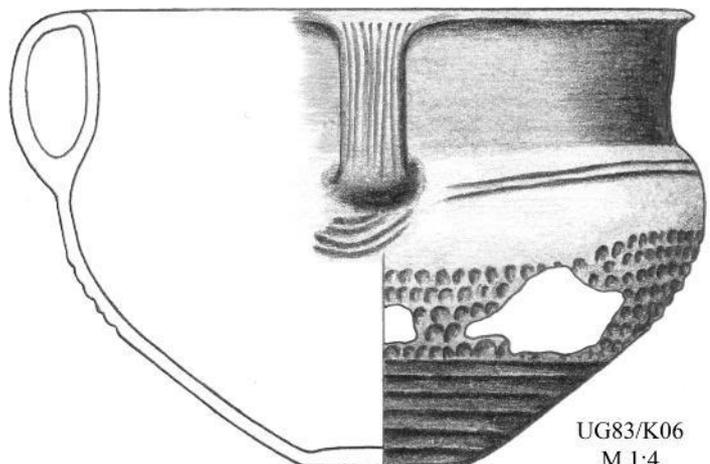
UG83/K05
M 1:2



UG83/K07
M 1:2

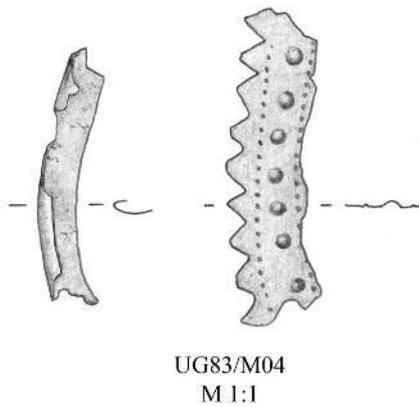
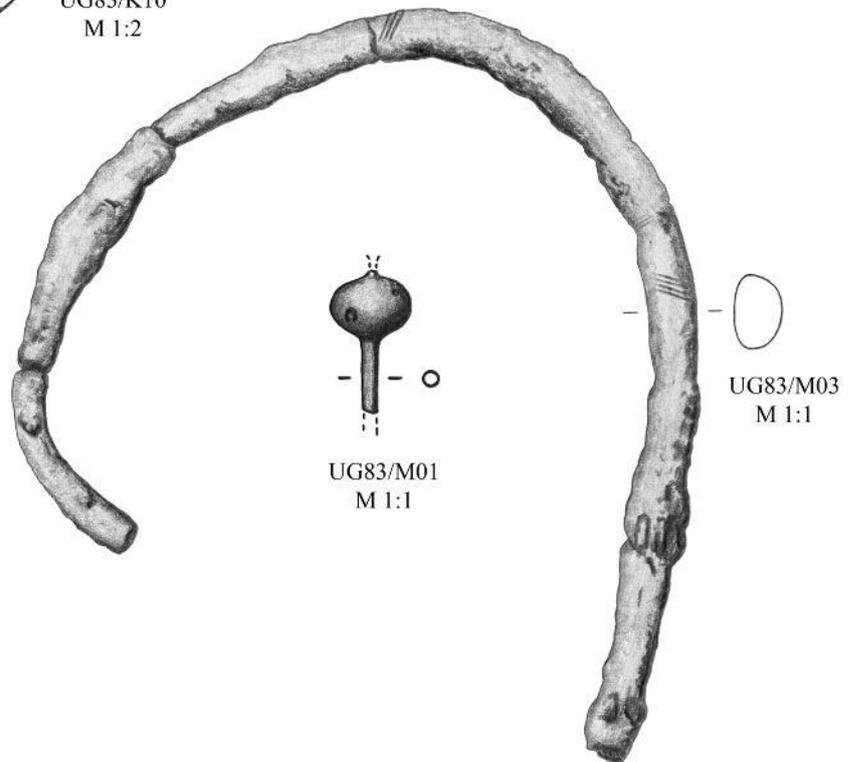
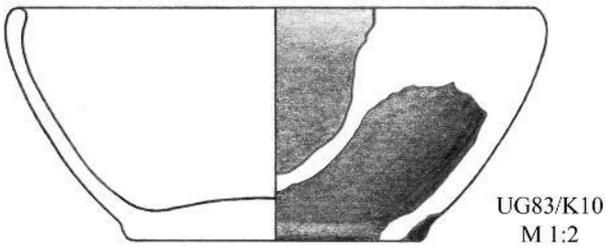
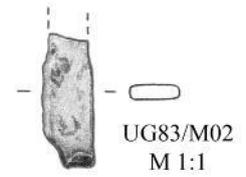
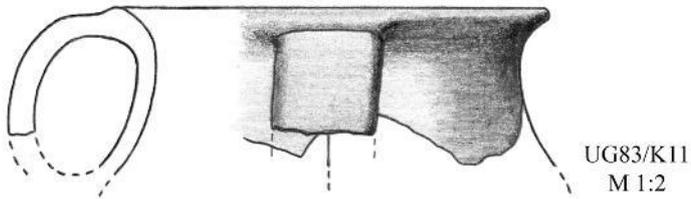
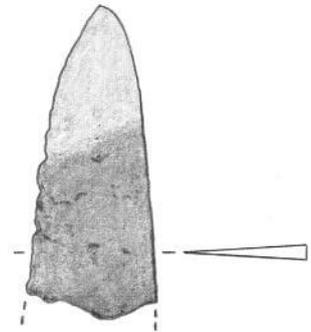
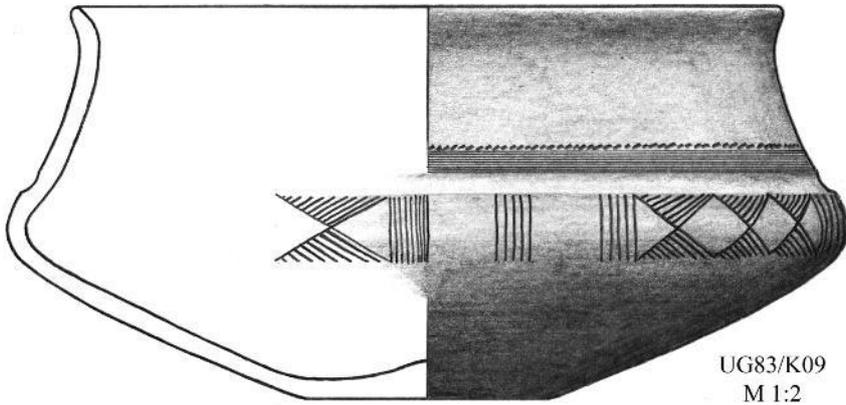


UG83/K08
M 1:2

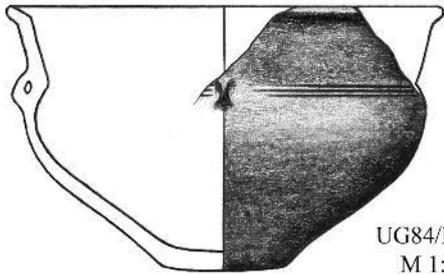


UG83/K06
M 1:4

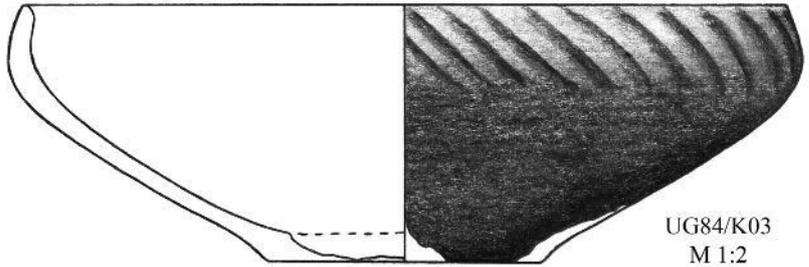
Urnengrab 83



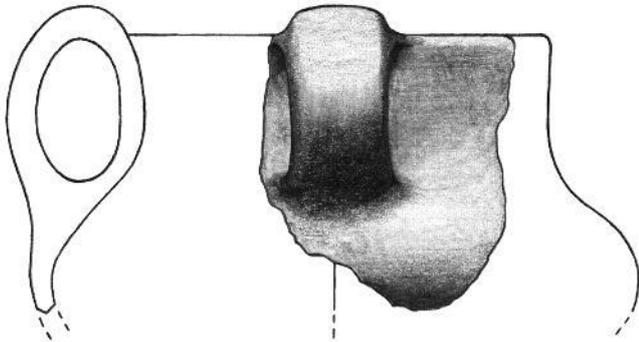
Urnengrab 84



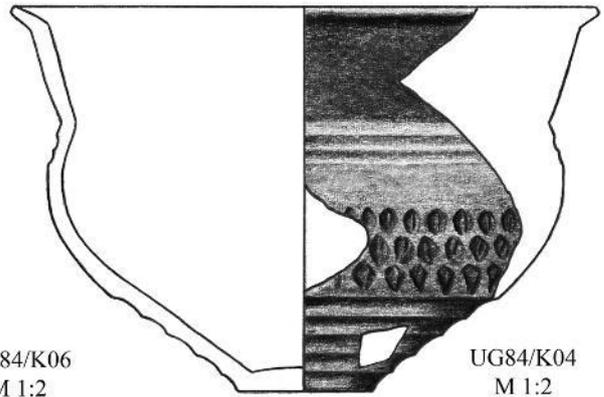
UG84/K01
M 1:2



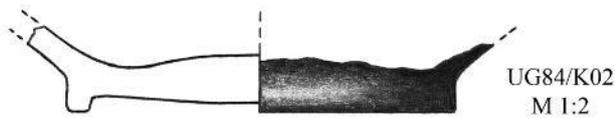
UG84/K03
M 1:2



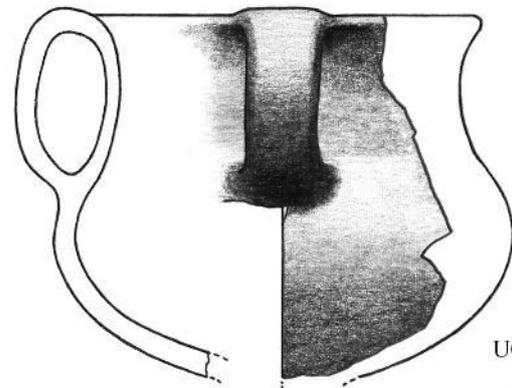
UG84/K06
M 1:2



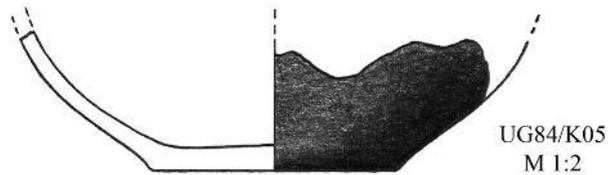
UG84/K04
M 1:2



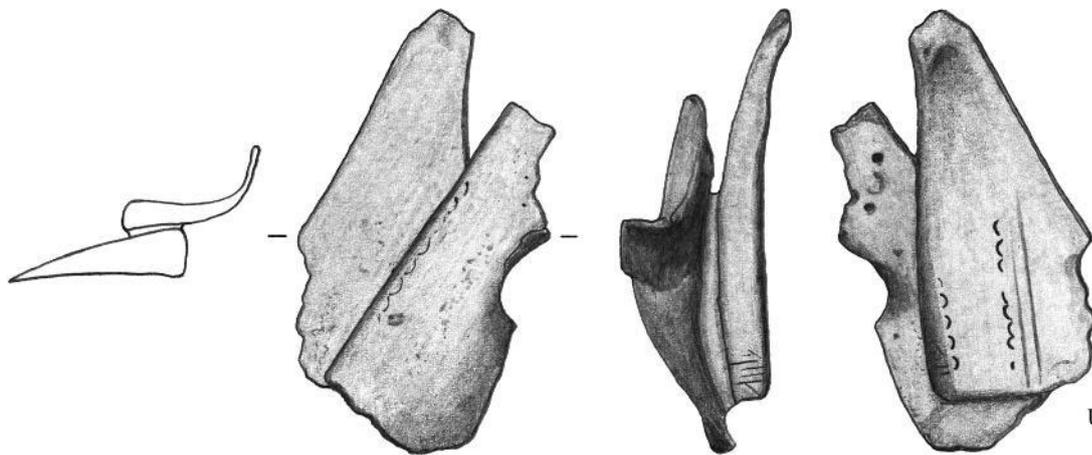
UG84/K02
M 1:2



UG84/K07
M 1:2

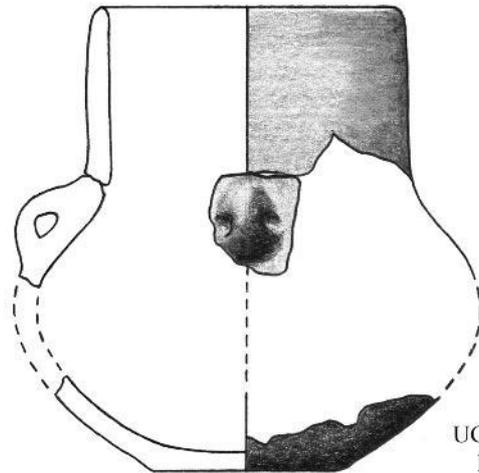


UG84/K05
M 1:2



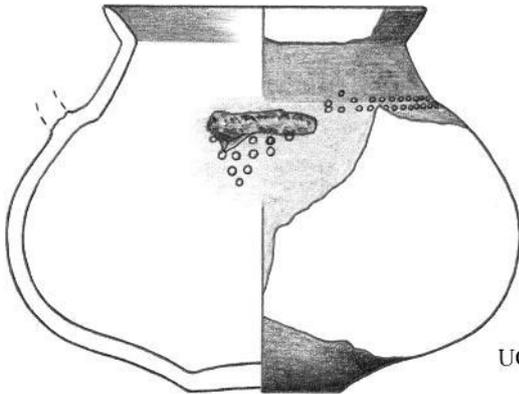
UG84/M01
M 1:1

Urnengrab 85

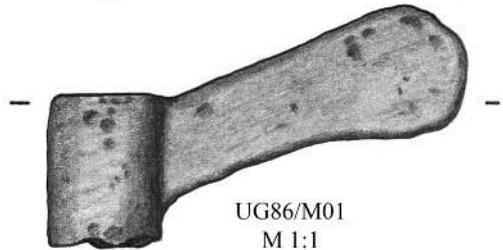
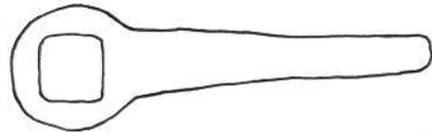


UG85/K01
M 1:2

Urnengrab 86

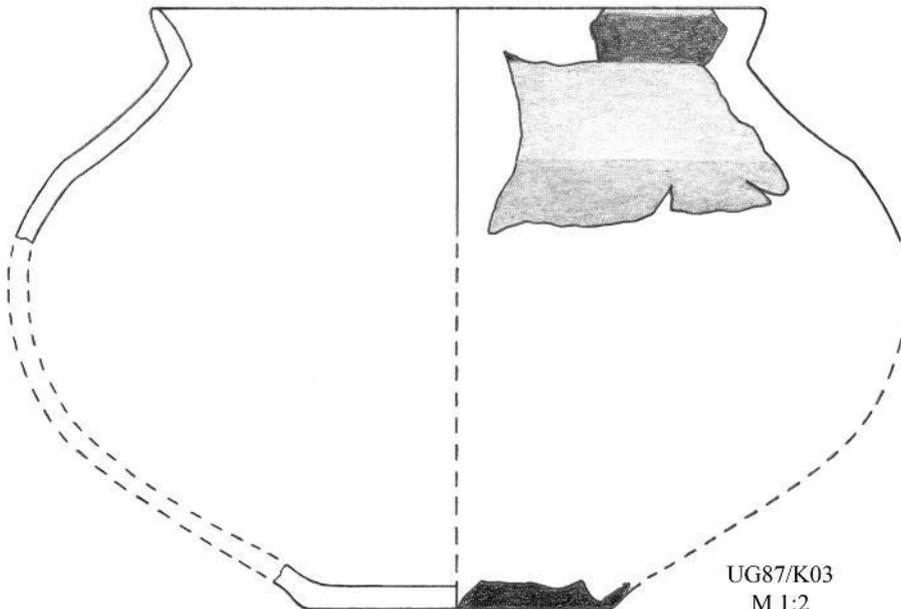


UG86/K01
M 1:2



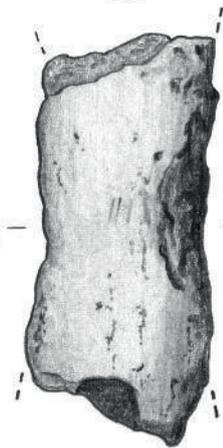
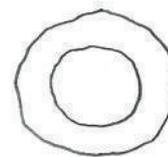
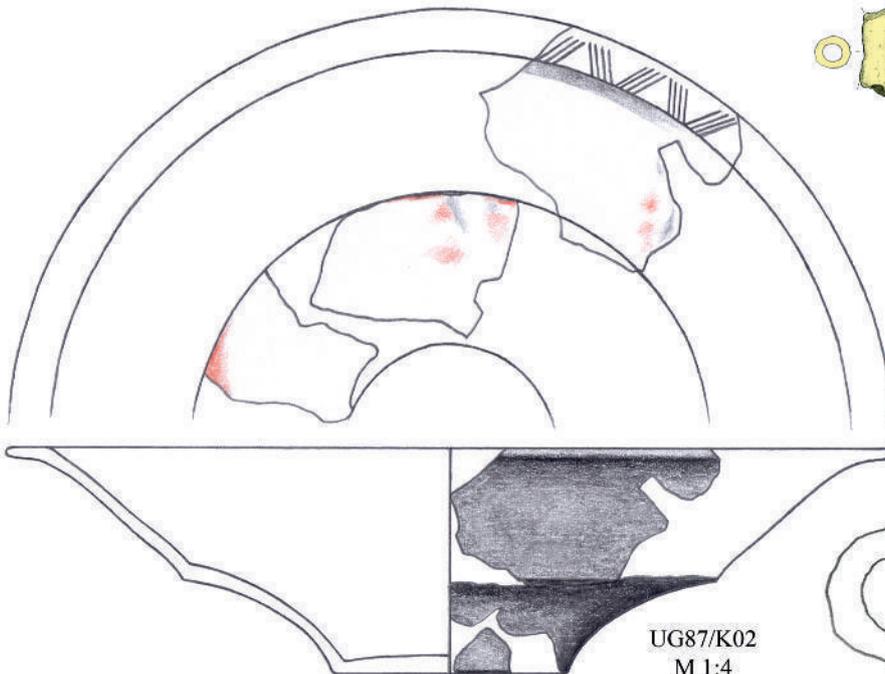
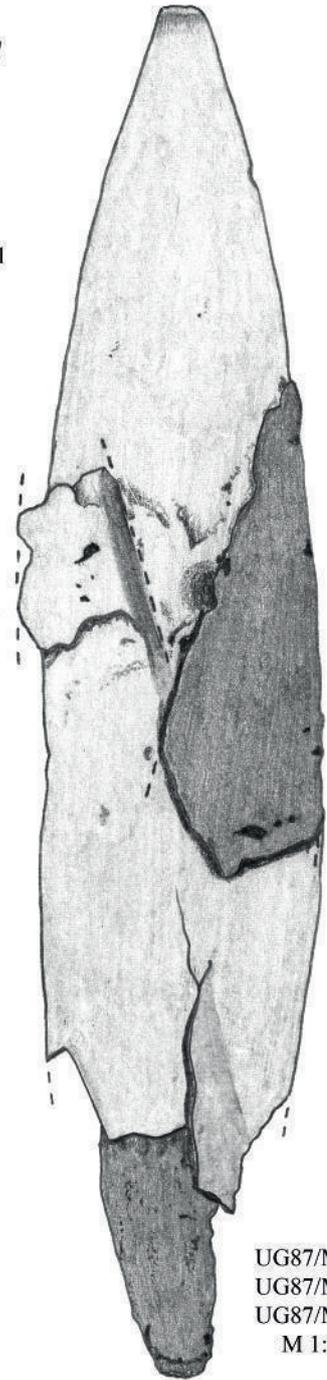
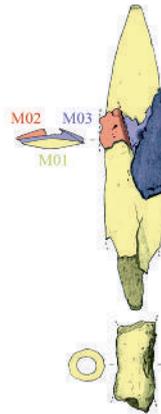
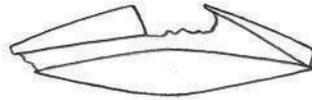
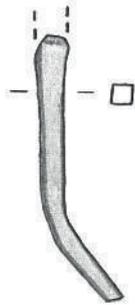
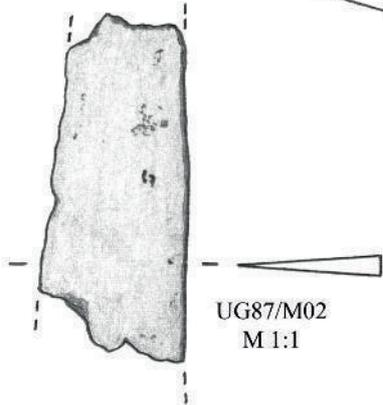
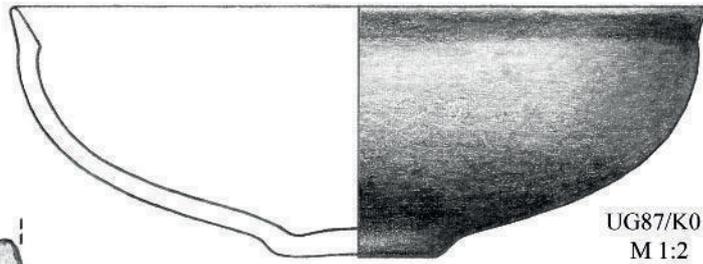
UG86/M01
M 1:1

Urnengrab 87

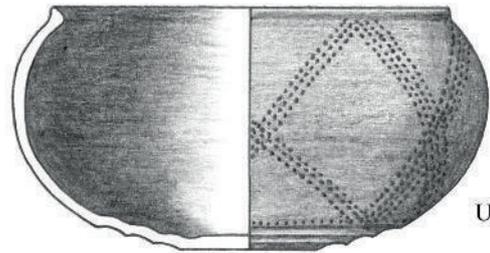
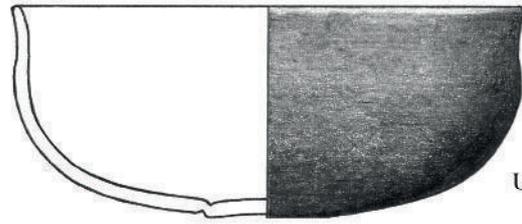
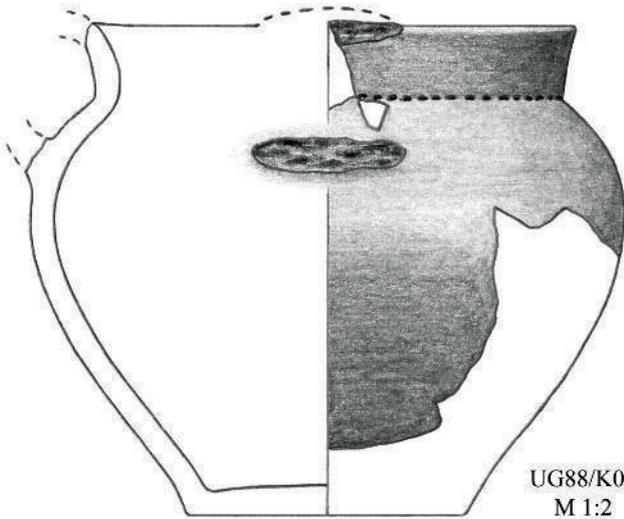


UG87/K03
M 1:2

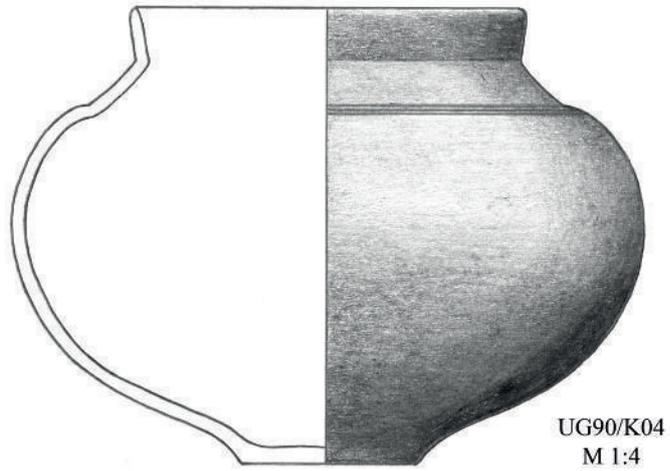
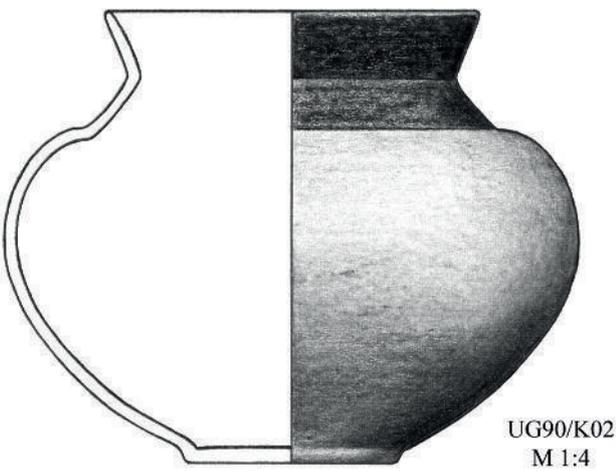
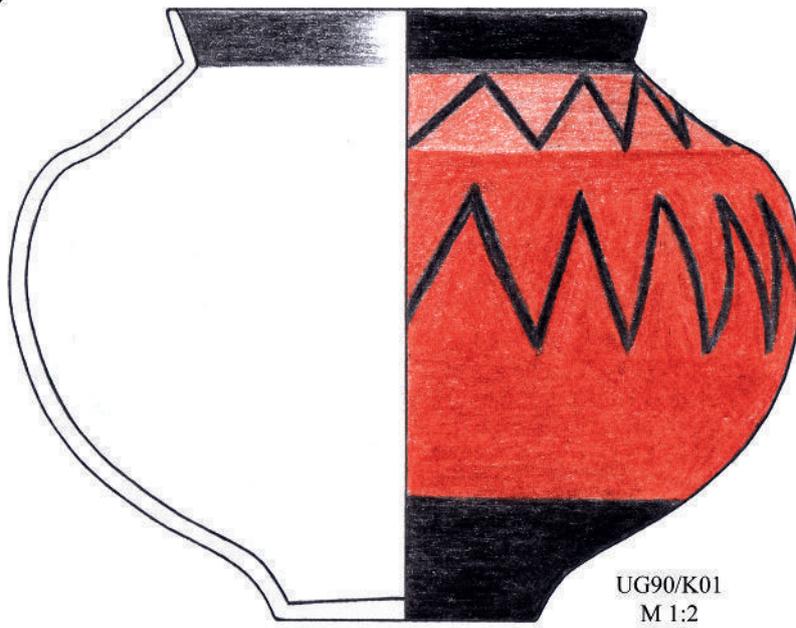
Urnengrab 87



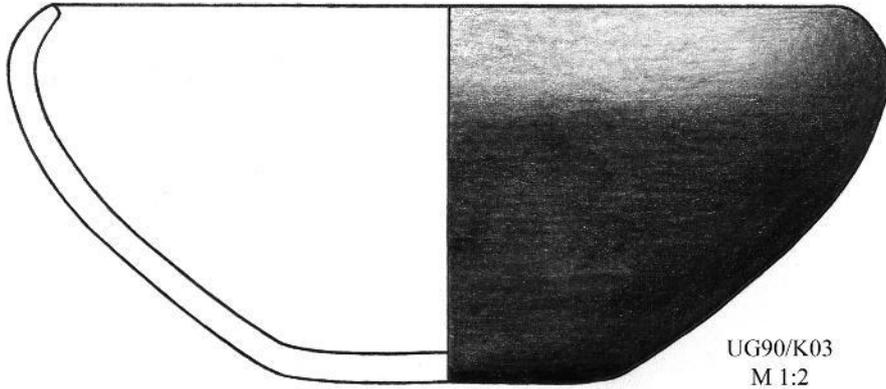
Urnengrab 88



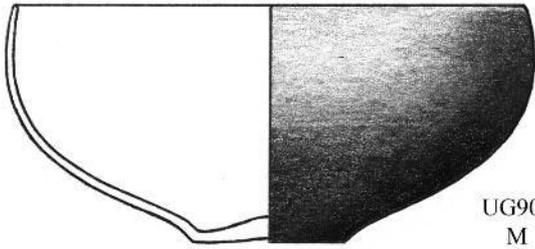
Urnengrab 90



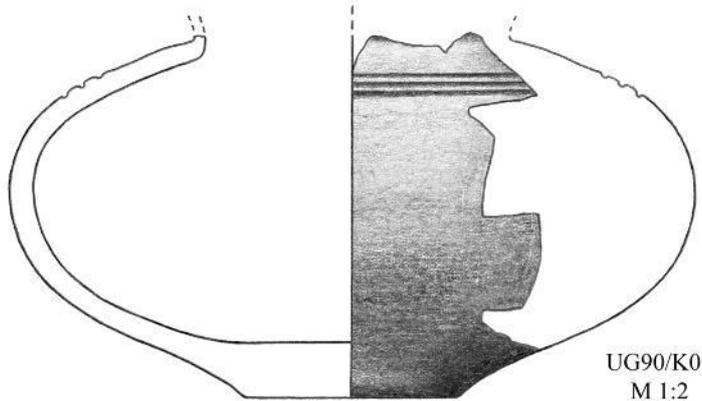
Urnengrab 90



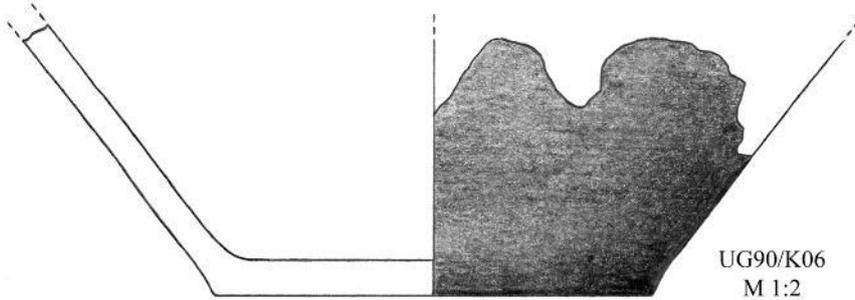
UG90/K03
M 1:2



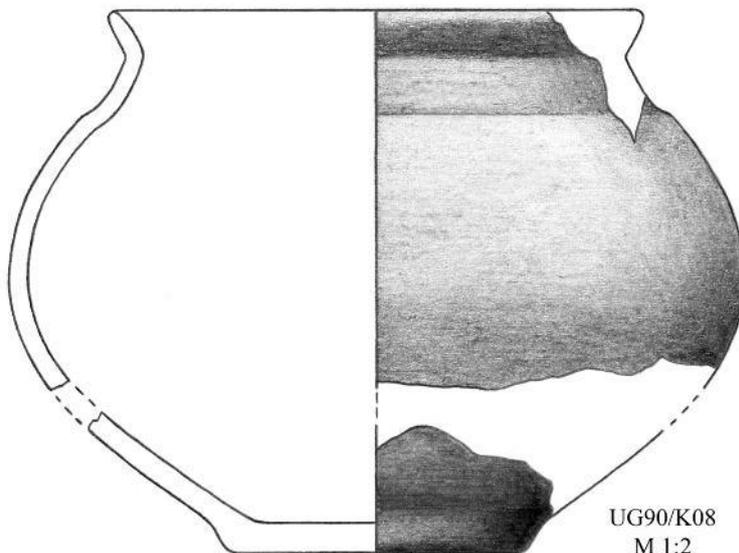
UG90/K05
M 1:2



UG90/K07
M 1:2

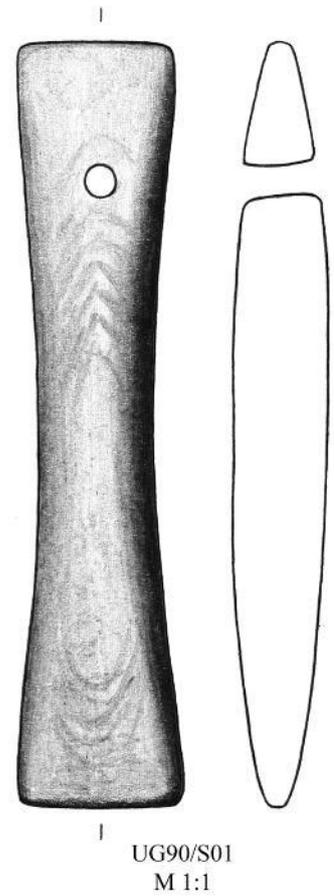
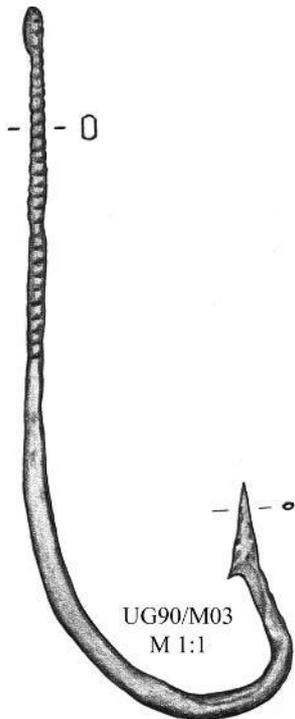
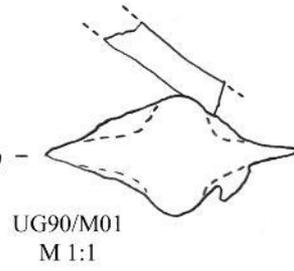
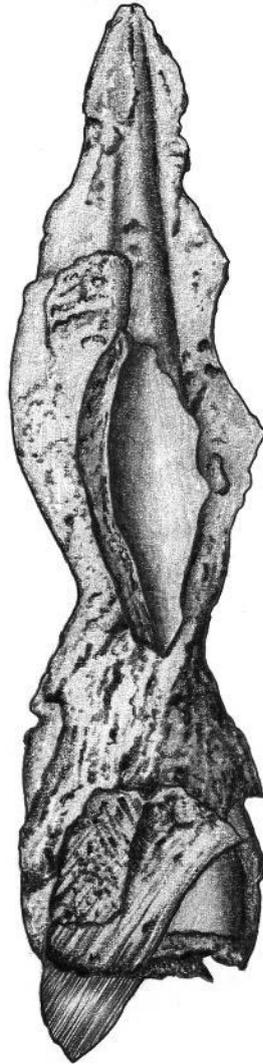
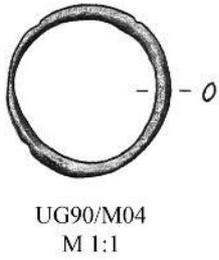
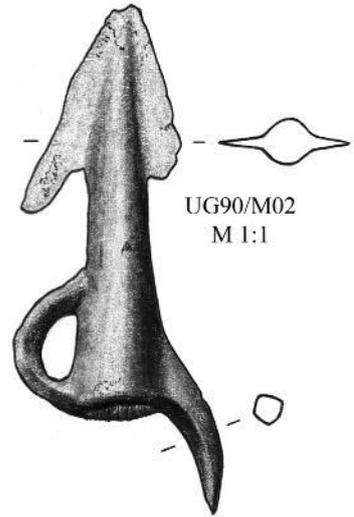
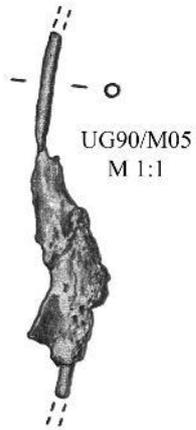


UG90/K06
M 1:2



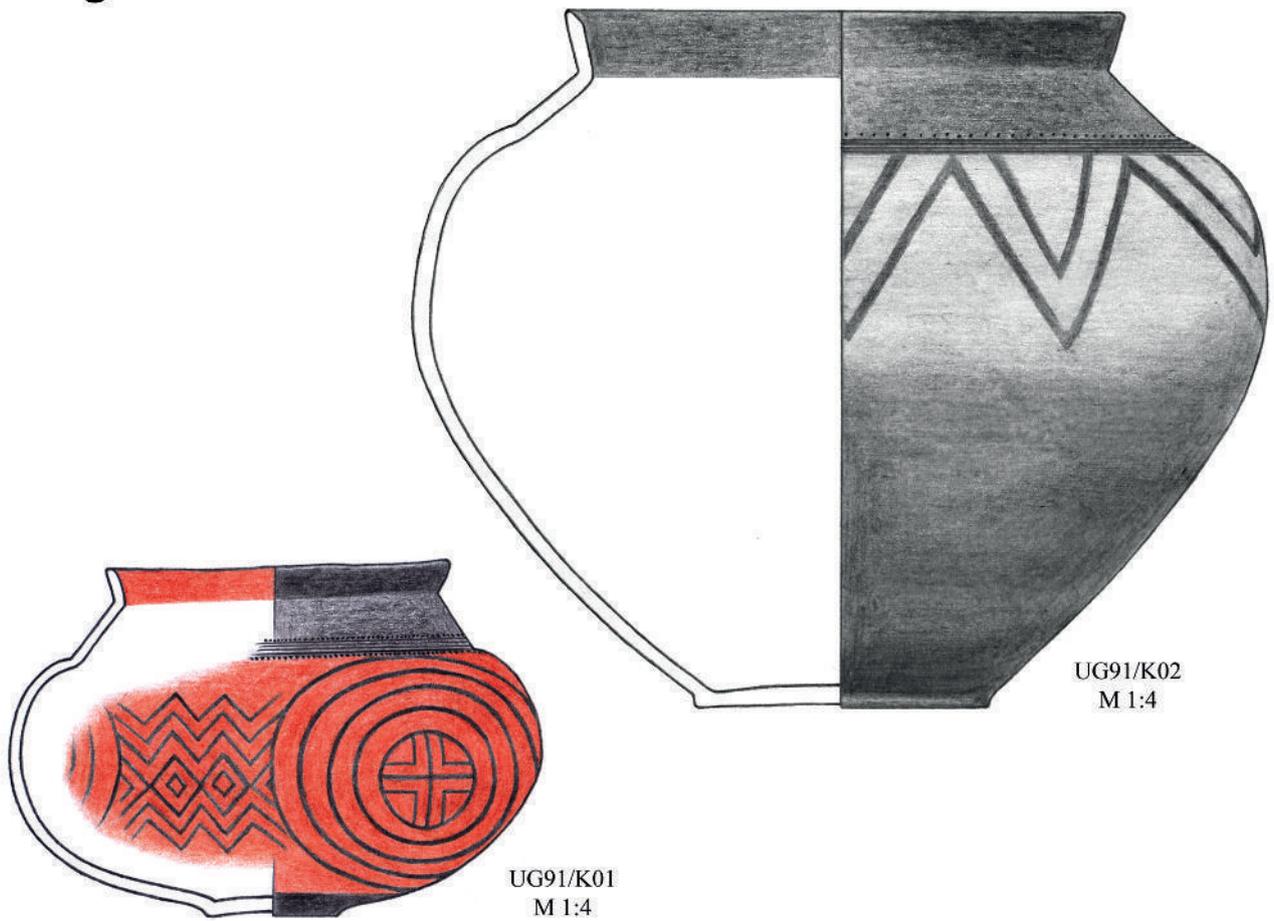
UG90/K08
M 1:2

Urnengrab 90

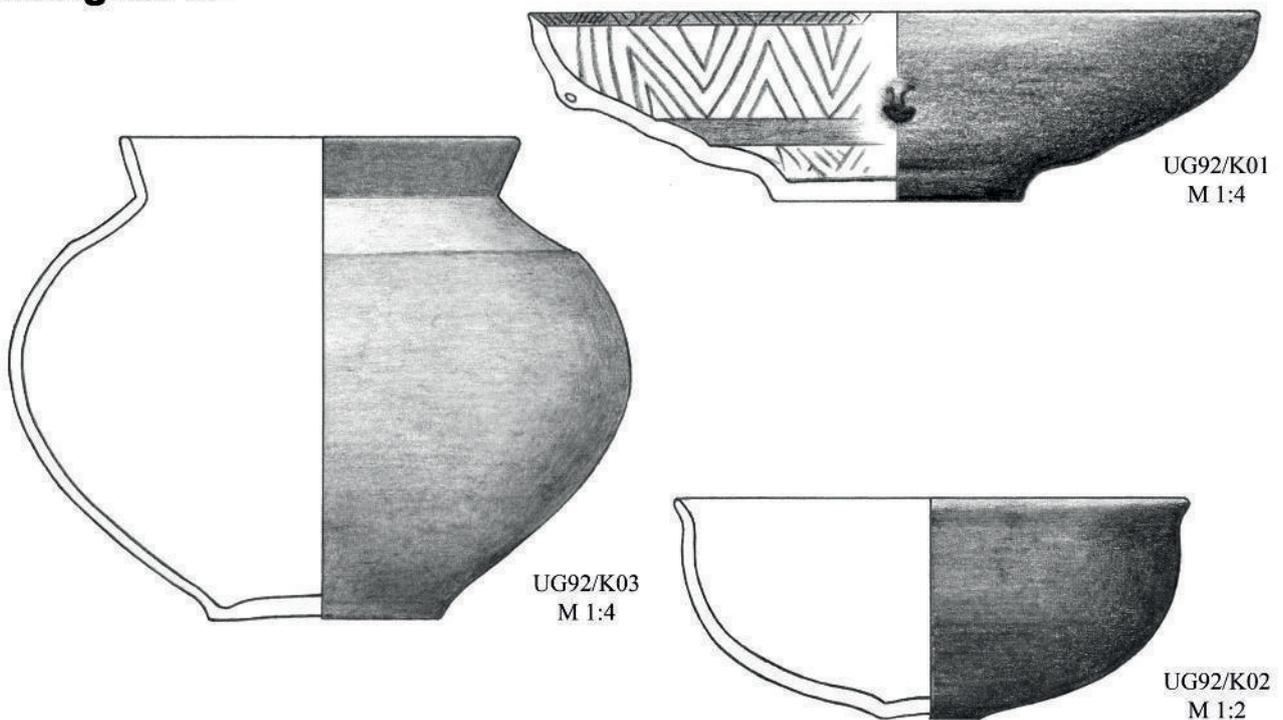


TAFEL 80

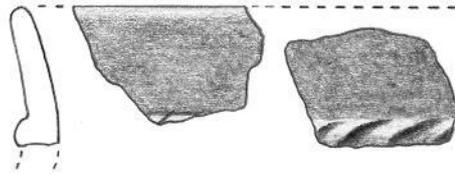
Urnengrab 91



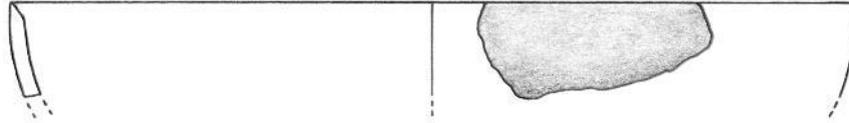
Urnengrab 92



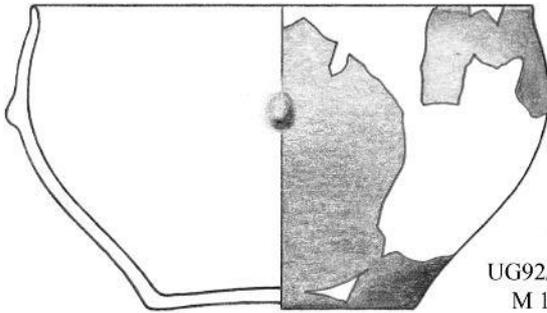
Urnengrab 92



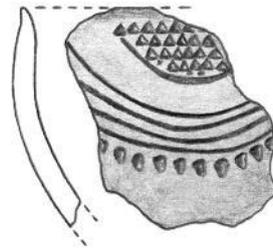
UG92/K05
M 1:2



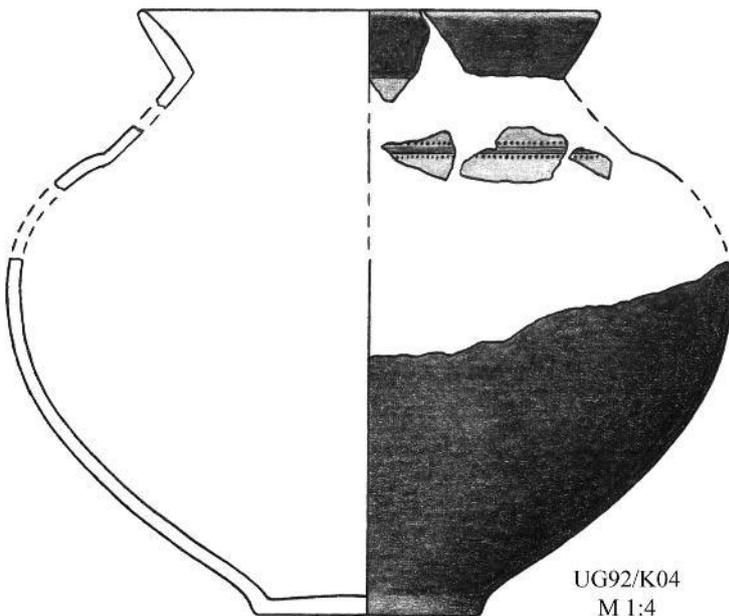
UG92/K07
M 1:2



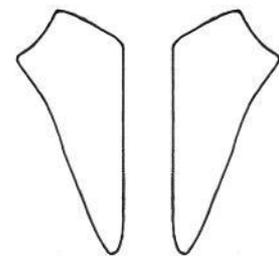
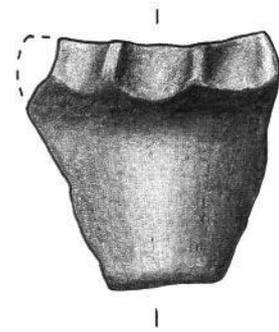
UG92/K06
M 1:4



UG92/K08
M 1:2

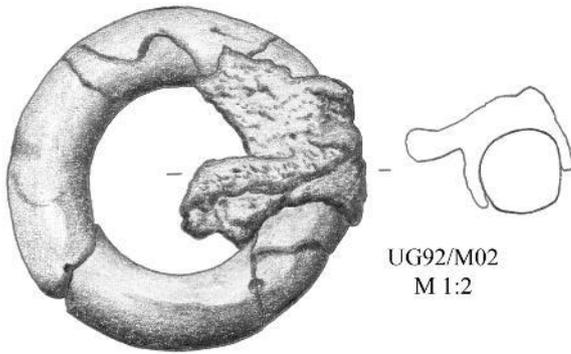


UG92/K04
M 1:4

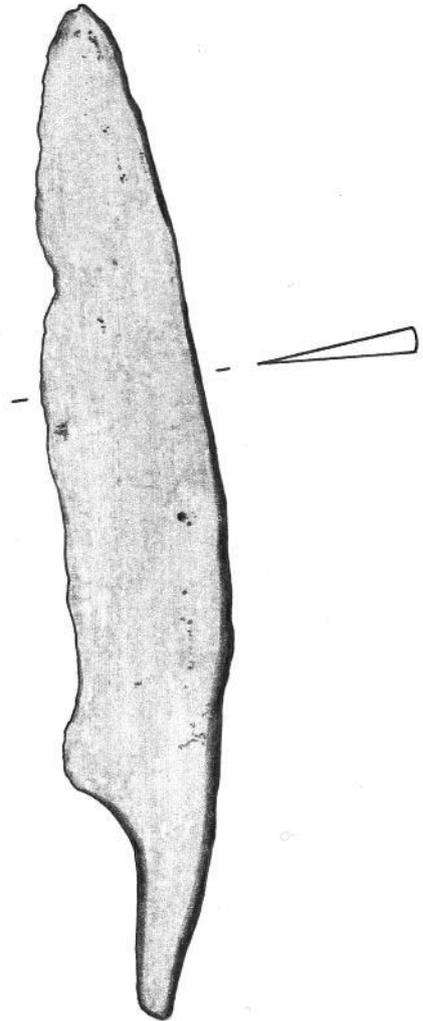


UG92/K09
M 1:1

Urnengrab 92

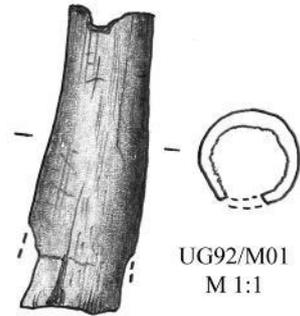
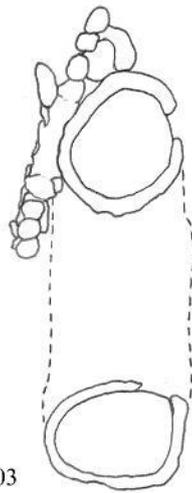


UG92/M02
M 1:2

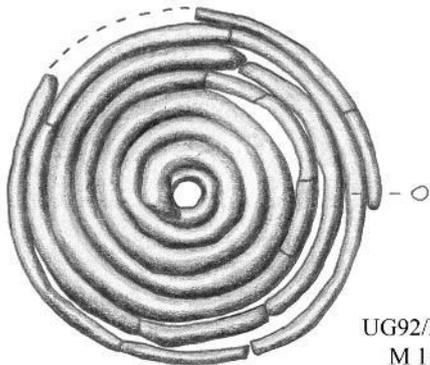


UG92/M04
M 1:2

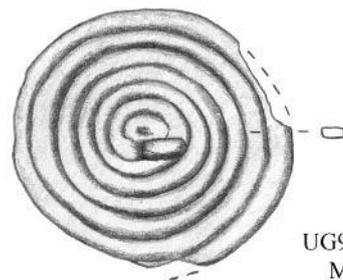
UG92/M03
M 1:2



UG92/M01
M 1:1

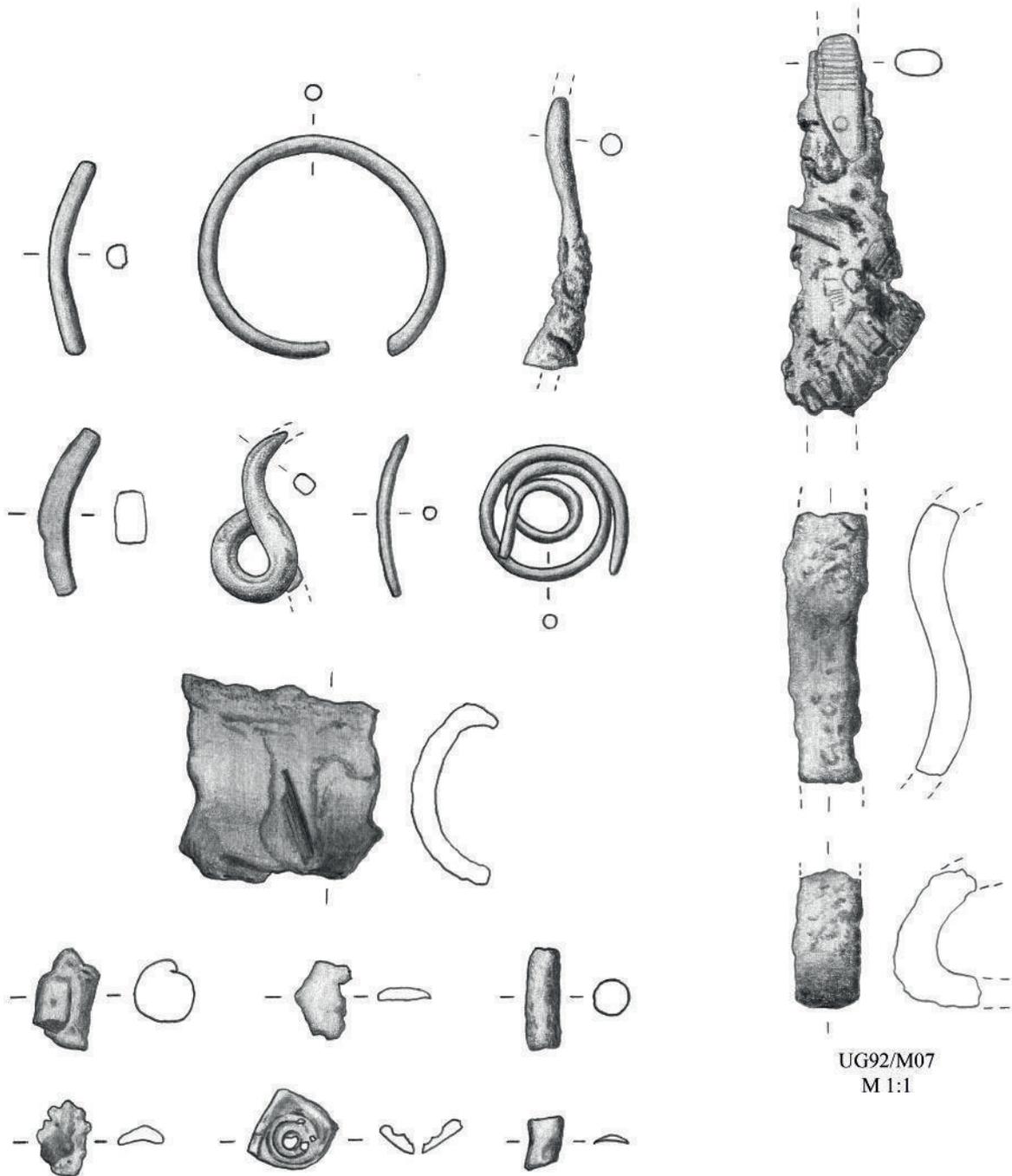


UG92/M05
M 1:1

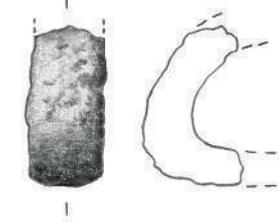
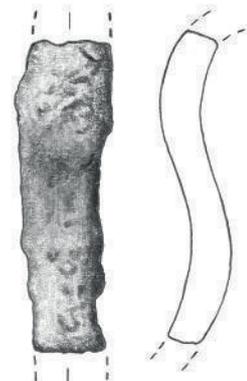


UG92/M06
M 1:1

Urnengrab 92



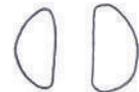
UG92/M08
M 1:1



UG92/M07
M 1:1



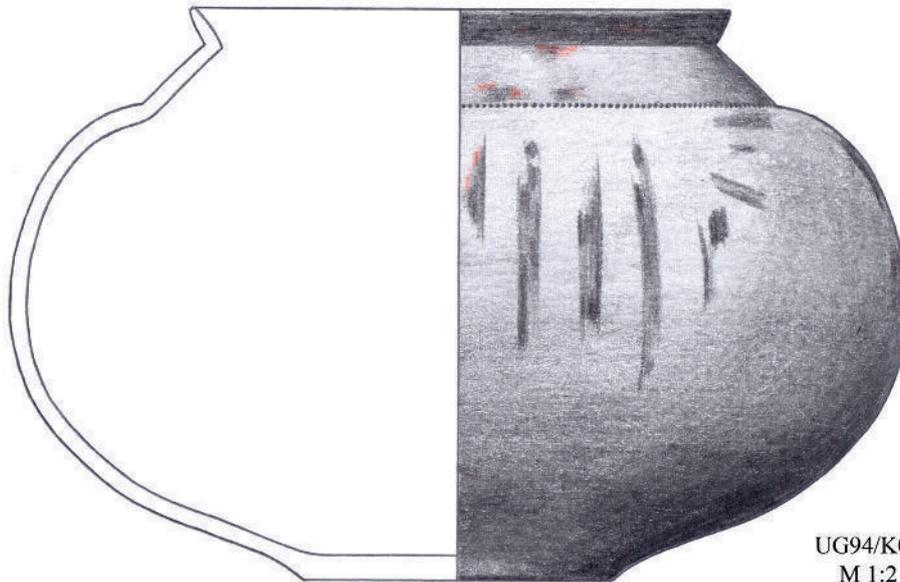
UG92/G01
M 1:1



UG92/G02
M 1:1

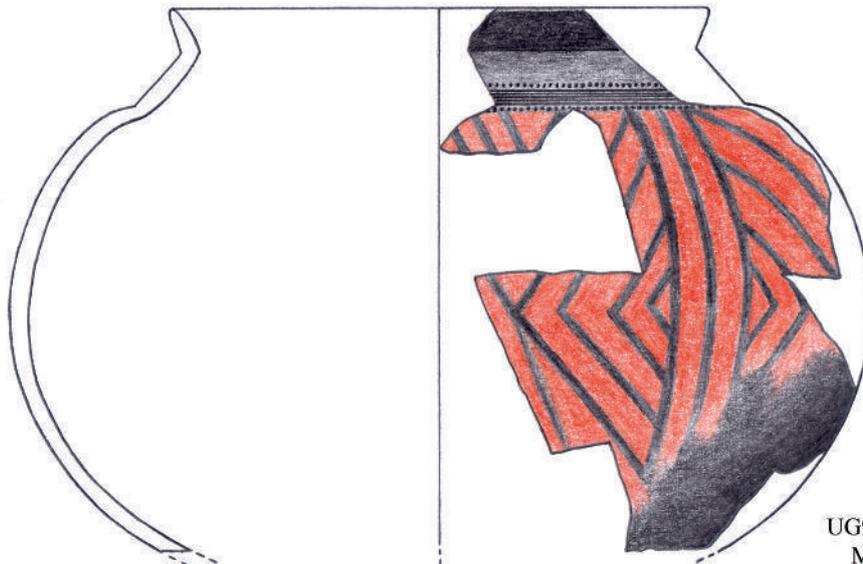
TAFEL 84

Urnengrab 94



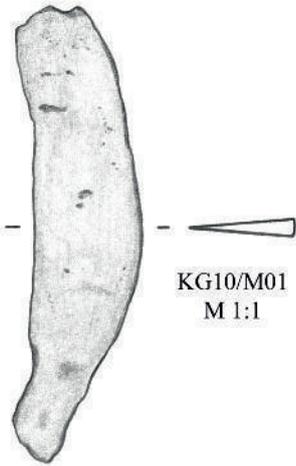
UG94/K01
M 1:2

Urnengrab 95



UG95/K01
M 1:2

Körpergrab 10

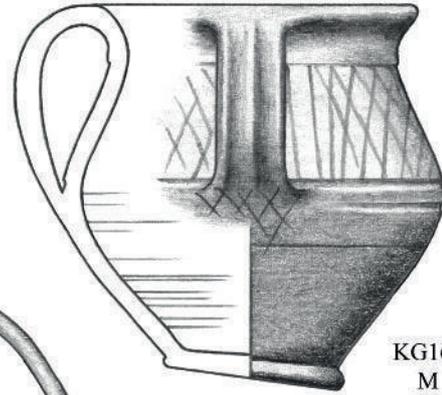


KG10/M01
M 1:1

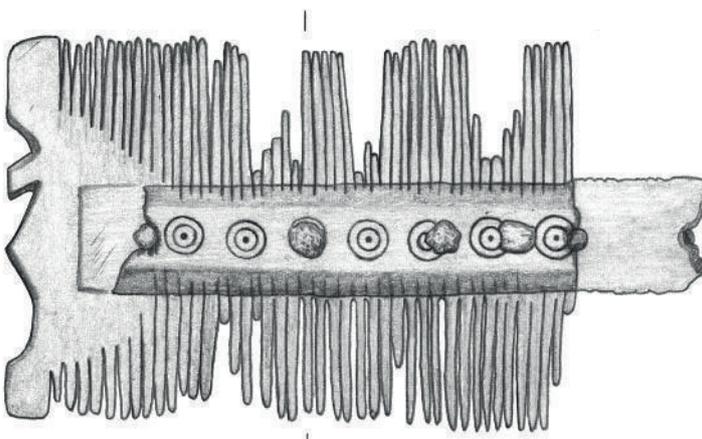
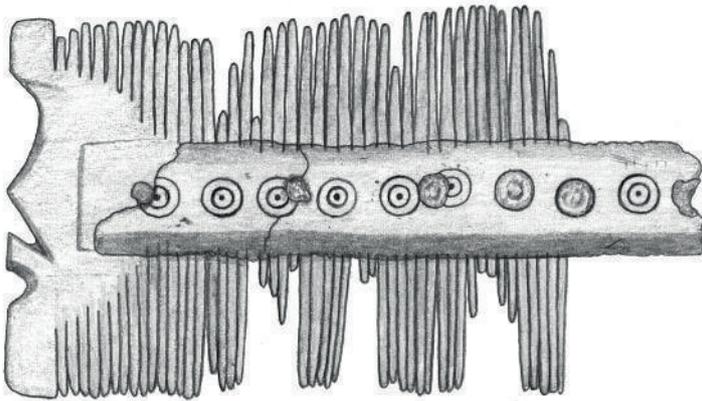
Körpergrab 16



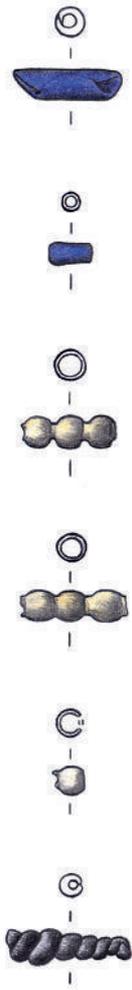
KG16/M01
M 1:1



KG16/K01
M 1:2



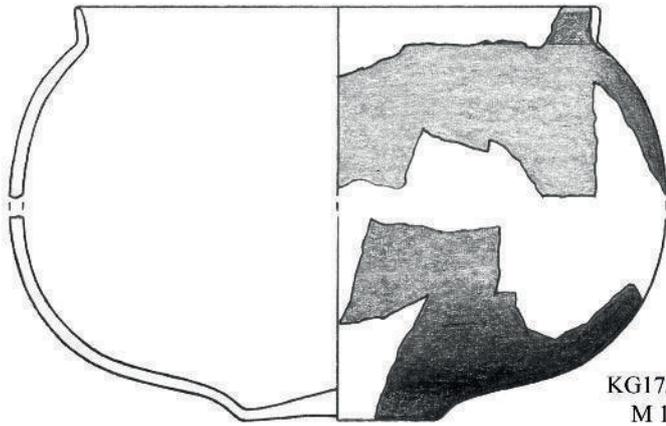
KG16/O01
M 1:1



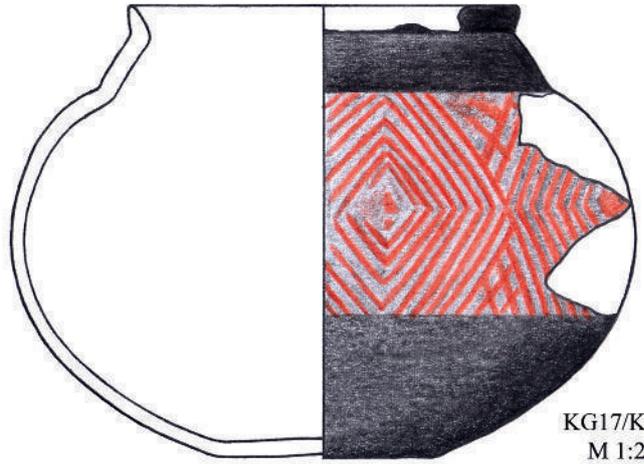
KG16/G01
M 1:1



Körpergrab 17

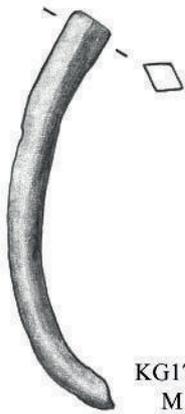


KG17/K02
M 1:2

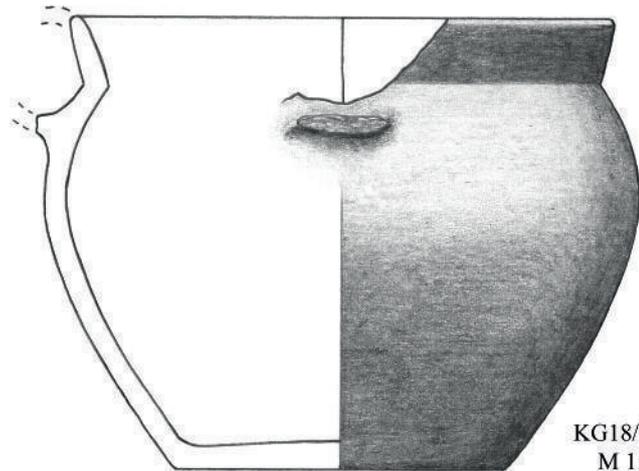


KG17/K01
M 1:2

Körpergrab 18

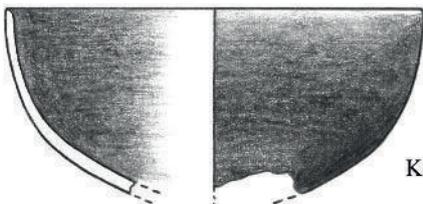


KG17/M01
M 1:1

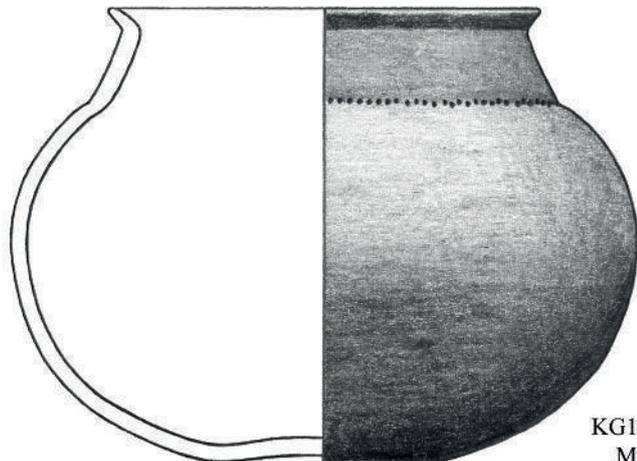


KG18/K01
M 1:2

Körpergrab 19

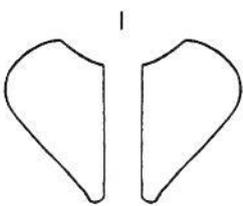


KG19/K02
M 1:2

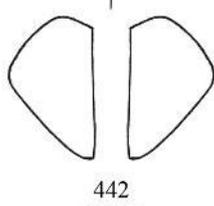
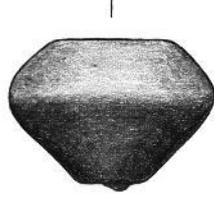


KG19/K01
M 1:2

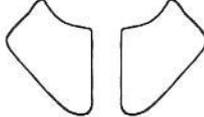
Streufunde - Keramik



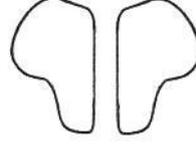
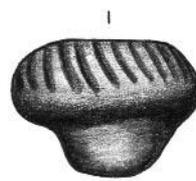
056
M 1:1



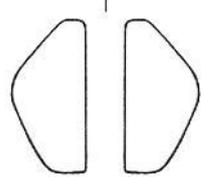
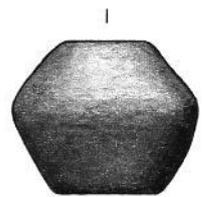
442
M 1:1



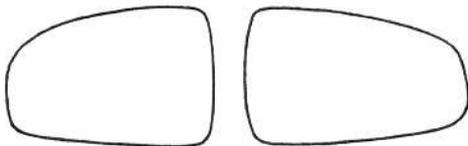
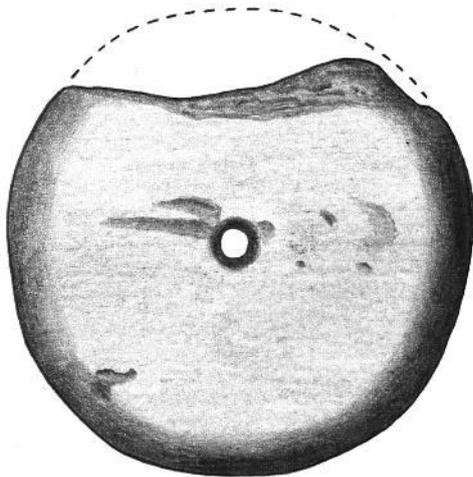
541
M 1:1



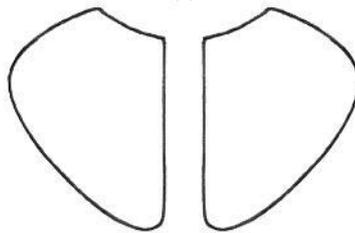
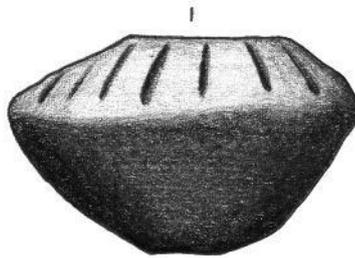
721
M 1:1



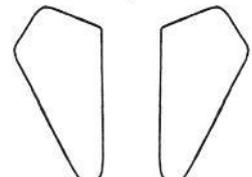
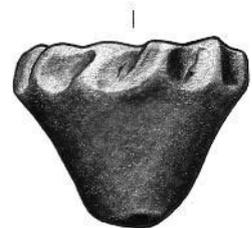
552
M 1:1



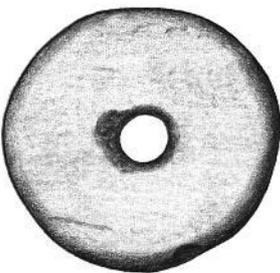
258
M 1:1



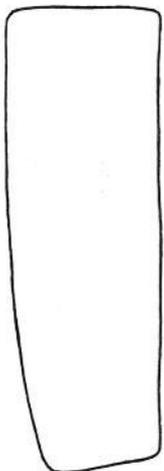
600
M 1:1



717
M 1:1

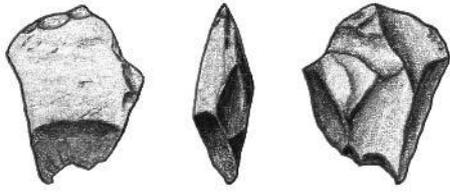


203
M 1:1

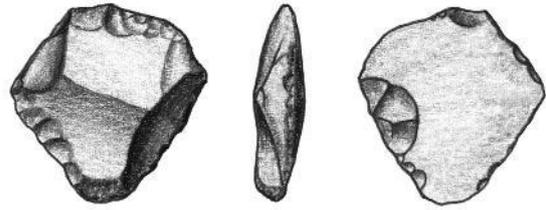


555
M 1:1

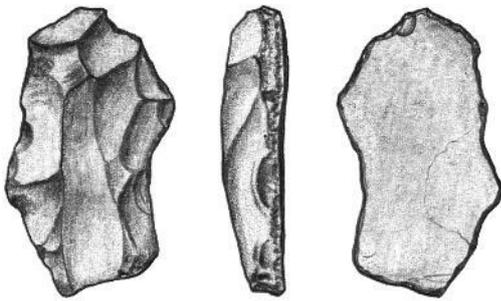
Streufunde - Stein



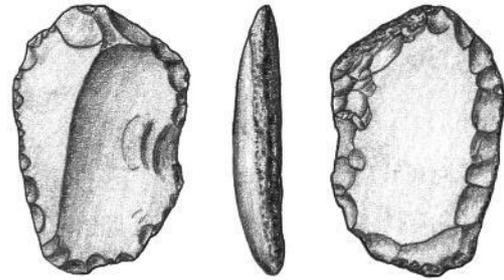
009/1999
M 1:1



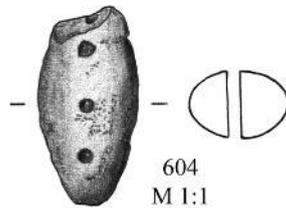
028/1999
M 1:1



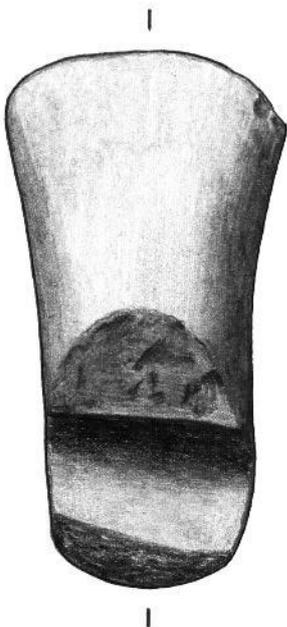
029/1999
M 1:1



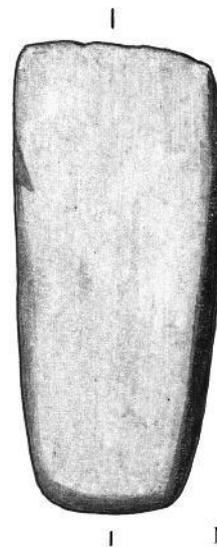
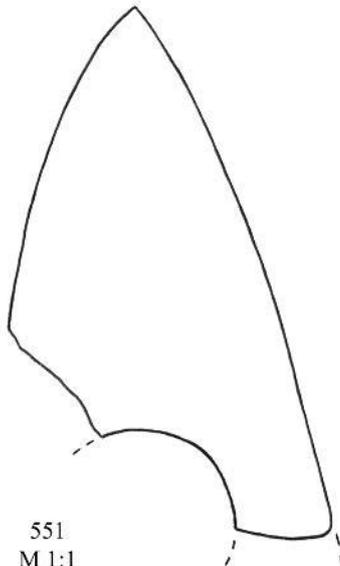
057
M 1:1



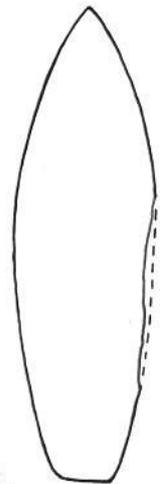
604
M 1:1



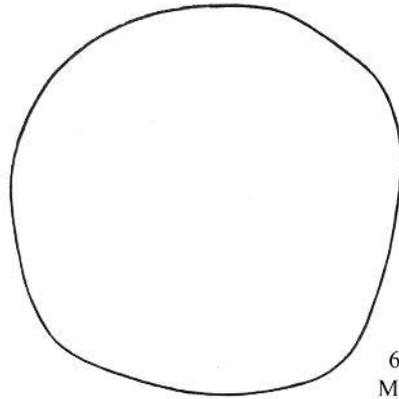
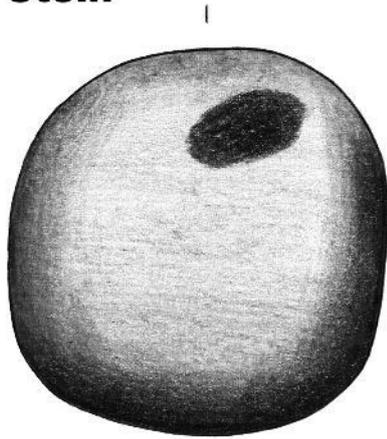
551
M 1:1



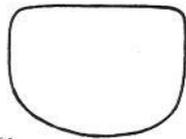
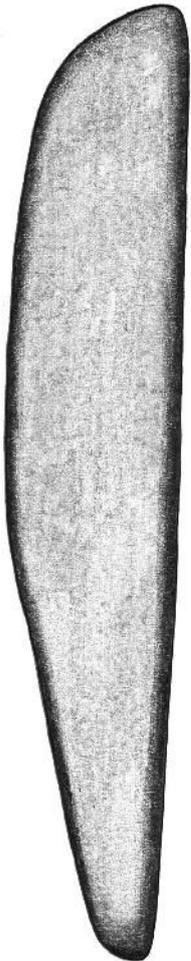
664
M 1:1



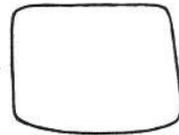
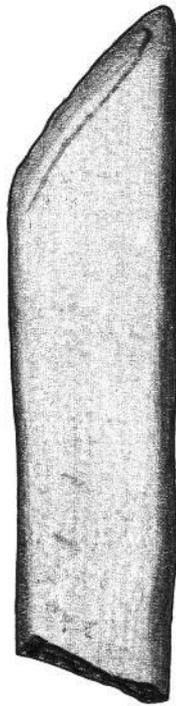
Streufunde - Stein



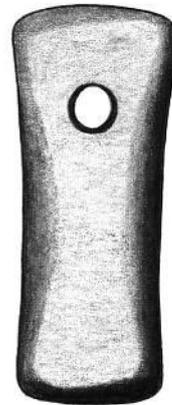
642
M 1:1



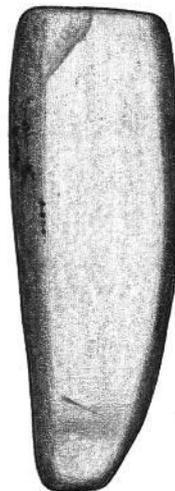
561
M 1:1



451
M 1:1

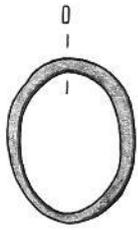


712
M 1:1

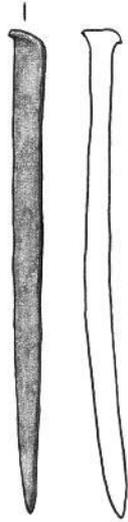


595
M 1:1

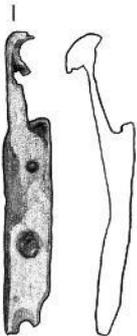
Streufunde - Eisen



033
M 1:1

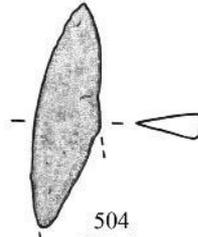


686
M 1:1

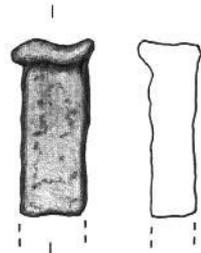


296
M 1:1

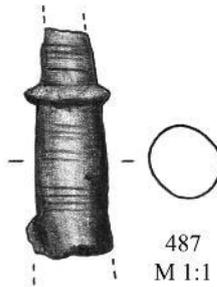
Streufunde - Bronze



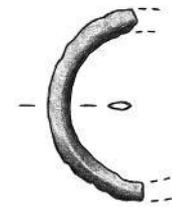
504
M 1:1



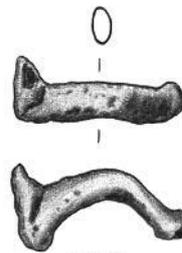
571
M 1:1



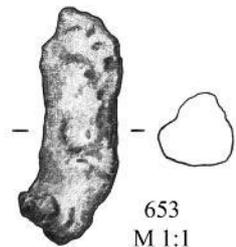
487
M 1:1



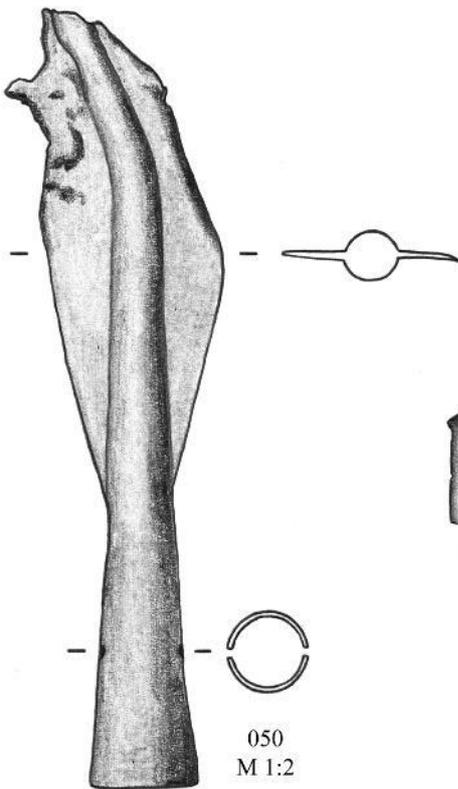
443
M 1:1



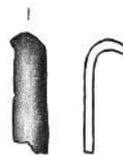
733/1
M 1:1



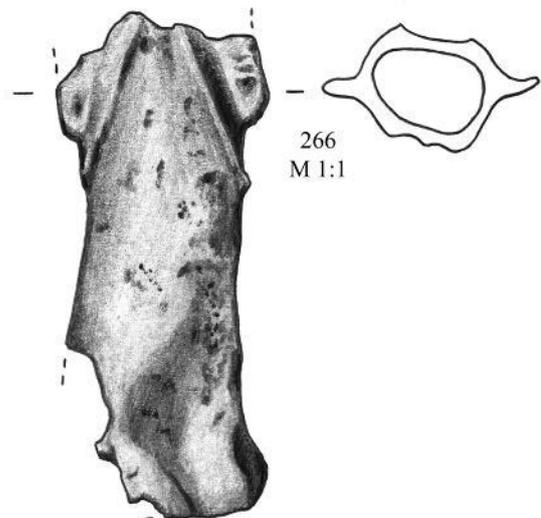
653
M 1:1



050
M 1:2

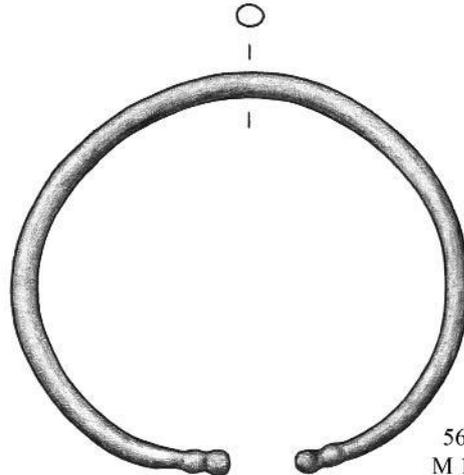
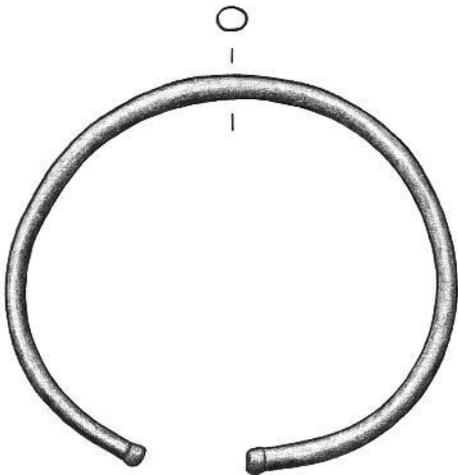


733/2
M 1:1

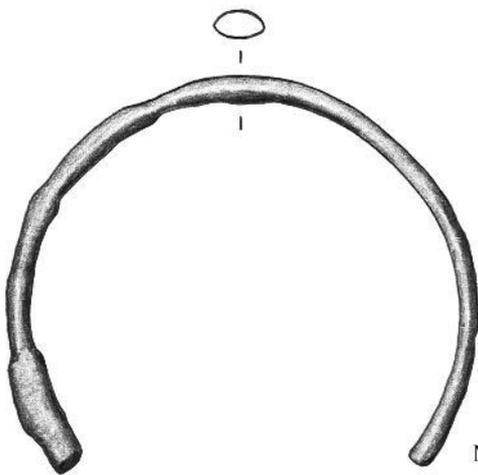


266
M 1:1

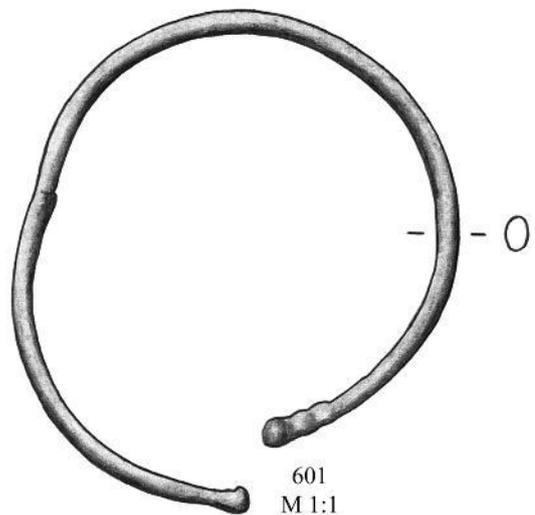
Streifunde - Bronze



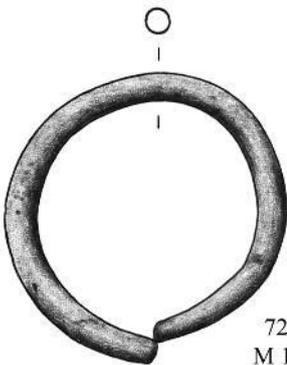
562
M 1:1



320
M 1:1



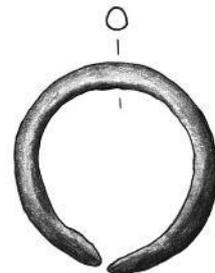
601
M 1:1



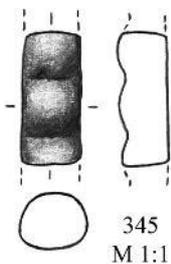
724
M 1:1



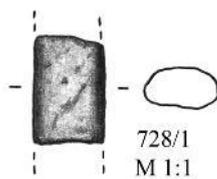
728/2
M 1:1



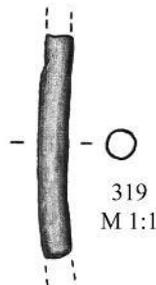
239/3
M 1:1



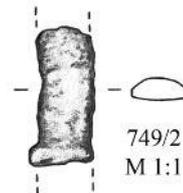
345
M 1:1



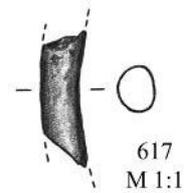
728/1
M 1:1



319
M 1:1

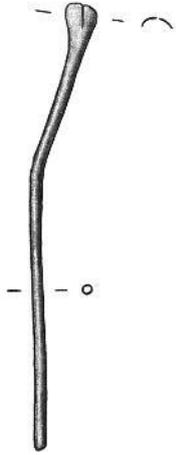


749/2
M 1:1

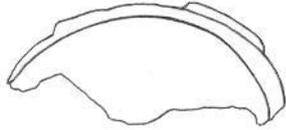


617
M 1:1

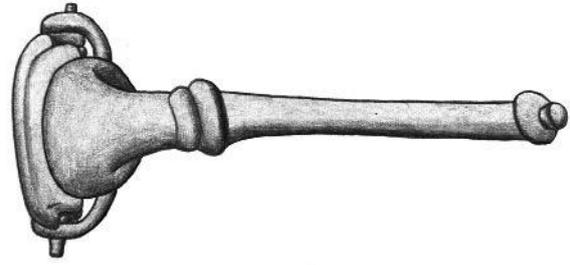
Streufunde - Bronze



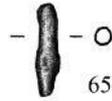
073/2
M 1:1



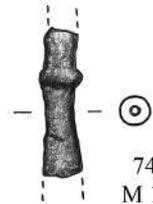
422
M 1:1



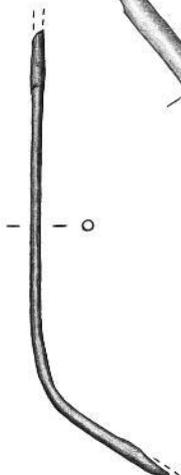
620
M 1:1



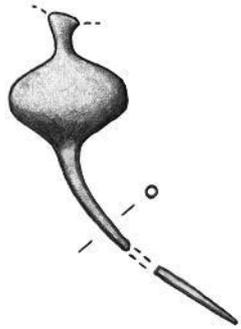
656
M 1:1



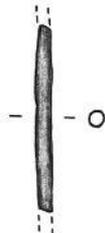
746
M 1:1



239/2
M 1:1



147
M 1:1



560
M 1:1



749/1
M 1:1

Streufunde - Knochen



718
M 1:1



729
M 1:1